Kreisbibliothek Regensbur

8° Med Lindern

1217

Dißer Auctor Kostet
Mich in alls 1 fl. 30 X.

Pro Memoria
Frantz antony Laber
Kloster Bader in
Nidern Schönenfeld d. 24
Aprill anno 1764.

# SPECULUM VENERIS

Oder

# ... Spiegel,

iſt

... eibung aller

... eiten nach

... als auch

Inſonders rei... ſonen zu Lieb, welche keinen Me... ch Chirurgum haben können, an da... geſtellet und vermehret,

Mit einigen zur Erläuterung der Sache dienenden merckwürdigen Begebenheiten und probaten Recepten,

Wie auch

Explication durch vielfältige Experientz approbirter Specificorum

von

**FRANCISCO BALTHASARE von Lindern,**

Med. Doct. & Practico.

III. Auflage.

---

STRASBURG,
Verlegts Johannes Beck, Anno 1743.

1933/1646

# Zuſchrift

## Des AUCTORIS.

DIe ihr im Regiment der
geilen Venus ſteht,
Die ihr nach dem Geruch
verbottner Speiſen geht,
Und tollen Hengſten gleich durch
alle Pfützen rennet;

Nehmt dieſe Lehren an, von einem
wahren Freund,
Und der mit eurem Heyl es recht
von Hertzen meint;
Wann euch die Lüſternheit die
Schnautze weggebrennet.

❁ ❁ ❁

Fürs erſte, ſchiebt die Cur nicht all-
zuweit hinaus;
Hier wird ein Elephant gar oft aus
einer Laus!
Hier wächſt gar bald ein Baum aus
friſch-gepropften Zweigen:
Deßwegen, wann ihr was von Ve-
nus-Seuchen ſpührt,

Und

Und das verſchloſſne Gift euch
Marck und Adern rührt,
Solt ihr euch ungeſaumt Hygeens
Prieſtern zeigen.

* * *

Sucht nicht aus Unbedacht bey ei-
nem Stümper Rath!
Wie kan ein After-Artzt, der nichts
erlernet hat,
Mit ſeiner Pfuſcherey in ſolchen
Fällen dienen?
Er ſieht ſonſt nichts bey euch als
ſeinen Nutzen an;
Drum glaubt mir, daß die Cur zur
Helfte ſchon gethan,

Wofern ein rechter Artzt zu eurem
Troſt erſchienen.

❁ ❁ ❁

Wann aber dieſer euch zu eurer
Hülfe fehlt,
So werde dieſes Buch zu eurem
Artzt erwehlt;
Der ſtumme Doctor lehrt wo
ächter Rath zu finden
Ihr ſeht des Ubels Grund in die-
ſem Spiegel ein,
Hier lernt ihr, wie es recht kan aus-
gerottet ſeyn,
Und wie der Schmertzen-Wuth
durch Kunſt zu überwinden.

Hiernechſt, ſo nehmt von mir die
Regel wohl in acht:
Wenn eure Kranckheit weicht, und
ihr geſund gemacht,
So lernet künftighin mit gröſſrer
Vorſicht handlen.
Fangt nicht von neuem an, wo es
gelaſſen war;
Bedenckt der Schmertzen Wuth;
Betrachtet die Gefahr;
Entſchlieſſet euch, nicht mehr auf
dieſem Pfad zu wandeln.

Gebt eure Glieder nicht zum Dienſt
der Uppigkeit,

Und jagt der Keuſchheit nach, ſo
lebt ihr lange Zeit,
So bleibt euch immerdar ein unbefleckt Gewiſſen.
Und ſo viel dienet euch zu einem
Unterricht:
Gefällt euch aber ja mein treuer
Vorſchlag nicht,
So bleibet immerhin mit euerm
Koth beſchmiſſen.

# Georg Heinrich Behrs,

Der Artzney-Kunſt Dr. und Pr. zu Straßburg, Hoch-Gräfl. Hohenloiſchen Raths und Leibartzts, wie auch der Kayſerlichen Academie der Natur-Wiſſenſchaften Mitglieds,

# Glückwünſchungs-Gedichte,

An den

Hoch-Edlen, Hoch-Gelehrten und Hoch-Erfahrnen Herrn,

HERRN

# Frantz Balthaſar von Lindern,

Der Artzney-Kunſt weitberühmten Doctor, ꝛc.

Bey der dritten Auflage

## Seines Venus-Spiegels:

darinnen zugleich

## Die verſtümpelte Artzney-Kunſt,

ſamt Benennung derer mancherley Gattungen

## Mediciniſcher Pfuſcher,

mit dahin gehörigen Noten und Anmerckungen weitläuffig abgehandelt wird.

---

Straßburg, 1743.

# Günther,

## In ſeinen Satyren, I. Buch, 3. Satyre.

* * * *
* *

. . . . . . . Iſt irgend eine Kunſt,
In welcher Thorheit, Zanck, Verwirrung, Haß und Dunſt,
Und Wahn, und Vorwitz herrſcht, ſo iſt es in den Schulen,
Wo Bader und Balbier mit **Medritinen** buhlen,
Und Hencker, und Soldat, und alles Lumpen-Packt
Dem emſigen **Galen** Genuß und Ruhm bezwackt,
Und Weiber die einmahl in Kindel-Topf gerochen,
Bereits ein Polychreſt vor blinde Wehen kochen.
Doch, was des Pöbels Troß aus Unvernunft begeht,
Verſchmertzt **Hygäa** noch, weil hier kein Schimpf entſteht,
Und ihre Bruſt davon ſo wenig Flecken krieget,
Als wenn ein Mucken-Schwarm um Licht und Sonne flieget.
Nur diß gebiehrt ihr Schaam, und macht ihr Anſehn blind,
Daß Glieder ihrer Zunft ſo ſchlecht beſchlagen ſind,
Und Köpfe, die ſich doch zu ihrem Reiche ſchreiben,
Ihr Wachsthum, durch Verſtand, nicht höher aufwarts treiben.
. . . . . . . . . . .
DU aber haſt mit Macht dem Nebel dich entzogen,
Die rechte Bahn erwehlt, ꝛc.

Ich ſoll, Hoch-Werther Freund, Dir hier ein Lob-Mahl ſtiften,
Allein! Wo nehm ich mir den Stoff zu (a) reimen her?
Soll er genommen ſeyn von Deinen (b) klugen Schriften?
Von

---

(a) **Hoch-Edler Freund** erlaube, daß ich mich allhier derjenigen Worte, des trefflichen **Herrn D. Trillers**, bediene, welche zu finden ſind in dem III. Theile ſeiner Poetiſchen Betrachtungen, p. 273.

Viel beſſer iſts, in ſchlechten Reimen
Dir den verdienten Danck zu weihn,
Als meine Pflicht gar zu verſäumen;
Sind gleich die Verſe nicht, iſt doch das Hertze rein.

(b) Deren haſt du ja, **Berühmter Mann**, ſchon unterſchiedliche der gelehrten Welt mitgetheilet; als

1.) *Diſſertationem* de Morbis Mulierum; Præſide b. m. D. D. Georgio Wolffgango Wede-

Wedelio, Profeſſore Jenenſi longè celeberrimo.

2.) *Diſſert.* de Morbis Infantum; Præſide eodem; Jenæ, d. 12. Sept. 1706.

3.) *Diſſert.* de Vermibus; ſub præſidio Filii præcedentis, D. D. Erneſti Henrici Wedelii; Jenæ, d. 7. Sept. 1707.

4.) *Diſſert. Inaugural.* quâ Theoremata quædam Medica miſcellanea ſiſtuntur; Argentinæ, d. 24. Maj. 1708.

5.) *Oſteologiam parvam*, germanico idiomate conflatam; Argentinæ, 1710. in duodec.

6.) Hebammen Fragbüchlein: Straßburg, in duodec.

7.) *Tournefortium Alſaticum*, ſive Opuſculum Botanicum, &c. Argentinæ, 1728. in octav.

8.) *Speculum Veneris* oder Venus Spiegel, welcher jetzo ſchon zum dritten mahl aufgeleget worden, als 1728. 1736. und 1743.

9.) Mediciniſcher *Paſſe-par-tout*, oder Haupt-Schlüſſel aller und jeder Kranckheiten des Menſchlichen Leibes, ꝛc. I. Theil; mit meiner geringfügigen Vorrede, von der deutſchgeſchriebenen Artzney-Bücher Nothwendigkeit und Nutzbarkeit: Straßburg, 1739. in octav.

10.) Mediciniſcher *Paſſe-par-tout*, oder vorbeſagten Haupt-Schlüſſels II. Theil: Straßburg, 1741. in octav.

Anbey

Von deiner Einſichts-Kraft in des Hermetis (c) Lehr?
Soll deine Praxis mir zu einem Leiter dienen?
Da die Erfahrenheit bey dir gantz ungemein.
Gewiß!

Anbey iſt mir mehr als wohl bekannt, wie du **Geehrteſter Freund** noch unterſchiedliche Tractate in Bereitſchafft liegen habeſt, als einen Chymiſchen, großen Botaniſchen, und einen von denen gebräuchlichſten Materialien; welche, wo GOtt Kräften und Geſundheit verleihet, nach und nach auch im Druck erſcheinen ſollen.

(c) Daß ich auch dir, **Werthgeſchätzter Gönner**, dieſer Urſach wegen ein Ehrenmahl ſtifften ſollte, als der du in den Chymiſchen Künſten und Wiſſenſchaften meiſterlich erfahren, auch würcklich, wie ſchon geſagt, einen Tractat davon in kurtzem herauszugeben Willens biſt, belehret mich inſonderheit die ſo hohe Nothwendigkeit und Nutzbarkeit dieſes Studii Chymici zur Arte medica. Wannenhero auch CHRIST. JOH. LANG. in dem Proœmio ſeines Collegii Chymici (das ſeinen übrigen Operibus beygedrucket iſt) alſo ſpricht: *Chymiæ uſum in Medicina adeò eſſe inſignem, ut nemo Medicus abſolutus, imò ne quidem mediocris, eſſe poſſit, qui non ſit in hâc arte nobiliſſima probè verſatus.*

Gewiß! Es wird dein Lob (d) daher be-
ſtändig grünen,
Ja bey der ſpäten Welt ſelbſt unver-
welklich ſeyn.
Soll endlich **Flora** (e) mir zum reimen
Anlaß geben?
Die Du gantz innen haſt; Die beſtens
Dir bewußt;

Die

(d) Daß Dir, **Berühmter Mann**, auch wegen deiner glücklichen Praxi ein billiges Lob gebühre, iſt aus den Worten des Verfaſſers vom Gelehrten Narren füglich zu ſchlieſſen; welcher, in der Vorrede dieſes artigen Tractats, folgender maſſen ſchreibet: Und wer wollte einen *Medicum* nicht *æſtimi*ren und hoch halten, da wir in der Schrifft ſelber leſen, daß man den Artzt ehren ſolle. Es muß aber der *Medicus* ſeine Profeſſion *ex fundamento* verſtehen, die Gaben haben *Cauſam Morbi* einzuſehen, und völlig zu erforſchen; auch ſeine Patienten mit gebührender Treue und Sorgfalt bedienen, und ihnen abwarten. ꝛc. Welches alles denn bey Dir im höchſten Grade anzutreffen.

(e) Von dieſer deiner Kräuter-Wiſſenſchaft, als darinnen Du gewißlich ein rechter Meiſter zu nennen (wie unſer Straßburgiſches Helicon ſo wohl, als Dein eigener erſt-angezogener Botani-

Die Du auch ſtets geliebt in deinem klugen Leben,
Und die biß dieſe Stund noch deine größte Luſt.
Fürwahr! Ich weiß es nicht. Ein jedes ſollt ich preißen:
Die **Schriften** und **Chymie** erhöhen deinen Ruhm;
Die **Praxis** ebenfalls: Doch **Flora** will beweißen,
Es ſey die **Kräuter-Kunſt** vielmehr dein Eigenthum.
Was iſt demnach zu thun? Was iſt hier fürzunehmen?
Und welches ſoll der Satz zu meinen Reimen ſeyn?
Doch ſtill! Es fällt mir bey, ich müße mich bequemen
Zu dichten auf ein Lob der Schriften nur allein.
Denn weilen hier ein Buch gantz neu wird aufgeführet,



taniſcher Tractat, und koſtbares Herbarium, & vivum & pictum, deßgleichen gewißlich wenig oder gar keines zu finden, hiervon genugſam zeugen) halte ich nicht für nöthig viel Worte zu machen.

Das man, dem Titel nach, den Venus-Spiegel nennt;
Der nun zum dritten mahl (f) von Dir wird **auspolieret**;
Den die verliebte Welt nicht ohne Nutzen kennt.
So nehm ich mir daher Gelegenheit zum Dichten:
Du führſt, **Erfahrner Mann**, hier ſolche Mittel ein,
Die ſich auf jeden Schmertz und ſeinen Urſprung richten,
Die für das Venus-Gift bewährt und trefflich ſeyn.
Du, als ein ächter Artzt, zeigſt wie vor allen Dingen,

Der

(f) Dieſes iſt die dritte Auflage des ſo bekannten und beliebten **Venus-Spiegels**: Denn die erſte Ausgabe davon erſchiene hier zu Straßburg, 1728. die zweyte, 1736. und dieſe, als die dritte, 1743. Die zweyte Auflage wurde von dem gelehrten Herrn Verfaſſer unter dem Titel, *Speculum Veneris noviter politum*, herausgegeben.

Der Kranckheit Urſachs-Grund (g) erſt zu erforſchen ſey,
Bevor man ſolche ſuch' durch Mittel zu bezwingen,
An dem, der ſich verbrannt durch geile Naſcherey.

Deßwegen rath ich dir, mein armer Venus-Bruder,
Wenn du den Paſſe-par-tout im falſchen Schloß verdreht;
Wenn du herum gerutſcht auf einem faulen Luder;
Wenn es um dich nicht mehr, ſo gut, wie vormahls ſteht;
Wenn deine Stirne dich und Glieder heftig ſchmertzen;
Wenn dich (h) die Beule brennt; Wenn du voll Krätz und Grind;



(g) Qui enim benè cognoſcit, benè etiam curat: Et qui ignoto morbo auxilia præſcribit, is certè oculis pugnat clauſis. Nam *Non intellecti, non eſt curatio morbi.* Vid. Cornel. Gallus, de Morb. cognoſc. & cur. Item Coschwitz. Organiſm. & Mechaniſm. Patholog. in Præfatione, pag. 6. & 10.

(h) Allhier wird diejenige Beule in den Weichen

Wenn dir die Luſt vergeht mit Mädgen fort zu ſchertzen:
So glaube, daß dein Blut vom ſcharfſen Gift entzündt.
Gedencke, daß nunmehr Frau Venus dich will lohnen,
Daß du mit Haut und Haar Ihr zinßbar worden ſeyſt.
Wilt du dein Leben nun und deiner Jahre ſchonen?
So trachte, daß du bald diß Weſen von dir (i) ſpeyſt.
Doch weil du dieſe Sach genugſam nicht verſteheſt,
So höre meinen Rath! Ich meyn es gut mit dir!
Fort! Sorge daß du nur in dieſen Spiegel ſeheſt:

Er

chen verſtanden, welche Lateiniſch Bubo Venereus, Frantzöſiſch aber insgemein *Poulain* betitelt wird.

(i) Daß das Venus-Gifft der angeſteckten Brüder durch nichts ſicherer, beſſer, und geſchwinder aus dem Leibe kan geſchaffet werden, als durch das Speyen oder die Salivations-Cur, iſt allen und jeden Aertzten mehr als überflüßig bekannt.

Er dienet dier zum Troſt. Drum geh,
und folge mir!
Denn merck! Er weißet klar, was du
begehrſt zu wiſſen!
Er zeiget dir zugleich den rechten Hel-
fer an;
Den du deßwegen ſollt mit aller (k) Ehr-
forcht küſſen,
Weil er dich gantz allein aus Nöthen
retten kan.
Vertraue (l) dich demnach in deinen
Kräncklichkeiten



(k) Wie verſtändige Aertzte jederzeit ſehr hoch geſchätzet worden, zeiget weitläuffig an Hr. *D.* **Bitterkraut**, in ſeinen wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchſt-beträngten Artzney-Kunſt, Cap. XVII. pag. 262. ſqq. Ja die Heilige Göttliche Schrift befiehlet ausdrücklich, daß man den Artzt ehren ſolle: Denn alſo leſen wir ECCLESIAST. Cap. 38. *Honora Medicum, propter neceſſitatem, etenim illum creavit Altiſſimus. A Deo enim eſt omnis Medela, & à Rege accipiet donationem. Diſciplina Medici exaltabit caput illius, & in conſpectu Magnatûm collaudabitur.*

(l) Hier gilt dasjenige, was Hr. D. Joh. Chriſtian Wolff, in der *Dedication* ſeines entdeck-
ten

ten *Falſarii* und *Plagiarii* ſchreibet: „GOtt
„der Allmächtige hat die Medicos legitimè pro-
„motos, und inſonderheit Phyſicos, zu Wäch-
„tern, und gleichſam mediciniſchen Haußhaltern,
„über das menſchliche Hauß der Geſundheit ge-
„ſetzet, ſie ſollen die Leute und Patienten war-
„nen, Medicaſtros, Pfuſcher, Winckel-Aertzte,
„und Störger nicht zu gebrauchen. Wenn
„demnach der Medicus und Phyſicus das ge-
„meine Volck, und andere am Verſtaud kran-
„cke Leute nicht warnet, und es ihnen nicht ſa-
„get, damit ſich dieſelben für der Medicaſtro-
„rum ſchädlichem und betrüglichem gottloſen
„Weſen mit ihren Mord-Mitteln hüten, auff
„daß ſie lebendig bleiben; ſo werden dieſelben
„um ihrer unerkannten Sünden willen, daß ſie
„nicht ordentliche Mittel und Wege brauchen,
„zwar ſterben: Aber ihr Blut wird GOtt von
„deiner Hand, commoder Medice, Gewiſſen-
„loſer Phyſice, fordern. Wo du aber deinen
„Neben-Chriſten warneſt, Medicaſtros nicht
„zu conſuliren, ſich nicht in Leibs- und Lebens-
„Gefahr bey denen Pfuſchern zu begeben, und
„er ſich nicht bekehret von ſeinem gottloſen We-
„ſen und Wege, er möge brauchen wen er wolle,
„es möge gerathen oder verderben, und alſo
„ſein Leib und Seel muthwillig und ohne Noth
„in die Schantze ſetzet, ſo wird er um ſeiner un-
„erkannten Sünden willen ſterben, oder an der
„Geſundheit Schaden leiden: Aber Medice
„dogmatice, ſey getroſt! Du haſt deine Seele
„errettet. ꝛc.

Nicht jedem (m) After-Artzt, nicht
allen (n) Charletans,

b 4 Sie

(m) Hier ſollte jederman wohl bedencken was Plinius ſchreibet, Libr. XXIX. Cap. I. *Pſeudo-Medici animas noſtras negotiantur, qui ex aliorum interitu quæſtum quæſitant; unde etiam vocantur* ἐις Ἰατρικὴν ἐμπορευομένοι, *artem ſc. medicam nundinantes.* Und wiederum: *Herclè! In hâc artium ſolâ evenit, ut cuicunque Medicum ſe profitenti ſtatim credatur, cum ſit periculum in nullo mendacio majus: Non tamen illud intuemur, adeò blanda eſt ſperandi per ſe cuique dulcedo.* Conf. etiam Bitterkrauts Klag-Thränen der Artzney-Kunſt, p. 120. ſq. Und Abels Mediciniſcher Gewiſſens-Spiegel, p. 32.

(n) Hr. Julius Bernhard von Rohr, in ſeiner Einleitung zur Klugheit zu leben, Cap. VII. von der Geſundheit, p. m. 167. ſchreibet alſo: In deinen Krankheiten conſulire keine Charletans, Marktſchreyer, alte Weiber, oder andere ſolche Leute, die die Medicin nicht ſtudiret haben. Denn obgleich die Geſchicklichkeit zu curiren nicht eben allezeit an die Univerſitäten gebunden, ſo iſt doch eher zu vermuthen, daß derjenige, ſo viele Jahre mit *Attention* ſich darauf geleget, darinnen viel *meditiret*, und *experimentiret*, die Anatomie zugleich wohl verſtehet, und von berühmten *Medicis* unterrichtet worden,

mehr

Sie möchten ſonſten leicht ein Gift dir
zubereiten,

Und

---

mehr *præſtiren* werde, als ein anderer, der es nur aus etlichen Büchern herausklaubet, und auf ein bloßes Gerathe-Wohl ſeine medicin[i]ſche Wiſſenſchaft ankommen läßt. Dahero auch D. Bitterkraut, an angeführtem Ort, p. 118. alſo ſchreibet: „Wer wollte doch „ſolches Geſchmeiß nicht billig eine rechte vergiftete und peſtilenzialiſche Seuche nennen? „Wenn er nur ein wenig die Unwiſſenheit, „Freyheit, Betrug, Unerfahrenheit, Gottloſigkeit, Eitelkeit, und äuſſerſte Thorheit dieſer „Gewiſſen-loſen Zunft, welche der löblichen „Artzney-Kunſt ſo ſehr nachſtellet, . . . . bey „ſich ſelbſten beſſer und genauer betrachten will? „Allwo dann ein ſolcher handgreiflich ſehen und „erfahren wird, was maſſen dieſes Lumpen-„Geſinde, mit einem höchſt-ſchädlichen Betrug, „dieſe große und heilige Wiſſenſchaft zu üben, „auch gegen ſolche recht wild und tyranniſch „zu verfahren pflege; ſich über diß auch im geringſten nicht ſcheue und entblöde, mit freventlicher unbeſonnener Hand, zum öftern dergleichen Artzneyen vorzuſchreiben und zu verfertigen, durch welcher Genuß der arme Menſch „nothwendig ſterben und verderben müßte, dafern nicht deſſen gute Leibes-Beſchaffenheit, „und annoch ungeſchwächte natürliche Kräften,

„zu

Und geben Sublimat ſtatt des (o)
Orvietans.



„ zu Zeiten, ſo wohl eines ſolchen ungeſchickten
„ und vermeſſenen Charletans ungereimten ſchäd-
„ lichen Rath, als auch deren von ihme gege-
„ bener Artzney-Mittel böſe Eigenſchaften, und
„ ſchädliche Wirckungen, hemmen, hintertreiben,
„ und überwinden thäten: Wiewohl mancher
„ redliche Mann und arme Patient, durch Ge-
„ nießung dergleichen ſchädlicher Roß-Artzneyen,
„ nach erlittenen unſäglichen Schmertzen, dan-
„ noch auf die letzte öffters gar das Leben zuſetzen
„ und einbüſſen muß.

(o) Geſetzt auch, dergleichen offentliche und närriſche Charletans, geben den Leuten ihren hochgeprießenen trefflichen Theriack, unfehlbaren Mithridat, und Gift-treibenden Orvietan; ſo beſtehen dennoch ſolche Mittel meiſtens nur aus etwas wenigem Holder-Attich- oder Wachholder-Muß, ſeind folglich unſchuldige Mittel, und werden für den eingenommenen Gifft im geringſten nicht helffen, obgleich der Herr Marktſchreyer ſein Leben darauf wettet. Wie ſolches deutlich zu erſehen aus demjenigen Exempel, ſo der berühmte Boerhaave, in ſeinem Tractat *de Viribus Medicamentorum*, Claſſ. V. Cap. I. p. 459. ſq. aufgezeichnet, da er alſo ſchreibet: *Orvietanum hoc* proprium ſuum Magiſtrum fefellit: Hic enim gloriabatur, ſe illius ope quodlibet *Venenum* internè ſumptum debellaturum,

Inſonders hüte dich für ſolchen Land-
(p) Dock-Thoren,

Die

turum; cum verò, ex Medicorum præſcripto, *triginta grana Arſenici* ſumſiſſet, *Antidoto* hocce ſuo non obſtante, brevi mortuus eſt.

(p) Viele bilden ſich ein, weilen ſie das Wort Doctor nicht verſtehen, jedweder der den Urin beſiehet, ein Bruntz-Prophet iſt, oder der mit Artzneyen und Kräutern umgehet, dieſelbe verkaufft, oder als ein Markt-Schreyer auf dem Gerüſte ſtehet, ſeye ein Docter, (wie die Canaille ſagt) tractiret auch wohl einen ſolchen betrügriſchen Dock-Thoren eben ſo gut, als oft einen rechtſchaffenen graduirten Mann. Aber weit gefehlt! Denn ein anders iſt, den Bruntz begucken, Aufſchneidereyen daraus machen, Artzneyen verkauffen, und (mit dem Seht ihrs meine Herren!) auf dem Markte ausſpenden, ꝛc. Wieder ein anders die Kranken gehöriger Weiſe curiren; Medicamenten verſchreiben; neue und ſichere, krafft ſeines Studirens, erfinden; der Natur gemäß einrichten; das gehörige darzuverſtehen; die Krankheiten recht einſehen; und endlich öffentlich auf der Univerſität, nach vielem Schweiß und Fleiß, mit großer Pomp, zu einem Doctori creiret und erkläret werden; und alſo capabel ſeyn, andere wiederum in dieſer ſo ſchwehren Wiſſenſchaft zu unterweiſen. Beſiehe hiervon Abelium, in ſeinem Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel, Cap. XXIII.

NB.

Die aus der (q) **Hencker-Zunft,**
und andrer (r) **Störger** Zahl;
Die

NB. Dieſes Worts **Dock-Thoren** bedienet ſich auch der treffliche Schleſiſche Poet, **Johann Chriſtian Günther**, in der neuſten Edition ſeiner Gedichten, p. 389.

(q) ABELIUS, in erſt-gedachtem ſeinem **Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel**, pag. 127. ſchreibet hiervon alſo: „Unter die Affter-Aertzte „gehören auch die **Hencker**, welche der Pöbel, „oder das gemeine Volck, wenn ſie ſich loß gerich„tet, **Doctores** heißen, und gewiß dafür halten.

(r) Hieher gehören nun allerley Stör-Aertzte; als die Aufſchneideriſche dreyviertels-gelehrte Wind-macher und Prahlhanſen; ferner junge und halb-ſtudirte Bader-Bürſchel, die Jäger, Cabaliſten, Juden-Doctores, betrügeriſche Chymiſten, Clyſtir-Setzer, junge und unerfahrne Feldſcherer, fort-gejagte und abgeſetzte Dorff-Pfaffen, Harn-Propheten, Gabel-Fahrerinnen, Huf-Schmidte, Kräutler, Wurtzel-Männer, Hirten, Ruff-Aertzte, Türckiſche und Arabiſche Doctores, Zahnbrecher, Kilian-Bruſtflecke, Gifft-Freſſer, Feuer-Schlucker, Gauckler, Taſchen-Spieler, Stahren-Stecher, Wahrſager, Stern-Deuter, Nativität-Steller, Theriack-Händler, Balſam-ſulphur-Krämer, Stall-Monarchen, Vieh-Aertz-te, Salben-Macher, Deſtillirer, Waſſer-Bren-ner, Gold-Scheider, Bergknabben, Wald-Männer, Schlangen-Beſchwörer, Oculi-ſten,

Die dir aus dem (s) Urin zwar plaudern voll die Ohren,

Dir

ſten, Wurm-Doctores, Segen-Sprecher, Kranken-Warter, Sympathie-Brüder, Tage-Wehler, Cryſtallen-Gucker, Bock-Reuterinnen, Zigäuner-Geſindel, und was dergleichen Lumpen-Packt mehr; von welcher ihrem gottloſen, ehrvergeſſenen, leichtfertigen, ſündlichen, und höchſt-ſtraffbaren Unternehmen, ſchädlichen Curen, ja offenbaren Mord-Thaten, weitläuffig verdienet nachgeleſen zu werden, Joh. Chriſtoph Bitterkraut, in ſeinen wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchſt-beträngten Artzney-Kunſt, von Anfang biß zu Ende.

(s) Daß das Urin-Beſehen, und das Wahrſagen daraus, Betrügereyen ſeyen, ſo einem Chriſtlichen Medico nicht anſtehen; haben ſchon viele Autores bewieſen, als Aug. Quir. Rivinus, in Diſſ. de Medico ſuperſtitioſo. Euricius Cordus, in Tr. de Abuſu Uroſcopiæ. Thom. Brian, in ſeinem Engliſchen Wahrſager auß dem Urin. Petr. Forestus, Libris III. de incerto & fallaci Urinarum judicio. Leonh. Fuchsius, in Inſtit. Med. P. I. Lib. IV. Sect. III. Cap. 1. Joh. Langius, in Epiſtol. Med. Lib. III. Epiſt. 23. Joh. Freitagius, in Noct. Med. Cap. XIV. Georg. Henr. Behr, in Phyſiol. Med. Cap. IV. §. 51. Rodericus â Castro, in

Med.

Dir nehmen hin dein (t) Geld, jedoch
nicht deine Qual.

Die

Med. Pol. Lib. III. Cap. x. REJES, in Elyſ. Jucund. Quæſtion. Campo, Qu. XLIX. p. 617. ſq. BOHNIUS, in Offic. Med. dupl. Part. I. Cap. VIII. p. 173. Und ABELIUS in ſeinem Mediciniſchen Gewiſſens Spiegel ſchreibet von ſolchen Uromantibus, p. 223. alſo: Die Brunzs-Propheten und *Oracula* ſind Betrieger, ſie können aus dem Urin die Krankheit nicht erkennen, ob es gleich der Unverſtändige meinet, und Hauffens weiße zu ihnen lauft, den Urin belecken, beriechen, und begucken läßt; denn es ſeind Säu-Doctores, wenn es anders *Doctores* ſind. Wie übrigens dergleichen Harn-Begucker die Leute anzuführen, und ihnen quid pro quo fürzuſchwätzen pflegen, iſt artig nachzuleſen beym Bitterkraut, in ſeinen Klag-Thränen der Artzney-Kunſt, p. 272. 315. 316. 317. ſqq.

(t) Daß es dieſen feinen Herren nur um das Geld der einfältigen Leute zu thun ſeye, hat erſt genannter Bitterkraut, p. 270. ſq. ſchönſtens erwieſen; Wenn er ſpricht: „Deñ obgleich dergleichen Störger und Marktſchreyer bißweilen offentlich auftretten und ſagen: Ach ihr Herren! Ich bin „nicht ſo ein Schelm und Land-Betrieger ihr Herren! wie jener ware, ſo ohnlängſt hier geweſen, ihr Herren! der den armen Burgern das

„Geld

Die ſtrafft gewiß der (u) HErr, wenn
Menſchen (w) ſie nicht richten,
Der-

„Geld aus dem Beutel geſtohlen. Solche Be-
„trieger ihr Herren! ſollte man auf offenem
„freyen Platz tod ſchlagen, ihr Herren! Nein,
„ihr Herren! ich bin GOtt Lob kein ſolcher
„(aber vielleicht wohl hundertmahl ſchlim-
„mer) ihr Herren! Ich bin in meiner Kunſt ap-
„probirt, von Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät
„hoch privilegirt; ꝛc. So wird doch, kurtz zu ſa-
„ſagen, alles dieſes nur vorgebracht, damit man
„das liebe Geld der Leute deſto eher bekomme.
„Mundus enim vult decipi.

(u) Denn alſo ſchreibet Abelius, in der Vor-
rede ſeines Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegels,
pag. 63. „Wer einen Menſchen (als welcher
„ein Tempel GOttes) aus Unverſtand, Be-
„trug, oder auch aus Boßheit, wie viele, ja,
„unzählig viele thun, verderbet, denſelben wird
„GOtt hinwiederum zeitlich und ewig, wo er
„nicht rechtſchaffene Buße thut, ebenfalls ver-
„derben. Wer demnach Ohren hat zu hören,
„der höre!

(w) Cicero giebt hierinnen einer hohen und
gnädigen Obrigkeit guten Rath, wenn er ſagt:
*Ii medentur Reipublicæ, qui exſecant peſtem, tanquam ſtrumas civitatis, Pſeudo-Medicos.*
Und eben deßwegen rufft auch der ſchon-belobte
Hr. D. Joh. Chriſt. Wolff. allen Regen-
ten, mit den Worten des Palingenii folgen-
der maſſen zu: *Vos,*

Dereinſt, wie ſie verdient, als Dieb
und Mörder (u) ab,

Die-

*Vos, quibus imperium eſt, qui mundi frena tenetis,*
*Ne tantum tolerate nefas! Hanc tollite peſtem!*
*Conſulite humano generi! Quot nocte dieque*
*Horum carnificum culpa mittuntur ad orcum?*
*Vel perfectè artem diſcant, vel non medeantur.*
*Nam ſi aliæ peccant artes, tolerabile certè eſt:*
*Hæc vero, niſi ſit perfecta, eſt plena pericli,*
*Et ſævit tanquam occulta & domeſtica peſtis.*

Ja BITTERKRAUT, loc. cit. p. 117. ſchreibt: Daß, wegen vieler Aufſchneyderey und Betrugs willen, ein dergleichen ehrvergeſſener Marktſchreyer, von der Obrigkeit ſelbigen Ortes in Verhafft genommen, und andern dergleichen leichtfertigen Vögeln zu einem Beyſpiel, durch den Büttel, vor die Stadt hinaus begleitet worden. Und wäre zu wünſchen, fährt er fort, daß dergleichen Beſtraffungen öfters fürgenommen würden, damit die Welt von ſolchen Betrügern befreyet, und fernerhin, durch dieſe böſe, ja peſtilenzialiſche Seuche, nicht ſo ſehr angeſtecket würde.

(x) Ueber das Wort Mörder möget ihr Kranken-Macher ja nicht böſe werden; Denn was ein Mörder auſſer der Stadt tödet, das tödet ihr in derſelben; ſpricht BARTHOLINUS. Und CELSUS ſagt: Ægri, tanquam viatores, â *Latronibus* nonnunquam excipiuntur. Ingleichem

Dieweil ſie Tag und Nacht auf dein Verderben dichten;
Ja für dein gutes Geld bereiten ſie dein Grab.
Hieher gehören auch (y) **Quackſalber**, (z) **Oculiſten**,

(a) **Zahn-**

---

gleichem redet der Heil. AUGUSTINUS ſolche Land-Verderber mit dieſen Worten an: „Ihr „dumm-kühne Leute, meinet ja nicht, daß ihr „keine Mörder könnet genennet werden, wann „ihr eure Neben-Chriſten ohne Verſtand mit „Artzney wollet berathen, ſollte es auch aus „bloſem Mitleiden geſchehen. O freylich ſeyd „ihr Mörder! Wann ihrs thut. Beſiehe auch BITTERKRAUT, loc. cit. p. 130. ſq.

(y) Hier kan nachgeſchlagen werden, was ABELIUS ſchreibet, loc. cit. Cap. XXIV. §. 6. pag. 126. und BITTERKRAUT, loc. cit. pag. 266. ſq.

(z) Dergleichen Herren Oculiſten, Augen-Aertzte, und Stahrenſtecher ſeynd insgemein auch rechte abgefeimte Leut-Betrüger und After-Aertze, beſonders, wenn ſie ſich zugleich für Meiſter und Doctores wider alle, ſo wohl innerliche als äuſſerliche, Krankheiten ausgeben. Wie wir denn leider Exempel davon genug haben.

(a) Zahn-Brecher, Schlangen-Aertzt,
und die (b) Ziegäuner-Wahr,
(c) Wald-Männer, Hirten-Volk,
(d) Wurm-Docter, Alchymiſten,

c (e) Berg-

(a) Bitterkraut, l. c. p. 263. ſchreibt alſo von dieſen: „Dergleichen leichtfertige Zahnbre-„cher pflegen insgemein, als recht verſtellte Teuf-„fel, mit großen, an dem Halß herab-hängenden „Schnüren voller Zähne, als wie der Quoni-„am Imbeco Weiber in Braßilien, bey den „Tupin Ickin und Tupin Imba, mit ihrer er-„ſchlagener Feinde männlichen Gliedern, zu ei-„ner ſondern Zierde und zur Anzeigung ihrer „Männer tapferen Streitbarkeit, herein zu pran-„gen.

(b) Beſiehe hiervon Bitterkraut, in ſeinen angeführten Klag-Thränen, Cap. XII. p. 412. ſq.

(c) Erſt-genannter Autor ſchreibet von dieſen, p. 265. folgender maſſen: „An einem andern „Ort ſiehet man einen wilden Wald-Mann „ſeine grüne Wund-Salben ausſchreyen; wel-„cher ſich dann, an den Händen und bloßen Aer-„men, hin und wieder ſchneidet und zerfetzet, „zu Zeiten auch wohl einen Strick, von zwey „oder drey Klafftern, durch die Haut durchge-„zogen, vorweiſet; auch mit heiſſem zerlaſſenen „Pech oder Wachs, von einer brennenden Fa-„ckel die Hände wäſchet; damit er nur ſeine be-

„währte

(e) **Berg-Knappen, Jäger-Burſch,**
**ſamt der (f) Tyroler Schaar.**

**Bruch.**

---

„ währte Brand- oder Wund-Salbe den Leuten
„ anſchmieren, und wacker Geld löſen möge.

(d) Solcherley Helden ſind heutiges Tages ſehr gemein, die denn ihr Gerüſte nicht nur mit mancherley Wurm-Gemählden, ſondern auch, mit vielen hundert Ehlen von Würmern ſelbſt, auszieren; und, um den gemeinen Mann deſto beſſer herbey zulocken, in hellen Gläſern dar zu zeigen pflegen.

(e) Auch dieſer Art Leute wollen jetziger Zeit für Doctores ſich aufwerffen; da ſie dann, wegen ihrer bunden Kleidung, tumme und einfältige Menſchen genug zu überkommen, ihnen ihr Geld abzuſtehlen, und ſchelmiſcher Weiſe zu betrügen pflegen.

(f) Dieſe Grün-Hüte können trefflich mit der Mediciniſchen Windmacherey umgehen: Da ſie dann nicht nur den falſch-nachgemachten Schaueriſchen Balſam, Magen-Tincturen, Balſam-Sulpher, (wie ſie es nennen) und anderes dergleichen ſchönes Gezeug den Menſchen aufſchwatzen; ſondern wohl ſelbſten zu ihnen ins Hauß gehen, und von hunderterley Gebrechen ihnen zu helffen theur verſprechen, da man ihnen dann die Helfte voraus zahlen muß, mit welcher ſie ſich aber gar wohl begnügen laſſen, und bald darnach völlig unſichtbar werden.

Bruch=Schneider, (g) Kilians, (h) Gift=Freſſer, und (i) Mark=Schreyer, (k) Harnſeher, (l) Juden=Aertzt, und was des Plunders mehr.



(g) Dergleichen Kilian, Bruſtflecke, Fabians, und Hanß Wurſte, ſind insgemein rechte Ertz-Schelmen; die, wenn ihr großſprecheriſcher Herr abgetretten, mit ihrem kleinen Paquet erſt aufgetretten kommen, und den einfältigen Leuten ſolches luſtiger weiſe aufzuſchwatzen wiſſen.

(h) Von ſolchen ſiehe oben, unter dem Wort Orvietan, das, was BOERHAAVE von ihnen, in der citirten Note (o) ſchreibet.

(i) ABELIUS, in ſeinem Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel, Cap. LII. p. 285. ſagt: Die Markt-Schreyer ſchwätzen nach ihrem tummen Verſtand, und fälſchlicher Auslegung der Krankheiten, den Leuten ſo viel für, und machen ihnen einen blauen Dunſt für die Augen, durch allerhand Lügen, biß ſie ihnen das Geld abgelogen und abgeſtohlen; denn es ſind Ertz-Lügner. Dahero auch PETRARCHA zu ſagen pflegte: Du leugſt wie ein Mark-Schreyer. Uebrigens hat niemand dergleichen betrügeriſche Mark-Schreyer beſſer beſchrieben, und die mancherley Arten derſelben aufgezeichnet, als BITTERKRAUT, in ſeinem ſchon öfters angezogenen Tractat, Cap. IX. p. 263-272.

(k) Was ſich dergleichen Harnſeher für mancherley Betrugs bedienen, und was ſie für Kunſt-

Die Barbarey heckt nicht dergleichen Ungeheuer,
Die loß von aller Scham, und bloß von Kunſt und Ehr.
Die da mit Schlangen-Schmaltz, Theriack, und Menſchen-Knochen,
Dem Pulver Juck-juck-juck, der Wurtzel Wunderſchön,
Den Leuten öftermahls zu helffen zwar verſprochen,
Doch, wann man ſie bezahlt, fein wiſſen durchzugehn.

Zu

Grifflein beſitzen, kan nachgeſehen werden beym BITTERKRAUT, loc. cit. Cap. X. p. 315-328.

(l) Nicht nur gehören heutiges Tages die abgefeimten Juden-Aertzte unter die Stümper der Hoch-Edlen Artzney-Kunſt, ſondern es thun ſich ſo gar Türckiſche Aertzte, mit entſetzlichen großen Schnurrbärten hervor, und wollen für beſonders-künſtliche und erfahrne Männer gehalten ſeyn. Da doch dieſe gute Windmacher bedencken ſollten, wie die Heckim Effendi oder Herren Aertzte in der Türckey ſehr ſchlechte Helden ſind, folglich in unſern Ländern gar nichts bedeuten würden, wo ſie je zu uns kämen. Doch dieſer neue Nahme iſt was beſonders, vielleicht ſteckt in ihrem Kopf auch was beſonders; was es aber ſeye, das laſſe ich verſtändige Leute beurtheilen.

Zu dieſen ſetze noch (m) **Bart-Kratzer,**
(n) **Büchſen-Schlecker,**
(o) **Feldſcherer,** (p) **Winkel-Aertzt,**
(q) **Huffſchmidte,** (r) **Schinders-Knecht,**



(m) Von dieſen Bart-Philoſophen kan nachgeſchlagen werden ABELIUS, loc. cit. p. 126. NB. Jedoch iſt allhier die Rede gar nicht von erfahrnen Wundärtzten, geſchickten Apotheckern, und klugen Feldſcherern, die das ihrige rechtſchaffen verſtehen, auch in ihrem Beruff bleiben darzu ſie beruffen ſind, und die ſich folglich der unerlaubten und gefährlichen innerlichen Curen weißlich entſchlagen, und des verbottenen Practicirens müßig gehen.

(n) Dergleichen überwitzige Herren ſollten beſtändig wohl bedencken, was AMMANNUS von ihnen ſchreibet, in Medicina Critica, Caſ. LXXIX. pag. 524. *Apothecarius ultra pyxidem ſapere nequit.*

(o) Was junge und unerfahrne Feldſcherer oftmahls für groſſe Fehler begehen, ja wie ſie manchen ehrlichen Soldaten vor der Zeit aufopfern, hat BITTERKRAUT ſchönſtens angezeiget, in ſeinen Klag-Thränen der Artzney-Kunſt, p. 254. ſq.

(p) Solcherley heimliche Pfuſcher und Geſundheits-Verderber giebt es leyder heutiges Tages gar zu viel, welche aber ein ſchweres Gewiſſen

**Doctores (s) von der Bull, entloffne (t) Apothecker,**

Denn

ſen, und vor GOtt eine große Verantwortung haben. Merckt es ihr Herren!

(q) Faſt in allen Låndern findet man dergleichen Grobſchmidte, welche bald aus dem Harn wahrſagen, bald innerliche Krankheiten curiren, bald aber åuſſerliche Schåden, Kröpffe, Krebſe, u. ſ. f. ohnfehlbar heylen wollen, und, daß ſie ſolches können, höchſtens betheuren; wie es aber geſchehe, iſt leider, GOtt erbarm es! mehr als Sonnen-klar.

(r) Dergleichen Ehrbedůrffige Herren pflegen gar vielmahl ſich in die Mediciniſche Kůnſte einzulaſſen, Harn-Propheten zu ſeyn, von Krankheiten vorzuſchwatzen, und Artzneyen darwieder zu geben. Aber, ô ſancta ſimplicitas!

(s) **Jhro Königl. Majeſt. in Preuſſen, und Churfůrſtl. Durchl. zu Brandenburg** haben ſolchen Bullen Doctorn, in einem publicirten Mandate wieder die eingeriſſene Unordnung im Medicinal Weſen, de dato Berlin, am 9. Octobr. 1713. das Practiciren völlig unterſaget. Die Worte davon lauten alſo: „Ferner ſetzen und verordnen Wir, daß von nun „an und hinfůhro, denen ſo genannten Medicis „Bullatis, die Praxis Medica in Unſerm ge„ſammten Königreiche, Churfůrſtenthum, Pro„vincien, und Landen, gåntzlich verbotten ſeyn „ſolle,

Denn dieſe ſchicken ſich zu jenen nett
und recht.

c 4 Sie

„ ſolle, ꝛc. „ Nam, talis Doctor illiteratus, eſt
Aſinus coronatus.

(t) Von dieſen nichts-nutzigen Apotheckern
kan Abelius nachgeleſen werden, Tract. cit.
Cap. XXIV. §. 3. pag. 126. Und der Verfaſſer
des von *JCtis* und *Medicis* ſo genannten *Po-
culi Abortivi*, ſchreibet von ſolchen Leuten, §. 24.
pag. 30. alſo: „ Dergleichen verdorbene Apo-
„ thecker können durch ihre Privat-Diſpenſation,
„ wann ſie nichts verſchreiben, ihre Ignorance
„ künſtlich bergen, quid pro quo geben, dem
„ Kranken oft mehr Schaden als Nutzen ſchaf-
„ fen, ja ihn gar zum Tode befördern, und den-
„ noch ihre nichtswürdige Medicamenten rüh-
„ men, und über theur, auch einen eintzigen Tro-
„ pfen um einen Reichs-Thaler (quod abſurdiſ-
„ ſimum & injuſtiſſimum) ſich bezahlen laſſen;
„ im Gegentheil aber ein heilſam Medicament
„ verachten. „ Man ſoll und muß es mit Schaden
glauben. Und Bitterkraut, Tract. cit.
Cap. X. pag. 297. ſchreibet davon alſo: „ Ich
„ kenne einen ſolchen nichts-würdigen Apothe-
„ cker-Geſellen und verlegenen alten Glatz-
„ Kopf, der in dem Lande hin und wieder, in
„ einem zerlumpten Kleidlein, und einer ſaubern
„ Parucken, als wann die Ratzen darein geniſtet
„ hätten, herum-ſchlenkert, ein gewiſſenloſer
„ Vogel, ungeſchikter Eſel, und verſoffener naſ-

„ ſer

Sie wollen insgeſamt (u) Doctores
ſeyn genennet,

Ihr

„ſer Bruder iſt, auch wegen dieſes ſeines ſchwär„meriſchen Lebens, von keinem rechtſchaffenen „Apothecker, auf und in Dienſte genommen „wird; ſondern dieſer Zeit einen faulentzen Pil„gram abgiebet, und unter dem Vorwand, die „heilige Oerter zu beſuchen, die Wirtshäuſer „und Pfarr-Höfe fleißig abgartet, die Leute „durch ſein waſchhaftes Maul betrieget, auch, „ſein, durch hin und wieder Stümpeln, erwor„benes Brandewein-Geldlein, geſchwind per „Wechſel, auf Wein-Hauſen und Krug-Leiten „übermachet. ꝛc.

(u) Da giebt es dann ſo viel Doctores, daß man ſ. v. die Säu damit mäſten könnte. Denn da giebt es S. T. Docter Balbierer, Docter Apothecker, Docter Scharfrichter, Docter Feldſcherer, Docter Deſtillirer, und was des Plunders mehr, daß einem gantz brecheriſch davon wird. Und da heißt es alsdann wohl mit Recht:

*Quæris, cur patriis Medicina ſit exul ab oris?*
*Quilibet eſſe ſibi* Doctor *in orbe cupit.*

Doch gienge dieſes noch an, wenn es nur nicht heutiges Tages auch Doctorinnen geben wollte: denn da findet ſich bald eine Arabiſche, bald eine Türckiſche, warum nicht auch eine Hottentottiſche Frau Doctorin? Darum heißt es auch beym Bitterkraut, nach ſeiner Vorrede:

Hûc

Ihr gantzes Reden iſt Latein'ſcher Brocken voll,
Da kaum der hundertſte das Adjectivum kennet,
Noch weiß an welchem Ort das Verbum ſtehen ſoll.
Von ihrer (x) Panace, und andern ſolchen Schätzen,

c 5 Vom

Hûc Doctoriſſæ, *magnum Jovis incrementum*!
Hic *labor* atque *liber*, quid Medicina? docet.
Tot modo Doctores eſſent, quot in orbe colores,
Si Vir Doctricis Doctor & ipſe foret.

Doch ſolche Gern-Doctores, aut ſint generis maſculini, aut feminini, ſind meiſtentheils Pedanten, Tölpel, und Eſel in der Haut, die weder wahre Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit, noch Tugenden und Meriten beſitzen. Conf. der gelehrte Narr, in der Vorrede, pag. 7. Und möchte man wohl allhier aus des Weltberühmten Herrn Hoff-Rath Menckens, zu Leipzig, ſeiner Charlatanerie, pag. 47. fragen:

*Qualis & unde genus, qui ſunt tibi, Jane, penates?*
Wo kommſt du Hänßgen her? Aus was für einem Lande?
Wer biſt du vom Geſchlecht, von Ankunft, und von Stande?

(x) Obgleich die Panacæa mercurialis, an und für ſich ſelbſt, ein unvergleichliches Mittel; ſo gilt doch

Vom (y) Holtz-Tranck, (z) Saſſafras, vom flüchtigen (a) Mercur,

Weiß

doch von derſelben, wenn ſie ſolche Stümper brauchen und mißbrauchen, dasjenige, was Hr. D. Triller, in dem III. Theil ſeiner Poetiſchen Betrachtungen, p. 282. ſchreibet:

Das beſte Mittel wird ein Gift,
Wofern man es zur Unzeit reichet,
Und nicht mit Alter, Ort, und Zeit,
Natur und Umſtand wohl vergleichet.

(y) Dergleichen Pfuſcher quälen ihre Patienten oft zwey, drey, oder mehr Monat, mit Holtz-Träncken, Schwitzen, und Saliviren, ſo, daß ſie möchten verzweifflen; und dennoch verliehren ſelbige die Naſen, Stimm, und Halß-Zäpfgen; welches aber alles mehr ihre ſchöne Artzneyen, als das Veneriſche Gift verurſachet. Beſiehe hiervon Joh. Chriſt. Wolff, an angezogenem Ort, pag. 607.

(z) Dieſes Saſſafras-Holtz iſt zwar ein vortreffliches Mittel, doch nicht für alle Naturen, dahero es dann mit Verſtand zu brauchen iſt, ſonſten kan daſſelbe, ſtatt Nutzen zu ſtiften, aus übel nur ärger machen. Dahero ſchreibt Herr D. Triller, loc. cit. p. 282. & 283. mit allem Recht alſo:

Denn öfters rührt die Schädlichkeit,
Nicht von der Mittel Kraft und Weſen;
Sie rührt vielmehr vom Unverſtand

Der-

Derſelben, die ſie zum Geneſen,
Zur Unzeit ſchädlich angewandt.
Ein Schwerdt hilft uns in Leibes Nöthen,
Wenn es in eines Helden Hand;
Doch kan es uns auch leichtlich tödten,
Wenn es ein Raſender ergreift,
Und uns damit entgegen läufft.
So können auch mit guten Dingen
Die Pfuſcher uns ums Leben bringen,
Wenn mit demſelben unſrem Leben
Die Meiſter neue Kräfte geben.
Es liegt auch hier an Ort und Zeit,
Vernunft, und Kenntniß der Naturen;
Ein Mittel wirckt mit Schädlichkeit,
Und auch durch hoch-erwünſchte Curen,
Wie, wenn, und was man damit thut,
Wird Gutes ſchlimm, und Schlimmes
gut.

(a) Von dem ſchädlichen Mißbrauch des Mercurii kan nachgeleſen werden ABELIUS, in ſeinem Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel, p. 337. ſq. BARTHOLINUS, *in Epiſtol. Med.* Cent. III. p. 437. TERNES. Lib. II. *de Curat. Morb. Gall.* Cap. 1. DOLÆUS, in *Encyclop. Med.* pag. 787. SEBIZIUS, in *Exercitat. Patholog.* Tom. I. pag. 35. WOLFFIUS, loc. cit. und BITTERKRAUT, in ſeinen Klag-Thränen der Artzney-Kunſt, Cap. XIII. p. 479. ſq. Allwo hauptſächlich, von der ſchädlichen Schmier-Cur mit Mercurial-Salben, von ſolchen Pfuſchern angeſtellet, geredet wird.

Weiß ſolcher (b) Idiot mit Gravität (c) zu ſchwätzen,
Betheuret es wohl gar mit einem (d) hohen Schwur,

Er

(b) Abelius, an angezogenem Ort, p. 127. nennet dergleichen Pfuſcher, Idioten, und halbgelehrte in der Medicin, oder die biß an den Halß ſtudiret.

(c) Doch heißt es alsdann insgemein: Verba ſunt, prætereaque nihil.

(d) Denn alſo ſchreibet auch Günther in ſeinen Gedichten, Lib. I. Satyr. V. pag. 396.

„ - - - - - Dem Stümper ſchwillt der Schädel,
„Er ſchreibt Recepte nach, macht bald, wie Stahl und Wedel,
„In die er nie geſehn, ein neues Polychreſt,
„Giebt Pulver, biß der Geiſt den müden Leib verläßt.
„Rufft ſelbſt den Teuffel an, es ſterb ihm heuer keiner,
„Und predigt nach der Art der hungrigen Zigeuner
„Aus Glaß und Waſſer her, und ſagt, und ſchwört dabey,
„Wie alt der Patient, und wer ſein Vater ſey:
„Was für ein kalter Fluß das Bruſt-Bein aufgetrieben,

„Und

Er woll des T** ſeyn! Wenn er nicht würd curiren,
Den jetzt die Kranckheit plagt. Doch, iſt ſein erſtes Wort,
Gleich Anfangs müßt ihr mir den Beutel (e) etwas ſchmieren.
Allein! Kaum iſts geſchehn: So iſt der Spitzbub fort.
Sind ſolche Pfuſcher nicht verfluchte Kranken-Placker,
Sie tragen Gut und Geld (f) zu erſt zum Hauß hinaus;

Der

„Und wo die Mutter ihm im Halſe ſtecken blieben:
„Diß zählt er an der Hand, und wird gleichwohl nicht roth. ꝛc.

(e) Denn da muß man insgemein, wie Günther, loc. cit. p. 396. ſaget:

Der Pfuſcher Mord-Artzney und unverſchämtes Prahlen,
Mit Gelde zum Voraus, und mit der Haut bezahlen.

(f) Solchen Stümpern und After-Aertzten pflegen ſolche Leute faſt ihr Haab und Gut zu geben; ja ſie ſtecken ſich öfters, ihnen zu gefallen, in nicht geringe Schulden. Wenn hingegen dergleichen preßthafte Perſonen einem ehrlichen Mann und gewiſſenhaften Doctor ein paar

Thaler

Der Patient folgt nach, kommt auf
den Gottes-Acker,
Jedoch die tumme Welt wird noch nicht
klüger draus.
Von (g) Weibern ſchweig ich jetzt, und
allen (h) alten Vetteln,

So

Thaler geben ſollen, ſo meynen ſie gleich, ſie müßten darüber verarmen; ſchreyen ihn aus wie theur er ſeye, oder geben ihm ſonſt eine ſchimpfliche Nachrede. Aber mit Schaden möget ihr dann klug werden!

(g) ABELIUS, in ſeinem Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel, p. 125. ſagt: „Unter die „Zunft der After-Aertzte gehören billig ſolche „barmhertzige Schweſtern und gern-kluge „Frauen, die für der Welt ſich ein Anſehn zu „machen ſuchen, und alſo umſonſt denen Armen „Artzneyen mittheilen, die ſie doch nicht verſtehen: Welche zwar eine gute, aber ſehr einfältige Abſicht haben, indem ſie meynen, ſie thäten GOtt einen Dienſt daran. Inſonderheit „aber werden hieher gerechnet diejenige weibliche Plauder-Taſchen, ſo die Artzneyen gar „ums Geld verkauffen, und die unverſtändigen „Leute, leichtfertiger Weiſe, darmit betriegen.

(h) Wie die edle Artzney-Kunſt von ſolchen alten Sibylliſchen Vetteln und Hexen vielerley Verſtümplung und anderes Ungemach ausſtehen müße, hat BITTERKRAUT, in dem ſchon oft belobten Tractat, Cap. XV. pag. 549. 552. ſq. überflüßig erwieſen.

So in der gantzen Welt, wie Staub, zerſtreuet ſind.
Die ſtümpeln oft und viel, mit ihren (i) Anheng-Zetteln:
Doch

(i) Von ſolcherley Anheng-Zetteln, welche bald erſchröckliche und gottloſe Sachen, bald aber eitel Narrens-Poſſen, in ſich halten, vid. BITTERKRAUT, l. c. pag. 415. ſq.

Nur einiger zu gedencken: So bekam jener, wegen ſeinen böſen Augen, folgendes Zettelgen (welches dennoch ihme, und vielen andern geholffen) anzuhencken: **Die Raben hacken dir die Augen aus, und der Teuffel ſcheiße dir in die Löcher!** Ein anderer bekame für das Fieber folgenden Anheng-Zettel: **Hole dich der Teuffel, mit deines gleichen!** Eines andern Fieber-Zettels gedencket HEURNIUS, in welchem folgende Worte zu leſen waren: *Diabolus tibi rumpat collum!* Wieder andere hencken wider das Fieber, das Wort *Abracadabra* oder *Abrocultabra*, wie eine Pyramide geſchrieben, an den Halß. Und Pater GOBAT, in Farrag. Caſ. ſuperſtit. Caſ. XL. p. 1016. gedencket folgender Fieber-Zettel: **O meine Alte! Nimm für das Kalte: Hilffts dir nit, ſo ſchadts dir nit: Schlieff in Beltz, ſo friert dich nit. Dieſes iſt gut für das Kalte.** Et Caſ. X. p. 752. **Eine magere Speiß, iſt im Mertzen ſelten feißt: Es weiß es der HErr JEſus Chriſt, wie dieſes ein ſchlechtes Freſ-**
ſen

Doch ihre gantze Kunſt iſt nur Betrug und Wind.
Das Naſen-weiſe Volck, die (k) plauderhaften Ammen,
Der

ſen iſt. Ein andrer Anheng-Zettel wider das Fieber hieße alſo: Die Alte hat das Kalte; Hol der Teuffel die Alte, ſo vergeht ihr das Kalte. Wieder die verruckte Glieder und Bein-Brüche rühmt M. Cato, de re ruſtica, Cap. IX. p. 160. folgendes: *Matas, Dannatas, Daries, Dardaries eſt Araries.* Wieder die wütige Hunds-Biſſe ſchreiben einige folgendes, und geben es auch zu eſſen: *Hax, Pax, Max, Deus, Adimax.* Oder aber *Irioni, Rhiciori, Eslera, Rhader, Fere.* Caspar â Rejes, Quæſt. XXII. p. m. 234. gedencket auch folgender Rothwelſcher und Zigeuniſcher Diebs-Wörter, mit welchen gleichwol der ſchwartze Käſperlein öfters ſein Spiel hat: *Haut, haut, haut, iſta, piſta, ſiſta, damiano, danauſtra.* Oder: *Haut, Haut, Haut, Iſtagis, Turſis, Ardannabon, Damiſtra.* Wie auch: *Has, Has, Nachas, Nachas, Bela, Bela, Ce, Ce.* Einer jungen Frauen, welche in ihrer Ehe mit allzuvielen Kindern gleich beläſtiget wurde, gab man, um ins künftige dawider ſicher zu ſeyn, folgendes anzuhängen: Und ſiehe! Es that gut. Lege dich nicht zum Mann, ſo wirſt du nicht ſchwanger. Bitterkraut, loc. cit. p. 424.

(k) Jederman iſt bekannt, daß, unter dem lieben

Der (l) Warterinnen Rott, ſamt
der (m) Frau Baſen Schaar,

D Die

lieben Weiber-Volck, niemand dem Stümpeln mehr ergeben ſeye, als die Wehemütter oder Hebammen; welche, wo ſie nur ein paar Recepte erſchnappet, alſofort dafür halten, ſie könnten nunmehro alle Weiber- und Kinder-Krankheiten vollkommen curiren; ja, ſie wehren öfters noch den Leuten, Doctores holen zu laſſen, mit Verſprechen, wie ſie ſchon allein zu rechte kommen, und dem Uebel ſteuren wollen. Wie übel aber die Sache insgemein ausſchläget, iſt leider Stadt- und Land-kündig.

(l) Unter die gernwitzige weibliche Doctorinnen rechnet BITTERKRAUT mit allem Recht auch, wie er l. c. pag. 550. ſelbſten ſchreibet, die Zahn-loſen Kranken-Warterinnen.

(m) Solcher geſchäftigen Frau Baſen eingebildete Kunſt und Hirn-loſe Wiſſenſchaft hat wohl niemand beſſer beſchrieben, als erſt-angezogener BITTERKRAUT, Tract. cit. Cap. XV. p. 555. allwo er folgender maſſen davon ſchreibet: Ein ſolcher überwitziger Pantoffel-Docter, ſich gern hörende Frau Baſe, oder triefäugigte Frau Nachbarin bricht in den Kranken-Stuben meiſtentheils in ſolche Worte aus: Sie habe in der Artzney-Kunſt eine ziemliche Wiſſenſchaft, ſo ſie von vielen Jahren her, theils aus emſigem und fleißigem Leſen etlicher guter und alter Bücher, die ſie von

ihres

Die alle ſchicken ſich an dieſen Ort zu-
ſammen.
Der (n) **Kräutlerinnen** Thun iſt
jedem offenbar:
Die (o) **Pflaſter-Macherin** / ſamt
der (p) **die Waſſer** brennet,

Und

---

ihres Großvaters, Großmutter geerbet; theils auch aus natürlicher Neigung zu dieſer Kunſt, in welcher auch ihre ſeelige Frau Mamma und Groß-Mamma ſehr berühmt geweſen; und dann endlich durch groſſe Aufmerkſamkeit, bey unzählich vielen Kranken, beederley Geſchlechts, nach und nach überkommen. Dahero ſie ihr denn, mit Gottes Hülffe, wohl getraue, auch dieſen Zuſtand vollkommen zu curiren, worzu ſie auch eine abſonderliche bewährte Artzney habe, welche keinem Doctor in der Welt bekannt. &c.

(n) Von dieſer Kräutlerinnen ihrem unaufhörlichen und öfters gantz verkehrten Stümpeln in der Artzney-Kunſt, finde nicht nöthig viel Worte zu machen, ſintemahlen daſſelbe ſo gar den Mägden und Schüſſel-Wäſcherinnen, mehr als zur Genüge bekannt.

(o) Wie viele giebt es nicht ſolcher überwitzigen Weiber? Welche nicht nur für ſich und ihre gantze Familie ein treffliches Zieh- und Heyl-Pflaſter machen, ſondern ſelbiges wohl gar auch andern Leuten um bares Geld, als ein unfehl-

bares

**Und die da (q) Salben kocht / und die (r) die Kinder ſchmiert;**

D 2 Die,

bares Mittel, an-und auf-ſchwätzen, welches alle alte Schäden, flüſſige Geſchwühre, offene Füße, böße Finger, u. d. gl. von Grund aus heylen und zuſchließen ſolle; und zwar, beſſer und geſchwinder, als wohl immer ein Wund-Artzt mit allen ſeinen Mitteln verrichten könne. Ja dergleichen Plauder-Taſchen laſſen ſo gar die Patienten zu ſich ins Hauß kommen, und verbinden und tractiren ſie offentlich und ohne Scheu, welches aber närriſch, unerlaubt, ſündiich, und gottloß iſt.

(p) Dieſes ſind auch rechte After-Aerztinnen, welche der edlen Medicin oftmahls großen Tort anthun, indem ſie mit ihren, insgemein unſchuldigen Mitteln, die Kranckheit auf die lange Banck ſchieben, verärgern, ja öfters ſo verderben; daß der auf die letzt-geholte Medicus nicht das geringſte mehr dabey ausrichten kan.

(q) O Miſeria! Wie vielerley Salben-Macherinnen giebt es doch nicht jetzo aller Orten? Da verfertiget jene eine treffliche und hoch-rothe Augen-Salbe: Dieſe machet eine unvergleichliche bald weiße bald grüne Brand-Salbe: Eine andere verkauffet eine unfehlbare Schmier-Salbe für das Anwachſen der Kinder: Wieder eine andere beſitzet eine untrügliche, bald grüne, bald gelbe Glieder- und Nerven-Salbe: Jene

hat

Die, und dergleichen mehr / hätt ich faſt nicht genennet,
Da ihnen doch mit Recht die Stelle hier gebührt.
Man kan ſie alleſamt Pantoffel-Docter nennen.
Oft ſtümpelt auch ſo gar (s) die Spiñ- und Näherin,

Die

hat eine zwar theure, doch hoch-ſchätzbare Schminck-Salbe: Dieſe macht ſich groß mit ihrer ſ. v. Grind und Lauß-Salbe: Ja manche handelt ſo gar mit einer allgemeinen, und wieder alle innerliche und äuſſerliche Gebrechen approbirten Univerſal-Salbe; die dem Haupt, dem Halß, der Bruſt, der Lungen, dem Rücken, dem Magen, den Gedärmen, den Nieren, der Mutter, und dem Vater, ja ſo gar dem flüſſigen ſo wohl, als verſtopften Podex, dienen ſolle. *Exempla ſunt odioſa!*

(r) Wenn dergleichen Schmier-Frauen in ihren Gräntzen blieben, ſo wäre dieſes ihr Schmieren eine gantz gute und erlaubte Sache. Allein ſolche Schmier-Aerztinnen wollen ſich bey den Leuten auch beliebt und nothwendig machen, und verordnen demnach ſolchen angewachſenen Kindern, bald dieſe, bald jene innerliche Artzneyen, welche ſich aber insgemein zu der Krankheit ſchicken, als wie eine Fauſt aufs Auge.

(s) Daß auch dieſe bißweilen, ſich des Pfuſchens

**Die Kinds- und Küchen-Magd:**
**Wer wird auch die nicht kennen?**
**Die, wegen ihrer Cur, heißt (t) Segen-Sprecherin.**

D 3 Die

ſchens in der Artzney-Kunſt nicht enthalten können, beklaget BITTERKRAUT, in den Wehmüthigen Klag-Thränen der löblichen höchſt-beträngten Artzney Kunſt, Cap. XXV. p. 553.

(t) Von ſolchem, insgemein gottloſen, und aberglaubiſchen Anſprechen etlicher alter Gabel-Fahrerinnen und leichtſinniger Segen-Sprecherinnen, wollen wir nur einige Exempel hiehero ſetzen.

Denn alſo gedencket P. GOBAT, in Farrag. Caſ. ſuperſtit. Caſ. XXXVIII. einer Gottsvergeſſenen alten Vettel, welche, z. E. wider die Colic, Darmreiſſen, oder Mutterwehe, vor der damit behafteten Perſon, gantz andächtig ſich ſtellend, nieder- und auf die Knie fiel, und hierauf dieſen gottloſen anſprecheriſchen Segen daher murmelte: So wahr Chriſtus dergleichen Schmertzen ꝛc. gelitten hat, ſo gewiß und wahr werde auch dir hiermit davon geholffen! Nachgehends plauderte die verdammte Hexe fünf Vater Unſer, und eben ſo viel Ave Maria daher, womit ſie dann vielen mit dergleichen Uebel geplagten Leuten ſolle geholffen haben. Allein, was iſt doch dieſes für ein erſchröckliches Beginnen, daß dieſe alte aberglaubiſche

Wet-

Wettermacherin ſich von dem Teuffel ſo weit verleiten laſſen, und geglaubet, als hätte Chriſtus unſer Erlöſer und Seligmacher an der Colic und Darmreiſſen, oder welches noch einfältiger, an dem Mutterwehe gelitten!

Und Caſ. XL. bemercket erſt⸗angezogener P. GOBAT noch eines andern Gottslåſterlichen Segens, welchen eine alte anſprecheriſche Hexe, wider den Wurm am Finger, folgender Geſtalt ausgegeben: GOtt der Vater, fähret gen Acker; Er ackert gar wacker; Er ackert drey Würm aus; einer war weiß, der andre ſchwartz, der dritte roth: Hier liegen alle Würme todt. Im Nahmen GOttes des Vaters, ꝛc. ꝛc. O, der erſchröcklichen Vermeſſenheit, und allzu großen Blindheit! Indeme ſich die Menſchen nicht entblöden, den Nahmen GOttes alſo unerhört und unverantwortlich zu mißbrauchen.

Etliche ſtillen auch das allzuſtarcke Bluten, ſo wohl aus den Wunden, als aus der Naſen, ꝛc. durch folgenden Segen: *Soc non! Soc non!* Oder auch durch die Krautwelſche Worte: *Charat, Carà, Saritè, Confirma, Conſona, Imabolite.* Noch ein anderer ſchöner Segen⸗Spruch wider das Bluten iſt dieſer: JEſus, JEſus, JEſus, ward verlohren; JEſus, JEſus, JEſus, ward wieder funden; alſo verſtehe Dir N. N. diß dein Blut, und heyle dir deine Wunden! Im Nahmen GOttes des Vaters, ꝛc. ꝛc.

Die gantze Rotte bleibt (u) dem Pfuſchen
ſtets ergeben,



(u) Denn alſo ſchreibet BITTERKRAUT, loc. cit. Cap. III. p. 114. „Es will aber auch noch, „zu allem Ueberfluſſe, ſo gar das Weibliche „Geſchlecht in die löbliche Artzney-Wiſſen-„ſchaft gantz fürwitzig und geſchäftig ſich mit „einmiſchen, und in dieſer die Meiſterſchaft ſpie-„len. Ja, es iſt leider zur Genüge bekannt, „was großer und unzuläßiger Stümplerey die-„ſes Geſchlechte, in bedeuteter Artzney-Kunſt, „ſich unterfange: Und zwar nicht nur allein die al-„ten rinn-augichten Bet Schweſtern, verſoffene „und vermeſſene Kindes-Ammen, greinſüchtige „Mütterlein, Gottsvergeſſene Anſprecherin-„nen und Wetter-Macherinnen; Sondern auch „ſo gar junge Plauder-Metzen, geſchäfftige „Frau Baſen, und Naſwitzige Weiberlein, „welche ohnlängſt aus Beſchließerinnen, Nach-„tretterinnen, oder wohl gar aus ſchmutzigen „Kuchel-Katzen und Unter-Mägden, unver-„ſehens zu Frauen worden, und in dieſem ihrem „Frauen-Stand die Artzney-Wiſſenſchaft, wor-„an ein gelehrter Mann viele Jahre und Mühe, „Zeit und Arbeit wenden muß, geſchwind und „in einem Huy begriffen, und ſolche aus dem „deutſchen Coler, Gabelkhofer, Wirſung, „oder heut zu Tage aus dem Weisbach,

So, daß man keinen Schmertz, ja keine Seuche findt,
Die ſie nicht alſobald verſprechen aufzuheben,
Es ſey an Jung und Alt, an Mann, Weib, oder Kind.
Allein! Wie es geſchicht, kan uns Erfahrung lehren,
Die Krankheit höret zwar, doch mit dem Leben, auf.
Darum, O lieber Menſch, laß dir bey Zeiten wehren!

Und

„Bäumler, u. ſ. f. ihnen als durch einen „Trichter von Tübingen eingießen laſſen; (Ey „ſo gieß, daß du deine Ehre verſchütteſt!) oder „aber etwa ein altes zuſammen-geklaubtes und „geflicktes Hebammen-Buch erdappet, und „daraus (weilen dabey geſchrieben ſtehet, Probatum eſt) gleich von Stund an zu großen „Pantoffel-Doctorinnen geworden; auch alſo „die gantze Artzney-Wiſſenſchaft, an welcher „doch, wie erſt gemeldet worden, ein gewiſſenhafter Medicus lange Jahre zu ſtudiren hat, „gleichſam mit Löffeln gefreſſen haben. ꝛc.

Und bringe dich nicht ſelbſt um deiner
Zeiten Lauf.
Muſt du dem Artzte je (x) in ſeine Hän-
de fallen,
Weil du geſündigt haſt; (y) So nimm
dich wohl in Acht!



(x) Denn ſo ſchreibet ſelbſten das Heilige Bibel-Buch: Wer ſündiget, der muß dem Artzt in die Hände fallen.

(y) Dahero ſollen alle dergleichen Patienten ſich erſt mit GOtt, den ſie mit ihren Sünden erzörnet, und die Krankheit über den Halß gezogen, durch wahre Buße verſöhnen, und nachgehends erſt die leibliche Cur anfangen. Wie denn inſonderheit in dieſem Fall, den Medicum ſo wohl, als ſeinen Patienten, hierzu ſchönſtens ermahnet der Geiſtreiche D. Heinr. Müller, *Concion. III. Dominic. XIX. poſt Trinitat. pag.* 1083. & *Concion. III. Dominic. XXV. poſt Trinitat. pag.* 1212. Und gehöret auch hieher der *Canon XII.* des *Concilii Lateranenſis*, unter dem Pabſt INNOCENTIO III. welcher alſo lautet: Cum Medicos ad infirmos vocari contigerit, ipſos ante omnia moneant, & indicent, ut Medicos advocent Animarum; ut poſtquam infirmis fuerit de ſpirituali ſalute pro-

Geh nicht zum Stümpler hin (z)! Vertraue dich nicht allen!
Dieweil der Unverſtand (a) ſchon manchen umgebracht.
Vielmehr erwehle dir, (b) nach reiffem Ueberlegen,

Entwe-

proviſum, ad corporalis medicinæ remedium ſalubrius procedatur: Cum cauſa ceſſante, ceſſet & effectus.

(z) Denn dergleichen ſchelmiſche After-Aertzte, ſo, nach dem Ausſpruch Bitterkrauts, loc. cit. p. 151. & 412. ärger und ſchädlicher ſind als die grimmige wilde Thiere, ja leibeigene Schüler des Teuffels zu nennen, betriegen ſo wohl vornehme, als geringe Leute, und bringen manchen ehrlichen Mann vor der Zeit ins Grab.

(a) Abelius, in ſeinem Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel, Cap. LXI. pag. 336. ſchreibet hievon alſo: Ich habe binnen zwey oder drey Jahren über 200. notiret, welche dergleichen ungeſchickte und ungewiſſenhafte Leute, durch das Brechen und Purgiren/ aufgeopffert. Wer weiß demnach, wie viele andere Herrn Doctores erſt angemercket haben.

(b) Es ſoll alſo ein Patient nicht blindhin einen Medicum erwehlen, ſondern GOtt im Ge-

bet

Entweder einen Artzt (c) der ordentlich ſtudirt;

Und

bet darum ernſtlich anruffen, daß Er ihm einen getreuen und geſchickten Artzt zuſenden wolle.

(c) Auch hier iſt kluge Einſicht und vorſichtiges Wehlen vonnöthen, dieweilen auch ſelbſt unter denen promovirten Herrn Medicis, immer einer beſſer ſtudiret, in ſeiner Jugend was mehreres gethan, ja im Alter noch ferner nachſuchet und arbeitet, als der andere. Denn nicht alle, ſo ein groſſes D. vor ihren Nahmen hinmahlen, ſind juſt vollkommene Doctores und gelehrte Männer. Wie unter andern Günther ſolches zu verſtehen giebet, wenn er loc. cit. p. 396. alſo ſchreibet: - - - - - -

Wie leider Tag vor Tag ſo manche Glocke ſingt:
Ein Kerl, der nur zwey Jahr mit aus der Fremde bringt,
Und ſeiner Mutter Geitz auf Hut und Titul brämet,
Wird / wenn er ſich nur fein der Zärtlichkeit bequemet,
Ein andrer Theophraſt. Ach, Frau Gevatterin!
Sie geh doch allemahl zum großen Doctor hin!

So

Und hoffe (d) gantz gewiß, daß Er, (e)
nechſt GOttes Segen,

Der

---

So klingt es durch die Stadt. Dem Stümper ſchwillt der Schädel,
Er ſchreibt Recepte nach. Macht bald wie Stahl und Wedel,
Jn die er nie geſehn, ein neues Polychreſt,
Giebt Pulver, biß der Geiſt den ſchwachen Leib verläßt.

(d) Denn es iſt bekannt, daß das Verlangen, die Liebe, das Vertrauen, die gute Hoffnung und Zuneigung zum Medico, insgemein faſt ſchon die halbe Cur ſeye. *Tantum enim curat Medicus, quantum confidet æger: Et fidem adhibere Medicinæ, dat ſpiritum Medicinæ.* Sagt MARCUS MARCI, pag. 511. Wer übrigens ein mehreres von der Gewalt und dem Nutzen eines veſten Vertrauens auf ſeinen Medicum zu leſen begehret, der ſchlage davon nach SCHULZII Diſſertationem Inauguralem, *de Medico Chriſto.*

(e) Es ſoll demnach das Symbolum aller frommen Aertzte folgendes ſeyn: **Mit GOtt wollen wir Thaten thun.** Denn

Nul-

Der rechten Ordnung nach, dich recht und wohl curirt.
So du dich aber ſcheuſt demſelben zu entdecken,
Was dein Gewiſſen ſchmertzt, und deinen Leib jetzt plagt,
So komme, deine Naſ in dieſes **Buch** zu ſtecken,
Da wird dir deine **Cur** vortrefflich hergeſagt.
Verehre **Linderns** Rath, ſo dir das Leiden (f) **lindert**,

Das

---

(f) Nullius eſt felix conatus & utilis unquam
Conſilium, ſi non detque juvetque DEUS.
Daher iſt auch die Gottesfurcht bey einem Medico das rechte Fundament ſeines Glückes und Segens: Uti ex AGATHONE refert EPIPH. FERDIN. Lib. I. Theor. I. Et LANGIUS, de Compoſ. Medicam. in Proœmio. Und thun daher diejenigen Aertzte recht diebiſch und gottloß, wenn ſie ſprechen: Ich habe dem Patienten das Leben erhalten! Ich habe Ihm geholffen! und ſo fort. Denn ſie ſtehlen GOtt die Ehre, und maſſen

Das dir an deinem Leib Frau Venus angeſtift;
Die Mittel brauch zugleich, ſo wird dein Schmertz gemindert.
Denn dieſe ſind gewiß das beſte Gegengift.

maſſen ſich bey, was jedoch GOttes iſt. Von dieſer angemaßten Ehre aber, was ſie für Sünde ſey, belehret uns THOMAS â KEMPIS.

(f) Dieſe Wort-Spielung auf den Nahmen des Herrn Verfaſſers, als gewißlich eines geſchickten, beglückten und erfahrnen Medici, wird wohl niemand übel deuten können: Sintemahlen man von Herrn D. Lindern mit beſtem Fug ſagen mag;

Nomen & Omen habet.

Von Lindern
An mein Hertz als ſeinen Vatter
Giebt nun
Zum Drittenmahl
Mit neuer Kunſt verm
Den
Venus-
aus,
Und hat den Ruhm
am treſli
Die Arbeit ausge
ſchon
Doch nicht
Wünſcht
Jo
Med. D

Von Lindern

Den mein Hertz als ſeinen Vater ehret,

Giebt nun

Zum Drittenmahl,

Mit neuer Kunſt vermehret,

Den

Venus-Spiegel

aus,

Und hat den Ruhm davon, daß Er

am treflichſten

Die Arbeit ausgeführet, die zwar

ſchon andere,

Doch nicht ſo wohl berühret,

Drum

Wünſcht Ihm Glück dazu

Sein

Treu-ergebner Sohn,

Joh. Michaël Bœhm,

Med. Dr. Pract. & Xenod. Civit. Arg.

Medicus Primarius.

BEglückt und goldne Zeit! da noch im Paradieſe
Der Unſchuld edler Pracht ſich ohne Kleider wieſe!
Da noch kein böſer Trieb des Menſchen Hertz befleckt,
Und den entblößten Leib kein Feigen-Blat bedeckt!
Da noch in jeder Bruſt ein reines Feuer brannte,
Und die vollkommne Welt kein geiles Lieben kannte!
Eh noch die Schwelgerey das Leben abgekürtzt,
Und die verbottne Luſt der Seelen Wohl geſtürtzt:
Du biſt ja, leider! hin, und deine ſüſſe Stunden
Sind durch des Teufels Liſt, den Sterblichen verſchwunden!

Warum

Warum nahm Eva denn der Schlange
Rathen an?
Warum hat Adam doch den frechen Biß
gethan,
Und da er allzuleicht der Männin Wort
geglaubet,
Dadurch des gröſten Guths, der Un-
ſchuld, uns beraubet?
Ach! ſtrafte GOttes Zorn der Laſter
Ubermuth,
Wie vormahls ſchon geſchehn, mit einer
Waſſer-Fluth:
Wo würd er heutigs Tags, bey ſo ge-
meinen Sünden,
Wo, ſag ich, würd er wohl den zweyten
Noah finden?
Wo bleibt die Gottesfurcht? Wenn
man in Zweifel zieht,
Ob auch ein Weſen iſt, ſo unſern Wan-
del ſieht?
Wo iſt die Redlichkeit? Wenn wir des
Nächſten Thaten,

Der uns als Freunden traut, für ſchnö-
des Geld verrathen?
Die Tugend kennt man nicht; Es iſt im
Gegentheil
Blut, Ehre, Guth und Ruhm, ja ſelbſt
die Seele feil!
Doch will ich dieſesmahl von ſolchen La-
ſtern ſchweigen,
Und nur die Schändlichkeit geheimer
Sünden zeigen.

Die Göttliche Vernunft hat, durch
des Wortes Macht,
Den Mann und auch das Weib ans Ta-
ges Licht gebracht,
Und nicht umſonſt den Trieb in beyder
Hertz geleget,
Der gleiche Reitzungen in zweyen Cör-
pern heget;
Die Abſicht war dabey, das Eintrachts-
volle Band,
Der treuen Liebe Lohn, ein ſüſſer Ehe-
ſtand,

Der

Der eins dem anderen in Bruſt und Arme ſchräncket,
Und den vereinten Sinn auf einen Willen lencket,
Der GOtt gefällig iſt, wodurch es dann geſchieht,
Daß beyderley Geſchlecht in ſchönen Zweigen blüht!
Durch dieſe Mittel nun ſoll auch auf dieſer Erden,
Der Menſchen Untergang zugleich verhütet werden!
Den Weißheits-vollen Zweck hat die verwegne Welt,
In dieſer letzten Zeit gantz auſſer Acht geſtellt
Und da ihr blinder Wahn des Höchſten Schluß verlachet,
Aus dem ſo edlen Stand ein Jammerthal gemachet.
Denn wenn ein junger Menſch in ein Verlöbniß tritt,

Giebt ihm ihr frecher Spott gleich ein Geweyhe mit;
Da muß denn bald die Frau zu jedes Dienſten ſtehen;
Bald gar der neue Mann verbottne Wege gehen!
So beißt ein Läſter-Maul! So legt die Spötterey
Auch denen Redlichſten doch allzeit Fehler bey!
Um unter dieſem Schein der eignen Schande Flecken,
Die ſie an andern zeigt, den Leuten zu verſtecken!
Allein wie lebt dann ſie? Kaum macht die Mannbarkeit
Die Glieder ihres Leibs zum Liebes-Werck bereit,
So wird ihr Frevel-Muth mit Pflicht und Tugend ſpielen
Und denen Schweinen gleich in allen Pfützen wühlen:

Da lenckt ein wüſter Trieb den ungezog-
nen Sinn,
Der Niemand Einhalt thut, auf alle
Greuel hin,
Um die verdammte Luſt, die ſie beherrſcht,
zu büſſen:
Biß endlich, nach und nach, die Kräfte
weichen müſſen;
Da ſieht man denn zuletzt Haut, Adern,
Marck und Bein
Von der verſchloßnen Quaal betrübte
Zeugen ſeyn;
Da hört man wie der Mund, den
Schwär und Eiter netzet,
Aus einem andern Ton, als wie vor die-
ſem, ſchwätzet,
Und, wenn das ſcharfe Gift der Glieder
Stärcke nagt,
Die alte Lebens-Art, wiewohl zu ſpät,
beklagt!
Die andern, die vielleicht hiervon be-
freyt geblieben,

Und doch nicht weniger das ſchnöde
Werck getrieben,
Erkennen zwar die Pein von ſolchen
Schmertzen nicht:
Doch wird, auf andre Weis, ihr Leib
zu Grund gericht;
Die Säfte trocknen aus, die Kraft
kommt nicht mehr wieder
Und der geſchwächte Bau fällt auch zu-
letzt darnieder,
Wenns an den Stützen fehlt; Iſt end-
lich noch ein Reſt
Der dem zuſchlagnen Muth die Hoff-
nung übrig läßt
Aus einem reinen Band noch eine Frucht
zu ſehen,
Denn will das blöde Hertz erſt in ſich
ſelber gehen.
Denn ſucht er, da ihn nun die ſpäte
Reue ſchlägt,
Daß ſich ein muntres Weib zur kalten
Seite legt;

Da

Da muß es denn hernach ein armer
Sproß entgelten,
Wenn Ohnmacht und Verdruß des Va-
ters Kräfte ſchelten;
Da wird ein ſchwacher Leib von der zur
Welt gebracht,
Die ſchon im ledgen Stand zuvieles mit-
gemacht!
Mit Jammer muß man oft dergleichen
Kinder ſehen,
Die theils nur Krüppel ſind, und theils
mit andren Wehen
Biß in den Tod behaft! Denckt, blinde
Sünder, dran!
Die geben euch dereinſt für jenem Rich-
ter an,
Wo kein Entfliehen iſt, der keine Bitte
höret,
Und wo die Ewigkeit der Strafen Schärfe
mehret!
Bethörte Sterbliche! Die ihr die Un-
ſchuld flieht,

Und ſtets in geiler Brunſt verbottner
Wolluſt glüht,
Ihr deren Innerſtes der Schmertzen
Wuth verzehret,
Die ein verborgnes Gift in euren Adern
nähret,
Kommt her, erkennet hier, in Leſung
dieſes Buchs,
Die wohlverdiente Frucht des ſo gerech-
ten Fluchs,
Kommt ſehet hier den Artzt, der euer
Elend lindert,
Und euren Untergang in Zeiten noch
verhindert.
Betrachtet auch zugleich, wie viel, wie
mancherley,
Und wie betrübt die Noth, worinn ihr
ſtecket, ſey!

**Gelehrt und kluger Mann! Es**
hat uns hier Dein Wiſſen,

Mit

Mit Kunſt, das Schrecken-Bild des
Ubels vorgeriſſen,
Das ſich nur zu gemein bey unſren Ta-
gen weißt;
Erlaube, daß mein Mund Dich auch
deßwegen preißt!
Der Nutzen, der hieraus, gelehrter Welt
entſpringet,
Iſt würdig, daß man ihn, zugleich mit
Dir, beſinget,
Sind gleich ſchon Leute da, die nicht wie
Du gedacht,
Und deren Neid verhöhnt, was fremder
Fleiß gemacht,
So kan doch Deinen Ruhm ihr Schreyen
nicht verletzen,
Es weiß die kluge Welt Dich dennoch
hochzuſchätzen!
Drum fahre ferner fort, wie du bißher
gethan,
(Und daß Dein treuer Fleiß noch weiter
nutzen kan,)

Dir durch Erfahrenheit, durch wohlgerathne Schriften
Ein ewig Ehrenmahl im Vaterland zu ſtiften!
Mir aber, deſſen Wunſch aus treuem Hertzen fließt,
Dem insbeſondere Dein Wohl erfreulich iſt,
Mir, ſag ich, bleibe ſtets, wie du bißher gepflogen,
Mit Väterlicher Huld auch künftighin gewogen!
Ich kan ja, flößet mir Dein Mund ſein Lehren ein
Nicht anderſt als vergnügt, und höchſt beglücket ſeyn!

Vor-

# Vorrede.

## Geneigter Leſer, ꝛc.

HIer ſieheſt du die Dritte Auflage meines Speculi Veneris, welche ich auf abermahlig Erſuchen des Herrn Verlegers, meines werthen Gönners, ſo viel die Zeit zugelaſſen in Ordnung gebracht: Warum ich aber keine weitläuffige Vorrede vorher ſetze, geſchiehet theils weil es mir zu gemein deucht, theils aber weil ich es vor unnöthig halte, dann wer ſich dieſes mein Tractätlein anſchaffen will,

oder für nöthig befindet, der wird es doch thun, ob es gleich keine prächtige Vorrede zum Stichblatt hat, und getröſte ich mich des gemeinen Sprichworts, quod vino vendibili, non opus ſit ſuſpenſa hedera, das Werck muß den Meiſter loben. Ich würde, wo mir die Zeit, und meine überhäufte Geſchäfften es zugelaſſen hätten, dieſes Werck um vieles erweitert haben, allein ſo muſt du, mit dieſer geringen Arbeit, ſo gut ſie vorjetzo in Eyl ausgefallen, vor dießmahl vorlieb nehmen, biß etwa ein anderer dieſelbe verbeſſert.

Ich habe dieſes Büchlein nicht vor hoch-verſtändige noch hocherfahrne gelehrte Medicos, noch auch vor mit der Einbildung geplagte

plagte Hochmuths=Narren geſchrieben, die nichts thun als Splitter=richten und alle andere neben ſich verachten, jedoch ihren Balcken im Auge nicht einmahl gewahr werden, ſondern es iſt einig und allein denen zu gefallen verfaſſet, die das Latein nicht wiſſen, und jedennoch, um ihren Beutel zu ſpicken, die Sichel in fremde Erndte einſtecken, und ihrer Unwiſſenheit ohngeachtet, ob ſie ſchon zum öftern die Finger verbrandt, dannoch dergleichen ihnen unglücklicher Weiſe unter die Hände gerathene Perſonen tractiren und ſich vor Geſundmacher ausgeben.

Ich habe in meiner Praxi leider! ſchon unzehlige Exempel geſehen, daß nicht nur mittelmäſſige

ſige, ſondern auch vornehme Perſonen, die ſich ſolchen Ignoranten, die nicht einmahl recht leſen können, anvertrauet, in entſetzliche und öfters ohnzuverbeſſernde Schäden und Zuſtände verfallen; und da ſolche Pfuſcherey täglich mehr wächſt und zunimmt, und täglich inſonderheit in Curirung der veneriſchen Kranckheit (anderer nicht zu gedencken) oft und vielmahl mächtig gefehlet wird, ja ein mancher Patient aus Unverſtand ſolcher Einbildungs-Narren und Idioten, in die äuſerſte Gefahr geräth, und um Leib und Leben, Guth und Blut gebracht wird, als hat mich mein Gewiſſen dahin angehalten, ſolchen unerfahrnen Medicaſtris, die das Pfuſchen doch nicht laſſen, einiger maſſen den Weg zu weiſen, wie ſie ohne Gefahr ſicher und gründ-

gründlich dieſe Kranckheiten curiren können. Denn es iſt leider doch dahin kommen, daß nach dem heutigen Statu und viel zu weit eingerißenen mehr denn peſtilentzialiſchen Ubel aller Orten Stümper ſitzen, die ſich der Praxis annehmen, und ſich ohne Scheu Doctores ja wohl gar Excellentzen ſchelten laſſen, die entweder nicht einmahl ihre Profeſſion, die ſie erlernen ſollen, verſtehen, darauf verdorben, oder aber ſonſt heilloſe Windbeutel und Halluncken ſind. Jedoch was iſt da zu thun? Patientia, ja du und ich können es doch nicht ändern, ich getröſte mich mit dem weiſen Seneca, welcher ſpricht: Deſinit eſſe locus remedio, ubi quæ vitia fuere, mores fiunt, das iſt: wo einmahl

mahl ein Laſter in die Gewohnheit kommen und Mode worden, da hilft kein Steuren mehr. Damit ich mich aber hiebey nicht zu weit einlaſſe, ſo will ich dich in Herrn Doct. Abels Mediciniſchen Gewiſſens-Spiegel, wie auch in Herrn Dr. Behren, allhieſigen berühmten Practici, dieſem Büchlein vorgeſetzten mir ertheilten Glückwünſchungs-Gedichte gewieſen haben, welche beyde von allem ſehr herrlich und wohlbedächtlich gehandelt haben.

Die allermeiſte Raiſon aber, warum ich dieſes Tractätlein herausgegeben, war dieſe, daß Perſonen die ſich etwan auf Reiſen befinden, und par Rencontre ein leidiges Ubel auffangen oder ihren Paſſe-par-tout im falſchen Schloß ver-

verdrehet, und keinen ordentlichen Medicum oder habilen Chirurgum haben oder conſultiren können, ſie ſich ſelbſten bey Anlangung in kleinen Orten oder Flecken, wo Officinen fürhanden, curiren, oder doch wenigſtens Hülffe und Linderung verſchaffen können.

Zum wenigſten findeſt du nichts darinnen, welches ich nicht vielmahl vor gut befunden, und iſt alles aufrichtig und ohne hinter dem Berg zu halten angezeigt worden, du darffſt ſicherlich trauen, und eines ohnfehlbar-erwünſchten Effects verſichert ſeyn, beſonders ſo du deine fünf Sinne zuſammen nimmſt, und nach Befindung deiner Umſtände, als worinnen das meiſte einer glücklichen Cur beſtehet, von und zuzugeben weiſt.

Ich habe dir unterſchiedene Deſcriptiones und Compoſitiones mitgetheilet, die du nicht anderwärts findeſt und von unvergleichlicher Würckung ſind, warum ich aber biß dato noch mit der Communication oder vielmehr Præparation der Panaceæ oder meiner ſo genannten Pomes d'Apis, in Pillen beſtehende, einhalte, geſchiehet aus vielen wichtigen Urſachen, die alle hieher zu ſetzen mir theils nicht beliebt, theils vor unnöthig gehalten wird, Armen gebe ich ſolche umſonſt, Reiche aber können ſie bey mir um ein gering Geld bekommen; zudem muß man ſelbige nicht abſolute haben, indem ich hin und wieder beditten, daß eine wohl præparirte Panacea, ſo ſie beſcheiden gebraucht wird, die nemliche Würckung thue.

Ubrigens wundere mich nicht wenig, daß der ſonſten ſo gelehr-te Herr Dr. Aſtruc in ſeinem Tractat de Morbis Venereis, und zwar deſſen Tom. II. pag. 1094. ſo gar freygebig mit tituliren iſt, und er das vor marcktſchreyeriſch halte, daß nicht einem jeden meine Præparation meiner Panacææ mittheile und auf die Naſe binde, dann es iſt darum nicht marcktſchreyeriſch, weilen ich noch andere Medicamenta anführe, die eben ſo ſicher zu gebrauchen als mein Præparatum, und muß er mein Scriptum nicht mit Bedacht durchleſen haben, ſonſt würde er mir keine ſo irrige Meynung aufgebürdet haben, davon ich das Gegentheil faſt in allen Capiteln inculcirt, zumahlen als er vor unmöglich

möglich ſchätzet, daß mein Mercurius ohne allen Unterſcheid, Alten und Jungen, auch den kleinſten Kindern, verſtehe die mit der Venus-Seuche beladen, ſicher zu geben ſey, wenn dieſer gelehrte Mann die Proben davon hätte, oder zu machen ſich belieben laſſen wolte, ſo würde er ein weit gelinderes Judicium von meinem Mercurio fällen, oder wenn er meinen Speculum Veneris mit reiſerm Nachſinnen durch leſen ſollte, ebenmäßig ſich überzeugt ſehen, daß er, vor den ich im übrigen alle Veneration habe, ſich in ſeiner Epicriſi ein wenig übereilet habe; ich vor mein Theil getröſte mich mit vielen andern vortrefflichen und berühmten Männern, die gleiches Schickſaal mit mir

mir von ihm erfahren haben, da man auch hin und wieder in Herrn Dr. Aſtruc ſeinem Tractat findet, daß er ebenfalls ein Menſch, und conſequenter Fehlern unterworffen ſey.

Nichts deſtoweniger hat doch dieſes mein geringes Werck, bey vielen andern Beyfall und Abgang gefunden, und Zweifels ohne manchen Venus-Bruder und Schweſter Dienſte geleiſtet, deßhalben hoffe ich, es werde dieſe meine Dritte Auflage nicht gar ungeſucht liegen bleiben, und wie bißhero, alſo auch ins künftige zu vieler Nutzen gereichen.

Findet aber ein geneigter Leſer Sachen darinnen die ihme nicht gefallen, ſo errinnere er es freund-

lich und ohne anzügliche Expreſſionen, ſo werde ich mir ein Vergnügen machen eines beſſern mich unterrichten zu laſſen, der ich wohl weiß daß Irren menſchlich ſey, peccavere Patres & nos peccavimus omnes. Im übrigen lebe wohl Geehrter Leſer! und ich verharre dein verbundener Diener

von Lindern.

Ver-

# Verzeichnuß Derer in dieſem Buch enthaltenen AUTORUM.

## A.

| | |
|---|---|
| Acta Anglicana | 520 |
| Erudit. Lipſienſ. | 606 |
| Agricola | 99 |
| Allen | 241 |
| Averrhoes | 147 |
| Angelus Sala | 521 |
| Aſtruc | 403 |
| Avicenna | 405 |

## B.


Bagliv 4
Bargarutius 493
Bartholinus 269
Baſſius 286
Behr 2
Blancardus 239
Blondellus 247
Bœcler 175
Bœhm 542
Botallus 241
Brunn 507


## C.


Carricther 199
Carl 5
Caſtro 383
Celſus 315
Charras 426


Coſch-

Coſchwiz 139
Craan 139

D.

Dionys 277
Dioſcorides 159
Dolæus 111
Dominicus 140
Donatus 558

E.

Ebnſina 180
Eller 534
Ettmüller 379
Ephemerid. Nat. Curioſ. 520

F.

Fallopius 227
Fernelius 113

Foreſtus 131
Frommannus 200

G.

Galenus 26
Gallus 30
Garmannus 119
Gladbach 140
Geoffroy 176
Gohl 79

H.

Hantkius 245
Hartmannus 143
Harvæus 8
Haſſelt 298
Heer 159
Heiſter 156
Helmontius 199
Henninger 496

Henrici 415
Hildanus 241
Hippocrates 208
Hiſtoria morbor. Uratist. 302
Hoffmann. Frider. 2
Maurit. 119
Horatius 203
Hundertmarck 304

## I.

Joel 139
Juncker 78
Jüngken 184

## K.

Knœrr 216

## L.

Langius 144


Lan-

Lanfrancius 262
Laſſenius 167
Lœw 74


## M.


Matthiolus 350
Mayerne 75
Mercurialis 111
Mœbius 298
Muſitanus 75
Mynſichtus 192


## N.


Nenter 48
Nuckius 288


## O.


Ovidius 159


P.

## P.


| | |
|---|---|
| Palfyn | 283 |
| Pechlinus | 485 |
| Pelargus | 41 |
| Petronius | 318 |
| Platerus | 347 |
| Plinius | 127 |
| Plutarchus | 194 |
| Purmannus | 213 |


## Q.


| | |
|---|---|
| Quintilius | 20 |


## R.


| | |
|---|---|
| Regnerus de Graaf | 100 |
| Riedlinus | 121 |
| Riolanus | 287 |
| Riverius | 345 |


Rode

Rodericus à Caſtro 383
Rondeletius 337

S.

Saltzmannus 603
Santorinus 114
Sartorius 292
Schæfferus 194
Schrœckius 192
Schrœderus 172
Schenckius 206
Sennertus 495
Simon Pauli 132
Sinibaldus 131
Sorbait 315
Sparman 19
Stahl 47
Storch 79
Sydenham 489
Sylvius 56

T.

# T.

| | |
|---|---|
| Tertullianus | 20 |
| Teichmeyer | 172 |
| Timæus à Guldenklee | 63 |
| Tulpius | 269 |

# V.

| | |
|---|---|
| Valentin. Muſ. Muſ. | 426 |
| Venette | 290 |
| Verduck | 85 |
| Vigo | 273 |
| Virgilius | 168 |
| Vœlter | 293 |

# W.

| | |
|---|---|
| Wedelius | 6 |
| Wierus | 20 |

Williſius 140
Winslow 18
Wolf. 545
Wolhuſen 434

## Z.

Zornius 159
Zwingerus 144

SPE-

# SPECULI VENERIS

## CAPUT I.

## De Sanitate & Sero in genere.

Oder

## Von der Geſundheit des Menſchen und worinnen ſie beſtehe, wie auch von der allgemeinen Feuchtigkeit des menſchlichen Corpers.

§. 1.

Es iſt die Geſundheit, vor allen andern Schätzen in dieſer Zeit und Welt, ohnſtreitig das höchſtſchätzbarſte Guth zu nennen, indem das erfreuliche Leben eines Menſchen, einig und allein in dem Genuß derſelben beſtehet und gegründet iſt: daß ſie edler und koſtbarer ſeye, als das Leben ſelber, wird niemand in Abrede ſeyn, der bedencket, daß leben und ungeſund ſeyn, eigentlich nicht leben, ſondern ſeine Zeit in lauter Kummer und Siechen zubringen heiſſet: weshalben auch der weiße Sittenlehrer Syrach, nicht unbillig in ſeinem 30. Cap. v. 15.

 geſpro-

geſprochen, daß geſund und friſch ſeyn, beſſer wäre dann Gold und groß Guth.

§. 2.

Daß aber der Menſch, als die edelſte Creatur GOttes, wann er anders von gutem Saamen und geſunden Eltern, als dem Kern gutes Aufwachſens erzeuget und gebohren worden, juxta illud vulgatum à fortibus generantur fortes, ſein Leben ſelbſt verlängern und auf ein ſpätes Alter bringen könne, iſt eine längſt ausgemachte Sache, und nichts ohnmögliches: nur kommt es inſonderheit auf eine feine und ordentliche Beſchaffenheit und Gleichheit aller zum leibe dienlichen veſten und flüßigen Theile, auf die natürliche belebte Bewegung, und einen ohn verrückten Umlauff des Geblüts an, als durch welches letztere alle Theile des Cörpers genehret, zu einem guten Wachsthum gebracht und auch vor aller Faulung (a) bewahret werden.

§. 3.

Der menſchliche Cörper aber, vor und an ſich ſelbſt betracht, und nach ſeiner Theile verrichtung, iſt anders nicht, als eine andre machine (b) anzuſehn;

(a) ſolches bekräfftiget auch Herr Dr. Frid. Hoffmann in einer ſeiner gehaltenen diſſertation 7. leges ſanitat. exhib. p. 5. §. 1. wann er ſagt in libero, æquabili ac moderato fluidorum in circulum abeunte motu, ac moderato conſtanti & æquabili ſolidorum tono ac pulſu, fundamentum conſiſtit ſanitatis.

(b) vid. Hr. Dr. Behr Phyſiol. Med. p. 16. & 17.

ſehn; dann gleich wie, ſo etwas an einer machine mangelt, oder auſſer der Ordnung verrücket wird, ſie verdorben und wenig dienet, eben alſo gehet es auch an unſerm Leibe zu, fehlet es auch nur an dem geringſten, oder iſt der Menſch an ſeinen Gliedern nicht beſchaffen; wie ihn die gütige Natur vollſtändig an das Licht gebracht, ſo kan es anders nicht ſeyn, als daß das erfreuliche Leben eines ſolchen Menſchen geſtöhret werde.

§. 4.

Ich nenne aber dieſes darum ein erfreuliches Leben, weilen diejenige ſo ungeſund ſind, kümmerlich leben; da im Gegentheil diejenige ſo geſund ſeyn, mit einem unſchätzbaren Guth prangen können, wannenhero obberühmter Syrach nicht ohne Vorbedacht geſprochen, der Todt ſey beſſer als ein ſiechend Leben oder ſtete Kranckheit. c. 30, 17.

§. 5.

Zu dieſem erfreulichen Leben aber zu gelangen, und zur Erhaltung der ſo edlen Gabe GOttes der Geſundheit, muß ein jeder Menſch insbeſondere beſorgt ſeyn, wie er nebſt obberührten Stücken ſich ein wohl-conditionirtes Blut anſchaffe: dann dieſes iſt ſo zu reden gleichſam der Ober-Herr und Quelle aller andern menſchlichen Feuchtigkeiten, und in ſolchem reſidiret auch nach dem Zeugnus der heiligen Schrifft die Seele aller Thiere und des Menſchen 3. B. Moſ. Cap. 17. v. 11. und 14. 5. B. Moſ. Cap. 12. v. 23. Kan man nun zuwege bringen daß das Geblüt ſeine gehörige Beſchaffenheit erhalte, in einem richtigen

Umkreis und Vermiſchung, anderer zum Leibe dienlichen Säffte behörig ſich befinde, und dann endlich durch einen tauglichen Nahrungs-Safft wieder erſetzet werde, ſo iſt der Leib geſund, und hat folglich die Geſundheit, bis in lange Jahre hinaus eine vergnügte Wohnung darinnen. Es hat der berühmte Römiſche Medicus, Georg Bagliv. in ſeinen operibus Medico Practicis & Anatomicis, ſehr weislich und zierlich gezeiget, wie man ſein Leben, auf hundert und mehr Jahre bringen könne, damit nun jederman ſich darnach richten möge, ſo will ich deſſelben Worte, in deutſcher Sprach hier beyſetzen.

Erſtlich ſagt er, wer ein hohes Alter erreichen will, der ſoll nicht zu lang, und nicht zu kurtz ſchlaffen, wann man ſieben Stunden ſchläfft, iſt es genung, als in welcher Zeit die Speiſen ſattſam verdauet werden, nach dem bekannten diſticho:

*Septem horas dormiſſe ſat eſt, juvenique ſenique*
*Octo damus pigris, ad nulla negotia natis.*

Oder:

Es ſoll ein junger Menſch nur ſieben Stunden ſchlaffen,
Auch kan ein alter wohl damit zufrieden ſeyn:
Wer aber träg und faul, ja gar nichts guts will ſchaffen,
Dem raume ich noch eins, das iſt, acht Stunden ein.

Oder

Oder kürtzer:

Es ſollen jung und alt, nur ſieben Stunden ſchlaffen
Dann acht gehören nur vor faule Wolluſt-Sclaven.

Zweytens ſoll man ſich befleißen, ſo viel als immer möglich, reiner und geſunder Lufft zu genieſſen.

Drittens Speiſe und Tranck nach Beſchaffenheit des Alters, des Leibes, der Temperamenten und des Lebens einzurichten.

Vierdtens nach den Mahlzeiten, je nachdem man viel oder wenig zu ſich genommen, auch nach dem es die Beſchaffenheit unſers Leibes dulden kan, ſoll man eine Bewegung (c) machen, oder auch wohl gar ruhen.

Fünfftens ſoll man ſich ſelbſt kennen lernen, alle hefftige Gemüths-Bewegungen und Leidenſchafften beyſeite ſetzen, und dieſelbe ſo lernen regieren, daß man ſie ſtets unter der Gewalt ſeiner geſunden Vernunfft bezwungen halte.

Wer ſich nun wohl in dieſe Stücke zu ſchicken weiß, der wird dadurch ohnfehlbare und ohnbetrügliche Mittel finden, ſein Leben lang, wohl zu erhalten, und hoch zu bringen, und kan der Hülffe der Artzeney und der Aertzte befreyet leben, daher ſagt auch der vorhin erwehnte Herr Dr. Fridrich Hoffmann nicht ungereimt, wann er ſich alſo



(c) Was die Bewegung für einen herrlichen Nutzen in Erhaltung der Geſundheit beweiſe / hat ſehr ſchön erwieſen Herr Dr. Joh. Samuel Carl in ſeinen Anmerckungen von der Diæt-Ordnung in 5. Capitel pag. 34.

expliciret: ſo das Gemüth wohl aufgeräumt ſich befindet, ſo fehlet alsdann auch der Geſundheit nichts, welches auch der weiſeſte König Salomon, in ſeinen Sprichwörtern Cap. 14. ℣. 10. bekräfftiget, wenn er ſpricht: wenn das Hertz traurig iſt, ſo hilfft keine äuſerliche Freude.

§. 6.

Wann aber allhie die Rede iſt, von einem feinen Geblüt, und einem unverruckten Umlauff deſſelben, ſo wird dazu ein beſonders Hülffs-Mittel, welches in einer wohl-proportionirten und wohlbeſchaffenen Befeuchtigung beſtehet, erfordert: dadurch wird nemlich das Geblüt, in ſeiner flüßigen und übrigen behörigen conſiſtentz erhalten, dann das Blut kan ohne einige Befeuchtigungs-Mittel nicht zunehmen, noch beſtehen, keines kan ohne das andere ſeyn, wannenhero auch der ehmahls berühmte Sächſiſche vornehme Medicus und Profeſſor in Jena, Herr Georg Wolfgang Wedel, mein auch nach dem Abſterben annoch zu venerirender Herr Præceptor, in ſeiner Phyſiologia Medica pag. m. 73. Serum Sanguinis ſatellitem, das iſt, die allgemeine Feuchtigkeit, des Bluts treuen Gehülffen nicht unbillig genennet hat.

§. 7.

Dieſe Feuchtigkeit nun, iſt der gemeine Zunder, ſo zuerſt von dem ſehr hefftigen und flüchtigen Huren-Gifft angegriffen wird, welches, ſo bald es an den Leib kommt, die in den eröffneten und

und drüßigten Theilen befindliche Feuchtigkeit verderbet, und daſelbſt einen Tumult oder Aufjährung verurſacht, und nachgehends das gantze Geblüt anſtecket, deſſen ſubſtantz vollkommen zu grund richtet, und folglich, wo nicht bey zeiten Hülffe geſchiehet, den Todt verurſacht. Darum

*Principiis obſta; ſero medicina paratur.*

Das Ubel thu beyzeit mit guten Mitteln heben,
Wanns eingewurtzelt iſt, benimmt der Tod das Leben.

§. 8.

Es inſinuiret ſich demnach dieſes veneriſche Gifft, wegen ſeinem beſonders flüchtigen Weſen, für allen anfänglich in die äuſere Theile, und tritt in die eröffnete Mund-Löcher der äuſeren Haut ein, von dar ſchleichet es weiter in die drüſichte Theile, die unter derſelben unmittelbar liegen, in welchen die allgemeine Feuchtigkeit ſtecket; es geſchehe auch die Anſteckung wie ſie wolle. Daher auch, in den erhitzten Geburts-Theilen, die nächſt bey dieſer attaque ſich befinden, nebſt andern alſobald raudige, brennende Blattern, ingleichen Flecken, Warzen, Zerfreſſungen der Haut, und andere beſchwerliche Zufälle erſcheinen, von welchen inconvenientien endlich theils gleich, theils nach geraumer Zeit, nach Beſchaffenheit des Giffts, und des Cörpers in welchen es ſich eingeniſtelt, beſonders als es von denen in den Drüſen ſich endigenden Oeffnungen der Blut-Aederlein verſchlucket, und ins Geblüt

gebracht worden, ſehr erbarmungs-würdige Zufälle erwecket, als von welchen allen, ich ins beſondere reden, und von der ſo genannten Frantzöſiſchen Seuche, wie ſelbige ihren Urſprung genommen, ſich fortgepflantzet, und zu curiren umſtändlich handlen werde.

§. 9.

Man muß aber hier nicht diejenige Feuchtigkeit verſtehen, welche aller Orten, als ein unnützer Safft dem Cörper überläſtig und untauglich iſt, und von der Natur freywillig abgeſondert, und ein ſerum excrementitium genennet wird, ſondern derjenige liquor, ſo aller Orten in unſerm Leibe befindlich iſt, wodurch alle Theile menſchlichen Cörpers befeuchtet und zugleich ernähret werden, welchen Hippocrates zu ſeiner Zeit ὄχημα τῆς τροφῆς, vehiculum nutrimenti genennet, ſo ein beſonderer Safft unſers Leibes iſt, welcher aus vielen gelatinoſen, ſaltzigten, ſchwefflichten als auch erdhafften Theilen beſtehet, welcher vor der conception, bereits in der pellicula ovi, des Weibs ſich befindet, und nach ſolcher, wann die in ſelbigen bereits abgebildete menſchliche Theile, (d) in die Mutter durch das Eylein gelanget, und zu mehrerem Wachsthum kommen, mit dem Blut

(d) nach dem Beweiß des vortrefflichen Anatomici Harvæi, der ebenmäßig bezeuget / daß alle Theile præexiſtiren / die aber nur ſpermaticæ und ſeroſæ, mehrmahlen aber ſanguineæ ſind / welche erſt nach der Empfängnus lebhafft werden und wachſen.

Blut, und deſſen ſchleimigten nahrhafftem Saffte, Lympha genannt, ſich vergeſellet, und mithin zu dem Umlauff des Geblüts beförderlich, und folglich zu Erhaltung des Lebens äuſerſt nöthig iſt.

§. 10.

Weilen demnach dieſe allgemeine Feuchtigkeit des Leibes, ein vortrefflicher Safft iſt, wodurch alle Theile des menſchlichen Leibes ernähret und befeuchtet werden, ja auch ſo gar das Blut ſelbſten, (welches doch ſonſten das Ober-Haupt aller anderer Feuchtigkeiten iſt, und ohne welches keine menſchliche Seele leben mag,) wann es dieſer allgemeinen Feuchtigkeit beraubet wird, ſich verdickert und in ſeinem Umlauff gehindert wird, ſo hat demnach nicht unbillig, vorerwehnter Herr Dr. Wedel in ſeiner Phyſiologia Medica Sect. III. Cap. XXV. p. m. 197. allwo er von der Erzeugung des Menſchen handelt, geredet, wann er annoch dieſen herrlichen Nutzen beyſetzt, und dieſe allgemeine Feuchtigkeit alſo lobet: daß ſie auch vortrefflich ſey, zur Fortpflantzung menſchlichen Geſchlechtes, indem ſolche die materie des Saamens befördere, und daß ſie billig des Bluts Quint-Eſſentz genennet werden könne: dann ſie iſt eigentlich der rechte Zunder und das Futter zu einem vollkommenen Leben, wie ferner zu leſen in ſeiner Phyſiologia reformata p. 202. welches wann es ſich mit dem Blut gebührend vermiſchet, und in einer gleichförmigen Bewegung und Umlauff verbleibet, und ſonſten keine Hindernuß oder

Verletzung duldet, das Blut ſich demnach auch gut befinde, und der menſch eine erfreuliche Geſundheit genieſſe; da im Gegentheil aber, wo ſolches einigen Mangel oder Fehler leidet, ſelbiges ein Zunder, ja wohl gar, eine fruchtbahre Mutter derer meiſten Kranckheiten, beſonders aber derer, die von unkeuſcher Liebe ihren Urſprung genommen, mit höchſtem Recht zu nennen ſey, als von welchen ich, und zwar von einer jeden ins beſondere, handlen werde.

## CAPUT II.

# De Genitalibus utriusque Sexus.

## Oder

# Von denen Geburts-Gliedern beyderley Geſchlechts.

§. 1.

Ehe und bevor ich aber zu der eigentlichen Beſchreibung der Veneriſchen Zufälle ſchreite, ſo halte vor höchſt nöthig, um deſto deutlichers Begriffs willen, vorher zu erläuteren, wo eigentlich, oder an was vor Theile das veneriſche Gifft, an dem menſchlichen Leibe am erſten ſich anſetze, und wie nachgehends daſſelbe ſo wunderns-würdige, ja wohl gar erſtaunliche Zufälle erwecke: Dieſes nun ſind überhaupt die zur Menſchwerdung dienliche Theile, welche Geburts-Glieder genennet werden, welche zu Vermehrung

rung des menſchlichen Geſchlechts, von dem allerweiſeſten Schöpffer, nicht ohne Urſach ſo künſtlich und zierlich, ſo wohl an dem Mann, als an dem Weibe, ſind geſchaffen worden, und welche eigentlich der Zunder ſind, ſo das Venus-Gifft auffängt, und nachdem, allen Theilen des menſchlichen Cörpers, zu ſeiner Plage und Verderben, mittheilet.

§. 2.

Man nennet aber insgemein die Geburts-oder Zeugungs-Glieder diejenige, welche eigentlich der Werckzeug ſind, wodurch das menſchliche Geſchlecht fortgepflantzet und vermehret wird, ſie haben ihren Nahmen daher, weil durch dieſelbe der Menſch gezeuget und geboren wird: In dem Lateiniſchen werden ſie Genitalia genennt, von dem Wort Gigno, welches ſo viel heißt als hervorbringen, nach der bekannten Redens-Art: Terra gignit fructus, das iſt: die Erde bringet Früchte hervor, wannenhero auch Genitura das Zeugen, und Genitalia die Geburts-Glieder, entſtanden.

§. 3.

Obwohlen nun dieſe ſo herrliche Theile, welche als das Leben ſelbſten ſolten beobachtet, und vor allen Widerwärtigkeiten äuſerſt bewahret werden, ſehr ſchätzbar ſind; nichts deſtoweniger werden ſie doch von vielen ſehr gering geachtet, und durch das geile, leichtſinnige, üppige Weſen, der garſtigen Veneri aufgeopffert, und dadurch

gäntzlich

gäntzlich zu grund gerichtet, wie davon weitläufftig in allen Capituln ſich umzuſehen, und ſolches mehr als zu viele traurige Exempel bekräfftigen.

§. 4.

Es ſind aber deren zweyerley Gattungen, andere haben die Manns-, andere die Weibs-Perſonen, beyde ſind dienlich und nöthig zur Erzeugung und Fortpflantzung junger Ehe-Pflantzen. Die erſtere betreffend, ſo dem männlichen Geſchlecht zukommen, ſind ſelbige dreyerley, einige ſo den Saamen præpariren und ausarbeiten, andere die den verfertigten Saamen biß zu ſeiner beſtimmten Zeit aufbehalten, und drittens die ihn wieder wann es nöthig, vermittelſt einer ſchnellen Ergieſſung von ſich laſſen.

§. 5.

Zu der erſten Gattung werden gerechnet anfänglich die Zeugen, Ballen oder Hoden, ſo man auch Steine, Klöſe, Geburts-Geilen, ingleichen Glickerlein nennet; warum ſie aber den Namen Teſtes bekommen, habe unten in dem Capitul von der Hoden Geſchwulſt erwieſen, insgemein aber werden ſie alſo genennt, weilen ſie ein untrügliches Zeugnus der Mannheit ablegen ſollen. Es ſind ihrer insgemein, wenn kein Fehler der Natur vorhanden zwey, auſſerhalb untenzu am Leibe, welche in einem beſondern mit vielen Runtzeln und Falten bezierten Beutel, oder Hoden-Sack, welcher ſich in der Kälte zuſammen ziehen, in der Wärme wieder erweitern kan, verwahret liegen:

liegen: davon iſt der rechte offtermahlen gröſſer als der lincke, weshalben auch unſere Vorfahren geglaubet haben, daß ſolches die gütige Natur alſo geordnet habe, damit wann der verfertigte Saamen, bey ſeinem Ausguß zur Zeit des Beyſchlaffes, aus dem rechten entſprungen, das Weib ein Knäblein gebähren müſſe, wann er aber aus dem lincken entſproſſen, ſo würden lauter Mägdgen daraus: es haben aber diejenige Exempel von denenjenigen, die nur einen Hoden hatten, und doch beyderley Geſchlechts Kinder erzeuget, langſtens die Irrigkeit dieſer Meynung erwieſen. Auf oder an ſolchen Steinen, befindet ſich noch ein Anſatz, oder Ober-Hödlein, an jedem Hoden einer, der epidydimis oder auch paraſtata genennet wird, welcher nichts anders, als eine verlängerte Verwicklung der Saamen-Gefäſſe iſt, und biß an die Hoden gehet, und dieſelben obenzu faſt auf die Helffte bedecket, daſelbſt ſich mit denen Vaſis Deferentibus, Saamen-abführenden Gefäſſen, ſo den Saamen aus den Hoden in die Saamen-Bläßlein bringet, vereiniget.

## §. 6.

In den Zeugen, Ballen oder Hoden, wird der Saame vermittelſt des zufliesſenden pulsädrigen Geblüts, und Nahrung-Saffts præpariret, und damit derſelbe deſto kräfftiger ſeyn möge, ſo muß ſolcher Safft, ehe er Saamen benennet werden mag, durch die vorhin bemeldte zarte verwickelte Gefäſſe gehen, und endlich zu mehrerer Reinigung und ſubtilitæt, in die Ober-Hödlein, da er dann

dann erſt in ſolchen Gefäſſen, zu ſeiner Vollkommenheit gelangt.

§. 7.

Wie nun die gütige Natur bey allen an unſrem Leibe befindlichen Theile, ohngemeine Sorge trägt, was zu deren Erhaltung nützlich ſeyn kan, ſo hat ſie ſich auch insbeſondere angelegen ſeyn laſſen, bey denen Hoden, ſich als eine ſorgfältige Mutter zu erweiſen: indem ſie ſelbige mit einer zweyfachen ſtarcken fleiſchernen Haut äuſerlich umgeben, darinn ſie gleichſam als ein Kern in der Schaale verwahret liegen, damit ihnen kein Leid widerfahren möge: die eine ſtammet her, von der Haut, und iſt nichts anders, als eine Erlängerung derſelben, und wird insgemein der Hoden-Sack oder Beutel genennt, hanget gleichſam als ein Sack untenher am Leibe, iſt weich und hat viele Falten oder Runtzeln, vermög deren er ſich bald voneinander, bald wieder zuſammen ziehet, untenzu befindet ſich der Länge nach ein Strich, gleich als wäre derſelbe durch eine Naat zuſammen geheftet, welcher die Hoden vermittelſt einer Scheide-Wand, ſepto intermedio genannt, ſeparirt und in zwey Theile abſondert; die andere aber hat ihren Urſprung, von dem panniculo carnoſo, Fleiſch-Fell, iſt etwas fleiſchigter und mit vielen Puls- und Blut-Aederlein vermengt, ſo den Nahmen Dartos, oder das innere Hoden-Häutlein hat, dieſe hat eine Krafft das Scrotum oder den Beutel zuſammen zu ziehen und zu falten, vornemlich wann er kalt wird: damit aber dieſe

Geburts-

Geburts-Geilen, vor allen injurien oder Ungemach noch ſicherer ſeyn mögen, ſo hat man bemercket daß noch zwey andere Häutlein ſich befinden, welche dieſelbe umziehen und verwahren, davon die erſte vaginalis heiſſet, dieſe umfaſſet die Hode aller Orten, als ein Futteral oder Scheide, weshalben ſie auch ſolchen Nahmen erhalten, iſt dünne aber dabey ſehr ſtarck, auch mit vielen Blut-Gefäßlein als die erſtere verſehen, und ſtammet von den proceſſibus peritonæi oder Fortſätzen des Darm-Fells her: die zweyte aber, liegt unmittelbar über der Hode, und umſchließt dieſelbe mit allen ihren Gefäſſen, und wird albuginea genannt, das weiſſe Hoden-Häutlein, weilen ſie an der Farbe gantz weiß und ſehr dick iſt, entſpringet von der Haut derer Saamen-Gefäſſe: dieſe Häutlein überhaupt bewahren die Hoden, und erhalten ſie in beſtändiger Wärme.

§. 8.

Wie nun aber die Hoden aus unzählig vielen Gefäſſen, auf eine bewundrungs-würdige Weiſe, welche ſatt auf einander liegen, in Geſtalt eines eyförmigen Ballens ſehr kunſtreich gebildet, und zu mehrerer Ausbreitung und Fortſchaffung des Saamens in die veſiculas ſeminales, zwey ſtarcke aneinander liegende Saamen-Behalter, ſo aus den vaſis deferentibus denſelben aufnehmen, zubringen und daſelbſten zu verbleiben, als die andere Gattung erſchaffen ſind, in welchen er zu mehrerer Vollkommenheit gebracht, dicker und weißer wird, biß er endlich bey vorfallenden Gelegenheiten

heiten gereitzet, und zu ſeinem Nutzen, durch einen gewiſſen Gang, welcher in der Harn-Röhre ſich endiget, gehend, angewendet werden kan, ſo hat es auch dem lieben GOtt, dieſen ſo vortrefflichen Safft in ſolchen Gefäſſen dannoch nicht beſtändig zu laſſen, ſondern auch ferner dem Menſchen ein hierzu taugliches Werckzeug zu gönnen beliebet, wodurch der Saame, ſo er bereits, mit aller Macht ausſpritzet, auf den Acker der Liebe gebracht werden kan, ſo die dritte Gattung iſt, und Penis, ingleichen Membrum virile, zu teutſch die männliche Ruthe benambſet wird, welches, wie jederman bekannt, das vornehmſte und dem werthen Frauenzimmer, das angenehmſte Glied am männlichen Cörper iſt: von unterſchiedlicher Länge und Dicke, als auch einer ohngemeinen Empfindlichkeit, welches mit einer dreyfachen Haut ohne Fett umgeben iſt, damit deſſen innere Theil im geringſten von den äuſſeren keinen Schaden leiden mögen, davon die Eichel oder der Ruthe Kopff, bey denjenigen, welche noch in dem Stande der Unſchuld leben, oder noch nicht öffters in den Venus-Hafen eingeſegelt ſind, bedecket wird, und von denen Anatomicis den Nahmen einer Vorhaut, oder Præputium erhalten.

§. 9.

Unter dieſer Vorhaut aber, am äuſerſten Theil des männlichen Gliedes, befindet ſich wie geſagt die Eichel, mit ihrer Crone oder drüſichten Circul, als ein Bäcklein von einer gantz beſondern ſehr

ſehr empfindlichen ſubſtantz, als alle andre Theile unſers Cörpers, formiret, von unterſchiedlicher Gröſſe und Figur, welche, von denen unter dem äuſerſten Häutlein liegenden zarten Aederlein gantz roth ausſiehet, und danebſt ſehr empfindlich iſt, und deren auch im Beyſchlaff wohl geſchiehet, wegen ihrem Uberzug oder dem bemeldten ſehr zarten Spiegel-glatten Häutlein, und der Menge ihrer Nerven, wie dann auch deſſen Nutze einig und allein darinnen beſteht, daß er diene zum äuſerſten Vergnügen, oder Wolluſt-pflegender Liebe.

§. 10.

Sonſten wird penis, oder die männliche Ruthe, als die auſſerhalb dem Leibe bey dem oſſe pubis ablang hangenden ſubſtantz, um den Beyſchlaff deſto bequemer zu vollbringen, inſonderheit deſſen Canal, wodurch der Harn als Saamen gehet, insgemein Urethra oder fiſtula urinaria die Harn-Röhre genennet, welche ein hohler und runder Canal iſt, mit zweyen Häutlein verſehen, davon die eine ſehr zart und ungemein empfindlich, die äuſere aber ſtärcker und fleiſchigter iſt, mit vielen in die Quer lauffenden fibren als auch Drüßlein verſehen, die Harn-Röhre ſtäts anzufeuchten, und wider die Schärffe des Urins zu beſchützen.

§. 11.

Hinter oder vielmehr neben dieſem Canal ſind zwey Gänge, welche corpora cavernoſa genen-

net werden, ſchwammicht und löchricht, auch mit vielen Puls- Senn- oder Spann-Aederlein verſehen ſind, durch welche die Lebens-Geiſter einflieſſen, und die männliche Ruthe ermuntern, daß ſie ſich ausdehnt, aufrichtet und ſteiffet, nebſt den muſculis, (deren drey Paar beſchrieben werden, als da ſind Erectores, Mäußlein die die Ruthe in die Höhe ziehen, Dilatatores, die dieſelbe auftreiben und Extenſores, die ſie ſteiffen und ausſtrecken,) damit zur Zeit des Beyſchlaffs, um ſo viel geſchickter in der Mutter Schoos der Saame ſich ergieſſen könne.

§. 12.

Dieſe Organa oder Inſtrumenten alle, die hier nur kürtzlich beſchrieben ſind, und von welchen man bey allen Authoribus Anatomicis, die von der Zergliederung des menſchlichen Leibes geſchrieben, einen weitläuffigern Bericht (c) erhalten kan, werden gar leicht auf einen unreinen Beyſchlaff angegriffen, wann in oder durch ſelbigen das Venus-Gifft eindringet, für allen aber leidet am meiſten bey Manns-Perſohnen die glandula proſtata, oder das ausſchieſſende ſchwammigte Gefäß, welches gleich hinten an der Ruthe über dem muſculo ſphinctere veſicæ ſich befindet, einer Baum-Nuß groß als ein Hertz geſtaltet, auch

(c) Vor allen andern hat der berühmte Pariſer Anatomicus, der gelehrte Winslovv, in ſeiner Anat. du Corps humain Capite de Abdomine ſolche auf das zierlichſte beſchrieben/ wie auch Herr Dr. Behr in ſeiner Phyſiologie.

auch mit einer beſondern Haut umſchloſſen iſt, in welchem eine flüßige Saamen-ähnliche Feuchtigkeit ſich befindet, welche dieſen Nutzen hat, daß weder der Saame, noch auch der Urin nicht zuruck tretten, der abgehende Saame aber, wegen der allſtäts befindlichen Feuchtigkeit, deſto beſſer könne ausgeſpritzet werden.

§. 13.

Dieſe Proſtata nun oder Drüſe, wird gar bald angefochten, und von der veneriſchen Schärffe entzündet und angefreſſen, daher auch, wo man nicht wohl Sorge hat daß ſelbiger geholffen werde, ein immerwährender Saamen-Fluß, oder eine höchſt-verdrießliche caruncul, das iſt, ein geiles widernatürliches ſchwammigtes Fleiſch davon entſtehet, die mehrmahlen durch keine Medicamenta, noch chirurgiſche Hand-Griffe mag geheilet werden.

§. 14.

Dieſes wäre nun in ſo weit als ich hier zu meinem Vorhaben nöthig befinde, eine deutliche und kurtze Beſchreibung der Geburts-Glieder männlichen Geſchlechts, welche auch nebſt andern der fürtreffliche berühmte Dreßdniſche Medicus practicus, Herr Dr. Johann Wilhelm Sparrmann, in ſeinem Büchlein, Natur und Cur aller *Galanterie*-Kranckheiten benannt, mit mehreren Worten, umſtändlich beſchrieben hat.

§. 15.

Nachdem aber dieſes veneriſche Gifft nicht allein die Theile männlichen Geſchlechts antaſtet, ſondern auch vielfältig mit dem weiblichen zu ſchaffen hat, ſo iſt denn auch nöthig, daß ich auch deren gedencke, welche daſſelbe gerne auffangen, und dadurch in einen elenden Zuſtand gerathen, bevor aber, die man in glücklicher Cur, vonnöthen hat.

§. 16.

Anfänglich betrachtet man die Schaam ſelbſten, welche Pudenda genennet wird, (f) die ihren Nahmen à pudendo erhalten hat, welches ſo viel heiſſet, als etwas deſſen man ſich zu ſchämen hat, wie Quintilius redet, Pudenda dictu, es iſt eine Schande daß man es rede, die gemeinſte Redens-Art aber im Lateiniſchen iſt Vulva, welche Benennung aber, mehr einen locum generationis, eine Geburts-Stätte, das iſt, den uterum oder die Mutter ſelbſt bedeutet, wie Varro Libr. II. de re ruſtica, Tertullianus und Plinius bezeugen, die geſprochen: Vulvæ morbi ſunt exanimatio, ſtrangulatio &c. das iſt wenn ſich die Mutter erhebt und nach dem Hertzen ſteigt, woſelbſten Fœtus lieget, und ſich wendet.

§. 17.

Ich verbleibe aber zu deſto beſſerer Unterſcheidung

(f) hat ſonſten ſehr viele Nahmen/ beſiehe Herr Dr. Behr citirte Phyſiologie p. 53.

dung der Geburts-Glieder, dem Geſchlecht nach, bey der Benennung Vulva, auf teutſch die weibliche Schaam, es befindet ſich dieſelbe in dem nemlichen Ort, allwo bey Manns-Perſohnen die Geburts-Glieder ſich zeigen, nemlich unterhalb am Leibe, bey dem Schaam-Bein und beſteht dieſelbe aus mancherley wichtigen, ſowohl innerlichen, als äuſerlichen Theilen.

§. 18.

Unter die äuſerliche werden gerechnet: 1. der ablange auſſen zu in das Geſicht fallende Eingang, Rima ſeu Fiſſura, die Spalte oder der ablange Ritze, welcher von dem Venus-Berg gegen dem Affter zu der Länge nach gehet. 2) Die zwey Labia, zwey Leffzen oder Schaam-Lippen, ſo ſeitwärts des Spaltens ſich befinden, nebſt deren unten zu befindlichen ligamentoſen Theil, frænulum genannt, oder das Band, ſo die Lippen aneinander hefftet, woran man abnehmen kan, an einer ledigen Perſon, ob ſie noch eine reine Jungfer ſeye. 3) Perinæum, die Naat zwiſchen dem Hintern und der Schaam. 4) Pubes der obenzu zwiſchen beyden Schaam Seiten, befindliche erhabene Ort, welcher auch Mons Veneris, der Venus-Berg genennet wird, auf welchen 5) die Pili oder die Haare nach Erfolgung der mannbahren Jahre, von mancherley Farbe zu wachſen pflegen, und zu Bedeckung und Beſchirmung der Theile gepflantzet ſind.

§. 19.

Alle dieſe nun gemeldte Theile haben eine Fette, beſonders die Schaam-Lippen, damit dieſelbe die Schaam veſt geſchloſſen ſeyn mag, und ihr von auſſen zu kein Ungemach begegnen möge.

§. 20.

Zu den innerlichen aber zehlet man

1) die Clitoris, das Schaam-Zünglein oder die weibliche Ruthe, ſo ein länglich runder proceſſus iſt, welcher wegen ſeiner ungemeinen kützlichen Empfindlichkeit, von einigen Dulcedo amoris, oder Libidinis ſedes, der Liebe Tummelplatz genennet wird, und die Geilheit reitzet, iſt länglicht rund, und gleich der männlichen Ruthe, wird mit einem Häutlein umgeben, ſo die Vorhaut der weiblichen Ruthe heiſſet, ſeine ordentliche Gröſſe iſt wie das Zäpflein im Hals, doch aber wird ſolches offtermahlen ſo groß befunden, daß es auch auſſer der Schaamm hervor rage, richtet und ſteiffet ſich auf, gleicherweis als wie die Ruthe, an den Manns-Perſonen, hat auch einen glandem oder Kopff, welcher aber keine Höhle hat: es wollen einige behaupten, daß dieſe Clitoris ihren Nahmen von dem Griechiſchen Wörtlein κλειτορὶς à tentigine, von der Begierde zur Geilheit herbekommen haben, ſonſten aber ihrer Geſtalt nach, wird Clitoris pro pene ſ. Virga muliebri genommen.

§. 21.

Ferner ſind es auch die Nymphæ, oder die zwey innere weiche membranoſe und lucke Schaam-Flügel oder Waſſer-Leffzen, auf beyden Seyten der Schaam-Lippen, mit ihren carunculis myrtiformibus, Myrrhen-förmigen Drüſen, welche das orificium vaginæ, oder den äuſern Mund der Mutter bedecken, damit nichts unreines ſich hinein verfügen, und der Harn gerades Wegs ſich heraus laſſen könne.

§. 22.

Das orificium Vaginæ oder Oſculum Uteri, der äuſere Mutter-Mund iſt in der Mitte der Schaam, und eine ſehr enge Oeffnung, durch welche der Saame im Beyſchlaff zur Mutter gebracht, und die monathliche Reinigung ausgelaſſen wird, hat ſonſten den Nahmen, das äuſere Mund-Loch der Gebähr-Mutter.

§. 23.

Vierdtens zeiget ſich der Meatus Urinarius oder die Urethra, der Harn-Gang, durch welchen nemlich der Urin im Auslaſſen gehet, iſt ein kurtzer Canal, welche wann die Nymphæ voneinander gezogen werden, alſobald in das Geſicht fallt, liegt gleich unter der Clitoride, zwiſchen denen Nymphis drinn, deſſen Oeffnung in der Weite einer groſſen Erbſe, die ſich auf ereignenden Fall, wie in Stein-Schmertzen,

wiewohl nicht ohne Empfindlichkeit, eröffnen läßt.

§. 24.

Fünfftens gehöret auch hieher, Vagina Uteri, oder der Sinus Pudoris, die Mutter-Scheide, der innerhalb befindliche lange feſt anſitzende gerne ſich erweiternde Canal, der ſich biß an den Uterum oder die Gebähr-Mutter ſelbſten erſtrecket, dahero er auch den Nahmen des Mutter-Halſes erhalten, hat viele Runtzeln und Falten, in welchen viele Oſcula oder Oeffnungen als Drüſen ſich erzeigen, worinn ein beſonderer weiſſer Schleim ſich erzeuget, ſo zu verſchiedenem Nutzen immerzu ſich ergieſſet, und die Mutter-Scheide anfeuchtet, dieſe Gänge oder Oeffnungen der Gefäſſe werden gar leicht, beſonders durch allzu öffters careſſiren, geſchwächet, daß ſie ihre Feuchtigkeit wider die Natur, in einem Uberfluß von ſich laſſen, und den weiſſen Fluß verurſachen. (g) Dieſe Vagina oder Mutter-Scheide nun, iſt eigentlich der rechte Verſammlungs-Platz, woſelbſt das garſtige veneriſche Weſen, insgemein gerne ſich einniſtelt und aufhält, und manche wackere Venus-Schweſter und Bruder an Leib und Seele kräncket.

§. 25.

Nun ſolte ich ſechſtens und letztens auch des Uteri ſelbſten das iſt, der ſo genannten Gebähr-Mut-

(g) Beſiehe Sparrmann Sect. I. Cap. VI. von den weiblichen Geburts-Gliedern.

Mutter gedencken, weilen aber ſelbige, wann ſie gleichwohl von der unkeuſchen Liebe Noth gelitten, wie davon betrübte Exempel genungſam bekannt ſind, mit keinen Remediis noch innerlichen noch äuſerlichen mehrmahlen zu curiren ſtehet, als will ich auch von deren Structur, Figur und übrigen Beſchaffenheit, davon aller Orten in den Büchern (h) genugſamer Bericht geſchiehet, nichts melden, ſondern den geneigten Leſer dahin angewieſen haben.

§. 26.

Dieſe vorherbemeldte Theile, ſo ich hier, ſo viel als es die Erbarkeit erlauben wollen, und ſo viel als deren von dem veneriſchen Gifft angegriffen und zu grund gerichtet werden, in aller Kürtze beſchrieben, ſo wohl von dem männlichen als weiblichen Geſchlecht, muß ſo wohl ein rechtſchaffner Medicus als auch Chirurgus, wohl innhaben und verſtehen, wann er anders die veneriſche Kranckheiten erkennen, glücklich curiren und ſeinen Neben-Menſchen gründlich von aller Gefahr befreyen, forderhin ſich ſelbſten einen guten Nahmen und Renommée erwerben will.



(h) Beſiehe Herr Dr. Behr Phyſologie und Herr Dr. Spartmanns Tractatum von der Galanterie-Kranckheit/und wer das Frantzöſiſche verſtehet Winslovv Anatomie l. c.

# CAPUT III.
## De Contagio Venereo.
Oder
## Von dem anſteckenden Weſen ſelbſten.

§. 1.

Durch contagium oder anſteckende Seuche, wird eigentlich ein beſonder anſteckendes Gifft oder Beſchmitzung verſtanden, welches von einer ungemein ſchnellen activitæt oder Würckung, und von einer ſcharff-ſauren zerfreſſenden Materie beſtehet, ſo alle Theile, weß Nahmens ſie auch ſind, die es berühret anſtecket, daſelbſt eine Entzündung verurſacht, und mancherley verwunderungs-würdige Zufälle ſo wohl an den veſten als flüßigen Theilen durch eine Entzündung und Erſchwärung, theils aber durch eine völlige Zerfreſſung erwecket, darum auch in Wahrheit, wenn man der Sache ein wenig vernünfftig nachſinnet, nicht genugſam ſich zu verwundern iſt, daß ein Menſch der doch nach dem Bilde GOttes erſchaffen, und folglich unter allen ſo viel unzählbaren Creaturen die edelſte, ſchönſte und vornehmſte iſt, (i) ſeine natürliche

(i) von welcher Galenus nicht unrecht Libro de format. fœtus geſprochen: quod homo omnium animalium præſtantiſſimum & præcipuum Dei opus ſit.

liche ſo herrliche Geſtalt und Geſundheit durch eine ſo heilloſe, unbedachtſame, ſchnöde und vermeſſene Wolluſt, theils leichtſinniger, übernatürlicher, ja recht zu reden viehiſcher Geilheit und frechen Leben, theils aber und zwar am meiſten durch unmittelbare fleiſchliche unkeuſche Vermiſchung, alſo ſelbſten und muthwillig verderben und zu grund richten ſolle, daß man ſelbigen nicht mehr kennet, und er endlich zu einem abſcheulichen Spectackel, als ein ſtinckendes Aas, davor jederman einen Eckel und Abſcheu hat, auf darauf erfolgende viele und mancherley eingeriſſene ſchmertzhaffte recht bewunderungs würdige Zufälle, ſein zeitliches Leben vor der Zeit endigen und beſchlieſſen muß. Welches eigentlich von einer zweyfachen Wolluſt herrühret, die eine beſtehet in einer muthwilligen allzuhefftigen manuſtupratione oder Selbſt-Erzwingung des Saamens, und der darauf erfolgenden relaxatione oder Schlaffheit derer Saamen-Gefäſſe, die andere aber erkennet einen allzuverwegenen Contactum oder Berührung fleiſchlicher Vermiſchung ſelbſten, mit einer bereits angeſteckten Perſon.

§. 2.

Jene betrifft mehrentheils ſolche Perſohnen, die von Jugend auf in allem Vergnügen Sorgen los erzogen worden, eine geſunde vollblutige Leibes-Conſtitution und gutes Temperament haben, offtermahlen aus Trieb der allzuhitzigen Natur, um ihren Lüſten und Begierden ein Genügen zu leiſten, den Ziegel der Liebe ſchieſſen

laſſen

laſſen, in ein öffteres Hand-Gemeng gerathen, ſich wieder die Natur des Saamens verluſtig machen, und durch ein allzuerhitztes hefftiges badiniren, ihre vaſcula ſeminalia oder Saamen-Gefäſſe bezwingen, deren tonum ſchwächen, und ſich dieſe Kranckheit, obwohl ſie ſich mit keiner unreinen Perſon vermiſchet haben, über den Hals ziehen, wie hievon Herr Dr. Friedrich Hoffmann in ſeiner Medicina Conſultatoria Part. VII. pag. 305. caſ. 7. de infirmitate ob nimiam ſeminis effuſionem ein bedenckliches und merckwürdiges Exempel bezeichnet hat. Und wer über das nicht glauben wolte, was vor ein entſetzliches Unheil an Leib und Seel durch dieſe unbeſonnene Verwegenheit, ein Menſch ſich zuziehen könne, der beliebe nur mit Bedacht zu leſen Anonymi tractatum de Onania, oder der erſchrecklichen Sünde der Selbſt-Befleckung, aus dem Engliſchen ins Teutſche überſetzet.

§. 3.

Ob demnach nun ſolche Perſonen, ſich mit keiner unreinen vermiſchet, auch ſonſten keinen Umgang gehabt haben, ſo verfallen ſie dannoch ſehr offt unvermuthend in ſolches Ubel, maſſen durch eine ſolche Relachirung oder Schlaffheit der Gefäſſe, die darauf immerzu flieſſende ſeroſe Feuchtigkeit, oder liquor ſeminalis, das iſt, Saamen-förmige Flüßigkeit, daſelbſt nicht zu ſeiner behörigen conſiſtentz oder perfection gelangen kan, ſondern in ſolchen ſtecken bleibet, und vermittelſt der eindringenden Lufft, und derer mit

ſich

ſich führenden verſaltzenen Theilen, eine fermentation oder Verjährung verurſachet, welche nachdem die Humores oder Feuchtigkeiten vor und an ſich ſelbſt, ohnedem nicht wohl ſich befinden, eine Schärffe an ſich nimmt, und in eine Faulung tritt, wodurch nachgehends ſo wohl das Geblüt, als auch die allgemeine Feuchtigkeit zu Grund gerichtet, und der gantze menſchliche Cörper verderbet wird, auch ein gleichförmiges Wüten oder arges Weſen an ſich nimmt, als ob es von einer Anſteckung entſtanden.

§. 4.

Die gemeinſte Art der Anſteckung aber, iſt diejenige, welche à contactu, das iſt, von einer fleiſchlichen Vermiſchung entſtanden, wann nemlich auf einen ſolchen geilen verübten Liebes-Streit, durch die Berührung der Theile, aus welchen eine Feuchtigkeit quillet, welche das veneriſche anſteckende Gifft mit ſich führet, die veneriſche Unreinigkeit von einer bereits angeſteckten Perſon, in die von der Liebe erhitzte und eröffnete Schweis-Löcher, der geſunden Perſon getrieben und gleichſam verſchluckt worden, ſo geſchicht alsdann, daß es durch die oſcula venularum hiantia, oder offene Mund-Löchlein der Aederlein, daſſelbe einen Eintritt gewinnet, ſich in das Geblüt ſencket und groſſes Unheil anſtellet.

§. 5.

Es iſt aber nicht jedesmahl ein würcklich gehaltener Beyſchlaff, ſchuld an der Anſteckung, maſſen

maſſen man auch dieſelbe ohne Vermiſchung erhalten kan: wann man zum Exempel bey einer angeſteckten Perſon im Bett liegt, ohne daß man etwas unzüchtiges mit ihr vorgenommen, und etwann im Schlaff mit entblößtem Leibe an dieſelbe anrücket, von der ausdünſtenden Feuchtigkeit etwas auffängt, oder aber auch durch das Küſſen und Zünglen den Zunder erhält, wie hievon Benedictus Victorius, in ſeinem Buch von der Frantzöſiſchen Seuche, Cap. II. von einem Jüngling ein Merckwürdiges Exempel erzehlet.

§. 6.

Ingleichen wird dieſe garſtige Seuche vielfältig durch Säugerinnen armen kleinen Kindern, und Schwindſüchtigen mitgetheilt, da jene, die verdorbene und angeſteckte Milch zu ihrer Nahrung, dieſe aber zu Wiedererhaltung ihrer Geſundheit, aus ihren Brüſten ſaugen, wie auch, wann die junge Kinder ſich verunreiniget, und ſolche von ſolchen Schand-Vetteln mit unreinen beſchmitzten Tüchern geſäubert und abgewiſchet werden: wie dergleichen traurige Exempel mir in meiner Praxi täglich vorkommen.

§. 7.

Letzlich ſo werden auch durch Berührung mit den Händen, öffters Perſonen angeſteckt, als da ſind diejenige, ſo aus Geilheit die Weiber-Dinger berühren, oder aber Hebammen, die genöthiget ſind den ſchweren Geburten ſolcher angeſteckten Perſonen beyzuſtehen: wie ſolches Antonius

Gal-

Gallus Libro de Ligno ſancto, und Jacobus Vercelonus mit krafftigen Exempeln beweiſen, Tractat. de pudendorum morbis, articul. 4. §. 1.

§. 8.

Auf dieſe Art und Weiſe nun, wird das anſteckende Weſen, durch die Berührung fortgepflantzet: das Geblüt aber und die allgemeine Feuchtigkeit, wird davon, wie ſchon vorhin Meldung geſchehen, auf zweyerley Weiſe verdorben, nemlich durch eine Verjährung und Faulung, durch welche beyde Stücke das veneriſche Gifft, eine Entzündungs-Krafft an ſich nimmt und folglich wo es ſich eingeniſtelt, anfänglich eine Entzündung oder Geſchwulſt verurſacht, aus welcher nachdem eine Zuſammenrinnung der Säffte, und endlich eine gäntzliche Zerfreſſung der Theile entſpringet: dieſe drey Stücke nimmt man bey allen veneriſchen Kranckheiten, an denen Geburts-Gliedern wahr, dann es erzeigt ſich daran erſtlich eine Röthe, welches das Zeichen einer Entzündung iſt, wie zum Exempel, in dem Tripper wird die Ruthe entzündet, ingleichen die Proſtatæ oder Vorſteher, und Veſiculæ Seminales oder Saamen-haltende Gefäſſe, bey den Weibs-Perſonen die Vagina oder Mutter-Scheide, die Schaam überhaupt, und auch die glandulæ Couperianæ: auf dieſe folgt eine Zuſammenrinnung und Verdickerung der Säffte, wie zu ſehen in den drüſichten Theilen, ſo gar auch des Gekröſes, als auch an den exoſtoſibus lamellarum oſſium &

peri-

perioſtii, und endlich folgt darauf eine Zerfreſſung, ſo wohl der harten als weichen Theile, welches letztere die betrübte Erfahrung genugſam bezeuget; da dergleichen Leute, jederman zum Schrecken und Widerwillen, in unausſprechlichem Elend einher gehen.

## CAPUT IV.

# De Gonorrhœa.

## Oder vom

# Saamen-Fluß, oder Trüpper.

### §. 1.

DJe erſte Stelle derer Folgen einer unmäſſigen und unreinen Liebe, gebühret ohnſtreitig dem Saamen-Fluß oder ſogenannten Trüpper: Es iſt dieſes heutzutag die allergemeinſte Venus-Kranckheit, ſo gar, daß auch die Bauren auf den Dörffern damit bereits ſtaat machen, und ſich vor Helden halten, ſo ſie damit geplaget werden, gleich denen neugeworbenen Soldaten, welche ſchöne Bänder oder Coquarden auf den Hüten tragen, da doch am Ende des Jauchzens, ein erbärmliches Auweh erfolget.

### §. 2.

Das Wort Gonorrhœa aber, hat ſeinen Urſprung von zweyen Griechiſchen Wörtlein, nemlich γονὴ, ſo ſemen genitale, oder Saamen, und

und ῥέω fluo, flieſſen heiſſet; als wolte man ſagen: ein widerwillger flieſſender, beſtändiger Schaden; Dahero auch Galenus Lib. VI. de locis affectis Cap. VI. dieſen Zuſtand oder Schaden γονοῤῥοίαν genennet hat. Andere nennen dieſen Zufall Genituræ perpetuum ſtillicidium, einen beſtändigen Saamen-Ausfluß, daher er dann auch in dem teutſchen Tripper oder Tröpfer, ingleichen Tröpfelpiße benennet wird: nach der gemeinſten Redens-Art aber, wird er heutigs Tags der Saamen-Fluß oder Röhrlein-Geſchwär benamſet. Die Frantzoſen geben ihm ſchlechterdings den Nahmen Chaudepiſſe, ein ſchmertzliches Harnen, indem dabey, ſo der Harn durch die Röhre geht, ein ſchmertzliches Brennen beobachtet wird. Uberhaupt aber bedeutet ſonſten das Wort Gonorrhœa ein jedes widernatürliches Ausflieſſen des Saamens, oder einer anderen dem Saamen ähnlichen Feuchtigkeit aus der Harn-Röhre, man nennet es auch Coryzam ſeminalem, oder der Hoſenſchnuppen, weilen man, wie bey dem ordentlichen Schnuppen, alſo auch hier bey dieſer Begebenheit dem immerwährenden Flieſſen nicht wie man will und wünſchet, ſteuren kan.

§. 3.

Damit aber der geneigte Leſer umſtändlich wiſſen möge, was eigentlich die Gonorrhœa oder Tripper ſeye, ſo wird nicht übel gethan ſeyn, wann ich demſelben eine deutliche Beſchreibung hievon mittheile: es iſt demnach dieſelbe

 nichts

nichts anders, als ein bey Tag und Nacht anhaltender bald gelinder, bald häuffig abgehender Ausfluß des Saamens, oder einer Saamenähnlichen Feuchtigkeit, ſo bey den Männern durch die Harn-Röhre aus den angegriffenen geſchwächten proſtatis, veſiculis ſeminalibus, ductuum oſculis, pro ſtatis in urethram, Harn-Röhre gehen, und anderen corporibus glanduloſis, bey den Weibern aber aus denen drüſichten Theilen der Mutter, und deren Scheide aus der Schaam, bald mit, bald ohne Schmertzen und Brennen des Harns, entweder weiß oder übel gefärbt beſtändig abgeht.

§. 4.

Wie man nun aus dieſer Beſchreibung leicht erkennen kan, daß ein zweyfacher Ausfluß ſich einfinde, davon der eine ſchmertzhafft und bößartig, der andere aber mit keinen Schmertzen vergeſellet iſt, ſo iſt alſo auch nöthig und nutzlich, daß man von einer jeden insbeſondere handle, und dem geneigten Leſer zeige, wie ſie voneinander nach ihrem Urſprung, Zufällen, und Cur unterſchieden ſind.

§. 5.

Derjenige Ausfluß welcher ohne Schmertzen ſich erzeiget, wird Gonorrhœa ſimplex ſeu benigna genennet, von andern auch aquoſa, das iſt, ein gut-artiger Tripper oder waſſerichter Saamen-Fluß: weilen die ſaamen-förmige materie gantz dünne und wäſſericht, aus den geſchwächten

ten Geburts-Theilen beſtändig rinnet, auch kein bößartiges Weſen noch andere beſchwerliche und gefährliche Zufälle zu Gefährden hat; und in dieſes Ubel, kan eine jede reine Perſon, ohne einigen Anſatz eines veneriſchen Giffts, noch die geringſte Berührung einer beſchmitzten Perſon verfallen; es kan ſolches aus vielerley Urſachen herkommen, davon die gemeinſte, und auf welche es am meiſten und gewöhnlichſten zu erfolgen pfleget, in einer Schwäche derer veſicularum ſeminalium und der drüſichten Theile, beyderley Geſchlechts, beſonders des verumontani und der proſtatarum beſtehet, wenn nemlich dieſelbe ihre Stärcke verliehren, und die in ihnen ſecernirte theils wäſſerichge, theils weiſſe zähe Feuchtigkeit, von ſich laſſen, welches jedoch ohne Schmertzen und Veränderung der natürlichen Farbe zugehet.

## §. 6.

Dieſe Schlaffheit der Theile nun, kan wiederum auf mancherley Arten bewerckſtelliget werden, am meiſten aber rühret ſolche her, von einer allzuſtarcken Erhitzung, ſie geſchehe auf was Art ſie wolle: wie man dann bemercket, daß ſehr offt vollblütige junge Leute, die ohnedem durch ihr wollüſtiges und unmäßiges Leben zur Geilheit geneigt ſind, entweder durch einen überflüſſigen oder ſonſt hitzigen Saamen, der ſie auf verliebte Geſpräche und veneriſche Vorſtellung unzüchtiger Bilder zur Wolluſt reitzet, durch einen zum öfftern ſelbſt gezwungenen Saamen-Ver-

luſt, ſich deſſen Ausfluß über den Hals ziehen: ingleichen können auch gantz unſchuldige, in dieſes Unheil verfallen, durch öfftere übermäßige Liebes-Careſſen, hievon beſiehe Vercellon. in libro de pudendor. morl. cap. 1. pag. 3. & ſqq. oder andere hitzige Bewegung des Leibes, als da geſchiehet durch hefftiges Tantzen, Fechten, Reiten ꝛc. wodurch die Drüſen, beſonders bey Manns-Perſonen in der Harn-Röhre, mehr als es seyn ſoll gedrückt und gepreßt, und dadurch die darinn enthaltene Feuchtigkeiten zu einem abgang gereitzet werden: überdaß kommt es auch öffters daher, wann ein Eh-Mann mit ſeinem Eh-Weib, ſo er betruncken, in einer Nacht mehr als die Natur ertragen kan, die Wercke der Liebe treibet.

§. 7.

Wann demnach ein ſolch beſtändiges Ausflieſſen, es ſeye entſtanden woher es wolle, einer wäſſerigten und ſchleimigten Feuchtigkeit, die ſo wohl Tags als Nachts, wider Willen und ohne Begierde zur Liebe, aus der Ruthe oder der weiblichen Schaam anhält, und derſelben innere Haut nicht anfrißt, noch in dem Harn-Laſſen ein brennender Schmertze verſpühret wird, ſo kan man einen ſolchen Ausfluß, mit Fug und Recht, eine Gonorrhœam ſimplicem oder benignam, einen gut-artigen Tripper oder Saamen-Fluß benennen. Man kan alſo leicht ſchlieſſen, daß weilen dieſer Ausfluß keine böſe Zufälle zu Geſellen hat, man auch nicht viel arges davon zu befahren

ren habe: es ſeye dann, daß der Ausfluß allzu⸗ſtarck ſich erzeige, lang daure, und in eine Faulung trette: derowegen wann gleich behörige Mittel dazu angewendet werden, ſo läßt ſich derſelbe gar leicht bezwingen, zumahl wann der Krancke in einer beſcheidenen Diæt, ſich gehorſam aufführet, alle hitzige ſcharff gewürtzte und geſaltzene Speiſen und Geträncke, wie auch die übermäßige Bewegungen meidet, die Liebes⸗Händel bey ſeite ſetzt, und ſich dabey ruhig verhält.

§. 8.

Dieſes kan nun in der Cur gar leicht in das Werck gerichtet werden, wann man anfänglich den Leib öffters von ſeinen Unreinigkeiten ſaubert mit gelinden Laxier⸗Mitteln, wozu ich vor andern nachſtehende Electuaria oder Lattwergen herrlich befunden. Zum Exempel

℞. Caſſ. rec. extr. ℥ij.
Diacyd. Jalapp. ℥ß.
Tereb. Ven. ʒij.
Syr. Domeſt. ʒvj.
Violar. ſolut. q. ſ.
M. D. ad Oll.

Das iſt:

℞. Friſch ausgepreßtes Caßien⸗Marck 4. Loth.
Purgierende Quitten⸗Lattwerg 1. Loth.
Venediſcher Terpentin ein halb Loth.
Creutzbeer⸗Safft anderthalb Loth.
Laxierender Violen⸗Syrup ſo viel als vonnöthen.

Vermenge es zu einer Lattwerg, davon man

Morgens nüchtern 1. biß 2. gute Meſſerſpitzen voll zu ſich nehmen, und bey jeder Würckung etliche Löffel voll Brüh, oder Thée-Waſſer darauf trincken kan.

Oder:

℞. Pulp. Tamarindor. ℥ij.
 ♃ Rhabarb. ʒij.
 Specif. Jalapp.
 Terebinth. ana. ʒiß.
 Syr. de Cich. c. Rh. q. ſ.
M. f. Elect. D. ad Oll.

Oder:

℞. Feines Tamarinden-Marck 4. Loth.
 Rhabarbara-Pulver ein halb Loth.
 Laxerend Saurbronnen-Pulver.
 Terpentin von jeden anderthalb Quintlein.
 Rhabarbara Syrop ſo viel man vonnöthen.
Mache eine Lattwerg davon, ſo als die vorherſtehende zu gebrauchen.

§. 9.

Wolte man aber zum Laxieren lieber Pillen nehmen, ſo können folgende hierzu angewendet werden:

℞. Extr. Panchym. Croll. gr. xv.
 Rhabarb. ℈ß.
 ☿ dulc. gr. viij.
 ⚇ tereb. gr. ij.
M. fiant l. a. pil. no. 15. conſp. Sem. Lycopod. d. ad ſc.

Das iſt:

℞. Crollii Purgier-Extract xv. Gran.
Rhabarbara-Extract x. Gran.
verſüßter Sublimat viij. Gran.
Terpentin-Oehl 2. Tropffen.

Menge es untereinander, und mache 15. Pillen davon, auf 1. mahl zu nehmen.

Oder:

℞. *Extr. Cathol.* ℈j.
*Reſin Jalapp. gr. vj.*
☿ *dulc. gr. iiij.*
°° *Tereb. gt. ij.*
M. f. pil. no. 15. D. ad ſcat.

Das iſt:

℞. Allgemeines Purgier-Extract 20. Gran.
Jalappen-Hartz 6. Gran.
verſüßter Sublimat 4. Gran.
Terpentin-Oehl 2. Tropffen.

Miſche es, und mache 15. Pillen davon, auf 1. mahl zu nehmen.

Iſt der Leib dann genugſam gereinigt, wie dann offtermahlen auf ein einiges Purgier-Mittel das Flieſſen ſich ergiebt, und der Patient iſt dabey Blut-reich, ſo kan man ihm eine Ader öffnen, und 7. biß 8. Untzen Blut lauffen laſſen.

§. 10.

Nach dem Purgieren ſo wochentlich 2. mahl geſchehen ſoll, dienen in den übrigen Tagen ferner hierzu alle remedia diaphoretica fixa, gelin-

de Schweiß-befördernde Mittel, mit den abſorbirenden verſetzt, und kan man demnach mit erwünſchtem Erfolg folgende gebrauchen:

℞. ♁ij diaph. ♂l. ʒj.
Lap. ♋. pt.
Corn. Cerv. uſt. pt. ana. ʒiß.
🜍is ♁ij. ℈j.
⦶ri depur. ℈j.
M. f. 🝊. D. ad ſcat.

Das iſt:

Schweis-treibend Spiesglas-Pulver mit Stahl bereitet Quintl.
Krebs-Augen.
verbrandt Hirſchhorn, von jedem ein und ein halb Quintl.
Spiesglas-Zinnober 20. Gran.
Feiner Salpeter 40. Gran.

Miſche es zu einem zarten Pulver, davon dreymahl des Tags mit Brüh oder Thee eine gute Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Bezoard. miner.
♁ii. diaph. ana. ʒj.
Criſtall. mont. pt.
Succin. alb. pt.
Bol. alb. pt. ana. ℈ij.
M. f. 🝊. D. ad ſcat.

Das iſt:

Mineraliſch Bezoar-Pulver.
Schweis-triebend Spiesglas-Pulver. von jedem 1. Quintlein.

Berg-

Berg-Criſtall.
Weiſſer præparirter Agſtein.
Bolus von jedem 40. Gran.

Miſche es zu einem Pulver zum vorigen Gebrauch.

Wer will kan einige Gold-Blättlein klein zerſchneiden und darunter mengen, macht es gleich ſonſten keinen ſonderlichen Nutzen, ſo nimmt es doch der Krancke mit mehrerer Luſt ein.

Dabey aber trincke man des Tags über etliche Taſſen, von nachſtehendem Alterir-Tranck.

℞. Rad. Bardan.
Sarſæpar. ana. ℥j.
Liquir. ʒvj.
Raſ. Lign. Saſſafr. ʒiij.
Inc. M. D. ad Chart.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel.
Sarſaparillen von jedem 2. Loth.
Süß Holtz anderthalb Loth.
Klein zerſchnitten Saſſafraß-Holtz 3. Quintl.

Miſche es untereinander, davon 1. guten Eß-Löffel voll, mit 1. Schoppen Waſſer abzuſieden, und des Tags über, wie berichtet worden, jedesmahl ein Glas voll wohl warm zu trincken.

§. 11.

Iſt dann dieſes geſchehen, und der Fluß wolte ſich nicht ſtillen, ſo kan man ſuchen die Materie wegzuführen, und habe ich in dieſem Fall jeder-

zeit gut befunden, nach der Methode Herrn Dr. Waldſchmidts die Terebinthinam in forma der Pillen zu geben.

℞. Tereb. coct. ℥j.
🜍 Rhabarb.
Liquirit. ana. ʒj.
Balſ. de Copaib. ℈j.
M. f. pil. piſ. magnitud.

Das iſt:

Gekochter Terpentin 2. Loth.
Rhabarbara-Pulver.
Süßholtz-Pulver von jedem 1. Quintlein.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 20. Gran.

Menge alles wohl untereinander, und mache davon Pillen, einer Erbſen groß, 11. alle Morgen und Abend auf 1. mahl zu nehmen.

## CAPUT V.

## De Gonorrhœa virulenta.

## Vom böß-artigen Saamen-Fluß.

§. 1.

Eine gantz andere Bewandnüß aber hat es mit der Gonorrhœa virulenta ſeu maligna, dem böß-artigen oder unreinen Saamen-Fluß, welchen die Frantzoſen Chaude-piſſe nennen, ſo mehrentheils einen vorhergegan-

genen Beyſchlaff oder Vermiſchung, mit einer unreinen Perſon zum Grunde hat: bey dieſem werden die Geburts-Glieder, in dem erhitzten Liebes-Handel, aller Orten aufgetrieben, und eröffnet und das flůchtige ſcharff ätzende Venus-Gifft dringet, nach dem von ſich gelaſſenen Saamen und erfolgter Schlaffheit der Ruthe, alſobald in die ſchwammichte mit vielen Drůßlein angefüllte Harn-Röhre, und deren erweiterte und annoch leere Abſonderungs-Gänge, bey Weibs-Perſonen aber, in die Drůſen der Mutter-Scheide ein, und gehet ferner in die veſiculas ſeminales, oder in die Behaltnůſſe des Saamens, wie auch in die proſtatas, als dieſes Saamen-Fluſſus wahres ſubjectum, und andere derſelben ähnliche Feuchtigkeiten, verderbet ſolche, beſonders aber das Serum, die allgemeine Feuchtigkeit, und bringet ſie, wegen deren in ſich verſchluckten ſcharffen, ſaltzigten, ſauren, flůchtigen Theilen, zu einer Fäulung, von welcher nachgehends eine Exulceratio oder Zerfreſſung, als die fürnehmſte Urſache entſtehet, die alsdann nicht unbillig, ein Ulcus Proſtatarum, ein Geſchwär der Vorſteher genennet wird.

§. 2.

Auf dieſe Begebenheit nun, wann ein unreiner Beyſchlaff vorbey, und das veneriſche Gifft mitgetheilet worden, ſo ſpůhret der Menſch alſobald eine Mattigkeit aller Glieder, und wird traurig, hierauf folgt nach Verlauff 4. oder mehr Tagen, nach Beſchaffenheit des eingetrettenen

Giffts

Giffts und Cörpers des Menſchen, eine Näſſe durch die männliche Ruthe, bey den Weibs-Bildern durch die Schaam, welche anfänglich ohne Schmertzen gleich einem gutartigen Tripper, nachgehends aber bald darauf, mit einem pruritu oder Prickelung abgehet, biß endlich wann ſie ſcharff worden, dick und grüngelb ſich erzeiget, und die innere Theile auffrißt, beſonders aber die Ruthe und deren innere zarte Haut, und im Harnen kaum zu erduldende krampffmäßige Ausſpannungen und Schmertzen verurſacht, welcher Schmertz hernach wenn der Harn gelaſſen, wieder nachläßt. Der Harn ſiehet laugenhafft und trüb dabey aus.

§. 3.

Je ſchärffer nun dieſe ausflieſſende Feuchtigkeit ſich befindet, je hefftigere Beſchwernüſſe pflegt ſie zu verurſachen, beſonders bey Manns-Perſonen, dann dabey geſellet ſich gerne eine widerwillige Erectio penis, oder aufrichtung und Steiffung des männlichen Glieds ein, alſo daß bißweilen daſſelbe, durch eine krampfmäßige Bewegung, wegen der immerzu aufgefreſſenen zarten Haut der Ruthe ſich krümmet, gleich einem aufgeſpannten Bogen, inſonderheit des Morgens da man noch zu Bette iſt, welcher Zufall alsdann den Nahmen hat, auf Frantzöſiſch chaudepiſſe chordée, oder gonorrhœa chordata, da die Ruthe vor groſſen Schmertzen keineswegs hinter ſich auf den Leib gebracht werden kan. Und dieſe Begebenheit, wenn derſelben nicht Rath

geſchaf-

geſchaffet wird, verwandelt ſich gerne in die Franzöſiſche Seiche.

§. 4.

Wenn aber dieſe ausflieſſende Materie in das höchſte Verderben kommen, das iſt, wann ſie grün, gelb und dabey ſtinckend, auch bißweilen mit einigen Bluts-Tropffen vermiſchet iſt, ſo erſcheinen auch andere beſchwerliche Zufälle mehr, als Entzündungen und Geſchwülſte, bey vielen wird die Haut an der Ruthe aufgetrieben, daß ſie hell glänzet, als ſeye ſie mit Waſſer angefüllet, andere bekommen eine phymoſin oder eine Zuſammenſchrumpflung der Vorhaut, da dieſelbe über die Eichel ſich zuſammen ziehet und ſolche bedecket, daß ſie weder hinter noch vor ſich zu bringen, worauf alsdann die ſtats zuflieſſende ſcharffe Feuchtigkeit hinter der Eichel ſich verſammlet, ſelbige auffrißt, und einen Chancre oder bößartig Geſchwür, oder auch einen Spanniſchen Kragen verurſacht, ſo eine Zuſammenziehung und Zerfreſſung der harten Drüßlein der Crone der Eichel iſt, da dieſelbe immerzu ſich vereitern will, von auſſen aber mit einer trockenen Cruſte überzogen iſt.

§. 5.

Nachdem nun gründlich und umſtändlich berichtet worden, was eine Gonorrhœa oder Saamen-Fluß ſeye, wie auch die Urſachen derſelben angezeiget worden, nemlich in der gutartigen iſt eine Schlaffheit der Drüſen und Saamen-Gefäſſe,

fäſſe, zu welcher man noch ſetzen kan ein allzukeuſches Leben, da Perſonen mit allzuüberflüßigem Saamen angefüllet ſind, beſonders die einen guten Leib haben und vollblütig ſind, auch in allem Uberfluß mit Speiß und Tranck ihre Zeit zubringen, wodurch das Blut einen mehreren Zuſatz erhält, und deſſen nahrhaffte Theile verſtärcket werden, die Lebens-Geiſter ſtarck angefriſchet, auch hierauf die Abſonderungs-Gefäſſe des Saamens angeſtrenget werden, die mit denen Spiritibus angefüllte Saamen, ſo ſich in den Saamen-Behältnüſſen überflüßig befindet, dieſelbe auftreibet, deren nervoſe Theile reitzet, welches, wo es die übrige Theile die zu Auslaſſung des Saamens gehören inne werden, alſofort diſponirt, daß ſie ſo gleich eine Begierde zur Wolluſt bekommen, und mehr Saamen als die Natur ertragen kan, auslaſſen und verſchwenden, wie hievon viele Exempel bekannt ſind: in der bößartigen aber eine Zerfreſſung der proſtatarum beſchuldigt werde, ſo iſt demnach nicht uneben daß wir etwas von der prognoſi oder Ausgang deſſelben reden, und was hierauf zu erfolgen pflege, meldung thun.

Bekant iſt es, daß ein ſolcher unreiner Saamen-Fluß nicht nur ein beſchwerlicher ſondern auch ein gefährlicher Zuſtand und eine Quelle unzehligen Ubels ſeye, beſonders wann der Patient ſich dabey nicht wohl in acht nimmt, oder von einem ungeſchickten Medico oder Chirurgo tractirt wird; dann es bekommt der Menſch davon

davon (k) gar leicht eine völlige Entkräfftung zur fruchtbaren Erzeugung der Kinder, und zum öfftern eine kümmerliche Auszehrung des gantzen Leibes, gar gerne aber erzeigen ſich dabey ſchmertzhaffte Geſchwulſten in der Schaam-Seiten, die man Bubones oder Venus-Beulen nennt, dergleichen geſchicht auch in den Hoden, unter dem Nahmen Teſticuli Venerei, Sand-Klöſe oder Ballen, und dieſes kommt inſonderheit daher, wann zur Unzeit ſtarcke Terpentin- oder adſtringirende Stopff-Mittel gebraucht werden; (l) es bekommen auch vielfältig hievon die Patienten eine Sarcocelen Carnöffel, das Beſchwerlichſte aber iſt ein perpetuum ſeminis ſtillicidium, oder immer anhaltendes Flieſſen einer hefftigen ſehr ſcharffen Materie aus der Röhre, wie auch Auswachſungen Carunculæ, welche im Harnen hinderlich, ja wohl gar den Harn verſchlagen, und eine Iſchuriam, Verhaltung des Harns verurſachen: in

(k) davon beſiehe Herr Dr. Sparrmann l. c. p. 65. §. 22. & ſq. welcher es weitläufftig ausgeführt.

(l) Wie ſehr vermeßen unerfahrne Chirurgi handlen/ die aus Begierde Gelder zu gewinnen/ und auf Erfordern an ſie/ in ſehr kurtzer Zeit einen Saamen-Fluß zu vertreiben/ ohne vorher geſchehene Vorbereitung/ in correction der Säffte alſofort zu adſtringentibus oder anhaltenden und Saamen-ſtopffenden Mitteln ſchreiten/ darum ſich nicht bekümmernde/ was für betrübte Folgerungen dem Patienten hierauf begegnen/ davon iſt würdig zu leſen und einem jeden Chirurgo pro nota zu recommendiren derjenige Caſus, den Herr Pelargus in Colleg. Practico über Herrn Dr. Stahls Praxin pag. 1267. bezeichnet hat. Von welchen man die Gefährlichkeit ſolcher vermeſſenen Cur umſtändlich ſich vergewiſſern kan.

in Summa es iſt ein ſolcher beſtändiger ſcharffer Saamen-Fluß, wie Herr Dr. Sparrmann ſagt, eine rechte Zehr-Biene, welche des Menſchen beſte Krafft und Safft verzehret und ausſauget.

§. 6.

Es iſt aber die rechte Cur eines Trippers, nicht ſo leicht als man glaubet zu bewerckſtelligen, beſonders wann er von einer ſtarcken veneriſchen Verjährung entſtanden, und würcklich in das gantze Geblüt ſich ergoſſen hat, deßwegen ſchreibt Herr Dr. Nenter, ehmahliger allhieſiger ſehr berühmter Practicus, ſehr wohl in ſeinen Fundamentis Medicinæ Theoretico-Practicis pag. 220. T. II. wann er ſagt: quo major gradus infectionis eo gravior Gonorrhœa, & eo diuturniori mora opus eſt ad curationem abſolvendam, das iſt, je ſchlimmer die Anſteckung iſt, je hefftiger iſt ein ſolcher Saamen-Fluß, und je längere Weile erfordert er zu einer richtigen und ſichern Cur: Und ſind demnach alle diejenige ſo rodomondaten ſchneiden, daß eine Gonorrhœa eine bagatelle zu tractiren ſeye, und daß nur einige Tage hierzu erfordert werden, rechte Ignoranten und Betrüger, indem viel geſchwinder die Frantzoſen ſelbſten, als ein recht eingewurtzelter bößartiger Tripper zu curiren ſind. Wie offt ein ſolcher auf die leichte Achſel hier genommener affectus, einem rechtſchaffenem Medico groſſe Mühe verurſachet, können diejenige bezeugen, die dergleichen zu curiren gehabt, er erzeiget ſich mehrmahlen ſo widerſpenſtig, daß

ohnge-

ohngeacht der Patient nach des Medici Wunſch und Verlangen ſich verhält, und die Geſätze der Diæt auf das genaueſte obſervirt oder beobachtet, alle ihm recommendirte Artzney-Mittel ordentlich und fleißig gebrauchet, dannoch das Ubel ſich nicht heben laſſen will, beſonders wenn ein Patient von einer ſcorbutiſchen conſtitution iſt, da wird nimmer ein Saamen-Fluß vollkommen curirt, wie ſolches auch Herr Dr. Friedrich Hoffmann *in* ſeiner Medicin. Conſultator. X. Theil Caſ. VI. pag. 293. bezeuget.

§. 7.

Soll und will man aber die Cur, nach allen beſchriebenen Umſtänden ſicher unternehmen, ſo hat man dahin zu ſehen, daß man die Excretion des Miaſmatis, auf alle Weiſe befördere, und den Zufluß der Materie verringere, und verbeſſere, ferner derſelben an ſich genommene Schärffe, und die darauf erfolgte Inflammation oder Entzündung temperire, und letzlichen die hierdurch geſchwächte Saamen-Gefäſſe, und deren angefreßene Theile ſtärcke, reinige, und heile, und dieſes kan gar kommlich geſchehen, theils durch dergleichen Mittel die ſpecifice dem veneriſchen Gifft in allem Widerſtand thun können; Man kan demnach den Anfang machen mit purgieren, welche per epicraſin, das iſt, allmählig die verdorbene Feuchtigkeiten ausführen, und ſolches etliche mal wiederholen, nach der bekanten Redens-Art, qui bene purgat bene curat, wer offt und wohl den Leib reiniget, der heilet

auch wohl und vernünfftig, und hat man vielfältig wahrgenommen, daß mehrmahlen durch ein einiges Purgier-Mittel, beſonders in Gonorrhœa ſimplici, in dem gutartigen Saamen-Fluß die gantze Sache ſich gehoben hat; hierzu ſind vorallen die Pillen die bequemſten, wer ſie nehmen kan, in welchen der Mercurius ſich befindet, indem er unter allen Mitteln der mächtigſte Bezwinger des Venus-Giffts mit allem Recht geſchätzet wird, ſie werden gemeiniglich alſo bereitet:

℞. Extr. Panchym. Croll. ℈ß.
Reſin. Jalap. c. nucl. pin. tr. gr. viij.
☿. dulc. gr. xv.
M. f. l. a. pil. n. 19. conſperg. ſuccin. pt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Crollii Purgier-Extract 10. Gran.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 8. Gran,
verſüßter Sublimat 15. Gran.
Mache 19. Pillen davon, beſtråue ſie mit præparirtem Agſtein, und thue ſie in ein Schåchtlein.

Dieſe Pillen werden Abends beym Schlaffengehn, oder aber Morgens früh, auf 1. mahl eingenommen.

Oder

℞. Mil. de Succin. Crat. gr. xv.
Extr. Elleb. n. gr. viij.
☿ dulc. gr. vj.

Troch.

Troch. Alhand. gr. j.

M. f. l. a. pilull. n. 15. conſp. ♃ Liquir. D. ad ſcat.

Das iſt:

Nimm Purgier Agſtein-Pillen 15. Gran.
Schwartz-Nießwurtzel-Extract 8. Gran.
verſüßter Sublimat 6. Gran.
Coloquinten Zeltlein-Pulver 1. Gran.
Macht 15. Pillen davon.

Mir ſind in meiner Praxi diejenige im Gebrauch, welche von dem Mercurio Vivo oder Queckſilber nach der Straßburgiſchen Præſcription bereitet werden, und in allen Apothecken befindlich ſind, auch bey dem Saamen-Fluß eine vortreffliche Würckung beweiſen, und überdas nicht allzutheuer ſind, man nimmt 20. auf das höchſte 30. Gran davon ein, die Compoſition davon iſt dieſe:

℞. Troch. Alhand.
Diagryd. ♀at.
♃ Jalapp.
☿ viv. opt. dep. ana. ℥j.
Terebinth. ℥ij.
M. f. Maſſa pilul. doſ. ℈j. ad ʒß.

Das iſt:

Nimm Coloquinten-Zeltlein.
des Graffen von Warwick Purgier-Pulv.
Queckſilber.
Jalappen Pulver von jedem 2. Loth.
Terpentin 4. Loth.

Mache einen Teig davon, und formire auf 1. mal zu nehmen aus 20. Gran, oder auf das höchſte einem halben Quintlein 15. Pillen.

Wäre es aber daß ein Patient keine Pillen ſchlingen wolte, oder ſonſt einen Abſcheu dafür hätte, ſo kan man an deren ſtatt Emulſiones oder Milche verfertigen laſſen.

℞. Reſin. Jalapp. ℈ß.
☿ij dulc. gr. viij.
Crem. 🜿ri gr. iij.
c. amygd. decort. trit. & ʒij. ▽ Nymph. f. Emulſ. Sacchar. par. edulc. D. ad Vitr.

Das iſt:

Jalappen-Hartz 10. Gran.
verſüßter Sublimat 8. Gran.
zartes Weinſtein-Pulver 3. Gran.

Mit einem geſcheelten Mandel-Kern zart abgerieben und mit 2. Quintlein Seeblumen-Waſſer zu einer Milch bereitet.

Sr. Purgier-Milch, vorher wohl umgerüttelt, auf 1. mahl, früh nüchtern zu nehmen.

Oder:

℞. Reſin. Scamon. gr. viij.
ter. cum vitell. ovor. adde
▽ fragor. ℥ß.
Cinam. ʒj.
f. l. a. Emulſ. add. ſacchari q. ſ. D. ad Vitr.

Das iſt:

Scamonien-Hartz 8. Gran.
reibe ſolches mit etwas vom gelben eines Eyes zart

zart ab, thu dazu 1. Loth Erdbeer-Waſſer, als auch ein Quintlein Zimmet-Waſſer, mache daraus eine Milch, und verſüſſe ſie mit etwas Zucker.

Würden aber von einem Medico potiunculæ oder Säfftlein abgefordert, ſo können dergleichen verſchrieben und bereitet werden

Oder:

℞. *Diacyd.* Luc. Jal. ʒiij.<br>
*Syr.* roſ. ſol. ʒvj.<br>
▽ fragor. ℥ß.<br>
Cinam. ʒj.<br>
M. D. ad Vitr.

Purgierende Quitten-Lattwerg 3. Quintl.<br>
Laxierenden Roſen-Syrop 6. Quintlein.<br>
Erdbeer-Waſſer 1. Loth.<br>
Zimmet-Waſſer 1. Quintlein.<br>
Sr. Meng es untereinander Morgens nüchtern auf 1. mal zu nehmen.

℞. Mann. Liquid. ʒvj.<br>
*Diacyd.* Luc. Jal. ʒiij.<br>
♀ri gr. iij.<br>
▽ Ceraſ. par.<br>
M. D. ad Vitr.

Solvirte Manna anderhalb Loth.<br>
Purgierende Quitten-Lattwerg 3. Quintl.<br>
Weinſtein-Saltz 3. Gran.<br>
Kirſchen-Waſſer ſo viel als nöthig.<br>
Sr. Mache es zu einem Säfftlein auf 1 mal zu nehmen.

Manns-Perſonen lieben gern dergleichen Mittel ſo nach Brandwein ſchmecken. als da ſind die Liqueurs, Purgier-Brandweine.

Dieſe kan man alſo zurichten:

℞. Reſin. Jalapp. ℈ß.
♎ Ceraſ. n. ℥iii.
Jul. roſ. q. ſ.
M. D. ad Vitr.

Jalappen-Hartz 10.
Schwartz Kirſchen-Brandwein 3. Qintl.
Violen-Julep ſo viel als genug.
Untereinander gemengt vor eine Doſin.

Wobey zu mercken, daß dergleichen Liqueurs, alſobald nach ihrer Verfertigung genommen werden müſſen, damit die hartzigen Theile ſich nicht zu Boden ſetzen.

Oder:

℞. Elix. Citr. Purg. ʒj.
Jul. Roſar. q. ſ.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Purgierendes Citronen-Elixier 1. Quintl.
Roſen-Julep ſo viel als genug.
Sr. auf 1. mal zu nehmen.

§. 8.

Nach Beſchaffenheit der Umſtände kan wohl ein Emeticum oder Erbrech-Mittel beygefügt werden, wodurch die zähe ſchleimichte alte verſeſ-
ſene

ſene Feuchtigkeit, aus den erſten Wegen aus dem Magen ꝛc. kan ausgemuſtert werden.

Solte aber jemand Gefallen haben an denen Decoctis oder Tränckleín, ſo können ſolche folgender maſſen eingerichtet werden.

℞. Decoct. Prunor. ℥ij.
Fol. Senn. ſ. ſ. ʒij.
Rhab. el. ʒj.
Crem. ♀ri ℈ij.

*Stent per* noct. in loco calido mane bulliant *in* vaſe clauſo colat. add. Mann. Calabr. ℥j. coletur & calide bibatur.

Zwetſchen-Brůh 4. Loth.
Feine Sennen-Blätter ein halb Loth.
Außerleſene Rhabarbara 1. Quintlein.
Zartes Weinſtein-Pulver 40. Gran.

Zuſammen vermengt, über Nacht eingeweicht, in einem warmen Ort ſtehen laſſen, alsdann in einem zugedeckten Geſäß ſachte kochen, dann durch ein Tüchlein zu ſeihen, und in dieſer Brůh 2. Loth auserleſene Manna aufzulöſen, und alsdann warm auf 1. mal zu trincken.

Oder:

℞. Decoct. Tamarind. ℥v.
Diacyd. Luc. Jal. ʒiij.
▽ Cinam. ʒij.
🜄 fol. ♀ri ʒß.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Tamarinden-Brůh 10. Loth.

Purgierende Quitten-Lattwerg 3. Quintl.
Zimmet-Waſſer ein halb Loth.
Saturirten Weinſtein ein halb Quintlein.

Menge alles untereinander, und gebrauche es wie das vorherſtehende.

Welche aber vor allen andern begehren daß man ihnen ſolle Pulveres oder Pulver vorſchreiben, kan man mit nachfolgenden dienen:

℞. Specif. Jalapp. ℈j.
Reſin. Scamon. cum.
nucl. pin. trit. gr. v.
☿ri ⊕lat. gr. iij.
⁂ Aniſ. gt. j.
Miſc.

Laxierendes Saurbronnen-Pulver 20. Gran
Scamonien-Hartz mit Pinien abgerieben 5. Gran.
Verſetzter Weinſtein 3. Gran.
Aniß Oehl 1. Tropffen.

Miſche es zu einem Pulver vor ein mal zu nehmen.

Oder:

℞. ♃ Jalapp. reſin. ʒj.
Diagryd.
☿ dulc. ana. gr. vj.
⁂ Mac. gt. j.
M. f. ♃.

Fein Jalappen-Pulver 1. Quintlein.
Graff Warwick Purgier-Pulver.
verſüßter Sublimat von jedem 6. Gran.
Muſcaten-Blüth-Oehl 1. Tropffen.

§. 9.

§. 9.

Einige wollen Electuaria oder Lattwerge, dieſe kan man alſo bereiten:

℞. Conſerv. flor. perſic ℥j.
Specif. Jalapp. ʒj.
Diacyd. Luc. Jaap. ʒvj.
Syr. roſ. ſolut. q. ſ.
*M. f. Elect. D.* ad Oll.

Das iſt:

Pfirſich-Blůth-Zucker 2. Loth.
purgierend Saurbronnen-Pulver 1. Quintl.
Laxierende Quitten-Lattwerg anderthalb Loth.
Laxierender Roſen-Syrop ſo viel nöthig.
Menge es zu einer Lattwerg, davon Morgens 2. biß 3. Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Pulp. Tamarind. ℥j.
Paſſul. ℥ß.
Diacyd. Luc. Jal. ʒvj.
Extr. Diacitr. ʒj.
Syr. de cich. c. Rhab. q. ſ.
M.

Durchgetriebene Tamarinden 2. Loth.
Purgierende Quitten-Lattwerg anderthalb Loth.
Purgierende Citronen-Extract 1. Quintl.
Laxierende Rhabarbara-Syrop ſo viel genung.

Vermiſche es zu einer Lattwerg, gleich der vorigen zu gebrauchen

Es iſt aber zu beobachten, daß dergleichen laxierende Mittel ſo lang die Cur währt, öffters können wiederholt werden.

§. 10.

Mittlerweile aber oder zwiſchen dieſen Purgier-Mitteln, beſonders wann bereits die Inflammationes oder Entzündungen ſich angeſetzt haben, werden zugleich corrigentia und mundificantia, verbeßrende und reinigende Mittel gebraucht, welche die garſtige verdorbene Materie in einen beſſern Stand ſetzen, zu dem Ende ſind vortrefflich die Balſamica temperatiora, nebſt einem kräfftigen Decto Lignorum oder warmen Tranck, von den ausländiſchen Höltzern bereitet. Von denen Eſſentiis oder Eſſentzen kan man folgende nutzen:

℞. Eſſ. Lignor. ℥ß.
Træ ♁ii ♀ſat. ʒij.
Balſ. de Copaiv. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Oder

Die Eſſentz von den Höltzern 1. Loth.
Spiesglas-Tinctur 2. Quintlein.
Weiſſen Indianiſchen Balſam 1. Quintl.

Miſche es untereinander, davon täglich früh, nachmittags und abends, vorher wohl umgerüttelt, jedesmahl 40. Tropffen zu nehmen, und ein Glas voll, von nachſtehendem Blut-reinigenden Tranck darauf wohl warm zu trincken.

℞.

℞. Eſſ. ♁ ii.
Pimpinell. ana. ʒiij.
Balſ. Ind. alb. ʒj.
°° Lign. Saſſafr. gt. viij.
M.

Oder:

Spiesglas-Tinctur.
Eſſentz von der Bibernell-Wurtzel, von jedem 3. Quintlein.
Saſſafraß-Oehl 8. Tropffen.

Sr. Balſamiſche reinigende Tropffen, wie gemeldt zu gebrauchen.

Decoctum oder Blutreinigungs-Tranck kan dieſer ſeyn.

℞. Rad. Bardan.
Sarſæpar. ana. ℥j.
Liquirit. ʒvj.
Raſ. L. Sanct. ℥ij.
Saſſafr. ℥ß.
Sem. Aniſ. ʒj.
Inc. Cont. D. ad Ch.

Oder:

Groſſe Kletten-Wurtzel.
Sarſäparillen von jedem 2. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.
Geſchnitten Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Saſſafraß-Holtz 1. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Alles zerſchnitten und etwas zerſtoſſen in ein Papier gethan, zu præparirung eines Geblüt-verſüſſenden Trancks, welcher alſo bereitet wird, man

man ſiedet in einem neuen Topff alle dieſe Species, mit 2. vollkommenen Maaßen Brunn-Waſſer beym Feuer langſam ab, biß davon ein Schoppen eingeſotten, alsdann verwahret man ihn zum Gebrauch.

Herr Dr. Fr. Hoffmann recommendiret folgende Præſcription:

℞. Rad. Sarſæparill. ℥x.
Liquirit.
Cichor.
Cort. Lign. Saſſafr.
Raſ. Corn. C. c. ʒij. ⚬⚬ ♀ri irror. ana. ℥ii.
M. f. c. ſ. q. ▽ ſimpl. decoct.

Oder:

Sarſåparillen 20. Loth.
Wegweis-Wurtzel.
Saſſafraß-Rind.
Geraſpelt Hirſchhorn mit 2. Quintl. Weinſtein Oehl angefeuchtet von jeden 4. Loth.

Alles untereinander zerſchnitten, und mit genugſamen Waſſer zum Tranck abgeſotten, oder ſicherer zu gehen, ſo werden von dieſen Speciebus 6. Loth abgewogen, und 1. Loth gröblicht zerſtoſſen Spiesglas in ein Tůchlein gebunden darzu gethan, und mit 2. Maas Waſſer abgeſotten, und alsdann zum Gebrauch verwahret: über die abgetrunckene Species kan man wieder Waſſer gieſſen, und noch ein mahl abſieden, inſonderheit wenn etwas Sůßholtz beygeſetzt wird, und es zum ordentlichen trincken nutzen.

§. 11.

§. 11.

Mit dieſen vorbeſchriebenen Mitteln continuiret man acht oder mehr Tage, wenn aber hierbey brennende Schmertzen, ſowohl in der Harn-Röhre beym Urin laſſen, oder in der Gegend des perinæi verſpühret werden, und würcklich eine Erſchwürung ſich eingefunden, ſo dienen alsdann mundificantia mit balſamicis verſetzt, unter welchen die Eſſentia Succini, der Balſamus de Copaiva und das Oleum Terebinthinæ den Preis vor andern behalten. Als

℞. Eſſ. Lignor. ℥ß.
Succin.
Balſ. de Copaiv. ana. ʒij.
🝆 Terebinth, ʒj.
M. D. ad. Vitr.

Oder:

Die Eſſentz von den Höltzern 1. Loth.
vom Agſtein.
Indianiſcher weißer Balſam jedes 1. halb L.
Terpentin ein Quintlein.
Sr. Reinigende Eſſentz, davon 3. mal des Tags früh, nachmittags und abends wohl umgerüttelt 30. biß 40. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Eſſ. Succin.
Pimpinell. ana. ʒiij.
Ræ ♁ ij.
Balſ. de Copaiv. ana. ʒiß.

🝆

🝆 Terebinth. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Agſtein-Eſſentz.
Bibernell-Eſſentz von jedem 3. Quintlein.
Spiesglas-Tinctur.
Indianiſcher weiſſer Balſam von dem anderthalb Quintlein.
Terpentin-Oehl 1. Quintl.

Sonſten iſt meine Tinctura Antitypica für ſich allein, oder mit der Eſſentia Antimonii ſimplici oder acri vermiſchet, zu reinigen und zu heilen von einer beſondern Würckung, deren compoſition dieſe iſt:

℞. Terebinth. Venet. ℥iij.
🝆 ejusd.
Gumm. Elem. purif. ana. ℥ß.
Balſ. de Copaiv. ℥j.
Maſtich. ſubtiliſ. ♁ſ.
Succin. ♁ſat. ana. ʒvj.
Caryoph. arom. ʒij.
Ræ ♁ii ℥iv.
Vſſ. ℥xxiv.

f. in loc. digeſt. Tinct. elegant. ſerv. ad uſum.

Venediſcher Terpentin 6. Loth.
Terpentin-Oehl.
Sauber Gummi Elemi jederley 1. Loth.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 2. Loth.
Zart gerieben Agſtein.
und Maſtix jederley 6. Quintlein.
Gewürtz-Nägelein 2. Quintlein.

Spies-

Spiesglas-Tinctur 8. Loth.
Abgezognen Brandwein 24. Untzen.

Alles untereinander vermiſchet, und in der digeſtion bey 24. Stunden, doch öffters umgerüttelt acht Tag lang extrahiren laſſen, und zum Gebrauch verwahret, wird eine röthlich-gelbe Tinctur, welche auch in vielen andern Zufällen, mit groſſen Nutzen gebraucht werden kan, die doſis davon ſind 25. biß 30. Tropffen.

§. 12.

Es wird aber von denen Patienten ſehr hefftig begehret, daß man dem brennenden Schmertzen im Harnlaſſen, als auch in regione perinæi abhelffe, dann dieſes ſind die gröſte Beſchwerlichkeiten bey einem Tripper: dieſen beden nun Widerſtand zu thun, ſo ſind vortrefflich die temperirende Mittel, beſonders unter welche Salpeter gemenget iſt, (m) als:

℞. Lap. ♋. pt. ℥ij.
Succin. alb. pt. ℈ij.
Nitr. Cryſtall. ℈iv.
M. f. ♃. D. ad ſcat.

Oder:

(m) Was der Salpeter vor eine herrliche Krafft habe veneriſches Brennen zu unterdrücken / und daſſelbe zu lindern / der leſe nach die herrliche Hiſtorie / ſo Balthaſar Timæus à Guldenklee in ſeinen caſibus beſchrieben hat L. III. Caſ. 52. ingleichen Riedlin Lin. Med. ann. I. oct. obſ. 22. p. 346.

Oder:

præparirte Krebs-Augen 2. Quintlein.
weiſſen Agſtein 20. Gran.
Feinen Salpeter 80. Gran.

Sr. zu einem Pulver gemiſchet, davon Morgens und Abends eine Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Lap. ♋. citrat.
Matr. Perl. pt.
🜕ri depur. ana. ʒj.
🜍is ♁ij ℈ij.
M. D. ad ſcat.

Das iſt:

mit Citronen-Safft ſaturirtes Krebs-Augen Pulver.
præparirte Perlen-Mutter.
Feinen Salpeter jederley 1. Quintlein.
Spiesglas-Zinnober 40. Gran.

Mache es zu einem Pulver zum Gebrauch.

Zwiſchen dieſen Pulvern, werden ungemeine Dienſte auch ebenfalls erweiſen die Emulſiones und Schärffe dämpffende Saamen-Milch, die man alſo bereiten kan:

℞. Amygd. dulc. excort. ℥ß.
Sem. 4. frig. maj. ana. ʒj.
c. ſ. q. 🜄. Nymph. f. l. a. Emulſ. ℥vj.
edulc. Syr. Dialth. Fern. q. ſ. add.
Lap. ♋. pt.
Matr. Perl. pt. ana. ℈j.
🜕ri criſtall. ℈ß.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Das iſt:

Geſchelte Mandeln 1. Loth.

Die 4. kühlende groſſe Saamen jederley ein Quintlein.

Mit dem Waſſer von Seeblumen geſtoſſen, und eine Milch daraus verfertigt, und mit dem Ibiſch-Wurtzel-Safft verſüſſet, thu ferner dazu præparirte Krebs-Augen und Perlen-Mutter jederley 20. Gran.

Feinen Salpeter 40. Gran.

Sr. Temperirende Milch davon zu 2. Stunden 4. Löffel voll wohl umgerüttelt zu geben.

Oder:

℞. Sem. Melon. excort. ℥ß.
Amygd. d. exc. ℥j.
Sem. Agn. caſt. ʒj.
Decoct. Hord. ℔ß.
M. f. l. a. Emulſ. ſacchar. edulc. add.
Magiſt. Oſſ. Sep.
☉ri Cryſtall. ana. ʒj.
M. D. ad Vitr.

Geſchelte Melonen-Kerne 1. Loth.
Mandeln 2. Loth.
Keuſchlamm-Saamen 1. Quintlein.
Gerſten-Waſſer einen halben Schoppen,

Mache nach der Kunſt eine Milch davon, verſüſſe ſie nach Belieben mit etwas Zucker, wozu man nachgehends thut

zart præparirt Fiſchbein
feinen Salpeter 1. Quintlein von jeden.

Untereinander gemiſchet, und wie gemeldt gebrauchet.

Es ſind einige, welche nachſtehende hoch æſtimiren, als:

℞. Sem. 4. frig. maj. ana. ʒß.
Mil. Sol.
Lactuc.
Papav. alb. ana. ʒj.
▽ Endiv.
Ackekeng. ana. ℥v.
f. l. a. Emulſ. adde
Magneſ. alb.
Lap. ♋. pt.
Troch. de Halicacab. ana ʒj.
Julep. Violar. q. ſ.
Miſc.

Die 4. groſſe kühlen Saamen von jeden ein halb Quintlein.
Meerhieſe.
Weiſſen Magſaamen.
Lattig-Saamen von jedem 1. Quintlein.
Endivien und Juden-Kirſchen-Waſſer von jedem 5. Untzen.
Mach eine Milch davon, thu darzu
Engliſch Pulver.
Krebs-Augen.
Zeltlein von Juden-Kirſchen vou jedem 1. Quintlein.
Julep von Violen ſo viel nöthig.
Miſche es untereinander zum Gebrauch.

§. 13.

§. 13.

Etliche ſchreiben denen cantharidibus oder Spaniſchen Fliegen in dieſem Zufall eine beſondere Krafft zu, nicht nur den Schmertzen zu ſtillen, ſondern auch gar den Saamen-Fluß vollkommen zu brechen, man braucht ſie gemeiniglich in Tincturen, davon unterſchiedene bekant ſind, man leſe hievon die Miſcellanea Nat.Urioſ. Dec. I. Ann. 1. obſ. 133. p. 261. & ſeq. Martinus Liſterus lobet nachſtehende:

℞. Cochinell. ℥iij.
Cantharid. ʒj.
Vin. Rhenan. ℔j.
digere in balneo f. Tra.

Das iſt:

Coccionellen 6. Loth.
Spaniſche Fliegen 1. Quintlein.
Rhein-Wein 1. ℔.

Thut alles in ein Glas, ſetze es in digeſtion zu einer Tinctur, davon alle Tag 1. Löffel voll zu nehmen. Andere bereiten ſie alſo:

℞. 🜔 Cantharid. mund. ℥ß.
🜅. 🜍ri ℥j.
diger. 24. hor. add. 🜄 ſimpl. ℥vj.
M.

Das iſt:

Spaniſch Fliegen-Pulver denen Flügel und Füſſe benommen worden 1. Loth.
Salpeter Geiſt 2. Loth.

Gemeiner Brandwein 12. Loth. in digeſtion geſtellt zu einer Tinctur.

Davon werden 6. Tropffen auf 1. mahl genommen. Herr Dr. Stahl verwirfft ſolche im höchſten Grad, als ein unſicheres Mittel, wie er davon in ſeinem Collegio Practico Sect. II. Cap. VII. de Gonorrhœa §. 30. alſo redet: „Braucht man dieſe Tinctur unvorſichtig und „verkehrt, ſo hat man die gröſte Beſchwärung „davon, wird ſie aber mit der gröſten Behutſamkeit adhibiret, ſo wird man doch wenig guten „Effect davon rühmen können.

Und der berühmte Aſtruc hat noch deutlicher deren Schädlichkeit beſchrieben, deſſen Worte würdig ſind daß ſie nachgeleſen werden. vid. Tractat. de Morb. Vener. L. III. Cap. 2. p. 272.

§. 14.

Wann nun bey Gebrauch dieſer Mittel, eine richtige Diæt und ordentliche Ruhe gepflogen wird, und der Mund an eine kräfftige ptiſane ſich gewohnt hat, ſo wird dadurch die Schärffe benommen, die garſtige ſtinckende Materie verbeſſert, und die erſchwornen Theile gereiniget, ja ſo gar im Gemüth wird der Krancke wegen an ſich merckenden Beſſerung ruhiger und beſſer zufrieden.

§. 15.

Es müſſen aber beſchriebene Mittel in ſo lang beſtändig fort gebrauchet werden, als lang die Mate-

Materie noch grüngelb flieſſet, dann hierinn beſtehet der Vortheil einer ſichern Cur, ſonſten der Patient in Gefahr geräth, mit der Zeit die völlige Frantzöſiſche Seuche an den Hals zu bekommen: dann hierinnen wird unzehlig gefehlet, daß man zu frühzeitig zu den anhaltenden und ſtopffenden Mittlen ſchreitet, maſſen hiedurch gleichſam der Wolff im Stall eingeſperret, die annoch reſtirende veneriſche Schärffe zuruck getrieben, und der Patient ohne Widerrede, zur Venus-Kranckheit diſponiret wird: wie davon nachzuleſen Herr Dr. Stahl. Coll. Pract. als auch Herr Dr. Storch in ſeinen Anmerckungen p. 1267. und Dr. Vit. Riedlin. lin. Med. ann. 98. p. 447.

§. 16.

Damit aber ein ſolcher verdrießlicher und widerwilliger Saamen-Fluß völlig gehemmet und vertrieben werde, ſo iſt ferner auch nöthig, daß man nach Verbrauch ſolcher beſchriebenen Mittel, und darauf erfolgte Beſſerung, der ausflieſſenden Materie, zu denen anhaltenden und ſtopffenden Mittlen ſchreite, doch mit dieſer Behutſamkeit, daß man dannoch allezeit etwas von balſamicis und terebinthinatis untermenge, maſſen der Terpentin gleichwie auch der Mercurius oder Queckſilber zu ausrottung des veneriſchen Giffts in dieſem Fall beſonders nutzlich iſt. Wie hiervon ein gewiſſer berühmter Frantzos folgender maſſen davon redet, wann er zu teutſch alſo ſpricht: „Der Terpentin hat einen wunderbaren „Balſam in ſich, welcher durch eine gantz be-

„ſondere Eigenſchafft in die Harn-Gänge, viel „lieber als anderwärts hinein gehet, und verhin„dert daß ihr Nahrungs-Safft ſich nicht verän„dern, verderbe oder zäh werde: daher es dann „kommt, daß der Harn von denen die den Ter„pentin zu ſich genommen haben, nach Violen „riecht, welchen Geruch man ziemlich weit, be„ſonders ſo man den Topff ausleeret, empfinden „kan.

Und dieſes bekräfftiget auch der ehmahlige ſehr berühmte Jenaiſche Profeſſor Wedel, wann er in ſeiner Diſſertatione Inaugurali, die er de Terebinthina, vom Terpentin gehalten, ſpricht: Terebinthina inter omnia abſterſoria excellit ac prævalet, das iſt, der Terpentin hat den Vorzug vor allen reinigenden Mitteln.

Man kan demnach denſelben am allerbeſten in Lattwergen gebrauchen, als:

℞. Tereb. Ven. c. vit. ov. ſol. ℥ß.
Conſ. Nymph. ℥j.
Oſſ. Sep. pt. ʒij.
Maſtich.
♀ Caſcarill.
⊕ri dep. ana. ʒj.
Sacch. penid. ʒiij.
Syr. Liquir. q. ſ.
M. f. Elect. D. ad Oll.

Das iſt:

Venediſchen Terpentin mit dem gelben vom Ey aufgelößt 1. Loth.
Seeblumen-Zucker 2. Loth.

weiß

weiß præparirt Fiſchbein anderthalb Loth.
Chaquarillen-Pulver.
Agſtein.
Feiner Salpeter von jedem 1. Quintl.
Penidien-Zucker 1. Quintlein.
Süßholtz-Safft ſo viel nöthig.

Menge es alles wohl untereinander zu einer Lattwerge, davon täglich 3. mal eine gute Meſſerſpitz voll zu nehmen, und jedes mal ein Glas voll vom Blut-reinigenden Tranck darauf zu trincken.

Oder:

℞. Conſ. Roſar. r.
Nymph. ana. ℥iß.
Oſſ. Sep. pt. ʒij.
Thur.
Succin.
🜃 Japon. ana. ℈iv.
Balſ. d. Copaiv. ʒij.
♄ Liquir. ʒj.
Syr. de Nymph.
Roſ. ſicc. ana. q. ſ.
M. f. Elect. d. ad Oll.

Rother Roſen-Zucker.
Seeblumen-Zucker von jedem 3. Loth.
Weiß Fiſchbein 2. Quintlein.
Weyrauch
Agſtein.
Japaniſche Erde von jeden 80. Gran.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 1. halb Loth.
Süßholtz-Pulver 1. Quintlein.

Seeblumen-Syrop:
Rother Roſen-Syrop von jedem ſo viel nöthig.

Mache eine Lattwerg davon zum vorigen gebrauch.

§. 17.

Wolte man aber lieber Pulveres oder Pulver haben, ſo können ſie auf folgende Art verfertiget werden.

℞. Tereb. Ven. coct. ℥ij.
Oſſ. Sept. pt.
Succin. pt.
♀ caſcarill.
⦶ri dep.
Terr. catech. ana. ℈ij.
Camphor. ℈j.
Sacchar. roſ. tab. ℥vj.
M. f. ♁. D. ad ſcat.

Hartgekochten Venediſchen Terpentin ein halb Loth.
Weiß præparirt Fiſchbein 3. Quintlein.
Agſtein.
Chaquerillen-Pulver.
Reiner Salpeter.
Japaniſche Erde von jedem 40. Gran.
Campffer 20. Gran.
Gegoſſener Roſen-Zucker anderthalb Loth.

Mache ein Pulver davon, alle 4. Stunden ein Meſſerſpitz voll davon zu nehmen, und etliche Taſſen Thée oder Brüh darauf zu trincken.

Oder:

Oder:

℞. Croc. ♂t. ♄iat. Stahl. ʒij.
🜃 Catech.
Succin. pt. ana. ʒj.
Oſſ. Sept. pt. ℥ß.
Elæoſach. Lign. Saſſafr. ʒiij.
M. D. ad Scat.

Stahlens eröffnendes Stahl-Pulver 2. Q.
Japaniſche Erde.
præparirten Agſtein jedes 1. Quintl.
Fiſchbein 1. Loth.
Saſſafraß-Oehl-Zucker 3 Quintlein.
Miſche es zu einem Pulver, und brauche es als das vorherſtehende.

Bey dieſem Pulver aber kan man alle Abend wann man zu Bette geht, nachſtehende Pilulas oder Pillen gebrauchen:

℞. Tereb. Ven. coct. ℥ß.
🜃 Japon.
Maſtich.
Succin. ana. ʒj.
Extr. fol. Querc.
Liquir. ana. ʒj.
Sacchari ♄ni (n)
Camphor. ana. ℈j.
M. f. l. a. pil. pis. magn. D. ad ſcat.



(n) Vor dem innerlichen Gebrauch des Saccari Saturni hüte man ſich / es will einen klugen Director haben / dann es iſt nichts unter der Sonne / das unſerm Leib mehr ſchädlich

Das iſt:

Gekochten Venediſchen Terpentin 1. Loth.
Japaniſche Erde.
Maſtix.
Agſtein jederley ein Quintlein.
Eichen-Laub-Extract.
Süßholtz-Extract jederley ein halb Loth.
Bley-Zucker.
Campher von jedem 20. Gran.

Alles wohl untereinander gemengt, mache Pillen davon in Geſtalt einer groſſen Erbs.

Oder:

℞. Gumm. Elem.
Maſtich. aoa. ℥iß.
🜃 Catech. ℨj.
Camphor. ℈j.
M. f. c. balſ. de Copaiv. pil.

Gummi Elemi.
Maſtix von jedem anderthalb Quintlein.
Japaniſche Erde 1. Quintlein.
Camphor 20. Gran.

Mit dem weiſſen Indianiſchen Balſam formire Pillen davon in der Gröſſe einer Erbs, die doſis iſt davon wie bey den vorigen.

Joh. Franciſc. Löw. in ſeiner Medicina Univerſa

lich iſt / und das den tonum partium ſchwächet / als dieſes Saturninum, und ob gleich ſolches in der geringſten doſi adhibiret wird / ſo ziehet es gern eine Auszehrung nach ſich / und richtet den Menſchen davin / es wollen auch mithin einige / daß daraus das Frantzöſiſche Poudre de ſucceſſion ſolle bereitet werden.

verſa Practica p. 522. lobet des Muſitani ſeine Pillen, als welche auch in Gonorrhœa inveterata, bey einem lang daurenden und eingewurtzelten Saamen-Fluß von ohngemein herrlicher Würckung ſind, und nie fehl ſchlagen ſollen: die compoſition iſt dieſe:

℞. 🜄 Exanimat. ⊖l.
♉ diaph. ana. ʒiiß.
*Succ. Liquir.* inſpiſſ. ʒv.
*Maſtich.* el.
Succin. alb. pt. ana. ʒij.
Gumm. Guajac. ℥ß.
☿ dulc. ʒvj.
c. ſ. q. tereb. f. l. pil. piſ. maj. magn. D, ad ſcat.

Ausgebrannte Vitriol-Erde.
Schweis treibend Spiesglas von jedem 2. und ein halb Quintlein.
Süßholtz-Extract 5. Quintlein.
Weiſſer Agſtein.
Maſtix jederley ein halb Loth.
Gumm. von Guaja 1. Loth.
Verſüßter Sublimat anderthalb Loth.

Mit Terpentin mach nach der Kunſt Pillen daraus, einer groſſen Erbs groß, davon früh und abends 5. zu nehmen.

Wer des berühmten Engliſchen Medici de Mayerne ſeine Pillen brauchen will, welchen er wegen ihrer herrlichen anhaltenden und balſamiſchen Tugend den Titul Pilulæ Ferruminantes beygelegt, derſelbe wird ſich auch nicht übel dabey befinden, ſie beſtehen aus folgenden:

℞. Tereb. Ven. ℥ij.
Maſtich. ℥j.
Sandarac. ℥ß.

pone ſimul in veſic. ac in ▽ calente liquentur diu multumque agitando donec fiat maſſa cui calenti, adde

Succin. pt. ʒvj.
☿ Symph. maj. ʒiij.
Gumm. Arab. ʒij.
Glycyrrh. ℈iv.
Spod.
Camphor. ana. ʒj.

M. f. M. Pilular. ex qua form. pil. piſ. maj. magnitudin. doſ. quotidie mane per menſem ʒj.

Venediſchen Terpentin 4. Loth.
Maſtix 1. Loth.
Sandarach 1. Loth.

Thue alles in eine rinderne Blaſe in warmen Waſſer, und bringe es in Fluß, rüttle das Gefloſſene öffters um daß eine maſſa wird, welcher wann ſie noch flüßig, man ferner beymiſchet

Weis Agſtein-Pulver anderthalb Loth.
Wallwurtzel-Pulver 3. Quintlein.
Arabiſchen Gummi ein halb Loth.
Süßholtz-Pulver 80. Gran.
Verbrant Helffenbein.
Campher von jedem 1. Quintlein.

Menge es wohl zu einer maſſa, und mache Pillen davon, einer Erbs gros, und gebe davon alle Morgen ein Quintlein auf ein mal, einen Monath lang.

Ich

Ich pflege in meiner Praxi dieſe zu gebrauchen:

℞. Tereb. ad dur. coct. ℥ß.
Balſ. d. Copaiv. ℈iv.
Oſſ. Sep. pt.
🜃 Japon. ana. ʒj.
Maſtich.
Oliban. ana. ʒij.
Camphor. ℈j.
*M. f. MPil. doſ.* mane & veſperi ʒß.

Hartgekochten Terpentin 1. Loth.
Weiſſen Indianiſchen Balſam 80. Gran.
Weiß præparirt Fiſchbein.
Japaniſche Erde von jedem 1. Quintlein.
Maſtix.
Weyrauch von jedem ein halb Loth.
Camphor 20. Gran.

Menge es wohl zu einer Pillen-Maſſa, mache Pillen davon, täglich früh und abends ein halb Quintlein auf ein mal zu nehmen, und etliche Taſſen von nachſtehendem Thee zu trincken.

℞. Rad. Sarſæpar. ℥j.
Chin.
*liquir.* ana. ℥j.
Herb. *millefol.*
menth.
equiſet. ana. mj.
Flor. roſ. r. pij. Inciſ. Miſc.

Oder ich bediene mich derer, die Herr Dr. Frideric. Hoffmann. in ſeinen Medicin. rational. Syſtem. Tom. 4. part. 4. pag. 548. §. 11. beſchrieben.

℞.

℞. Tereb. Ven.
Succin.
Maſtich.
Extr. Rhabarb.
caſcarill. ana. ℥ij.
Balſ. d. Copaiv.
Reſin. lign. guajac. ana. ℥j.
Mſ. ex ℥β. pil. xx.

§. 18.

Bey dieſer Cur fragt ſichs was vom Aderlaſſen zu halten ſey, ob dieſelbe nöthig oder einigen Nutzen ſchaffen kan, und ob nicht auch Einſpritzungen, Injectiones, etwas gutes ausrichten können? Beyde Fragen können ſo wohl behauptet als auch umgeſtoſſen werden, dann gleichwie kein Geſetz ohne Ausnahm giebt, alſo iſt es auch mit dieſen zwey Fragen beſchaffen.

Wenn man aber recht von der Sache reden ſoll, ſo mag Aderlaſſen, wann ſolches ohne reiffen Vorbedacht und Erwegung der Conſtitution des Krancken, ohne Unterſuchung wie und auf was Art und Weiſe der Tripper ſeinen Anfang genommen, und wie er ſich jetzo befinde, geſchicht, wenig Nutzen ſchaffen, es wäre dann daß eine Vollblütigkeit oder ſonſt febriliſche Hitze vorhanden wäre. Herr Dr. Juncker in ſeinem Conſpectu Medicinæ Practicæ pag. 483. haltet davor daß ſie unnöthig ſey, ja wohl gar nichts nütze, beſonders eine ſtarcke, maſſen ſie mehr Urſach

Urſach wäre daß das veneriſche Gifft in die humores oder Säffte freyer ſich austheilen könne, welches auch Herr Dr. Storch. in Herrn Dr. Stahl. Colleg. Pract. Sect. II. Cap. VII. de Gonorrhœa pag. 1309, §. 33. bekräfftiget.

§. 19.

Gleichermaſſen verhält es ſich auch mit den Injectionibus oder Einſpritz-Mitteln, einige rühmen ſie auf das beſte, andere verwerffen ſie, wann man aber die Sache genau unterſuchet, ſo wird mau finden, daß diejenige welche ſolche rühmen, meiſtentheils keinen Unterſcheid machen nach den Umſtänden und Zufällen, wie der Saamen-Fluß ſich befinde, wann oder zu welcher Zeit man ſolche gebrauchen könne, noch viel weniger was man dazu nehmen ſolle. Freylich iſt nicht zu läugnen, daß deren unbedachtſamer Gebrauch (o) ſehr ſchädlich ſey, inſonderheit wann ſtatt der beſänfftigenden und reinigenden ſtarcke anhaltende gebraucht werden, wann aber dieſelbe zur rechten Zeit, und mit behörigen Mitteln angewendet werden, ſo ſind die Einſpritzungen allerdings nöthig und nutzlich, weilen hiedurch die Schärffe der zuflieſſenden Materie benommen und die angefreßene Theile beſänfftiget werden Daß und ob man aber einig und allein mit Einſpritzen in drey Tagen einen Saamen-Fluß ſtillen und curiren können, wie ein gewiſſer Chi-

(o) Hievon beſiehe ein bedencklich Exempel beſchrieben in Herr Dr. Gohl, Medic. Pract. Clin. & Forenſ. p. 98.

Chirurgien jure de Paris in ſeinem Tractat de Morbis Venereis meldet, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn, er theilet auch ſein Specificum p. 355. ohne Misgunſt der gelehrten Welt mit, es iſt ſonſten das nehmliche auch bey Joh. Franc. Löw. in ſeiner Univerſ. Medic. Pract. L. VII. de Gonorrh. Cap. XXI. p. 521. wie auch bey Muſitano de Morb. Vener. L. III. Cap. II. und beſteht aus folgenden:

℞. ▽ Plantag. Menſ. ß.
☿ d. inpalpab. ʒj.
M.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer ein halb Maas.
Verſüßter auf das reinſte abgeriebener Sublimat ein halb Loth.

Dieſes menget man wohl untereinander zum Einſpritzen.

Des nehmlichen Schlags iſt auch das Einſpritz-Waſſer des Englichen Medici Dr. Mayerne, ſo er alſo bereitet:

℞. ▽ Calv. Viv. ℥vj.
Mell. Roſ. ʒij.
☿ dulc. alcoh. ʒj.
M.

Das iſt:

Kalch-Waſſer 12. Loth.
Rooſen-Honig ein halb Loth.
Verſüßtee zart abgeriebener Sublimat 1. Quintlein.

Miſche alles wohl untereinander zum Gebrauch.

§. 21.

§. 20.

Befindet man dann daß die Injectiones oder Einſpritzungen nöthig, ſo muß man vorher drey Stücke wohl beobachten: als 1) Tempus, die Zeit, wann man ſich derſelben bedienen ſolle, 2) Liquorem, oder die Materie, womit man ſich einſpritzen ſoll, 3) die Beſchaffenheit der Mittel, welche man hierzu anwenden kan.

Was die Zeit anlangt, ſo muß man ſolche gleich *anfangs*, ehe die Materie eine Schärffe gewinnet, anwenden, damit die Theile wo ſich die ſcharff ätzende Materie aufhält oder kleben bleibt, und durch welche ſie gehet, mögen ausgeführet werden: dann hiedurch wird verhindert daß die Schärffe der ausflieſſenden Materie, keine ſo hefftige Anfreſſung in der Harn-Röhre, und ſo groſſe Schmertzen verurſachen könne, worinn auch des Einſpritzens gröſter Nutz beſtehet. Hat aber die Materie die innere Theile bereits angegriffen und angefreſſen, ſo kan man mundificantia oder reinigende Mittel hierzu anwenden, und endlichen wann die Schärffe benommen, und die ausflieſſende Materie in ihrer üblen Farbe ſich geändert, ſo kan man zu den conſolidantibus oder heilenden ſchreiten.

Man muß alſo freylich einen Unterſcheid machen, damit man nicht das Roß hinten an Wagen anſpanne, oder durch ſolche Einſpritzungen Unheil anſtelle.

§. 21.

Nach dem erſten Umſtand kan man die Einſpritz-Mittel alſo verfertigen:

℞. Lact. Vaccin. ℔ß.
Croc. Or. ℈ß.
Camphor. gr. v.
M.

Das iſt:

Küh-Milch ein halben Schoppen.
Edlen Saffran 10. Gran.
Campher 5. Gran.
Menget es untereinander zum Einſpritzen.

Oder man nehme Milch und etwas Zucker, welches Herr Dr. Dolæus in ſeiner Encyclopædia Med. Dogmat. c. 45. de Lue ♀ea p. 375. auch beſtens recommendiret.

℞. Lact. Vaccin. ℔j.
°° Amygd. d. ℥ij.
M.

Das iſt:

Küh-Milch 1. Schoppen.
Süß Mandel-Oehl 4. Loth.

Oder:

℞. ▽ Plantag.
Sambuc. ana. ℥iij.
Mucil. Gumm. tragac. ʒiß.
Sacchari alb. ʒj.
M.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer.
Holderblüht-Waſſer von jedem 6. Loth.
Traganten-Schleim anderthalb Quintlein.
Zucker 1. Quintl.

Andere

Andere nehmen folgendes:

℞. Rad. Alth. ℥ß.
Fol. Plantag. Mj.
Sem. Cydon. ʒj.
Inc. Cont. decoq. in 🜄 plantagin. & roſar. ana. ℔j. col. ſerv. ad uſum.

Ibiſch-Wurtzel 1. Loth.
Breitwegerich-Kraut ein Hand voll.
Quitten-Kernen 1. Quintlein.

Zuſammen zerſchnitten und zerſtoſſen, werden in Roſen-Waſſer jederley 1. Schoppen abgeſotten, nachgehends geſeihet und zum Gebrauch aufgehoben.

Oder man nehme

℞. 🜄 Hord. ℥iv.
Mell. roſ. ℥ß.
M.

Das iſt:

Gerſten-Waſſer 8. Loth.
Roſen-Honig 1. Loth.
Menge es untereinander zum Einſpritzen.

Dieſe dergleichen und andere Einſpritz-Mittel, kan man anfangs ohne ſondern Schaden gebrauchen, des Tags über zum öffteren, nachgehends aber wann nach dem andern Umſtand, man derer Einſpritzungen ſich bedienen wolte, ſo können nachſtende reinigende guten Nutzen beweiſen, wie dann auch die pag. 80. beſchriebene hier können angewendet werden.

 Oder:

Oder:

℞. ▽ Plantag.
Solan. ana. ℥vj.
Lixiv. calc. viv. ℥ij.
Mell. roſ. ℥j.
Eſſ. Myrrh. ʒj.
M.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer.
Nachtſchatten-Waſſer von jedem 12. Loth.
Kalch-Waſſer 4. Loth.
Roſen-Honig 2. Loth.
Myrrhen-Eſſentz 1. Quintlein.
Menge es untereinander zum Gebrauch.

Iſt es aber daß man nach dem dritten Umſtand Injectiones conſolidantes & adſtringentes, das iſt, heilende und anhaltende Einſpritzungen brauchen will, ſo ſind deren auch mancherley, und unter ſolchen leiſten nachſtehende gute Dienſte.

℞. Terebinth. ℥ij.
▽ ferrar. ℔ij.
decoq. liquor. limpid. decantetur cui poſtmod. add.
⊖ ♄ni ℈ij.
M.

Terpentin 4. Loth.
Schmied-Waſſer ein halb Maas.
Koche es, das helle Waſſer gieſſe ab, und thu dazu
Bley-Zucker 40. Gran.
Verwahre es zum Gebrauch.

Ver-

Verduc, ein Frantzöſiſcher berühmter geſchworner Chirurgus in ſeinem andern Theil der Pathologiæ Chirurgicæ pag. 284. de Lue Venerea, ſtreichet nachſtehendes, welches gewiß von keiner geringen Würckung iſt, ſehr heraus.

℞. ▽ ferrar. ℥iij.
Vin. rubr. auſt. ℥j.
⊖l. alb. ℈j.
M.

Das iſt:

Schmiede-Waſſer 6. Loth.
Herber rother Wein 2. Loth.
Weiſſer Vitriol 20. Gran.
Miſche es untereinander.

Hat man aber vornehme Perſonen, ſo kan man folgendes bereiten:

℞. Herb. Menth. Miij.
Tereb. Ven. ℥j.
Balſ. Peruv. ℥ß.
Vin. Rhenan. ℔ß.
Ωetur leg. art. add. Sacchari ♄ni ʒj.
M.

Das iſt:

Krauſe-Balſam 3. Hand voll.
Terpentin 2. Loth.
Indianiſcher Balſam 1. Loth.
Rhein-Wein 1. halben Schoppen.
Mit einander deſtillirt, alsdann darzu gethan ein Quintlein Bley-Zucker.

Iſt der Fluß etwas hartnäckig, ſo gebrauche man folgende Einſpritzungen:

℞. ▽ Plantag.
Calc. viv. ana. ℥iij.
Bol. Armen.
Croc. ♂t. adſtr. ana. ʒj.
Lap. mdtoſ. Croll. ℈ß.
M.

Das iſt:
Breitwegerich-Waſſer.
Kalch-Waſſer von jedem 6. Loth.
Armeniſcher Bolus.
Anhaltender Eiſen-Saffran von jedem 1. Quintlein.
Crollii heilender Stein 10. Gran.

Oder man nehme Herren Dr. Hoffmanns liquorem:

℞. ▽ Plantag. ℥ij.
Catapult. ℥ß.
Bol. Armen.
Lap. mdtoſ. Croll. ana. ʒß.
M.

Das iſt:
Breitwegerig-Waſſer 4. Loth.
Wund-Waſſer 1. Loth.
Armeniſcher Bolus.
Crollii heilender Stein von jedem 1. halb Quintlein.

Menge es untereinander zum Gebrauch.
Auch iſt dieſe Einſpritzung von einer beſondern anhaltenden Krafft.

℞.

℞. Rad. Torment.
Flor. Balauſt.
Gallar. Turc. ana. ʒj.
Decoq. ſ. q. ▽ ferrar. cuilibet unciæ, adde Sacchari ♄n. gr. iiij. M.

Das iſt:
Tormentill-Wurtzel.
Granaten-Blüth.
Gall-Aepffel jedes 1. Quintlein.

Koche es mit Schmied-Waſſer ſo viel nöthig ab, nimm alsdann 2. Loth davon und miſche 4. Gran Bley-Zucker dazu.

§. 22.

Auf dieſe Art und Weiſe, und dergleichen vorbeſchriebene Mittel, wird ſich ein böſartiger Saamen-Fluß glücklich heben laſſen, wobey nur dieſes noch zu mercken, daß man ferner etliche Wochen lang mehrerer Sicherheit wegen, annoch ein Blut-reinigende Mixtur, nach gebrauche, und von allen hefftigen Bewegungen und Liebes-Exercitio ſich enthalte; hiezu nun iſt vor allen meine Tinctura Balſamica die tauglichſte, oder aber auch nachſtehende

℞. Eſſ. Lignor. ℥j.
de Succin.
Balſ. de Copaiv. ana. ʒij.
Ꞧæ Metall. ʒvj.
°₀° L. Saſſafr. gt. vj.
M.

Oder:

Eſſentz von den Höltzern 2. Loth.
Agſtein.
Weiſſen Indianiſchen Balſam von jedem ein halb Loth.
Tinctur von den Metallen anderthalb Loth.
Saſſafras Oehl 6. Tropffen.

Menge alles untereinander, und nimm alle Tag 3. mal mit Thee jedesmal 40. Tropffen davon.

§. 23.

Wie aber bey allen Kranckheiten, eine feine Lebens-Ordnung in Speiß und Tranck, ſehr vieles mit würcket, alſo iſt es auch allhier ſehr nöthig, daß der Krancke die gantze Zeit über, ſich gebührend darinn aufführe, und ruhig zu Hauß halte, auch keine ſonderliche Bewegung mache, als welche, wie bey anderen Erſchwürungen, alſo auch hier bey einem Saamen Fluß der Heilung ſehr hinderlich iſt, ſonderlich aber muß er auch alle wollüſtige Gedancken und Careſſen fliehen, und Winters-Zeit ſich beſtändig der Wärme bedienen.

§. 24.

Wäre es aber daß nach allen beſt-gebrauchten Mittlen der Ausfluß ſich nicht völlig ergeben wolte, ſondern noch dann und wann ein Auſſöckern der Feuchtigkeit bemercket würde, oder zum Vorſchein käme, welches von nichts anders, als von der wäſſerigen conſiſtentz deſſelben herrühret, ſo kan

kan man noch einige mal laxieren, und Geblüt-reinigende balſamiſche oder reinigende Mittel wiederholen, als da ſind die Decocta Lignorum, Holtz Träncke, die Eſſentiæ Traumaticæ, heilende Tropffen, auch äuſſerlich mit vorgemeldten Einſpritzungen anhalten, ſo wird ſich die Schwäche der Theile verliehren, und die auſſockerende Materie verbeſſern und zu flieſſen aufhören.

## CAPUT VI.

# De Gonorhœa Habituali.

Das iſt:

# Von dem lang daurenden Saamen-Fluß.

§. 1.

Sehr offt nimmt man wahr, daß nachdem man vermeynet einen böſartigen Tripper aus dem Grund gehoben zu haben, annoch einige Monath, ja gantze Jahr lang, eine Feuchtigkeit aus der Ruthe flieſſend ſich zeiget, die das weiſſe Gezeug fleckt und garſtig macht, und ſolchen Ausfluß nennet man einen veralten Schaden, oder einen eingewurtzelten Tripper, welcher auch ſehr ſchwer zu einer vollkommenen Heilung zu bringen, wann man auch gleichwohl den beſten Fleiß anwendet: Es hat dieſe Art vom Tripper eine dreyfache Urſach zum Grund, 1) eine

noch verborgene Erſchwärung oder Zerfreſſung der Saamen-Gefäſſe, welche ſich noch nicht genugſam gereiniget noch geſchloſſen haben, daher auch immerzu Filamenta, Frantzöſiſche Filandres oder Zäſerlein in dem ausgelaſſenen Harn ſich einfinden; 2) eine annoch ſubtile Schärffe der lymphatiſchen Feuchtigkeiten, welche nicht genüngſam durch Medicamenta iſt unterbrochen worden, und 3) eine annoch ſich einfindende Schlaffheit derer Saamen-Bläßlein und Saamen-Gänge, ſo ſich in die Harn-Röhre öffnen, welche entweder ſich annoch nicht genugſam geſchloſſen haben, da es dann anders nicht ſeyn kan, als daß eine ſolche Ausſieferung einer Saamen-förmigen Feuchtigkeit, immerzu folgen muß, oder ſie haben ihre natürliche Krafft verlohren, da dann die Ausſieferung nur zu gewiſſen Zeiten ſich erzeiget, zum Exempel, ſo man zu Stuhl ſtarcke force anwenden und drücken muß, oder ſonſten auf geile wollüſtige Gedancken, eine ſtarcke erection oder Aufrichtung der Ruthe verſpühret.

§. 2.

Dergleichen lang daurende Saamen-Flüſſe, machen ſo wohl dem Medico, als auch dem Krancken vielen Verdruß und Sorgen, und ſind ſchwerlich oder wohl gar nicht zu heben, beſonders wann ſie eine lange Zeit vor nichts geachtet und verſäumet worden, ſie ziehen in die Länge nichts gutes nach ſich, der gantze Leib bekommt

dadurch eine Schwäche, und endlich verfallen ſie davon gar in eine langſame Auszehrung.

§. 3.

Wann nun bey ſolchen noch etwas auszurichten, ſo muß man trachten die annoch verborgene und ſich geſteckte Exulceration oder Zerfreſſung zu ihrer völligen Heilung zu bringen, nachdem die Schärffe der Säffte zu verbeſſeren, und endlich derer geſchwächten und erſchlappten Theile tonum, oder ihre verlohrne Stärcke wieder zu erſetzen.

§. 4.

Zu allen dieſen Abſichten aber zu gelangen, iſt höchſt nöthig daß man eine genaue Diæt beobachte, und meide auf das ſorgfältigſte, alle hitzige, ſaure und ſcharff gewürtzte Speiſen, wie auch alle dergleichen Getrancke, hefftige Bewegung und Liebes-Ubungen, welcherley Art ſie auch ſeyn mögen, meide, und dabey præmiſſis præmittendis, evacuantibus kräfftige Infuſa Theiformia, ſtatt Thee des Tags über zum öfftern gebrauche, oder man koche Plantaginem, das iſt, Breitwegerig mit Milch ab, und trincke ſolche: zum Laxieren aber nehme man folgendes.

℞. Mann. Elect. ℥ij.
Fol. Senn. ſ. ſ.
Crem. ♀ri ana. ʒiß.
Coq. leni calore in ▽ plantag. ℥v. Colatur. adde

Ex-

Extr. Rhabarb.
🜕ri dep. ana. ℈ß.
▽ Cinam. ℥ß.

M. D. ad Vitr. Sr. Laxier-Träncklein auf ein mal zu nehmen.

Das iſt:

Auserleſene Manna 4. Loth.
Gereinte Sennenblätter.
Weinſtein-Pulver von jedem anderthalb Quintlein.

Laß es mit 10. Loth Breitwegerich-Waſſer in gelinder Wärme kochen, und wann es geſiehen, ſo thue dazu

Rhabarbara-Extract.
Gereinigter Salpeter von jedem 10. Gran.
Zimmet-Waſſer 1. Loth.

Menge alles untereinander.

Die Infuſa aber können folgender maſſen bereitet werden:

℞. Rad. Scorzoner.
Sarſapar. ana. ℥j.
Chin. ʒvj.
Herb. Millefol.
Sanicul. ana. Mj.
Sem. Fœnic. ʒij.
Cort. Citr. ℥ß.
Inc. Cont. M.

Das iſt:

Storzonern-Wurtzel.
Sarſaparillen von jedem 2. Loth.
China-Wurtzel anderthalb Loth.

Schaaf-

Schaafgarben-Kraut.
Sanickel jedes 1. Hand voll.
Fenchel-Saamen 1. halb Loth.
Citronen-Schaalen 1. Loth.

Oder:

℞. Rad. Sarſæpar. ℥j.
Pimpinell.
Chin. ana. ʒiij.
Liquirit. ℥ß.
Herb. Thée ʒij.
Flor. Virg. ☉eæ p. j.
Sem. Aniſ. ℈j.
M.

Das iſt:

Sarſaparillen 2. Loth.
Pimpernell und
China-Wurtzel von jedem 3. Quintlein.
Süßholtz 1. Loth.
Thee ein halb Loth.
Heydniſch Wundkraut-Blumen 1. Täplein.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Und damit man der Exulceration oder Zerfreſſung vorbeuge, ſo kan man folgende balſamiſche Eſſentz nutzen.

℞. Eſſ. Lignor. ℥j.
℞æ ♁ij. acr. ℥ß.
Eſſ. Succin.
Balſ. de Copaiv. ana. ʒij.
☍ L. Saſſafr. gt. x.

M. D. ad Vitr. Sr. 3. mal des Tags 35. Tropffen zu nehmen, und etliche Taſſen von dem Thee darauf zu trincken.

Das iſt:

Eſſentz von Höltzer 2. Loth.
Scharffe Spiesglas-Tinctur 1. Loth.
Agſtein-Eſſentz.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 1. halb Loth.
Saſſafraß-Oehl 10. Tropffen.

Oder:

℞. Tæ ♁ ij. acr.
Eſſ. Lign. Sanct.
Saſſafr. ana. ℥j.
Liquor. ♂t. ℥j.
M. D. ad Vitr. Sr. wie die vorige zu gebrauchen.

Das iſt:

Scharffe Spiesglas-Tinctur.
Frantzoſen-Holtz-Eſſentz.
Saſſafras-Eſſentz von jedem 2. Loth.
Stahl-Tropffen 1. Quintlein.

Iſt dieſe in richtiger Ordnung zu Ende kommen, kan man zu anhaltenden und ſtärckenden Mitteln ſchreiten, unter welchen nachſtehendes Pulver guten Nutzen beweiſet, als

℞. Oſſ. Sep. pt. ʒij.
Tereb. ad dur. coct. ʒj.
Succin. alb.
⊕ri dep. ana. ℈ij.
M. f. ♁. Sr.

Präparirt Fiſchbein 1. halb Loth.
Hartgekochten Terpentin 1. Quintlein.
Weiſſen Agſtein.
Sauberen Salpeter von jedem 40. Gran.
Mache es zu einem Pulver.

Oder:

Oder:

℞. Off. Sep. pt. ℥j.
Corall. r. pt.
Succin. pt.
🜔 Caſcar. ana. ʒij.
🜇 Nuciſt. expr. ℈j.
M. f. 🜔. D. ad Scat. Sr. wie das vorige zu gebrauchen.

Das iſt:

Präparirt Fiſchbein 2. Loth.
Rothe Corallen präparirte.
Agſtein präparirten.
Chaccarillen-Pulver jedes ein halb Loth.
Ausgepreßt Muſcat-Nus-Oehl 20. Gran.

Doch muß man immerzu einer roborirenden Eſſentz dabey und dazwiſchen ſich bedienen, als

℞. Eſſ. Lignor. ℥ß.
Succin. ʒij.
Maſtich.
Caſcarill. ana. ʒj.
🜇 L. Saſſafr. gt. vj.
M. D. ad Vitr.

Höltzer-Eſſentz 1. Loth.
Agſtein-Eſſentz ein halb Loth.
Maſtix und
Chaccarillen-Eſſentz von jedem 1. Quintl.
Saſſafras-Oehl 6. Tropffen.
Miſche es untereinander zum Gebrauch.

Aeuſerlich kan man Einſpritzungen, die da roboriren, davon oben gemeldet worden, und auch kräfftig ſtärckende Bäder gebrauchen, anbey ſind

ſind auch Umſchläge mit rothem Wein abgekocht und über die Nacht geſchlagen, nicht zu verachten.

Zu denen Einſpritzungen habe jedesmal den Burgunder Wein allein, oder aber mit dem balſamo vitæ Hoffmanni verſetzt, vortrefflich befunden. Inzwiſchen muß der Patient ſich beſtändig an eine gute ptiſane halten, darzu er folgendes nehmen kan:

℞. Rad. Sarſæpar. ʒvj.
Bardan. ℥j.
Liquir. ʒiij.
Sem. Aniſ. ʒj.

Inc. Cont. M. D. ad Ch. Sr. Sachen zum Waſſerſieden, 2. Eß-Löffel voll zu 1. Maas Waſſer zu nehmen.

Sarſaparillen anderthalb Loth.
Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz 3. Quintlein.
Anis-Saamen 1. Quintlein.
M.

Die Bäder können von roborirenden aromatiſchen Kräutern verfertiget werden, oder man kan eines Schwitz-Bades ſich bedienen.

Die Umſchläge aber können aus Herba Menthæ, Krausmüntz, Meliſſæ, Meliſſen, Salviæ, Salbey, Floribus Roſarum rubrarum, rothen Roſen, Balauſtiorum, Granaten-Bluſt, Chamomillæ Romanæ, Römiſche Chamillen bereitet, und in rothem Wein gekocht, übergeſchlagen werden.

# CAPUT VII.

## De Profluvio Mulierum Virulento.

### Das iſt:

## Von dem unreinen weiblichen Fluß.

§. 1.

Mit dieſem wird vielfältig auch das weibliche Geſchlecht, theils ſchuldig, theils unſchuldig angefochten und incommodirt, welcher insgemein Fluor Albus virulentus, aber übel alſo genennet wird, indem die Materie, die von ihnen aus den proſtatis oder glandulis der Urethræ abgehet, nicht weiß, ſondern übel gefärbt, gleichermaſſen wie bey den Mannsbildern, ausflieſet, und wegen ihrer Schärffe, damit ſie die drüſichten Theile der Schaam entzündet und anfrißt, Schmertzen verurſachet: dahero auch dieſer Fluß, von dem ordentlichen Fluore Albo oder weiſſen Fluß, den man benignum nennet, ſich unterſcheidet, weilen bey dieſer die immerzu ausſockerende Materie oder Saamen-ähnliche Feuchtigkeit zwar, aus der Mutter und Mutterſcheid-Drüſe ſelbſten, aber ohne einige Empfindlichkeit dringet, und gemeiniglich weder ſcharff noch gelbgrün ausſiehet.

§. 2.

Man beſchreibet aber dieſen Zufall, als eine ſtäts widernatürliche excretion oder Ausfluß, der in den proſtatis und anderen drůſichten Theilen ſich befindenden zähen Feuchtigkeiten, welche bald håuffig, bald wenig, doch allezeit ſcharff, durch die Schaam mit Schmertzen abgeführet werden. Dieſer Fluß wird ſonſten auch Gonorrhœa Mulierum, der Weiber-Trůpper genannt, indem gleichermaſſen ein beſtändiges Ausflieſen, wie bey den Manns-Perſonen, bemercket wird, auch in denen übrigen Zufällen in allem mit demſelben ůberein kommt.

§. 3.

Es iſt aber bekannt, daß nicht ein jeder Fluor oder Ausfluß, obgleich wohl er håuffig ſich erzeige, auch offtermahlen ſcharff iſt, und die åuſſern Theile angreiffet und wund machet, eben gleich vor einen unreinen veneriſchen Ausfluß zu ſchätzen ſey, verehlichte und ledige Perſonen, beſonders ſo ſie von vieler Feuchtigkeit und Geblüt angefüllt ſind, und alſo auch die keuſcheſte Gemůther, können gar leicht damit angefochten werden, derowegen muß ein Medicus hierinn ſehr behutſam fahren, und ehe er ſein Urtheil von ſich giebt, erſt den Patienten um alle Umſtände genau befragen: inſonderheit iſt es nichts ſeltſames, das Weiber gar leicht in dieſen Zuſtand gerathen können, die in denen Wochen liegen und ſich nicht gebůhrend darinn auffůhren, der behörigen Reinigung nicht abwar-

abwarten, ſondern vor der Zeit umhergehen und ihren Männern ſowohl, als ihnen ſelbſten, in der Liebe ein Genügen leiſten, bey welchen alsdann die Geburts-Theile nothwendig ſich ſchwächen und ſolche Feuchtigkeit von ſich laſſen müſſen. Dergleichen Exempel mir überflüßig bekannt ſind.

§. 4.

Ob ein ſolches beſtändiges Flieſen, von einem bösartigen Saamen-Fluß herrühre, davon hat der berühmte Bagliv ſchon zu ſeiner Zeit uns ein gewiſſes Kennzeichen mitgetheilt, wann er in ſeiner Praxi Medica L. II. C. VIII. p. 197. alſo geſprochen: Der weiſſe Fluß der Weibs-Perſohnen und „der Tripper derſelben, ſind voneinander ſehr „ſchwer zu unterſcheiden, daß auch mancher Medicus hierdurch ſich betrogen findet, beſonders „da Weiberlein aus einer beſondern Schamhafftigkeit, einen ſolchen unreinem Saamen-„Fluß, unter dem Deckel des weiſen Fluſſes bemänteln: Damit du aber nicht betrogen werdeſt, ſo will ich dir ein ohnbetrügliches Merckmal zeigen, wie du dieſe beede Zuſtände vor „einander gewiß erkennen kannſt: Begehre vom „Frauenzimmer dich zu vergewiſſeren, ob die abgehende Materie, bey der gewöhnlichen Reinigung immerzu verharre, oder ob ſolche während der Zeit nachlaſſe, ſagt ſie, daß kein Nachlaſſen zu ſpühren, ſo verſichre dich gewiß, daß „es ein veneriſches Außflieſſen ſeye, im Gegentheil aber, wann bey dem ordentlich erſchei-

 nenden

„ nenden Geblüt, die weislich abgehende Mate„rie, in ſoweit auſſen bleibt, gleichwohl aber „bey Endigung deſſelben wieder zum Vorſchein „kommt, ſo laß dich nicht irren, daß ſolches „Frauenzimmer am weiſen Fluß laborire, alle „andere Zeichen falliren, dieſes aber iſt gewiß „und entdecket den vermäntelten Betrug. Wer hiervon ſonſten mehrern Bericht verlanget, der leſe Herrn Regneri de Graaf ſeinen Tractat de Organis mulierum generationi dicatis pag. 139.

§. 5.

Daß aber dieſes ſonſt vortrefflichen Obſervatoris ſein gefaßtes Urtheil nicht allerdings richtig ſeye, beweiſet die tägliche Erfahrung, maſſen viele Weibs-Perſonen ſich befunden, und noch ſind, bey denen dieſer Außfluß einer weiſen ſchleimichten Materie, auch bey denen flieſſenden Menſibus oder Monat-Zeit, immerzu anhält, die doch im geringſten von keinem unkeuſchen Weſen wiſſend ſind.

Das beſte und ſicherſte Kenzeichen iſt nicht nur die übel-gefärbte aus der Schaam flieſſende Materie, ſo die innern Theile derſelben entzündet und anfrißt, ſondern auch der hierauf ohnumgängliche folgende hefftige Schmertz im harnen, dabey ſiehet der Patient übel und verdroſſen aus, kan nicht wohl einhergehen, hohlet ſchwehren Athem, hat öffters Hertzklopffen, Kopffweh und andere Zufälle mehr.

§. 6.

§. 6.

Es ſtammet aber dieſer böſsartige Weiber-Fluß von eben dieſer Urſach her, wie vorher von dem männlichen Geſchlecht iſt gemeldet worden, nemlich von einer Berührung einer unkeuſchen Perſon, da eine Unreine eine Reine durch einen erlaubten oder unerlaubten Beyſchlaff anſtecket, und das veneriſche Gifft communiciret, welches alsdann ſeinen Sitz gewinnet, und ſich bey dem weiblichen Geſchlecht alſobald inſinuirt und groſſes Unheil anſtifft, indeme daſſelbe die proſtatas und glandulas Uteri ejusque colli, wie bey den Manns-Perſonnen, deren ductus ſich oberwarts unter der Clitoride öffnet, angreiffet, und die drüſichten Theile der Schaam und derer Leffzen entzündet und ſchwächet, die celluloſe ſubſtanz der Harn-Röhre corrodirt oder anfrißt, von wannen alsdann eine ſolche ſchleimichte Feuchtigkeit in einer ſtarcken Menge abgehet.

§. 7.

Iſt es dann, daß, wie es gar offt zu geſchehen pfleget, entweder aus Schaamhafftigkeit, oder aber unter dem Vorwand des ordentlichen weiſen Fluſſes der Zuſtand verliederlicht wird, nimmt das eingedrungene Venus-Gifft überhand, die einmahl in das Verderben gerathene Feuchtigkeiten verſchlimmern ſich von Tag zu Tag, werden ſchärffer, daß ſie auch alles angreiffen, entzünden und endlich gar auffreſſen, daß auch bißweilen mit der aus der Schaam abgehenden

henden Feuchtigkeit, das klare Blut erſcheinet, und was das ſchlimmſte, ſo tritt daſſelbe ſo gleich in das Geblüt, ſtecket ſolches an, und bringet Sporen-ſtreichs die Franzoſen völlig über den Hals, gemeiniglich aber überkommen dergleichen Weibs-Perſohnen, beſonders wann ſie von ungeſchickten Wehmüttern, als welche jedesmal zur Cur die erſte Vorläuferinnen ſind, und von ihnen mit ihrem berühmten Kühl-Sälblein und Wäſſerlein tractiret werden, oder ſo ſie zur Unzeit ſelbſt anhaltende Mittel gebraucht, Bubones, oder ſchmertzende Schaam-Beulen, von der ſtets abflieſſenden ſcharffen Materie aber böſartige Wartzen, Geſchwäre mancherley Art, und endlich unheilbare Fiſteln entſtehen.

§. 8.

Wie nun alle Zuſtände der Weibs-Perſohnen viel hartnäckiger zur Cur ſich befinden, eben alſo gehet es auch mit dieſem Zufall, und macht er einem Medico offtermahlen ſehr verdrießliche und lange Weile, bevor wann die Perſon ohnedem kräncklicher conſtitution iſt: doch aber, ſo man denſelben bezwingen, und mit gutem Beſtand heilen will, ſo hat man dahin zu ſehen, wie man die Abſonderung ſolches veneriſchen Giffts auf alle Art und Weiſe befördere, und die gegenwärtige Entzündung und Zerfreſſung der angegriffenen Theile als auch dem Schmertzen abhelffe, dieſelbe reinige und heile, und die geſchwächten wieder ſtärcke; in dieſem allem beſtehet die gründliche Cur eines unreinen weiblichen Ausfluſſes.

§. 9.

§. 9.

So ſchwehr es aber mit der Cur hergehet, ſo wenig darff man dannoch verzagt ſeyn daß nicht auf einen beſtändigen Gebrauch derer behörigen Artzney-Mittel und guter Verpflegung, dieſer Zufall ſich bezwingen laſſe: man kan demnach die Cur mit gelinden abführenden Mitteln anfangen, wozu die Beccheriſchen oder Stahliſche Pillen viel gutes beweiſen können, oder man brauche folgende:

℞. Extr. panchym. Croll.
Reſin. Jal. c. nucl. pin. tr. ana. ℈ß.
☿ dulc. gr. v.
M. f. l. a. pil. no. 15. conſp. ſuccin. alb. pt. d. ad ſcat.

Das iſt:

Crollii allgemeines Purgier-Extract.
Abgeriebenes Jalappen-Hartz von jedem 10. Gran.
Verſützter Sublimat 5. Gran.

Mache 15. Pillen davon, auf ein mal früh nüchtern oder aber beym Schlaffengehn, zu nehmen, oder man nehme dieſe.

℞. MPil. ♀rear. Schrœd.
de Succin. Cr. ana. ℈ß.
☿ dulc.
Reſin. Jal. ana. gr. iv.
Trnch. Alhand. gr. j.
c. Elix. citr. purg. f. pil. no. 15. conſp. ♀e

 Liqui-

Liquirit. d. ad. Scat. Sr. als die vorige zu gebrauchen.

Das iſt:

Schröders Weinſtein-Extract.
Crollii Agſtein-Extract von jedem 10. Gran.
Verſüßter Sublimat.
Jalappen-Hartz von jedem 4. Gran.
Coloquinten-Zeltlein 1. Gran.

Mache mit dem laxierenden Citronen-Elixir 15. Pillen daraus, und brauche ſie als die vorige.

§. 10.

Wann der Leib genungſam gereiniget worden, ſo kan man alsdann, beſonders wann ſchon eine Entzündung vorhanden, am beſten der Patientin Morgens und Abends von einer reinigenden balſamiſchen und Geblüt verſüſſenden Mixtur, nebſt einem reinigenden und Schweis beförderenden Decocto, des Abends aber ein temperirendes Pulver gebrauchen laſſen.

Zur Mixtur kan man folgendes nehmen:

℞. Eſſ. Lignor. ℥ß.
Pimpin. alb.
Tæ ♁ij. ana. ʒij.
°°° Lign. Saſſafr. ℈ß.
M. D. ad Vitr.

Eſſentz von Höltzern 1. Loth.
Spiesglas-Tinctur.
Pimpernell-Eſſentz von jedem 1. halb Loth.
Saſſafras-Oehl 10. Tropffen.

Unter-

Untereinander vermengt, und zum Gebrauch aufbehalten.

Von dieſer balſamiſchen Mixtur kan man täglich in nachſtehendem alterir Decocto drey mal des Tags 30. Tropffen einnehmen, und jedesmal ein Glas voll warm darauf zu trincken.

℞. Ræ ♁ij acr. ℨß.
Eſſ. Alexiph.
Lignor. ana. ℨij.
M. D. ad Vitr.

Scharffe Spiesglas-Tinctur.
Gifft-abtreibende Eſſentz.
Höltzer-Eſſentz von jedem ein halb Loth.
wohl vermiſcht als die vorhergehende zu gebrauchen.

Das Decoctum aber bereitet man alſo.

℞. Rad. Bardan. ℥ij.
Sarſæpar.
Pimpin. alb. ana. ℥j.
Raſ. L. Saſſafr. tenuit. inc. ℥ß.
Sem. Fœnic. ʒj.
Inc. Cont. D. ad Ch.

Groſſe Kletten-Wurtzel 1. Loth.
Sarſaparillen.
Weiſſe Bibernell-Wurtzel jedes 2. Loth.
Klein geſchnitten Saſſafras-Holtz 1. halb L.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.

Alles zerſchnitten und zerſtoſſen und mit 2. vollkommenen Maaſſen Waſſer abzuſieden, und wie gemeldt zu gebrauchen.

Oder:

℞. Raſ. Lign. Saſſafr. ℥ß.
Juniper.
Rad. Scorzon. ana. ℥j.
Liquirit. ʒvj.
Polypod. ʒij.
Sem. Aniſ. ʒj.
Inc. Cont. d. ad Ch.

Saſſafras-Holtz 1. Loh.
Wachholder-Holtz.
Scorzoneren-Wurtzel von jedem 2. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.
Engelſüß ein halb Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.
Untereinander zerſchnitten und zum vorher beſchriebenem Gebrauch aufzuheben.

Das Temperirend Pulver bereite man alſo:

℞. ♁ij. diaph. ♂l.
Lap. ♋. pt. ana. ʒiß.
Cryſtall. mont. pt.
⊕ri depur. ana. ʒj.
M. D. ad Scat.

Spiesglas-Pulver mit Stahl bereit.
Krebs-Augen von jedem anderthalb Loth.
Berg-Cryſtall.
Feiner Salpeter von jedem 1. Quintlein.

Oder:

℞. ⊕ depur. ʒij.
Conch. pt.

Mat.

Matr. perl. pt. ana. ʒj.
Cinnab. ♁ ij. ℈j.
M. f. 🜂 d. ad Sc.

Feinen Salpeter ein halb Loth.
Muſchel-Pulver.
Perlen-Mutter ein jedes 1. Quintlein.
Spiesglas-Zinnober 20. Gran.

Untereinander zu einem Pulver gemengt, davon alle Abend beym Schlaffengehn 1. Meſſerſpitz voll zu nehmen.

§. 11.

Solten aber die brennende Schmertzen ſo wohl im Harnen, als in der Gegend zwiſchen dem Affter und der Schaam, zu hefftig ſich erzeigen, kan man dieſelbige, theils durch die im vorigen Capitel beſchriebene kühlende Saamen-Milche, und beſänfftigende Einſpritzungen als der Ibiſch-Wurtzel in Milch geſotten, und mit Roſen-Honig und Saffran vermiſchet und bereitet, hemmen, theils aber durch erweichende Umſchläge bezwingen, hiezu nun, kan nachſtehendes gute Dienſte leiſten.

℞. Rad. Alth
Lil. alb. ana. ℥j.
Liquir. ℥ß.
Herb. Malv.
Parietar.
Solan. ana. Mj.

Flor.

Flor. Chamom.
Verbaſc.
Melilot. ana. P. ij.

Inc. cont. coq. in ſ. q. lact. vaccin. ad conſiſt. catapl.

Ibiſch-Wurtzel.
Weiſſe Lilien-Wurtzel von jedem 2. Loth.
Sůßholtz 1. Loth.
Pappeln-Kraut.
Glas-Kraut.
Nachtſchatten jederley 1. Hand voll.
Chamillen-Blumen.
Woll-Blumen.
Stein-Klee von jedem 2. Tåplein.

Untereinander zerſchnitten und mit Milch zu einem Brey gekocht, vor einen Umſchlag des Tags über offtermahl warm aufzuſchlagen.

Will man dieſen Umſchlag kråfftiger haben, ſo thue man noch dazu geſtoſſenen Lein-Saamen 2. Loth, Chamillen und weis Lilien-Oehl jederley 1. Loth.

§. 12.

Wann aber würcklich eine Zerfreſſung vorhanden, ſo ſind hierzu vortrefflich die reinigende Mittel, mit balſamicis verſetzt, unter welchen die Ra Reſolvens, Antitypica, Eſſ. Succini, Alexipharmaca, der Balſamus de Copaiva und die Terebinthina den Preis behalten.

Oder:

Oder:

℞. Eſſ. Lignor. ℥j.
Succin.
Balſ. de Copaiv. ana. ʒij.
ꝶæ ♁ij acr. ʒvj.
M. D. ad Vitr.

Höltzer-Eſſentz 2. Loth.
Agſtein-Eſſentz.
Weiſſen Indianiſchen Balſam jedes 1. halb Loth.
Scharffe Spiesglas-Tinctur anderthalb L.
Miteinander vermengt und davon täglich 3. mal 40. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Eſſ. Lign. Guajac.
Aloës ana. ℥ß.
ꝶæ ♁ij. acr. ʒiij.
⚬⚬ L. Saſſafr. ℈ß.
M.

Frantzoſen-Holtz-Eſſentz.
Aloe-Holtz-Eſſentz von jedem 1. Loth.
Scharffe Spiesglas-Tinctur 3. Quintlein.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 2. Quintlein.
Saſſafras-Oehl 10. Gran.
Menge alles wohl untereinander zu einer balſamiſchen Eſſentz zum vorigen Gebrauch.

§. 13.

Weilen aber auf Gebrauch der beſten Artzeney-Mittel der Zufluß das Ubel dannoch unterhält, ſo

ſo muß man alsdann öffters laxieren, und zu den ſtopffenden Mitteln ſchreiten und die nemliche zu rathe ziehen, welche in dem Capitel vom Saamen-Fluß überflüßig beſchrieben ſind.

# CAPUT VIII.

## De Pollutione Nocturna.

Oder

## Vom widerwilligen Abgang des Saamens im Schlaff.

§. 1.

OBwohlen dieſer Zufall von einigen auch mit dem Saamen-Fluß verglichen wird, wie bey Wedelio in ſeinen Exercitationibus Semiotico Pathologicis pag. 154. zu ſehen, welcher ihn eine Gonorrhœam Nocturnam, eine nächtliche Ergieſſung des Saamens, genennet hat, ſo wird ihm dannoch dieſe Benennung ohnrechtmäßiger weiſe zugelegt, indem bey einem jeden Saamen-Fluß ſo Gonorrhœa genennet wird, ſowohl der Saame ſelbſt, als eine Saamen-ähnliche Feuchtigkeit ſtätigs wider Willen, ſo wohl bey Tag als Nacht, wie oben berichtet worden, wachend wie ſchlaffend, ſtehend, ſitzend und liegend abgehet, bey dieſem Zufall aber nur allein des Nachts auf ein mal, bißweilen auch per intervalla, mit aller force entwiſchet, weßwegen auch derſelbe von denen mei-

ſten

ſten die hievon Meldung gethan, alſo beſchrieben wird: daß er ſeye, eine nächtliche Ergieſſung oder Beſudelung, oder vielmehr ein unvermutheter und wider Willen ſich erzeigender Ausguß, mit einer widerwilligen erection oder Steiffung der Ruthe, bißweilen eines recht vollkommenen guten, zu Zeiten aber auch eines verdorbenen Saamens im Schlaff, offtermahlen mit, zu Zeiten auch ohne ſonderbahre Liebes-Empfindung, mehrentheils aber mit einer Wolluſt und Kützelung, meiſtentheils aber nach Mitternacht, mit oder ohne gefaßte Einbildung veneriſcher und anderer verliebter Sachen.

§. 2.

Es hat aber dieſer Affect auch noch andere Nahmen, einige nennen ihn ein profluvium nocturnum voluptuoſum, eine wollüſtige nächtliche Ergieſſung, weilen, wie kurtz gemeldet worden, insgemein eine wollüſtige Empfindung dabey ſich einfindet, wannenhero ſchon Lucretius zu ſeiner Zeit in Verſen alſo hievon geſprochen:

*Incitat libido irritans loca turgida ſemine multo*
*Ut quaſi transacto ſæpe omnibus rebus profundant*
*Themidis ingentes fluctus veſtemque cruentent. &c.*

Mercurialis auch in ſeinem Conſil. Med. 6. pag. 34. heiſſet dieſen Fehler Ludibria Nocturna, Herr Dr. Dolæus in ſeiner Encyclopædia Med. Dogmat.

Dogmat. giebt ihm den Nahmen einer Gonorrhœæ levis, andere heiſſen ihn Venus in ſomnis, und was dergleichen Benennungen mehr ſind, die gemeinſte aber iſt Pollutio Nocturna, oder die nächtliche Beſudelung oder Beſleckung.

§. 3.

Es iſt leicht zu begreiffen woher dieſer Nahme Pollutio ſeinen Urſprung genommen, nemlich von dem lateiniſchen Wort polluere, welches ſo viel heiſſet als bemacklen oder beſudlen, oder verunreinigen, weilen dieſer Zufall nicht nur allein den Leib, ſondern auch den Leinwand beſlecket und beſchmitzet, welche Benennung auch in der heiligen Schrifft in der Epiſtel Judå ℣. 8. gedacht wird, welches kan nachgeleſen werden, da es heiſſet: Deſſelben gleichen ſind die Traumer, die das Fleiſch beflecken, wie auch im 3. B. Moſe Cap. 15. ℣. 16. & ſeq. Wann einem Mann der Saame im Schlaff entgehet, und mit ſolchem etwas beflecket, der ſoll unrein ſeyn: in das Teutſche iſt noch keine rechte Benennung zum Vorſchein gekommen, in dem ohngenannten Tractat, Onania genannt, wird dieſer Zufall eine Selbſt-Beſleckung benambſet.

§. 4.

Wie aber hierzu der Menſch ſelbſt der Werckzeug iſt, und ſolche bey beyden Geſchlechten zu bemercken, ſo ſind doch diejenige am meiſten hierzu geneigt, welche noch im beſten Flor der Jugend ſtehen, eine vollblütige und hitzige Leibes-

Be-

Beſchaffenheit haben, die ſtäts in aller Wolluſt und faulen Tagen ihre Zeit zubringem, dem Freſſen und Sauffen immerzu ergeben ſind, mit beſtändigen Liebes-Sachen in Gedancken ſich verwirren, diejenige aber bey denen Schmalhanns Küchenmeiſter iſt, oder bald mit dieſer bald mit jener Creutz-Ruthe geſtäupet werden, ſind gemeiniglich von dieſem Zufall ſicher.

§. 5.

Es ſind zwar einige die davor halten, daß das weibliche Geſchlecht ohnmöglich mit dieſer Beſudelung etwas zu ſchaffen habe, indem daſſelbe weder Saamen, noch viel weniger Teſtes oder Zeuge-Ballen hätten, allein deſſen ohngeacht ſo iſt doch dieſes gewiß, daß dieſelbe im Schlaff gleicher maſſen eine Ergieſſung einer Saamenähnlichen Feuchtigkeit erdulden: wie hievon Galenus Med. 67. pag. 331. ingleichen Ariſtoteles de generatione animalium cap. 4. Bericht ertheilen, allwo der erſtere alſo ſpricht: gleich wie es dem männlichen Geſchlechte geſchiehet, daß bey Nachts der Saame ausgehet, alſo geſchiehet es auch bey den Weibs-Bildern: und dieſes bekräfftiget auch Fernelius, wann er ſpricht: durch verliebte geile Gedancken, womit dergleichen Perſonen angefüllet ſind, und ſich im Traum vorſtellen der Liebes-Wercke, erdulden ſie eben auch ſolchen Ausfluß mit groſſem Vergnügen und pricklender Wolluſt: allein was hat man ſolcher gelehrten Männer auctoritæt hierzu nöthig, da es jederman genugſam be-

kannt iſt, wie ſehr ſie zur Geilheit geneigt ſind, und wer mag zweiffeln, daß ſie nicht gleicherweiſe als die Manns-Bilder, verliebte Träume und Vorſtellungen haben, und dabey ſich einbilden, als wären ſie würcklich in der Verrichtung der Liebes-Wercke begriffen, und darauf mit gröſtem Vergnügen eine Saamen-ähnliche Feuchtigkeit von ſich laſſen: ja offtermalen iſt ihre Geilheit ſo groß, daß ſie durch wollüſtige Kützelung mit ſammeten und anderen hiezu erdachten Werckzeugen dieſe Feuchtigkeit von ſich zu laſſen ſuchen.

§. 6.

Und ob gleichwohlen die Weibs-Perſohnen keinen natürlichen Saamen und Zeuge-Ballen haben, ſo iſt doch dieſes gewiß daß eine gewiſſe hitzige Feuchtigkeit aus denen drüſichten Theilen, beſonders beym Beyſchlaff, quillet, welche Santorinus 4. opuſc. de Catameniis eine pſeudo ſeminalem materiam, das iſt, einen falſchen Saamen nennet, ſo in vorher bemeldten Liebes-Actu mit einer empfindlichen Beluſtigung zum Abgang befördert wird, welcher ob er wohl zur Empfängnus nichts fruchtet, ſo dienet er doch dazu, nemlich die Mutter-Scheide anzufeuchten, und den männlichen Saamen zu verſtärcken, damit deſſen allzuflüßige beſte Krafft deſto leichter durch die Mutter gehen, und das in dem Eyer-Stock befindliche und zur Zeitigung gelangte Eylein befeuchten könne.

§. 7.

Die geſchwächte Theile ſonſten von wannen in der nächtlichen Beſudelung der ſo vortreffliche Safft entwiſchet, ſind überhaupt diejenige, welche beym Saamen-Fluß beſchrieben worden, die Paraſtatæ oder Epidydimides, die Ober-Hödlein, aus welchen der bereits verfertigte Saamen in die Vaſa deferentia und Saamen-Bläslein gehet, und zur Zeit wann er ausgeſtoſſen wird, vermittelſt einer krampfmäßigen Reitzung und Preſſung der hart anliegenden ausſchieſſenden Gefäſſe, mit aller Gewalt in und durch die Ruthe gelaſſen wird: wie hievon mit mehrerem zu leſen Herr Dr. Nenter Phyſiolog. Medica p. 42. & 45.

§. 8.

Die Urſachen nun wannenhero eine ſolche verdriesliche und garſtige Ergieſſung des Saamens herrühret, ſind ſolche vielfältig: unter welchen ſehr vieles beyträgt ein wollüſtiges Leben, hievon werden die Säffte in unſerm Leibe, und folglich der Saame überflüßig gezeugt, und gerathen in eine Aufwallung, inſonderheit tragen hitzige Getrâncke ſehr vieles bey, beſonders der Wein, maſſen allzubekannt iſt, daß der Wein und Venus ſehr genau mit einander verbunden ſind, und mancherley geile Vorſtellungen verurſachen: daß ein überflüßiger Saame eine Selbſt-Befleckung verurſachen könne, hat ſchon zu ſeiner Zeit Galenus bewieſen, der in libr. de tuen-

da valetudine alſo geſprochen: diejenige die einen Uberfluß im Saamen haben, der nachgehends ſie reitzet, daß er wider Willen abgehet, ob wohl derſelbe vor ſich herrlich und gut, nichts deſto weniger iſt ſolcher ihrer Geſundheit ſehr ſchädlich, welcher Meinung auch Rolfinck in ſeiner von der widerwilligen Ergieſſung des Saamens gehaltenen diſſertation ebenmäßig auch iſt, da er ſagt: die Natur reiniget ſich bißweilen im Schlaff, durch den Verluſt des Saamens, wann von einem Uberfluß deſſelben die Saamen-Gefäſſe angefüllet und aufgetrieben ſind: beſonders aber ſind ſolche Perſohnen dazu geneigt, welche gewohnet rücklings zu ſchlaffen, die ſich nicht viel umwenden, durch welche Art zu ſchlaffen die Nieren und Saamen-Gefäſſe erhitzet, und der Saame ſelbſten gegen den Harn-Gang zu getrieben und zu einem Ausfluß befördert wird.

§. 9.

Es iſt aber nebſt dieſem wollüſtigen Leben, ſehr genau verbunden die Liebe ſelbſten, maſſen jederman bekannt iſt, daß nichts hefftiger das Gemüth angreiffe, als ein ſolcher Trieb derſelben, dieſe als ein ohnedem verborgenes ſtarckes Feuer, dringet, wo ſie einen Zutritt hat, durch das innerſte des Hertzens, und verurſachet tauſenderley Gedancken und Einbildungen, und läßt nicht nach, ſie ſättige ſich dann darinnen, da ſie doch nicht zu ſättigen iſt: ein dergleichen inniglich Verliebter dencket Tag und Nacht an nichts als an diejenige Perſon die er liebet, er bildet ſich offtermah-

termahlen gar ein, ſelbige bey ſich zu haben, und ſtellet ſich ſolche auch träumend vor, als ob er ſich ihr nach Willen bediene, und vergnüget ſich öffters wiewohl am Schatten. Und dieſe Vorſtellungen ſind mehrmahlen ſo ſtarck, daß ſie auch gleich als ob ſie im Werck dasjenige begiengen, was ſie ſich wünſchen, wie dann hievon Leonellus berichtet, daß er ſelbſten geſehen habe, daß aus einer hefftigen Begierde und ſtarcken impreſſion zur Liebe, ein Bauers-Kerl einig und allein ſo er nur eine Weibs-Perſon die ihm gefallen erblickt, mit dieſem Ubel überfallen worden ſeye: mir ſelbſten auch war ein auf allhieſiger Univerſität ſtudierender galanter Cavalier zur Cur untergeben worden, in der Blüte ſeiner Jugend und ſonſten herrlichen Leibes-Diſpoſition, welcher dieſem Zufall, ſo bald er nur ein Frauenzimmer an den Händen angerührt, oder verliebte Bücher geleſen, ergeben ware.

§. 10.

Es erzeiget ſich aber auch ſonſten dieſe widerwillige Saamen-Ergieſſung auf unterſchiedliche Kranckheiten, inſonderheit an denjenigen, ſo mit Glieder- und Stein-Schmertzen beſchwerlich darnieder gelegen, als welche inſonderheit ohnedem zu den Liebes-Ubungen geneigt ſind, alſo daß ſie auch offtermahlen Priapiſmum und Tentiginem, das iſt, eine Erſtarrung und Ausſpannung erdulden. Es leiden auch dieſen Zufall gerne die ſo am Alp laboriren, wozu bey denſelben mehrentheils Anlaß giebt, das beſtändige auf dem

Rücken ruhen, die Nacht durch, ſo auch einig und allein, nebſt dem Uberfluß und Hitze des Saamens, die Urſach iſt, warum ſchlaffend der Saamen entwiſchet, ſolche gewohnheit iſt überall böß, indem alle Glieder hievon Noth leiden.

§. 11.

Man theilet aber dieſe Ergieſſung dennoch in zweyerley Gattungen ab, nemlich in Simplicem und Naturalem, in diejenige ſo nur zu gewiſſen Zeiten, und nicht alle Nächte, und in completam vel morboſam, ſo alle Nacht und zu Zeiten doppelt bemercket wird; die wahre Kennzeichen ſonſten ſind unnöthig, daß man davon weitläuffige Worte mache, es ſind ſolche denen die damit beſchwehret ſind, am beſten bekant, welche auch von ihnen wann ſie Hülffe ſuchen, ſelbſten an Tag kommen, ſonſt ſehen ſolche Perſonen meiſtens blaß darein, haben tieffe Augen, ſind dabey matt und im Gemüth beſtürtzt.

§. 12.

Ich erinnere mich hierbey, daß auch ein pruritus jucundus, ein kützlender Schmertz einen ſolchen Saamen-Verluſt erwecken könne, wann nemlich entweder vor ſich ſelbſten die männliche Ruthe gerieben wird, auf welches wollüſtige Reiben alſobald der Saamen entgehet, oder aber wann ſtarcke Bewegungen, inſonderheit zu Pferd im Reiten gemacht, und dadurch die Geburts-Theile erhitzet werden; auch begiebt es ſich nicht ſelten auf ein ſtarckes Zwängen des Leibes; wie ein

ein gewiſſer nunmehro in GOtt ruhender Herr Collega mir ſolches offtermalen offenbahret, und deſſentwegen mich um Rath gefraget, wie doch dieſem Ubel abzuhelffen ſeye, bekennende, daß ſo offt er zu Stuhl gehen můſſe, er auf ein ſtarckes Drůcken einen kůtzlenden Trang verſpůhre, auf welchen alſobald der Saame, zwar ohne Verluſt ſeiner Kråfften, abgegangen ſeye; es hat dieſen Abgang auch Mauritius Hoffmann an einem ſo offt er ſich raſiren laſſen wahrgenommen, beſiehe hievon ſeine diſquiſitionem corporis humani pathologicam pag. 109. . Gleichermaſſen hat Licentiatus Garmann. in Miſc. Nat. Cur. Dec. I. Ann. III. Obſ. CCI. pag. 323. einen noch låcherlichern Caſum wahrgenommen, an einem geſtandenen Mann, dem dieſer Zufall begegnet, wann er einem Schul-Knaben einen ihm zugedachten Schilling angemeſſen.

§. 13.

Wann man nun nachſinnet und betrachtet, was ein ſolcher Abgang des Saamens vor Unheil anſtellet, ſo beweiſet die tågliche Erfahrung, daß wo ſolcher nicht gar offt geſchehe, er nicht ſonderlich ſchådlich ſeye, dann er zeiget an daß der Menſch mit ůberflůßigem Blut und Saamen angefůllet ſey, da im Gegentheil aber, wo er ôffters vorzukommen pflegt, oder wohl gar alle Nacht erſcheinet, verurſachet er groſſe Gefahr und Beſchwernuſſe, dann er entkråfftet den Menſchen vôllig, indem hiedurch von dieſem edlen Safft allen ůbrigen Gliedmaſſen die Nahrung

entzogen wird, daher auch nicht unbillig Avicenna in libr. de Animalibus folgender maſſen ſich heraus läßt: wann das geringſte wider die Natur vom Saamen abgeht, ſo iſt ſolches dem Menſchen viel ſchädlicher, als wann 40. mal ſo viel vom Geblüt vergoſſen wird: dergleichen Meinung auch der berühmte Rolfinck iſt, wenn er ſagt: ſo der Menſch eine eintzige Untze von ſeinem Saamen verliehret, ſo bringet es weit gröſſeren Schaden, als wann 10. Untzen Blut vergoſſen werden, dann der Saame iſt die Quint-Eſſentz, die Blume, und der Raum oder beſte Safft des Geblüts. Nebſt dieſem allen bezeugen ſolches auch der berühmte und öffters angezogene Dr. Friedrich Hoffmann, wie auch Lommius de tuenda ſanitate pag. 45. deſſen Worte alſo lauten: Nichts ſchwächet die Kräffte ſo ſehr, als ein unmäßiger Verluſt des Saamens, dann der beſte Theil der Säffte, ſo voll Wärme und Lebens-Geiſter iſt, wird dadurch vergoſſen, deſſen Verſchwendung deſtomehr als eine unmäßige Vergieſſung des Geblüts den Leib angreifft, jemehr der Saame Wärme hat, je ſubtiler iſt das Geblüt; und Caſpar à Reies, ein unmäßiger Verluſt benimmt die Kräffte, verzehret die Lebens-Geiſter, tödtet die natürliche Wärme, und je mehr man davon verthut, jemehr verkürtzet ſich das Leben, indem es das Gehirn, welches von Natur kalt und ohne Blut iſt, krafftlos machet, die Nerven, Aug und Glieder ſchwächt, und verurſacht viele cruditæten, wie

wie dann ſolches auch ſchon Ovidius bemercket, wann er geſprochen:

*Facit amor maciem & longa intermedia crurum.*

§. 14.

Daß nun ein ſolcher übermäßiger Abgang des Saamens überhaupt ſchädlich ſeye, bezeugen mit mehrerem die hin und wieder von glaubwürdigen Auctoribus beſchriebene Exempel, wie hievon zu leſen die Miſcell. Nat. Cur. Dec. II. A. X. pag. 160. ingleichen Hildanus Cent. I. obſ. 22. Zacut. Luſitan. tom. 3. fol. 10. Galen. L. I. de Semine. Riedlin. Lin. Med. Ann. 97.

Das Allerſchlimmſte aber und Merckwürdigſte oder der entſetzlichſte Schaden iſt, daß dergleichen Perſonen die dem Baccho und Veneri ergeben ſind, und demſelben ihre Kräfften aufgeopfert haben, ſo ſie hart erkrancken, ſchwerlich geneſen, die meiſten ſterben dahin, ob ſie gleich die trefflichſte Mittel brauchen. Herr Dr. Nenter bezeichnet noch eine andere Gefahr, ſo von der Saamen-Verſchwendung herrühret, in ſeinen Fundamentis Medicinæ mit folgenden Worten: die verliebte Nacht-Chaſſe, ſo ſelten geſchicht, iſt zwar ſo gefährlich nicht, als wenn ſie öffters erſcheinet, denn hierdurch ziehet ſich offtermahlen der Menſch einen immerwährenden Saamen-Fluß über den Hals, ſo alle Kräfften benimmt, und endlich das Auszehren verurſacht.

§. 15.

Weilen demnach dieſer Zufall ſo vieles Unheil anſtifften kan, als iſt freylich nöthig, daß man auf guter Hut ſtehe und trachte, daß man ihm begegne und aus dem Grund vertilgen könne: es finden ſich zwar einige die ſelbige vor keine Kranckheit halten, und verſichern, daß ſolcher eben mit keinen Medicamenten, ſondern einig und allein durch eine keuſche und züchtige Lebens-Art, ingleichen durch Vermeidung wollüſtiger Gedancken, ferner durch emſiges Arbeiten und geringen Koſten gar leicht bezwingen laſſe, indem wo Schmalhans Küchenmeiſter iſt, dieſe Reitzungen nicht leicht ſich einfinden, nach dem bekanten Sprichwort:

*Sine Cerere & Baccho friget Venus.*

Allein durch dieſes Anrathen, verſtehen diejenige nur die Pollutionem Nocturnam ſimplicem, den Saamen-Fluß ſo nur zu Zeiten ſich erzeiget, und von einem wollüſtigen Leben ſeinen Urſprung genommen, wenn er aber rechte Wurtzel gefaſſet, lange anhalt und offtermahls vorkommt, den Leib dabey entkräfftet, und gleichſam in eine Gewohnheit tritt, ſo iſt alsdann freylich nöthig, daß man auf Mittel ſich bedencke, als welche gewißlich vieles helffen, wann ſie in beſcheidener Ordnung, gebührender Diæt und andern erforderten Umſtänden angewendet werden.

§. 16.

Nachdem nun in dieſem Fall das meiſte auf ſolche mittel ankommt, die den Uberfluß des Saamens vermindern, und die feurige Lebens-Geiſter zurück halten, als von welchen die Reitzung herrühret, kan man zu ſolchen ſeine Zuflucht nehmen, die da kühlen und erfriſchen, wie auch gelinde anhalten, ehe und bevor man ſelbige anzuwenden willens iſt, ſo muß vorher der Leib von ſeinem zähen und ſchleimichten Unrath befreyet werden, und dieſes verrichten am beſten die Evacuantia leniora, die Laxier-Mittel, die gelind die Materie abführen, ſollte man hitzige gebrauchen, ſo würden ſie vielmehr Schaden beweiſen, und die Theile mehr reitzen als beſänfftigen, unter ſolchen kan man nachſtehende mit guten Nutzen anwenden, in Form eines Lattwergs, das iſt

℞. Pulp. Caſſ. rec. extr.
Tamarind. ana. ℥j.
Diacyd. Jalap. ʒij.
🜔 fol. Senn. ʒj.
Syr. de cich. c. rhab. q. ſ.
M. f. Elect. d. ad Oll.

Friſch ausgelaſſen Caßien-Marck.
Durchgetriebene Tamarinden von jedem 2. Loth.
Purgierende Quitten-Lattwerg 1. halb Loth.
Sennet-Blätter-Pulver 1. Quintlein.
Laxierende Rhabarbara-Syrop, ſo viel als von nöthen.

Mi-

Miſche alles wohl untereinander zu einer Lattwerg, davon früh nüchtern eine oder die andere Meſſerſpitz voll davon zu eſſen.

Oder:

℞. ▽ Laxat. Viennens. ℥j.
Cinam. ʒij.
Syr. Roſar. ſolut. ℥vj.
M. auf 1. mal zu nehmen.
Wienerisch Manna-Tränckel 1. Loth.
Zimmet-Waſſer 2. Quintlein.
Laxierender Roſen-Syrop anderthalb Loth.

Von den Pulveribus oder Pulvern die den Leib eröffnen, nehme man nachſtehende.

℞. Specif. Jalapp. gr. xxv.
°°° Mac. gt. j.
Miſc.
Laxierend Saurbronnen-Pulver 25. Gran.
Deſtillirt Muſcaten-Oehl 1 Tropffen.

Oder:

℞. Criſtall. ♀ri ℈ß.
Reſin. Jal. c. nucl. pin. tr. gr. viij.
°°° Aniſ. gt. j.
Miſc.
Præparirten Weinſtein 10. Gran.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 8. Gran.
Deſtillirt Anis-Oehl 1. Tropffen.

Menge alles wohl untereinander zu einem Pulver, Morgens nüchtern auf 1. mal zu nehmen.

Wer aber lieber Pillen einnehmen will, der laſſe ſich folgende bereiten.

℞.

℞. Extr. Rhabarb. gr. xv.
Reſin. Jalapp. gr. viij.
☿ dulc. gr. vj.
°°° Cinam. gt. j.
M. f. pil. n. 15. d. ad Scat.

Rhabarbara-Extract 15. Gran.
Jalappen-Hartz 8. Gran.
Verſüßter Sublimat 6. Gran.
Zimmet-Oehl 1. Tropffen.

Mache alles wohl untereinander, formire 15. Pillen davon, und nimm ſie Abends beym Schlaffengehn auf ein mal.

Oder

℞. MPilul. de Succin. Crat. ℈ß.
Evtr. Elleb. n. gr. viij.
Reſin. Scamon. gr. v.
°°° Mac. gt. j.
M. f. pil. n. 15. d. ad Scat.

Cratonis Agſtein-Pillen-Maſſa 10. Gran.
Schwartz Nies-Wurtzel-Extract 8. Gran:
Scamonien-Hartz 5. Gran.
Muſcatenblüth-Oehl 1. Tropffen.

Mache 15. Pillen davon, wie die vorige zu gebrauchen.

Wer dieſer und anderer Purgier-Mittel ſich bedienen will, muß wiſſen damit umzugehen, dieſelbe nach dem Alter und Beſchaffenheit des Zufalls und Conſtitution des Patienten einzurichten, indem bißweilen die geringſte den ſtärckſten und die ſtärckſte den geringſten Effect beweiſen.

§. 17.

§. 17.

Iſt den der Leib genungſam von ſeinen Unreinigkeiten befreyet worden, ſo kan man alsdenn ſich eine Ader auf dem Arm ǒffnen laſſen, welches ohnedem ein kråfftiges Verſorg-Mittel iſt, vor allerley Kranckheiten, beſonders aber bey denjenigen, welche robuſter und plethoriſcher Conſtitution ſind, weilen bey dieſem Zufall mehrmahlen im Geblůt eine ſtarcke Aufwallung vorhanden iſt. Nach dieſen beeden Stůcken, bediene man ſich derer alterirenden und kůhlenden Mittel, unter welchen der Berg-Cryſtall und Salpeter vor allen die beſten ſind, man nehme demnach

℞. ⦶ri depur. ℥ß.
Criſtall. mont. pt.
Lap. ♋. pt. ana. ʒj.
Sacchari tabul. ℥j.
Miſc.

Feinen Salpeter 1. Loth.
Berg-Cryſtall.
Krebs-Augen von jedem ein halb Loth.
Manns-Chriſt-Tåffel 2. Loth.

Vermiſche es zu einem Pulver, tåglich davon 3. mal eine gute Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Spec. Diatrag. frig. ʒij.
Criſtall. mont. pt.
Conch. pt.

⦶ri

⦶ri depur. ana. ʒj.
Sacchari ♄n. ℈ß.
Roſar. tab. ℥vj.
Miſc.

Kühlendes Tragant-Pulver ein halb Loth.
Berg-Cryſtall.
Muſchel-Pulver.
Gereinigten Salpeter jedes 1. Quintlein.
Bley-Zucker 10. Gran.
Tabulirten Roſen-Zucker anderthalb Loth.

Vermiſche es zu einem Pulver, davon Morgens, Nachmittags und Abends eine gute Meſſerſpitz voll zu eſſen.

Man kan auch Electuaria oder Lattwerge bereiten, welche auch einen herrlichen Nutzen beweiſen, inſonderheit wann die Nymphæa (p) mit darunter iſt.

℞.

(p) Die Nymphæa iſt in dieſem Affectu ein ſonderbar Specificum, welches viele Medici practici zum öfftern probatum gefunden. Schon zu Zeiten des Avicennæ iſt die Nymphæa berühmt geweſen / den er ſagt: minuit pollutionem & frangit deſiderium coitus; Sie hemmet die verliebte Nacht-Chaſſe und zerſtöret gäntzlich die Begierde zu dem Liebes-Werck. Welches auch Plinius N. H. l. 225. cap. 7. bezeiget. Wie aber ſolches geſchiehet? ſaget uns Abenſina, nemlich congelando nimirum ſperma occulta quadam qualitate ſeu proprietate, quæ in ipſa latet. Daß eine beſondere Krafft in dieſer planta ſtecke / wodurch ſeminis turgeſcentia völlig gehemmet wird / das kan die Experientz am beſten beweiſen / das Pulver von denen Blumen oder Wurtzel 2. Theil davon mit 1. Theil ſaubern Salpeter vermenget / und täglich 3. mal 2. Meſſerſpitzen voll davon genommen / beweiſet ungemeine Hülffe / welcher man ſich nicht vermuthend iſt.

℞. Conſerv. Nymph.
Papav. rh. ana. ℥iß.
Sem. Hyoſc. alb. ʒj.
Criſtall. mont. pt.
Corall. r. pt. ana. ʒiß.
Syr. de Nymph. q. ſ.
M. f. Elect.

Seeblumen-Zucker.
Klapproſen-Zucker von jedem 3. Loth.
Weiſſer Bilſam-Saamen 1. Quintlein.
Berg-Criſtall.
Roth Corallen-Pulver von jedem andert-halb Quintlein.
Seeblumen-Syrop ſo viel als nöthig.
Mache daraus eine kühlende Lattwerg, öffters des Tags eine Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Conſ. Roſar. Vitriol.
Acetoſell.
Pulp. Citr. Cond. ana. ℥j.
Criſtall. mont. pt. ʒij.
Corn. Cerv. uſt. pt.
Sem. Agn. caſt. ana. ʒj.
Tᵣæ Antipht. Mich. ℈j.
Miſc. Syr. ✝toſ. Citr. q. ſ.

Sauer Roſen-Zucker.
Sauer Klee-Zucker.
Eingelegt Citronen-Marck von jedem 2. Loth.
Berg-Criſtall ein halb Loth.
Gebrannt Hirſchhorn.

Keu-

Keuſchlamm-Saamen von jedem 1. Quintl.
Michaelis Schwindſucht-Tinctur 20 Gran.
Mache mit Syrop von Citronen-Marck eine Lattwerg zum Gebrauch.

Zwiſchen dieſem Opiat, nehme man öffters von nachſtehenden kühlenden Saamen-Milch etliche Löffel voll.

℞. ▽ Nymph.
Papav. rh. ana. ℥iß.
Caſtitat. Mynſ. ℥j.
Sem. 4. frig. maj.
Cannab.
Hyoſc. alb. ana. ʒj.
f. l. a. Emulſ. add.
Magiſt. oſſ. ſep. ℥j.
Sacchari ♄ni ℈ß.
Syr. Nymph. q. ſ.
M.

Das iſt:

Seeblumen-Waſſer.
Klapproſen-Waſſer von jedem 3. Loth.
Mynſichts Keuſchheits-Waſſer 2. Loth.
Die 4. groſſe kühlende Saamen.
Hanff-Saamen.
Weiſer Bilſam-Saamen von jedem 1. Q.
Mache wie bräuchlich eine Milch davon, thue dazu
präparirt weis Fiſchbein 1. Quintlein.
Bley-Zucker 10. Gran.
Seeblumen-Syrop ſo viel als nöthig.

Oder:

℞. Nucl. pin.
piſtac.
Sem. 4. frig. maj. ana. ʒiij.
▽ Plantag.
Portulac.
Acetoſell.
Nymph. ana. ℥ij.
f. l. a. colat. cui add.
Criſtall. mont. pt. ʒj.
Sacchari ♄ n. ℈ß.
tabul. q. ſ.
M.

Das iſt:

Pinien-Kern.
Piſtacien-Nüßlein.
Die 4. kühlende Saamen von jedem drey Quintlein.
Breitwegerich.
Saur-Klee und
Seeblumen-Waſſer von jedem 4. Loth.
Mache hievon nach Brauch eine Milch, thue dazu
Berg-Criſtall 1. Quintlein.
Weis gebrandt Helffenbein 20. Gran.
Bley-Zucker 10. Gran.
Manns Chriſtäffelein ſo viel als beliebt.

§. 18.

Wann dieſe Mittel eine Zeitlang gebraucht worden, ſo kan man zu gelinden anhaltenden ſchreiten, mit denen man aber behutſam verfah-
ren

ren ſoll, worzu alle Sachen dienen können, die oben beym Saamen-Fluß beſchrieben ſtehen, unter welchen die Opiata oder Lattwerge abermahl andern allen vorzuziehen.

§. 19.

Aeuſerlich werden ſonſten viele Sachen gegen dieſen Zufall gerühmet, unter welchen theils abergläubige theils natürliche ſich befinden; von denen erſteren ſind die Amuleta Saturnina, die von dem Zinn-Bley und andern gegoſſenen Medaillen, mit allerhand lächerlichen Figuren oder Characteren oder Mahlzeichen; welche in gewiſſen, beſonders ungeraden Stunden, und zwar ohnbeſchrien müſſen über die Lenden und Schaam gelegt werden, ferner auch die Chordulæ, Bänder oder Stricke, beſonders von ſolchen Perſonen die eines gewaltſamen Todes, nemlich mit dem Strang hingerichtet worden, womit man die Ruthe bindet und dadurch verhindert daß dieſer Zufall ſich nicht verſtärcken ſondern völlig weichen ſoll, andere närriſche Sachen zu geſchweigen, davon beym Foreſto in ſeiner Obſerv. XVII. pag. 584. Sinibaldus in ſeiner Geneanthr. c. 3. p. 553. ſagt, man ſolle den Daumen ſtarck binden; aus dem Leonello eine lächerliche Cur, von deren Art und Weiſe ſolche anzulegen zu leſen iſt: Doch iſt nicht allerdings zu verwerffen, wann man geſchlagen Bley über die Schaam und Lenden leget und bindet, weilen daſſelbe einige mercurialiſche Theile beſitzet, die ſo ſie warm werden exhaliren und ſich in die Schweis-Löcher verfü-

gen, und denen Verſtopffungen mächtig zuwider ſind, auch præſtiren etwas diejenige Sachen ſo aus dem Kräuter-Reich kommen, wie dann von dem Simone Pauli in ſeinem Quadripartito Botanico gerühmet werden, die Portulaca, Burtzel, als auch die Folia Agni Caſti, die Blätter von Keuſchlamm, etwas zerquetſchet überzuſchlagen. Zu der anderen Gattung werden gezehlt diejenige Mittel, welche überhaupt man Antaphrodiſiaca, Geilheit-dämpffende nennet, welche theils innerlich theils äuſſerlich gebraucht, und in folgendem Capitel ſattſam beſchrieben ſind. Zu denen äuſſerlichen dienen die Refrigerantia Unguinoſa, die kühlende Schmier-Mittel, mit welchen man des Tags über 2. mal, früh und Abends die Lenden beſtreichet, und alſo bereitet werden:

℞. Ungt. Refriger. Galen.
Alabaſtr. ana. ℥j.
Camphor. ʒß.
☍ Nymph. q. ſ.
M.

Das iſt:

Galeni Kühl-Sälblein.
Alabaſter-Sälblein von jedem 2. Loth.
Campher ein halb Quintlein.
Seeblumen-Oehl ſo viel nöthig.
Untereinander zu einem Sälblein vermiſchet.

Oder:

℞. Ungt. Alabaſtr.
de Litharg. ana. ℥j.

☍ Hyoſc. expr. ℨij.
Maſtich. ℨj.
Camphor. ℈ij.
M.

Das iſt:

Alabaſter-Sälblein.
Silberglett-Sälblein von jedem 2. Loth.
Ausgepreßt-Bilſam-Saamen-Oehl ein halb Loth.
Maſtix-Oehl 1. Quintlein.
Campher 40 Gran.

Man kan auch kühlende und zugleich anhaltende Pflaſter überſchlagen, welcherley man alſo ſich bereiten laſſen kan.

℞. Empl. de Min. ℥j.
Santal. ℥ß.
Sacchari ♄n. ℨj.
Camphor. ℨß.
☍ ♌t. Maſtich. gt. vj.
M. f. Empl.

Das iſt:

Pflaſter von Mennig 2. Loth.
Sandel-Pflaſter ein Loth.
Bley-Zucker 1. Quintlein.
Campher ein halb Quintlein.
Deſtillirt Maſtix-Oehl 6. Tropffen.
Miſche alles untereinander zum Pflaſter.

Oder:

℞. Empl. de Hyoſcyam.
Plumb. ana. ℥j.

Liniment. ♄n. ℥ß.
Camphor. ʒj.
○○○ Maſtich. q. ſ.
M. f. Empl.

Das iſt:

Bilſam-Saamen-Pflaſter.
Bley-Pflaſter von jedem 2. Loth.
Bley-Zucker-Sälblein 1. Loth.
Campher 1. Quintlein.
Maſtix-Oehl ſo viel als genung.
Miſche alles untereinander zum Pflaſter.

Herr Dr. Frid. Hoffmann in Med. Rat. Syſtem. T. IV. Part. 4. Cap. XVII. p. 545. recommandirt folgendes.

℞. Empl. Sperm. Ran. ℥ij.
Sacchari ♄n.
Alum. uſt. ana. ʒij.
Camphor.
○○○ Lign. Rhod. ana. ʒß.
M. f. Empl.

Das iſt:

Froſchleich-Pflaſter 4. Loth.
Bley Zucker.
Gebrandter Alaun von jedem ein halb Loth.
Campher.
Roſen-Holtz Oehl von jedem 1. halb Quintl.
Miſche es zu einem Sälblein.

In meiner Praxi habe ich vor gut befunden, wann das Temperament, die Conſtitution und die Kräfften es zugelaſſen haben, meinen Patienten die Sauer-Waſſer-Cur innerlich und äuſ-

ſerlich

ſerlich anzurathen, innerlich ein paar Monathe lang, mit gleichen Theilen guter Küh-Milch vermenget zu trincken, äuſſerlich aber im kalten Waſſer zu baden.

§. 20.

Ubrigens ſo iſt eines von den beſten Univerſal-Mitteln die dieſem argen Zufall abhelffen können, Jejunium und Abſtinentia, faſten, keuſch und mäßig leben, wannenhero auch das Sprichwort entſtanden, Abſtine & efficies quod Medicina nequit, das iſt: befleißige dich eines mäſſigen Lebens, ſey förderlich und beſcheiden in deiner Arbeit, nach der bekanten Redens-Art: Res age & tutus eris, oder Otia ſi tollas periere cupidinis arcus, Faulheit und Füllerey bringen böſe Gedancken, geile Träume verurſachen dieſes Ubel: am beſten aber iſt man bediene ſich der Freyſtatt, welche der Apoſtel Paulus uns recommendiret, nemlich eine ehrbahre Verehligung, dann er ſpricht in ſeiner erſten Epiſtel an die Corinthier Cap. 7. v. 9. alſo: ſo ſie ſich aber nicht enthalten können, ſo laß ſie freyen, es iſt beſſer freyen als Brunſt leiden, ſo wird gewiß Hülffe erfolgen, welches auch der bereits zum öfftern gerühmte Petrus Foreſtus mit folgenden Worten bekräfftiget: ut igitur quis à pollutione nocturna liberetur, nihil præſtantius eſt, quam uxorem ducere, das iſt, daß aber jemand von einem widerwilligen Saamen-Fluß befreyet bleibe, ſo iſt nichts beſſeres als wann man ſich in Ehſtand begiebt, iſt die Rei-

tzung zu gros, ſo kan er ſelbige erlaubter Weiſe löſchen, und dieſem Ubel hiedurch vollkommen vorbeugen.

§. 21.

Wäre es aber daß auf alles dieſes und auf alle angewandte beſte Artzney-Mittel kein erwünſchter Succeſs erfolgen ſolte, ſo iſt alsdann nichts tauglicheres, als man bringe den Patienten zu einem gelinden Speichel-Fluß, ſo wird hiervon gantz gewiß dieſer ſonſt gantz unüberwindliche Feind vollkommen bezwungen werden.

## CAPUT IX.

# De Priapiſmo.

Oder:

## Von der hefftigen Erſtarrung männlichen Gliedes ohne Beginnen zur Liebe.

§. 1.

Es iſt zwar dieſes mehr vor einen Zufall als Kranckheit zu halten, deßwegen ich auch angeſtanden, ob ſolches hieher ſetzen wolle oder nicht: es haben, weilen dieſer Zufall ſehr ſelten iſt, die wenigſten Auctores etwas hiervon Meldung gethan, noch viel weniger einen gründlichen Bericht von deſſen Cur uns mitgetheilt; es ſind mir aber in meiner Praxi dennoch

dennoch dergleichen Caſus vor die Hand gekommen, und bin ich in aller Eil und kläglichem Bitten erſuchet worden, meinen damit behafften Patienten nach Vermögen beyzuſpringen, und Hülffe zu verſchaffen, deßhalben habe ich nöthig erachtet, in aller Kürtze hievon mein Bedencken und Cur zu eröffnen, zumahlen gewis iſt, daß in Betrachtung wie ſelbigem zu begegnen, und der dabey ſich einfindenden Schmertzen und Hertzens-Angſt es einem Medico höchſt verdrießlicher und dem Krancken höchſt beſchwerlicher Zufall iſt, da man ſich nicht leicht faſſen kan, wie man demſelben begegnen wolle, über das auch ſolcher nicht ohne groſſe Mühe ſich bezwingen läßt, und dieweil es bey ereignenden Begebenheiten ſolcher ſehr rare Zufall einem Unerfahrnen ſeltſam vorkommt, auch viele Chirurgi ſind, denen derſelbige gantz unbekant, und mithin einem ſolchen Patienten nicht zu rathen wiſſen, ſo meyne nicht übel gethan zu ſeyn, wann ich denſelben in aller Kürtze beſchreibe.

§. 2.

Ehe und bevor aber ſolches geſchiehet, ſo will erſtlich melden von wannen Priapiſmus ſeinen Nahmen erhalten; Priapiſmus ſtammet her von dem griechiſchen Wörtlein πρίαπος, welches ſo viel bedeutet, als ein bey den Heyden erdichteten Abgott, ſo von ihnen als ein beſonderer Vorſteher oder Ober-Herr über Gewächſe, Kräuter und Bäume, als auch insbeſondere der Weinberge geſchätzet wurde: ſein Vatter war Bacchus, und

Venus ſeine Mutter, von dieſen beyden wurde er in der Inſul Helleſpont erzeuget, es begab ſich aber daß Juno, die Göttin des Reichthums, welche der Veneri als des Priapi Mutter nicht günſtig war, der Geburt des Priapi beygewohnet, und ſeiner Mutter Leib im Gebähren betaſtet und angerühret, durch ihre Zauber-Kunſt den auf die Welt kommenden Priapum uhrplötzlich metamorphoſiret, daß ſie dieſen Knaben der Geſtalt nach alſo verſetzet, daß er alſobald ein auſſerordentlich lang, dickes und ſtets ſtehend ſteiffes und erhärtes Glied mit auf die Welt gebracht hatte.

Weilen demnach dieſer Priapiſmus ein Zufall iſt, da das Membrum Virile oder männliche Glied immerzu erhärtet ſich aufricht und ſteiff in ſolcher poſitur verbleibet, zugleich auch ausgeſpannt iſt, als wolle es zerberſten, ſo haben demnach die Medici dieſen Zufall vom Priapo, Priapiſmum genennet.

§. 3.

Es iſt demnach dieſer Zufall nichts anders als eine äuſerſt widerwillige, unvermuthete und zugleich ſchmertzhaffte krampffmäßige Erhärtung, und Ausſpannung derer muſculorum der Ruthe, beyderley Geſchlechts, ohne einigen appetit zur Venus-Luſt, da dieſelbige als ein Stück Holtz hart und polſen ſtrack ausgedehnt verbleibet.

§. 4.

Daß nun aber die männliche Ruthe eine ſo ungemeine

gemeine und gewaltſame Ausſpannung an ſich nimmt, und mithin auch wider die natürliche Gewohnheit alſo ſich erhärtet, und in einen rechten Tetanum oder Stengel gerade Erſteiffung, welche auf keine Seite zu bringen, ſich verwandelt: giebt hierzu Anlaß ein allzuüberhäufft hitziges Geblüt, welches ſo es mit aller Gewalt in die Blut-Adern getrieben wird, nicht wieder ſeinen Zurücklauff finden kan, ſo geſchiehet hierdurch eine krampfmäßige Ausdehnung der zarten Zäſerlein, Nerven und Spann-Adern, wobey ſich der völlige fiſtuloſe Nervus oder Erector Penis, ſo die Ruthe aufrichtet, auſſerordentlich auftreibet, und von denen geſteckten windigen Theilen geängſtigt und ſchmertzlich angegriffen wird, und allen appetit zu Venus-Wercken benimmt, und dieſe Ausſpannung iſt offtermalen ſo exceſſiv ſtarck, daß ob gleich die Patienten den Saamen wider Willen gehen laſſen, dannoch die Ruthe immerzu ſtarr bleibet, man hat auch wahrgenommen daß wohl Patienten gar dem Tode darüber zu theil worden, wie verſchiedene Exempel bey den Auctoribus davon bezeichnet ſind, und dieſertwegen der Herr Dr. Craan in ſeinem tractatu de homine, ingleichen Franciſcus Joël in ſeinen operibus, als auch Diemerbroek und andere nachzuſchlagen.

§. 5.

Der berühmte Dr. Coſchwitz in ſeiner Pathologie pag. 363. §. 5. ſchol. beſchuldiget nebſt einem überflüßigem Saamen eine ſulphuriſche

Schärffe

Schärffe deſſelben, als die Urſach ſolcher heffti- gen Erſteiffung, als welche die nervoſen hautige Theile mit einem kützlenden Wohlthun reitzet und zu Zeiten den Saamen abtreibet.

§. 6.

Dieſe und andere mehrere Umſtände können freylich Urſachen zu einem ſolchen convulſiviſchen Ausſpannen ſeyn, die vornehmſte aber iſt, ein ü- bernatürlicher Eintrieb derer Lebens-Geiſter und des Geblüts, welche ſich ſtecken und ihren Zu- ruck-March nicht finden können, welches auch diejenige bezeugen, ſo mit dem Strang gewaltſa- mer weiſe ihr Leben endigen müſſen, welche am Ende ihres Lebens dieſen Zufall bekommen.

§. 7.

Es könnten zwar noch viele andre ſo von einem ohnbeſcheidenen Misbrauch derer ſechs nicht na- türlichen als übernatürlichen Sachen herrühren, hieher referiret werden, von welchen allen theils die allzugroſſe Menge des Saamens, und ſol- cher hefftige Einfluß der Lebens-Geiſter und des Geblüts herrühret, alleine weilen ich mich in al- len nur der Kürtze befleiße, ſo weiſe ich den ge- neigten Leſer zu ſolchen Auctoribus, die hin und wieder dergleichen Urſachen vermeldet haben, als Dominicus Leodunenſis de arte medendi, in- gleichen Williſius de morbis convulſivis: Bal- thaſar Timæus à Guldenkle in caſ. Med., Gladbach in Prax. Med. Idæa noviſſim. und andere dergleichen gelehrte Männer mehr.

§. 8.

§. 8.

Gemeiniglich aber beſchuldiget man alle hitzige Sachen, ſcharff gewürtzte Speiſen und ſtarcke Weine und Medicamenta, überhäufftes Chocolade-Trincken, öffteren Gebrauch der anreitzenden Mittel, als da iſt Stincus Marinus oder Erd-Crocodillen, die aus Egypten über Marſeille zu uns gebracht und im Fluß Nilo gefangen werden, wie auch die Cantharides, die Spaniſche Fliegen, die ſchöne hellglåntzende Gold-Käfferlein, die man bißweilen auch bey uns in groſſer Menge ab den Bäumen und Hecken ſammlet: Herr Dr. Sparrmann in ſeiner Natur und Cur aller Galanterie-Kranckheiten ſagt: ein exceſſives Tantzen, könne auch eine Urſach hievon ſeyn, andere aber prætendiren gar daß eine abzuſtrenge Keuſchheit hieran Schuld ſeyn könne.

§. 9.

Was nun die wahre Kennzeichen betrifft, daran man dieſen Zuſtand erkennen könne, ſo finde nicht nöthig vieles hievon zu reden, indem er ſelbſten in das Geſicht fället, die Patienten können ſolchen nicht verbergen, ſie ſind genöthiget bey jemand Hülffe zu ſuchen, indem ſie in die äuſſerſte Furcht gerathen, und ſich vor Kummer nicht zu helffen wiſſen, ja mehrmahlen wo ſie nicht in der Zeit dazu thun, ſich den Todt über den Hals ziehen können: Dolæus in Encyclopædia Chirurgica pag. 414. meldet, daß auf dieſen Zufall gern die fallende Sucht, Schlag-

Flüſſe

Flüſſe und andere dergleichen krampffmäßige Zufälle zu erfolgen pflegen, und was das Merckwürdigſte iſt, wann es mit ihnen zum Sterben kommt, wie denn die an Gichtern liegen mehrentheils ſchnell dahin gehen, ſo treibet ſich der Leib auf, wie ſolches Aëtius wahrgenommen, und davon in ſeiner 2ten Sermone c. 32. Bericht erſtattet hat, und erkaltet mit darauf erfolgendem Schweiß.

§. 10.

Ob nun gleich dieſes ein ſehr rarer Zufall iſt und ſelten vorkommt, ſo iſt er dennoch wann er fürhanden, ſehr beſchwerlich und zugleich höchſt gefährlich, darinn man äuſerſt beſorget ſeyn muß, wie man ſchnelle Hülffe leiſten möge, und dieſes beſtehet in zweyen Haupt-Umſtänden, der erſte erfordert eine Verhinderung des allzuhäuffigen Zufluſſes derer Lebens-Geiſter und des Geblüts, der andere aber eine ſorgfältige Hinderung der ſpaſmodiſchen oder krampfmäßigen Ausſtreckung.

Beyde erreichet man durch Aderlaſſen, inſonderheit bey denjenigen ſo blutreich ſind, und ein hitzig Temperament haben, welche in einer immerwährenden Wolluſt, als es vor der Sündfluth ehmahlen ergangen Matth. C. 24. ℣. 38. in Freſſen und Sauffen, wodurch ein unordentlich Leben entſtehet, ihre Zeit zubringen, bey dieſen iſt eine Aderläß ein Univerſal-Mittel, wie auch das Schröpffen, beſonders aber durch remedia ſemen imminuentia atque æſtum extinguentia

guentia, medicamenten, nemlich die den Uberfluß des Saamens vermindern, und die ſtarcke Aufwallung des Geblüts hemmen, purgierende Sachen taugen hier nichts, es ſeye dann daß man ſelbige vorhin den Leib von ſeinen Unreinigkeiten zu befreyen und zu mehrerer Würckung der einzunehmenden Mittel zu bereiten gedencket, und dazu kan man ihnen nachſtehendes bereiten laſſen.

℞. Mann. Liquid. ℥vj.
  ⚳ Rhabarb. ʒj.
  Sal. ♀ri gr. iij.
  Syr. Viol. ſol. ℥ij.
  ▽ Cichor. par.
M. D. ad. Vitr.

Das iſt:

Zerlaſſene Manna anderthalb Loth.
Rhabarbare-Pulver 1. Quintlein.
Weinſtein-Saltz 3. Gran.
Laxirenden Violen-Syrop 1. halb Loth.
Wegweis-Waſſer wenig.

Miſche es untereinander auf ein mal früh nüchtern zu nehmen.

Hartmannus in ſeiner Praxi Chymiatrica, ingleichen Sparmann rühmen als ein Souverain-Mittel das Oleum Rutæ deſtillatum, deſtillirt Rauten-Oehl, es iſt aber ſolches nur den Männern dienlich, nach der Sohola Salernitana, welche ſpricht:

*Ruta Viris minuit venerem mulieribus addit*

Oder:

Oder:

*Ruta Viris ſemen minuit mulieribus auget.* davon auch Langius L. I. Epiſt. Med. 66. kan nachgeleſen werden.

§. 11.

Nach dieſem wann der Leib gereiniget worden, brauche man refrigerantia, kühlende Sachen, unter welchen die remedia antiſpaſtica, beſonders die Nitroſa, das iſt, welche den Krampff bezwingen können, und von Salpeter beſtehen, dieſe ſind vor allen die beſte und ſicherſte, wann ſie nur beſcheiden gebraucht werden, indem nichts vortrefflicher die allgemeine Aufwallung des Geblüts bezwinget, als der Salpeter, davon die herrliche diſſertation Herr Dr. Zwingers kan geleſen werden, man kan demnach ein recht kräfftig beſänfftigendes Pulver alſo bereiten, und ſolches nebſt nachſtehendem Waſſer nach dem Purgieren auf folgende Weiſe gebrauchen.

℞. ⦶ri criſtall. ℥ß.
Lap. ♋. pt.
♀ Lumbr. 🜃ſtr. ana. ʒiß.
🜍is ♁ij ʒj.
Camphor. gr. viij.
MPil. de Cynogl. ℈j.
M. f. ♀. D. ad Sc.

Das iſt:

Feinen Salpeter 1. Loth.
Krebs-Augen.

Regen-

Regen-Wurm-Pulver jedes anderthalb Quintlein.
Spiesglas-Zinnober 1. Quintlein.
Campher 8. Gran.
Pillen-Maß von Hundszungen-Wurtzel 20. Gran.

Vermiſche alles zu einem Pulver, davon täglich 3. mal eine gute Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Magneſ. alb. ℥ß.
♁ Antiſpaſm. Hall.
Lap. ♋. pt. ana. ʒij.
♁is nativ. ʒj.
M. f. ♁. D. ad Scat.

Das iſt:

Engliſch Pulver 1. Loth.
Hälliſches Kramp-ſtillend Pulver.
Krebs-Augen von jedem ein halb Loth.
Berg-Zinnober 1. Qintlein.

Oder man bereite Waſſer die hierzu tauglich ſind, als:

℞. ▽ Lactuc.
Endiv.
✝toſell. ana. ℥ij.
Succ. Citr. Rec. ʒij.
♌ ⊖ri dulc. ʒj.
Laud. Opiat. gr. j.
Syr. de papav. alb. q. ſ.
M.

Das iſt:

Lattich.
Endivien und
Sauer Klee-Waſſer von jedem 4. Loth.
Ausgepreßter Citronen-Safft 1. halb Loth.
Verſüßter Salpeter-Geiſt 1. Quintlein.
Opium-Extract 1. Gran.
Weiſſer Magſaamen-Syrop ſo viel nöthig.

Vermiſche es zu einem Hitz-löſchenden Waſſer, davon bißweilen ein biß zwey Löffel voll zu nehmen, zwiſchen dem Gebrauch der Pulver.

Oder:

℞. ▽ Petroſel.
Solan.
Plantag.
Acetoſ. ana. ℥j.
Antiſpaſmod. ℈ij.
Ori dulc. ℈j.
Eſſ. Anod. gt. xxx.
Syr. Papav. rh. q. ſ.
M.

Das iſt:

Peterlein.
Nachtſchatten.
Breitwegerich und
Sauerampffer-Waſſer von jedem 2. Loth.
Krampff-Pulver 40. Gran.
Verſüßten Salpeter-Geiſt 20. Gran.
Eſſentz von Mohn-Safft 30. Tropffen.
Klapproſen-Syrop ſo viel genung.

Zum Gebrauch untereinander gemengt.

§. 12.

§. 12.

Emulſiones oder Saamen-Milche von Keuſchlamm und Burtzel-Saat bereitet, ſind auch in dieſem Zuſtand von einer vortrefflichen Tugend, als welche den Schmertzen mächtig lindern, man muß aber den Keuſchlamm-Saamen nicht allzuhäuffig noch öffters gebrauchen, maſſen er den Saamen allzuſtarck verzehret und vollkommen entmannen kan, weswegen auch Averrhoes dieſen Saamen, Körner der Unfruchtbarkeit genennet hat, wie hievon Zornius in botanologia Medica unter dem Titel Agni Caſti, kan geleſen werden, als welcher einen weitläufftigen Bericht von dieſes Saamens Krafft ertheilet hat, von dergleichen Formuln ſolcher Saamen-Milche beſiehe das Capitel vom Saamen-Fluß.

Ein verwunderswürdig Exempel von dieſem Agno Caſto oder Keuſchlamm-Saamen kam mir in Ann. 1722. Jahr zu Ohren, von einem allhieſigen Kachler oder Töpffer, welcher aus beſonderer Abſicht, keine Kinder mit ſeiner Frauen zu erziehen, vor der Copulation 3. gantzer Monat lang alle Tage früh und Abends 12. auserleſene Körner oder Pillen, ſo er ſchertzweiſe ſeine pommes d'apis nennte, von Keuſchlam-Baum verſchlingte, dadurch er, da er ſonſten ſehr feurigen Temperaments war, ſeine Mannheit alſo geſchwächet, daß nicht nur derſelbe in penis erectione eine Hindernuß verſpühret, ſondern auch ſeinem Willen nach, gäntzlich ſeinen Saamen verlohren, und alſo währender Ehe, ſo lang er bey Leben geweſen, niemahlen mit ſeiner Frauen

Kinder gezeuget. Dieſes, daß es gewiß wahr ſey, und daß die Körner ſolche Krafft hätten, hat er mir nicht einmahl, ſondern öffters bejahet, ja gar mit einem Schwur bekräfftiget. Ob aber dieſe Körner ſo viel Würckung haben mögen, daß ſie das Genitale ſemen, das iſt, den Saamen gäntzlich deſtruiren, und die Perſohnen unfruchtbar machen, überlaſſe ich ſolchen die in gröſſerer und weitläuffigeren Praxi ihre mediciniſche Wiſſenſchafft exerciret zu unterſuchen; ich meines Orts will es dahin geſtellt ſeyn laſſen, doch aber bilde ich mir ein, wenn irgendwo dieſer verlangte Effectus erfolgen ſolte, daß ſolches mehr der eingeprägten Imagination, als derer Körner beſonderen Kräfften, zuzuſchreiben ſey.

Von eben dieſem Saamen, indem er als ein Specificum gerühmet wird, werden Decocta, Träncke bereitet, die ungemeinen Nutzen beweiſen, Foreſtus der von allen Practicis hochgeſchätzet wird, recommendiret als eines der beſten nachſtehendes:

℞. Rad. Nymph. alb. ℥iß.
Fol. Portulac.
Lactuc.
Menth. criſp. ana. Mj.
Rut. ʒiij.
Flor. Nymph. alb. ℥j.
Sem. Agn. Caſt. ʒiß.

Inciſ. Cont. coq. in q. ſ. ▽æ Comm. colatur. ℔j. add.
Syr. Papav. alb.
Nymph. ana. ℥ß.
M.

Das

Das iſt:

Weiſſe Seeblumen-Wurtzel 3. Loth.
Burtzel.
Lattig.
Krauſemüntz von jedem 1. Hand voll.
Rauten 3. Quintlein.
Weiſſe Seeblumen 2. Loth.
Keuſchlamm-Saamen 3. Quintl.

Alles untereinander zerſchnitten und mit Brunnen-Waſſer ſo viel nöthig abgeſotten, dann einen Schoppen davon genommen und darzu gethan von jedem 1. Loth Safft von Mohn-Saamen und Seeblumen, und zum Gebrauch verwahret, davon des Tags 3. mal warm ein Tiſch-Gläßlein voll zu trincken.

Ich bediene mich des nachfolgenden:

℞. Rad. Nymph. c. flor.
Fol. Portulac.
Menth. ana. Mj.
Sem. Agn. Caſt. ℥ß.
Inc. Cont. M. ac decoq. ſ. q. 🜄æ ferrar.
Colat. ℔ij. add.
Succ. Citr. rec. expr. ℥j.
Syr. ejusd.
Nymph. ana. q. ſ.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Weiſſe Seeblumen mit den Wurtzeln.
Burtzel.
Krauſemüntz von jedem 1. Hand voll.
Keuſchlamm-Saamen 1. Loth.

Mit Schmiede-Waſſer abgeſotten, davon

nimm 2. Schoppen und thue alsdann dazu ausgepreßten Citronen-Safft und weiſſen Seeblumen-Syrop, und Syrop von Citronen-Safft ſo viel als nöthig, und verwahre es zum Gebrauch. Davon kan man den Patienten täglich 3. mal 6. Untzen warm trincken laſſen.

Einige kauffen dieſen Saamen, welchen die Confituriſten verzuckern, und eſſen ſolchen gleich dem candirten Anis.

## §. 13.

Es iſt aber nicht genung, daß man innerliche Mittel gebrauche, die äuſerliche müſſen auch zur Hand genommen werden, als welche offtermahls das meiſte hiezu beytragen, die Umſchläge und Salben ſind hier vortrefflich, als

℞. Ungt. refrig. Galen.
Comitiſſ. ana. ℥ij.
Olea Rut.
Menth. ana. ʒj.
Sacchari ♄n. gr. xv.
Sev. Cervin. par.
M. f. Ungt. D. ad Oll.

Das iſt:

Galeni Kühl-Sälblein.
Der Gräfin Weiber-Salb jedes 1. halb Loth.
Rauten und
Krausmüntz-Oehl von jedem 1. Quintlein.
Bley-Zucker 15. Gran.
Hirſch-Unſchlitt ein wenig.
Untereinander zu einem zarten Sälblein vermiſchet,

miſchet, damit die Ruthe überall wie auch die Macht und Lenden zu ſchmieren.

Oder man nehme

℞. ☍ Roſar. ℥ij.
Succ. Plantag. ℥vj.
Lithargyr. utriusq. ana. ʒiij.
Tut. pt.
Ceruſſ. lot.
Plumb. Uſt. ana. ʒj.
Cer. Citr. ʒij.

☍ roſ. cum ſucc. plantag. invicem leni igne coq. tum adde ♄es & ceram ut fiat linimentum.

Das iſt:

Roſen-Oehl 4. Loth.
Ausgepreßt Breitwegerich-Safft anderthalb Loth.
Silber- und Goldklett von jedem 3. Quintl.
Tuties.
Bleyweis.
Gebrandt Bley von jedem 1. Quintlein.
Wachs ein halb Loth.

Das Oehl und der Safft werden über dem gelinden Feuer geſotten, dann das Wachs und die Pulver dazu gethan und ein Sälblein davon bereitet.

Nicolaus Piſo recommendiret folgendes, ſo er in ſeinem 3. Buch de morb. cogn. & curat. p. 46. beſchrieben.

℞. 🝆 Roſar. ℥iß.
Chamom.
Succ. Solani ana. ℥ß.
Spum. Argent.
Ceruſſ. ana. ʒij.
Cer. citr.
Acet. ana. par.
M. f. Ungt.

Das iſt:

Roſen-Oehl 3. Loth.
Chamillen-Oehl.
Nachtſchatten-Safft von jedem 1. Loth.
Silber-Schaum.
Bleyweiß von jedem ein halb Loth.
Wachs und
Eßig ſo viel nöthig.
Vermiſche es und mache ein Sälblein davon.

Jedoch die Warheit zu ſagen, ſo iſt aller Vorrath von Salben unnöthig, man nehme nur mein Linimentum Saturninum Magiſtrale, ſo iſt alles beyſammen, ſchlage ſolches über, ſo wird man einen guten Effect davon ſpühren.

Wann man die vorbemeldte Theile wohl damit beſtrichen, ſo kan man alsdann Umſchläge brauchen, als:

℞. Fol. Rut.
Flor. Nymph. alb. ana. q. v.
Cont. poſt add.
🜄 Nymph.
†ti Ωt. ana. q. ſ.

Cam-

Camphor. ℈ß.
M. f. Cataplaſm. frigid. imponendum.

Das iſt:

Rauten-Blätter.
Weiſſe See-Blumen ſo viel als du wilt.
Beyde geſtoſſen und darzu gethan
Weis See-Blumen-Waſſer.
Deſtillirten Eßig von beyden ſo viel genung.
Campher ein halb Quintlein.
Mache einen Umſchlag davon und ſchlage ihn kalt über.

§. 14.

Das beſte Mittel aber iſt, wann man die Ruthe in kalt Waſſer ſteckt, daß dieſes Eintauchen, wenn andere Mittel nichts verfangen wollen, beſonders wann ſelbige gleich Anfangs gebraucht wird, eines von den ſouverainſten ſeye, kan ich nebſt andern berühmten Männern die ſolches erfahren, und verſucht haben, mit gutem Gewiſſen bezeugen, und obwohl ſeit meiner verübten bißherigen ſtarcken Praxi nur eine einige Perſon mir zu tractiren unter Handen kommen, ſo bin ich doch ohne vorher gebrauchte Remedia durch das Waſſer, zu einer glücklichen Cur gelanget, wovon ich beykommenden Caſum dem geneigten Leſer zu communiciren nöthig erachtet habe.

Ein junger Baurs-Kerl, ſtarcken und robuſten Leibes, hitziger und feuriger Natur, ſonſten dem Anſehen nach ein artiger Knab, ließ mich in An. 1721. zu ihm beruffen, mir klagende, daß er im-

merzu mit veneriſchen Träumen geplagt gewe- ſen, auch noch damit vexiret würde, weßwegen er auch etliche mahl Land-Carthen aufzuzeich- nen genöthiget wurde; und wie er dieſerwegen verſchiedene Land-Scheerer conſultiret, auch auf eines Einrathen bereits für 18. fl. Täffelein von Campffer und Bley-Zucker gegoſſen, verſchlucket hätte, und unterſchiedliche mahlen, theils am Arm theils am Fuß zu Ader gelaſſen, ſo wäre er nichts deſtoweniger hierauf nicht nur fruchtloß geblieben, ſondern er wäre nach dieſem vielmehr gemüßiget worden ſich in eines Schultheiſſen Tochter zu verlieben, welche in ſeinen Gedancken, wo er auch gegangen und geſtanden, um und bey ihm geweſen, als er ſich aber in ſolcher brünſti- gen Einbildung einsmahls auf das Bette bege- ben, der Ruhe zu pflegen, ſelbige aber nicht ge- nieſſen können, hätte er ſich abermahlen geſättiget mit eingebildeter Liebe, ſich fürſtellende als hätte er ſeine Amaſiam bey ſich nach Willen, titillirte demnach ſein membrum manuſtuprando, doch absque ſeminis ejaculatione, welche er, nicht wiſſende woher, keineswegs ins Werck ſetzen konte, in währendem dieſem Actu, kam ſeine Schweſter die Treppe hinauf gegangen, etwas aus der Kammer zu holen, worauf er hefftig erſchrack, und in der Geſchwinde ſein Membrum zu bede- cken, ſeine Hoſen zuſchnieren wolte, konte aber ſolches nicht an behörige Stelle bringen, ſondern blieb in eodem tenore erſteiffet. Ob dieſem Caſu alterirte er ſich mächtig, und gerieth in die Gedancken, als wäre ihme ſolches durch Zaube-

rey

rey angethan worden, denn er hatte einige Rivales oder Mitbuhler, begehrte einen Medicum und ließ mich beruffen; Als ich daſelbſten war, und alles genau unterſuchet hatte, auch wahrgenommen, daß er in allem wohl ausſtaffiret war, und dieſer Zufall nicht von einer unreinen Vermiſchung entſtanden, ſo gerieth ich in die Gedancken, wie Dionis als ein Specificum in Phymoſi Immiſſionem penis in aquam frigidam recommendiret, ob ihme dieſe Cur nicht auch dienlich ſeyn möchte, und damit deſto kräfftiger die revulſio derer concentrirten ſpirituum, als incarcerirten Geblüts geſchehen könte, entſchloſſe mich, ſolches an ihme zu bewerckſtelligen, lieſſe demnach eine Bütte mit kaltem Waſſer anfüllen, ihme den Patienten ſchnell mit ſeinem gantzen Leib hinein ſetzen, und ſolches wiederholte ich etliche mahl, worauf auch nach vermuthen zu ſeiner äuſſerſten Ergötzlichkeit und meiner Freude, die Hülffe erfolget, da ich denn mit andern dazu behörigen Remediis, unter welchen die Venæ ſectio in baſilica und zwar large geſchehen war, aſſiſtirte, und den Patienten zur völligen Geſundheit brachte, wie er denn auch durch göttliche Gnade in dem Eheſtand als ein Vater von vier Kindern, noch dato geſund und friſch lebet.

Einige laſſen den Patienten mit bloſſen Füſſen auf einem kühlen Pflaſter oder gegoſſenen Boden herum gehn, wie Sinibald Geneanthrop. l. 3. t. 3. cap. 10. pag. 339. Bericht hievon erſtattet.

§. 15.

§. 15.

Wie nun die Manns-Perſonen dergleichen Schmertzen ausſtehen müſſen, ebener maſſen wird auch das Frauenzimmer damit geplaget, an ihrer Clitoride oder Schaam-Zünglein, als welches gleicher weiſe dick auſgeblaſen und ausgeſpannet wird, wie ein männlich Glied. Es iſt ſich aber wohl in Obacht zu nehmen, daß allhier nicht verſtanden werde, die übernatürliche Gröſſe ſolcher Clitoridis, welche Excreſcentiam Hippocr. l. de Natura mulierum, Columnam nennet, da viele Weibsbilder ſich von Geburt an, die übernatürlich darmit begabet ſind, und welche auch finden, die hiedurch aus Muthwillen und üppiger Geilheit vices mariti bißweilen vertretten, und für Hermaphroditen gehalten werden, denn es begibt ſich, daß zuweilen Clitoris (q) in eine ſolche molem excreſciret, daß ſie auch per rimam pudendorum, ſo dick als eine männliche Ruthe hervor raget; dieſe Perſonen ſeynd ungemein geil, und wollen immer, daß man ſie buchſtabire, oder in Ermangelung deſſen, wollen ſie andere beſchlaffen, oder tentiren ihre Lüſte zu vollziehen, durch die Frictiones per digitos, oder andere darzu bereitete Inſtrumenta, welches tentamen

(q) Was Clitoris ſey/ iſt ex anatomicis bekannt/ nemlichen die mentula muliebris oder Weiber-Ruthe/ welche der männlichen in allen ähnlich/ auſſer daß ſie nicht imperforiret iſt und kleiner ſich befindet/ ſie hat 2. Crura, 2. muſculos erectores, ingleichen corpora cavernoſa einen glandem und præputium vid. Laur. Heiſt. Comp. Anat. p. 379.

tamen die Griechen mit dem verbo κλιτορίζειν genennet haben, wie hievon Tulpii Obſerv. mit Vergnügen zu leſen: Sondern wir verſtehen Clitoridis Priapiſmum, da dieſelbige ſich ſteiffet wider Willen und ohne Begierde fleiſchlicher Unzucht. Hierzu nun ſind eben diejenige Remedia zu gebrauchen, welche wir in dieſem Capite oben gemeldet haben.

Zu der Zeit, als ich noch zu Jena und Halle ſtudirte, war ein ſolches Land-Luder auf denen Dorffſchafften bekannt, welche famos war, daß ſie ſich in Ermanglung einiger Manns-Perſonen, in ihrer Geſellſchafft geiler Stinck-Böcken offtermahlen verkleidet, und die vices mariti aus bloſer Geilheit mit ihres gleichen getrieben hatte. (r)

## CAPUT X.

## De Satyriaſi.

## Von hefftiger Erſtarrung männlicher Ruthe mit Begierde zur Venus-Luſt.

§. 1.

EIn eben ſo lächerlicher aber doch betrübter Zufall iſt dieſer, welcher den Namen Saty-

(r) Eine übernatürliche Gröſſe einer Clitoridis hat Rhodius in ſeiner Cent. 3. Obſ. 42. auch obſerviret / ingleichen befindet ſich ein Caſus an einer ſehr geilen Vettel in denen Actis Erud. Lipſ. ann. 115. Menſ. Octobr. p. 463. ingleichen in Ann. 1709. Menſ. Aug. p. 362. beſchrieben l. q.

Satyriaſis hat, und Gradsweiſe vom vorigen unterſchieden iſt, Priapiſmus pflegt zwar auf Satyriaſin zu folgen, und iſt mehreren krampfichten contractionibus ergeben als dieſe, bey jener iſt eine auf die hōchſte Stuffe gelangte Aufrichtung månnlichen Gliedes, mit Schmertzen und Mattigkeit aller Gliedmaſſen, daß auch dabey Ohnmachten ſich einfinden, ohne einige Begierde zu Liebes-Wercken, ſie haben entſetzliche averſion vor ſolchen, bey der Satyriaſi hingegen iſt zwar auch eine übernatürliche Ausſtreckung der Ruthe mit einem Zucken vergeſellet, aber dabey auch zugleich eine unerſåttliche Begierde zur Venus-Luſt, welche doch nicht mit ſo gefåhrlichen Zufållen als jene vergeſellet iſt.

§. 2.

Man beſchreibet dieſen Zufall alſo, daß er ein widerwillige beharrende erhårtete und ausgeſpannte Aufrichtung der månnlichen Ruthe ſeye, mit einer unerſåttlichen Begierde zur Venus-Luſt.

§. 3.

Es wird aber dieſer Zufall alſo benennet von dem Griechiſchen Wörtlein Σάθυς, welches ſo viel heiſſes als das månnliche Glied, andere aber wollen behaupten, daß er ſeinen Urſprung habe von denen Satyris, von denen Feld-Göttern oder geilen Wald-Geſpenſtern, die man mit Geiſen-Füſſen, Bocks- oder Ziegen-Ohren oder

Hör-

Hörnern abbildet, die immerzu ein ſteiffſtehend Glied haben, wie ſolches bey den heydniſchen Poëten und Scribenten zu leſen: noch andere wollen behaupten, dieſer Zufall hätte ſeinen Namen daher erhalten, von einem Kräutlein, welches man Satyrium nennet, ſo vor andern eine beſondere Krafft haben ſolle, die Liebes-Wercke mächtig zu reitzen, davon Zornii Botanologia Medica, ingleichen Heer Obſerv. oppido raras p. 113. und Dioſcorides l. 3. de Mater. Med. Cap. 144. nachgeſchlagen werden kan, welcher letztere alſo ſpricht: Man verſichert daß die Knabenkraut-Wurtzel oder das Satyrium einen Beyſchlaff zu erwecken ſo fähig ſeye, daß auch ſelbige, ſo man ſie eine Zeitlang in der Hand hält, ungemeine Begierden zu den Liebes-Wercken erwecke

Unſere Vorfahren, welche ein ſonderbahres Verſtändnus von den Kräutern gehabt, haben, allem Zwibel-Werck, das iſt, ſolchen Pflantzen die unten zu einen Kolben beſitzen, eine ſolche Tugend beygemeſſen, daß wann man ſie beſcheidentlich gebraucht, die Liebe vortrefflich reitzen ſollen, wie hievon Ovidius, Galenus und der ſonſt luſtige Martialis zu leſen, welcher letztere alſo geſprochen:

*Cum ſit anus conjux, cum ſint tibi mortua membra*
*Quid bulbis aliud quam ſatur eſſe potes.*

Das

Das iſt:

Wann dir dein altes Weib vertreibt die Liebes-Luſt
Und dir der Kützel ſtirbt, den Venus pflegt zu geben,
So brauch nur Hoden-Wurtz die jedem iſt bewußt,
So kriegeſt du gewiß hierauf ein friſches Leben.

Inſonderheit aber wird vor allem Zwiebel-Werck, das Satyrium gelobet, und hoch gerühmet, weßwegen es auch Knaben-Kraut Stendel oder vielmehr Stengel-Wurtz betittelt wird, von deren beſonderen Krafft ein merckwürdiges Exempel beym Chriſt. Fridr. Garrmann. in ſeinem Buch de morborum miraculis pag. 299. zu leſen.

§. 4.

Was nun die Urſach, woraus dieſer Zufall entſtehet anbelangt, ſo iſt ſie einerley mit der, ſo bey dem Priapiſmo gemeldet worden, nemlich ein übernatürlicher Eintrieb der Lebens-Geiſter und des Geblüts, in die nervoſen und aderichte Theile der männlichen Ruthe, wie auch eine beſondere Schärffe derer von dem veneriſchen Gifft verdorbenen Säffte, von welchen alsdann dieſe krampfmäßige Aufrichtung und Erſtreckung folget; eben alſo verhält es ſich auch mit der Diagnoſi und Prognoſi, als auch mit der Cur, und iſt dieſes zu bemercken, daß wer nicht in dieſen Zuſtand kommen will, oder an ſich verſpühret, daß er einen Anſatz habe, er ſeinen Leib mit

mit ſehr ſpahrſamen Eſſen und Trincken caſteye, und ſich eines reinen züchtigen Lebens-Wandels befleiße, und alle Narrheiten fliehe, wodurch man zu Liebes-Wercken kan gereitzet werden, maſſen wie oben zur genüge erinnert worden, nichts mehrers die Säffte unſers Leibes verderbet und anzündet, als eine überflüßige Lebens-Art in Speis und Tranck, beſonders die mancherley Trachten ſtarck gewürtzter Sachen, die man vielfältig ſo unbeſcheiden hinein würget, und noch unterſchiedene hitzige Weine darauf ſauffet.

§. 5.

Will man aber bey den beyden vorherbeſchriebenen Zufällen ſchleunige Hülffe erweiſen, ſo ſchreite man zu einer Salivations-Cur, indem dieſe das beſte und ſicherſte Mittel iſt, ſolche aus der Wurtzel in kurtzem zu vertreiben, ſie werde auch angeſtellet mit was ſie wolle, wann nur der Patient unter eine Hand fällt, ſo die Cur geſchickt zu dirigiren weis, die ſicherſte aber ſind meine Pommes d'apis, die den Schaden ohne Speichel-Fluß vollkommen heben.

# CAPUT XI.
# De Impotentia Coëundi.
## Oder:
## Von der Ohnvermöglichkeit des Beyſchlaffs.

§. 1.

Unter denen Zufällen die von der unzüchtigen Liebe zu entſtehen pflegen, und man betrübet nennen mag, iſt in Wahrheit derjenige, da es heiſſet wollen und nicht können, wenn nemlich die Ruthe auf keine Begebenheit ſich ſteiffet, noch ſo ſie ſich ausſtrecket, keinen Saamen von ſich läßt, oder aber auch ſo man in der beſten Arbeit begriffen, und die Pforte der Liebe beſtürmen will, dieſelbe alſobald das Haupt neiget, welches diejenige offtmahlen die ihre beſte Säffte und Kräffte in der Jugend vor der Zeit in dem erhitzten Liebes-Kampff vielfältig aufgeopffert und verſchwendet haben, erfahren müſſen. Was iſt nachdem betrübter als unvermögend ſeyn im careſſiren, und Kinder-zeugen, wann nemlich ſolche Perſonen im Ehſtand ihrer Liebſten aufwarten, und den Seegen GOttes als eine groſſe Gabe des HErrn Pſalm 127. v. 3. genieſſen wollen, und nichts darauf erfolget; weit betrübter aber iſt es, wenn durch ſolche unmenſchliche Vermeſſenheit, eines ſolchen üppigen Lebens, an ihren Genitalibus oder Geburts-Gliedern ſie einen ſolchen Schaden ſich ſelbſt zugefüget

get haben, daß ſie gäntzlichen, zu dieſem Liebes-Exercitio unbrauchbar, oder gar deren verluſtiget worden ſind, wie ſolches die tägliche Erfahrung genugſam beweiſet, bedencklich iſt es diſem nach, da es dem lieben GOTT beliebet hatte, gleich bey Erſchaffung des Menſchen beyderley Geſchlechts, nehmlichen Mann und Weib *Organa*, beſondere Werck-Zeuge zu ihrem Vergnügen zu verleyhen, wodurch ſie nebſt dieſen ihre ſpeciem zu multipliciren fähig worden, nach dem Göttlichen Ausſpruch: Seyd fruchtbar und mehret euch, daß ſie ſelbige ſo unbeſonnener weiſe in die Schantze ſchlagen und verderben laſſen; Ich rede aber allhier in dieſem Capite nicht von einer ſolchen Unvermögenheit, welche von Natur von einem Febler irgendwo an den Geburts-Theilen herrühret, ſondern nur von derjenigen, ſo von unzüchtiger Liebe entſtanden, wodurch der Leib überhaupt geſchwächet worden, und folglich hierauf eine gäntzliche Unvermögenheit, ſo wohl zum Beyſchlaf als Kinder-zeugen ſich erzeiget hat, da ſolche Perſonen, wann ſie in dem Schrancken der Erbarkeit verblieben wären, ſich dieſes elenden Zuſtandes in keinen Weg zu befahren gehabt hätten.

§. 2.

Ich beſchreibe demnach dieſen Zufall als eine Veneriſche Verderbnuß, wodurch nemlich ein Menſch, vermög unterſchiedenen ſich ſelbſt über den Hals gezogenen ungebührlichen unzüchtigen

Inconvenientien, unvermögend iſt, theils den Beyſchlaff zu exerciren, theils aber auch zum Kinder-zeugen.

§. 3.

Das Wort Impotentia, iſt von zweyen lateiniſchen Worten in und potens hergenommen, und bedeutet eine Unvermögenheit, wann zwar der Wille vorhanden, das Vermögen aber auſſenbleibt, oder da einer völlig unfähig iſt etwas, daß man ſich vorgenommen, in das Werck zu ſetzen. Weilen dann nun bey denen in der Jugend ſehr geübten Federfechtern die Säffte und Kräffte ſich verlohren und verſchwunden, oder wohl gar ihr Werckzeug zu den Liebes-Wercken zu grund gerichtet worden, und ſie nicht nach Willen ihr vormahls gepflogenes Liebes-Exercitium mehr præſtiren können, als haben die Auctores nicht unbillig dieſen Affectum eine impotentiam coeundi, ein Unvermögen zum Beyſchlaff benamſet, welcher à Sterilitate von der Unfruchtbarkeit weit entfernet iſt.

§. 4.

Die Urſach nun ſolcher Unvermögenheit iſt mancherley, die vornehmſte und nächſte iſt ein unkeuſches und unzüchtiges Leben, als wovon alles Ubel entſtehet, und wovon der gantze Leib entkräfftet wird, beſonders aber die zur Fortpflantzung behörige Geburts-Theile, denn an ſelbigen wird alſofort der

der hiezu erforderliche Einfluß der Lebens-Geiſter, als des ausgearbeiteten Geblüts gehindert, daß dieſelben nicht genung, wie es ſeyn ſoll, in die muſculoſen theile eintritt, und dadurch die Ruthe munter mache, und aufrichte. Daß alſo auch hierauf kein vergnügter Beyſchlaff erfolgen könne, da heiſſet es alsdann, Hanns las ſtahn und zieh ab: und ſolches bemercket man ſehr offt an denjenigen Perſonen, die von Jugend auf auſſer dem Ehſtand, eine geraume Zeit ohnabläßig der Veneri obgelegen, und ſolches Handwerck ohne Bedencken, ohne Scheu und Unterſcheid, was darauf erfolgen könne, gleich als müßten ſie ſich davon ernähren, getrieben, oder aber auch die öffters ihre Ruthe gereitzet durch vielfältiges allzufrühzeitigen Saamen-Verluſt ihre Kräffte verlohren haben, wie ſehr der Leib und deſſen gantzes ſyſtema hievon noth leidet und was vor eine hefftige Schwäche aller Theile hierauf erfolget, iſt denen in praxi ſtehenden Medicis und beſonders die dieſes Handwerck ſo ungeſcheut getrieben, genungſam bekant, und habe ich ſolches auch in dieſer meiner Schrifft umſtändlich erwieſen; das Judicium und die Memorie (s) leiden auch noth, und



(s) Daß die functiones animales durch einen öfftern Verluſt mächtig geſchwächet werden / davon kan mit mehrern zeugen Vid. Riedlin. Lin. med. an. 1697. menſ. Jul. Obſ. I. Es kan auch hievon die oben ſchon citirte Diſſertatio Hoffmann. de Morb. ex nimia venere oriund. geleſen werden. Vor Zeiten hat ein gewiſſer Poet folgende Verſe componiret:

Crebra Venus nervos, animi vim, lumina, corpus,
debilitat, mollit, ſurripit, orbat, odit.

der Menſch kommt in einen betrübten Stand, wie ſolches die meiſten Obſervatores, als Timæus à Guldenklee L. 2. Caſ. 17. Tom. 3. fol. 10. Lacutus Luſitanus Libr. de Semin. cap. 16. Galenus und andere bemercket haben. Von ſolchen widerwärtigen Begebenheiten hat umſtändlich und weitläffig der hochberühmte Herr Dr. Friedrich Hoffmann in einer beſondern Diſſertatione Inaugurali, de Morbis ex nimia & intempeſtiva venere oriundis an. 1725. gehandelt, welche mit Vernunfft zu leſen beſtens recommendire.

§. 5.

Zu dieſer Unvermögenheit trägt auch vieles der leidige Bacchus bey, welcher gemeiniglich einen gemeinen Umgang hat, wann hierinn ein Exceſs über den andern verübet, und die Zeit nebſt der Liebe mit nichts anders als Freſſen und Sauffen zugebracht wird. Virgilius hat ſchon zu ſeiner Zeit den hierauf erfolgenden Schaden in nachſtehenden Verſen berichtet, nemlich

*Ut Venus enervat vires ſic copia Bacchi*
*Et tentat greſſus debilitatque pedes.*

Das iſt:

Die Liebe und der Wein ſind zwey ſehr ſchlimme Sachen
Weil ſie den Leib ſehr ſchwach, die Glieder krafftlos machen.

oder wie ein andrer Poët von einem ſolchen ſchänd-

ſchändlichen, ruchloſen und üppigen Leben geredet, wann es heißet:

*Naſcitur ex Venere & Baccho ſolventibus artus*
*Filia, quæ ſolvit membra podagra virum.*

Das iſt:

Wer ſeine Sinnen nur nach Wein und Mägdgen lencket,
Dem wird das Podagra zu ſeinem Lohn geſchencket.

Was vor einen Abſcheu der hochberühmte ehemahlen Coppenhagiſche Prediger Herr Dr. Johann Laſſenius in ſeinem unvergleichlichen herausgegebenen Perlen-Schatz, für Weinſäuffern und Trunckenbolden gehabt habe, und wie er deſſelben Schädlichkeit beſchrieben, ſolches iſt in ſeinem 168. Capitel zu leſen. Er nennet diejenigen, die den Trunck lieben, Natur-Verderber und Selbſt-Mörder.

§. 6.

Auf dieſes alles nun erfolget ſehr gerne eine paralytica membri diſpoſitio, eine Lähmung der zum Venus-Werck dienlichen Inſtrumenten, es werden die Mäuslein und Nerven geſchwächt, daß ſie im geringſten ihr Amt als es ſeyn ſoll, nicht verrichten können, welchen Zuſtand Rolfinck Epitom. part. pag. 61. daher eine parvam Epilepſiam genennet hat, indem er einer von den ſchlimmſten iſt, man unterfange auch was man will, man nicht das geringſte in der Liebe præſtiren kan, die Ruthe bleibet immerzu ſchlapp und ohn

 einige

einige ſonderliche Empfindung, man vermeynet bißweilen als wäre man deſſen gar beraubet worden, oder aber wenn je eine Erhärtung erfolget, ſo dauret ſie nicht, der Vigor iſt gleich vorbey, und kan man nichts in das Werck ſetzen.

## §. 7.

Es ſind zwar noch mehrere Umſtände, wovon ein Menſch in dieſen Zuſtand gerathen kan, als da iſt ein hohes Alter, alleine nur bey denjenigen welche frühzeitig der unmäßigen Liebe ergeben geweſen, ſonſten gibt es auch noch alte Perſonen, wann ſie gute Tage gehabt und in der Jugend nicht viel mitgemacht, die auch noch ſpringen ja wohl gar noch Kinder zeugen können, deren Exempel genungſam bekannt und in den Zeitungen offtermahlen vermeldet worden: vielfältig aber begiebt es ſich, daß durch Faſcinationes, Bezauberung, als Neſtel-Knüpffen, (t) Seegenſprecherey, Schloß einſchräncken, und andere dergleichen Diebs-Griffe mehr, Perſonen unfähig gemacht werden. Von welchen allen hin und wieder bey denen Obſervatoribus, welche Pandectas medico legales verfaſſet haben, Exempla

pla

(t) Neſtel knüpffen wird von denen Lateinern Ligatio ingleichen Ligatura genennet/ wannenhero nodum nectere entſtanden/ vielleicht weilen Virgilius in ſeiner Ecloga 8. davon alſo Meldung gethan:

Necte tribus nodis, ternos Amarylli colores,
Necte Amarylli modo & Veneris dic vincula necto.

pla genung ſich einfinden, und wie der Satan und ſeine Geſellen gerne ſich ſpůhren laſſen, wo es unzüchtig hergehet, alſo läßt er auch ſeine Tücke nicht darbey allerley Gauckelpoſſen auszuüben, und verſuchet wie er den Menſchen ſtürtzen könne, beſonderlich aber iſt er beſchäfftiget, eine Hindernuß zu machen durch ein Faſcinum in Liebes-Sachen, da die eine oder die andere Perſon an ihrer Mannheit geſchwächet, oder wohl gar derſelbigen beraubet wird, wie ſolches nachſtehende Hiſtorie bezeuget: Ein robuſter hinckender, an allen ſeinen Gliedern ſonſt wohl beſetzter Bauer, ſeines Alters 41. Jahr, hatte ſich in unſerer Straßburgiſchen Gegend mit einer Dirne ſeines Orts verſprochen, ſie ehelich zu heurathen und mit ihr Chriſtlich zu hauſen, einsmahlen aber überkam er ab ihr einen Widerwillen, alſo daß er ſie fernerhin keineswegs ſehen noch dulden konte, ſchenckte derohalben ſeine Liebe einer andern, in einem andern nah gelegenen Dorff. Was geſchah, ſo bald er zu ſeiner Liebſte ſich verfügte, da er doch in Abweſenheit ihrer für Liebe kaum zu verbleiben wuſte, bekam einen Eckel ab ihr, daß er nicht das minderſte mit ihr reden noch ſonſten ſchertzen konte, es wurde ihm dabey angſt und bang, daß er auch genöthigt ſich befand, Abſchied von ihr zu nehmen, ſo bald er aber wieder zu hauſe war, entzündete ſich bey ihm das Liebes-Feuer von neuen wieder, und flammete gewaltig ſeiner Liebſten neue careſſen zu machen, welches ihn auch alſo quälete, biß er ſich reſolvirte, abermahlen ſeine viſite zu præſti-

ren, da ihm alsdann abermahlen vorige fatalitæten unter Augen kamen. Dieſer arme Buhler nun, als er ſo wohl geiſtliche als leibliche Mittel zu Rath gezogen, verharrete in dieſem betrübten Zuſtand, biß endlich ſeine erſte Liebſte in eine Ehe getretten, worauf ihm alle dieſe Begebenheiten verſchwunden, und er ſich vermögend befand, ſein Vorhaben mit der zweyten zu vollziehen, welche er nachdem geheurathet und an ſich noch an ſeiner Mannheit nicht das geringſte mehr verſpühret, ſondern nach der hand Kinder mit ihr zu ſeinem höchſten Vergnügen gezeuget.

§. 8.

Was nun die Kennzeichen anbetrifft, woran man abnehmen kan, daß die Mannheit benommen ſeye, deßwegen darff man ſich nicht viel bemühen, die ſelbſt-Bekanntnuß des Patienten, wann nehmlich die Ruthe auch bey der beſten Gelegenheit ſich nicht ſteiffen, und ſo ſie ſich geſteiffet nicht ſtehen bleiben will noch kan; zeiget eine ſolche Unvermögenheit genugſam an, daß man alſo einer weitern Explication nicht benöthigt iſt; ob aber à faſcino von einer Zauberkunſt ſolche entſtanden, ſolches iſt ſchwer zu beweiſen, ſonſten hält man dieſes Zeichen vor infallibel, und vor das ſicherſte, wann bey einem Liebes-Actu, da vorher die Ruthe ſich geſteiffet, und in die Pforte der Liebe paßiren will, ſie alſobald ſincket und ihren Abſchied nimmt, oder aber wenn ein Verliebter ſeine Liebſte, die von ihm entfernet

von Hertzen liebet, und ſich hertzlich nach ihrer Liebe ſehnet, auch in ſeinem Gemüth keine Ruhe findet, biß er zu ihr ſich nahen und ſtehen kan, er aber gleichfort einen Haß überkommt, und ſie nicht dulden kan, welcher aber, ſobald er von ihr geſchieden, ſich wieder in voriges Beginnen verwandelt, als vorherſtehendes Exempel bewieſen.

## §. 9.

Uberkommt man demnach einen ſolchen Unvermögenden in die Cur, ſo muß ein Medicus, ſo er anders ſeinem Patienten hülffliche Hand leiſten will, genaue Sorge haben, und nach der wahren Urſache ſich richten, welches am beſten durch ein genaues Examen bewerckſtelliget werden kan; insgemein aber dienen hiezu alle Mittel, die die Lebensgeiſter aufmuntern, die verlohrne wieder erſetzen, und denenſelben einen freyen Zugang in die nervoſe Theile der Ruthe verſchaffen, und dem Patienten beſonders auch ein gutes Blut und guten Saamen zuwege bringen können, an dieſem Stuck iſt das meiſte gelegen: maſſen in und mit einem guten Geblüt unſer Leben beſtehet, iſt dieſes gut, ſo befindet ſich der Menſch auch wohl, iſt friſch und bey allen Begebenheiten auch zu Liebesdienſten geſchickt.

§. 10.

Daß nun dieſes alles mit gutem Fug in das Werck geſetzet werde, und man die Urſache genau unterſuchet hat, ſo kan man bey einem Patienten den Leib, ehe man andere Mittel anwendet, vorhin durch gelinde laxierende Mittel reinigen, und präpariren, alsdann Analeptica, das iſt, ſolche Mittel gebrauchen, die eine gute Nahrung geben, guten Saamen zeugen, und ſonſten die Natur und die geſchwächte Theile mächtig ſtärcken, welche man ſonſten Aphrodiſiaca, Mannheit ſtärckende nennet, welche Wedelius in ſeinem Syllabo materiæ medicæ, auch Macaſius in ſeinem Promptuario Materiæ Medicæ, als auch der berůhmte Herr D. Teichmeyer in Inſtit. Mater. Med. in einem Regiſter auffgezeichnet uud beſchrieben haben: deren auch mit weiteren Umſtänden in den Act. Erud. Lipſ. an. 1656. Menſ. Mart. und 1685. Menſ. Januar. als auch bey Schrœder in Pharm. append. pag. 900. & ſq. zu leſen.

§. 11.

Wer demnach nun einen ſolchen Geſchwächten zu tractiren aufnimmt, der unterſuche wohl, von welchen Umſtänden der Patient am meiſten Noth leidet, nach dem richte er ſich auch, wiewohl in Beſchaffenheit kein ſonderbahrer Unterſcheid zu ma-

machen, es laufft alles faſt auf eines hinaus, doch aber purgiere man denſelben nur gelinde mit laxantibus, unter welchen aber jederzeit die mercurialia den Rang haben. Als

℞. Reſin. Jalap. gr. vi.
☿. dulc. gr. v.
Crem. tart. gr. ij. c. amygdal.
excort. bene trit. & par. aq. ceraſ. f. pot. Sacch. edulcoranda d. ad Vitr. ſ. Laxier-Milch früh nüchtern wohl umgerüttelt zu nehmen, oder man nehme Pillen:

℞. M. d. Succin. C. gr. vi.
☿. dulc. gr. xij.
reſin. Jalapp. gr. iiij. Mſc.
f. l. a. pil. nr. 15. conſp. Succin. pt.
d. ad ſcat. Sr. Pillen auf 1. mal beym Schlafen gehen zu nehmen.

Dabey recommendire man ihm immerzu kräfftige Alimenta zu genieſſen, und brauche ihm folgendes Waſſer:

℞. Aq. Roſar. ℥ij.
Cardamom.
Cinam. an. ℥j.
Magnanim. ℥ß.
Eſſ. Satyr. Croll. ʒj.
Julep. Viol. q. ſ. Mſ. ad Vitr.

℞. Roſen-Waſſer 4. Loth.
Waſſer von Cardamomen.

Zim-

Zimmet-Waſſer, jederley 2. Loth.
beſonder Ameiſen-Waſſer 1. Loth.
Crollii Hochzeiter-Elixir 1. quintl.
Violen-Julep, ſo viel als vonnöthen. Mſc.

S. Stärckendes Waſſer davon öffters des Tags über 1. Löffel voll davon zu nehmen.

Oder:

℞. ▽. Angelic.
Primul. Ver.
Naſturt.
Cinamom. ana. ℥jß.
🜂. Roſar. ʒvj.
Eſſ. Ambr. ʒj.
Diaſatyr.
Conf. Alkerm. compl. ana. ʒij.
Syr. fl. Anth. ℥j.
M.

Das iſt:

Angelica.
Himmelſchlüſſel.
Kreſſen.
Zimmetwaſſer von jedem 3. Loth.
Roſen-Spiritus $1\frac{1}{2}$. Loth.
Eſſentz von Ambra 1. quintl.
Stendelwurtz.
Alkermes-Confect mit Biſam von jedem ein halb Loth.
Syrop von Rosmarin-Blüht.

Miſche es untereinder als das vorherſtehende zu gebrauchen.

Von

Von denen Cardamömlein, als welche zu Liebes-Wercken herrliche Würckung præſtiren ſollen, beweiſet ſolches unſer ſeel. Herr Joh. Böckler, Med. Doctor und Profeſſor in ſeiner Cynoſura Herman. wenn er ſpricht: Virum fortem faciunt & audacem fœminam. Sie ſtärcken den Mann und die Frau, machen ſie luſtig. Es kan, was von denen Cardomömlein ſonſten zu halten ſey, ferner ſolcher berühmte Auctor geleſen werden, wie auch des Valentin. Muſ. muſ. Von eben dergleichen Virtute iſt nachſtehende Compoſitio nicht undienlich, als welche von vielen hochgelobet wird:

℞. Vin. Hiſpan. generoſ. ℥vj. puta kein angemachter Ziebeben-Wein.
Sacch. Canar. ℥ß.
Vitell. ov. Nr. ij.
Ol. cinam. gt. iij. Mſc. ad Vitr.

Das iſt:

℞. Spanniſcher Wein 12. Loth.
Canari-Zucker 1. Loth.
das Gelbe von 2. Eyern.
Zimmet-Oehl 3. Tropffen. Mſc.
S. Wie das erſtere zu gebrauchen.

Es ſind viele die von der Succolade nicht viel Weſens machen, noch glauben wollen, daß ſie eine ſolche ungemeine Vim aphrodiſiacam, oder Krafft die Liebe zu erwecken, noch vielweniger auch dieſelbe zu ſtärcken, haben ſolle, die meiſten be-

reiſen

ruffen ſich auf die Experienz, indeme ſie vieles darauf anwenden, auch nach Genügen trincken, nichts deſto minder aber verbleiben ſie in einem Tenore, es will nichts fruchten, ob gleich ſie ſolche Brühe Eymer-weiß verſchlucken. Es kommt vieles, wie bey andern Sachen, alſo auch hier von der Succolade, auf eine Einbildung an.

Doch iſt nicht zu laugnen, daß eine kräfftige Succolade oder Chocolade mit Eyern und Milch bereitet, und mit Zuckerbrod täglich früh und Abends getruncken, eine gute Stärckung verleihet, und gewaltig zu den Liebes-Wercken reitzet, ob aber in der Frucht, wovon die Chocolade bereitet wird, dieſe Tugend ſelbſten ſtecke, laße ich dahin geſtellet ſeyn, was ſie præſtiret, glaube ich, daß mehr von der Chocolade Zuſatz, als von der Frucht ſelbſten herrühre, dann wann ſie recht verfertiget und nicht verfälſcht verkaufft wird, hat ſie viel Gewürtz in ſich, die gantze Compoſitio und die vor anderen die beſte iſt, hat Mr. Geofroy in ſeinem Tractat de Mat. Med. T. II. p. 413. alſo verſchrieben; Nimm von den groſſen Cacao-Nüßlein ℔xij. ingleichen von dem ordentlichen Zucker 10. ℔. Vanillen-Schaalen 28. Stück, feinen Ambra 1. Quintlein, Zimmet 6. Untzen, die Nüßlein, wann ſie von ihren Schaalen ſauber abgereinigt und dürr geröſtet worden ſind, werden auf einen warm-gemachten marmornen Reibſtein rein abgerieben, alsdann mit dem Zucker vermiſcht, und noch einmahl untereinander gerieben, ſo dieſes geſchehen, thue man die Vanillen-Schaalen, wie auch den Zimmet, welcher vorher

vorher gleicher Weiſe mit etwas Zucker zu einem ſubtilen Pulver und auf dem Stein untereinander vermiſchet worden dazu, machet davon eine maſſam, welche man trocknet, und alsdann zum Gebrauch in einem wohl verwahrten Geſchirr aufbehält, welche man viele Jahre gut erhalten kan.

Will man dann eine gute Chocolade bereiten, ſo nimmt man von dieſer maſſa 2. Loth, und ſiedet ſolche in ſechs Untzen Milch oder Waſſer ab, biß die materie aufſteiget, da man nachdem, das Geſchirr ab dem Feuer ſetzet, und die Brühe quirlet, biß ſie ſchaumend wird, welche alsdann in dazu behörige Geſchirrgegoſſen, und getruncken wird, wer da will, kan auch das Gelbe von zwey Eyern dazu thun.

§. 12.

Etliche bedienen ſich des Coffée-Trinckens, allein derſelbe tauget nichts, man hüte ſich denſelbigen ſtarck zu gebrauchen, denn er verdickert das Geblüt, und machet zittrende Glieder, ſchwächet die Natur mehr, als er ſie ſtärcket: nach jenes Poeten zierlichen Gedancken, da er hievon alſo geſprochen:

Jene Fürſtin fragte dort, als ſie eine Kuh geſehen,
Die von Geilheit gantz war toll, was dem armen Vieh geſchehen?
Und wie ihm zu helffen ſey? als ſie aber ward bericht,

M Daſ

Daß nichts als der Ochſen-Sprung dieſer Beſtien gebricht,
O! ſchrie ſie aus vollem Halß, gebt ihr nur Coffé zu trincken,
Gilts! ſie wird die Capriol bald verwandeln in ein Hincken;
Dann ſeit dem mein Herr Gemahl, trincket dieſe Erbis-Brüh,
Hat er kein Courage mehr zu vergnügter Courteſie.

§. 13.

Eine recht bereitete Mandelade gehet beſſer an, und nehret mehr, die man folgender Weiſe verfertigen kan:

Man nimmt ein viertel Pfund Mandeln, röſtet ſolche in einer eiſernen Pfanne recht braun, wiſchet ſie alsdenn mit einem ſaubern Tuch rein ab, und bringet ſie in einem Mörſel zu einem Pulver, nach dieſem miſchet man ſolches mit 4. Maaß ſiedend heiſſer Milch, doch alſo, daß man ſelbige immerzu rühre oder quirle, und thue darzu von 2. Eyern den Dotter oder das Gelbe, ſo vorher in wenig kalter Milch à parte zerſchlagen worden, quirlet immerzu die Milch, damit die Eyer ſich recht zertheilen, alsdenn nimmt man etwas geſtoſſene Nelcken und Zimmet, als auch nach eines jeden Gutdüncken feinen Zucker, vermiſchet es mit der Mandelade, ſo iſt ſie fertig, iſt viel zuträglicher als Thée, Caffée, Chocolade und anderes Geträncke.

Nebſt dieſen Mittlen kan man auch ſtimulirende Morſellen, Treſeneyen, Lattwergen und andere

dere dergleichen reitzende Sachen gebrauchen, als von Morſellen:

℞. Sem. Eruc.
Anis.
fœnic.
paſtinac. ana. ʒj.
pinear. rec. excort.
amygd. d. excort. ana. ℥ß.
cinam. elect. ʒvj.
Spec. diambr.
diamoſch. dulc. ana. ʒj.
Sacch. in Aq. roſ. ſol. q. ſ. Mſc. f. morſul. d. ad ſcat.

Das iſt:

Raucken.
Aniß.
Fenchel- und
Peſtnägel-Saamen, jederley 1. Quintlein.
geſcheelte Pinien.
Mandeln. jederl. 1. Loth.
Zimmet 6. Quintl.
kräfftig Ambra-Pulver.
köſtliche Biſamſpecereyen, jederley 1. quintl.
Zucker in Roſen-Waſſer ſolvirt ſo viel als vonnöthen, gieſſe alles zu morſellen.

S. Natur-ſtärckende Morſellen nach Belieben zu genieſſen.

Oder:

℞. Succolad. Ind.
Amygd. d. mund. ana. ℥j.

Rad. Satyr. cond. ℥ß.
conf. Alkerm. compl. (u)
cinam.
caſſ. caryoph. ana. ʒj.
Zingib. Ind. cond. ʒiß.
Sem. Eruc. ℈iiij.
ambr. gryſ.
moſch. or. an. gr. iiij.
Sacch. q. ſ. in Aq. cinam. ſol. f. l. a. Morſul.

Das iſt:

Feine chocolade.
geſcheelte Mandeln, jederley 2. Loth.
eingelegte Stendel-Wurtzel 1. Loth.
Alkerm. mit Biſam und Ambra.
Zimmet.
Nägel-Zimmet, jederley ein Quintl.
Eingelegten Jngber 1. und ein halb Quintl.
Raucken-Saamen 4. Scrupel.
feine Ambra.
orientaliſcher Biſam, jederley 4. Gran.
Zucker in Zimmet-Waſſer ſolviret, ſo viel als vonnöthen, nach der Kunſt zu Morſellen gegoſſen.

Wer aber lieber Lattwergen eſſen mag, derſelbige kan nachſtehende Formuln ſich bereiten laſſen:

℞. Conſerv. rad. Eryng. ℥iß.
Conf. Alkerm. c. ʒiij.
Diacinam. reg. M. ℥ß.

El.

(u) Von der Virtut. conf. Alkerm. kan Ebuſina lib. de Med. cord. tr. 1. c. 9. p. 1045. geleſen werden.

El. diaſatyr. ℥vj.
nuc. Ind. cond.
Zingib. cond. ana. ℨij.
Sem. Eruc.
nafturt. aca. ℨj.
caryophill. arom.
cardam. min. ana. ℈ij.
brod. nuc. Ind. cond. q. ſ. Mſc. f. Elect.

Das iſt:

Stengel-Wurtzel-Zucker 3. Loth.
Alkermes-confect. mit Ambra und Biſam 3. Quintl.
Mynſichts koſtlich Zimmet-Pulver. 1. Loth.
Lattwerg von Knaben-Wurtzel 6. Quintl.
eingelegte Muſcatnuß.
Ingber, jederley ein halb Loth.
Raucken-Saamen.
Kreſſen-Saamen, jederley 1. Quintl.
Gewürtz Någelein.
Kleine Cardamömlein, jederley 40 Gran.

Mach alles mit der Brůh, von der eingelegten Muſcatnuß zu einem Muß. Mſ.

S. Hochzeiter-Lattwerg, davon 4. mahl des Tags 2. Meſſerſpitzen voll zu eſſen.

Oder:

℞. Elect. diaſatyr.
Conſ. rad. Eryng. an. ℥ij.
pulv. priap. taur.
cerv. ana. ℨij.
Spec. diamoſch. dulc.

Spec. diambr. ana. ℈j.
Syr. cinam. q. ſ. Mſc. ad Oll.

Das iſt:

Lattwerg von Stendel-Wurtz.
Mannstreu-Wurtzel-Zucker.
Pulver von der Ruthe des Stiers.
Hirſches, jederley 2. Quintl.
köſtliche Biſam-Specerey.
köſtlich Ambra-Pulver, jederley 10. Gran.
Zimmet-Safft ſo viel als zu einer Lattwerg vonnöthen. Mſc.

S. als vorhergehende zu gebrauchen.

Die Tragemata oder Treſeneyen können folgende ſeyn:

℞. Caſtor. (x)
priap. cerv. (y)
taur.
Piper. long. ana. ʒj.
rad. Satyr.
calam. arom.
galang. ana. ʒij.
Sem. nigell.
Sinap. ana. ʒß.
cinam. acut. ʒiij.
Cardamom. min. ʒj.
Sacch. albiſſ. q. ſ. Mſc. f. Tragem. d. ad ſcat.

Das

(x) De hujus virtute vid. Hartmann. Opera in fol. p. 106. tit. 1.
(y) vid. Joel. prax. l. 7. Sect. I. p. 154.

Das iſt:

Bibergeil.
Hirſch-Ruthe.
Stier-Ruthe.
Langer Pfeffer jederl. 1. Quintl.
Stendel-Wurtzel.
Calmuß.
Galgant, jederley 2. Quintlein.
ſchwartzer Kümmel.
Senff, jederley ein halb Quintl.
Zimmet, 3. Quintlein.
kleine Cardamömlein 1. Quintl.
Canarie-Zucker, ſo viel als vonnöthen. Alles rein zerſtoſſen und zu einem Pulver vermenget.

S. Stärckende Treſenet, täglich 3. mal mit herrlichem Wein 2. gute Meſſerſpitzen voll zu genieſſen.

Oder:

℞. Spec. Imper. ʒij.
diambr. ʒj.
Sem. Eruc.
paſtin. Sylv. ana. ʒij.
moſch. or. gr. vj.
ambr. gryſ. gr. viij.
Sacch. alb. ℥iiij.
Mſc. ſ. ut ante.

Das iſt:

Köſtl. Käyſers ſpecies 2. Quintlein.
Ambra-Pulver 1. Quintlein.
Raucken-Saamen.
Wild Peſtnägel-Saamen, jederley 40. Gr.

Orientaliſcher Biſam 6. Gran.
Canari-Zucker 8. Loth.

Mſc. S. Treſeneth, wie die vorhergehende zu gebrauchen.

Eben zu dieſem Endzweck dienen auch die Julapia, welche man ins beſondere gebrauchen, oder aber auch zugleich die Treſenethen mit einnehmen kan.

℞. Vin. Hiſpan. ℥xij.
Sacch. albiſſ. ℥iß.
conf. Alkerm. c. ʒij.
Aq. naph. ℔iß Mſc. d. ad Vitr.

Das iſt:

Spaniſcher Wein 12. Untzen.
feiner Zucker 3. Loth.
Alkermes-confect mit Ambra und Biſam 2. Quintl.

Pomerantzen-Blüt-Waſſer, ein und einen halben Schoppen, untereinander gemengt und in einem Glaß verwahret. S. Kräfftig-ſtärckender Julep, davon zu Zeiten 1. biß 2. Löffel voll zu nehmen.

Eine herrliche Eſſentz hat ſonſten der ſeel. Hr. Doctor Joh. Helfr. Jüngcken, Phyſic. in Franckfurt am Mayn, in ſeinem ſichern und ſorgfältigen Medico p. m. 662. beſchrieben, ſo gewißlich einen herrlichen effect, in ſpecie, wenn andere Mittel nicht recht würcken wollen, beweiſet, man muß aber dieſelbe beſcheidentlich gebrauchen, ſonſten gar leicht eine Strangurie darauf erfolget, deſſelben Compoſition iſt dieſe:

℞. Chocolad. Ind. ℥iij.
conf. alkerm. ℥j.
cantharid. ſine alis ℈j.
Spir. magnanimit. qſ.
M. f. Eſſ.

Das iſt:

Von der beſten Chocolade 6. Loth.
Alkermes-confect 2. Loth.
gereinte Spaniſche Fliegen 20. Gran.
Mannheits-Spiritus ſo viel als vonnöthen.

Alles untereinander gemenget, und in digeſtion geſetzet, davon giebt man des Tags über mit Spaniſchen Wein offtermahlen etwas ein.

Sonſten werden die Stinci Marini, die Erd-Crocodillen pulveriſirt in einem kräfftigen alten abgelegenem Wein eingenommen, und von vielen Auctoribus als ein ſonderbahres Specificum recommendiret, indem ſolche ein gelindes flüchtiges Saltz in ſich haben, ſo mächtig ſtimuliren ſoll, beſonders ſo man ſie alſo gebrauchet, wie ſolches Herrmannus in ſeiner Cynoſura berichtet:

℞. Stinc. Marin.
Formic. alat. ana. ℥j.
Elect. diaſatyr. ℥iij.
Sem. Eruc. ʒj.
Syr. Cherm. q. ſ.
M. f. Elect.

Das iſt:

Erd-Crocodillen.
Geflügelte Ameiſen von jedem 2. Loth.

 Hoch-

Hochzeiter-Lattwerg 6. Loth.
Senff-Saamen-Pulver 1. Quintlein.
Kermes-Syrop ſo viel nöthig.

Mache eine Lattwerg, davon Morgens und Abends eine Meſſerſpitz voll zu eſſen.

Ich habe ſie gut gefunden, allein wegen ihres in ſich haltenden corroſiviſchen Saltzes, habe meinen Patienten ſtets Milch ſtatt des Thees darauf zu trincken befohlen.

Andere wollen dem Venediſchen geläuterten Borax groſſe Krafft zuſchreiben, davon einer Bohnen gros 2. mal des Tags einzunehmen, andere dem Caſtoreo oder dem Bibergeil, ingleichen denen teſticulis Vulpis, Fuchs-Hoden, dem Priapo Tauri und Cervi, der Ruthe vom Hirſch oder Ochſen, ſehr viele aber den Cantharidibus oder Spanniſchen Fliegen, und was des Zeugs mehr iſt.

§. 14.

Weilen aber damit nicht genung iſt, daß man derer aphrodiſiacorum remediorum oder Mannheit-ſtärckenden Mittel ſich bedienet, wann man auch ſolche Jahr und Tag gebrauchen würde, wenn man nicht auch äuſerlich mit Mitteln Hülffe leiſtet, wodurch die Theile ſo noth leiden oder verſtopffet ſind, geſtärcket und eröffnet werden, als iſt ſehr rathſam, daß man ſolche zu gebrauchen zugleich anrathe, und ſelbige nach Beſchaffenheit derer Umſtände verſchreibe.

Hierzu nun können mit groſſem Nutzen angewendet werden, die Balnea, Bäder, Inunctiones, Salben, Fomentationes, Umſchläge, vor allen aber ſind die Bäder die tauglichſte, ſie mögen

gen ſeyn wie ſie wollen, natürliche oder durch die Kunſt verfertigte. In unſerem Bezirck ſind vortrefflich, das herrliche Marggraffen Baaden Bad, das Weisbad, Deinach, und andere ingleichen, das in der Näh gelegene Sultz-Bad, beſonders aber das Plombier, ſo für allen hiezu den Vorzug hat.

Die man aber ſelbſten bereiten will, dieſe können verfertiget werden von ſtärckenden aromatiſchen Kräutern, Wurtzeln und anderen Sachen, welche alle den gantzen Leib erwärmen, und eine beſondere Tugend haben, nicht nur die Glieder zu corroboriren, ſondern auch die Verſtopffungen derer Inngeweide und drüſichten Theile zu eröffnen, man kan ſie alſo bereiten.

℞. Herb. Chamom.
ror. mar.
Salv.
origan.
Puleg.
herb. chamædr. ana. Miij.
baccar. Juniper.
laur. ana. ℥j.
Inciſ. & ℈tus d. ad ch.

Das iſt:

Chamillen.
Roßmarin.
Salbey.
Doſten.
Poley.
Chamanderlein, jederley 4. Hand voll.

Wach-

Wachholder-Beeren.
Lorbohnen, jederley 2. Loth.
Zuſammen geſchnitten, und zerſtoſſen, und in einem Papier verwahret.
S. Sachen zum ſtärckenden Baad.

Oder:

℞. Rad. caryophyll.
Calam. arom. an. ℥iß.
fol. ſalic. Miij.
herb. cerefol.
petroſel. ana. mij.
cort. intern. ebul. Mß.
Sem. leviſt.
Siler. mont. ana. ʒiß.
baccar. Juniper ℥j. Inciſ. 9tus. d. ad ch.

Das iſt:

Benedicten-Wurtzel.
Calmus, jederley 3. Loth.
Weiden-Blätter 3. Hand voll.
Körbel-Kraut.
Peterlein, jederley 2. Hand voll.
die innere Rinde von Hollunder, eine halbe Hand voll.
Liebſtöckel-Saamen. Seßelkraut-Saamen, jederley ein und ein halb Quintlein.
Wachholderbeeren 2. Loth. Unter einander zerſchnitten zum Bad.

Zur Zeit des Mayens oder Brachmonats præſtiren die groſſen Wald-Ameyſen mit ſambt ihrem Neſt, davon ein Myrmecium-Bad bereitet, ungemeine Würckung zur Roborirung der Nerven

conf.

conf. Bœcl. cynoſ. Mat. Med. continuat. part. 2. p. 763. die Fomentationes oder Aufſchläge haben die nemliche Würckung:

℞. Herb. Pol.
calaminth.
origan. ana. Mj.
Summit. aneth.
major.
Flor. melilot. ana. Mß.
Sem. anis.
fœnic.
cumin.
bacc. Laur. ana. ℥j. M. D. ad ch.

Das iſt:

Poley.
Bergmüntze.
Doſten, jederl. eine Hand voll.
Dill.
Majoran.
Steinklee-Blumen, jederley eine halbe Hand voll.
Anis.
Fenchel- und
Mattkümmig-Saamen.
Lorbohnen, jederley 2. Loth.

S. Sachen, zerſchnitten in ein Säcklein zu thun und mit Wein abzukochen, und um die Ruthe öffters des Tags warm überzuſchlagen.

Oder:

℞. Rad. lign. rhod.
ir. flor. ana. ʒij.

herb.

herb. ſerpill.
menth. criſp.
ſalv. ana. Mj.
ſummit. origan.
flor. ſpic.
chamon.
lavend.
roſar. r. an. pi. Mſc. d. ad ch. Sr. ut ante.

Das iſt:

Roſenholtz-Wurtzel.
Florentiniſche Viol-Wurtzel, jederley zwey Quintlein.
Quendel.
Krauſemüntz.
Salbey, jederl. eine Hand voll.
Doſten.
Blume von Spick.
Chamillen.
Lavendel.
rothe Roſen, jederley 1. Täpel voll.

Es können aber auch zugleich die Unguinoſa, ſo ehemahlen Plinius Unguenta Meretricia genennet, herrliche Dienſte thun, Mentulam die Eichel ſo wohl als regionem pubis den haarichten Ort der Schaam damit zu beſtreichen.

℞. Ol. Sambuc. ℥vj.
formic. ℥iij.
laurin. ℥iß.
Salv.
Spic. an. gt. ʒvj.
ceræ par. Mſc. f. Ungt.

Das

Das iſt:

Holder-Oehl 6. Quintlein.
Ameiſen-Oehl 3. Quintlein.
Lorbeer-Oehl ein und ein halb Quintlein.
Salbey-Oehl.
Spick-Oehl jederley 6. Tropffen.
Wachs ein wenig, in einem Gläßlein verwahrt.

S. Sälblein äuſſerlich zu gebrauchen.

Oder:

℞. Ol. formic. ʒiij.
caryophyll.
piper. an. gt. vj.
Axung. caſtor. ʒß. Mſc.

Das iſt:

Ameiſen-Oehl 3. Quintlein.
Nägelein-Oehl.
Pfeffer-Oehl, jederley 6. Tropffen.
Bibergeil-Schmaltz, ein halb Quintlein.

Oder:

℞. Ol. nuc. moſch. expr. ʒij.
balſ. peruv. ʒj.
cinam.
caryophyll.
piper. an. gt. iij.
ambr.
moſch. an. gr. v. Mſc.

Das iſt:

Ausgepreßt Mußcat-Nuß-Oehl 2. Quintl.

peruvi-

peruvianiſcher Balſam 1. Quintlein.
Zimmet-Oehl.
Nägelein-Oehl.
Pfeffer-Oehl, jederley 3. Tropffen.
Ambra.
Biſam, jederley 5. Gran. Mſc.

Oder:

℞. Balſ. Vener. Tim. ℥ß.
Zibeth. gr. vj.
Ol. formic.
caſtor. an. gr. iiij. Mſc.

Das iſt:

Timæi Hochzeiter-Balſam, 1. halb Quintl.
Zibeth 6. Gran.
Ameiſen-Oehl.
Bibergeyl-Oehl, jederley 4. Tropffen. Mſc.

Daß der Biſam propter ſuam virtutem reſerantem oder eröffnenden Krafft in dieſem Zuſtand herrliche Dienſte præſtiret, davon kan Schrœck. Tract. de Moſch. p. 153. und 73. geleſen werden, ingleichen Ambra und Zibeth. Caſtell. de Hyæn. odor. c. 10.

Der Balſamus Venereus Mynſichti kan auch hier genutzet werden, als welcher etwas beſonders præſtiret, ſo er pag. 607. folgender maſſen beſchrieben hat:

℞. Rad. Pyrethr.
Euphorb. ana. ℥j.
Cantharid. ℥ß.

Das

Das iſt:

Bertram-Wurtzel.
Euphorbium, von jedem 2. Loth.
Spanniſche Fliegen 1. Loth.

Koche es in 2. ℔. Malvaſier, laß biß auf das halbe einſieden, hernach ſeihe es und thue zu dieſer Colatur, 8. Loth Baumöhl, kochs aufs neue ſo lang biß alle Feuchtigkeit davon kommt, und thue zu dieſem Oehl

℅ Nuc. Moſch. expr. ℥j.
Nuc. Indic.
Caſtor. ana. ʒiß.
Moſchatellin.
Caryophill.
Mac.
Spic. ana. ʒj.
Zibeth.
Moſch. ana. ℈j.

ausgepreßt Muſcatnuß-Oehl 2. Loth.
Ameiſen-Oehl 1. Loth.
Indianiſche Nuß.
Bibergeil, von jedem anderthalb Quintlein.
Waldhederich.
Wurtz-Nelcken.
Muſcaten-Blüth.
Spick, von jedem 1. Quintlein.
Zibeth.
Biſam, von jedem 20. Gran.

Miſche es untereinander, und mache mit dem Capite Mortuo von ausgepreßten Muſcaten-Oehl, oder in Mangel deſſen mit weiſſem Wachs,

ſo viel als du hierzu braucheſt, in ſeiner rechten conſiſtentz eines Balſams.

Mit dieſem Balſam beſtreiche das männliche Glied, und umliegende Oerter zwiſchen dem Affter und Beutel, wie auch den Zehen des rechten Fuſſes.

Er ſpricht hievon weiters, es helffe dieſer Balſam meiſterlich zum ehlichen Beyſchlaff, dann er beydes die Mutter bey den Weibern mächtig reitzet, und auch bey den Männeren beſonders zu dieſem Werck vermehret, durch eine ſonderbare und augenſcheinliche Operation, die manchmahlen ſo lang dauret, daß man ſolche wieder zu hintertreiben und aufzulöſen und die geſchmierte Glieder wieder abwaſchen muß.

Das Oleum Aphrodiſiacum Schæfferi oder Dr. Schäffers Mannheit-ſtärckendes Oehl iſt auch nicht zu verwerffen, ſo von Pfeffer, Jngber und Senff-Saamen von jedem 80. Gran, Lohr-Oehl 2. Quintlein, wie auch deſtillirtes Oehl von Spick 20. Gran. bereitet wird, wann man die bemeldte Orte damit beſtreichet.

Alle dieſe vorher beſchriebene Sachen müſſen legitimo modo & uſu, das iſt, auf rechte Art und Weiſe gebraucht werden, wann vorher der Leib von aller Saburra (nach der Vermahnung Jungk. in Chymia Experiment. als auch des Plutarchi de ſanit. tuend. p. 257.) befreyet worden, alsdenn kan man ſich der aphrodiſiacorum remediorum bedienen, doch aber mit ſolcher Beſcheidenheit, daß man die Natur hiedurch nicht forcire, vult enim duci, non cogi, man

hüte

hûte ſich aber daß man dieſe medicamenta nicht allzuhäuffig in den Leib jage, denn was Ovidius ehemahlen l. 1. Triſt. geſprochen, das findet auch allhier ſtatt, nemlich nil prodeſt quod non lædere poſſit idem, welches auch Wedel. tractat. de Med. compoſ. p. 28. & pathol. dogm. p. 309. mit unſerm Alt-Vatter Hippocr. 2. Aphor. 4. bemercket haben.

Wolte aber, auf den ordentlichen Gebrauch dieſer Mittel keine Beſſerung erfolgen, ſo iſt nichts tauglichers, als man ſchreite zu einer gelinden Salivation, als welche das beſte reſerans iſt, und auf welche ſelten es fehl ſchlågt, daß nicht die Cur ex Voto wohl von ſtatten gehe, ſie werde auch angeſtellet auf welcherley Weiſe ſie wolle.

Solte es aber ſeyn, daß dieſer beſchwerliche Affectus, ab Incantatione, oder dem Bezaubern (z) herrůhre, wie dann hievon gantze volumina



(z) Ob was von dem Verzaubern zu halten / und ob man jemanden dadurch die Mannheit benehmen kônne? ſolte man billiger maſſen / derer vielen erzehlten Exempeln haben / welche hin und wieder von denen berůhmteſten und zugleich glaubwůrdigſten Auctoribus beſchrieben ſind / in keinen Zweiffel ſetzen / doch aber kommen viel dergleichen Hiſtorien fůr / die groſſes Bedencken verurſachen / wie es hat geſchehen kônnen / was man aufgezeichnet findet. Dem ſey wie ihm wolle / auch glaube ein jeder was er mag / ſo verſichere ich bey meinen Ehren / daß nachſtehender caſus unter meiner Praxi ſich wahrhafftig begeben / nemlich in Anno 1719. kam ein Baur aus dem Thal / jenſeit des Rheins beym Welſchen Bad oder Peters Brunnen genandt / zu mir / mich befragend / wie ihme doch môchte geholffen werden / er

der gelehrten Welt aufgezeichnet, hinterlaſſen ſind, da alle andere remedia, welche gegen dieſen affectum ſonſten mit gutem Nutzen gebraucht werden,

---

war groß und von ſtarcker conſtitution, (wie daſelbſt mehrentheils die Bauren erwachſen) und in ſeinen beſten Jahren/ klagte aber wie er an ſeinem Leibe und Gliedern täglich abnehme/ und er auch keine Kräffte mehr zum Liebes-Wercke hätte/ da er doch ſonſten feurigen temperaments ſeye/ und in dieſer profeſſion vormahlen keiner der geringſten geweſen wäre/ darbey bekennete er auch zugleich/ daß ſo offt er bey ſeiner Frau zugegen/ ſie ihme äuſerſt verhaßt/ im Gegentheil aber/ ſo er von ihr entfernet ſey/ angenehm wäre/ und obgleich er der ehelichen Pflicht und Schuldigkeit gemäß/ bißweilen aber gar ſelten/ mehr aus Trieb ſeiner Natur/ als mit Willen præſtanda præſtirte/ ſo wolte dennoch nicht das geringſte quoad conceptionem würcken und erfolgen/ ſondern er bliebe beſtändig ohne Kinder-Seegen. Einsmahlen aus groſſer Unluſt und durch die eingeſchluckten Geiſter kräfftigen Weins/ machte er mit einer Dirne ſeines gleichen Careſſen/ um zu erfahren/ ob die Unfruchtbarkeit von ihme oder ſeiner Frauen dependirte/ welche alſobald ſo viel gewürcket hatten/ daß nach Verlauff drey viertel Jahren die Früchten davon in die Wiegen fielen/ dieſer darüber ſehr beſtürtzet/ und beſonderlich über die ſeltſame Begebenheit ſeines Ehweibs gantz auſſer ſich ſelbſten geſetzet/ zumahlen er/ wenn er bey ihr war/ ſie nicht leiden konte/ in deren Abweſenheit aber alſo forthin Brunſt leiden muſte/ befragte ſich dieſerwegen/ bey ſeinen Herren Geiſtlichen Capuciner-Ordens, wie dieſem Zufall zu widerſtehen ſey/ die ihme denn das eyferige Gebett zu GOTT unermüdet zu verrichten anbefohlen/ und nach der Hand behörige/ von GOTT und der Obrigkeit hiezu geſetzte Medicos, aber keine Unholden/ noch andere unerfahrne Land-Aertzte/ Schinder und Schinders-Genoſſen/ zu conſuliren/ beydes verrichtete er mit gröſter devotion, er betete und ließ beten/ er bediente ſich Raths bey denen fürnehmſten Doctoribus hieſiger Stadt als auch anderer Orten/ aber

den, keine Würckung erweiſen wollen, ſo iſt denn nöthig, daß man ſolche Artzneyen gebrauche, die wider die Incantationes dienen, hierzu werden



aber alles vergebens / die Kranckheit nahm von Tag zu Tag überhand / die Melancholie kam darzu / und der Patient wurde ſehr ungedultig / entkräfftet und noch mehr unvermögend / da er doch in Speiß und Tranck / noch irgendwo an einem andern Guth einigen Mangel hatte / verfiel demnach auf die Gedancken / er müſte verhexet ſeyn / inſonderheit wenn er überlegte / daß wenn er ruhen und raſten wolte / er gemüſſiget würde / ſeiner ordinairen Wohnung gegen über / auf einer von ihm erbauten Heu-Bühne / ſein Lager zu ſchlagen / räumte demnach ſein Hauß / wo er nur dachte / daß etwas verborgen ſeyn könte / in allen Ecken und Enden aus / ſchlug das Getäffel ab den Wänden / brach die Dielen des Bodens auf / viſitirte die Thür-Schwellen / oben und unten / kunte aber nicht das geringſte finden / indeſſen / bliebe er in einem / war er bey ſeiner Frauen / (welche eine ehrliche und von allen Leuten beliebte Matronin war /) ſo konte er ſie nicht dulten / es war ihm angſt und muſte auſſer ſeinem eigenen Hauſe / auf der ſchon genandten Heu-Bühne Ruhe ſuchen / allwo er ohne Hindernuß bey ſeiner Frauen verbleiben konte. In dieſem elenden Zuſtand verblieb er viele Monat / ohneracht er / die beſten remedia ſo wider die faſcinationes von denen herrlichſten Actoribus bezeichnet waren / durch meine und andrer Medicorum Ordre, in aller form und richtigen Ordnung nebſt aller hierzu behörigen Diæt gebrauchet hatte / biß endlichen eine unvermuthete in deſſen Behauſung eingetretene Bauren-Frau guten Gerüchts ihme beditten / er möchte die Betten und deren Stätte viſitiren / vielleicht dörffte die Boßheit entdecket werden / indeme ſie offtermahlen von ihrem Vatter ſeel. ein und die andere Hiſtorie hätte erzehlen hören / welches er auch in Anweſenheit etlicher ſeiner Geiſtlichen und anderer guten Freunden / wiewohl mit gröſter Furcht præſtirte / und nach genauem Unterſuchen / endlichen des maleficii ſich vergewiſſerte / indem er in allen vier Ecken / oder

nun nebſt dem lieben Gebett, als dem kräfftigſten Antitodo, welchem keine Macht widerſtehen kan, Matth. 15. und von welchem ſelbſt die Allmacht

oder ſo zu reden 4. Zipflen des Unterbetts / Kugeln von Federn / ſo zierlich eine auf die andere formiret / daß wenn auch der weiſeſte Künſtler / dergleichen verfertigen ſolte / nicht capable geweſen wäre / ſolches zu præſtiren / gefunden hatte. Der Mann ſehr erfreuet / brachte ſie für ſeine Geiſtliche Hrn. Patres, einige davon aber zeigte er mir / mich befragende / was mich ob dieſer Sache dünckte. Seine Herren Geiſtliche bejaheten / es ſeye Zauberey / und befahlen ihme keine von ſolchen Kugeln zu verſchencken / ſondern ſolche ihnen wieder zu zuſtellen / als die nebſt dem kräfftigen Gebett / ſelbige dem Vulcano aufopffern wolten / in Hoffnung ſtehende / daß dieſes Ubel hiedurch völlig und ungezweiffelt weichen würde. Es wurde demnach hiezu ein beſonderer Tag erwehlet / auch der Ort / wo dieſes vollzogen werden ſolle / benennet / nach vollbrachtem GOttes-Dienſte gienge der Patient mit einigen ſeiner guten Freunde und Anverwandten / wie auch denen Herren Patribus auf einen daſelbſt nah gelegenen / doch ziemlich hohen Berg / richteten einen Hauffen Holtz zu / braunten ſolchen an / warffen nach verrichtetem Gebett zu GOtt / in vollem Feuer eine Kugel nach der andern hinein / was geſchah / es war ein ſehr ſchöner zugleich auch heiſſer Sommer-Tag / nichts deſtoweniger / ſo offt ein Kugel das Feur ſchmeckete / ſo verſpührte man ein ſolch platzen und brauſen / daß man ſich darob fürchtere / und kam gleich darauf nach dem Einwurff aller Kugeln ein ſo horrendes Ungewitter mit ſammt einem hefftigen Blitzen und Knallen / als auch darauf erfolgtem ungemein ſtarcken Platz-Regen / daß ſich niemand erretten kunte / dieſem Benetzen zu entfliehen. Auf dieſe ſeltſame Begebenheit / und nach geendigtem Sturm- und Regen-Wetter / ſo eine kurtze Zeit gedauret / verfügte ſich der in Furchten ſtehende Bauer nebſt ſeinen Anverwandten und Herren Geiſtlichen wieder nacher Hauſe / begab ſich zu ſeiner Ehfrauen / auf vorher geſchehenes eyferiges Gebett zu GOtt in die Ruhe / kunte ſelbige von Stund an wohl leiden / liebte ſie /

macht Gottes ſich überwinden läſſet, unterſchiedliche gerühmet, ſo theils lächerlich, theils aber dennoch natürlich ſind, der berühmte Helmontius recommendiret den Succum betulin. und will daß der verzauberte Patient ſoll über einen Beſen harnen vid. Mantiſſ. Carricht. Curat. morbor. Andere behaupten, daß ſo jemand durch ſeinen Trauer-Ring das Waſſer abſchlägt, ihme geholffen werde.

Etliche ſtatuiren man ſolle des Geſchwächten Harn nehmen, und in einem reinen Hafen, worinnen die folia ricini (a) oder antirrhini ſich befinden, abſieden, ſo wird die Zauberin ſo lang als der Urin ſiedet, für Angſt nicht wiſſen, wo ſie hinaus ſolle, und endlich hiedurch gezwungen werden Hülffe zu præſtiren. vid. Agricol. chir. parv. p. 65. ingleichen Wed. Amœnitat. Mater. med. p. 487.

Franciſc. Joel. Praxi l. 7. ſect. 1. p. 154. ſagt: Ein gewiſſes remedium ſeye, wenn derjenige ſo ver-



ſie / und zeugte mit ihr einen Knaben / allein ſeine verlohrne Kräffte des Leibes wolten dennoch keineswegs den ruck-marsch nehmen / ſondern er ſtarb nach Verlauf zweyer Jahren als ein Hecticus. Ob nun dieſe Begebenheit à faſcino entſtanden? ſind viele Umſtände die ſolches affirmiren / andere aber auch die ein dubium verurſachen. Gewiß iſt es / daß ſolches nach denen beſchriebenen Umſtänden alſo geſchehen ſey / und habe ich dergleichen Verwunderungs-würdige Kugel in meinen Händen gehabt / auch zu der Zeit öffters mit dem Bauer geſprochen.

(a) Von der Krafft des Ricini beſiehe Frid. Hoffmann. Method. Med. p. 358. und in animadverſ. über Schrœder. pharmac. l. 4. Sect. 3. pag. 445. ingleichen Corrichler. Matthiol. und Zorn.

verzaubert worden, ein Kraut, welcherley Gattung es auch ſey, ſo zwiſchen den Ritzen und Felſen-Löchern heraus wächſt nimmt, ſelbiges dörret, und mit Wein täglich eines Quintlein ſchwehr davon einnimmt, ſo wird ſolche impoſtura und maleficium alſobald weichen.

Frommannus hat von ſolchen remediis in ſeinem tractat. de faſcinat. l. III. Part. 10. ſect. 1. c. 3. p. 965. vieles geſchrieben.

Maurit. Hoffm. in ſeinen Notis über des Hartmann Praxin. Chymiatric. hält mehr auf das Decoct. Aquilegii und Hyperic. die Genitalia fleißig damit zu waſchen. vid. Wed. Amœn. Mat. Med. p. 486. Der gelehrte Rolfinck. in ſeiner Medicina Special. Commentator. p. 823. recommendiret contra faſcin. nachſtehendes Pulver.

℞. Caſtor.
Bolet. cerv.
Piper long. an. ℥j.
Rad. Satyr. exſicc.
acor. ver.
ari.
galang.
Sem. Urtic.
antirrh. ana. ʒiß. Mſc. f. pulv.

Davon täglich 3. mal 2. Meſſerſpitzen voll zu nehmen.

Das iſt:

Bibergeil.
Hirſchbrunſt.
langer Pfeffer, jederley 1. Quintl.

Sten-

Stendel-Wurtzel.
Calmuß.
Aron.
Galgand.
Neſſel-Saamen.
Dorant-Saamen, jederley ein und ein halb Quintlein.

Zum Pulver gemacht.

Unter allen andern remediis è regno vegetabili petitis iſt eines mit der fürnehmſten das hypericum perforatum, davon Paracelſus l. 1. de reb. natural. c. 5. p. 2040. und Sinibald. Geneanthrop. l. 3. Tract. III. cap. 17. p. 360. ſehr vieles geſchrieben, auch den modum utendi gemeldet. Dieſem ſtimmet mit bey der gelehrte Wolffg. Wedelius, berichtende, daß er ebener maſſen viele damit reſtituiret habe, vid. ejus Amœnit. Matr. Medic. Es wird auch deßhalben von einigen genennet Jage-Teufel, ſeu Fuga-Dæmonum vel Dœmoni-Fugium, indem der Satan dieſes Kraut im geringſten nicht dulten kan.

Wer von ſolchen remediis mehrere Wiſſenſchafft haben will, der leſe Carrichter. tract. de Incantament.

Sonſten muß ein ſolcher, ſo an ſeinen Kräfften ſich geſchwächt gefunden, in das künfftige als ein præſervativum, damit er nicht wieder verfalle, ſich äuſſerſt laſſen angelegen ſeyn, für dieſen 3. höchſt hiezu ſchädlichen Dingen immer zu hüten, nach dem bekanten adagio:

Nox & amor vinumque nihil moderabile ſuadent. Zu Teutſch:

Hüte dich nur ſtets für Dreyen,
Die zwar offt das Hertz erfreuen,
Aber nach vollbrachter Luſt
Wird ſich Luſt in Unluſt kehren,
Und ſtatt Freude, Leyd gewähren,
Zum Verderben deiner Bruſt:
Es ſind Weiber, Wein und Nacht,
Die ſchon manches treu Gemüthe, in die gröſte
Noth gebracht.

## CAPUT XII.

# De Tumore Teſtium Venereo.

Oder:

# Von der Veneriſchen Hoden-Geſchwulſt.

§. 1.

AN dem Scroto oder Burſula dem Beutel der Hoden, welcher gleichſam ein Uberzug iſt, ſo die mit den Geilen abhängende Saamen-Gefäſſe beſchirmet und die Hoden vor Unfall bewahret, befinden ſich ebenermaſſen von einer unkeuſchen Liebe mancherley Geſchwulſten, beſonders aber harte, mit und ohne einer Entzündung, die man mit unterſchiedenen Nahmen benennet, Teſticulus Venereus, Hernia Veneris, Spermatocele &c. zu Teutſch aber Sand-Ballen, Sand-Klöſe, weilen die geſchwollene

lene Gefäſſe nechſt am Beutel wie Sand und Bley, wegen der ſchwere abwärts gezogen werden.

§. 2.

Die Benennung einer ſolchen Geſchwulſt oder Tumoris, ſtammet her von dem lateiniſchen verbo tumere, geſchwollen oder aufgeblaſen ſeyn, welches eigentlich ſo viel heiſſet, als empfinge eine Sache, wider die ordentliche Gewohnheit einen Zuſatz, oder als vermehrete ſie ſich wider die natürliche Ordnung, oder wie andere wollen, als triebe ſie ſich auf. Und in dieſem Verſtand findet man auch hin und wieder bey denen Auctoribus auch die ſchönſten Phraſes, die eine ſolche Auftreibung fürſtellen, als bey dem Ovidio 2. Metamorph. lieſet man, corpus tumet omne veneno, der Leib iſt vom Gifft aufgetrieben, ingleichen Plautus bedienet ſich auch dieſer Redens-Art, da er ſpricht: Collum tibi tumet, der Halß iſt dir aufgetrieben, metaphorice bedeutet ſonſten das verbum tumere allerley Gefährlichkeiten, als bey dem Cicerone wird geleſen negotia tument, es ſtehet alles gefährlich, beym Ovidio Bella tument, es entſtehen Kriege, ſonſten bedeutet das verbum tumere auch ſo viel als ſuperbire, hoffärtig ſeyn, wie ſolches Plinius und Horatius bezeugen, wann ſie ſprechen: laudis amore tumet, der Narr iſt von Ehrſucht aufgeblaſen, ingleichen animus tumet, man kennet ſich ſelbſt vor Hochmuth nicht; Ferner zeiget es auch einen hefftig-erzörnten Geiſt an, da Horatius ſolches

ches in dieſem Verſtand auch brauchet, wenn er alſo redet: Illis bile jecur tumet, für Zorn wiſſen ſie nicht was ſie thun, und Ovidius II. Faſtorum bedienet ſich auch dieſer Formul: Jupiter intumuit und ferner intumuit Juno. Wir bey unſerer Beſchreibung der Geſchwulſt der Steine halten dafür, daß das Wort Tumor freylich à tumere herſtamme, in ſolchem Verſtande, als es auftreiben oder aufſchwellen heiſſet, ſo wider den Lauff der Natur ſich einfindet, und mehrentheils gefährlich iſt, wie denn auch bey dieſer Geſchwulſt der Steine, nicht nur eine widernatürliche Auftreibung, ſondern auch zugleich eine groſſe Gefahr ſich einfindet.

Dieſemnach wird alſo ein ſolcher Tumor oder dergleichen Geſchwulſt der Steine beſchrieben, daß ſie ſey eine Kranckheit oder übernatürliche Ausſpannung des einen oder beeden Hoden mit ihren abhangenden Gefäſſen welche von einer übermäßigen Anhäuffung und Stockung des angeſteckten Saamens in denſelben und der dadurch verurſachten Verdickerung des Geblüts ihren Urſprung nimmt. Es ſind zwar auch bißweilen die Teſticuli hart und geſchwollen, die keinen Schmertzen leyden, welcher Tumor frigidus vel ſcirrhoſus genennet wird, oder aber ſo er weich, œdematoſus heiſſet.

§. 3.

Dieſe Teſtes oder Hoden nun, mit ihren abhangenden Gefäſſen, werden angefochten, davor man doch die äuſerſte Sorge tragen ſolte, wie ſie vor

vor allem Ungemach beſcٰeyet ſeyn möchten, indem ſie wahre Zeugen der Mannheit und der Ehre ſind, wie dann aus der Hiſtorie bekant iſt, daß wann Perſonen an ſelbigen nur einen Fehler hätten, zu keinem Ehren Zeugnus konten erbeten werden, wie ſolches auch die heilige Schrifft bekräfftiget, als zu leſen im 3. Buch Moſe im XXI. Capitel, v. 16. & ſeq. da keiner das Prieſter-Amt betretten konte, der nicht im natürlichen Stand ſeiner Hoden ſich befande, und wenn er gleichwohl auch nur ein Monorchis war, das iſt, der nur einen Hoden von Geburt hatte: darum auch nicht unbillig Galenus dieſelbe ſo hoch geſchätzet hat, daß er ſie unter die communia corporis univerſi principia virtutum gerechnet hat.

§. 4.

Es entſtehet aber eine ſolche Geſchwulſt insgemein von einem im Geblüt verſteckt geweſenen veneriſchen Gifft, ſo die principaleſte und nächſte Urſach iſt, auf welche eine Staſis oder Stellung der Säffte in denen Saamen-Gefäſſen alſofort erfolget, wodurch die Gänge oder Oeffnungen derſelben, wie auch der Blut-Gefäſſe verſtopffet, gepreßt und wider die Natur ausgedehnet und entzündet werden, dieſe Stockung aber geſchiehet gemeiniglich alſo, wann das Blut durch die Arterias Spermaticas zum Saamen dienliche Puls-Aederlein in die Hoden gebracht worden, und die Venæ oder Blut-Adern ſolches wieder aufnehmen und zurück bringen ſollen, aber wegen deſſen Verderb-

nus

nus nicht in Stand ſetzen können, ſo bleibet es in ſelbigen ſtecken, und nachdem beſtändig ein neuer Zufluß geſchiehet, ſo werden dieſelbe comprimirt und auseinander getrieben, die zarte Zäſerlein zerriſſen, worauf eine inflammation oder Entzündung und ein groſſer kaum auszuſtehender Schmertze, mit einem ungemeinen hefftigen Fieber entſtehet, von dieſer Stockung kommet hernach auch daß der ausgearbeitete Saamen durch die vaſa deferentia ad veſiculas ſeminales nicht kommen kan, ſondern es werden dieſelbe wie auch die Hoden aufgetrieben, (b) wie man dann insgemein im Anfühlen dieſelbe als ein Strick bemercket: zu dieſer Stockung aber veranlaſſet ſehr offt auch eine ungeſchickte methode den Saamen-Fluß zu curiren, wenn nemlich dieſelbe allzufrühzeitig mit ungebührlichen Mittlen hintertrieben wird, als wir oben in dem Capitel vom Saamen-Fluß Bericht ertheilet haben. Auch kan zu einer ſolchen Geſchwulſt der Hoden Urſach geben eine öfftere Ergieſſnng des Saamens in der Nacht und aber auch durch eine Forcht und ſchnell eingefallenen Schrecken, wenn in währender Liebes-Handlung man geſtöhret wird, da tret-

(b) Es werden die Steine bißweilen ſo aufgetrieben/ daß man vermeinen ſolt/ ſie müſſen nothwendiger Weiſe aufſpringen/ ſie werden Fauſt groß/ ja noch gröſſer zu zeiten/ Joh. Th. Schenck. in ſeinen Exercit. Anat. IIX. l. 1. Sect. 2. cap. 35. p. 649. berichtet/ daß ein Bauer eine ſolche groſſe Auftreibung der Steine an ſich gehabt habe/ welche biß an ſein Knie gereichet/ ſo auch Wierus in ſeinen Obſerv. bemercket hat.

tretten die Lebens-Geiſter zuruck, der würcklich im Begriff zum Ausſpritzen gereitzte Saamen ſte-cket ſich, beſonders in den Ober-Hödlein, dehnet die Gefäſſe auseinander und verurſachet eine Ent-zündung und ſchmertzhaffte Ausdehnung.

§. 5.

Wann dann alſo eine ſolche veneriſche Ge-ſchwulſt der Hoden, von einer unkeuſchen Liebe entſtanden, ſo iſt ſie allerdings nicht gering zu ſchätzen, dann ſie niſtelt ſich in die vornehmſte und principalſte zum Kinderzeugen äuſerſt nöthi-ge Theile ein, verderbet ſie ſchnell, und wenn man nicht ſonderliche Sorge trägt, kommt der Brand gar hierzu, daß man gemüßiget iſt, wann anders der Menſch beym Leben bleiben will, die caſtration vorzunehmen, welche operation eben nicht allerdings ohne Gefahr verrichtet wird; oder aber er gehet in eine hartnäckige Sarcocelen, und endlichen in einen Scirrhum, das iſt, in ei-ne ſteinharte lang daurende Geſchwulſt, ohne Entzündung und Schmertzen, welche täglich zu-nimmt, und bißweilen ſo groß wird, daß auch der Krancke eines Suſpenſorii oder Bandage, Ge-bändes ſich bedienen muß.

§. 6.

Wie demnach nun eine ſolche Hoden-Entzün-dung und Geſchwulſt, eben wie andere veneriſche Zufälle auch gefährlich ſind, und entweder ſup-puriren, das iſt, ausfaulen, und in ein Carcino-ma ſich verwandlen, oder aber ſteinhart und ſcirr-

ſcirrhos werden, als iſt nöthig daß man bey einer ſolchen affaire, ſo bald als es ſeyn kan, zu einer Zertheilung ſchreite, und es nicht zu weit kommen laſſe, als welche das beſte præſidium iſt, zu dem Ende allhier wie bey allen andern Entzündungen ſehr dienlich iſt eine Venæ Sectio oder Aderlaß, nach des Hippocratis herrlicher Vermahnung Libr. de Natur. Human. c. 20. t. 8. wenn er ſagt: wer Schmertzen hat der laſſe in der Hôle des Knie-Gelenckes oder am Knoten des Fuſſes zu Ader, ſo auch Paulus und Celſus confirmiren.

Weilen aber am meiſten eine ſolche Geſchwulſt, von einer ungeſchickten Cur ſolcher Perſonen, die im geringſten nichts von der Medicin noch Chirurgie verſtehen, dergleichen Bader, Roß-Artzte und ſ. v. Schinder, ja wohl auch unerfahrne Studioſi Chirurgiæ, wenn ſie ohne Bedacht, über ihren horizont, ohne Leſung geſchickter Aertzte Schrifften practiciren wollen, zu entſtehen pflegt; wie ſchädlich es ſey unter ſolche ungeſchickte Hände zu fallen, hat Herr Dr. Frid. Hoffmann. T. III. Med. Conſ. Caſ. V. p. 241. ſo wohl theoretice als practice erwieſen, welcher davon kan nachgeleſen werden: ſo muß man vor allem trachten, durch laxantia oder öffters Abführen des Leibes, den an ſich gehabten Saamen-Fluß wieder herzu zu bringen, welches ſehr offt auf ein einiges Purgans geſchicht, es muß aber dergleichen hiezu angewendet werden, die nicht allzuſtarck operiren, die den Leib nicht allzuſtarck entkräfften, und die Sache mehr

verſchlimmern als verbeſſern, die beſten ſind ſo in forma pilulari bereitet werden, unter welche Mercurius dulcis gemengt wird, als beym Wedelio in der diſſertat. de Tumorib. teſt. p. 31. berichtet wird.

℞. Extr. Rhabarb.
Elleb. n. ana. ℈ß.
☿ dulc. gr. xij.
Reſin. Jal. c. n. pin. tr. gr. vj.
M. f. pil. n. 15. conſp. ſuccin. pt. d. ad Sc.

Das iſt:

Rhabarbara-Extract.
Schwartz-Nieswurtzel-Extract jedes 10. Gr.
Verſüßter Sublimat 12. Gran.
Jalapen-Hartz 6. Gran.
Mache 15. Pillen davon, beſtreue ſie mit præparirten Agſtein-Pulver, alle auf ein mal Abends beym Schlaffengehen zu nehmen.

Oder:

℞. MPil. de Succin. Crat. gr. xij.
✱c. ℈ß.
☿ dulc. gr. viij.
oo Ωt. mac. gt. ij.
M. f. pil. no. 15.

Das iſt:

Cratonis Pillen-Maß 12. Gran.
Pillen-Maß. vom Ammoniack 10. Gran.
Verſüßter Sublimat 8. Gran.
Ωirt Muſcaten-Blüht-Oehl 2. Tropffen.
Mache 15. Pillen davon zum nemlichen Gebrauch.

O M

Wer will kan diejenige Pillen, welche Herr Dr. Frid. Hoffmann in ſeiner Medic. Conſult. part. 3. dec. 5. caſ. 5. p. 241. beſchrieben hat, hiezu anwenden.

℞. Extr. Panchym. Croll.
Gumm. ✱c.
☿ dulc. ana. ʒß.
Croc. Auſtr. ℈ß.
M. f. l. a. pil. no. 60. d. ad. Sc.

Das iſt:

Crollii Purgier-Extract.
Gummi Ammoniack.
Verſüßter Sublimat von jedem 30. Gran.
Orientaliſcher Saffran 10. Gran.

Mache 60. Pillen davon, von welchen man morgens früh 20. nehmen und etwas dünne Brüh darauf trincken kan.

Wenn der Leib alſo mit dieſen oder einem andern Laxier-Mittel wohl gereiniget, und von ſeinen Unſauberkeiten befreyet worden, ſo braucht man um der hefftigen entzündung zu widerſtehen Diluentia mit den Temperantibus vermenget, von welchen die Decocta, Träncke, und Eſſentzen die tauglichſten ſind, damit das veneriſche Gifft durch einen gelinden Schweiß deſto kommlicher ausgetrieben werde, welche das Geblüt verdünnen und reinigen, die formuln der Eſſentzen können nachſtehende ſeyn.

℞.

℞. Eſſ. Lignor. ʒij.
ꝶæ Bezoard. ʒj.
MRæ. ſimpl. rect. ℈j.
M. D. ad Vitr. Sr.

Das iſt:

Höltzer-Eſſentz ein halb Loth.
Bezoar-Tinctur 1. Quintlein.
Tinctur von 3. Spiritibus 20. Gran.

Menge ſie untereinander, unter dem Nahmen alterirende und Schweis-befördrende Tropffen, davon alle Tag 3. mal, mit dem Blut-reinigenden Tranck 35. biß 40. zu nehmen, und jedesmal früh und abends gelinde darauf zu ſchwitzen.

Oder:

℞. Eſſ. Lignor. ʒiij.
ꝶæ ♁ii.
Succin. ana. ʒij.
♐ C. C. rectif. ℈j.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Höltzer-Eſſentz 3. Quintlein.
Spiesglas-Tinctur.
Agſtein-Eſſentz von jedem 1. halb Loth.
Rectificirter Hirſchhorn-Geiſt 20. Gran.

Menge es untereinander zum vorigen Gebrauch.

Das Decoctum oder den Tranck verfertigt man alſo:

℞. Raſ. L. Sanct. ℥ij.
Saſſafr. ʒvj.
Rad. Sarſæpar.
Bardan. maj. ana. ℥j.
Liquir. ℥ß.
Sem. Aniſ. ʒij.

Das iſt:

Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Saſſafras-Holtz anderthalb Loth.
Sarſaparillen.
Goſſe Kletten-Wurtzel jedes 2. Loth.
Süßholtz 1. Loth.
Anis-Saamen ein halb Loth.

Alles wohl untereinander geſchnitten, und zum Gebrauch verwahret, welche Species man alsdañ mit 2. vollkommenen Maaſen ſauberem Bach-Waſſer langſam, zu einem ſaturirten Tranck abſiedet, und davon jedes mal Morgens und Abends ein gut Glas voll, wohl warm trincket.

Oder:

℞. Rad. Scorzon.
Sarſæp. ana. ℥j.
Liquir. ℥ß.
Cort. Guajac.
Lign. Saſſafr. ana. ʒvj.
Sem. Aniſ.
Sal. ☿ri ana. ʒj.
M.

Das iſt:

Scorzoneren-Wurtzel.

Sar-

Sarſäparillen von jedem 2. Loth.
Süßholtz 1. Loth.
Die Rinde vom Frantzoſen und
Saſſafras-Holtz jedes anderthalb Loth.
Anis Saamen.
Weinſtein-Saltz von jedem 1. Quintlein.
Mache einen Tranck davon wie der vorige.

Aus dieſen ſchon einmal abgetrunckenen Speciebus, macht man auch ein ordinair Getränck, davon nach Durſt zu trincken, ſo man die Helffte nimmt, etwas Süßholtz und 4. Loth kleine Roſinen dazu thut und in 4. Maas Waſſer abſiedet.

Was vor eine herrliche Krafft in der Sarſæparilla zu Vertheilung der Geſchwulſt ſtecke, iſt zu ſehen in Purmanni Wund-Artzeneyiſchen Zeug-Haus anderen Theil Obſervat. pag. 71. und 72. ingleichen in Zorn. Botanologia.

§. 7.

Nebſt dieſen vorbeſchriebenen Medicamenten, muß man ferner auch trachten, wie man eine Reſolutionem, Zertheilung der Geſchwulſt beförderen möge, das iſt, wie man ein ſolch ſchmertzhafftes aufgetriebenes Weſen zertheilen und reſolviren könne, zu dieſem Abſehen ſind äuſerliche Mittel die herrlichſte, nemlich die Reſolventia, oder auflöſende Mittel, welche Wedelius in dieſem Zufall Animam oder den innerſten Kern nennet, nur hat man wohl zu beobachten, daß man keine Repellentia oder zurücketreibende Sachen hiezu anwende, als

welche die eingeſchloſſene Materie nur mehr verdickeren, und folglich ſolche Geſchwulſt in eine ſteinharte oder Scirrhum verwandlen würden, zu dieſem Endzweck ſind die Cataplaſmata oder Umſchläge, von einer beſonderen Würckung, welche aber ohne Verdruß, öffters müſſen übergelegt werden, wie auch die Emplaſtra reſolventia, zertheilende Pflaſter.

Von denen Umſchlägen können folgende dienen:

℞. Rad. Cynogloſſ.
 alth. ana. ℥vj.
Flor. chamom.
 melilot.
 Sambuc.
Flor. verbaſc. ana. mj.
Sem. lin conquaſſ. ℥ß.
mic. pan. ℥iiij.
croc. or. ℈ij.
vitell. ov. nr. ij.

Das iſt:

Hunds-Zungen-Wurtzel.
Ibiſch-Wurtzel, jederley 6. Quintlein.
Chamillen.
Meliloten.
Holder-Blüth.
Wull-Blumen, jederley 1. Hand voll.
gequetſchten Lein-Saamen 1. Loth.
Marck von Weißbrod 8. Loth.
edler Saffran 40. Gran.
das gelbe von 2. Eyern.

Alles

Alles zu einem Pulver verſtoſſen, dann untereinander gemenget, und mit Milch unter ſtetem rühren zu einem Brey gekocht, und mit Leinwand öffters des Tags warm aufzuſchlagen.

Oder:

℞. Farin hord. ℔ß.
fol. ſolan. mj.
flor. chamom.
melilot. ana. Mß.
pulv. ſem. lin.
fœnugr. ana. ʒij.
mic. pan. ℥iij. Mſc. ac. coq. in lact. ad form. pult. cui add.
Ol. lil. alb.
chamom. ana. ℥ß. Mſc. S. ut ante.

Das iſt:

Gerſten-Mehl ein halb Pfund.
Nachtſchatten-Blätter 1. Hand voll.
Chamillen.
Stein-Klee, jederley ein halbe Hand voll.
zerſtoſſenen Lein-Saamen.
Bockshorn-Saamen, jederley 2. Quintlein.
Broſaamen 6. Loth.
Miſche es, und koche es mit Milch zu einem Brey, thue darzu
weiß Lilien-Oehl.
Chamillen-Oehl, jederley 1. Loth. Mſc.

Oder:

℞. Rad. alth.
bryon. ana. ℥ij.
bulb. lil. alb. qtus N. iiij.
coq. in ſ. q. lact. donec. molleſc. deinde add. fol.
Malv.
parietar.
flor. chamom.
Sambuc. ana. ℥ß.
croc. or. ʒj.
vitell. ov. Nr. ij.
Ol. roſ. ℥j Mſc.

Das iſt:

Ibiſch-Wurtzel.
Zaun-Ruben, jederley 4. Loth.
zerſtoſſene weiſſe Lilien-Zwiebel 4. Stuck.
Mit Milch zum Brey abgeſotten, denn darzu gethan
die Blätter von Papellen.
Glaß-Kraut.
Chamillen.
Holder-Blüth, jederley 1. Loth.
edler Saffran 1. Quintlein.
das Gelbe von 2. Eyern.
Roſen-Oehl. 2. Loth Mſ. zum Umſchlag.

Wilhelm. de Knörr, in ſeinem Tractat. Venus a la Mode betittelt, recommendiret nachſtehendes, ſo von keiner geringen Würckung iſt, welches ich offtermahlen gut befunden habe.

℞.

℞. Rath. alth. ℥ß.
herb. hyoſcyam. Mj.
Sem. lin.
fœnugr.
farin. fabar. ana. ℥j.
Cumin. ℥ß.
Croc. or. ʒj. Mſ. ac. coq. in ſ. q. Vin. ad conſiſt. Cataplaſmatis cui add.
Ol. papav. alb. ʒiß.
camph. ʒj. Mſc.

Das iſt:

Ibiſch-Wurtzel 1. Loth.
Bilſam-Kraut 1. Hand voll.
Lein-Saamen.
Bockshorn-Saamen.
Bohnen-Mehl jederley 2. Loth.
Mattenkümmig 1. Loth.
Saffran. 1. Quintlein.
Alles mit Wein zu einem Brey abgeſotten, denn darzu gethan,
weiß Magſaamen-Oehl 3. Loth.
Campher 1. Quintlein Mſc.

Der Frantzöſiſche Chirurgus Mr. Verduck rühmet folgendes:

℞. Lytharg. ℥j.
Flor. Sambuc.
Roſar. pall. ana. Mij.
Chamomill. Mj.
c. vin. bon. not. decoq. pro fotu cui add.
🜄 Vin. Camph. q. ſ.

Das iſt:

Silberglett 2. Loth.
Holder-Blüth.
Roſen-Blätter jederley 2. Hand voll.
Chamillen-Blumen 1. Hand voll.

Koche alles mit gutem Wein zu einem Brey, thue dazu Campher-Brandwein ſo viel nöthig, und ſchlag es warm über.

Von Pflaſtern, iſt das in allhieſiger ſehr berühmten Apotheck zum guldenen Hirſch, zu erſt befindliche, und nun in allen andern Apothecken zu habende, und durch mich eingeführte Emplaſtrum frigidum, ſo wohl in allen andern als auch dieſer Entzündung das allerbeſte, und beweiſet herrliche Würckung, deſſen wahre compoſitio folgende iſt:

℞. Ceræ citrin.
resin. pur.
terebinth.
Sev. hircin. ana. ℔j.
Ol. lin. ℥iij.
chamom.
lumbric.
lil. alb. ana. ℥iß.
terebinth. ℥ß.
Pulv. curcum. ℥iiß.
Sambuc.
chamomill. ana. ℥i.
Rad. alth.
conſolid. maj. ana. ℥ß.

Semin.

Sem. anis.
fœnugræc.
fœnicul. ana. ℥j.
farin. fabar.
myrrh.
oliban.
maſtich.
Galban.
opopanac. ana. ℥ß.
Empl. diachyl. ſimpl. ℔ij. f. Empl. juſt. conſiſtent.

Das iſt:

Gelb Wachs.
fein Hartz.
Terpenthin.
Hirſch Unſchlit jederl. 1. Pfund.
Lein-Oehl 6. Loth.
Chamillen-Oehl.
Regen-Wurm-Oehl.
weiß Lilien-Oehl jederley 3. Loth.
Terpenthin-Oehl 1. Loth.
Gilb-Wurtzel-Pulver 5. Loth.
Pulver von Holderblůth.
Chamillen jederley 2. Loth.
Ibiſch-Wurtzel und
Wall-Wurtzel jederley 1. Loth.
geſtoſſener Aniß.
Bockshorn- und Fenchel-Saamen jederley 2. Loth.
Bohnen-Mehl.
Myrrhen.

Wey-

Weyrauch.
Maſtix.
Galbanum.
Opopanax jederley 1. Loth.
Diachylon-Pflaſter 2. Pfund, miſche und koche es zu einem Pflaſter. Man kan ſolches noch mit einem Zuſatz von Campher verſtärcken.

Sonſten kan man in Ermanglung dieſes nachſtehender von eben auch nicht geringer Würckung ſich bedienen.

℞. Emplaſtr. d. Melilot.
hyoſcyam. ana. ℥j.
alb. camph. ℥ß.
Ol. lil. alb. q. ſ. Mſc. f. Empl.

Das iſt:

Meliloten-Pflaſter.
Bilſam-Kraut-Pflaſter, jederley 2. Loth.
weiß Campffer-Sälblein 1. Loth.
weiß Lilien-Oehl ſo viel als von nöthem zum Pflaſter.

Oder:

℞. Empl. d. ammon.
Cicut.
hyoſcyam. ana. ℥ß.
Ol. Cappar.
chærefol. ana. q. ſ. Mſc.

Das iſt:

Pflaſter von Amoniack.
Schirling.
Bilſam-Kraut jederl. 1. Loth.

Cap-

Capparen- und
Körbel-Kraut-Oehl, ſo viel von jedem als erfordert wird. Mſc.

Oder:

℞. Empl. d. Galban. Croc. M.
Tacamah. ana. ℥j.
Sapon. Barbett. ℥ß.
Camph. ol. ſcorp. ſol. ℈j. malax. f. Empl.

Das iſt:

Mutter-Pflaſter mit Saffran.
Tacamahac-Pflaſter jederley 2. Loth.
Seiffen-Pflaſter 1. Loth.
Campher in Scorpion-Oehl zerlaſſen 20. gr. miſche es zum Pflaſter.

Herr Dr. Frid. Hoffmann hat folgendes vorgeſchlagen.

℞. Empl. diachyl. ſimpl. ℥ij.
de ſperm. Cet. ℥ß.
ammon. Croc. ana. ʒij.

Das iſt:

Diachylum-Pflaſter 4. Loth.
Wallrath-Pflaſter 1. Loth.
Pflaſter vom Ammoniack und Saffran jederley 2. Quintlein, miſche es zu einem Pflaſter.

Hiebey iſt wohl zu beobachten, daß wenn man in cura glücklich fahren wolle, man nebſt dem Gebrauch dieſer remediorum, als ein Specifi-

cum

cum, ſich auch eines Suſpenſorii oder einer Bandage bedienen müſſe, welche theils die aufgeſchlagene Mittel füglich zuſammen hält, theils auch zugleich verhindert, daß der für ſich ſelbſt entzündete und ſchwehre Teſticulus, Scrotum nicht extendire und mehrere Schmertzen verurſache.

Wann aber das veneriſche Gifft allzuhefftig, die Entzündung gros, und mit einem Fieber vergeſellet, auch auf den Gebrauch der Artzney-Mittel ſich keine Beſſerung erzeigen wollte, ſondern der tumor bereits in ein ſarcinoma, um ſich freſſend Geſchwür gerathen, ſo iſt guter Rath theuer, und nichts anders übrig, wann nicht der Patient in einem ſolchen elenden Zuſtand ſein zeitliches Leben aufopfern will, als er vertraue ſich einem erfahrnen Chirurgo, und laſſe die Hode ausſchneiden und ſich nachgehends heilen.

Doch kan mit Stillſchweigen nicht übergehen, daß pro ratione circumſtantiarum, nach Beſchaffenheit der Perſon und des Ubels, wenn man geſchwinde Hülffe haben will, die Mercurialia die ſicherſten ſind, beſonders nebſt der panac. mercur. meine Pillen, als welche beſcheidentlich gebraucht, morbum in aller Kürtze ſtürtzen, und eine ſolche Geſchwulſt oder Sand-Ballen, er ſey auch ſo groß als er immer wolle, verwunderns-würdig curire.

Und auf dieſe Art und Weiſe wird ein Teſticulus venereus heilſamlich curiret, nach welcher Cur der Patient nochmahlen laxiret, in behöriger Diæt in Speiß und Tranck verharret, und ferner ſich für unzüchtigen und andern ungebührlichen

Lie-

Liebes-Wercken hütet, auch in beſcheidener Bewegung verbleibet.

Eine bedenckliche Begebenheit kan allhier nicht übergangen werden, was ungeſchickte Artzney-Mittel für einen Schaden beweiſen können, wenn man Medicos, (wiewohl dieſe bedachtſamer handlen) oder Chirurgos zu einer geſchwinden Cur forçiren will, davon nachſtehender Caſus die Wahrheit klar beweiſet. (c)

CAPUT

(c) Ein allhier mir unter die Hand gerathener/ aber ſchon vorhin verdorbener reiſender Cavalier/ ſo zu Pont à Muſſon, einer Academie in Lothringen/ wegen an ſich habender Gonorrhœa und bevorſtehender ohnumgänglichen Abreiſe einen alldaſigen Chirurgum forciret hatte/ ihme ſeinen Schaden innerhalb dreyen Tagen zu curiren/ wofür er ihm ein vergnügliches Gratiale geben wolte/ brauchte von ſelbigem einen gewiſſen ſtarck adſtringirenden Liquorem, ſo wohl innerlich mit Thée zu 60. Tropffen/ als auch äuſſerlich in Virgam per ſyringam zu laſſen/ dabey recommendirte er auch ihme verſchiedene bolos, täglich davon 3. zu verſchlingen/ ließ ihme etliche mahl zu Ader/ und ſtillte alſo in verlangter Zeit ſeinen Zufall/ wofür er ihme auch 4. ſpecies Duplonen offerirte. Dieſer Cavalier/ welcher in feſter Hoffnung ſtunde curiret zu ſeyn/ ſetzte ſich folgenden Tags zu Pferd und ritte per poſta nach Straßburg. Nach wenig Tagen ſeines Anweſens/ als ſolcher im Caffe-Hauſe etliche Taſſen Coffee-Brüh genoſſen/ überfiel ihn ein Fieber/ gleich als wolte es eines der hitzigſten abgeben/ worauf er gemüſſiget worden ſich eines Medici zu bedienen/ und ließ denn meine Wenigkeit beruffen/ der ich dann gleich allen beſt-möglichſten Vorſchub per Venæſectionem und einem gelind-dämpffenden Waſſer præſtiret und befohlen ſich ruhig zu halten biß morgen/ da ich die Ehre haben würde meine andere Viſite zu machen/ doch möchte man Urinam auffaſſen. Dieſes alles geſchahe ordentlich/ der Herr hielte ſich ſtille/ nahm die kräfftigſten

Br-

# CAPUT XIII.

## De Bubonibus Venereis.

### Oder:

## Von denen Venus- oder Schaam-Beulen.

§. 1.

Es iſt nichts ungewöhnliches, daß auf eine unreine Vermiſchung ein Bubo Venereus oder ſchlimme Drüſen-Geſchwulſt, einer oder der anderen mehrmahlen auch beyder Seiten zu-

---

Brühen mit einer Gelée von Hirſchhorn vermenget zu ſich/ und bediente ſich einer guten Ptiſane. Nachdeme ich aber früh morgends um die 8. Uhr præſens war/ fand ich meinen Patienten in noch weit gröſſerer Hitz mit unterlauffendem Froſt/ hefftigem Kopff-Weh/ auch ſchnellem Pulſe; dabey aber offenbahrte er mir/ daß er Schmertzen und eine Geſchwulſt mit einer klopffenden Röthe/ an ſeinem Scroto verſpührte/ referirte mir auch was ſich zu Pont à Muſſon begeben/ und was er bißher gebrauchet/ befragte mich auch darneben ob nicht alles von dem zuruck-getriebenen Saamen-Fluß herkommen könte? Auf dieſe Bekanntnuß war mir wieder ziemlich zu Muthe/ ihn zugleich tröſtende/ daß er ſich gewiß verſichern ſolle ſeiner verlangten Hülffe/ purgirte ihn alſobald mit einer beſondern Maſſ. pilul. mercurialium, und beförderte ihm wiederum ſein Stillicidium, verſorgte ihn ferner mit andern dazu benöthigten Mitteln/ und ſetzte ihn nebſt Göttlicher Benediction in kurtzem in vollkommenen Geneſungs-Stand.

zugleich, in denen Leiſten ſich aufwirfft, die von einer Stockung und anhäuffung der von einem veneriſchen Gifft verdickerten waſſerichten Feuchtigkeit in erwöhnten Drüſen ihren Urſprung nimmt, wodurch ſie zugleich ſo wohl von denen bubonibus malignis, Peſt-Beulen, als auch von denen benignis oder ſo genannten Wachs-Knoten unterſchieden wird, deren jene mit einem böſartigen und ſtarcken zum Brand incliniren-den Entzündungs-Fieber verknüpffet ſind, dieſe aber ohne alle Entzündung und Röthe bey jungen Perſonen ſo im Wachſen begriffen ſind, zum Vorſchein kommen, und auch wieder von ſich ſelbſt vergehen.

§. 2.

Bubo iſt ſonſten ein General-Nahme, herſtammend von dem Griechiſchen, und heiſſet Inguen die Schaam-Seite, weshalben auch die Lateiner von dem Ort wo ſich dieſe Beulen ſehen laſſen, dieſe Geſchwulſt bubones genennet haben. 2. Einen tumorem glandularum malignum, eine jede böſartige Geſchwulſt am Leibe, ſie befinde ſich auch wo ſie wolle, am Halſe, unter der Achſel, hinter den Ohren und anderwärts, insgemein aber wird das Wort Bubo, à bovis mugitu, vom Brüllen eines Ochſens, oder aber von eines Nacht-Vogels erbärmlichen und förchterlichen Geſchrey, welches er Nachts von ſich hören läßt, genommen, welche Benennung auch hier mit gugutem fug mag acceptiret werden, maſſen ein

ſolcher Venus-Vogel, der mit veneriſchen Schaam-Beulen beſchmitzet iſt, bey anrückender Abend-Zeit offtermahlen, eben ſo eine lamentable muſic führet und winſelt, als immer eine ſolche Nacht-Eule præſtiren mag, beſonders ſo ſie dieſelbe recht haben, können ſie auch ſcilicet munter muſiciren. Virgilius l. 4. hat dieſes Vogels Geſchrey immerzu, vor ein böſes omen gehalten, wann er geſprochen;

*Ignarus bubo dirum mortalibus Omen.*

hier aber heiſſet zu Teutſch bubo eine Venus-Beule, Huren-Schlier, Klapp-Ohren, Brenn-Hügel, Paucken ꝛc. Frantzöſiſch Poulain.

§. 3.

Es iſt demnach ein Bubo Venereus eine harte pulſirende roth entzündete und brennende, und mit einem Fieber begleitete Geſchwulſt, meiſtentheils in denen Drüſen der Schaam-Seite, in welchen, die durch das flüchtig ſcharffätzende Venus-Gifft befindliche Lympha, oder gelatinoſe Feuchtigkeit verderbet wird, und entweder gleich nach einem vollzogenen unreinen Beyſchlaff, oder aber erſt nach etlichen Wochen oder Monathen zu wüten anfängt, und in eine jährende Bewegung tritt, worauf alsdann die eingeſchloſſene materie faulet, und eine mehrere Schärffe gewinnt, die zarte nervoſe Zäſerlein endlich zerreiſſet, und folglich darauf eine ſolche böſartige Geſchwulſt auf unterſchiedene Art zuwegen bringt.

§. 4.

Nachdem nun das veneriſche Gifft und des Menſchen Leibs-Conſtitution beſchaffen iſt, nachdem erzeigen ſich auch ſolche Huren-Schlier und unterſcheiden ſich; einige erſcheinen bald öffters nach Verlauff zweyer Tagen, wie ſolches Fallopius de ſignis morbi Gallici Cap. 23. bemercket hat, andere aber langſam: einige werden ſehr hart und ſcirrhos, kommen ohne die geringſte febriliſche Bewegung, und haben keine Schmertzen, ſind aber dabey in der Cur die hartnäckigſte, andere aber welche hart, ſind ſchmertzhafft, und entzünden ſich, nehmen geſchwind zu mit Froſt und Hitze, werden nach einigen Tagen roth, gehen in eine Suppuration oder Vereyterung.

§. 5.

Die eigentliche Urſache von wannen dieſe Beulen zu entſtehen pflegen, iſt bereits theils in der Beſchreibung dieſes Zuſtandes gemeldet worden, doch noch deutlicher die Beſchaffenheit derſelben und wie ſie ſich äuſern, begreiffen zu können, ſo iſt derſelben nächſte, eine unreine Vermiſchung mit einer bereits angeſteckten unzüchtigen Weibs-Perſon, da alſofort in währendem Beyſchlaff mit ſelbiger, das in denen verdorbenen und mit Geſchwüren angefüllten Geburts-Gliedern anklebende ſcharffätzende Gifft, wie ſolches Dolæus in ſeiner Encyclopædia Chirurgica wohl berichtet pag. 502. ſich durch die in der Liebes-

Hitze eröffnete Gänge männlicher Ruthe eindringet, und in die vaſa lymphatica eintritt, und nachgehends dem Geblüt mitgetheilet wird, worauf alsdann deſſen gantze maſſa ſich entzündet, und nachgehends vermög ſeines Umkreiſſes die Schaam-Drüſen angreiffet, die in denſelben befindliche Feuchtigkeiten verdickert, und ſolche Geſchwulſt, als geſagt worden, bey einigen in wenig, bey andern in längere Zeit verurſacht.

§. 6.

Da nun ein Bubo oder Venus-Beule jederzeit durch eine Aufſchwellung der Schaam-Drüſen ſich äuſert, welche nach und nach zunimmt, ſchmertzhafft und offtermahlen mit fieberiſchen Zufällen verknüpfet iſt, ſich aber bald zu einer Suppuration oder Vereyterung ſchicket, ſo mehrmahlen in 14. biß 21. und mehr Tagen zu erfolgen pflegt, ſo hat eine ſolche Geſchwulſt nicht viel zu bedeuten, ſondern dienet zu des Patienten guter Geneſung, und iſt eigentlich ein recht præſervir-Mittel, daß ein ſolcher die Frantzöſiſche Seuche nicht überkomme, daher ſoll ein Chirurgus befliſſen ſeyn, ſo viel es immer möglich, wann die Beule ſchon ſchmertzend iſt, daß er durchaus an keine Zertheilung gedencke, und dadurch die Suppuration oder Vereyterung hindere, ſo er anders ſeinen Patienten nicht in die gröſte Gefahr, und ohne Wiederrede in die Frantzöſiſche Seuche ſtürtzen will: ebenermaſſen verhält es ſich auch mit den verhärteten Geſchwulſten,

ſten, dieſe ſo ſie nicht recht tractiret werden, bleiben entweder hart oder ſie ſuppuriren, und werden bößartig, freſſen um ſich, ja verwandlen ſich in wiederſpenſtige Geſchwüre, welche endlich den Patienten gar das Leben benehmen.

## §. 7.

Will man dann eine ſolche damit angefochtene Perſon, von ſolcher gefährlichen Beſchwerlichkeit erretten, ſo muß man dahin bedacht ſeyn, daß man eine ſichere Cur ergreiffe, als welche in zweyen Hauptſtücken beſtehet, und theils aus der Medicin theils aber aus der Chirurgie flieſet, die gantze Sache aber beſtehet darinn, daß man die Unreinigkeiten durch eine Zertheilung, theils auf den hindern Leib, theils aber durch eine gelinde Ausdämpffung befördere, und ſo es möglich, wenn die Geſchwulſt allzufrühzeitig, durch einen geſtopften Saamen-Fluß entſtanden, man ſelbigen für allen Dingen den Fluß wieder provocire, und nachgehends die Beulen in eine Suppuration oder Vereyterung bringe. Dieſes alles kan am beſten unternommen werden durch öffteres laxieren, zu dem Ende unter allen die Pillen die beſten ſind, die vom Mercurio dulci oder auch vivo bereitet werden, davon man pro doſi, das iſt, vor ein mal 20. biß 30. Gran nimmt, und ſolche, ſo viel an der Zahl beliebt, zu Pillen macht, und ſie Abends beym Schlaffengehen gebraucht, oder aber man nehme folgende:

℞. MPil. de Succin. Crat. gr. xv.
Reſin. Jalapp. gr. viij.
☿ dulc. gr. v.
⁂ Lign. Saſſafr. gt. ii.
M. f. l. a. pil. n. 15. conſp. ſuccin. pto. d. ad ſcat. Sr. Pillen für 1. mal.

Das iſt:

Cratonis Agſtein-Pillen 15. Gran.
Jalappen-Hartz 8. Gran.
verſüßter Sublimat 5. Gran.
Saſſafras-Oehl 2. Tropffen.
Mache 15. Pillen davon, für ein mal zu nehmen.

Oder:

℞. MPil. de ammon. ℈j.
Extr. Elleb. n.
☿ dulc. ana. gr. v.
Troch. alhand. gr. ij.
M.

Das iſt:

Ammoniack-Pillen-Maſſa 20. Gran.
Schwartz-Nies-Wurtzel Extract.
verſüßter Sublimat von jedem 5. Gran.
Colloquinten Zeltlein-Pulver 2. Gran.
Vermenge alles zu Pillen.

§. 8.

Wann man dann den Leib hierzu præpariret, und von ſeinen Unſauberkeiten befreyet hat, ſo laſſe man zu Ader, beſonders wenn der Krancke Blutreich und zugleich von einem feurigen und hitzigen Tem-

Temperament iſt, oder ein Fieber verſpühret wird; es ſind zwar einige Auctores ſo keine Favoriten des Aderlaſſens geweſen und noch ſind, und ſelbiges áuſerſt, als ein unumgángliches Mittel die Frantzoſen davon zu bekommen, mißrathen, davor haltende, daß hiedurch dem im Geblút verborgenen veneriſchen Gifft mehrerer Raum gegönnet würde, ſich auszubreiten und loszuwürcken, und mit dem Geblút ſich zu vermengen, und folglich ſolches gántzlich zu verderben; wie hievon Gabriel Fallopius l. c. cap. 91. de bubonis curatione folgende Worte geſprochen: man ſolle bey leibe keine Aderláß verrichten, welche wann ſie geſchiehet, hiedurch die gifftige Materie zurück getrieben wird: allein die tágliche Erfahrung vernichtet ſolche admonition, durch welche man befindet daß in vorbemeldten Stúcken ſie nicht nur nóthig, ſondern auch hóchſt nützlich ſey.

§. 9.

Und damit die durch das veneriſche Gifft verdorbene Sáffte verbeſſert, und von ihrer Schárffe befreyet werden möchten, ſo kan man alsdann antivenerea mit alexipharmacis vermiſchet gebrauchen, welche einen Schweiß befördern, als die in dieſem Zuſtand vortreffliche Dienſte beweiſen, dieſe kan man táglich drey mal gebrauchen.

℞. Raſ. Lign. Sanct. ℥iv.
Cort. ejusd. ℥ij.

Rad. Sarſæp.
Liquir. ana. ℥j.
Chin.
Raſ. Lign. Saſſafr. ana. ʒvj.
Sem. Aniſ. ʒij.
Inc. cont. D. ad chart.

Das iſt:

Frantzoſen-Holtz 8. Loth.
Rinde von dieſem Holtz 4. Loth.
Sarſaparillen.
Süßholtz jedes 2. Loth.
China-Wurtzel.
Saſſafras-Holtz von jedem anderthalb Loth.
Anis-Saamen ein halb Loth.

Alles zerſchnitten und zerſtoſſen und mit 2. Maas ſaubern Bach- oder Fluß-Waſſer, die Helffte davon wohl abzuſieden, und alle Morgen, Nachmittags und Abends einen halben Schoppen, wohl warm zu trincken und eine Stunde darauf zu ſchwitzen.

℞. Raſ. Lign. Juniper.
Sanct. ana. ℥iß.
Saſſafr.
Cort. Lign. Sanct.
Saſſafr.
Rad. Sarſæparill. ana. ℥j.
Liquir.
Chin. ana. ʒvj.
♁ii crud. ♁ſat. & in pet. lig. ℥ij.
Sem. Fœnic. ʒij.
Inc. Cont. D. ad Chart.

Das

Das iſt:

Wachholder-Holtz.

Frantzoſen-Holtz von jedem 3. Loth.

Saſſafras-Holtz.

von Frantzoſen-Holtz und

Saſſafras-Holtz die Rinde.

Sarſaparillen von jedem 2. Loth.

Süßholtz.

China-Wurtzel von jedem anderthalb Loth.

Pulveriſirt Spiesglas in ein Tüchlein gebunden 4. Loth.

Fenchel-Saamen ein halb Loth.

Menge es untereinander als die vorhergehende zu gebrauchen.

Bey dieſem Decocto oder Geblüt-verſüſſenden Tranck, nemlich morgen um 10. und nachmittags um 4. Uhr zur Reinigung des Geblüts ſicherer zu gelangen, können nachſtehende Tropffen zugleich gebraucht werden.

℞. Tæ ♁ii acerr. ℥ß.
Eſſ. Lignor.
Succin. ana. ʒij.
Anodyn. ℈j.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Scharffe Spiesglas-Tinctur 1. Loth.

Höltzer-Eſſentz.

Agſtein-Eſſentz ein halb Loth.

Schmertzen-ſtillende Eſſentz 20. Gran.

Miſche es untereinander zu einer Blut-reinigenden Eſſentz davon als gemeldet, um 10. und 4. Uhr jedesmal 40. Tropffen zu nehmen.

Oder

℞. Eſſ. Alexiph. Stahl. ℥ß.
Succin.
Ṭæ ♁ii ana. ʒij.
☍ Lign. Saſſafr. ℈j.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Stahl. Gifft-treibende Eſſentz 1. Quintlein.
Agſtein-Eſſentz.
Spiesglas-Tinctur von jedem 2. Qnintlein.
Frantzoſen-Holtz-Oehl 20. Tropffen.

Finden ſich aber hiebey febriliſche Bewegungen, ſo zeiget es einen Succeſs der Diſcuſſion oder Zertrennung, das iſt, daß die Beule ſich vereitern und in einen Abſceſs gehen werde, alsdenn kan man ein temperirend Pulver gebrauchen, als

℞. Lap. ♋. pt.
Conch. pt. ana. ʒj.
♁ij diaph. pt. ℈ij.
Nitr. purif. ℈j.
Miſc. f. pulv. ad ſcat. Sr. drey mal des Tags eine Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Das iſt:

Krebsaugen.
præparirte Muſcheln von jedem 1. Quintl.
Schweiß-treibend Spiesglas 40. Gran.
Feinen Salpeter 20. Gran.
Vermiſche es zu einem Pulver.

§. 10.

§. 10.

Dieſe und andere dergleichen Mittel können mit gutem Nutzen gebraucht werden, damit aber das in denen Drüſen befindliche veneriſche Gifft ſich zertheilen möge, ſo kan man neben den innerlichen Sachen der äuſerlichen ſich bedienen, zu welchem Ende die Emplaſtra Emollientia, erweichende Pflaſter, als auch die Cataplaſmata, Umſchläge recommendiret werden. Von denen Emplaſtris iſt keines der geringſten folgendes:

℞. Empl. d. ran. Vig. c. 4dr. merc.
diachyl. c. gumm. ana. ℥j.
d. ammon.
bdell.
Sagapen. ana. ℥ß. Malax. ol. lil. alb. f. Empl. d. ad. ch. incer.

Das iſt:

Froſchleich-Pflaſter mit Queckſilber verſetzt,
Heil-diachyl. jederley 2. Loth.
Ammonlack-Pflaſter.
Pflaſter von Bdellio.
Pflaſter von Sagapen. jederley 1. Loth.
Mit weiß Lilien-Oehl wohl untereinander zu einem Pflaſter gemenget, und in Wachs-Papier verwahrt.

S. Auf zart Leder zu ſtreichen, und täglich friſch überzogen, aufzulegen.

Oder:

Oder:

℞. Empl. diach. c. gummat. ℥j.
de ☿c.
bdell. an. ℥ß.
Gum. Sagapen. ʒij. Malax.
ol. chamom. f. Empl.

Das iſt:

Heil. diachyl. mit Gummi verſetzt.
Pflaſter vom Ammoniac.
bdellio. jederley 1. Loth.
Gumm. Sagapen. 2. Loth.
Miſche es mit Chamillen-Oehl zum Pflaſter, ſonſten wird auch nachſtehendes gerühmet.

℞. Gum. Galban.
Sagapen.
ammon. in Vin. ſol. ana. ℥j.
pulv. rad. pyrethr.
Sem. Sinap. ana. ℥ß.
tereb. Ven. qſ. mf. Empl.

Das iſt:

Gum. Galban.
Sagapen.
Ammoniac. in Wein aufgelößt jederley 2. Loth.
Bertram-Wurtzel-Pulver.
Senf jederley 1. Loth.
Terpentin ſo viel hiezu vonnöthen, miſche es zu einem Pflaſter.

Ich meines Orts pflege folgendes zu gebrauchen, worauf ſo wohl herrliche Würckung als Lin-

Linderung der Schmertzen jedesmahlen verſpühret.

℞. Empl. diach. c. gum.
d. ſperm. Cet.
Cicut. ana. ℥iij.
diaphor. Myns. ℥j.
d. ran. c. mercur.
galban. croc. an. ℥ß. Mſc.

Das iſt:

Heil-Diachylum.
Wallrath-Pflaſter.
Schirling-Plaſter jederley 6. Loth.
Mynſichti Zertheil Pflaſter 2. Loth.
Froſchleich-Pflaſter mit Queckſilber.
Mutter-Pflaſter mit Saffran jederley 1. Loth. Mſc.

Dieſes oder jenes laſſe ich über einem gelinden Feuer zerſchmeltzen, ſo dieſes geſchehen, ſetze ich vom Mercurio vivo ſo mit Terpentin zart abgerieben worden, ein und eine halbe Untze bey, rühre es wohl untereinander, und thue etwas Lilienöhl darzu, formire es alsdenn zu Pflaſter zum Gebrauch.

Damit aber zugleich die Materie, in denen glandulis inguinalibus zur Vereyterung, ſich füglichen ſchicken möge, ſo kan man auch zugleich Cataplaſmata überſchlagen, welche aber ohnverdroſſen öffters des Tags als Nachts müſſen repetirt werden.

Das

Das beſte iſt das gemeinſte, ſo bey Erweichung eines jeden Apoſtematis gebraucht wird, nemlich:

gerieben weiß Brodt.
geſtoſſene Lilien-Zwibeln.
Pulver von Chamillen.
edler Saffran.
das Gelbe vom Ey.

Honig und weiß Liliendöhl, mit Milch abgekochet, zum Brey bereitet, und öffters warm übergeſchlagen, oder man nehme folgendes.

℞. Fol. Malv.
branc. urſin. ana. Mj.
rad. alth.
lil. alb. ana. ℥ij.
ſem. lin. ʒvj.
fœnugr. ʒij. coquantur c. aq. ſimpl. ad Mollit. & trajiciantur per cribrum adde farin. trit. ℥ij.
cæpar. ſub. ciner. aſſat. ℥ß.
axung. porcin. qſ. Mſc. f. catapl.

Das iſt:

Papeln.
Bärenklau, jederley eine Hand voll.
Ibiſch-Wurtzel.
Lilien-Wurtzel, jederley 4. Loth.
Flachs-Saamen 6. Quintlein.
Bockshorn-Saamen 2. Quintlein.

Koche alles mit Waſſer zum Brey, drucke ſolches durch ein Sieb, thue nachgehends darzu

Wei-

Weitzen-Mehl 4. Loth.
gebratene Zwiebeln 1. Loth.
Schweinen-Schmaltz, ſo viel als vonnöthen, unter einander vermenget, zu einem Umſchlag bereitet. Wer will kan nach der Alten ihre Recommendation eines Amuleti ſich bedienen, bereitet, von dem Bubonio oder der Inguinaria, und ſolches ſo wol überlegen, als auch anhencken, beſiehe hievon des Dolæi Encyclopæd. chirration. p. 504. §. 13.

Zu mercken iſt, daß bey inflammirten tumoribus alle cataplaſmata nichts taugen, ſo mit Wein oder ſpirituoſis liquoribus abgekocht worden, indem ſelbige vielmehr ſolche vermehren als vermindern.

Stephanus Blancardus in ſeiner Abhandlung von der Frantzoſen-Kranckheit p. 137. hat auch etliche herrliche Compoſitiones, welche aber ohne emplaſtro überzuſchlagen ſind, wenn man ſchon einer Maturation verſichert iſt, ſolche beſtehen aus folgenden:

℞. Weitzen- oder Korn-Mehl ℥iij.
Eyer-Dotter Nr. vj.
Campher 2. Quintlein.
Saffran 1. Scrupel.
Honig, ſo viel als vonnöthen.
Dieſes miſchet man und ſchlägt ſolches warm über.

Oder:

℞. Zwiebeln ſo in der Aſche gebraten worden ℥ij.

Tau-

Tauben-Koth ℨj.
Senff-Mehl ℥ß.
Honig, ſo viel als vonnöthen.

Uber dieſes Cataplaſma aber, und zwar mit gutem Fug, befiehlt er, um beſtändig daſſelbe in der Wärme zu erhalten, daß man mit Sand gefüllte, und recht warm gemachte Säcklein überlege, als wodurch die Materie gangbahr gemacht werde.

Der in Teutſchland berühmte Medicus auch bereits ſchon allegirte Profeſſor Joh. Franc. Löw, recommendiret in ſeiner Medicina Univerſæ Practicæ p. 894. die Zeitigung deſto ehender zu befördern, einen motum corporis, entweder durch einen luſum pilæ, Ballſpiel, oder durch das Fechten ſich anzuſchaffen, allein wie ſchwehr dieſes geſchehen mag, ehe ſolches in das Werck geſetzet wird, kan ein jeder leicht erachten, der nur im geringſten eine Wiſſenſchafft hat, was ein Bubo ſey, inſonderheitlich, wenn er anfänget zu ſuppuriren; es ſeind Höllen-Schmertzen fürhanden, wegen der annoch eingeſäckten ſcharffen, nagenden, und noch nicht vollkommenen zu Eiter gegangenen Materie, ein ſtarckes Fieber findet ſich auch darbey ein, nebſt einer hefftig pulſirenden Inflammation, nun mag einer gedencken, wie ein ſolcher ſtarcker motus als das Ballenſchlagen, oder der Fechtboden erfordert, in dieſem affectu könne præſtiret werden, dieſes das es nutze credat Judæus apella, non ego.

Andere recommendiren die öffteren *Frictiones*, wie auch das Aufſetzen der Schröpffköpffe. Vid. Leonard. Botall. Cap. X. de Curat. Luis vener. ingleichen Allen. Synopſ. Univerſ. practic. l. 9. art. 112.

Und auf dieſe Weiſe continuiret man, biß Bubo reiff worden, da man denn ſolchen ohnverzüglich öffnen ſoll, nicht mit dem Cauterio potentiali, als welches groſſe Schmertzen verurſachen würde, ſondern mit der Lancette.

Es muß aber ein Chirurgus ſehr ſorgfältig und ſicher mit der Oeffnung verfahren, daß ſolche nicht allzufrüh noch allzuſpät vorgenommen werde, als wodurch entſetzliche Schmertzen und Unheil folgen können, jene, wenn die Materie noch nicht reiff genug, ſo liegt ſie annoch tieff, und wenn die Inciſion geſchiehet, ſo kommet nichts zum Vorſchein, als das ledige Blut, der Patient leidet groſſe Pein, die Wunde wirfft ſich auf, wird bößartig, und machet nachgehends ſo wohl dem Chirurgo als Patienten ſehr viel Verdruß, und wird mehrmahlen unheilbar, dieſe aber, wenn die Oeffnung gar zu lang anſtehet, und der Chirurgus vermeynet gar ſicher zu gehen, läſſet den Patienten in ſeinem Aechtzen und Winſeln zappeln, in Hoffnung ſtehende, die ſelbſt-Oeffnung ſolte bald zum Vorſchein kommen, wird auch gefährlich, und befördert nachmahlen ſehr langſame und beſchwerliche Heilung, wie dieſerwegen eine merckwürdige Obſervation beym Fabric. Hildan. zu leſen in ſeiner Cent. 5. obſ. 63. die wir allhier beyzufügen vor nöthig erachtet haben.

Er ſpricht: mir iſt ein vornehmer Herr bekannt, welcher, nachdem er in der rechten Schaam-Seite einen Schlier oder Bubonem hatte, und deſſen Oeffnung etliche Monat lang verſpahrte, die Materie aber, welche ſcharff und bößartig war, mittlerweil um ſich gefreſſen, auch ſo gar den nervum coxam moventem quartum, welcher nervus im gantzen Leibe der ſtärckſte und gröſſeſte iſt, angegriffen, ſo iſt hierauf ein kaum erträglicher ſehr hefftiger unaufhörlicher Schmertzen entſtanden, welcher dieſen Herrn viele Monat lang mächtig geplaget hatte, wobey ſich auch zu leich gichteriſche Bewegungen nebſt einem continuirlichen Fieber, ſtätswährender Unruhe und Wachen, Eckel vor allen Speiſen, und vielfältige Schwachheiten eingefunden hatten, wodurch er von ſeinen Leibes-Kräfften alſo geſetzet worden, daß auch kaum über denen Knochen die Haut verblieben, die Mattigkeit war ſo groß, daß dieſer ſonſt robuſte Leib nunmehro als ausgezehret, kaum ſich auſſer Haut und Arme bewegen konte; Ich nun, der mit Zuziehung anderer berühmten Medicorum beruffen wurde, und nach deren einhelligen Einſtimmung viele und mancherley, auch der kräfftigſten Artzney-Mittel ſo wohl innerlich als äuſerlich præſcribiret, hatte wenig effect hierauf verſpühret, indem der Bubo, ſo wohl äuſſerlich kaum mehr zu mercken, und nichts als nur eine Härte in der Haut zu ſehen geweſen. Derowegen viele theils zuſammenziehende, theils ſuppurirende cataplaſmata gebrauchet, welche die Materie zur Zeitigung, und den Schlier zum

Vor-

Vorſchein gebracht, welcher endlich ſich vermög eines corroſiviſchen Medicaments ſelbſten geöffnet, und innerhalb 6. biß 7. Tagen mehr dann 10. Pfund vom Pure oder Materie ausgelaſſen. Um das Haupt des Hüfftbeins, wie auch in deſſen Hindertheil haben ſich verſchiedene abſceſſus erzeiget, ſo ſich ſelbſten geöffnet, aus welchen allen etliche Monat lang häuffig eine gekochte Materie gefloſſen. Daß alſo an dieſes Herrn ſeinem Geneſen jederman gezweiffelt hatte. Und obwohlen mittlerweil die gichteriſche Bewegungen und vorhin hefftig erlittene Schmertzen nachgelaſſen, ſo wolte doch die Unruhe, Bangigkeit, als auch das Wachen keines weges, beſonderlich bey Abendzeit ſich legen, ſondern ſie blieben allezeit in vorigem Stande, ja was noch das betrübſte war, ſo verfiel derſelbe offtermahlen in groſſe Schwachheiten, und fande ſich darneben ein gäntzlich verlohrner Appetit zu allen Speiſen. Biß endlich, nachdem man nebſt Göttlicher Invocation mit unaufhörlichem Gebrauch derer Medicamenten continuirte, per Dei gratiam man wahrgenommen, daß ſich unvermuthend das Ubel ergeben, der Patient ſich je mehr und mehr recolligiret, auf Gebrauch des Pfeffer- und Bademer Bades endlich zur vollkommenen Geneſung wider jedermänniglichen Vermuthen gelanget iſt.

Aus dieſer Hiſtorie nun erhellet, wie nicht ſo obenhin, und ohne Vorbedacht eines Bubonis Oeffnung geſchehen ſolle, ein Chirurgus kan darüber ſeine Ehre, Renommeé und Wiſſenſchafft in die

Schantze ſchlagen, ſo nachgehends durch ſeine gantze Praxin ein Nagel zum Verderben iſt.

Iſt demnach allezeit beſſer man ſtelle die inciſion frühzeitig an, doch nicht eher biß man eine fluctuation oder bewegliche Materie verſpühret, dann ſo man den Aufbruch von ſelbſten erwarten will, ſo frißt die eingekerckete Materie indeſſen unter und neben ſich, wodurch nachgehends eine Fiſtul zu wege gebracht wird, auch wird durch einen ſolchen ſelbſt Aufbruch die Oeffnung nicht gros genung.

Will man dann die Oeffnung vornehmen, ſo ſoll dieſelbe ſo gros geſchehn als es der Schade erleiden kan, je gröſſer ſie iſt, je beſſer läßt ſich die eröffnende Beule nachgehends heilen und reinigen, und hat man nichts zu beförchten, daß wie gerne bey der ſelbſt-Oeffnung zu geſchehen pflegt, die Rände eines ſolchen abſceſſes callos werden.

## §. 11.

So die Oeffnung nun geſchehen, ſo kan man die Wunde nach Gewohnheit der Herren Frantzoſen mit plumaceaux oder ausgefädeltem Leinwand in warmen Brandewein benetzet ausfüllen, und den folgenden Tag darauf dieſelbe mit meinem unguento digeſtivo oder mit dem unguento baſiliconis mit der Eſſentia Myrrhæ, Succini und Aloës vermiſchet, zur ſuppuration bringen, und dieſes ſo lang continuiren, biß man ſiehet daß ſie ſich genungſam gereiniget und eine gute Materie von ſich läßt, da man dann

den heut zu tag ſo ſehr nutzbaren und berühmten Balſamum Arcæi, oder aber Herrn Purmans ſeinen, ſo er in ſeinen chirurgiſchen curioſen obſervationibus p. 271. beſchrieben, gebrauchen kan, als

℞. Balſ. Vulnerar. Hantkii ℥iß. (*)
Indic. alb. ℥j.
Peruv. ʒiiß.
Tereb. Cypr. ℥ß.
Gumm. Elem. ʒij.
℞ Myrrh.
Ceræ ana. q. ſ.
M. ſ. balſam. d. ad Oll.

Das iſt:

Hantkii Wund-Balſam 3. Loth.
Weiſſer Indianiſcher Balſam 2. Loth.



(*) Balſ. Vulnerat. Hantkii, die compoſitio iſt dieſe, ſo er aus Indien mitgebracht:

℞. Tereb. cypr. ℔ß.
Cer. alb. ℥iiij.
Ol. amygd. d. ℥xij.
in quo diſſol. eſt.
Balſ. peruv. ʒj.
Ol. hyperic. ℥iß.
Miſc. ac decoq. len. Igne. add.
Sang. dracon. opt. ℥iß.
Styrac. liquid. ℥ij. Mſ. invicem agitando ad refrigend. commiſce, poſtea immiſceatur Gummat. pulveris. Galban. ✱c. & ſandar. ana. ℥ß. oliban. myrrh. maſtich. ana. ʒiij. Croc. ʒj. Miſc. f. balſ.

Peruvianiſcher Balſam dritthalb Quintl.
Feiner Terpentin 1. Loth.
Gumm elemi ein halb Loth.
Myrrhen und
Wachs-Oehl von jedem ſo viel nöthig.
Vermiſche alles zu einem Wund-Balſam.

Mein Unguentum Digeſtivum, welches ich ſo wohl zur Reinigung als Schlieſſung der abſceſſe gebrauche, wird niemand im Stich laſſen, man bereitet ſolches folgender maſſen:

℞. Tereb. Ven. ℥j.
Cer. citrin. ℥ß.
Gumm. Elem. ʒij.
Vitell. Ovor. no. ij.
♁ Myrrh. ℈ij.
Croc. ℈j.
M. f. l. a. Ungt. D. ad Oll.

Das iſt:

Venediſcher Terpentin 2. Loth.
Gelb Wachs 1. Loth.
Gummi Elemi ein halb Loth.
Das gelbe von 2. Eyern.
Zartgeſtoſſene Myrhen 40. Gran.
Edlen Saffran 20. Gran.
Vermenge es nach der Kunſt zu einem zarten Sälblein.

Wann die Wunde mit plumaceaux und einem conſolidirendem Balſam verbunden, ſo bedecket man ſolche ferner mit dem Emplaſtro Diachylo cum gummatibus, oder als Hartmannus

mannus recommendirt, in ſeiner Praxi Chymiatrica, mit Emplaſtro Opodeltoch, welches die Tugend beſitzet, daß es die Geſchwüre ſo lange noch Unreinigkeiten vorhanden, nicht zugehen läßt.

Die Herren Frantzoſen bedienen ſich nur des Emplaſtri Diabotani, ſo Blondellus, ein Pariſiſcher Medicus componirt hat, und anjetzo in unſerer Pharmacopœia Argentoratenſi beſchrieben, und nun in allen 5. hieſigen Apothecken eingeführet worden iſt.

## §. 12.

Auf dieſe Art und Weiſe iſt ſicher und ohne Beſorgung einiger hierauf erfolgender inconveninentzien, ein Bubo Venereus oder Huren-Schlier zu tractiren, und hat der Patient nicht im geringſten ſich zu förchten, daß wenn er eröffnet und von einem habilen Chirurgo als gebühret tractiret worden, daß der mindeſte Funcken veneriſcher Seuche übergeblieben, und er in das künfftige die Frantzoſen zu gewarten habe.

Es iſt aber nur dieſes noch zu erinnern, daß ein groſſer Vortheil am Chirurgo gelegen bey Schlieſſung der Wunde, daß ſelbige auch ſauber geſchehe, der gröſte iſt, daß man mit derſelben nicht eile, ſondern ſolche der Natur überlaſſe: Fallopius bekräfftiget ſolches auch, wann er in ſeinem 91. Capitel de Bubonis Curatione ſagt, daß man nicht eher daran gedencken ſolle, biß 40. Tage verfloſſen, und dabey ein gutes

Emplaſtrum Cicatrizans, Heil-Pflaſter, als Gryſeum, Diapompholygos und Saturninum &c. gebrauchen, dann an dieſem iſt ſehr viel gelegen, und wohl ein Kunſt-Stück eines Chirurgi zu nennen, ſo ſie eine Wunde ſauber und zierlich ſchlieſſen können.

§. 13.

Wie nun dieſes die gründliche Art und Weiſe die Schaam-Drüſen-Geſchwulſt und deren Verenterung und Oeffnung zu befördern, und ſolche niemand fehl ſchlagen wird, wann er nach dieſer methode procedirt, ſo iſt demnach auch ferner nöthig, daß ich auch der bößartigen, welche entweder durch eine ſelbſt unternommene cur, oder durch eines Stümpers Unwiſſenheit und allzufrühen oder allzuſpäten Oeffnung entſtanden, etwas gedencke. von ſolchen zehlet man dreyerley ſorten, als da ſind die Bubones Fiſtuloſi, Scirrhoſi und Carcinomatoſi.

Die erſten ſo fiſtulos ſind betreffende, ſo beweiſet die tägliche Erfahrung, daß dieſelbe insgemein zu entſtehen pflegen, wann die Oeffnung an einem erweichten Huren-Schlier zu klein gemacht worden, oder ſo man ſie zu geſchwind, ehe und bevor ſie aus dem Grund gereinigt geweſen, hat zugehen laſſen, wodurch die annoch zuruck gebliebene Materie ſich geſencket, und Hölen zuwege gebracht, die harthautig worden und nimmermehr ſich ſchlieſſen.

Es werden aber nicht nur gerne die Schaam-Beulen fiſtulos, ſondern ſie werden auch zugleich mithin gefährlich ja gar tödlich, wann ſie in einen ſolchen Stand gerathen, daß ſie immer tieffer einfreſſen, und biß an die vaſa cruralia gelangen, und zuerſt ein Aneuriſma nachgehends eine Durchfreſſung aller Puls- als Blut-Adern zu wege bringen, oder aber wann ſolche ſich gar bis an die Blaſe und deren Hals erſtrecken, oder gar in einen um ſich freſſenden Krebs-mäßigen Schaden ſich verwandeln, dergleichen Exempel öffters fürkommen.

§. 14.

Dieſe Fiſtuln nun zu curiren, machen einem Chirurgo viele Mühe, beſonders wann die conſtitution des Cörpers und der Säffte übel beſchaffen iſt, dennoch aber wenn ein rechter Fleiß hierzu angewendet wird, ſo laſſen ſie ſich dannoch bezwingen, man kan demnach die Sinus oder Hölen nicht allzutieff, mit einer Lancette öffnen, nachdem ſäubern und mit einem guten reinigenden Wund-Balſam verbinden und endlich ſchlieſſen.

Bißweilen aber bleibet eine ſolche Venus-Beule ſteinhart, läßt ſich weder reſolviren noch zu einer Suppuration bringen, man brauche auch was man wolle, inſonderheit wann die Lympha allzudick iſt, oder ſo man äuſerlich zu viel trocknende, zuſammenziehende und zuruck-treibende Sachen gebrauchet, in dieſem Fall iſt

dann nichts beſſers als man ſchreite zu einer Salivation oder Speichel-Cur, als worzu meine Pomes d'Apis ohnfehlbare Hülffe præſtiren werden.

Weilen aber viele einen groſſen Abſcheu haben vor dergleichen Cur, ſo kan man die Sache auf folgende Weiſe unterfangen, erſtlich laßt man den Patienten vierzehn Tage lang an einem Decocto Lignorum oder Blut-reinigenden Holtz-Tranck trincken, und öffters einen Schweis darauf abwarten, wozu man um die Lympham zu verdünneren, die Radicem Doronici oder Schwindelkraut-Wurtzel beymiſchen kan, Abends aber ein reſolvirend Pulver gebrauchen, als:

℞. 🜍r. ☉at. ♁ii 3t. 🜿tat. gr. ij.
Æthiop. Min. gr. xij.
Sperm. Cet. ℈j.
M. f. ♁. d. ad Ch.

Das iſt:

Schwefel-Pulver aus Spiesglas dritter præcipitation 2. Gran.
Mineraliſch Schwefel-Pulver 12. Gran.
Wallrath 20. Gran.

Miſche es zu einem Pulver ſo man 3. Abend nacheinander nehmen, den 4ten aber kan man laxieren mit nachſtehen balſamiſchen oder andern vom ☿io bereiteten Pillen.

℞.

℞. Æthiop. Min.
Specif. Jalapp. ana. ʒj.
☿ dulc.
Extr. Lign. Guajac. ana. ℈j.
☍ Lign. Saſſafr. gt. viij.
M. f. pil. gr. j. pond. d. ad ſc.

Das iſt:

Mineraliſch Schwefel-Pulver.
Larierend Saurbronnen-Pulver.
Verſüßter Sublimat.
Frantzoſen-Holtz-Extract von jedem 20. Gran.
Saſſafras-Oehl 8. Tropffen.
Mache Pillen davon, eine von einem Gran, 15. biß 20. auf 1. mahl zu nehmen.

Aeuſerlich aber können die Mittel die reſolviren, als da ſind die Pflaſter und Umſchläge, zu Rath gezogen werden, davon aber bereits Meldung geſchehn, oder man brauche nachſtehendes Pflaſter.

℞. Empl. Diachyl. c. gumm.
Galban. Croc. Mynſ. ana. ℥iß.
Saponat. Barbett. ℥j.
Camphor. ℈ij.
☍ Hyoſcyam. q. ſ.
Malax. f. Empl.

Das iſt:

Heil-Diachylum-Pflaſter mit Gummi.
Mynſichts Mutter-Pflaſter mit Safran von jedem 3. Loth.

Bar-

Barbette Seiffen-Pflaſter 2. Loth.
Camphor 40. Gran.
Bilſam-Saamen-Oehl ſo viel nöthig.
Mache ein Pflaſter davon.

§. 15.

So aber eine Venus-Beule die ſcirrhos worden, ſich nicht will zertheilen laſſen, ſondern anfängt zu ſchmertzen, und dabey aufzuſchwellen, ſo heißt ſolches ſchon der Anfang zum Carcinomate oder bößartigen Geſchwür, nimmt ſolches zu, ſo werden die Schmertzen hefftiger, die Geſchwulſt wird gröſſer und ſpitziger, und die Haut oben zu röthlich, biß ſie endlich oben aufbricht, und ein würcklich Krebs-mäßiges Geſchwür Carcinoma genannt, formiret, welches alsdann eine heßliche ſtinckende Materie, als das wahre Kennzeichen von ſich gibt, beym Anrühren ein ſchwammicht Fleiſch oder Bluten gewinnet, und Ränder aufwirfft, und den Patienten in eine völlige Auszehrung ſetzet.

Und dieſes bößartige Geſchwür erfolget gerne auf eine üble tractirte ſcirrhoſe Geſchwulſt, wann dieſelbe irritirt und die darinn ſteckende corroſiviſche ſcharffätzende Materie, in eine jährende Bewegung gebracht wird: wenn dann eine ſolche Krebs-mäßige Geſchwulſt annoch beweglich, iſt es am beſten daß man dieſelbe durch eine geſchickte Hand ausſchneide, alſo daß nicht das geringſte von der cancroſen Drüſe übrig bleibe, ſonſten aber, wann der Schade feſt ſitzet

iſt

iſt nichts dabey zu thun, als daß man durch eine gute Diæt und Blut-reinigende kühlende und zugleich austrocknende Mittel deſſen Wachsthum verhindere, das noli me tangere iſt wie bey andern Krebs-mäßigen Schäden das ſouverainſte Mittel.

Solte aber eine ſolche Venus-Beule bereits in eine Erſchwärung ſich begeben haben, ſo kan äuſſerlich das Decoctum von der Agrimonia, Odermennig oder dem Geranio Storchenſchnabel und eine Mixtur aus dem Succo Solani Hortenſis, Nachſchatten, mit dem Saccharo ♄ni, Bley-Zucker in einem Bleyernen Mörſel zu einem Sälblein gerieben, das meiſte ausrichten ingleichen das ☍ Ovorumm in nemlichen Mörſel biß es ſchwartz wird, abgerieben.

Trägt es ſich aber zu, daß ein wildes Fleiſch aufſchieſſen wolte, ſo iſt hiezu, beſonders die Schmertzen zu lindern, der Balſam ſo aus Stahl bereitet wird, ein treflich Mittel.

℞. ▽ Fort. q. v. darein wirff nach und nach reine Stahl-Feilet ſo lange es effervesciret oder brauſet, alsdann thut man ☍ Solani, Nachtſchatten-Oehl 4. Untzen dazu, läßt es in gelinder Wärme etliche Tage ſtehen, und waſchet es wohl mit friſchem Waſſer, ſo iſt es fertig.

Täglich aber kan man das Krebs-mäßige mit nachſtehendem Dectocto fleißig auswaſchen:

℞.

℞. Decoct. Solan. rec. ℥ij.
Sacchari ♄n. ℈ij.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Friſche abgeſottene Nachtſchatten-Brüh 4. Loth.
Bley-Zucker 40. Gran.

Dieſes ſey demnach die Art und Weiſe alle Gattungen der Venus-Schlier zu tractiren.

## CAPUT XIV.

# De Excoriatione & Exulceratione Penis.

Oder:

# Von der Schwärung und Zerfreſſung der Eichel an der Ruthe.

§. 1.

Es iſt eben keine Nothwendigkeit daß jedesmal auf eine unreine fleiſchliche Vermiſchung ein Saamen-Fluß oder Beule der Schaam-Drüſen erfolgen müſſe, ſondern es geſchiehet auch ſehr offt, daß nur ein Chancre ſich erzeiget, das iſt entweder eine Aufreibung der äuſern zarten Haut an der Eichel der Ruthe, welche alsdann durch das veneriſche Gifft bößartig wird, und in einen um ſich freſſenden Schaden verwandelt, daher ihm auch zweiffelsohn die

die Herren Frantzoſen den Nahmen Chancre gegeben haben, weil er offtermahlen als ein Cancer oder Krebs, arg hauſet, wie dann auch in dieſem Verſtand zu ſeiner Zeit Botallus dieſen Schaden unter die ulcera ægre ſanabilia, Geſchwüre, wiewohl unrecht, die ſchwer ſich heilen laſſen, gerechnet hat.

§. 2.

Weilen aber bey dieſer Begebenheit die äuſere zarte Haut am meiſten nothleidet, und gleichſam durch die eingedrungene veneriſche Schärffe abgefreſſen, und von der übrigen ſubſtantz ſo wohl der Eichel als auch der Ruthe abgezogen wird, als hat mir gefallen dieſen Zuſtand erſtlich eine Excoriationem, nachdem aber wann die Säffte verdorben und in eine Erſchwärung gegangen, eine Exulcerationem zu nennen.

§. 3.

Dieſer Zuſtand nun nach ſeinem eigentlichen Verſtand, iſt nichts anders als eine Verletzung des an der Eichel angehefften ſehr zarten Häutleins, ſo wohl des præputii der Vorhaut, als auch des Kolben ſelbſt, von einer gewaltthätigen Einſchiebung männlicher Ruthe, oder ein auf vorhergeſchehene Vermiſchung mit einer unreinen Weibsperſon, durch das ſehr durchdringende in die zarte Oeffnung eingetrettene Venus-Gifft eingefreßener Schaden, welcher nach und nach ſich erweitert, und wo nicht beyzeiten Hülffe geſchiehet, gar die Eichel verzehret, und einem

ſol-

ſolchen Federfechter die Spitze ſeiner Klinge beraubt.

§. 4.

Man bemerckt aber hievon zweyerley Gattung, davon die eine excoriatio benigna ein gutartiger, die andern aber maligna ſeu virulenta böſzartiger Chancre genennet wird; Jenen können die reinſte Perſonen, welche auch richtig und ehrlich im Ehſtand leben, überkommen, wenn ſelbige allzuhitzig an das Liebes-Exercitium gehen, und durch eine allzuhefftige Ein- und Außſchiebung die zarte Haut, womit der Kolbe umgeben, auffritzen und verletzen, oder aber auch, wann ſie einen Beyſchlaf begehen, mit Perſonen die würcklich ihre monathliche Reinigung haben, welche wider die Gewohnheit ſcharff ſich befinden.

§. 5.

Auff eine ſolche Verletzung, ſpühren ſie nicht in denen erſten Tagen einen Schmertzen, bevor wann ohnedem ſolche Perſohnen der Reinlichkeit ſich nicht befleiſen, und nach vollendeter Arbeit ihre Ruthe ſäubern, biß endlich die aus der Schaam anklebende Materie, durch die Wärme in eine Fäulung tritt, und die zarte kleine Drüßlein des Kolbens angreifft, als auch die in ſelben befindliche ſchleimichte Feuchtigkeit verderbet, und zugleich die nah-anliegende Theile entzündet, auffrißt, und einen Chancre verurſacht: da aber im Gegentheil die andere Gattung, ſo von einer unreinen Vermiſchung herſtammet, wegen

dem

dem ſcharffen Venus-Gifft alſobald nach vollendetem Liebes-Actu einen brennenden Schmertzen verurſacht.

§. 6.

Der eigentliche Sitz ſolches Chancre, ſind die Glandulæ ſebaceæ, kleine ſchleimichte Drůſen an der Eichel, mit ihren Oeffnungen, in welchen das eingeſogene veneriſche ſcharffåtzende Gifft anfånglich eine kleine Entzůndung, nachgehends eine Zerfreſſung derſelben zuwegen bringt, welche nach verſchiedener Beſchaffenheit dieſes Gifftes oder des Cörpers ſelbſten, bald geringe bald ſchlimme Folgerungen produciret.

§. 7.

Je långer man nun ſolcher Einfreſſung Platz gönnet, je mehr geht ſie in eine Erſchwůrung, friſſet immer weiter um ſich, und macht Entzůndungen, von welchen alsdann gar offt eine Phimoſis und Paraphimoſis, das iſt: eine Geſchwulſt entſtehet, da man die Vorhaut weder vom Kolben ſtreiffen, noch ſolchen damit zu bedecken vermögend iſt, wie hievon umſtåndlicher Bericht unten in dem Capitel von der Phymoſi und Paraphymoſi ertheilet worden.

§. 8.

Man ſiehet aber gar bald ob eine ſolche Einfreſſung von einer unreinen Liebe entſtanden ſeye oder nicht, indem bey der bösartigen eine Hitze und Geſtanck verſpůhret wird, wie auch ein

Schmertze, auch iſt dieſer weit gefährlicher, als derjenige, ſo nur von einer ſtarcken Eindringung entſtanden, gar ſchlimm aber iſt dieſer Zufall, wann eine Geſchwulſt dazu kommt, wie auch Zeichen eines Brands.

§. 9.

Nach dieſen Umſtänden nun iſt auch die Cur anzuſtellen: bey einem Chancre der nicht von einem anſteckenden Weſen, oder ſonſten einer garſtigen Beſchmitzung entſtanden, braucht man nur reinigende und austrocknende Mittel, man waſchet den Kolben nur mit des Patienten eigenem Harn oder aber Kalck-Waſſer, und belegt denſelben mit plumaceaux, mit dem unguento diapompholygos oder einem andern austrocknenden Sälblein beſtrichen, etliche Tage lang, nach dieſem gantz trocken, ſo iſt der gantze Schaden geheilet. Iſt es aber daß der Patient denſelben auf eine unreine Vermiſchung erhalten, und die veneriſche Schärffe bereits tieff eingefreſſen hat, ſo müſſen ſchärffere Mittel hierzu angewendet werden. vorhero aber ſoll man den Cörper durch öffters Laxiren vor weiterer Ansteckung zu bewahren ſuchen, worzu man diejenige Mittel nutzen kan, die bey den Venus-Beulen beſchrieben ſind.

Man kan demnach zur abſceſſion folgendes gebrauchen:

℞. ▽ Plantag. ℥vj.
☿ dulc. alcohol. ℈j.
M. D. ad Vitr.

Das

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer 12. Loth.

verſüßter zart geriebener Sublimat 20. Gr.

Vermiſche es untereinander, das erſchworne etliche mahl des Tags mit einem zarten Tüchlein oder Pinſel zu waſchen, davon reiniget ſich der Schade, und das Gifft wird getödet.

Iſt dieſes geſchehen, ſo belegt man denſelben mit einer austrocknenden plumaceau, die in nachſtehendem Waſſer benetzet worden, biß derſelbe geheilet.

℞. ▽ Calc. viv. ℥iß.
Plantag. ℥ß.
Catapult. ℥j.
Sacchari ♄n. ℈j.
☿⊽t. alb. gr. vj.
M.

Das iſt:

Kalck-Waſſer 3. Loth.

Breitwegerich-Waſſer 1. Loth.

Frantzöſiſch Wund-Waſſer 2. Loth.

Bley-Zucker 20. Gran.

Weiſſer præcipitat 6. Gran.

Wohl untereinander vermenget und zum Gebrauch verwahret.

§. 10.

Ein gewiſſer Frantzöſiſcher ſonſten ſeiner Kunſt nach hoch-renommirter Chirurgus, communicirte mir als ein Heiligthum nachſtehendes Pulver, welches er in hoc affectu infallible gehalten, und groſſe Thaten, nicht nur allein in dieſem ſondern auch in andern Zufällen damit præ-

ſtiret zu haben, ſich gerühmt hat, ſo alſo bereitet wird:

℞. Litharg. aur.
Mercur. dulc. una ſaltem vice ſubl. an. qſ.

Das iſt:

Gold-Glett.
verſüßter Sublimat einmahl überzogen, jedes gleichviel.

Dieſe beyde Stücke werden ſo zart als man kan miteinander gerieben und vermenget, und etwas davon auf den Chancre geſtreuet des Tags 2. mal, folgenden Tags appliciret man ein digeſtiv, und nachdem die Reinigung geſchehen, heilet man mit dem Balſam des Arcæi vollends den Schaden zu: Er ſchreibet dieſem Pulver viele Kräfften zu, und ſagt: es tödte in inſtanti alle veneriſche Säure und verſchlucke ſolche, daß ſie nimmer empor komme, verhindere zugleich auch die weitere Einfreſſung, und befördere eine herrliche Heilung.

§. 11.

Andere aber bedienen ſich der Mercurial-Waſſer, die ſie auf unterſchiedene Art præpariren, zum Exempel gantz ſchlecht weg.

℞. Aq. plantag. ℔j.
Mercur. dulc. ℈ß.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer 1. Pfund.
verſüßter Sublimat 10. Gran. Mſc.

Der Mercurius wird zart gerieben und mit dem Waſſer vermenget, alsdenn in einen warmen

men Ort geſtellt und aufgehoben, man nimmt plumaceaux, benetzet ſelbige damit, und legt ſie über.

Mit dieſem Waſſer wäſchet man des Tags 3. biß 4. mal warmlecht den ſchadhafften Ort.

Andere nehmen den Sublimatum, als

℞. Mercur. ſublim. corroſ. ʒij.
ceruſſ. alb.
Ol. tart. per deliq. ana. ℥ß.
Aq. plantag. ℔j. Mſc. ad. Vitr.

Das iſt:

Corroſiviſcher Sublimat 2. Quintl.
Bleyweiß.
Weinſtein-Oehl jederley 1. Loth.
Alaun 1. Quintl.
Breitwegerich-Waſſer 1. Schoppen. Mſc.

Hartmannus in ſeiner Praxi Chymiatrica hat folgende Compoſition conf. Hofmann. Not. in Hartm. Prax. chymiatr. p. 921.

℞. Mercur. ſublim. ſubtiliſſ. pulveriſ. ʒj.

Gieſſe darüber ein halb Pfund Aq. plantag. ſtelle die Flaſche in digeſtion und ſtärcke nach und nach das Feuer, daß die Materie ſiede und ſich ſolvire, denn ſeihe den Liquorem durch ein Fließ-Papier und ſchütte ſolchen in eine zinnerne reine Schüſſel, ſo bald als das Zinn ſich geſchwärtzet hat, ſo gieſſe den Liquorem ab in eine andere zinnerne Schüſſel, und dieſes repetire biß keine davon mehr ſich ſchwärtzet, ſo mehrmahlen in 10. oder 12. mahlen

zu geſchehen pfleget, alsdenn verwahre es zum Gebrauch.

Oder:

℞. Aq. plantag.
rosar. ana. ℔j.
alum. roch.
☿ ſubl. corroſ. ana. ʒij. Mſc. ac in Vaſe vitreo coque ad dimid. part. conſumpt. quo facto liquorem filtra ad uſum.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer.
Roſen-Waſſer jederley 1. Schoppen.
roher Alaun.
coroſiviſcher Sublimat jederley 2. Quintl.

Miſche alles und koche es in einem gläſernen Kolben biß auf die Helffte ein, alsdann ſeihe es durch ein Fließ-Papier, zum Gebrauch.

Oder des Lanfranci ſeinen *Liquorem mundificativum*:

℞. Vin. alb. ℔j.
aq. roſar.
plantag. ana. ℥iij.
auripigment. ʒij.
virid. ær. ʒj.
myrrh.
aloes ana. ℈j. Mſ.

Das iſt:

Weißer guter Wein 1. Schoppen.
friſch Waſſer.
Breit-Wegerich Waſſer jederl. 6. Loth.
operment ein halb Loth.

Grün-

Grünſpan 1. Quintlein.
Myrrhen.
Aloes, jederley 20. Gran Mſc.

Dieſes Waſſer wie auch alle andere Mercurial-Solutiones dienen zu allen Ulceribus Venereis & Cancroſis, man muß aber ſie beſcheidentlich wiſſen zu gebrauchen, nach Beſchaffenheit des Schadens ab- und zugeben, ſonſten ſehr gerne Inflammationes ſich erzeigen, die zu curiren ſehr widerſpenſtig ſind.

§. 12.

Ich meines Orts, der ſehr viele, ſo wohl in denen Hoſpithälern als auſer ſolchen, zu tractiren unter Händen bekommen, habe mich derer Mercurial-Waſſer gäntzlich entſchlagen, und eintzig und allein die chancrirten Theile jederzeit glücklich auf dieſe Weiſe gehoben, nemlich ſo bald mir ein Patient den Schaden eröffnet, habe ich glandem nur mit warmen Waſſer oder Urin vorhero abwaſchen oder ſäubern laſſen, alsdenn mit einem ſaubern und zarten Tüchlein fein abgetröcknet, ein plumaceau alſobald mit nachſtehendem Sälblein beſtrichen aufgelegt, und ſolches etliche Tag lang continuiret, auch ſo es ſeyn können, Morgends und Abends, nach dieſem, wenn das Virus getödtet war, legte ich ein ſimples Digeſtiv über, und continuirte damit biß zur völligen Heilung, und dieſes iſt gewiß der ſicherſte Weg, es wäre denn, daß nach Verflieſſung langer Zeit, die Einfreſſung bößartig worden, und ſich in etwas aufgeworffen hätte, da müſte man das Butyr. ♁ ii, die Calloſität damit ſittiglich zu beſtreichen

chen gebrauchen, darbey aber alſobald ein defenſivum zugleich überlegen, welches die bloße Terebinthina über das angeſtrichene præſtiren kan.

℞. Ungt. digeſt. ʒj.
Mercur. præc. rubr. ſubtiliſſ. trit. ℈ß. Mſc.

℞. Digeſtiv-Sälbe 1. quintl.
zart-geriebener rother Præcipitat 10. gran. Mſc.
S. Schärffe-dämpffendes Sälblein.

℞. Mell. roſ.
tereb. ana. ℥ß.
Mercur. præcip. rubr. ʒiij. Mſc.

Das iſt:

℞. Roſen-Honig.
Terpentin, jederley 1. Loth.
rother præcipitat 3. quintl.
Miſche es wohl unter einander zu einem Sälbl.

*Botallus* recommendiret daneben bey dieſem Zufall die Venam colis Ulceri proximam, als ein ſonderbahres Mittel zu tundiren. Vid. Aloyſ. Luſin. p. 871.

§. 13.

Hätte ſich aber, wie es mehrmahlen zu geſchehen pfleget, eine Inflammation oder ſonſt ſtarcke Geſchwulſt darbey eingefunden, daß man beſorgen müſte, es dörffte eine Phimoſis daraus entſtehen, ſo habe allezeit bey Patienten mich des Purmanni ſeines Catapl. öffters warm umgeſchlagen bedienet. Als:

℞. Lixiv. dulc. ℥xij.
Aq. flor. ſambuc.
- plantag. an. ℥vj.
ceruſſ. ℥j.

Tut. pt. ℥ß.
bol. alb. ℥ß.
myrrh. oliban. an. ʒij.
Sach. ſaturn. ʒiiß.
camph. in vin. ſol. ʒj. Mſc. & coq. pro uſu.

Das iſt:

Süſſe Lauge 24. Loth.
Holderblüth-Waſſer jederley 12. Loth.
Tutia 1. Loth.
weiſſer Bolus 3. Loth.
Myrrhen und Weyrauch, jederl. 2. quintl.
Bley-Zucker 2. und ein halb quintl.
Campffer in Wein zerlaſſen 1. quintl.
Miſche es und kochs zum Gebrauch.

Abends aber gebrauchte ich das Empl. frigid. Die Art und Weiſe dieſen Umſchlag zu præpariren vid. Purm. Curioſ. Obſerv. p. 271.

Will aber hiebey ſich jemand ſicherer ſetzen, ſo kan er innerlich die bereits angezogene Remedia antivenerea daneben gebrauchen, in Speiß und Tranck keinen Exceſs begehen, ſich alles Weins und anderer ſcharffen ſauren Sachen enthalten, beſonderlich aber aller groſſen Bewegungen ſich entſchlagen, als welche in dieſem Zufall äuſſerſt ſchädlich ſind.

# CAPUT XV.
## De Tumore Penis cryſtallino ſive Emphyſemate.
### Oder
## Von der hellglåntzenden Geſchwulſt der månnlichen Ruthe und Schaam der Weibsbilder.

§. 1.

Es begiebet ſich auch zu Zeiten, daß nach gepflogenem Venus-Kampff, ſo ſich eine garſtige Gonorrhœa eingefunden, die Cuticula mit der Cute, ſo Virgam umgiebet, beſonders unten her, wo das præputium durch ein frenulum annectiret wird, mehrmahlen auch die Haut der gantzen Ruthe, mit einem ſolchen vehementen Trieb geſchwillet, und auflaufft, daß dieſelbe gantz durchſichtig ſcheinet, gleichſam als wåre ſie mit Waſſer angefüllet, oder durch Winde aufgetrieben, welches auch bey denen Weibsbildern ſehr öffters ſich einfindet, da die Labra oder Lippen der Schaam auf eben dieſe Art aufſchwellen, als wenn ſie platzen wolten. Wenn man auf eine ſolche Geſchwulſt mit denen Fingern drucket, ſo bleibet keine Grube ſtehen, als wie bey andern hellglåntzenden Geſchwulſten zu geſchehen pfleget, ſondern es iſt eine ſtarcke renitentia fürhanden. Es iſt zwar bey dieſem Aufſchwel-

ſchwellen anfänglich kein abſonderlicher groſſer Schmertzen, aber mit dem Zunehmen, wenn man dem Ubel nicht ſteuret, und geſchwind zu Hülffe kommt, ſo ereignet ſich eine Inflammatio oder ſtarcke Entzündung mit hefftigem Spannen, Hitze und Toben, und erſcheinet gar gerne Gangræna hierauf, und beraubet dem Menſchen dieſes edlen Kleinodes.

§. 2.

Es wird hier gefragt, ob bey dieſer Begebenheit, da die männliche Ruthe oder die Schaam der Weibsbilder offtermahl in einer Nacht ſo ſtarck aufgetrieben wird und geſchwillet, daß man beſorgen ſolte, es möchten dieſe Theile zerplatzen, dieſe Geſchwulſt von incarcerirten Winden, oder aber einigen wäſſerichten Feuchtigkeiten herſtamme? Es iſt zwar wahr, daß von denen meiſten Auctoribus, die dieſes Worts Emphyſema gebrauchen, geglaubet und dafür gehalten wird, daß ſolcher Tumor von der ſich eingeſammleten und geſteckten Lufft ſub cute herrühre, ſelbige auftreibe und alſo hellgläntzend mache. Wannenhero auch die Teutſchen ſolchen Affectum eine **Wind-Geſchwulſt** nennen, wie davon Juncker in ſeiner LIII. Obſ. ſeines Conſpect. Chirurg. p. 152. als auch der berühmte Helmſtättiſche Profeſſ. Laurent. Heiſt. in ſeiner Chirurgie p. 168. kan nachgeſchlagen werden.

Alleine wenn man der Sache genauer nachdencket, oder aber die Remedia wodurch ſolche Auftreibung gehoben wird, exacter unterſuchet, ſo wird man bald finden, und ſich vergewiſſern können,

nen, daß ſolcher Tumor primario nicht ab aëre, ſondern vielmehr à ſeroſa colluvie, und der darauf erſolgten Efferveſcentz, welche in das Stecken gerathen, herkomme. Und obwohlen vorher bemeldte Auctores das Emphyſema unter die Wind-Geſchwulſten geſetzet haben, ſo folget doch nicht, daß nicht auch Emphyſema eine ſolche Geſchwulſt bedeuten könne, ſo eine andere Urſache, als Winde, zum Grund habe, zumahlen Emphyſema ein General-Terminus iſt: und ſeine Derivation vom Griechiſchen Wörtlein ἐμφύσημα, das iſt ab Inflammatione, genommen hat.

§. 3.

Eben dieſe Begebenheit findet ſich auch beym Frauenzimmer, da ſich eine ſolche Zerfreſſung wann ſie mit einem unreinen Venus-Bruder ihre Luſt gebüſſet, ſo ſetzet alſobald das nach gepflogenem Beyſchlaff aus der Ruthe rinnende Venus-Gifft ſich, an der innwendigen Superficie der Mutter-Lefftzen an, wie auch an der Clitoride, Nymphis oder Carunculis myrtiformibus, wütet daſelbſten, und verurſacht gleicher Weiſe wie bey den Manns-Perſohnen Entzündungen, und auf ſolche, eine Zerfreſſung, und ſetzet ſie in groſſe Gefährlichkeit, welche wo man nicht bey Zeiten Rath ſchaffet, alle vorher beym Männlichen Geſchlecht ſich einfindende Zufälle gleicher maſſen producirt, welche aber auch auf die nemliche Art und Weiſe wie vorhin berichtet worden, müſſen tractiret werden.

Man benennet aber dieſe Geſchwulſt einen Tumorem oder Emphyſema Cryſtallinum, wei-

weilen er als ein Cryſtall durchſichtig iſt und glän-
tzet, wie auch dieſerwegen die Frantzoſen ihme
den Nahmen Veſicule Cryſtalline gegeben, wel-
cher meiſten Theils von einer unkeuſchen Liebe be-
ſonders aber auf einen dabey ſich einfindenden böß-
artigen Saamen-Fluß ſeinen Urſprung nimmt,
maſſen ſobald das veneriſche Gifft in ſolch erhitz-
tes und poroſes Glied eintritt, ſo verderbt es
alſobald die ſeroſen-Theile, verdickert die Lym-
pham in deſſen Tunicis, bleibt daſſelbſt ſtecken
und gerath in eine Jährung, und treibet nach-
gehends nach Beſchaffenheit ſolchen Giffts und
Diſpoſition der Ruthe die Haut auf, und ſuchet
Lufft, worauf eine gläntzende Geſchwulſt erfol-
get, welche wo nicht bey Zeiten widerſtand ge-
ſchicht, in eine ſtarcke Entzündung und wohl gar
in eine Necroſin oder völlige Erſterbung ſich be-
giebt, wie man hievon Exempel beym Hildano,
Bartholino, Tulpio und vielen andern aufge-
zeichnet findet.

§. 4.

Dieſe widerwärtige Begebenheit, ſie erzeige
ſich nun wo ſie wolle, iſt allezeit gefährlich, theils
nach kurtz vorher beſchriebenen Zufällen die gerne
ſich dabey ſehen laſſen, theils auch in Anſehung
als ſie ſchwer zu curiren iſt, insgemein findet ſich
ein ſchmertzhafftes Harnen dabey ein, wie auch
ſtarcke Zerfreſſungen von der hinter der Eichel
eingeſchloſſenen Materie, welche mit der Zeit
Scharlach-rothe brennende Flecken, als auch
Blaſen aufwirfft, zum gewiſſen Zeichen, daß der
Brand nicht weit entfernet ſey, da alsdann nichts
an-

anders zu hoffen, als eines ſo edlen Gliedes beraubet zu werden. Wie hievon An. 1728. an einem Mühl-Artzten hieſiger Stadt dieſe traurige Begebenheit in einer Nacht ſich zugetragen hat, welcher ſich ſelbſten tractiret und den Schaden für nichts geachtet, hiedurch aber eine gangrænam erhalten, und folglich ſein Patrimonium zum groſſen Verluſt ſeiner und ſeiner Maitreſſen aufopffern müſſen, ſo aber wieder bey guten Leibes-Kräfften, doch aber ſo zu reden, als das Hündlein von Bretten, allhier ſich befindet, und ſeine Verrichtungen treulich, und wohl beſſer als der fürnehmſte Eunuchus oder Beſchnittene præſtiret.

§. 5.

Iſt es dann, daß man einen ſolchen damit angefochtenen armen Menſchen erretten will, ſo muß man vor allem den Leib offtermahlen mit purgiren reinigen, mit ſolchen Sachen, unter welchen der ☿ dulcis ſich befindet, davon die Pillen, die überflüßig in meinem Tractat beſchrieben, die beſten ſind: auch eine Ader öffnen, um dem ſtarcken Trieb des Geblüts einen Widerſtand zu beweiſen, und zwar viel Blut laſſen, nicht aber wie Aſtruc will, zu 4. Stunden, in einem oder über den andern Tag, dazu die Herren Franzoſen ohne Vorbedacht überhaupt geneigt ſind, davor haltende, daß auf ein ſo häuffiges Geblüt Abzapffen, demſelben ein freyer Zurucklauff gegönnet werde: nachdem remedia antivenerea, Mittel, die ins beſondere hierzu bereitet werden, gebrauchen, nebſt einer exacten Diæt, als an

welcher

welcher ſehr viel gelegen, die da aus kräfftig-reinigenden Holtz-Träncken und Tincturen beſtehen, beſonders aber muß der Patient immer in einer gelinden Wärme ſeine Zeit zubringen, und die Ruthe nicht hangen laſſen, ſondern ſo er aufrecht und umher zu gehn vermögend iſt, durch eine behörige bandage gebunden halten, als welche beyde Stücke hiebey nöthig zu beobachten ſind.

§. 6.

Es iſt aber noch nicht genug, wenn man auch hierzu die kräfftigſte Remedia innerlich nimmt, wenn nicht auch äuſerliche zu rath gezogen werden, ſo würde man wenig damit ausrichten, unter ſolchen ſind die unermüdete Umſchläge aus reſolvirenden und der inflammation widerſtehenden Speciebus bereitet, die tauglichſte, welche man öffters, ſo warm als man ſie erleiden kan, appliciret, als auch die Einſpritzungen mit Brunnen- oder Thee-Waſſer, mit etwas Roſen-Honig vermiſcht, oder man koche Ibiſchwurtzel und Flöhkraut-Saamen mit halb Kalck und Brunnen-Waſſer ab, und thue etwas Bley-Zucker dazu, mit einem zarten Spritzlein den Raum zwiſchen dem Kolben und der Vorhaut damit gelind auszuſpritzen und zu ſäubern.

Blancardus, als der ins beſondere von den Venus-Kranckheiten geſchrieben, macht ſehr viel von ſeinem cataplaſmate, ſo er pag. 88. in ſeiner belagerten Venus beſchrieben, welches ich aber niemahlen wegen darauf erfolgten groſſen Entzündung und Schmertzen, gut gefunden, ſolches wird folgender maſſen bereitet:

℞.

℞. Bol. Armen. ℥ß.
Camphor. ʒj.
🜄. q. ſ.
M. f. ungt.

Das iſt:

Armeniſchen Bolus 1. Loth.
Campher 1. Quintlein.
Brandenwein ſo viel nöthig.

Dieſes macht man zu einem Sälblein und applicirt es.

Verduc der Frantzöſiſche Chirurgus hat einen Umſchlag von mehrerer Würckung, den er alſo verfertiget:

℞. Lact. Vaccin. ℔j.
Flor. Sambuc.
Roſar. ana. Mß.
Coq. colat. add. Sacchari ♄n. ℈j.
M.

Das iſt:

Kuh Milch 1. Schoppen.
Holder-Blüth.
Rothe Roſen von jedem eine halbe Hand voll.

Dieſe Stücke kocht er wohl ab, ſeyhet alsdann die Brüh und miſchet bey 20. Gran Bley-Zucker darunter, benetzet Tücher damit, und ſchlägt ſolche warm über.

Oder:

℞. Pompholyg. ℥ß.
 ⁂ Sambuc. ʒiij.
Camphor. ℈j.
M.

Das

Das iſt:
Weis nichts 1. Loth.
Holder-Oel 3. Quintlein.
Campher 20. Gran.
Man macht ein Sälblein davon zum Umſchlag.

Joh. Vigo in ſeiner Wund-Artzney p. 310. recommendirt als ein ſehr heilſam Mittel, Eyerweis wohl zu einem Schaum geklopft, und mit Nachſchatten-Oel vermengt, um die Entzündung zu ſchlagen.

Nach meiner Experienz aber, habe nachſtehendes nebſt dem Gebrauch derer innerlichen Mittel für rathſam befunden:

℞. Ceruſſ.
bol. armen. an. ℥j.
oliban.
myrrh. an. ʒij.
alum. crud. ʒj.
pluv. flor. ſambuc.
chamom. an. ʒiij.
Coq. in ſ. q. lact. pro Catapl.

Das iſt:
℞. Bleyweiß.
Armeniſcher Bolus jederley 2. Loth.
Weyrauch.
Myrrhen jederley 2. quintl.
roher Allaun 1. quintl.
Pulver von Holderblüth.
Chamillen jederley 2. quintl.
Alles mit Milch zu einem Brey gekocht zum Umſchlag.

Dieſes ſchlägt man des Tags etliche mahl warm

über, ſo wird ſich gantz gewiß ſolche Enflure oder Geſchwulſt legen, beſonderlich wenn alternis diebus, über den andern Tag, eine priſe von der Panacea Dial. zu 5. Granen, oder mein Mercurius correctus beygebrauchet wird.

Einige recommendiren zwar die Emplaſtra, als de baccis Lauri, de Melilot. d. Cumin. Reſolv. Dr. Heinr. und andere mehr, beſonderlich aber folgendes:

℞. Terebinth. ℔ß.
Cumin. ℥iiij.
ſem. lactuc. ʒvj.
ceræ qſ. Mſ. f. Empl.

Das iſt:

℞. Terpentin ein halb Pfund.
Mattkümmig 8. Loth.
Lattich-Saamen 6. quintl.
Wachs ſo viel als hiezu vonnöthen.
Miſche es zum Pflaſter.

Weilen aber dieſelben wegen ihrer Fette, die Poros mehr verſtopffen, und die Tranſpiration hindern, können ſelbige keinen groſſen Nutzen ſchaffen, wenn je eines dienen mag, ſo kan das Empl. frigidum zur Hand genommen werden, als welches ſonſten in andern Entzündungen von nicht genugſam zu lobender Würckung iſt.

Was nun die Diæt anlangt, ſo muß ſich der Patient aller veſten und groben Speiſen enthalten, und ſich mit kräfftigen Brühen und andern leicht

leicht verdaulichen behelffen, vor allem aber genugſam trincken und den Durſt löſchen, mit einem geſottenen Waſſer, da man in jeden Schoppen ein halb Quintlein vom Cryſtallo Minerali oder ſaubern Salpeter beymiſchen kan.

## CAPUT XVI.

# De Phimoſi & Paraphimoſi.

Oder:

# Von der widernatürlichen Bedeck- und Entdeckung der Eichel.

§. 1.

WEnn je an einem Glied, beſonders an demjenigen, ſo von dem angenehmen Frauenzimmer in geſunden Tagen, und ſo ſelbiges im guten Stande ſich befindet, ſonſten ſehr hoch äſtimiret wird, ein verdrießlicher und ſehr gefährlicher Affectus ſich befindet, ſo auch in dem unreinen Venus-Hafen Schiffbruch gelitten, ſo iſt gewißlich für andern auch dieſer zu erwegen, ſo Phimoſis und Paraphimoſis benennet wird, verdrießlich iſt er dem Patienten als Chirurgo, letzterem, weilen dieſer Affectus ihme ſelten friſch zu tractiren unter Handen kommt, dannenhero wenn ſolcher ſchon ad ἀκμὴν oder höchſten Stuffen gerathen, und einige Zeit angeſtanden, ſo machet er ihm viel Verdruß, denn er iſt mehrmahlen in ſo weit incurabel, daß pe-

nis nicht ſeine natürliche Geſtallt behält, ſondern wird insgemein durch eine nöthige Inciſion deformirt und ungeſtalt. (d) Es ſeynd viele ſo dieſen Affectum für ſehr leicht anſehen, allein wenn ſie ihn zu tractiren übernommen, gewißlich den Angſtſchweiß genug empfinden müſſen, biß ſie ſolchen bezwungen, inſonderheit wenn ſie mit hohen Stands-Perſonen, die offtermalen ungedultiger als die Kinder ſelbſten, und ſehr delicat zu tractiren ſind, zu ſchaffen haben.

§. 2.

Es iſt aber Phimoſis gerade das Gegentheil einer Paraphimoſis, jene doch ſchlimmer als dieſe, weilen man nicht behörig mit Medicamenten beykommen kan, wird Phimoſis genennet vom Griechiſchen verbo φιμόω obligo aut conſtringo, vom zuſammen ziehen, oder zuſammen ſchrumpfflen, ingleichen verbinden; wie denn dieſe Redens-Art auch in heiliger göttlicher Schrifft gebrauchet wird, wenn in der 1. Epiſtel an den Timoth. deren 5. Capitel 18. verſ. alſo zu leſen: du ſolt dem Ochſen das Maul nicht verbinden, der da driſchet. Denn in dieſem Affectu wird über die glandem penis, die Vorhaut vornen zu gleich-

(d) Das beſte iſt / daß man bey einem Heyraths-Contract ſeiner Liebſten daſſelbe nicht fürweiſen darf / ſonſten dörffte dieſer Zufall manchen an einer glücklichen Mariage ſehr hinderlich fallen / wie wohlen heut zu Tage wegen der Vielheit der Menſchen / manch liebes Frauenzimmer nur ſich verheyrathet zu wiſſen / ſchmertzlich ſeufftzet / und deſſen wenig achtet / er ſeye geſtaltet oder nicht / wann nur noch etwas von fürhanden iſt / exempla ſunt odioſa.

gleichſam gebunden, und zuſammen gezogen, ſie ſchrumpfelt ſich ein, daß auch auf keinerley Art und Weiſe der Ruthe Eichel, ferner kan entdecket werden. Wedelius in einer beſondern hievon gehaltenen Diſſertatione, nennet Phimoſin eine præcluſionem, wenn nehmlichen die Vorhaut über die Cron geworfen worden, daß man ſie nicht kan wieder herfür bringen. Dionys aber in ſeinen Chirurgiſchen Operationibus in der dritten demonſtration p. 253. heißt es eine enge Vorhaut, welche oben gleichſam mit einem Saum eingefaſſet iſt. Wir definiren demnach das Phimoſis ein affectus venereus ſey, wodurch der Kolben der männlichen Ruthe durch die vorwärts über ſolche ſtarck eingeſchrumpffete Vorhaut keines weges mag entdecket werden, und alſo hiedurch penis faſt aller ſeiner natürlichen Verrichtung gäntzlich beraubet wird, entſtehend von einem beſondern fermento venereo acido acri viſcido, welches die zarten fibrillulas nerveas des præputii, und vornen zu deſſen innerſte cuticulam einwärts zuſammen ziehet, und mithin die wieder-Endeckung verhindert.

Es wird hier geredet von einer Phimoſi venerea, denn uns wohl bekannt, daß auch von vielen andern Umſtänden ſolche entſtehen, und wohl auch ein Kind von ſeiner Geburt an, ſolche an ſich haben kan, dieſerwegen auch die Auctores den Unterſcheid gemacht, und jene eine Phimoſin præternaturalem, dieſe aber naturalem genennet

nennet haben, Georgius Horſtius erzehlet einen caſum in ſeinem Lib. 4. Obſerv. 54. eines Mannes, ſo eine Phimoſin in heiſſen Sommer-Tagen von allzu ſtarcker Hitze erhalten hat, und wer wolte zweiffeln, daß nicht auch von übermäßiger ſtarcker Bewegung, dieſer Zufall entſtehen könne, wie denn hievon ein beſonders Exempel allegiret Fabric. Hildan. in ſeiner 5. Centuria Obſerv. 55. eines 40. jährigen Mannes, deme die Equitatio nimia ſchädlich geweſen. Mir in meiner Praxi ſind unterſchiedliche unter die Hände gerathen, die à nimio veneris æſtro, bloß durch das badiniren dieſes Ubel ſich an Halß gezogen haben.

§. 3.

Es iſt aber dieſer Zufall einig und allein dem männlichen Geſchlecht zugethan, und befindet ſich an dem præputio oder Vorhaut des membri genitalis, welche des glandis Uberzug iſt, und dahero benennet wird, weilen ſie denen membris pudentibus præeminiret, oder aber als einige wollen à præputando, weilen die Juden daſelbſt beſchnitten werden.

Dieſes Præputium oder Vorhaut der Eichel wird mehrentheils verdorben in actu venereo, wenn nehmlichen das garſtige ſcharffätzende Venus-Gifft, in die erhitzte eröffnete poros ſolcher zarten cuticulæ, und vornen zu der Crone der Eichel ſich eindringet, daſelbſten eine Fermentatio verurſachet, die Haut offtermahlen alſo ausſtreckt, daß dieſelbe hellglänzend erſcheinet, als ſeye ſie mit Waſſer über und über angefüllet und ein Emphyſema verurſachet, offtermahlen aber in-

ſonderheit

ſonderheit vornen zu an der Glande einwärts zu/ ſich einſchrumpelt/ daß ſie nimmer hinter ſich zu bringen. Am meiſten aber wird dieſes Ubel erreget/ wann chancres an der Eichel/ oder andere böſsartige Geſchwüre ſich eingefunden/ oder noch vorhanden ſind/ oder aber wenn Chirurgi mit allzuſcharffätzenden Mitteln alſofort ohne Bedacht/ was daraus entſtehen könne/ angeſtochen kommen/ und hiedurch eine Inflammation verurſachen/ worauf mehrmahlen in inſtanti gleichſam eine Phimoſis zu erfolgen pflegt.

§. 4.

Nachdem nun eine Phimoſis beſchaffen/ ſie ſey nun friſch oder bereits ſchon veraltet/ oder ſonſten mit andern neben-Beſchwerlichkeiten verknüpfſet/ nachdem kan man auch ſeine prognoſin ſetzen/ ob ſelbige dem Patienten gefährlich ſeye oder nicht/ es iſt zwar eine jede Phimoſis nicht vor gering zu ſchätzen/ alleine man pfleget doch/ quoad majus & minus eine differenz zu machen denn eine Phimoſis/ wo annoch keine durities noch callus circularis, wie Wedelius redet/ fürhanden/ dieſelbige iſt weit nicht ſo gefährlich/ als wann Geſchwulſt/ Inflammationes, böſsartige Geſchwüre und andere dergleichen verdrießliche accidentien ſich bereits eingefunden haben/ lethalis iſt dieſer Affectus nicht für ſich ſelbſten/ wenn er aber per verſe tractiret wird/ da geräth er gerne in eine Gangrænam oder Sphacelum Erſterbung. Wie hievon *Verduck* in ſeinem Tract. von denen Bandagen das 27. Capitel kan nachgeſchlagen werden.

§. 5.

Wie demnach dieſes Ubel, womit als geſagt worden, diejenige, ſo die bittern Früchte der Liebe gekoſtet, geplagt werden, in ſo weit als es ein nobles Glied angepacket, wofür das liebe Frauenzimmer täglich ſorgen, wohl zu beobachten iſt, damit nicht ein ſolcher Menſch gar um daſſelbige kommen mag, alſo iſt um ſo viel mehr nöthig, daß man äuſſerſt Sorge trage, wie ſolchem Zuſtand auch mag kommlich begegnet werden, hiezu werden innerliche als äußerliche Remedia fürgeſchlagen, innerlich, welche die Correctionem derer ſtagnirenden humorum præſtiren, äuſerlich aber, die der Inflammation, und denen hinter der glande befindlichen Exulceration zu ſtatten kommen; Der ſonſten berühmte Franzöſiſche Chirurgus Dionys ſchlägt zwey Wege für, Deterſionem & Sectionem. Die Deterſion recommendiret er, wenn Phimoſis von einer dicklichten weiſſen Haut zwiſchen der Vorhaut und Eichel entſtanden, und daſelbſten Beiſſen und Jucken verurſachet, da ſagt er: man könne mit den Fingern die Vorhaut vorne zuhalten, und nachgehends etwas Urin laſſen, ſo wird derſelbe die Eichel von dem Schleim der ſich daran geſammlet hat, ſäubern und reinigen, und vermittelſt des ſchnellen Ausfluſſes, wenn man die Vorhaut wieder fahren läßt, ſolchen mit ſich hinaus führen. Ich laſſe dieſem in ſeiner Kunſt hocherfahrnen Manne ſeine Meynung, glaube aber daß man lange alſo zu detergiren habe, biß durch Abſäuberung ſolcher Materie die Phimo-

ſis ſich legen ſolle, es iſt eine ſtarcke incurvatio derer fibrillarum und nervulorum fürhanden, die ſich nicht ſo leicht vertreiben laßt. Es iſt wohl wahr, daß man nicht alſobald zu einer Section zu ſchreiten ſich gemüßiget findet, und man offtermahlen eine Phimoſin im Anfang gar wohl bezwingen kan, mit balſamiſchen, demulciren-den und andern erweichenden Sachen, mit guten Bähungen und Umſchlägen, die mehren-theils aus aromatiſchen Kräutern bereitet ſind, unter welchen ich gar nützlich dasjenige befunden, ſo einig und allein aus denen Chamillen, Holder-blüth und Lachen Knoblauch in Milch abgeſotten, præpariret wird. Man kan auch nachſtehende mutatis mutandis gebrauchen.

℞. Pulv. rad. alth. ʒvj.
fol. malv.
ſcord.
flor. melilot.
ſambuc. ana. ℥ß.
farin. ſem. lin.
fœnugræc. ana. ℥iß.
croc. or. ʒj. coq. in ſ. q. lact. in form. catapl. add.
Ungt. baſilic. ℥j. Mſc. f. cataplaſma.

Das iſt:

Pulver von Ibiſch-Wurtzel 6. Quintl.
Papellen.
Lachen-Knoblauch.
Stein-Klee.
Holderblüth, jederl. 1. Loth.

Pulver von zerriebenen Lein-Saamen.
Bockshorn-Saamen.
jederl. 3. Loth.
Orientaliſchen Saffran 1. qtl.
Alles mit Milch biß zu einem Brey abzuſieden.

Inſonderheit aber, wenn auch zugleich mit beſondern darzu bereiteten Spritzlein, des ehemahlen berühmten Ettmullers mucilago, ſo er in Tom. II. oper. p. 533. beſchrieben, öffters injicirt wird, ſo dieſer iſt:

℞. mucilag. ſem. pſyll.
cydon.
fœnugr. c. aq. plantag.
extr. ana. ℥j. vitell. ov. nr. 1.
lact. vaccin. ℥iij. Mſc.

Das iſt:

Schleim von Pſyllien.
Quitten-Körner.
Bockshorn-Saamen, jederley
2. Loth.
Alles mit Breitwegerich-Waſſer ausgezogen.
das Gelbe von einem Ey.
Küh-Milch 6. Loth. Mſ.

Oder man kan auch die Reſolution tentiren, mit Spirituoſis, welche man öffters warm überſchläget, wie hievon Dolæus in ſeiner Encyclopæd. chirurg. p. 422. folgendes, welches er an einem adelichen jungen Herrn mit Nutzen gebrauchet, beſchrieben hat.

℞.

℞. Aq. calc. viv. ℥iij.
ſpir. flor. ſambuc.
matricar. ana. ℥ß.
camphor. ʒj. Mſc.

Das iſt:
Kalck-Waſſer 6. Loth.
Holderblůth-Spiritus.
Mutter-Spiritus jederley 1. Loth.
Campffer 1. Quintl. Mſc.

§. 6.

Wenn aber eine Phimoſis bereits veraltet iſt, und um die Eichel eine garſtige ſtinckende Materie ſich einfindet, da iſt nichts anders ůbrig als die Inciſio des Præputii, denn wenn man einer ſolchen Phimoſi nicht alſobald zu Hůlffe kommt, ſo zerfrißt die daſelbſt befindliche ſcharffe entſetzlich ſtinckende Materie in kurtzem Glandem penis, und ſtellt groß Unheil an. Wenn man demnach glůcklich ſeyn, und ſeinen Patienten auſſer der Gefahr ſetzen will, ſo muß bey Zeiten eine Inciſio angeſtellt werden, welche alſo zu verrichten: Man macht durch ein dazu bequemes Inciſion-Meſſerlein, vid. Dionyſ. Tab. XVII. lit. A. ingleichen Palfyn. Oper. Chir. p. 1. Tab. V. lit. e. oder nach Beſchaffenheit der Phimoſi durch eine Scheere, ſo an der einen Spitze die man einlaſſet, einen Kopff hat, an der Seite des Frænuli, beſſer und nutzlicher aber oben in der Mitte, in gerader Linie groß oder klein, nachdem das Præputium wenig oder mehr zuſammen geſchnurret, am beſten aber biß an die coronam glandis, damit man deſto beſſer zukommen, auch die Artzneyen fůg-

ſüglicher appliciren kan, eine Inciſion, nach dieſer legt man Wiechen in einem etwas ſtopffenden Liquore, oder aber nur in Eyerweiß benetzet, über, und über ſolche ein Pflaſter, hernach verbindet man den Schnitt ſo viel als es nöthig erachtet wird, wie Dionys. umſtändlich hievon loc. cit. geſchrieben. Den folgenden Tag, wenn nemlich die Verblutung ſich geſtillet, ſo ſchreitet man zu reinigenden Mitteln, welche im Capite de Penis exulceratione genugſam beſchrieben worden, und endlich zu heilenden, biß völlige Heilung erfolget.

Dieſes Schneidens nun überhoben zu ſeyn, und von allen bey einer befindlichen Phimoſi üblen Folgerungen dennoch vollkommen ſich befreyet zu ſehen, ſo iſt mein Mercurius, oder eine andere Salivatio, der ſicherſte Weg, man darff eben nicht als wie ſonſten ſtarck ſaliviren, ſondern nur nach und nach einen gelinden ptyaliſmum erwecken, ſich in der Lebens-Ordnung mäßig aufführen, keine ſaure, ſcharffe, verſaltzene Sachen genieſſen, und ſich des Weintrinckens enthalten; ſo wird hiedurch eine Phimoſis, ſie ſeye auch ſo arg als ſie immer wolle, wann ſie noch curabel, und nur die Eichel noch nicht gar erſtorben oder abgefreſſen iſt, in kurtzem gehoben, und hat ſich der Patient keinesweges zu befürchten, daß ſein Kleinod, als wie durch den Schnitt zu geſchehen pfleget, ungeſtaltig wird.

§. 7.

§. 7.

Dieſer Phimoſi nun iſt ſchnurſtracks entgegen der andere Affectus, ſo ſich an dem Præputio befindet, und Paraphimoſis heiſſet, da nemlich die Vorhaut mit Gewalt dergeſtalt zuruck und zuſammen gezogen iſt, daß ſie den Kolben der Ruthe nicht bedecken kan, oder über dieſelbe nicht mag gebracht werden: iſt auch ein Malum ſo von unreiner Liebe zu entſtehen pfleget, und wird Paraphimoſis genennet, auch von denen Griechen; denn παρὰ heiſſet ſupra, und φιμόειν conſtringere, als ſagte man, eine obenzu an der Eichel zuſammen gezogene Vorhaut, ſie iſt ein hartnäckiges Ubel, und giebet offtermahlen ebenmäßig auch einem Chirurgo viel zu ſchaffen. Es ziehet dieſes Ubel die Glandem penis hinten an ſeiner corona alſo hefftig an, daß bißweilen eine ſtarcke Entzündung ſich hierauf erzeiget, welche, wo man ihr nicht alsbalden zu ſtatten kommt, glandem angreiffet, und eine Gangrænam, und folglich mehrmahlen eine extirpation verurſachet. Dieſer Zufall entſtehet gemeiniglich daher, wenn durch allzuhitzige Liebes-Careſſen, Hild. Obſ. 56. Cent. 5. die Ruthe mit Gewalt appliciret wird, da die innere zarte Haut des Præputii zerreiſſet, und das von der andern Seite ſchmutzige Venus-Gifft, in deren kleine Schweis-Löcher eintritt, die Vorhaut einſchnurren macht, und ſolche über die Cron wirfft, daß man ſie nicht kan wieder hervor bringen, und der Patient alſo den Kolben tragen muß. Daß dieſer Zufall ſonſten, auch

auch auſſer einer Anſteckung ſich erzeigen kan, beweiſet die tägliche Erfahrung, und mit ſolcher Dionys, als auch der jetzt auf der Friederichs-Univerſität lebende Medicin. & Chirurg. Doct. als auch Profeſſ. Public. Henricus Baſſius in ſeinen gründlichen Anmerckungen, über den erläuterten Nuck, deſſen eigene Worte dieſe ſind:

Dieſer Zufall rühret her von einem gewaltſamen Zurückſtreiffen einer engen Vorhaut, und ſind demſelben entweder Knaben, die aus Muthwillen die Vorhaut zurück ziehen, oder gemeiniglich junge, tapffere, und mit einer engen Vorhaut begabte Venus-Ritter, die mit der *force* der Jungfrauſchaffts-Schloß beſtürtzen wollen, und durch den dahin leitenden engen Weg, um ſelbiges zu erobern, mit groſſer Begierde und Hefftigkeit ſchnell *paſſi*ren, unterworffen, die nicht ohne ſonderbahre Schmertzen nach der *Attaque* erfahren, daß die Vorhaut ſich zuruck gezogen, und die Eichel dergeſtalt entblöſſet hat, daß dieſe von jener nicht mehr kan bedecket werden. Bey dieſer mit Gewalt zuruck gezogenen Vorhaut findet ſich ein hefftiger Schmertz, Geſchwulſt, Entzündung und Einſchnurrung der Ruthe, mit Zuziehung einer gänzlichen Abſterbung derſelben ꝛc.

Nachdem nun, und von wannen dieſe Paraphimoſis entſtanden, nachdem iſt ſie auch gefährlich oder nicht, die ſo einig und allein ohne Anſteckung

ckung ihren Urſprung, nur von einer Violentia genommen, und friſch dem Chirurgo zu Handen kommt, hat nicht ſo viel zu bedeuten, als die ſo à Venere ererbet worden, und veraltet iſt.

Wie nun dieſer Zufall, als oben gemeldet, nicht gering zu ſchätzen, ſondern ſeiner Beſchaffenheit nach, ſo er verabſäumet worden, groſſe Gefährlichkeiten nach ſich ziehet, ſo hat ein vernünfftiger Chirurgus auch dahin zu ſorgen, daß er alſobald ſeinem Patienten Rath ſchaffe, und nicht die Sache auf die lange Banck ſchiebe, ſo er anderſt ſeine Ehre nicht in die Schantze ſchlagen will. Denn wenn das zuruckgezogene Præputium ſchon ſtarck entzündet, ingleichen geſchworen, ſo verurſachet es viele Mühe biß dieſem Ubel wieder geſteuret werde. Zwar eine ſolche die vom erhitzten manuſtupriren entſtanden, und wo penis zugleich erſteiffet, da iſt baldige Hülffe fürhanden, man darff nur das männliche Glied in recht friſch Waſſer (b) tauchen laſſen, damit es ſchlapp werde, und nachgehends mit denen Fingern

(c) Daß das friſche Waſſer hierzu herrlich ſey / hat vor dem Dionys vorlängſtens ſchon Riolan. in ſeinem Enchirid. Anatom. & Patholog. l. 2. c. 32. als ein beſonderes Specif. recommendiret / wie auch Blegny de arte curand. Luem vener. Es iſt aber zu mercken / daß die Immiſſio durchaus keinen Platz findet wenn eine paraphimoſis ex impure congreſſu cum ſcorto entſtanden iſt / denn durch ſolche Kälte wird die bößartige Materie mehr in Leib gejaget / und folgen darauf allerley Verdrüßlichkeiten / wie dich ſolches gewiß die Erfahrenheit lehren wird.

gern ſich bemühen, die Eichel in ihren Sack gleichſam wieder-einzuſchieben, oder man brauche erweichende Umſchläge. Nuckius recommendiret hierzu einen fotum, und folglich Cataplaſmata: ich habe mich aber niemahlen bey ſeiner Compoſition gut befunden, die Inflammatio der Virgæ iſt immer gröſſer worden, und haben die Patienten groſſen Schmertzen erduldet, deſſen Compoſitio iſt dieſe:

℞. Spir. matrical.
Aq. regin. hung. ana. ℥j.
malv. camphor. ℥iiij.
f. fotus calide admovendus.

Das iſt:

Mutter-Spiritus.
Ungariſch Waſſer, jederley 2. Loth.
Papellen-Waſſer mit Campffer 8. Loth.
Miſche es zum Umſchlag, warm zu gebrauchen.

Von weit gröſſerer Krafft kan folgende Bähung ſeyn.

℞. Herb. ſcord.
melilot.
fol. ſalv. ana. Mj.
flor. chamom.
ſambuc. ana. pij.
ſem. lin. conquaſſ. ℥ß.
croc. opt. ℈j.
camph. ʒß. Inciſ. d. ad. ch.

Das

Das iſt:

Lachen-Knoblauch.
Stein-Klee.
Salbey jederley 1. Hand voll.
Chamillen.
Holderblüth jederley 2. Däplein voll.
zerquetſchter Lein-Saamen 1. Loth.
edler Saffran 20. Gran.
Campffer ein halb Quintlein.

Alles zerſchnitten, mit Milch zu einem Brey abgeſotten zum Umſchlag, öffters des Tags wohl warm zu gebrauchen.

S. Sachen zur Fomentation.

Oder

℞. Pulv. rad. alth.
herb. malv.
parietar. ana. Mj.
hyoſcyam. pij.
flor. verbaſc. pj.

Das iſt:

Ibiſch-Wurtzel-Pulver.
Papellen.
Glaß-Kraut jederley 1. Hand voll.
Woll-Blumen 1. Däpel voll. Mſ.

Wenn aber ſonſten das Præputium à venere impura überſtreiffet, auch bereits als vorhin gemeldet worden, ſtarck entzündet, und mit kleinen Geſchwüren verſetzet iſt, auch veſiculas, oder Bläßlein mit röthlichten Waſſer angefüllet hin und wieder hat, und Schrunden ſich einfinden,

ſo rathen einige die Scarification, mit einer darzu gehörigen Lancette, und vergewiſſern ſich hiedurch guter Hülffe, wie hievon Dionys und Venette zu leſen. Die gantze Bandage aber hat Dionys p. 260. beſchrieben. Ich in meiner Praxi habe befunden, daß bey einer ſolchen Bewandtnuß nichts ſicheres und heilſamers ſey, und wodurch man des Schneidens überhoben ſeyn kan, als man ſchreite alſobald zum Mercurio, als dem Meiſter aller veneriſchen Seuchen, denn ein gelinder ptyalismus heilet alles in der Geſchwinde.

## CAPUT XVII.

## De Verrucis & Puſtulis Venereis.

Oder:

## Von denen veneriſchen Wartzen, und andern Außſchlagungen.

§. 1.

Es ſind noch mehrere Früchte, welche man auf dem Venus-Berg bißweilen abbricht, als diejenige, welche bereits erzehlet worden, nehmlichen allerhand Auswachſungen an denen Schaam-Theilen beyderley Geſchlechts, als da ſind die Criſtæ, die Verrucæ, die Myrmeciæ, die Mariſcæ, Ficus, Condylomata und andere dergleichen Tubercula mehr, dahero nicht unbillig jener Frantzöſiſche Auctor, ſo de Lue venerea geſchrieben, ausgeſprochen, daß

daß kein Acker fruchtbarer ſey, als derjenige, worauf Venus gepflantzet habe, denn er bringt ſo viel Früchte herfür, daß man ſie kaum alle erzehlen könne.

§. 2.

Es werden aber ſolche Excreſcentiæ in genere alſo beſchrieben, daß ſie ſind, kleine unordentliche, theils weiche, theils harte, mehrmahlen aber ſchwammichte Auswächſe, an der *Subſtantia* der Eichel, meiſtentheils *circa ejus collum*, bey denen Mannsbildern, bey Weibs-Perſonen aber in und auſſer der Schaam; herſtammend theils von einer innerlichen theils von einer äuſſerlichen *eroſione cutanearum fibrillularum nerveo membranoſarum*, ſind von allerhand *Figur* und *Couleur*, welche man wohl zu unterſcheiden hat, auch ſelbige wohl von einander erkennen kan, wo man ſie recht in Augenſchein nimmt. Dannenhero weilen deren vielerley Gattungen ſich befinden, ſo wollen wir deren Unterſcheid nach, eine jede ins beſondere betrachten, und fangen demnach von denen Verrucis an.

§. 3.

Den Unterſchied aber ſolcher Auswachſungen bemercket man alſo; Verrucæ, die man insgemein Wartzen nennet, bey denen Franzoſen Pourraux, ſind kleine, unten zu ſchmale, oben her aber breite, länglicht rund-erhabene krauſe aufgeworffene trockene Hügel in der Haut, oder vielmehr ei-

nes geilen Fleiſches, welche Figur auch die porri haben, und nur von denen verrucis in dieſem unterſchieden ſind, daß ſie klein und ablang rund und Wurtzlen, gleich als der Lauch haben, ſitzen veſt auf der Haut auf, bißweilen aber ſind ſie beweglich, haben die Geſtalt als die Lupinen, ſind zu Zeiten mit, zu Zeiten aber ohne Schmertzen, jene werden Myrmeciæ genennet, weilen ſie brennen, gleich als wäre man von einer Ameis beſeichet worden, kommen von denen in der unkeuſchen Liebe zerriſſenen zarten Zäſerlein der Haut her, ſind immerzu naß, und geben eine ſcharffe brennende Feuchtigkeit von ſich, dieſe aber ſo eine abhangende Figur haben, haben den Nahmen Penſiles erhalten.

§. 4.

Das Subjectum Verrucarum venerearum, oder ſolcher Wartzen, das iſt: wo ſie ſich gerne anſetzen, daß iſt gemeiniglich die Cutis derer partium genitalium utriusque ſexus, die Geburts-Glieder, wiewohlen ſie auch an andern Orthen des Leibes bey ſolchen geilen Venus-Brüdern und Schweſtern zu erſcheinen pflegen. Sartorius in ſeinem Franzoſen-Artzt Cap. XXVI. p. 163. bekennet, daß er An. 1619. einen Soldaten curiret habe, dem neben der groſſen Lähme der Glieder und Schmertzen ſein gantzer Kopff, ſo weit die Haare ſtunden, mit frantzöſiſchen Wartzen überzogen geweſen, alſo daß eine gleichſam auf der andern geſeſſen, ſie werden bißweilen ſo groß, in, neben und auſſer den Geburts-Gliedern,

daß

daß man keine eheliche Beywohnung mehr præſtiren, auch weder dafür gehen noch ſitzen kan, dergleichen Exempla ex praxi häuffig bekannt ſind, vid. Völters Hebammen-Schul 2ter Theil Cap. 5. p. 129. & 130.

§. 5.

Fallopius der ſehr artig von denen Frantzöſiſchen Puſtulis in ſeinem 93. Capitel geſchrieben, erzehlet 3. Haupt Loca wo ſie ſich gerne erzeigen. Der erſte iſt Caput und Facies, der andere palatum & quæ pertinent ad nucham, der dritte iſt Sedes vel Canalis inter utramque natem, und damit man deren Unterſcheid recht wiſſen könne, theilet er die Puſtulas in 2. Theile ab, in cruſtoſas & ſquamoſas, und in ſolche, welche keine Cruſtam haben, wie hievon locus citatus zu leſen.

In Lingua iſt nichts ungemeines, daß ſie ſich anſetzen, beſonders in radice, Zacutus Luſitanus P. A. L. 1. Obſ. 79. referirt ein Exempel, wo eine Verruca Gallica, ſich an der Spitze der Zunge angeſetzet hat.

§. 6.

Die Urſache von wannen ſie herkommen, iſt zweyerley, als bereits oben Meldung geſchehen, una & principalis, nehmlich externa, altera vero interna. Die Externa iſt ein Virus venereum oder die ſcharff-veneriſche Materie eines Drüppers, ſo wohl bey Manns- als Weibsbildern, wie auch die ſtarcke affrictio penis atque teſticulorum, und wodurch die cuticula zerriſ-

ſen, die Lympha verdorben, und die drüſichte Theile verletzet werden, auf welche nachgehends eine geile Außwachſung erfolget, und ſolche Wartzen verurſachet, doch findet man ſolche mehr bey denen Weibsbildern als Männern, dieweilen deren Pudenda immer näſſet, und ſtäts eine grüngelbe Materie von ſich läßt, ſo corroſiviſch und bald die Scheide ſelbſt, mehrentheils aber das Perinæum und die circumferentiam ani, naget und auffriſſet. Bey denen Mannsbildern im Gegentheil finden ſich ſolche an und hinter der Eichel-Vorhaut, ſelten aber am Hintern.

§. 7.

Die Zeichen aber welche darthun, daß der Patient Wartzen habe, ſind nicht weit herzuholen, man ſiehet ſolche alſobald, wenn der Patient die Genitalia zeiget, und hat man darbey nichts weiters zu beobachten als deren Differenzien, davon gleich im Anfang Meldung geſchehen.

Die Cauſa interna aber iſt, wenn ſuccus nutritius verdorben iſt, da à liquore venereo ſumme acri corroſivo ſerum allzuſcharff wird, ſich in die porulos ergieſſet, und mithin turbas erreget, denn ſie erwecket alſofort einen pruritum, welcher die Perſohn nach der Hand reitzet, daß ſie ihre partien wider die natürliche Gewohnheit reiben und kratzen, auch folglich cutim und deren porulos zerreiſſen, und alſo nachgehends ſolches Unheil anſtellen. Wie oben in capite de Pruritu ſcroti atque vaginæ mit mehrern zu leſen.

§. 8.

§. 8.

Dieſes iſt demnach die Beſchreibung der rechten Wartzen Verrucæ genandt, ſo à venere entſtanden; es begiebt ſich aber, daß nachdeme die Eroſio und dilaceratio derer poroſen Theile geſchiehet, und nachdem die zugleich zernagten Fibrillulæ nervoſæ ſich zuſammen ziehen, daß nicht allezeit Wartzen ſich daraus formiren, ſondern es entſtehen auch Mori, frantzöſiſch Meures, ſolche Excreſcentiæ, die denen Maulbeeren ähnlich ſind, und dieſe, weilen ſie eine baſin haben, und tieffer einſitzen, ſich auch wegen ihrer ſtarcken Verblutung nicht ſchneiden laſſen, ſind auch ſchlimmer zu curiren. Jngleichen werden auch offtermahlen Excreſcent. criſtatæ, die man ihrer Figur nach Criſtas nennet, frantzöſiſch Crétes, weilen ſie recht erwachſen ſind, denen Hahnen-Kämmen, ſonderlich denen doppelten ſehr ähnlich, ſind die ſchlimmſten, indem ſie ſich ſo häufig ſeminiren, daß man offtermahlen kaum einen Nadel-Knopff ſtecken kan, erzeigen ſich mehrmahlen bey Weibs-Bildern innerhalb der Schaam, an denen Nymphen, Schaam-Leffzen, auch andern inn- und äuſerlichen Theilen. Die Mannsbilder aber haben ſolche gemeiniglich hinter der Glande und innerhalb am Præputio.

§. 9.

Sonſten ſind auch die Feigwartzen Ficus oder Mariſcæ dergleichen Gäſte, ſo die Genitalia beſchmitzen, ſind zwar zu curiren die beſte. Wer-

den daher Ficus genandt, weilen ſie einiger maſſen denen Feigen zu vergleichen, die Frantzoſen nennen ſie les Fics. Dieſe haben mehrentheils ihren Sitz am Membro Virili, und um den Anum, bey Weibern um die Schaam, gemeiniglich aber terminiren ſie ſich, wo die Venæ hæmorrhoidales und menſtruales ſich befinden, ſind unter allen die gemeinſten, man erkennet ſie daran, weilen ihre baſis ſchmahl, das iſt unten zugeſpitzt, als ſäſſen ſie auf einem Stiel, die Erhebung aber etwas breit iſt, ſolche Perſohnen können nicht wohl ſitzen noch gehen, es ſiehet der Ort offtermahlen curios drein, und iſt formiret als wären es die Schweitzer-Alpen, ſie haben den Nahmen à ſimilitudine fructus, wie bey dem Mart. l. 14. zu ſehen, mariſca enim denotat ficum, ſonſten ſeind die mariſcæ bey denen Lateinern und andern Auctoribus, Tubercula quæ ex præpoſtera libidine circa podicem naſcuntur, wannenhero auch Juvenalis 2. Satyr. dieſes Wort gebraucht, wenn er ſpricht:

Cæduntur tumidæ Medico rodente Mariſcæ.

Die Latini haben dieſe Art der Wartzen Mariſcas genennet, weilen bey ſolcher eine Excreſcentia carnis, ſo in ano ex atritu entſtanden, ſich einfindet.

§. 10.

Von denjenigen, ſo auch nicht ſchlimm zu curiren ſind, ſind die Condylomata, oder die Fungi,

gi, Schwämme, Bourtons, die Auswachſunge nehmlich, ſo glatt und nicht runtzelicht ſind, kommen einig und allein auſſerhalb an denen Genitalibus zum Vorſchein, und in ſpecie an dem Hintern, ſeind unter allen wes Nahmens und Figur ſie auch ſind die gröſſeſte und zu tractiren die beſten, ſie ſind ſeſſiles, laſſen ſich nicht bewegen, ihre Baſis oder Wurtzel iſt breit, und haben einen brennenden und ſtechenden Schmertzen, ſind repentes, und vermehren ſich gewaltig, zeugen gerne Junge. Was ſonſten eigentlich durch Condylomata verſtanden wird, das ſind Tubera oder Eminentien in der Haut, Hügelgen hin und wieder am Menſchlichen Leibe, beſonderlich aber an denen locis obſcœnis, ubi pili naſcuntur, circa ſedem, vel coronam ani, ſeind bißweilen mit, bißweilen aber ohne Schmertzen vergeſellet, und zeigen das Lues nicht weit von dannen ſey, inſonderheit, ſo ſolche ſich auch in radice linguæ befinden.

§. 11.

Unter allen aber ſeind die ſchlimmſten und ſchmertzhaffteſten die Myrmeciæ, welche die Frantzoſen Fourmiliers nennen; die Auswachſungen, welche nicht ſonderlich groß, wohl aber erhaben ſind, und deren baſis viel breiter iſt, als deren Erhöhung, ſeynd rauh, hart und glatt bißweilen dringet deren Wurtzel tieff in die Haut, ſeind von der Farbe ſchwärtzlich, und brennen nicht anders, als wenn die Ameiſen jemand beſeichet haben, dieſes Wort nemlichen Myrmeciæ ſtammet vom Griechiſchen her, Μυρμήκιον, heiſſet nehmlich

lich ſo viel als veruca formicaria, weilen dieſe Art der Wartzen ſich in der Haut aufwirfft, gleich als wie der Grund, ſo von den Ameiſen aufgeſtoſſen wird, oder wie andere wollen, von dem beſonderlichen Schmertzen und Brennen, welcher eine ſolche Wartze, wenn ſie verletzt oder aufgerieben wird, gleichſam, als wäre man von einer Ameiſe beſeichet worden, verurſachet. Dahero auch Plinius das Wort formicatio c. 8. l. 30. gebrauchet.

§. 12.

Was nun die Prognoſin betrifft der Excreſcentiarum, ſo ſind alle, nicht nur beſchwerlich, ſondern auch gefährlich: denn die meiſten Patienten bekennen nicht gleich im Anfang, daß ſie darmit beſchmitzet ſind, beſonderlich, wenn ſie nicht ſchmertzhafft ſind, ſondern gehen lange Zeit dahin, wannenhero es auch geſchiehet, daß ſolche Leute durch ihr langes verweilen gar gerne in Luem ipſam verfallen, oder aber auch aus ſolchen Carcinomata bekommen, wie hievon Mœbii fundam. phyſ. c, X. p.153. und die Diſſertat. ſo Hr. Doctor Philip. Frideric. de Haſſelt. ehmahliger berühmter Phyſicus & Medicus der Statt Hagenau inauguraliter de Verrucis handelnde gehalten, mit vergnügen zu leſen. Sonſten ratione Curæ, ſind die geringer und eher zu curiren, ſo auſſerhalb dem Leibe ſich befinden, und lindere Wurtzeln haben, als dir Acrohordones, quæ verrucæ penſiles ſunt, als diejenige, welche in pudendis ſich auffhalten, und angeſetzt haben, und

welcher

welcher baſis breit und tieff iſt, das iſt, feſt einſitzen, als wie die Myrmeciæ. Auch hat man mehrere Hoffnung zum Geneſen, wenn ſie ſich nicht ſo ſehr multipliciret haben, von dieſer Gattung tieff ein- und anſitzen der Wartzen iſt mir nebſt einem berühmten und erfahrnen Chirurgo, von einem nahe an der Stadt gelegenen famoſen Dorff, eine junge Frau zu curiren unter die Hand gerathen, deren beede labia mit denen Nymphis einen Fingers hoch, eine auf der andern ſitzend beſchmitzet waren, dieſe, welche feurigen temperaments, groß und ſtarck von Leibe, auch von lebhaffter Farbe, und jung von Jahren, beklagte ſich, daß ſie dafür ihres Mannes Beyſchlaff nicht erdulden könte, ſonſten hätte ſie im geringſten keinen Anſtoß, und erduldete ſie auch noch vielweniger einigen Schmertzen, die partien wären auch immerzu trucken, und näſſeten nicht das minderſte, weßwegen ſie auch nur der erſt bemelten Incommodität halben, Hülffe zu ſuchen genöthiget wurde. Selbige wolte auch keinesweges eines unreinen Beyſchlaffs weder ihres Mannes, den ſie vor unbefleckt beſtändig defendirte, noch auch eines andern geſtändig ſeyn, ſondern beſchuldigte die in vorigen Jahre erlittene Sommers-Hitze, und des darauf erfolgten Schweiſſes, wodurch ſie genöthiget worden die partien zu reiben und zu kratzen, daher ſie ſich auch perſuadirte, dieſe Wartze erhalten zu haben.

§. 13.

Ich nun, der ſolche Confeſſio bedachtſam nebſt

mei-

meinem Chirurgo anhörte, beditte ihr endlich den ſchadhafften Orth aufzuweiſen, ſo ſie auch ohne ſondere Schaamhafftigkeit præſtirte, der Chirurgus ſo die Examination und Beſichtigung unternahm, befand daß keine auſſerordentliche Näſſe fürhanden, und ſie auch über keinen einigen Schmertzen beym touchiren klagte, wolte ſie demnach für rein erkennen, wannenhero er auch ſeine tincturam exfoliativam zur Hand nahm, und ſie darmit tractirte, auf deren Gebrauch auch ſie ſich ungemein wohl befunden, es iſt aber dieſe Frau in währender Zeit von einem febre milari überfallen, und hiedurch aus dieſer Zeit und Welt geriſſen worden. Ob ſie nun wäre curiret worden, oder ob nicht eine Schalckheit dahinter verborgen geweſen? wiſſen die Götter.

§. 14.

Wie demnach die Cura anzuſtellen, das zeiget uns die differentia oder Unterſcheid derer Wartzen, diejenige wo man beykommen kan, und penſiles ſeynd, das iſt deren baſis ſchmahl iſt, die werden ligatura, durch das Abbinden verrichtet, auf dieſe Art und Weiſe, man nimmt einen mit Wachs beſtrichenen Faden, bindet damit die Verrucam langſam, biß man am Patienten verſpühret, daß er über Schmertzen klaget, alsdenn knüpffet man den Faden, und läſſet ihn hangen, dadurch wird der Wartze ihre Nahrung benommen, und fallet nachdem ſie groß, oder klein ſich befunden, nach wenig Tagen ab. Dieſe Cur gehet zwar nicht allezeit an, und iſt viel zu ſchmertzhafft, und mühſam,

ſam, denn es können nicht alle abgebunden werden; weilen offtermahlen deren zu viel ſeind, auch ſolcher baſis als gemeldet worden, ſehr tieff und breit ſich befindet, derowegen muß man bedacht ſeyn, wie man mit andern Mitteln helffen möge; Dieſe Art und Manier zu helffen iſt unterſchiedlich, einige bedienen ſich des Schneidens, ſolches mit einer darzu bereiteten Inciſion-Scheere verrichtende, und wollen daß dieſes nicht ſo ſchmertzlich ſey, keine Inflammation erwecke, und folglich den Patienten eher in guten Stand ſetze, als wenn die Ligatur vorgenommen würde. Andere aber wenden ſich zum cauterio actuali, fürgebend, daß ſolche Cura weit ſicherer ſey, als alle andere, dieweilen hiedurch das acidum penitus deſtruiret werde, da bey denen vorigen Operationibus ſolches unberühret bleibe: Ich meines Orths und aus vielfältiger Experienz halte dafür, daß man den ſicherſten Weg gehen und wo möglich den Patienten mit dergleichen crudelen Operationibus verſchonen ſolle, beſonderlich aber iſt jederzeit das Subjectum und Locus wohl zu erwegen, wo nehmlich ſolche Wärtzen ſitzen, ſind ſolche äuſſerlich an denen partibus genitalibus, daß man wohl zukommen und Hand anlegen könne, ſo mögen bißweilen vorbeſchriebene Operationes, wiewohlen dennoch ſelten Platz finden, wenn aber dieſe innerhalb ſich angeſetzt haben, ſo iſt es verdrießlich hülffliche Hand auf dieſe Art zu beweiſen. 2.) Iſt die Multitudo deren Vielheit zu conſideriren, denn es begiebet ſich, daß ein gantz Seminarium ſich erzeiget, da

gleichſam eine auf der andern ſitzet, wie oben bereits Meldung geſchehen, bey dieſer Bewandtnuß mögen alle obbeſchriebene Stücke nichts verfangen, ſondern dürffte alle Mühe vergeblich angewendet werden. 3.) Muß man erwegen, als bereits oben gemeldet worden, welcherley Geſchlechts ſie ſeynd, die penſiles wo man beykommen kan, und wo nur eine hier und da ſich befindet, und deren nicht allzuhäuffig, die mögen ligaturam bißweilen leiden, wenn deren Wurtzeln nicht tieff einſitzen, widrigen falls erſcheinen ſie bald wieder, und kommen mit weit gröſſerer Force.

§. 15.

Wenn die Genitalia innerhalb damit beſchmitzet ſind, inſonderheit wo die Pudenda bey Weibsbildern Noth leyden, da helffen alle die Sachen nicht das geringſte, der Patient würde viel Schmertzen erdulden, und gelanget dennoch zu keinem Geneſen, kommt um das Geld, und verliehret viel Zeit, und obwohlen viele groſſes Rühmens machen von denen ihnen bekannten Specificis derer Mercurial-Waſſer, ſo verſichere dennoch in Warheit, daß obwohl zu Zeiten ſolche davon verſchwinden, nichts deſtoweniger dieſe eine Radical-Cur ſey, angeſehen ſie die veneriſche allzuſcharffe Säure, aus denen bereits angefüllten Tubulis keineswegs benehmen mögen. Die beſte und geſchwindeſte Cur, iſt diejenige, ſo in capite de Lue venerea beſchrieben worden, nehmlichen eine beſcheidene Salivations-Cur. Darmit

mit werden alle Wartzen, Wurtzel-aus curiret, ſie ſeyen auch von welcherley Familie ſie immer wollen, und hat man auch nach der Hand keiner Gefährlichkeit mehr ſich zu beſorgen, indeme das Venus-Gifft hiedurch gäntzlich vertilget worden, ſo kan auch die unreine Venus, keinen Grimm mehr beweiſen, ſondern muß den vormahls geweſenen Patienten unbeſchädiget in Ruhe laſſen. Zu mehrerm Beweiß, daß auch weder die Remedia, ſie ſeyen auch noch ſo kräfftig als ſie wollen; ſo wohl in- als externe appliciret, mehrmahlen einigen Nutzen beweiſen mögen, auſſer der Mercurius. davon kan eine merckwürdige Hiſtoria geleſen werden, welche in der Hiſtor. Morb. Uratiſl. anno 1702. p. 203. beſchrieben ſtehet.

Wo aber Ficus und Mariſcæ nur eintzeln an ſolche Oerter ſich angeſetzet haben, und man füglich beykommen kan, ſo iſt der ſicherſte Weg, man bediene ſich der Cauſticorum potentialium, für welchen allen wes Nahmes ſie auch ſind, das Butyrum antimonii den Vorzug hat, damit man eine jede Wartze, nicht alle auf einmahl andüpffet, denn es würde eine allzuſtarcke Entzündung ſonſten ſich erzeigen, ſondern heute die, Morgen wieder andere, damit vorſichtiglich (f) an, und legt

(f) Denn mit ſolchen ſcharffen corroſiviſchen Mitteln und Dupff-Waſſern darff man nicht promiſcue verfahren / man ſtellet gar leicht damit Unheil an / wie dergleichen Exempel gnug am Tage ſind. Chriſtoph Völter in ſeiner Hebammen-Schul gedencket einer Frauen / ſo in ano eine Mariſcam oder vielmehr Myrmeciam hatte / welche durch applicirun-

legt alſobald etwas Corpey darüber, wie auch ein Empl. diachyl. c. gummàt. den andern Tag beym Verband findet man die Wartze noch ſo groß als ſie geweſen, deſſen man nicht ſonderlich zu achten, und ſo es deme alſo, ſo dupffet man noch einmahl und verbindet ſie wie vorhin, mit dieſem andern andupffen begnüget man ſich, läßt die Corpey und Pflaſter noch einen Tag liegen, da wird man denn, ſo man das Pflaſter löſet, eine Eſcharam finden, oder aber es löſet ſich die Wartze völlig ab, dieſe Eſcharam ſepariret man, verbindet den Schaden mit einem ſimplen Digeſtiv, oder dem ungt. Baſilico, als auch dem emplaſtro diachylo, biß zur völligen Heilung, welche in wenig Tagen ſicher erfolget; Wäre es aber, daß ſolche Eſchara ſich abgeſetzet, und unter deren noch eine Erhöhung von eben ſolcher Figur ſich erzeiget, ſo continuiret man das Anduffen biß völlig dieſelbe ſich ergeben, und das Virus ſich getödtet befindet.

Herr Doctor Hundertmarck in ſeinem achten Capitel von denen äuſſerlichen Zufällen der Venus-Seuche, gedencket eines Saffts, als den eintzigen Noth-Nagel, wenn andere Remedia nichts verfangen wollen, welcher ſolche Verrucas gäntzlich tilgen ſoll, was aber ſolcher Safft ſeye, und

---

eines corroſivs, und dann auch arſenicaliſche Aetzung eines unerfahrnen Barbierers mehr erzörnet / vergröſſert / und wie ein Hüner Ey / ja zu einem vollkommen Krebs-Schaden worden iſt.

und woraus er beſtehe, übergehet er mit Still- ſchweigen, beſiehe ſeinen Tractat Natur und Cur der Venus-Seuche pag. 132.

§. 16.

Wolte aber in andern Begebenheiten, da das Andupffen keinen Platz finden mag, ſich jemand derer Mercurial-Waſſer bedienen, ſo muß er ſehr vorſichtig damit umgehen, ſonſten ſie in Warheit den Patienten in einen argen Stand, als auch den Chirurgum in Gefahr übler Famæ ſetzen würden, das iſt, man muß ſich in acht neh- men, daß man auf einmahl nicht ſo viele, auch nicht die anliegende Theile zugleich damit berüh- re, (g) und hiedurch groſſe Inflammationes, Schmertzen und wohl gar Convulſiones verur- ſache. Hierzu nun werden viel und mancherley dergleichen Waſſer recommendiret, unter wel- chen denen Dorf-Scherern das gemeinſte, Scheid- Waſſer iſt, andere aber brauchen den Lapidem infernalem, den Spirit. Nitr. inſpiſſat. ingleichen die Lapides cauſticos, das Vitriol. cyprin. oder den blauen Victriol und andere mehr.

§. 17.

Von denen Mercurial-Waſſern werden ge- U nutzet

(g) Wie ſolches ein verwegener Studioſus Medicinæ an ſeiner Liebſten verrichtet / und ihr die Pudenda ſo ſehr mit dem butyro Mercurii verſaltzen / daß hierauf heftige Entzün- dungen / Geſchwulſte / Exulcerationes als auch Convulſio- nes erfolget / und ſie eine lange Zeit die gröſte Schmertzen erdulden müſſen.

nutzet die ſogenannte grűne Etzwaſſer, von welchen des Hartmanni Compoſitio die beſte iſt.

℞. Mell. roſ. ℥ij.
Sulph. viv.
Alum. crud. ana. ℥j.
Alb. græc.
Comar. ſabin. ana. ʒß.
Flor. ſambuc. ʒj.
Fol. hyperic.
plantagin.
puleg.
ror. mar.
rut. ana. Mß. Mixt.

Coq. in Vin. & Aq. ℔ij. ad conſumption. tranſverſi digiti, coctis infunde, æruginis. ℥j. & relinque donec refrixerint, tum cola & ſerva uſui.

Das iſt:

Roſen-Honig 4. Loth.
lebendiger Schweffel.
roher Alaun jederley 2. Loth.
weiſer Hunds-Koth.
Die obern Spitzen von Sevenbaum jederley ein halb Quintl.
Holder-Blűth 1. Quintl.
St. Johannes-Kraut.
Breitwegerich.
Poley.
Roßmarin.
Rauten jederley 2. Däpel voll.

Alles

Alles mit einer halben Maaß Waſſer eines Fingers breit eingeſotten, alsdann darzu gethan 2. Loth geſtoſſenen Grünſpan, und biß es ſelbſt erkaltet, ſtehen laſſen, denn geſeihet und zum Gebrauch verwahret.

Andern beliebt folgendes ſo ſtärcker:

℞. Acet. Vin. fort. ʒj.
Aq. calc. viv. ℥iiij.
virid. ær. ℥ß.
vitriol. alb. ℥j.
alum. crud. ℥iß.

Das iſt:

Starcker Wein-Eßig 1. Schoppen.
Kalck-Waſſer 8. Loth.
Grünſpan 1. Loth.
weiſſer Victriol 2. Loth.
roher Alaun 3. Loth.

Dieſes miteinander zur Solution abgekocht und filtrirt zum Gebrauch verwahret.

Ein gewiſſer Frantzöſiſcher Chirurgus bediente ſich keiner andern Methode als dieſer. Er purgirte erſtlich die Patienten offtermahlen mit denen pilulis mercurialibus, darzwiſchen gebrauchte er folgendes Waſſer:

℞. Alum. uſt.
virid. ær. ana. ℥j.
Aq. roſar. ℔iij. Mſc.

Das iſt:

Gebrandter Alaun.
Grünſpan jederley 2. Loth.

Roſen-Waſſer 3. Schoppen.

Miteinander gekocht biß auf den dritten Theil, alsdenn filtrirt und verwahret.

Mit dieſem Waſſer ſagt er, ſoll man drey mal die Auswachſung des Tags über beſtreichen und waſchen, ſo wird man finden, daß ohne Schmertzen die Wartzen nach und nach vergehen werden. Gabriel Fallopius Mutinenſis rühmet ſein Aquam Aluminoſam Magiſtralem, welches aus folgenden Stücken beſtehet:

℞. Aq. plantag.
rosar. ana. ℔j.
alumin. roch.
argent. ſublimat. ana. ʒij.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer.
Roſen-Waſſer jederley 1. Schoppen.
Alaun.
ſublimirt Silber jederley 2. Quintlein.

Das Sublimat und den Alaun reibet man zart untereinander, thut ſolches in einen gläſern Kolben, gieſſet das Waſſer darüber, und läſſet es in der Sand-Capelle ſachte ſieden, biß auf die Helffte, alsdenn ſtellet man ſolches an einen behörigen Orth, etliche Tag lang, damit der Sublimat, als auch die überbliebene Unreinigkeit vom Alaun ſich ſetze, das klare gieſſet man ab und verwahrets zum Gebrauch. Wenn er dieſes Waſſer zum Nutzen anwenden will, ſo temperirt er ſolches mit zweyfach ſo viel Roſen- Breitwegerig-

rig- oder Nachtſchatten-Waſſer, ſonſten allein wegen ſeiner corroſivitåt verurſacht es incommoditæten, wiewohlen in puſtulis ani, priapi, ſolches allein gebraucht, von herrlicher Würckung iſt, wie davon mit mehrerm in ſeinem Tract. de Morbo Gallico Cap. *93*. kan geleſen werden. Auch recommendiret er das Oleum Viperar. zu gebrauchen, ſo er ein Sacrum Medicamentum nennet, beſonderlich ad tollendas puſtulas in capite.

Von dieſen Excreſcentien hat nicht ungereimbt Blancard. in ſeiner belågerten und entſetzten Venus Cap. 9. p. 144. gehandelt, quem vid.

Das beſte ſo ich in meiner Praxi befunden, iſt dieſes:

℞. Aq. Calc. viv. ℔iß.
☿ii dulc. alcohol. ℥ß.
Sacchar. Saturn. ʒvj.
coq. ad ſolut. liquor. filtr. & ad uſum ſerva.

Das iſt:

Nimm Kalckwaſſer 1. und ein halb Schoppen.
Zartgeriebner verſüßter Sublimat 1. Loth.
Bleyzucker 6. Quintl.
Koche es bey einem gelinden Feuer, laß es nachgehends durch ein Papier lauffen, und verwahrs zum Gebrauch.

§. 18.

Eine gantz andere Bewandtnuß hat es mit denen *Maculis Venereis*, mit denen Veneriſchen

Schuppen und Flecken, da der Leib über und über darmit beſetzet wird, ſie ſeind von verſchiedener Farbe, mehrmahlen gleich den Leber-Flecken, bald erhaben und roth, zwar ohne Schmertzen, bald der Haut gleich, welche endlich oben zu ſchuppicht werden, und eine weiſſe Rinde erhalten. Beyde erſcheinen unvermuthet, und weichen nicht, bleiben immerzu ſtehen, und verſtellen den Menſchen gäntzlich, daß der Umſtand einen Abſcheu an ihme hat. Dieſe, wenn ſie zum Vorſchein kommen, zeigen umſtändlich an, daß das Virus venereum, ſich bereits in alle Säffte und Theile des Leibes ergoſſen, und daß die Frantzöſiſche Seuche bereits im völligen Anmarſch ſey, wie davon in Capite de Lue venerea Meldung geſchicht, ſie ſind durch nichts anders zu vertreiben, als durch das Hydrargyrum, oder Queckſilber, wenn gleichwohl ein Patient Jahr und Tag die kräfftigſten *Decoctiones Lignorum*, *Viperarum* und andere Curen, nebſt denen gewöhnlichen Schärffe dämpffenden und Blut-reinigenden Mitteln gebrauchte, ſo würde dennoch nicht der geringſte Effect darauf erfolgen, eine gelinde Speichel-Cur iſt das ſicherſte Mittel.

CAPUT

## CAPUT XVIII.

# De Rhagadibus Venereis.

Oder:

# Von denen Veneriſchen Schrunden.

§. 1.

UNter ſo vielen heßlichen Zufällen, welche das Venus-Gifft zu produciren pflegen, und wodurch des Menſchen Schönheit geſchändet wird, werden auch höchſt billig gezehlet die Rhagades, oder Schrunden, als welche gar öffters auf unreine Liebe zu folgen pflegen. Sie werden von denen Lateinern insgemein Fiſſuræ, à findere: Spaltungen genennet, wannenhero auch die Griechen ſolche Rhagades genennet haben, nemlich à vocabulo græco ῥαγὰς, à verbo ῥηγνύω, oder wie Calepinus will in ſuo lexico ῥαγίζω, ſo frango oder rumpo heiſſet, die Teutſchen nennen ſolche Ritzen, Spalten, oder aufgeſprungene Haut; es werden aber die Rhagades mehrentheils beſchrieben: Daß ſie erſtlich ſeyen der *Partium membranoſo nervoſarum ſolutiones vel fiſſuræ*, oder beſſer zu reden, Ulcuſcula oblonga aliquando profunda, aliquando ſuperficialia, Aufſpaltungen, oder ablange Geſchwühre, welche der Länge nach bald tieff, bald gering, welche von einem veneriſchen *Humore acri corroſivo* entſtehen,

wodurch nachgehends *Ulcuſcula* Geſchwüre erfolgen und Schmertzen verurſachen. Dieſe finden ſich gerne in denen Lefftzen, entweder in medio mitten, oder aber in deren Angulis, in denen Ecken / ſo wohl des obern als des untern Kiefers, ingleichen an der Zunge, gar gerne aber am Sede vel ano, als auch an der Vulva und papillis mamillarum, wie auch in der vagina uteri, an der clitoride und præputio, gar öffters auch an denen Händen und Füſſen. Fragt man nach der Urſache, wannenhero ſolche Rhagades entſtehen, iſt die proxima, ein corroſivum venereum, welches die membranoſen und nervoſen Theile, nach Beſchaffenheit der Communication, als alle andere auch angreiffet, und zerreiſſet. Zum Exempel in labiis, allwo deren Subſtantz ſehr zart da iſt Urſach eine levis attritio labiorum ſe invicem oſculantium, das Küſſen, wie auch wenn lingua angegriffen da iſt mutuus linguæ amplexus, wo eine Perſon der anderen die Zunge aus geiler Liebe in Rachen ſtecket, in Vulva und ano, als in der extremitate ſumma inteſtini recti, iſt eine allzuſtarcke affrictio partium genitalium, und zu Zeiten (ſo abſcheulich) eine Sodomitiſche Vermiſchung Urſach, in Mammis beſonderlich, an denen papillis iſt ebenmäßig eine ſuctio libidinoſa fortior imò fortiſſima, oder aber wenn Infantos mit einem veneriſchen Sero angeſtecket, ein Zunder die Rhagades zu erwecken.

§. 2.

Wenn aber an Händen und Füſſen, beſonderlich an

an denen Fußſohlen die Schrunden ſich erzeigen, und auf ſonſt darzu behörigen Gebrauch derer dazu dienlichen remediorum nicht weichen wollen, ſondern verharren, wie denn dergleichen Perſohnen, inſonderheit die Weibsbilder ſich finden, die 2. 3. und mehrere Jahr damit geplaget werden, ſo ſind ſolche Rhagades mehrentheils veneriſch und ſtammen von einem ſonderbahren ätzenden ſcharff-ſauren Sero her, welches die Vaſa zernaget, und folglich eine ſolutionem continui doloroſam inſtar rimæ verurſachet, inſonderheit wenn ſie ad latera callœs werden, und ſich in etwas aufwerffen. Antonius Fallopius in ſeinem libro, de morb. gallic. ſagt, dieſer Morbus ſeye perpetuus, und daure öfters 30. biß 50 Jahre.

§. 3.

Von denen gewiſſen Kennzeichen aber, und wovon man abnehmen kan daß Rhagades fürhanden, iſt der Mühe nicht werth, daß man viel davon handle, inmaſſen ſie ſeyen auch wo ſie wollen, ſie in das Geſichte fallen, ausgenommen die, welche ſich in Collo uteri angeſetzt haben, die aber dennoch zu erkennen, wo die Patientin eine getreue Bekennerin iſt, ſie können nemlich Coitum nicht wohl erdulden, und bluten alſobald ſo man ſie berühret, ſonſten kan man ſicher ſeyn, wenn man ſolche Schrunden zu Geſicht bekommt, und ſie der Länge nach, als erſt gemeldet worden, ulceriret ſind, auf die Art und Weiſe als eine Spalte, wobey ſich den auch ein Jucken einfindet, mit einer Vereyterung, zu Zeiten mit, zu Zeiten ohne Geſtanck. Bißweilen, inſonderheit ſo ſie lang ge-

dauret, ſind ſie callos und trucken, bißweilen aber näſſen ſie immer, werffen Seiten-zu ſich auf, und freſſen um ſich, ſie ſeynd zwar nachgehends nicht mehr ſo ſchmertzhafft, es ſeye dann, daß man ſie ſtarck touchiret oder aus einander dähnet.

§. 4.

Ein artig Experiment erzehlet eben vorher erwehnter Autor, woran man eigentlich abnehmen kan, daß die *Rhagades* veneriſch ſind, er ſagt wenn man einem ſolchen Patienten Knoblauch oder Zwieblen zu eſſen giebt, und die Rhagades Frantzöſiſch ſind, ſo werden ſie ſich in dem 3ten Tag vermehret haben, ſo ein infallibel Signum.

§. 5.

Wie nun alle veneriſche Zufälle, ſie ſeyen auch ſo gering als ſie wollen, wo man ihnen nicht Widerſtand thut, nichts gutes nach ſich ziehen, eben alſo hat es auch eine Bewandtnuß mit denen Rhagadibus, welche zwar lange Zeit (h) ſich ohne ſonderbahre Inconvenientzien weiſen können, endlich aber, beſonderlich wenn ein ſtarcker pruritus zugegen, werden ſie bößartig, um ſich freſſend, und ſind ſchlimm zu tractiren.

§. 6.

Eine ſehr artige Meinung hat ſonſten von denen gemeinen Schrunden, die an der untern Lefftze des Mundes an Weibsbildern ſich befinden, ein ge-

(h) Vid. Fallop. Tract. de Morb. Gall. Cap. VI.

gewiſſer Medicus, Hr. Dr. Haſſelt in ſeiner Diſſertatione de Rhagadibus p. 16. Cap. XI. eröffnet, da er ſpricht: Wenn allein an der untern Lefftze, ſo nemlich kein Fieber vorher gegangen, eine Schrunde am Frauenzimmer ſich erzeiget, ſo verſichere dich gewiß, daß ſelbige Perſon libidinos und ſonſten arg und ſchelmmäßig, auch zum Coitu unerſättlich ſey. Er ſetzet die Urſach hierzu, ſprechende, weilen deroſelben Uterus ſicca intemperie laborire, und des Manns Saamen daſelbſt verſammlet werde, ſo wird durch deſſen Feuchte die Mutter ergötzet, welches auch Foreſtus l. 14. Obſ. 1. In Schol. wie auch Sorbait M. Pr. tr. 1. c. 49. obſerviret haben.

§. 7.

Sonſten ſind die Rhagades, welche ſich in ano angeſetzet, ſehr beſchwehrlich und verdrüßlich zu curiren, dahero ſagt Celſus auch, wiewohl er von denen Venereis nichts gedencket, l. 6. cap. 11. Ani rimæ multi tædii plena ſunt mala.

Die Medicamenta, welche man daſelbſt zu appliciren hat, können, weilen ſie keine moram haben, alldorten zu verharren ihre Würckung nicht als ſonſten præſtiren, wegen der depoſitione fecum alvinarum.

§. 8.

Wie nun die Rhagades, ſo von der Venus-Seuche entſtanden, zu tractiren, ſo hat man verſchiedene Stücke wohl zu obſerviren. 1) Des Patienten ſeine Conſtitution, ob er einen geſunden

den oder kränklichen Leib habe. 2) Die Beſchaffenheit ſolcher Schrunde, wo nemlich ſolche ſitzen und wie ſie ſich befinde, und 3), womit oder durch was für Mittel ſolche zu vertreiben ſind.

§. 9.

Erſtes betreffend, ſo wird wenig auszurichten ſeyn, wenn der Patient für und an ſich ſelbſt ein Valetudinarius von langer Zeit her geweſen und noch iſt. Zweytens, wenn ſolche an dergleichen Oerther ſich angeſetzet haben, wo man nicht beykommen kan, auch deren Menge unzehlbar, bey ſolcher Bewandtnuß iſt auch nichts zu thun. Drittens, iſt hier auch wohl zu ſorgen, welcherley Remedia ſelbige heben können. Diejenige wo in das Geſicht fallen, können mit nachſtehenden wohl curiret werden, die anderen aber erfordern Salivationem oder eine Speichel-Cur.

§. 10.

Wir wollen demnach von derjenigen Cur handeln, wo Remedia immediate können appliciret werden, und wo der Patient nicht krancker, ſondern geſunder Conſtitution iſt. Dieſe, damit ſie richtig erfolgen möge, ſo ſoll man für allen Dingen ſuchen den Leib à vitioſa materia zu vörderſt zu befreyen, durch lenientia und præparantia, unter dieſe nun gehören die Evacuantia. als auch die Venæſectio, und hat man ſich bey ſolchen nur in ſo weit in obacht zu nehmen, daß man keines derſelben bey denen Weibsbildern ſo gravi-

gravidæ ſeyn, in primis atque ultimis menſi-bus fürnehme, denn ſonſten hiedurch groſſer Schaden geſchicht, oder wohl gar die Frucht abgehen dörffte, wie ſolches die Experientia nach dem bekandten Alt-Vatter Hippocrate genugſam bewieſen.

Die Verfertigung ſolcher abführenden Mitteln aber mögen nachſtehende ſeyn:

℞. Cerber. tricipit. ℈j.
Reſin. Jalap. c. nucl. pin trit. gr. vj.
elæoſacch. cinam. gr. iij. Mſc.
f. pulv. d. ad ch.

Das iſt:

Cornachins Purgier 20. gran.
Jalapen-Hartz mit Pinien abgeriben 6. gran.
Zimmet-Zucker 3. gran. Mſc.
S. Laxier-Pulver auf einmahl.

Oder:

℞. Specif. Jalap. gran. xxv.
Mercur. dulc. gr. v.
Ol. anis. gt. j.
Mſc. d. ad ch.

Das iſt:

Laxirendes Jalappen-Pulver 25. gran.
verſüßter Sublimat 5. gran.
Anis-Oel 1. Tropffen.

Oder:

℞. Sir. d. Cich. c. rh. ℥ij.
elæoſacch cinam. gr. vi. Mſ. ad Vitr.

Das

Das iſt:

Laxirender Rhabarbara-Syrup. 4. Loth.
Wedels Laxir-Pülverl. 20 gran.
Zimmet-Zucker 6. gran.
S. Laxier-Säfftlein auf einmahl zu nehmen.

Oder:

℞. Extr. panch. Cr. gr. xvj.
MP. Tartar. ℈ß.
Mercur. dulc. gr. vi. Mſc. f. pil. Nr. 15.

Das iſt:

Crollii Purgier-Extract. 16. gran.
laxirende Weinſtein-Pillen 10. gran.
verſüßter Sublimat gr. vi. Mſ. mache 15. Pillen abends auf einmahl zu nehmen.

Nach dem purgieren iſt nöthig, daß man auch zugleich dem Geblüth Lufft mache, und eine Venæſectionem fürnehme, entweder in pede oder in brachio, inſonderheit bey denjenigen ſo vollblütig ſind, und weilen mehrentheils dieſes Malum von ſolchen particulis herſtammet, ſo ſcharff, ſauer und voll Saltzes ſind, woraus eigentlich das Virus venereum beſtehet, ſo kan obbemelte Purgatio 2. biß 3. mahl wiederholet werden, ad mentem Alexandri Trajani Petronii l. 7. de Morbo Gallico, wodurch eigentlich die Schärffe verſüſſet, und das saltzichte Weſen ausgeführet wird, hierbey aber kan man folgendes topicum gebrauchen:

℞. Ungt. Pomat. ℥j.
Mercur. dulc. ſubtiliſſ. trit. ℈j. Mſc.

Das

Das iſt:

Pomaden-Sälblein 1. quintl.
zart rein abgeriebener verſüßter Sublimat 20. gran.

Oder:

℞. Ungt. Enul. c. Mercur. ʒij.
☿═t. alb. ℈ij.
alum. ℈j. Mſc. ad oll.

Das iſt:

Alant-Sälblein mit Queckſilber 2. quintl.
præcipitirter weiſſer Præcipitat 40. gran.
Allaun. 20. gran. Mſ.

Mit dieſem Sälblein beſtreichet man die Rhagades, ſo werden ſolche corrigiret und dorren ab.

Ich pflege ſonſten meine Patienten mit folgeden zu tractiren, wann nemlich die Præparatio geſchehen, ſo befehle ich den Patienten etliche mahl zu baden, in einem balneo dulci ſeu domeſtico, und laſſe ihme zugleich, um das Geblůth zu verſüſſen, ein kräfftig hiezu bereitetes decoctum lignorum gebrauchen, deren Compoſitiones hin und wieder bereits in unſerm Buch beſchrieben ſind, dabey gebrauch ich folgende Pomade ſicher:

℞. Ungt. baſilic. ʒj.
☿═t. rubr. ſubtilſſ. ℈j. Mſc. exact.

Das iſt:

℞. Baſilien-Salb 1. quintl.
zart abgeribener rother Præcipitat 20. gran.

Dieſe

Dieſe ſtreiche ich auf etwas plumaceau, und lege ſolche über, und damit ſie liegen bleiben, bedecket man ſolche mit dem Emplaſtro diachyl. c. Gumat. Wäre es aber daß hirauf die Heilung nicht erfolgen wolte, ſo mag man zu ſtärckern Remediis ſchreiten, als zu denen Mercurial-Waſſern, oder aber man gebe dem Patienten eine oder die andere Friction, nicht daß ſie vollkommen zur Salivation komme, ſo nicht nöthig, ſondern nur daß das Serum fluider werde, und folglich correctionem erdulde.

Begiebet es ſich aber, daß auff vorherbeſchriebene Stücke die Rhagades ſich beſſern, ſo kan man ferner zur vollkommenen Heilung nachſtehendes Ungtum gebrauchen.

℞. Ungt. d. Lytharg. ʒij.
Thur.
Maſtich. an. ℈ij.
ol. ovor. q. ſ. Mſc.

Das iſt:

Silberglät-Sälblein 2. quintl.
Weyrauch.
Maſtix jederley 40. gran,
Eyer-Oel als genug.
Miteinander zu einem Sälblein vermenget.

Oder:

℞. Ol. hyperic.
ſolan.
axung-porcin. an. ℥j.
ceruſſ.
hydrargyr. extinct. an. ℥ß.
ceræ ʒj. Mſ. f. Ungt.

Das

Das iſt:

Sanct. Joh. Oel.
Nachtſchatten-Oel
Schweinen Schmaltz jederley 2. Loth.
Bleyweiß.
getödt Queckſilber jederley 1. Loth.
Wachs 2. Loth.
Miſche alles zu einem Sälblein.

Oder:

℞. Ungt. diapomphol.
Sarcocoll.
bol. armen. an. ℈ij.
Ol. maſtich. q. f. Mſc.

Das iſt:

Weiß Nichts-Sälblein.
Fleiſch-Leim.
Armeniſcher Bolus jederley 50. gran.
Maſtix-Oel ſo viel als zu einem Sälblein vonnöthen. Mſ.

Iſt es nun daß die Rhagades geheylet, ſo kan noch eine Evacuatio geſchehen, als auch ein balneum inſtituiret werden, entweder in offentlicher Badſtube, oder aber zu Hauſe. Zum Exempel:

℞. Rad. lapath. acut.
- bardan.
- alth.
- lil. alb. an. ℥j.
herb. 5. emoll. an. mj.

- ſerpill.
- meliſſ. an. pij.

Flor. chamom.
- melilot. an. mij.
- roſar.
- verbaſc. ana. mj.

Sem. lin.
- fænugr. an. ℥iß. Inciſ. d. ad ſaccul.

Das iſt:

Grind-Wurtzel.
groſſe Kletten-Wurtzel.
Ibiſch-Wurtzel jederley 2. Loth.
weiſſe Lilien-Wurtzel.
fünff erweichende Kräuter jederley 1. Hand voll.
Quendel.
Mutter-Kraut jederley 2. Däpel.
Camillen.
Stein-Klee jederley 2. Hand voll.
rothe Roſen-Blätter
Woll-Blumen 1. Hand voll.
Lein-Samen.
Bocks-Horn-Saamen jederley 3. Loth.

S. Sachen zum erweichenden Baad mit genugſamen Fluß-Waſſer abzukochen.

Oder:

℞. Rad. alth.
lil. alb. an ℥iij.
herb. 5. emoll. an. man. iiij.
ſummit. lupul.
flor. verbaſc.

cha-

chamom.
malv
melilot. an. Mi&.
ſemin. lin.
malv. an. ℥ij. Inciſ. qtus Mſ.

Das iſt:

Ibiſchwurtzel.
weiß-Lilien-Wurtzel jederley 6. Loth.
die 5. erweichende Kräuter von jedem 4. Hand voll.
Hopffen.
Chamillen.
Papellen.
Stein-Klee jederley anderthalben Hand voll.
Flachs-Saamen.
Papellen-Samen jederley 4. Loth.

Zerſchnitten und zerſtoſſen und zum Gebrauch verwahret.

Und auf dieſe Art und Weiſe können die Rhagades ſicherlich curiret werden, diejenige aber, wo man nicht wohl beykommen kan, oder ſonſten verdeckt ſitzen, als in Uteri collo, in radice linguæ, diejenige ſeynd anders nicht zu vertilgen, als durch einen gelinden Ptyeliſmum, nicht aber durch einem martyriſirenden Speichel-Fluß.

Zwar einige wollen mit denen Injectionibus Wunder thun, allein man richtet in Wahrheit wenig damit aus, ſie recommendiren nachſtehende Formul.

℞. Aq. roſar.
plantag. an. ℥vj. in quibus diſſolve
mell. roſ. ℥ij. add.
bol. armen. pt.
ſang. dracon.
myrrh.
thur.
ariſtoloch. rot. an. ʒj. Mr. pro inject.

Das iſt:

Roſen-Waſſer.
Breitwegerich-Waſſer von jedem 12. Loth.
Zerlaſſe in ſolchen 4. Loth Roſen-Honig, thue dazu zart geriebenen Armeniſchen bolus.
Drachen-Blut.
Myrrhen.
Runde-Hol-Wurtzel jederley 20. gran.
Miſche es zum einſpritzen.

## CAPUT XIX.

## De Ulceribus Narium.

Oder:

## Von dem böſzartigen Naſen-Geſchwür.

§. I.

UNter den ſehr argen veneriſchen Zufällen, wodurch der arme Menſch geſchändet wird, iſt in Warheit einer der abſcheu-

abſcheulichſten, wann die Naſe ſelbſten von dem verderblichen Venus-Gifft angegriffen, und völlig zu grund gerichtet wird, die doch am Menſchen eine ſonderbohre Zierde, beſonders wann ſie wohl geſtaltet, und nicht zu lang, noch zu kurtz iſt, nach der gemeinen Redens-Art, daß dieſer oder jener Menſch eine Naſe als ein wächſern gegoſſen Bild hat.

§. 2.

Es iſt aber die Naſe nicht allein zur Zierde am Menſchen erſchaffen worden, ſondern ſie iſt auch höchſt-nützlich zu andern Sachen, dann ſie vergönnet der Lufft einen freyen Durchgang, daß dieſelbe zur Lunge kommen, und wieder aus ſelbiger gehen könne, wodurch die Bewegung der veſten ſowohl als flüßigen Theile befördert wird, ferner dienet ſie auch zur Aufnahm der flüchtigen wohl- oder übel-riechenden Cörperlein, und iſt eine beſondere Werckſtätt zur Abſonderung der unnützen Feuchtigkeiten des Hirns, und des Schleims der Drüſen, iſt auch behülfflich, daß Mittel können angewendet werden, wodurch das Hirn gereinigt, die Feuchtigkeit verdünnert und ein Nieſen befördert werde, anderer Nutzbarkeit zu geſchweigen.

§. 3.

Weilen nun die Naſe ein ſo herrlich Geſchöpffe, und dem Menſchen zu einer ſchönen Geſtalt äuſerſt nöthig, und zu vielen Dingen ſehr nützlich iſt, ſo hat man auch vor ſelbige zu ſorgen, wie

man ſie bey ihrem natürlichen Stand erhalte, und vor allen Widerwärtigkeiten bewahre, beſonders aber, ſo ſie von dem allzuhefftigen Venus-Gifft angetaſtet wird, welches deren Theile überhaupt, wo man nicht demſelben mit aller Macht einen Widerſtand erweiſet, angreiffet, die weichen Theile womit dieſelbe überall bedecket wird, entzündet und erſchwüret, und endlich deren Beine zernaget und verzehret, und ein Einfallen der Naſe verurſacht, welches betrübte Ubel nachgehends den Menſchen gäntzlich verſtellet, und ſeine vormahls ſchöne Geſtalt zu nichte macht.

§. 4.

Dieſes Geſchwür nun wann es überhand genommen, wird alsdann ein Carcinoma Venereum Naſi, ein Gefräß genennet, welches ein alt eingewurtzelt garſtiges Geſchwür iſt, ſo einen ſcharffen in etwas gelben wäßrichten Eyter von ſich laßt, um ſich frißt, die weichen als veſten Theile derſelben, die Beine ſelbſten angreiffet, und mit einem Schmertzen verzehret, überdas den Patienten elendiglich dahin nimmt und verderbet, wobey ſich gemeiniglich ein unerträglicher Geſtanck einfindet, die Sprach wird verdorben, und die Rede heiſerig.

§. 5.

Dieſen betrübten Zufall bringet einig und allein das allzuſcharffe Venus-Gifft zuwegen, welches das ſämtliche Geblüt und deſſen Serum oder allgemeine Feuchtigkeit verderbet, nachgehends

hends die membranoſen und fibroſen zarten Theile, welche die Naſe überall umgeben, durchnaget, und folglich darauf mit dem Schleim in ſolchen ſich vermiſchet, in eine Verjährung bringt, und ſtinckende Geſchwüre aufwirfft, derowegen nicht unbillig dieſes abſcheuliche Ubel, Herr Dr. Hundertmarck in Erklärung ſeines Titul-Blats im Vorſpiegel in ſeinem Büchlein, Natur und Cur der *Venus*-Seuche, Versweiſe abgeſchildert hat, wann er geſprochen:

Ach ſeht wie bald die Haar und Zähne fallen,
Wie jenem Nas und Mund und noch was anders fehlt
Von der verborgnen Noth, da können ſie kaum lallen,
Weil ſich der Stäncker-Hals mit Faulung hat vermählt.

§. 6.

Man nennet aber dieſes Geſchwär ein Carcinoma, von zwey Griechiſchen Wörtlein, καρκινος cancer, der Krebs, und νέμω depaſco, verzehren, weilen es als der Krebs-mäßige Schaden um ſich frißt, und alles was es berühret zunicht macht, von dieſer böſen Beſchaffenheit nun, iſt das Wort Carcinoma entſtanden, wie dann auch in ſolchem Verſtande Suetonius dieſe Benennung, ungerathene Kinder die auf keine Art und Weiſe, weder auf Elterliche Vermahnungen noch Drohworte, geben wollen, Carcinomata genennet hat.

§. 7.

Es wird aber ein ſolch böſsartig Naſen-Geſchwür erkannt, daſs es von unreiner Liebe entſtanden, an der Ergieſſung einer dünnen wäſsrigen gelben Feuchtigkeit, und an dem gegen Abend erſcheinenden Kopffweh, und Müdigkeit aller Glieder, als auch an der in der Naſe befindlichen ſchwartzen Cruſte welche trocken, und in der Ein- als Ausſchöpffung des Athems ſehr hinderlich iſt, welche auch wann man ſie abreiſst blutet, und einen kaum zu erdultenden Geſtanck von ſich läſst, darum auch ſolche Perſohnen Punais, das iſt, Stinck-Böcke genennet werden, die man in keinen Geſellſchafften dulden noch leiden ſolle; weilen durch ſolchen abſcheulichen und mehr als cadaveroſen Geſtanck, eine Anſteckung oder Angriff einer Kranckheit geſchehen kan.

§. 8.

Dieſes Geſchwür je mehr es überhand genommen, je gefährlicher iſt es und zur Cur widerſpenſtig, im Anfang wann man gleich Hülffe leiſtet, und wo die Materie nicht ſo böſsartig iſt, und man nutzliche Mittel nebſt einem beſondern Fleiſs dazu anwendet, ſo verfängt zu Zeiten ein ſolches Unterfangen etwas, wo es aber geſchiehet daſs ſelbſten der Patient anfangs ein ſolch Ubel negligirt, ſo verwandelt es ſich gerne und nimmt verſchiedene böſsartige Zufälle an ſich, friſst alle anliegende Theile ja auch die Beine ſelbſten auf, und ſetzet den Menſchen in eine horrende und abſcheuliche Geſtalt.

§. 9.

§. 9.

Wie man aber in dieſem fatalen Zuſtand einen ſolchen betrübten Menſchen nicht Hülff-los laſſen ſoll, alſo erfordert die Chriſtliche Liebe, ſo viel als es immer möglich, ihme Hülffe zu leiſten, und ihme mit einem guten Rath an die Hand zu gehen, wo anders noch etwas bey der Sache zu thun, man kan demnach ſowohl innerliche als äuſerliche Mittel anwenden, um zu ſehen, ob dieſes veneriſche um ſich freſſende Gifft noch zu bewegen ſey, und ob gleich dieſer Zuſtand die höchſte Stuffe der bereits eingeriſſenen Franzoſen zu nennen, ſo hat man doch Exempel, daß hiebey einige errettet worden.

Man procedire demnach wie bey andern veneriſchen Zufällen bräuchlich, mit Purgier-Mitteln, und zwar öffters die vom Mercurio bereitet worden, um den Leib von ſeinen in ſich habenden vielen Unreinigkeiten zu ſäubern, hierzu nun kan man nachſtehende anwenden.

℞, MPilul. ☿ial. è ☿io viv. par. ʒß.
🝆 Lign. Saſſafr. gt. ij.
M. f. Pil. no. 19. conſp. ſuccin. pt. d. ad ſc.

Das iſt:

Mercurial-Maſſa von Queckſilber 30. Gran.
Saſſafras-Oel 2. Tropffen.

Mache 19. Pillen davon, Abends beym Schlaffen gehen alle auf einmahl zu nehmen.

Oder

℞. Extr. Panchym. Croll. ℈ß.
Elleb. n.
Gumm. Ammoniac. ana. gr. v.
☿ dulc. gr. viij.
M. f. pil. n. 15. conſp. ſem. Lycopod. D. ad ſcat.

Das iſt:

Crollii Purgier-Extract 10. gran.
Schwartz Nießwurtzel-Extract.
Gummi Ammoniack jedes 5. gran.
Mache 15. Pillen davon, wie die vorige zu nehmen.

Nach geſchehenem Purgieren, iſt nöthig, daß man ſich eines guten blutreinigenden Trancks bediene, wie auch einer Geblüt-verſüſſenden Eſſentz, zum Tranck nehme man folgendes.

℞. Rad. Sarſæp. ℥ij.
Liquirit.
Bardan. ana. ℥j.
Raſ. Lign. Sanct. ℥iij.
Saſſafr. ℨvj.
♁ii crud. in pet. lig. ℥iij.
Sem. Anis. ℨij.
Inciſ. Cont. d. ad Ch.

Das iſt:

Sarſaparillen-Wurtzel 4. Loth.
Süßholtz.
Klettenwurtzel jedes 2. Loth.
Zerſtoſſen Franzoſen-Holtz 6. Loth.

Saſſa-

Saſſafras-Holtz 6. Quintl.

Zerſtoſſen in ein Tüchlein gebunden Spies-Glaß 6. Loth.

Anis-Saamen 2. Quintlein.

Alles wohl untereinander vermiſchet, mit 2. vollkommenen Maas Waſſer, langſam und wohl bedeckt zu kochen, biß 1. Schoppen davon eingeſotten, dann zum Gebrauch in einem kühlen Ort verwahret.

Von dieſem Tranck, trincket der Patient früh, nachmittags und abends ein gut Glas voll warm, und wann er zu Bette, befördert er einen gelinden Schweis, dabey aber kan er zugleich in einer kräfftigen Ptiſane, oder einer Taſſe Thée, Morgens um 10. und Nachmittags um 4. Uhr, von nachſtehender ſchärffe-dämpffenden Eſſentz, jedesmahl 40. biß 50. Tropffen gebrauchen.

℞. Træ Metall.
♁ii concentr. ana. ʒiij.
Eſſ. Lignor.
Succin. ana. ʒiß.
🝆 Lign. Saſſafr. ℈ß.
M.

Das iſt:

Metallen-Tinctur
concentrirte Spiesglas-Eſſentz jedes 3. quintl.
Höltzer und
Agſtein-Eſſentz jedes anderthalb quintl.
Saſſafras-Oel 10. Tropffen.

Oder er brauche meine Tincturam Magiſtralem.

Kein

Kein Tropffen Wein iſt zu trincken erlaubt, wie auch kein Bier, ſondern der Patient kan ſich mit einer kräfftigen Priſane ſeinen Durſt löſchen, und ſich die gantze Zeit der Cur, daran begnügen laſſen, als:

℞. Rad. Bardan. ℥ij.
Sarſæp.
Liquirit. ana. ℥iß.
Gramin.
Raſ. Corn. Cerv. ana. ℥j.
Sem. Anis. ʒij.
Inc. Cont. d. ad chart.

Das iſt:

Groſſe Klettenwurtzel 4. Loth.
Sarſáparillen.
Süßholtz 3. Loth von jedem.
Zwecken-Wurtzel.
Geraſpelt Hirſchhorn jedes 2. Loth.
Anis-Saamen ein halb Loth.

Alles zerſchnitten und wohl untereinander vermengt, und zum Gebrauch verwahret, davon nimmt man zu 1. Maas Waſſer 2. Löffel voll zum abſieden.

§. 10.

Aeuſerlich aber, brauche man nachſtehende Mittel, als da ſind Liquores, reinigende und die corroſiviſche Schärffe dämpffende, welche man entweder durch gehörige Spritzen einſpritzet, oder aber wenn man genugſam beykommen kan, mit plumaceaux applicirt.

Unter

Unter ſolchen wird von Muràlto in ſeinem Collegio Anatomico Lect. 7. p. 130. ſeine Aqua phagædenica gelobet, die er auf folgende Art und Weiſe beſchreibet.

℞. Lixiv. calc. viv. ℥v.
☿♎ mat. alb. ℥ß.
Myrrh. c. ∇. ſol. ʒij.

Das iſt:

Kalckwaſſer 10. Untzen.
weiſer corroſiviſcher Sublimat 1. Loth.
Myrrhen in Brandewein aufgelößt ein halb Loth.

Untereinander zum Gebrauch vermenget und wohl verwahret.

Oder:

℞. ∇ Plantag.
Calc. viv. ana, ℥ii.
Mell. roſ. ℥j.
∇ rect. ℥ß.
Eſſ. Myrrh. ʒij.
☿ dulc. alcohol. gr. xij.
M.

Das iſt:

Breitwegerich Waſſer.
Kalckwaſſer von jedem 4. Loth.
Roſenhonig 2. Loth.
Rectificirter Brandewein 1. Loth.
Myrrhen-Eſſentz ein halb Loth.
zartgeriebner verſüßter Sublimat 12. gran.

Vermiſchet und zum Nutzen verwahret.

Andere

Andere recommendiren nachſtehendes:

℞. Succ. Chelid. maj. ℥j.
🜅 rect. ℥ij.
Myrrh.
Aloës ana. ʒj.
Ærugin. gr. vj.
M. d. ad Vitr.

Das iſt:

Friſch ausgepreßter Schöllkraut-Safft 2. Loth.
Rectificirter Brandenwein 4. Loth.
Myrrhen
Aloe von jedem 1. quintl.
Grünſpan 6. gran.
Miſche es untereinander und brauche es wie das vorige.

§. 11.

Mit und neben dieſen Mittlen kan man auch nach dem Einſpritzen folgenden reinigenden Balſam gebrauchen.

℞. Ungt. Baſilic. ℥ß.
°° Guajac.
Lign. Saſſafr. ana. ℈j.
Balſ. Peruv.
Gumm. Elem. ana. ʒß.
☿‿t. alb. gr. viij.
M. d. ad Oll.

Das iſt:

Baſilien-Sälblein 1. Loth;
Franzoſenholtz-Oel,

Saſſa-

Saſſafrasholtz-Oel von jedem 20. gran.
Peruvianiſchen Balſam.
Gummi Elemi von jedem 30. gran.
Weiſer Präcipitat 8. gran.

Zu einem Sälblein gemacht, davon etwas auff Corpey geſtrichen, täglich einmahl in die Naſe zu ſtecken.

Oder man brauche Herrn Dr. Purmanni ſeinen Balſamum Vulnerarium, den er in ſeinem Chirurgiſchen Lorbeer-Krantz p. 198. beſchrieben hat, folgender maſſen:

℞. Balſ. de Copaiv.
Extr. Myrrh. ana. ℥j.
Gumm. Elem. ʒiß.
Empl. Stict. Croll. ʒij.
Balſ. Vulner. Hanckii ℥iß.
Nicot. cum mell.
chelid. fact. ʒvj.
🜖l. edulc. ʒij.
🝆 de Momord.
Amygd. d. q. ſ.
M. f. Balſ. d. ad. Oll.

Das iſt:

Weiſen Indianiſchen Balſam.
Myrrhen-Extract von jedem 2. Loth.
Gummi Elemi anderthalb quintl.
Crollii Hefftpflaſter ein halb Loth.
Hancken Wundbalſam 3. Loth.
Tabackbalſam mit Honig von Schöllkraut-Safft bereitet anderthalb Loth.
Verſüßter Vitriol ein halb Loth.

Bal-

Balſam-Aepfel und
Süßmandel-Oel ſo viel nöthig.

Mache einen Balſam daraus zum behörigen Gebrauch.

Mit dieſen und andern dergleichen Sachen die reinigen, continuiret man biß ein ſattſame Reinigung verſpühret wird, und aller Geſtanck verſchwunden, alsdann gebrauchet man heilende Mittel, hierzu ſind die beſte folgende:

℞. Ungt. de Lytharg. ℥ß.
Thur.
Myrrh.
Maſtich. ana. ℈ij.
℅ Ovor. q. ſ.
M. ſ. Ungt.

Das iſt:

Silberglett-Sälblein.
Weyrauch.
Myrrhen.
Maſtix von jedem 40. gran.
Eyer-Oel ſo viel nöthig.

Mache ein Sälblein davon.

Oder:

℞. Ungt. Diapomphol. ℥ß.
pulv. Galban.
Sandarac.
Myrrh. ana. ℈ij.
℅ Hyper. q. ſ.
M.

Das

Das iſt:

Nix-Sälblein 1. Loth.
Pulver von Galbano.
Sandarac.
Myrrhen jedes 40. Gran.
St. Johannes-Kraut-Oel ſo viel nöthig.

Der ehmahlige ſehr berühmte Profeſſor zu Montpellier, Guilielmus Rondeletius, in ſeinem Buch, de Morbo Gallico, recommendirt ein Pulver, womit er alle Ulcera Narium reſtituiret, welche von keinen Medicis in gantz Italien noch andern bey Hof ſeyenden Perſonen mochten geheilet werden, ſo folgendes iſt:

℞. Cort. Thuris.
Sang. Dracon. ana. ʒj.
Cort. Mal. Granat. ʒiij.
Pulv. tragac. leniter. aſſat. ʒiß.
M. f. pulv. tenuiſſ. d. ad Sc.

Das iſt:

Die Rinde von Weyrauch.
Drachenblut jedes 1. quintl.
geröſtet tragacanthen Pulver anderthalb quintl.
Mache es zu einem zarten Pulver.

Die Application dieſes Pulvers wurde alſo verrichtet, er verfertigte, ſolches ordentlicher Weiſe an den ſchadhafften Ort zu bringen, eine mucilaginem oder Schleim, damit, benetzte er einen Meiſel, ſtreute das Pulver darauf, und brachte

ſelbigen an gehörigen Ort, den Schleim aber verfertigte er alſo:

℞. Ichtyocoll. ℥ß.
Calc. Viv. novies lotæ in ▽ ciſternæ ℥j.
▽ Plantag. q. ſ.
M.

Das iſt:

Fiſchbein 1. Loth.
Lebendigen neunmahl in Regen-Waſſer gewaſchenen Kalck 2. Loth.
Breitwegerich-Waſſer ſo viel nöthig.

Untereinander gerührt und zu einem dicken Müßlein ſtehen laſſen, und verwahrt.

§. 12.

Wann dann auf dieſe Mittel, und bey Gebrauch gehöriger Diät, in Speiß und Tranck, als auch in Verhütung feuchter und kalter Lufft, das Ubel ſich nicht beſſern wolte, ſo iſt nichts mehr übrig, als man ſchreite zu einer Salivation, als wodurch ſolches mehrmahlen Wurtzel-aus gehoben wird, wobey zu erinnern, wann anderſt der Patient ſich dazu bequemen will, ſo das Ubel noch friſch, und die Beiner noch nicht gäntzlich verdorben, man ſie beyzeiten anſtellen ſolle, widrigenfalls aber der Schade auf das höchſte gekommen, ſo iſt beſſer man bleibe davon, indem man den Patienten, ohne erfolgende Beſſerung, martyriſirt, und obgleich auf eine Speichel-Cur es ſcheinet, als wolte der Schade ſich beſſeren, ſo hat ſolches dennoch keinen Beſtand, ſondern kehret wieder in kurtzer Zeit zuruck, mit einem

einem weit hefftigern Wuth als vorhin, welches auch der von mir öffters angerühmte Stadt-Artzt zu Breslau, Mathias Gottfried Purmann, in ſeiner Chirurgia Curioſa 1. Theil Cap. 9. pag. 63. bemercket, und einen ſonderbahren Caſum darinn hievon beſchrieben hat.

## CAPUT XX.

# De Ulceribus Oris ſeu Aphtis.

## Oder:

# Von denen Geſchwüren des Mundes.

§. 1.

Eben eine ſolche Bewandnuß hat es auch mit den Geſchwüren des Mundes, welche Aphtæ Venereæ, Hitz oder Brenn-Blätterlein genennet werden: Dieſe Benennung hat ihren Urſprung genommen ἀπὸ ἅπτεσθαι ab accenſione, einer Entzündung, maſſen ſie hefftig brennen, ſonſten heiſſen ſie auch Ulcera Ambulantia, ingleichem Serpentia umlauffende und kriechende Geſchwüre, vom gemeinen Mann aber werden ſie Venus-Schwämmgen, veneriſche, hitzige Mund-Hügel, Geilheits-Blattern benamſet.

§. 2.

Dieſe nun ſind nichts anders als anſteckende, weiſe, erhabene, runde Geſchwüre des Mundes, an unterſchiedenen Orten deſſelben, beſonders aber oberhalb im Mund am Gaumen, an den Lippen, Backen, Zunge, Schlund ꝛc. meiſtentheils mit einem brennenden Schmertzen vergeſellet, entſpringend von einer beſondern veneriſchen Schärffe, weswegen ſie auch von einigen Nomæ, böſe Geſchwüre, benennet werden, Lindenius in Text. Hippocr. gibt ihnen den Nahmen Fervida oris ulcera, hitzige Brenn-Blatern, indem ſie brennen und ſchmertzen, und am Schlingen und Reden hinderlich ſind, offtermahl auch in Athem ſchöpffen incommodirlich fallen.

§. 3.

Es laſſen ſich aber dieſe Geſchwüre im Mund mehrentheils ſehen und ſpühren, an den drüſſigten Theilen, beſonders an dem Gaumen und der Zunge, ja ſie erſtrecken ſich offtermahlen biß an die Kehle und Speis-Röhre, ja gar in den Magen ſelbſten, dergleichen bey Oeffnung ſolcher abgelebten Perſonen, in allhieſigen Cur- und Blatterhaus vorgefallen, allwo die innere Haut des Magens, beſonders an deſſen obern Mund, mit unzehlich vielen Hügeln und Geſchwüren beſetzt geweſen, daß auch nicht zu zweifflen, wann weitere Unterſuchung wäre unternommen worden, auch die Gedärme ſelbſten davon würden Noth gelitten gehabt haben, wie ſolches ehmahlen

len der herrliche Ettmüller und Pechlinus zu ihrer Zeit obſerviret haben.

§. 4.

Dieſe Geſchwüre aber kommen von einem verdorbenen Sero her, welches durch das anſteckende veneriſche Gifft zu Grunde gerichtet worden, eine Schärffe an ſich genommen, und durch dieſelbe die zarte, fibroſe, drüßigte und nervoſe Haut im Mund und Zunge auffgefreſſen, und ſolche Geſchwüre verurſacht haben, welche auch nach Beſchaffenheit der Verderbnuß des Seri, gros oder klein, ſchmertzhafft oder ohne Schmertzen ſind.

§. 5.

Es geſchieht aber dieſe Anſteckung mehrentheils von einer äuſerlichen Urſache, wann nemlich Perſohnen einander liebende, ſich öfters Hertzen, und mit der Zunge Careſſen machen, da die eine bereits angeſtecket iſt, oder ſo ein Reiner mit einer Unreinen aus einem Löffel oder Trinck-Geſchirr nachiſſet und trincket, allwo das Gifft am Rand der Geſchirre anklebet, ſich mit dem Speichel vermiſchet, und nachgehends die Oeffnungen ſolcher drüßigten Theile eintritt, und daſelbſt die zarte Zäſerlein zernaget, und ſolchen Auswurff der Blattern verurſacht: daß aber durch eine In- oder Exſpiration, das iſt, eine Aus- oder Einſchöpffung eines ſtinckenden Athems, oder von einer inficirten Perſon dieſe Geſchwüre entſtehen können, iſt ſchwer zu glauben, und müſ-

ſen auch diejenige wichtige Gründe wiſſen ſolches zu behaupten, und ob gleichwohl der berühmte Obſervator Petrus Foreſtus in ſeinem 26. Buch Obſerv. 6. pag. 560. eines Schneiders gedencket, welcher auf einen in ſich gezogenen Brand-mäßigen Geruch, angeſteckten männlichen Ruthe, ſolche geſchwüre erhalten haben ſoll, ſo wird doch ein jeder mit mir der Meinung ſeyn, inſonderheit, wann man die Sache genau unterſuchen ſolte, daß ein ſolcher Geſtanck keineswegs capabel ſey, dieſe Geſchwüre zu produciren, wenn nicht bereits der Zunder hierzu im Leibe verborgen, und eine gantz andere Urſache geweſen, als eine ſolche unbillige Beſchuldigung eines in ſich gezogenen üblen Geruchs, maſſen wenige, die in Cur- und Siechen-Häuſer ſich aufhalten müſſen, und die garſtige von ihnen außdünſtende Dämpffung einziehen müſſen, davon befreyet bleiben würden, welches aber die tägliche Erfahrung ſchnur ſtracks verneinet.

§. 6.

Auch iſt ſich im geringſten nicht zu verwundern, wann Kinder, die noch an den Brüſten liegen, einer angeſteckten Säugamme, oder aber veneriſchen Mutter, ihre Huren-Milch ſaugende, dieſen erbärmlichen Zufall überkommen, wie dieſe traurige Begebenheit einer ſolchen leichtfertigen Amme, eines in allhieſigen Revier famoſen Doctoris Bullati ſich zugetragen, welche allhier verſchiedener ehrlicher Leuthe Kinder, die ſie zu ſtillen übernommen, elendiglich in ſolchen Stand geſetzet,

geſetzet, und hierauf den Tode überlieffert hatte; wie miſerabel und gewiß erbarmungs-würdig, dieſe zarte Pflantzen hiedurch zugerichtet worden ſind, und dieſes in kurtzer Zeit, die vorhin friſch und bey völligem Leibe geweſen, kan man kaum beſchreiben, das entſetzliche ſchnell von der angeſteckten Milch und angefreſſenen Wartze der Bruſt eingedrungene Venus-Gifft, hatte deren zarte Cörperlein in einen ſolchen Stand geſetzet, daß jederman ſich darob nicht genugſam verwundern können, das eine hievon, nemlich ein Knäblein von drey viertel Jahren, wurde in einer Nacht mit brennenden und beiſenden Blatern, überall an ſeinem Leiblein beſchweret, das andere von einem halben Jahr, bekam hin und wieder an und in dem Mund Schrunden und Blatern, das Zünglein bis in Rachen war überall beſetzt, davor das Kind nicht wohl ſaugen noch ſchlingen konnte. Das dritte, ſo ein jährig Mägdlein war, und in Abweſenheit ſeiner natürlichen Mutter bißweilen an die nehmlich ſaugende Perſon ihre Bruſt geleget worden, würde heiſerig und kunte nicht laut ſchreyen, dabeneben fielen ihm alle Haar vom Haupt und zehrte aus: Alle dieſe drey Kinder ſind durch die vorher bemeldte Amme angeſtecket, und ohneracht man alle Hülffe, die man zu ſolcher Zeit verſtanden, angewendet, nichts deſtoweniger dem Tode zu Theil worden, welche aber durch reifferes Nachſinnen, wenn dergleichen ſich befinden ſolten, können grund aus mit leichter Mühe durch meinen Mercurium gehoben werden: deren durch

GOttes Beyſtand, ſeit dem verſchiedene glücklich curiret habe.

§. 7.

Wie nöthig und nützlich es heut zutag ſeye, daß wann ehrliche Mütter ihre Kinder ſelbſten nicht ſäugen können, ehe ſie dieſelben einer Amme anvertrauen, ſie entweder vor ſich ſelbſt oder beſſer durch ihren ordinairen Medicum, ſolchemnach alle Umſtände genau examiniren laſſen, erhellet aus angeführter merckwürdigen Begebenheit, indem man nicht vorſichtig genug ſeyn kan, ſich zu bewahren, daß man nicht durch eine ſolche Schandvettel betrogen, und ein gantzes Haus hiedurch ohne Vorwiſſen angeſtecket werde.

§. 8.

Woran man aber wahrnehmen kan, daß ſolche Geſchwüre vorhanden iſt unnöthig weitläuffig davon zu reden, weilen dieſe, ſo bald man nur den Mund eröffnet, in das Geſicht fallen, ſie ſehen weisgrau aus, von einer ſchwammichten Subſtantz, man bemercket dabeneben ſofort ein ſchweres Schlingen, die Rede wird unterbrochen, und ſehen dabey übel aus, offtermahlen wird das Zäpflein im Halß auch davon angegriffen, und hat man wahrgenommen, daß wann dieſelben überhand genommen, ſie das Gaumen-Bein angefreſſen haben.

§. 9.

Was nun hievon zu halten, wann ſolche vorhanden,

handen, ſo iſt es gewiß und ohnlaugbar, daß ſelbige nicht nur beſchwerlich, ſondern auch ſehr gefährlich ſind, und bey erwachſenen Perſonen, daß ſie vollkommen das Venus-Gifft im Leibe haben, und hievon die Venus-Seuche, obgleich nicht in denen erſten Wochen, indem ſie ſich lange damit ſchleppen und umher gehen können, dannoch endlich ungezweiffelt überkommen können, Kinder aber ſetzet dieſe Kranckheit unſtreitig in ein völlig Auszehren, ſie werden wie die Marter Bilder und ſterben elend und erbärmlich. Zwar wann bey dieſen nur wenig vorhanden, und man ſelbige gleich wahrnimmt, auch beykommen kan, ſo begiebt es ſich, daß man ſie zu vertreiben annoch vermögend iſt: Eben ſo gehet es auch bey denen Alten zu, wo die Geſchwüre nicht veraltet, ſich vermehrt und um ſich gefreſſen haben, ſchwartz oder bleichgelb darein ſehen, daß man ſolchen mit hehörigen, ſowohl inn als äuſſerlichen Mittlen vertreiben kan, wie hievon Riverius in ſeiner Praxi Medica l. 4. cap. 5. Bericht erſtattet hat.

§. 10.

Will man darum einen ſolchen Menſchen davon befreyen, ſo hat man vor allem dahin zu ſehen, was man vor ein Subjectum vor ſich habe, mit Alten iſt die beſte und ſicherſte Methode eine Salivation oder Speichel-Cur, alle andere Mittel, ſie beſtehen auch worinn ſie wollen, oder ſonſten die die gifftige Materie durch den Schweiß befördern, noch auch andere und kräfftigſte Blutreinigende Sachen verfangen nichts, eine Sali-

vatio aber ſetzt den Patienten in einen vollkommenen Geneſungs-Stand. Bey Kindern aber iſt ohne meinem Mercurium wenig außzurichten, weil man nicht wohl mit Mitteln beykommen, ſie auch nicht ſaliviren kan, wann zwar die Mutter, ſo das Kind ſtillet, ſich zur Cur bequemet, und daſſelbe währender Zeit zu trincken giebt, ſo habe in meiner Praxi wahrgenom̃en, daß auch ein Geneſen des Kindes erfolget ſey, widrigenfalls aber wann das Kind noch zu zart, und man mit keinen äuſſerlichen Mitteln Hülffe leiſten kan, iſt es um ſelbiges geſchehen.

§. 11.

Dennoch aber kan man, wo mein Mittel nicht zu gegen / ein ſolch angefreſſen Kind folgender maßen tractiren: Man reiniget daſſelbe nach Beſchaffenheit des Alters, mit gelinden Purgier-Mitteln, und beſtreichet ihm dem Mund, mit einem zarten Pinſel oder Tüchlein des Tags offterwahlen mit nachſtehendem Waſſer aus.

℞. 🜄 Plantagin. ℥j.
Mell. roſ. ʒij.
🜩 🜕 gt. vj.
M. d. ad Vitr.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer 2. Loth.
Roſen-Honig ein halb Loth.
Salpeter-Geiſt 6. Tropffen.

Oder man nehme das bereits oben-beſchriebene Mercurial-Waſſer des Fallopii, oder folgendes:

℞.

℞. Mell. ☿ial.
Roſat. ana. ℥ß.
🜀⊖ ammon. ℈j.
▽ Perſicar. ℥j.
M.

Das iſt:

Honig von Bingelkraut
Roſen-Honig von jedem 1. Loth.
Salmiac-Spiritus 20. Gran.
Flöhkraut-Waſſer 2. Loth.

Wer die ▽m Viridem Plateri, oder des Hartmanni brauchen will, ſo er in ſeiner Praxi Chemiatrica cap. 51. §. 3. beſchrieben, der wird hievon keinen geringen Nutzen verſpühren, nur iſt zu mercken, daß man ſolche beſcheidentlich gebrauche, die Compoſition davon beſiehe oben in dem Capitel von den Wartzen. (i)

Herr

(i) Von dergleichen Geſchwüren des Mundes iſt merckwürdig nachſtehender Caſus: Mir kam unvermuthet ein von einem nicht weit entlegenen Flecken wackerer Chirurgus, mit ſeinem Weib und 3. Kindern im vorigen Jahr zu mir / das Weib war ſchwanger / und beklagten ſich / ſie hätten lauter Feuer im Halſe / und könten davor nicht wohl ſchlingen / bat mich um Rath / was bey der Sache zu thun ſey / und wie ſie ſich aufführen ſolten. Nachdem ich nun den Mann erſtlich examinirte / wie lang er dieſe Incommodität ſpührte / ſagte er / ſchon eine geraume Zeit Jahr und Tag / ich betrachtete den Zufall und ſahe nach dem Mund / fand aber gleichbalden daß in radice linguæ als auch in palato häuffig Wartzen ſich einfanden / welche keine criſtas hatten / ſonden gantz platt und Eſchfarbig ausſahen / darbey war eine Inflammation und ſeiner Auſſage nach / eine immerzu ſich einfindende Tröckne / wel-
che

Herr Dr. Purmann in ſeinem Chirurgiſchen Loorbeer-Krantz, hat auch ein trefflich Waſſerl, daß man nutzen kan, ſo er pag. 811. beſchrieben.

Die Ra Exfoliativa, ſo in nachſtehendem Capitel beſchrieben ſteht, hat ihres gleichen nicht, ich habe wunderungs-würdige Curen damit verrichten ſehen, inſonderheit weil man ſie bey Kindern ohne Beſchwernuß noch Gefährlichkeit gebrauchen kan, man kan ſie ihrer Schärffe halber mit dem Julep von Violen, oder einen andern lindrenden Safft edulcoriren. Auch kan man ihme innerlich über den dritten Tag, ohne Beſorgung eini-

---

ches alles auch ſeine Frau als Kinder klagten / als welche eben auch ſolche Wartzen hatten / der Mann war hitzigen Temperaments / dabey blaß und mager / die Frau und Kinder aber ſahen wohl aus / haben alle guten Appetit und Schlaff. Der Vatter der vielleicht überwieſen ſich fand / wannenhero dieſer Zufall entſproſſen / war ſehr beängſtigt / alſo daß er für Bangigkeit elendig ſein Leben zu ſchlieſſen / bey mir weinte / und ihme um GOttes Willen mit beſtmöglichſtem Rath beyzuſpringen mich inſtändigſt erſuchte / beſonderlich aber möchte ich mich ſeiner lieben Frauen und Kindern annehmen / bey ſolcher Begebenheit nun / nachdem der Leib vorhin dazu præpariret worden / nahm ich den Mann alſobald mit meinen Pillen in Salivation, die Frau und Kinder aber tractirte ich mit meiner Tinctura inſtaurat. balſamic. innerlich zu gebrauchen / und bediente mich der Tinctura exfoliativ. laxirte ſie vor als nach der Cur als bräuchlich / und brachte ſie nebſt Göttlichem Seegen alle zur völligen Geneſung / wie ſie denn auch noch zur Zeit geſund auf ſind.

Bedencklich aber war es / daß nachdem die Frau nieder kommen / gleichwohl auf Gebrauch ſolcher Medicinen / dennoch das zarte Kind über und über an dem Zünglein Wartzen hatte / welche aber nach und nach von ſelbſten verſchwunden.

einiger Gefährlichkeit, drey Gran von einer richtig præparirten Panacea Mercuriali eingeben, und in den freyen Tagen, eine gute blutreinigende Tinctur gebrauchen, und alſo die Cur, ob ſie etwas verfangen könne, auf dieſe Weiſe verſuchen.

Beliebte aber jemand meiner Pomes d'apis oder Mercurialiſchen Pillen ſich zu bedienen, die man zu einem Pulver zart ſtoſſen, und dem Kinde täglich ein Gran mit der Pappe beybringen kan, der wird zuverläßige Hülffe davon haben, wenn er nur weiß von und zuzugeben.

§. 12.

Erwachſenen Perſonen aber iſt der kürtzeſte und ſicherſte Weg, eine Speichel-Cur, wäre es aber daß er hiezu nicht zu perſuadiren, ſo tractire man ſolchen folgender maſſen, man purgire ihn offtermahlen mit Mercurial-Pillen, deren formulæ überall bey den Practicis, wie auch in meiner Beſchreibung bezeichnet ſtehen, öffne ihm nachgehends eine Ader, und laſſe ihn dabey bißweilen baden, nur in ſchlechtem warm gemachtem Bach- oder Fluß-Waſſer, und gebrauche ihm innerlich ferner die aller Orten beſchriebene hiezu taugliche blutreinigende Träncke und Eſſentzen, nebſt einer exacten diæt, in Speiß und Tranck, dazwiſchen aber überreiche man ihme wochentlich zwey mahl, einige priſen von einer wohlbereiteten Panacea Mercuriali, und gebiete ihm ſo viel möglich und es die condition des Patienten zuläßt, aller äuſerlichen, beſonders

kalten

kalten und feuchten Lufft zu enthalten: äuſerlich aber brauche man die bereits bemeldte Andupf-Waſſer, nebſt einigen hiezu tauglichen Gurgel-Waſſern, ſich des Tags über öffter den Mund damit auszuſpühlen, auch im Fall der Noth kan er damit ſich ſpritzen laſſen, endlich wenn es alles reine, und der Patient Beſſerung verſpühret, kan er wieder purgieren, baden und aderlaſſen, und nebſt einer ſtrengen hiezu erforderlichen Lebens-Ordnung noch einige Wochen, den Gebrauch der innerlichen Mittel continuiren, und ſo mag es, wann anders die Geſchwüre nicht veraltet und zu tieff eingefreſſen, und an ſolche Oerter ſich geſetzet wo man nicht beykommen kan ſeyn, daß eine vollkommene Cur erhalten werde.

Doch kan man zu mehrerer Sorgfalt das beym Petro Andr. Mathiolo in Opuſc. de morbo Gallico, in des Aloyſii Luyſini benannten aphrodiſiac. pag. mihi 255. beſchriebenem Gurgel-Waſſer noch eine Zeitlang gebrauchen, deſſen compoſitio folgende iſt:

℞. ▽ Fabr. libr. vij.
Plantag.
Vin. Cydon. Malor. ana. ℥iij.
Balauſt.
Myrtill.
Sumach.
Roſ. rubr. ana. Mj.
Equiſet. Mij.
Alumin. ℥j.

bul-

bulliant hæc ad 3tiæ partis conſumtionem colat. adde

Syr. Diamor.
Mell. Roſat. ana. ℥ij.
M. pro gargariſmate.

Das iſt:

Schmiede-Waſſer 7. Schoppen.
Breitwegerich-Waſſer.
Quitten-Wein von jedem 6. Loth.
Granaten-Blüht.
Heidelbeeren.
Rothe Roſen von jedem 1. Hand voll.
Schafft Heu 2. Hand voll.
Alaun 2. Loth.

Siede alles biß auf den 3. Theil ein, ſeihe es und thue dazu

Maulbeer-Safft und
Roſen-Honig jedes 4. Loth.

Miſche es untereinander zum Gurglen.

# CAPUT XXI.

## De Ulceribus Amygdalarum Venereis,

### Oder:

## Von denen zerfreſſenen Hals-Mandlen.

§. 1.

Die Mandlen welche beederſeits im Munde hintenzu an der Gurgel am Anfang des Speiſe-Schlunds ſich befinden, und in in Geſtalt zweyer groſſen Drůſen, bey Eröffnung des Munds ohne Můhe können geſehen werden, dieſelben bleiben auch nicht, gleich denen andern Theilen, von dem Venus-Gifft verſchonet, ihrer Geſtalt nach als ſie langlicht wie ein Mandel-Kern erſcheinen, haben ſie den Nahmen Hals-Mandeln erhalten, von denen Lateinern werden ſie Tonſillæ, von dem verbo tondere, weil man ſie beſchneiden kan, genennet.

§. 2.

Es ſind beſondere Drůſen von einer lucken und weichen ſubſtantz, davon eine jede einen langlicht runden Sinum oder Gang hat, durch welchen der in der Drůſe befindliche Schleim, wodurch die benachbarten Theile, als die Lufft- und Speiſe-

ſe-Röhre, ingleichen die Zunge, ſtäts angefeuchtet und ſchlüpfrig gemacht, auch die Speiſen bequemer verſchlucket werden können, in Mund gehet: dieſe werden gleichfalls von dem ſcharff-ätzenden Venus-Gifft angegriffen und ſchwellen auf, entzünden ſich und werden ſchmertzhafft, verhindern alsdann das Schlingen und den Athem, ja ſie kommen offtermahlen in eine Erſchwürung, und ſtellen nachgehends groſſes Unheil an, welches alles ſich ereignet, wenn die in denen Drüſen befindliche ſchleimichte Feuchtigkeit, durch das eingeſchlichene Venus-Gifft verdorben, und ſcharff worden, dieſelbe entzündet und endlich angefreſſen hat, welche Anfreſſung alsdann nach Beſchaffenheit ihrer Schärffe, dieſelbe je mehr und mehr auffrißt, und endlich durch eine vollkommene Erſchwürung, völlig verzehret, worauf alsdann ein brennender Schmertze nebſt einem ſtarcken Durſt des Mundes erfolget.

§. 3.

Dieſe Geſchwüre, wenn ihnen kein Widerſtand geſchiehet, verzehren nicht allein die Mandeln ſelbſt, ſondern ſie greifen alsdann ferner auch das Zäpflein, die Zunge, das Zahn-Fleiſch, wie auch die Backen an, und verſtellen letzlich den Menſchen in kurtzem, daß man ihn kaum mehr erkennen, und vor Geſtanck nicht dulden kan.

§. 4.

Weshalben man, ehe ſie ſich multiplicirt, und

an ſolche Theile kommen, mit guter Zeit und reif-ſem Bedacht, als auch hiezu behörigen Mitteln, auf alle Art und Weiſe vertilgen muß, wann an-ders der Patient nicht hievon zu grunde gehen ſoll: Wenn ſie noch neu und nicht tieff eingefreſſen, ſo können ſolche noch wohl theils mit innerlichen, theils aber äuſſerlichen Artzeneyen gehoben wer-den, wann ſie aber bereits böſsartig und ſtinckend worden, und ſchlimm ausſehen, auch den Spei-ſe-Schlund angetaſtet haben, ſo erfordern ſie ei-ne rechte Frantzoſen-Cur: man kan demnach hie-zu innerliche Sachen gebrauchen, die die Schärf-fe der Säffte zu verbeſſern ſuchen, unter welchen die Mercurialia die beſten ſind, die zugleich mit an-dern purgierenden Sachen verſetzet worden, als die Pilulæ Laxantes; die ☿ial-Pillen, die Holtz-Tränck und Eſſentzen, und andere des nemlichen Schlags: von Pillen kan man folgende nutzen.

℞. MPil. ☿ial. e ☿io viv. par. ʒß.
f. pil. n. 15. conſp. ſuccin. pt. d. ad Sc.

Das iſt:

Pillen vom lebendigen Queckſilber 30. Gr. Mache 15. Pillen davon auf 1. mal zu neh-men.

§. 5.

Nach dem Purgieren nehme man den blut-reinigenden Tranck, ſo in dem Capitel von den Frantzoſen beſchrieben worden, oder nachſte-henden:

℞.

℞. Raſ. Lign. Guajac. ℥iij.
Saſſafr. ℥j.
Rad. Bardan.
Sarſæp. ana. ℥iß.
Liquirit.
Polypod. ana. ʒvj.
Sem. Aniſ. ʒj.
M.

Das iſt:

Frantzoſen Holtz 6. Loth.
Saſſafras-Holtz 2. Loth.
Kletten-Wurtzel.
Sarſaparillen von jedem 3. Loth.
Süßholtz.
Engelſüß von jedem anderthalb Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Alles wohl untereinander vermiſchet, und mit 2. Maas Waſſer zu einem kräfftigen Tranck abgeſotten, und davon früh und abends 1. gut Glas voll wohl warm zu trincken.

Wann dieſer Tranck fruh getruncken wird, ſoll der Patient jedesmal einen guten Schweis thun, ſich nachgehends mit warmen Tüchern abtrocknen laſſen, und ſich vor aller Kälte hüten.

§. 6.

Zu mehrerer Verſicherung aber können zugleich nachſtehende Tropffen darneben gebraucht werden.

℞. Tinct. Metall. ℥ß.
Eſſ. Lignor.
Succin. ana. ʒij.
🝆 Lign. Saſſafr. gtvj.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Metallen Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Eſſentz.
Agſtein-Eſſentz jedes ein halb Loth.
Saſſafraß Oel 6. Tropffen.

Wohl untereinander vermiſcht, davon Morgens um 10. und Nachmittag um 4. Uhr im geſottenen Waſſer oder Thee 40. biß 50. Tropffen zu nehmen.

Oder:

℞. Eſſ. Lignor. ℥ß.
alexiph. Stahl. ʒij.
🝆 Lign. Saſſafr. gt. vj.
M.

Das iſt:

Höltzer-Eſſentz 1. Loth.
Stahlen-Fluß-Eſſentz ein halb Loth.
Saſſafras-Oel 6. Tropffen.

Wie die vorige zu gebrauchen.

§. 7.

Aeuſerlich ſind die bereits recommendirte Pial-Waſſer die beſten, welche man aber nicht ſo offt gebrauchen ſoll, ſondern wenn man wahrnimmt, daß ob gleich nach dem Pinſeln der Scha-

de

de ſich reiniget, alſobald aber derſelbe wieder anlaufft, da muß man nachlaſſen, und zu wichtigern Dingen ſchreiten, welches die Salivation oder Speichel-Cur iſt.

Ehe und bevor man aber pinſelt, ſo ſoll mit Einſpritzen das Angefreſſene geſäubert werden, wozu nachſtehende Waſſer vortreffliche Dienſte leiſten können.

℞. Rad. Bardan. ℥j.
Liquir. ʒvj.
*Raſ.* L. Sanct. ℥iß.
Fol. Agrimon. Mj.
Mell. roſat. ℥ij.
M.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.
Frantzoſen-Holtz 3. Loth.
Odermennig eine Hand voll.
Roſen-Honig 4. Loth.

Mit einer Maas Waſſer abzuſieden zum Gurgel- und Einſpritz-Waſſer.

Oder folgendes, ſo von ſtärckerer Würckung.

℞. Rad. Liquir.
Sarſæp. ana. ℥ß.
Fol. Agrimon.
Flor. Hyperic. ana. P. j.
Inc. coq. in ℔iij. ▽ ferrar. col. add.
▽ Virid. Hartm. ſine viridi æris parat. ℥iij.
M. ad Vitr.

Z 3 Das

Das iſt:

Süßholtz.
Sarſaparillen jedes 1. Loth.
Odermennig.
St Johannis Blümlein von jeden 1. Täpel.
Wann es geſchnitten ſo koche es ab in 3. ℔.
Schmied-Waſſer, dann dazu gethan
Hartmanni genanntes Grün-Waſſer ohne
Grünſpan 6. Loth.
Zum Gebrauch verwahret.

Zum Pinſeln aber habe folgendes vor andern bey den Mandeln gut befunden.

℞. ▽ Perſicar.
Plantag. ana. ℔j.
Mell. Roſar. ℥ij.
☿. dulc. alcoh. ʒj.
M.

Das iſt:

Flöhkraut-Waſſer.
Breitwegerich-Waſſer jedes 1. Schoppen.
Roſen-Honig ℥ij.
Verſüßter Sublimat 1. Quintlein.
Untereinander gemengt und zum Gebrauch verwahrt.

§. 8.

Ein in hieſiger Stadt wohl angeſehener in Praxi Chirurgica berühmter und emſiger Chirurgus, nunmehro in dieſem Jahr ſeeligen Todtes verblichen, hat folgende Compoſition als ein Arcanum und Specificum unter meiner direction,

ction, vielfältig in den angefreſſenen Mandeln, Zäpflein und Gaumen und anderer im Munde befindlicher Theile, mit äuſerſtem Nutzen gebrauchet, alſo daß wann eine ſolche Anfreſſung nicht von unkeuſcher Liebe entſtanden, gleichſam augenblickliche Hülffe darauf erfolget, wann ſie aber veneriſch, ſo iſt dannoch hiedurch die Schärffe alſo gedämpffet worden, daß die Geſchwulſt ſich geleget, die Mandeln geſäubert, und der Patient in Anſehung ſeiner conſtitution, und des ſonſt eingeniſtelten Venus-Giffts hiedurch lange Zeit, ja als wären ſie vollkommen hiedurch curiret, im guten Stande verblieben.

§. 9.

Mit dieſem Medicament hat er ſich groſſen Ruhm erworben, welches er unter dem Namen Tinctura Exfoliativa, jedermänniglich zum Gebrauch bedienet, dieſe, weilen ſie von einer beſondern herrlichen Würckung, und nicht nur allein zur Säuberung ſolchen Schadens, ſondern auch zugleich zur Heilung dienet, iſt mir auch ſolche auf eine beſondere aber erlaubte Art und Weiſe zu handen kommen, daß ich kein Bedencken getragen, ſolche der gelehrten Welt mitzutheilen, und damit denen Benöthigten Hülffe præſtiren zu können, dieſe beſtehet nun aus folgenden Stücken:

℞. Rad. Peuced. ℥j.
Ariſtol. rot.
Long.
Ir. Flor. ana. ℥ß.

Gumm. Opopanac.
Sagapen. ana. ʒij.
Cort. Guajac. ʒiij.
Caryoph. arom. ʒiiß.
Camphor. ℈iv.
🜅 ℔j.
M. diger. & ſerv. uſui.

Das iſt:

Haarſtrang Wurtzel 2. Loth.
Runde und
Lange Oſterluzey-Wurtzel.
Florentiniſche Violen Wurtzel jedes 1. Loth.
Oppopanax.
Serapin Safft von jedem ein halb Loth.
Frantzoſen-Holtz-Rinde 3. Quintlein.
Wurtznägelein zwey und ein halb Quintl.
Camphor 4. Scrupel.
Brandewein 1. Schoppen.
Mache eine ℞. davon zum bewußten Gebrauch.

Dieſe gebrauchte er nach Beſchaffenheit des Zufalls, entweder vor ſich alleine oder mit einem reinigenden Syrop, als von Maulbeeren oder dem Roſen-Honig vermiſcht, alſo daß er den weggefreſſenen Schaden, mit einem dazu verfertigten Pinſel des Tags öffters anpinſelte und beſtriche, würde aber hierauf der verhoffte Effectus dannoch ausbleiben, ohneractet man auch vorher beſchriebene Artzney-Mittel, ſowohl inn- als äuſerlich, fleißig und in beſtmöglichſter Sorgfalt gebrauchet hat, ſo iſt nichts anders zu thun,

als

als man bediene ſich einer ſicheren Speichel-Cur, ſo werden alle dieſe widrige Begebenheiten von Grund aus weichen, und der Patient zu einem erwünſchten Geneſen gelangen.

# CAPUT XXII.

# De Exulceratione Uvulæ Venerea,

## Oder

# Vom zerfreſſenen Zapfen im Halſe.

§. 1.

WAs der Zapfen im Halſe ſey, wird niemand unbekannt ſeyn, welcher nach dem lateiniſchen Wort Uvula den Nahmen hat, von Uva, einer Traube, weilen derſelbe ſo er geſchwillet, eine Trauben-förmige Geſtalt gewinnet, insgemein aber wird er der Zapffe im Hals genennet, indem der Menſch, ſo er ſich in bemeldten Stand befindet, vermeynet, als hätte er einen Zapffen im Hals; iſt ſonſten aber ein Proceſſus oder drüßichter ablang runder zugeſpitzter Abſatz, ſo mit drey gepaarten Mäuslein verſehen, wodurch er ſich verlängern und verkürtzen kan, ſiehet roth aus, und ſitzet oben zu am Gaumen, neben den Lufftlöchern der Naſe, zwiſchen denen Mandeln, über der Spalte der Lufft-

Lufft-Röhre, deſſen Nutze iſt die Stimme helffen zu formiren, und die Kälte der Lufft zu mäſſigen, theils aber auf die abflieſende Feuchtigkeit, ſo von dem Gehirn abgeſondert wird, aufzufangen, damit ſie deſto bequemer durch den Mund zum Ausſpucken kommen könne, beſonders aber verhütet der Zapffe, daß die Geträncke nicht wider die natürliche Gewohnhit, ſo geſchwind in Schlund eindringen und durch die Naſe wieder ausgehen können.

§. 2.

So lange nun dieſer Zapfen in ſeinem natürlichen Stand ungekränckt verbleibet, ſo lange verſpühret der Menſch auch keine incommoditæt daran, ſo bald aber derſelbe auſſer ſolchem geſetzet wird, ſo bald finden ſich allerhand Beſchwernüſſe, in beſonders wann derſelbe von dem veneriſchen ſcharffätzenden Gifft, wie es ſehr offt geſchicht, angegriffen wird, als an welchen es ſich gerne ſetzet denſelben entzündet, und folglich darauf eine Zerfreſſung verurſacht, welche offtermahlen ſo ſtarck, daß auch nicht das geringſte davon übrig bleibt.

§. 3.

Man erkennet aber eine ſolche Exulceration oder Zerfreſſung gar bald, ob ſie von einer veneriſchen Anſteckung entſtanden, maſſen man ſonſt die ordentliche reinigende Mittel hiezu angewandt, anbey auch die kräfftigſte Dupf-Waſſer

ſer emploirt, und der Zapffe gereinigt ausſie-het, aber alsbald wieder eine eisgraue Farbe an ſich nimmt, auch ſich zu keiner Heilung ſchicken will, ſo iſt es alsdann gewiß genug, daß ſelbiger veneriſch, beſonders ſo die Erſchwürung zugleich je mehr und mehr um ſich frißt, und endlich ſich gar verzehret, dabey einen garſtigen übel riechenden Schleim von ſich giebt.

§. 4.

Dieſes Ubel iſt gleich denen anderen ſeinen Folgerungen nach auch ſchlimm, maſſen es den Menſchen in einen betrübten Stand ſetzet, und ob gleich wohl dieſer keiner der edlen Theilen unſers Leibes iſt, ſo iſt er dannoch in ſo weit mit groſſer Sorgfalt zu beobachten, weil er vielen Nutzen und Ungelegenheit verurſachen kan, denn erſtlich inflammirt er ſich gerne, wird ſchmertzhafft, nachgehends tritt er in eine Erſchwürung, und endlich wenn keine Hülffe geſchiehet, in eine vollkommene Verzehrung, hierdurch begiebt es ſich nach der hand, daß ein ſolcher Patient davor nicht ſchlingen noch trincken kan, die Sprache leidet auch Noth, und redet alsdann durch die Naſe, ja er wird hiedurch ein Abſcheu der Welt, und was das merckwürdigſte iſt, ſo iſt eine ſolche Perſon, wann er es ſo weit hat kommen laſſen, daß der Zapfe völlig weggefreſſen, in ſtäter Gefahr eine Schwind- oder Lungen-Sucht zu bekommen, maſſen die eindringende Lufft weit hefftiger in die Lunge getrieben wird, als es ſeyn ſoll, und mithin die Organa der Ein-

und

und Ausathemung verletzet werden, an welcher Lungen-Sucht er nachgehends ſein Leben ohn Genad elendiglich ſchlieſſen muß.

§. 5.

Wie man dieſes Ubel, eben auch als ſonſt *alle* ſo von der unkeuſchen Liebe ihren Urſprung genommen, nicht gering zu ſchätzen hat, ſo hat man demnach Urſach genug auf alle Art und Weiſe dahin zu ſehen, wie ſelbigem füglich und radicaliter, das iſt, mit gutem Bedacht und recht gründlichem Fleiß, mag begegnet werden, hiezu nun dienen diejenige Mittel, die das Serum oder die allgemeine Feuchtigkeit als auch das Geblüt reinigen, zweytens den Zapfen ſäubern, und drittens deſſen Anfreſſung heilen, wozu alle diejenige ſowohl inn- als äuſerliche anzuwenden, die in dem vorhergehenden Capitel beſchrieben worden.

Jedoch wer da will kan ſich daneben der Andupf-Waſſer mit gutem Nutzen bedienen.

℞. ☿ii Sublim. corroſ. opt. trit. ʒij.
▽ Chelidon. Menſ. j.
M.

Das iſt:

Zartgeriebenen corroſiviſchen Sublimat 2. Quintlein.
Schöllkraut-Waſſer 1. Maas.

Dieſes kochet man biß ſich der ☿ius ſolviret, alsdann filtrirt man das abgeſottene Waſſer, und verwahret es ſorgfältig zum Gebrauch.

Oder

Oder man gebrauche folgendes Waſſer:

℞. ▽ plantag. ℥ij.
Virid. Hartm. ℥j.
Hujus ☿ial. ʒij.
Mell. roſât. ℥ß.
M.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer 4. Loth.
Hartmanns grünes Waſſer 2. Loth.
Deſſen Mercurial-Waſſer 1. halb Loth.
Roſen-Honig 1. Loth.

Vermiſche es wohl und halte es wohl zum Gebrauch auf.

Die Aqua Divina Fernelii wird auch hiezu hoch geprieſen, als:

℞. ▽ Plantag. ℥ij.
☿ ♎t. gr. xij.
M.

Das iſt:

Breitwegerich-Waſſer 4. Loth.
Sublimirten Mercurium 12. gran.

Vor allen dieſen aber ſo darff man nur die oben-beſchriebene Tincturam exfoliativam entweder vor ſich allein oder mit einem dazu bequemen Syrop oder Roſen-Honig vermenget gebrauchen, ſo wird man hievon gewiß eine vortreffliche Würckung verſpühren.

Mit dieſen und andern hierzu dienlichen, reinigenden und heilenden Mittlen, dupffet man des

Tags über etliche mahl den ſchadhafften Orth an, doch alſo, daß man nichts davon hinunter ſchlucke, und nach einer kleinen Weile ſich mit einem lindernden und reinigenden Gurgel-Waſſer den Mund wieder ausſpühle, oder man bediene ſich des folgenden:

℞. Dct. folior. Ariſtoloch. ℔j.
Mell. roſ. ℥j.
Ungt. Ægypt. ℥ß.
M.

Das iſt:

Abgeſotten Oſterluzey-Waſſer 1. Schoppen.
Roſen-Honig 2. Loth.
Aegyptiac-Sälblein 1. Loth.

Miſche alles untereinander und verwahre es zum gurgeln.

§. 6.

Auf dieſe Art und Weiſe kan ein ſolcher angefreßner Zapffen curiret werden, am ſicherſten und geſchwindeſten aber, und wobey man kein Recidiv zu fürchten oder ſonſt zu muthmaſſen hat, daß das Venus-Gifft annoch verborgen und im Leib ſtecke und zu ſeiner Zeit hervor brechen möchte, ſo geſchiehet die Cur eben auch durch eine Salivation, als in dem vorgehenden Capitul bereits ſchon gemeldet worden.

# CAP. XXIII.

## De Tophis ſeu Nodis Venereis.

Oder:

## Von denen veneriſchen harten und ſchmertzhafften Knoten.

§. 1.

Es iſt dieſes veneriſche Ubel eines mit ſo denen Chirurgis ſehr verdrůßig und åuſerſt můhſam zu curiren vorkommt, weilen die beſten Remedia nichts verfangen, und es dem Patienten vor andern entſetzliche Schmertzen verurſacht, werden Tophi, von ihrer Hårte, ſonſten auch Gummata genennet.

§. 2.

Das Wort Tophus hat von den Griechen ſein Herkommen, und bedeutet eine nach und nach angeſetzte Kalck- oder Sand formige Materie, welche ſich zerreiben und zermalmen låßt, mit der Zeit aber endlich hart wird, und deshalben haben auch die Auctores insgemein ſolchen Tumorem tophaceum benennet, weilen er eine Hårte gewinnet, gleich als der bekannte Tug- oder Tupf-Stein, wird gemeiniglich alſo beſchrieben, daß Tophus eine harte Geſchwulſt ſey, ſo ſich am meiſten in der Mitte an den Beinen bald

bald an dieſem bald an jenem Ort an dem Haupt, Armen, beſonders aber auf den Schienbeinen, ingleichen an den ligamentis und andern Orten befindet, welche anfangs keinen ſonderlichen, nachgehends aber ſehr hefftigen Schmertzen verurſacht, der áuſerſt nagend iſt, ſowohl am Tag beſonders bey anruckendem Abend und die gantze Nacht durch, und den Patienten grauſam martert, plaget und ſchlafflos macht, das Bein endlich anfrißt, und mit der Zeit eine Exoſtoſin oder Auswachſen verurſacht.

§. 3.

Ehe und bevor aber eine ſolche Geſchwulſt Tophus mag bereitet werden, ſo verſpühret man an ſelbigen daß ſie vorher weich iſt und eine annoch zähe Materie oder Schleim in ſich hat, gleich einem zerlaſſenen Gummi oder Baumhartz, weshalben man ſie auch ein Gummi Gallicum nennet, welches vom Topho nur hierinnen, unterſchieden iſt, weilen dieſe hart und die darinn befindliche Materie einem angemachten Gips gleich ſiehet.

§. 4.

Der allzugroſſe Schmertz aber ſtammet her von der Schärffe der eingeſchloſſenen Materie, welche die anliegende Theile, beſonders aber das Perioſtium, das Bein oder Empfindungs-Häutlein ſo die Beine insgeſamt umgibt, und einen doloren oſteocopum, das iſt, Schmertzen deſſelben verurſacht, welcher ſo bald der Abend erſchei-

erſcheinet, zu wüten anfängt und die gantze Nacht durch dauret, wovon der Patient groſſe und hefftige Pein erduldet, welche aber ſo bald der liebe Morgen anbricht, wieder weichet und dem Patienten Linderung verſchafft.

§. 5.

Die Urſache nun warum ſolche ſchmertzhaffte harte Geſchwulſt zu entſtehen pfleget, iſt eben diejenige wovon andere veneriſche Zufälle auch ihren Urſprung haben, beſonders aber wird beſchuldiget diejenige ſcharffe ätzende veneriſche Materie, die ſich eingekerckert und Lufft ſuchet, weilen ſie aber dazu nicht ſo leicht gelangen kan, ſo ſtecket ſie ſich daſelbſt und ſtellet ſolch Unheil an, alſo daß nachdem ſie beſchaffen, ſie entweder groſſe oder kleine Hügel, Exoſtoſes (k) aufwirfft, welche alsdann ſchmertzhafft werden und ſich je mehr und mehr erſtrecken, daß der Patient kaum davor raſten noch ruhen kan, iſt es dann daß dieſe Geſchwulſt vom Patienten ſelbſt verabſäumet oder von einem unerfahrnen Chirurgo übel tractiret worden, ſo frißt die darinn befindliche Materie weiter um ſich, bricht, endlich auf, greiffet das Bein an, und bringt eine Cariem oder Spinam ventoſam,

Aa Bein-

(k) Es begiebt ſich bißweilen / daß eine Exoſtoſis wegen der Länge der Zeit ſich feſte angeſetzet / und wenn kein Widerſtand geſchehen / daß auch auf eine Salivatio dieſelbe nicht vollkommen weichet / ſondern mit der Zeit ſich wieder einfindet / da iſt denn in dieſem Fall nichts anders fürzunehmen / als man repetire den ptyaliſmum, ſo ohne einige Gefährlich-

Beinfaulung zuwege, hievon beſiehe Henrici Baſſii erläuterten Nuck pag. 313.

§. 6.

fährlichkeit geſchehen kan / ſo wird man finden / daß dennoch der Feind endlichen aus ſeiner Reſidentz weichen muß / ſo ich zum öfftern in Erfahrung gebracht. Nur eines Caſus ſich zu erinnern.

Ein von hier adeliches Fräulein / ihres Alters 15. Jahr / von ſehr hohem Verſtand und Tugenden / wurde von ihrer Nourrice welche von der Venere beſudelt war / und welche auch ohne Vorwiſſen derer Hoch-Adelichen Eltern ſub ſpecie eines rheumatiſchen Fluſſes im Halſe von einem berühmten allhieſigen Chirurgo tractiret worden / angeſtecket / alſo daß ſie mit zunehmenden Jahren ohne einiges merckmahl zwar von dieſer Seuche etwas an ſich zu haben / immerzu blöd ſich befand und mit öfftern Haupt- und Glieder-Schmertzen beſchwehret wurde / dero ſorgfältige Hoch-Adeliche Eltern nichts ermanglen zu laſſen / zu gebrauchen was zu ihrer Fräulein Gedeyen erſprießlich ſeyn möchte / übergaben ſolche ihrem Herrn Medico, welcher nicht die geringſte Gedancken hatte / daß dero Fräulein ihre Inconvenientzien von der Venere herſtammen möchten / ſelbige beſtmöglichſt zu tractiren / der auch alle erſinnliche Mittel mit unermüdetem Fleiß anwendete / worauf bald das Fräulein beſſer / bald aber wieder im vorigen Stand ſich befand / es wurden Curen / Bäder / und andere der beſten Sachen angewendet / aber alles ohne erfolgter Beſſerung. In dieſer Zeit begab es ſich / daß der lieben Fräulein ihre Hoch-Adeliche Eltern beyde ſo wohl dero Herr Pappa als Frau Mamma in das Reich der Todten verſetzet wurden / und ſie einem Ihren Herrn Vettern als Pfleg-Vattern anvertrauet wurde / allwo ich die hohe Ehre hatte / Medicus zu ſeyn / welcher meine Wenigkeit erſuchte / ob dieſer Begebenheit dero ihme nunmehro anvertrauten Fräulein meine Gedancken hierüber zu eröffnen. Ich befragte mich wegen allen Umſtänden genau / beſonderlich aber bejahete mir das Fräulein / daß ſie in der Nacht keine Ruhe ſondern dafür in Gliedern / am Haupt / und in ſpecie in denen Beinen groſſen Schmertzen erlitte / und ſchiene es /

ob

## §. 6.

Eben dieſer Urſach wegen wird auch dieſer Zu-

Aa 2 fall

ob wolten die Beine geſchwellen und auffſpringen / ſie hatte vieles gebraucht / aber alles wolte nicht die geringſte Linderung verſchaffen. Ich befragte mich auch zugleich ob das Fräulein von ihrer Frau Mamma wäre geſtillet worden / oder ob ſonſten ein Menſch derſelben Nahrung überreichet / welches letztere man mich vergewiſſert / ich gienge weiter und erkundigte mich / ob nicht ſelbiges Menſch ehemahlen kranck geweſen / und woran ſie laboriret hatte? erhielte alsbalden zur Antwort / man hätte um ihren zu helffen / einen allhieſigen Chirurgum beruffen / welcher auch einen gantzen Monath ſie bedienet hatte. Weilen nun derſelbige annoch bey Leben / (der nun auch dem Todt zum theil worden / ) ließ ich ihn mit Erlaubniß ihres Herrn Vettern in das Hoch-Adeliche Hauß beruffen / auch dero ordinairen Herrn Medico davon Bericht erſtatten / ihme belieben wolle dem Examine beyzuwohnen / welche beyde auch willigſt erſchienen / bat ſolchen zugleich er als ordinairer Chirurgus die Liebe haben möchte uns frey zu bekennen / ob er nicht ehemahlen in dem Hoch-Adelichen Hauße ein Menſch tractiret / welche das gegenwärtige liebe Fräulein mit ihren Brüſten Nahrung überreichet / und was für eine Kranckheit ſelbige an ſich gehabt habe. Dieſer ob dieſer Frage in etwas erſchrocken bejahete alsbalden / daß er die Amme in der Stille an denen völligen Frantzoſen tractiret hätte / ob dieſer Bekanntnuß wurde der Deckel ſo zu reden vom Hafen gethan / und wuſte der ordinaire Medicus ſich zu finden / ferner mit mehrerer Prudence das Fräulein zu tractiren / und weilen ſie bereits tophos an beyden Beinen hatte / welche beyde Füße alſo verſtellten / als wären es Fiedel-Bögen / ſo wurde für tauglich erachtet / daß Fräulein paßiren zu laſſen / welches auch geſchehen / wornach ſie nachdem ſie die gantze Zeit über als ein vernünfftiges Fräulein gedultig ſich erwieſen / ziemliche Beſſerung verſpühret / auch die tophi abgenommen / und das Hochadel. Fräulein völliges Geneſen erhalten hat.

Ob

fall ſehr ſchwer gehoben, wiewohlen wenn bey Zeiten Rath geſchaffet wird, ſo geſchiehet es bißweilen daß eine ſolche Geſchwulſt durch erweichende und reſolvirende Medicamenta, beſonders die vom ☿io beſtehen, wie auch durch einige Unguinoſa oder ſpirituoſe Salben ſich vertreiben läßt, wie hievon das Cap. IV. de Gummi & Tophis Herrn Wilhelm de Knörr in ſeiner venus à la mode kan nachgeleſen werden.

Wenn aber dieſes Ubel rechte Wurtzel gefaſſet und ſich ſo weit erſtrecket hat, daß bey Abendzeit die Schmertzen ſich einfinden und den Patienten plagen auch bereits eine Auswachſung des Beins vorhanden, ſo iſt mit allen ſolchen Mitteln nichts auszurichten, ſondern das beſte und ſicherſte iſt, man ſchreite zu einer Salivation, ſo wird der Patient in kurtzem von ſeinem wütenden und tobenden Schmertzen befreyet und in einen vollkommenen Geneſungs-Stand geſetzt, doch weilen die meiſten vor dieſer methode einen ſolchen Abſcheu haben, daß ſie dieſelbe ärger als den Satan beförchten und ſich keines wegs dazu bequemen wollen, ſo iſt man gezwungen eine andere zu

Ob dieſem Caſu iſt zu ſehen / wie nöthig es einem Practico ſey / um zu einer richtigen diagnoſin zu gelangen / eine genaue Unterſuchung zu halten / und wie frey ein Medicus ſeyn dörfe / daß er / wenn er nur beſcheidentlich verfähret / auch bey denen fürnehmſten und höchſten Perſonen ein freyes Examen anſtelle / denn ſo er dieſes unterläßt / und einen Abſcheu hat ſich zu befragen / ſo bleibt er immer in richtiger Erkanntnuß der Maladie ſtecken / und weiß ſich nicht wohl zu helffen.

zu ergreiffen und zu thun ſo viel man vermögend iſt: man kan dem Patienten, als woran ſehr vieles gelegen, mit den Mercurial-Pillen purgieren, beſonders die von dem lebendigen Queckſilber bereitet ſind, oder aber mit nachſtehenden.

℞. ☿ dulc. gr. xv.
Reſin. Jal. c. nucl. pin. tr. gr. v.
Extr. Panchym. Croll. gr. vj.
°°° Lign. Saſſafr. gt. j.
M. f. pil. no. 15. d. ad Sc.

Das iſt:

Verſüßter Sublimat 15. Gran.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 5. Gran.
Crollii Purgier-Extract 6. Gran.
Saſſafras-Oel 1. Tropffen.

Miſche es und mache Pillen davon auf 1 mal zu nehmen.

Oder:

℞. MPil. è ☿io dulc. gr. xv.
Reſin. Scamon. gr. vj.
°°° Mac. gt. j.
M. f. pil. no. 13. conſp. ⚶ Liquirit. D. ab Sc.

Das iſt:

Pillen-Maß vom verſüßten Sublimat 15. Gran.
Scamonien-Hartz 6. Gran.
Muſcatenblüht-Oehl 1. Tropfen.

Dreyzehn Pillen davon gemacht zum nemlichen Gebrauch.

§. 7.

Iſt er dann genugſam gereinigt, ſo kan der Patient ſich eine Ader öffnen laſſen, nnd nach dem täglich früh und Abends eines kräfftigen Decocti Antivenerei oder Schweis-Trancks bedienen, dazu man die Species nehmen kan, die in der Straßburgiſchen Pharmacopœia pag. 156. beſchrieben ſtehen, oder aber das nachſtehende brauchen.

℞. Raſ. Lign. Guajac. ℥ij.
Saſſafr. ℥j.
Rad. Chin.
Sarſæpar. ana. ʒvj.
Paſſul. major. ℥iß.
Glycyrrh. ℥ß.
Inc. M. D. ad Ch.

Das iſt:

Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Saſſafras 2. Loth.
China-Wurtzel,
Sarſaparillen jedes anderthalb Loth.
Meertrauben 3. Loth.
Süßholtz 1. Loth.

Wohl untereinander vermenget mit 2. vollkommenen Maas Waſſer abzuſieden, biß davon langſam ein guter halber Schoppen eingeſotten, alsdann täglich früh und Abends ein gut Glas voll wohl warm im Bette davon zu trincken und täglich darauf zu ſchwitzen.

Ein weit beſſeres kan nachſtehendes ſeyn, ſo ich

ich unter allen Decoctis oder Tränckẽn vor das kräfftigſte halte.

℞. Rad. Sarſæp.
Chin. ana. ℥j.
Raſ. L. Sanct. c. cort.
Saſſafr. ana. ℥iß.
♁ii crud.
☿ii viv. ſeorſim in pet. lig. an. ℥ij.
M. ac coq. c. ſ. q. ▽ ſ. ℔vj. ad remanentiam ℔iv. colat. add.
Syr. de Fumar.
Liquir. ana. ℥ij.
Miſc.

Das iſt:

Sarſaparillen.
China-Wurtzel von jedem 2. Loth.
Frantzoſen-Holtz.
Saſſafras jedes 3. Loth.
Zerſtoſſen Spießglas.
Queckſilber jedes beſonders in ein Tüchlein gebunden von jedem 4. Loth, koche alles mit anderthalb Maas Waſſer ab, biß 2. Schoppen davon eingekocht, ſeihe es alsdann, thue dazu
Erdrauch-Safft.
Süßholtz-Safft.

Nebſt dieſem Decocto aber kan man Vormittags um 10. und Abends um 6. Uhr in einem Schälgen Thee oder geſotten Waſſer folgende Geblüt-verſüſſende Eſſentz nehmen.

℞. Ræ ♁ii concentr. ℥ß.
Eſſ. Lignor. ʒvj.
Succin, ʒij.
°°° Lign. Saſſaſr. gt. xij.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Kräfftige Spießglas-Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Eſſentz anderthalb Loth.
Agſtein-Eſſentz 1. halb Loth.
Saſſafras-Oel 12. Tropffen.

Miſche alles wohl untereinander, jedesmal 40. Tropfen davon zu nehmen.

Oder man nehme meine Tincturam Magiſtralem reſolventem, oder nachſtehendes:

℞. Eſſ. alexipharm. Stahl. ℥ß.
Succin.
R. ♁ii ♀ris ana. ʒij.
♒ Sal. ✱c. fort. ℈j.
Mſc.

Das iſt:

Stahlen Gifft-Eſſentz 1. Loth.
Agſtein-Eſſentz.
Spießglas-Tinctur von jeden 2. Quintlein.
Flüchtiger Salmiack-Spiritus 1. Quintl.

Untereinander vermengt und gebraucht als die vorige.

§. 8.

§. 8.

Aeuſerlich aber um deſto bequemer die reſolutio zu erhalten, ſo kan man über ſolche Tophos oder harte Geſchwulſte zugleich auch kräfftig zertheilende Mercurial-Pflaſter legen, als:

℞. Empl. de ran. Vigon. c. ☿. ℥iß.
Ammon.
Galban. croc.
Cicut. ana. ℥ß.
M. ac malax. 🝆 Scorp. d. ad ch. incer.

Das iſt:

Froſchleich-Plaſter des Vigonis mit ☿io 3. Loth.
Ammoniack-Pflaſter.
Mutter-Pflaſter mit Saffran.
Schierling-Pflaſter, von jedem 1. Loth.
Mit Scorpion-Oehl zu einem Pflaſter vermenget, täglich etwas auf ein Tuch geſtrichen und über den ſchmertzhafften Ort gelegt.

Oder:

℞. Empl. de Cicut.
ammon. ana. ℥ß.
Ran. Vig. c. ☿. ℥j.
Hyoſcyam. ʒvj.
M. f. Empl.

Das iſt:

Pflaſter vom Schierling.
Ammoniac jedes 1. Loth.
Froſchleich mit ☿io 2. Loth.
Bilſam-Kraut anderthalb Loth.

Kurtz vorher citirter Herr Dr. Knorr hat nachſtehendes, ſo von keiner geringen Würckung iſt, als:

℞. Gumm. ammon.
Galban. in +to ſol.
Ladan. ana. ℥j.
♁is ♁ii ʒij.
Cer.
Terebinth. ana. q. ſ.
M. f. Empl.

Das iſt:

Gummi Ammonic.
Galban in Eßig zerlaſſen.
Ladanum jederley 2. Loth.
Zinnober vom Spiesglas ein halb Loth.
Wachs
Terpentin ſo viel genug zu einem Pflaſter.

Das Emplaſtrum Diaſulphuris Rulandi mit dem Balſamo ♀ris terebinthinato und etwas Queckſilber vermiſcht, iſt auch nicht zu verwerffen.

Herr Dr. Hoffmann berichtet, daß von allen Pflaſtern zu zertheilen, ſo man auflegen kan, kein beſſers, als dasjenige, deſſen baſis der balſamus ♀ris ſey, inſonderheit, ſo er von dem hepate Sulphuris, Oleo Juniperi Rutæ und Tartari durch

durch die Digeſtion verfertigt wird, welchen man mit andern emollirenden Sachen, als cera, pice, gummi ammoniaco, Spermate ceti und croco miſciren und zu einem Pflaſter machen kan, beſiehe deſſen Conſil. Caſ. 19. Decad. 1. Part. 8. pag. 66.

Sonſten habe auch folgendes in meiner Praxi ſehr gut befunden.

℞. Empl. Diachyl. c. gumm.
de ammon. ana. ℥j.
Reſolv. Henric. ʒvj.
Pingued. Anſerin.
Terebinth. ana. ℥ß.
☿ viv. ℥j.
M.

Das iſt:

Diachylum-Pflaſter mit Gummi.
Ammoniac-Pflaſter von jedem 2. Loth.
Henrici Zertheil-Pflaſter anderthalb Loth.
Gänßfett.
Terpentin von jedem 1. Loth.
Queckſilber 2. Loth.
Mache nach der Kunſt ein Pflaſter davon.

Der berühmte Ettmüller in ſeinem Collegio Practico, in Capite de Lue Venerea pag. 476. recommendiret ein Oleum von Terpentin-Oel, mit diſtillirten Franzoſen-Holtz-Oel, und um die Schmertzen zu ſtillen, etwas vom Opio und Mercurio beygemiſcht.

§. 10.

§. 9.

Es wird aber ebenmäßig hiezu eine exacte Lebens-Ordnung erfordert, beſonders in Speiß und Tranck, aller Wein und andere ſcharffe Geträncke, wie auch gewürtzte Speiſen ſind höchſt-ſchädlich und bevor eine Ruhe ſehr nöthig, und ſo man auff den Gebrauch erſt-beſchriebener Artzney-Mittel einige Linderung verſpühren ſolte, ſo muß man keineswegs gleich mit ſolchen nachlaſſen, ſondern ſelbige noch einige Monathe und länger, nach des Medici Gutbefinden fortbrauchen, biß ein ſolch ſcharffätzendes veneriſches Gifft völlig zerſtöhret, und die Säffte des Leibes in einen beſſeren dauerhafften Stand gebracht worden.

## CAP. XXIV.

# De Arthritide Thophacea Venerea.

Oder:

# Von denen veneriſchen Glieder-Schmertzen.

§. 1.

Es iſt jederman und beſonders denen angefochtenen Perſonen genugſam bekannt, daß ein gemeiner Glieder-Schmertze vor und an ſich ſelber, offtermahlen eine faſt ohnerträgliche

trägliche Folter ſeye, welche die Glieder und inſonderheit die Gleiche, Spann-Adern und Nerven angreiffet, und durch ein beſonder in ſelbigen befindliche ſcharff-ätzende Feuchtigkeit, dieſelbe überhaupt naget und martert, dieſer Schmertz iſt offtermahlen ſo hefftig, daß der Menſch davor weder raſten noch ruhen kan, wie ſolches auch in Heil. Schrifft, an dem Exempel des Gichtbrüchtigen abzunehmen. Matth. c. VIII. Allein wie ſchmertzhafft ſonſten dieſer überall bekannte Zufall iſt, ſo iſt er doch nichts zu vergleichen mit demjenigen, welcher von unreiner Liebe entſtanden, indem dieſer beſtändig ſich erzeiget, dabey auch die allerſchmertzhaffteſte Knoten an denen Gelencken der Glieder aufwirfft.

§. 2.

Und um dieſer Urſache wegen, wird dieſer ſehr empfindliche Zufall Arthritis benennet, von ἀρϑρὸς Articulus, von einem Gleich oder Gelencke, oder beſſer die Sache zu faſſen, von demjenigen Ort, allwo ſich dieſes hefftige Ubel meiſtentheils anſetzet und Poſten faßt, und daſelbſt ſeinen Wuth verübet, darum es auch von denen Teutſchen, und inſonderheit dem gemeinen Pöbel, die Gleichſucht oder das lauffende Weh benennet wird.

§. 3.

Es iſt eben dieſer veneriſche Glieder-Schmertz, von der ordentlichen Gleichſucht weit entfernet, maſſen

maſſen bey dieſer, ob ſie gleichwohl arg genug, ſo halten dennoch die Schmertzen nicht beſtändig an, ſondern wann dieſelbe genugſam gewütet haben, ſo hören ſie dennoch endlich auf, und erſcheinen wieder zu einer gewiſſen Zeit, die aber ſo von einer unkeuſchen Liebe entſtanden, martern den Menſchen beſtändig, doch des Nachts ärger als am Tage, die Schmertzen werden offtermahlen ſo groß, daß man ſie kaum erdulden kan, man hat Exempel daß von einem ſolchen entſetzlichen Wuth, der Menſch genöthiget worden, ſich ſelbſt gewaltſamer Weiſe am Leben Schaden zu thun, gemeiniglich aber ſetzen ſie den Menſchen in der Nacht ſchlaflos, daß er nichts mehr wünſchet, als die Morgenröthe bald wieder anſichtig zu werden, bey welcher ſich die Schmertzen um ein merckliches legen, und eine Ruhe ſich einfindet, nebſt dieſem allen werffen ſie auch harte Knoten auf, die auch wandelbahr ſind, bald laſſen ſie ſich an dieſem bald an einem andern Ort der Gelencke ſehen, von unterſchiedner Gröſſe, beſonders wo die Beine Knorpel haben, gar gerne am Knie, ſind ſchmertzhafft, zu zeiten begiebt es ſich auch, wann ſie bereits ſtarck geweſen, daß ſie von ſelbſten weichen, und ſich an andere Oerter anſetzen, und was das merckwürdigſte iſt, wie in der ordentlichen Gleichſucht, wann Tophi oder harte Knoten ſich einfinden, jederzeit eine Entzündung und Röthe verſpühret wird, ſo ſind dieſe der andern Haut in der Farbe ähnlich.

§. 4.

§. 4.

Man kan demnach dieſen Zufall am beſten alſo beſchreiben, als ein im Anfang annoch zu erduldenter, nachgehends aber kaum auszuſtehender beſtändig harrender Schmertz der Glieder, mit einer Geſchwulſt meiſtentheils auf und neben den Juncturis oder Gleichen der Glieder, von einer beſondern veneriſchen Schärffe entſtehend.

§. 5.

Die Urſache aber dieſes ſo entſetzlichen Ubels, iſt die jederzeit in das Verderben ſtürtzende Venus, und das davon entſtehende Venus-Gifft, dieſe wie ſie bey andern Gelegenheiten ihre Tücke nicht läßt, alſo verübet ſie ihr Wüten, inſonderheit auf einen allzu-auſſerordentlichen Liebes-Exceſs, davon ich aller Orten Meldung gethan, wie ſolches auch Rodericus à Caſtro de Univerſa Mulierum Medicina pag. 67. bemercket hat, wann er nachſtehende Worte geſprochen; Frequens & in ordinata Venus habitum corporis diſſolvit, nervorum in continentiam, Podagram, Arthritidem & animi infirmitates parit, das iſt: ein allzuviele und auſſerordentliche Liebe, zerſtöhret den gantzen menſchlichen Cörper, ſchwächet die Nerven, zeuget das Podagra, wie auch das beiſſende Weh, und ſetzet das Gemüth in eine beſtändige Traurigkeit. Eben aus dieſem Grund, haben unſere Vorfahren nicht unweißlich geſprochen, wann ſie Arthritidem Veneris & Bacchi Filiam genennet haben, indem

mehren-

mehrentheils bey dieſem Liebes-Exercitio und Bachus-Dienſt ſolches Ubel erholet wird, von andern unordentlichen Sachen nichts zu gedencken, als von welchen ich hin und wieder bereits überflüßig Meldung gethan habe.

§. 6.

Es entſtehen aber dieſe Schmertzen insgemein auf dieſe Weiſe, wann das ſcharff-ätzende veneriſche Gifft (l) ſich in einen Theil veſt geſetzet, ſo erſcheinen phlogoſes oder fliegende Hitzen, darauf erfolget Bangigkeit des Hertzens, es weiß der Menſch vor Angſt nicht zu bleiben, er holet ängſtlich und ſchwer Athem, ſchwitzet ſtarck, doch befindet ſich der ausgepreßte Schweis kalt, der Appetit verſchwindet, hat doch dabey einen auſſerordentlichen Durſt, und kan des Nachts nicht ruhen noch ſchlaffen.

§. 7.

Wie nun dieſer Zufall den Menſchen in einen erbärmlichen jammerns-würdigen Zuſtand ſetzet, ſo iſt demnach auch leicht zu ſchlieſſen, daß wenn demſelbigen nicht mit behörigen Mitteln Rath geſchaffet wird, er darüber ſein Leben elendig einbüſſen kan, und ob gleich die Erfahrung bezeuget, daß

(l) Dieſes beweiſet folgendes Experiment, wann man auf ſolchen Schmertzen einen lebendigen Wurm aufleget/ ſo windet und krümmet er ſich als wann er mit dem Spiritu Nitri beſtrichen wäre/ und läßt nicht nach biß er erſtorben.

daß bey der gemeinen Gleichſucht, welche wann ſie recht Wurtzel gefaſſet, und groſſen Schmertzen bey ſich führet, ihre beſte Medicin, leiden, iſt nach dem bekannten Sprichwort:

Gedult und ein wenig ſchreyen,
Sind die beſten Artzeneyen,

dennoch die damit behafftete, in keiner ſo groſſen Gefahr ihres Lebens ſich befinden, maſſen die meiſte hievon geplagte Perſonen ein hohes Alter gewinnen, ſo erſcheinen doch viele ſchlimmere Folgerungen, bey dieſem Zufall wo Venus den Meiſter ſpielet, es mergelt derſelbe den menſchlichen Cörper ſo aus, daß nichts als die Haut über den ſchmertzhafften Knochen bleibet, und wenn die Knoten endlich aufbrechen, ſo verſtellen ſie die natürliche Geſtalt, und befördern darauf, ohnaeacht aller mediciniſchen und Chirurgiſchen Hülffe, den Todt.

§. 8.

Ich erinnere mich bey dieſer Erzehlung eines merckwürdigen Exempels, ſo mir in meiner Praxi, aber leider wegen allzuſtarcken eingeriſſenem Ubel, da der Cörper völlig ausgezehret, die Tophi aufgebrochen, und die Beiner carios gemacht worden, eines betrübten abgeſtorbenen Jünglings, welcher lange Zeit unter denen Händen derer Stümpler ſein Guth und Leben aufgeopffert, und das Zeitliche mit dem Ewigen, nach langer ausgeſtandener Pein und Marter, verwechſelt hatte. Dieſer war nicht älter denn 19. Jahr alt, ſeiner Profeßion ein Bildſchnitzler, welcher nach ſei-

ner Kunſt, wie nicht zu zweiflen, viele verliebte Bilder geſchnitzlet, und hierdurch zur Liebe gereitzet, einem Mädgen auch ein Kindlein natürlicher Weiſe ausgeſtochen, welches aber bereits von dem Miaſmate Veneris angegriffen geweſen: bey dieſem erhielte er einen Tripper, den er mit denen heilloſen, nicht zu rechter Zeit gebrauchten Terpentin-Mitteln, allzufrüh hintertrieben hatte, worauf er bald darnach eine Müdigkeit aller Glieder klagte, alſo, daß er auch nicht fähig war, ferner ſeiner Profeßion vorzuſtehen. Wenn es Nacht wurde, hatte er Kopff-Schmertzen, und die Mattigkeiten vermehrten ſich immerzu, endlichen erſchienen hin und wieder Tophi, worauf er für einen Arthriticum geſchätzet wurde, und weilen er ein gebohrner Frantzos ware, wurde ihme die Milch Cur ordoniret, die er auch in die 4te Woche ordentlich (aber ohne einige Linderung ſeiner Schmertzen) fortſetzte, er brauchte endlich auf Einrathen einiger Perſonen, die Bäder alleine alles umſonſt, die Tophi wurden fix, und brachen endlich auf, worauf er alsdann die allhier in Schwang gehende Schmier-Salben, deren faſt in allen Straſſen und Gaſſen beſondere Compoſitiones bey denen Pantoffel-Doctorinnen zu finden, und für alle aufgebrochene Schäden dienen ſollen, zur Hülffe nahm; aber auch die wolten nichts verfangen, ſondern machten das Aufgebrochene geil und ſpeckicht, die Caries erfolgte darauf, und ſetzten ihn in einen betrübten unheilbaren Zuſtand. Hiebey iſt dieſes noch zu erinnern, daß er ſich ſelbſten verſicherte, er

er hätte die bey denen Herrn Catholicken bekannte, ſo genannte Kehrets-Buß, welches ſo viel heiſſen ſolle, als einen unheilbaren Schaden, worzu er auch die darzu brauchbare Artzeney, nehmlich Eichenlaub (m) um die Probe damit zu machen, ob dieſer Schaden alſo zu nennen ſey, aufflegte: Bey dieſem entſetzlichen Ubel nun, iſt ihr derer Patienten einiges Bitten, nur die Schmertzen zu lindern, die meiſten gedencken nicht, wie ſie möchten curiret werden, ja ſie ſind zu groß, daß ſie auch das Haupt-Weſen darüber vergeſſen.

§. 9.

Dieſer Zuſtand nun iſt in Warheit einer der ſchwerſten zu curiren, und nicht ſo leicht zu unterfangen, als ſich mancher wohl einbildet, doch wenn er nicht auf den höchſten Stuffen gekommen, und der Patient unter vernünfftige Hände gerathet, auch bey Zeiten Rath ſuchet, ſo iſt noch gute Hoffnung zum Geneſen zu haben, ohne Gebrauch eines Mercurial-Mittels. Man kan, wann das Ubel noch neu und nicht veraltet, es folgender maſſen ausmuſtern, durch öffters Baden, Laxieren und blutreinigenden Sachen, worzu das im vorhergehenden Capitel beſchriebene Geblüt-verſüſſende Decoctum, nebſt



(m) Sie legen bloß über den Schaden friſch Eichenlaub/ wenn die Beiner daſſelbige anziehet / und nicht abfallen läſt/ ſo verſichern ſie ſich / daß vor dieſen Schaden noch Hülffe übrig ſey / wo aber dieſes nicht geſchiehet / ſo getröſten ſie ſich keiner Wiedergeneſung.

nachſtehendem Pulver vortreffliche Dienſte beweiſen können, wenn ſolches mit dem Tranck 3. mahl des Tags 1. Meſſerſpitz voll gebraucht wird.

℞. 🜔 Viper Ital.
Lumbr. 🜃ſtr. ana. ℥ß.
♁ii diaphor. ♂tial.
Succin. pt.
Æthiop. min. ana. ʒij.
⊖ 🜂l. C. C. ℈ij.
Camphor. ℈j.
🝆 Lign. Saſſafr. gt. xxx.
M. f. 🜔. d. ad Sc.

Das iſt:

Italiäniſch Vipern-Pulver.
präparirte Regenwürmer jedes 1. Loth.
Schweißtreibend Spießglas mit Stahl bereitet.
präparirten Agſtein.
Mineraliſch Wurm-Pulver jedes ein halb Loth.
Flüchtig Hirſchhorn-Saltz 40. gran.
Campher 20. gran.
Saſſafras-Oel 30. Tropffen.
Mache ein zart Pulver daraus, als beſchrieben zu gebrauchen.

§. 10.

Abends beym Schlafen gehen, überreiche man etwas von einer kräfftigen Fleiſchbrüh, mit etlichen Löfflen voll Hirſchhorn, oder ſo es der Krancke bezahlen kan, mit Hirſchhorn oder Vipern-Gallre-

Gallerey, und dieſes alles continuire man biß eine Beſſerung erfolget, man muß aber beobachten, daß in währender Zeit der Cur, der Patient weder Wein noch Bier, oder andere ſcharffe Getränck genieſe, ſondern in allem ſich zur Cur geziemend verhalte.

Auf die Tophos oder Knoten aber, lege man Hn. Dr. Hoffmanns im vorigen Capitel beſchriebenes Pflaſter über, andere aber, wann ſie nicht beſonders hierzu bereitet werden, taugen nichts, ſie verdickern die Materie noch mehr, und verurſachen eine ſtärckere Geſchwulſt, diſponiren auch dieſelbe zu einem Auffbruch. Ein herrliches kan hiezu folgendes ſeyn:

℞. Empl. Oxycroc. ℥j.
de bacç. laur.
Melilot. ana. ℥ß.
♁ Lumbr. 🜄ſtr.
Hydrargr. tereb. ext. ana. ʒij.
Camphor. ℈ij.
⚬⚬ Scorpion. q. ſ.
M. f. Empl.

Das iſt:
Rothe Hefft-Pflaſter 2. Loth.
Lorbeer-Pflaſter.
Meliloten-Pflaſter jedes 1. Loth.
Regenwurm-Pulver.
Getödt Queckſilber jedes ein halb Loth.
Camphor 40. gran.
Scorpion-Oel ſo viel nöthig.
Mache ein Pflaſter davon.

§. 11.

Einige recommendiren, als ein ſonderbahr beſänfftigend Mittel, das Cataplasma oder Umſchlag, ſo Dolæus in ſeiner Encyclopædia Med. Dogm. p. 359. beſchrieben hat, ſo dieſes iſt:

℞. Mic. Pan. ℥viij.
Fol. Nicot.
Hyoſcyam. ana. Mß.
Lact. Vaccin. q. ſ.
Coct. & conſ. add.
Alb. Græc. ʒij.
Sapon. Venet. ʒiij.
Opii gr. xij.
Vitell. Ovor. No. iij.
Croc. opt. ♃ſat. ℈ij.
Lilior. alb. q. ſ.
M. f. Catapl.

Das iſt:

Weisbrod 8. Untzen.
Taback-Blätter.
Bilſam-Kraut von jedem ein halb Hand voll.
Kühmilch ſo viel nöthig, zu einem Brey gekocht, dann thue dazu
Hundskoth ein halb Loth.
Venediſche Saiff 3. Quintl.
Opium 12. gran.
das gelbe von 3. Eyer.
Saffran 40. gran.
weis Lilien-Oel ſo viel nöthig.
Mache einen Umſchlag davon.

§. 12.

§. 12.

Es muß aber in währender Cur, nebſt der Verhaltung in Speiß und Tranck, der Krancke ſich immerzu in einem temperirten warmen Zimmer aufhalten, und alle Kälte meiden, als welche in dieſem Zuſtand ſehr ſchädlich, iſt dann das Ubel gewichen, ſo kan ohne Beſorgung nach vorhergegangener Reinigung des Leibs, eine Aderläß auf dem Fuß geſchehen, und noch einige Zeitlang eine kräfftige Gelée oder Gallerte von Hirſchhorn und Kalbsfüß verfertiget werden, oder aber zu Winterszeit eine Schnecken-Cur, welche in meinem Unterricht beſchrieben ſtehet, gebrauchen.

§. 13.

Wäre es aber, daß ohneracht alle Remedia hiezu angewendet worden, die wenn das Ubel nicht gar zu arg ihren guten Effect beweiſen, keine Beſſerung erfolgen wolte, ſo iſt das beſte, man bediene ſich der Speichel-Cur, oder aber meiner Pillen, als welche nach Wunſch den Feind, er ſperre ſich auch wie er wolle, ohne ſonderbahre Beſchwernuß Grund aus, und ohnfehlbar vertilgen werden.

# CAPUT XXV.

## De Carie Oſſium Venerea.

### Oder:

## Von denen angefreſſenen Beinen insbeſondere.

§. 1.

CAries iſt ſonſten ein General-Terminus, und bedeutet eine jede Aufreſſung, ſowohl der weichen als harten Theile, wie dann auch Aſtruc unter dieſem Nahmen, alle Ulcera oder Geſchwüre, eine Cariem nennet, und auf dieſe Art und Weiſe wird auch hier Caries verſtanden, nemlich von einem veralteten Schaden, oder langwierigen eingeſchloſſenen ſcharff-wordenen Materie eines Geſchwürs, welche das Bein in eine Gangrænam, oder ſtinckende Abſterbung oder Verzehrung ſetzet: wie dann auch in dieſem Abſehen, Plinius Libr. 16. cap. 39. dieſes Wort ebenmäßig gebrauchet hat, wenn er er geſprochen: Cedri oleo inuncta materia nec tineas nec cariem ſentit, das iſt: Was mit Cedern Oel beſtrichen iſt freſſen die Schaben nicht, wird auch nicht wurmſtichicht; am beſten aber wird Caries beſchrieben, daß ſie ſey eine vollkommene Fäule der Beine, vermög einer *exceſſiven veneri*ſchen Säure und Schärffe, welche dieſelbe ſamt dem marckichten Weſen und

und Häutlein, womit ſie umfaſſet ſind, angreiffet, das Bein verderbet und gänzlich zu grund richtet.

§. 2.

Daß nun dieſes alles einig und allein von dem veneriſchen Gifft dependire, und nicht unbillig dieſe Begebenheit als der höchſte gradus der Venus-Seuche geſchätzet wird, hat Muſitanus in ſeinem tractatu de la Maladie Venerienne Cap. 21. de la Carie des Os hievon Bericht erſtattet, wann er ſagt: Il n'y a point de ſymptome par le quelle virus marque ſi bien ſon caractere que la carie des os on il ſemble qu'apres avoir quitté tout deguiſement il ſe montre à decouvert. Das iſt: Es iſt kein Zufall welcher ſein abſcheulich ätzendes Gifft beſſer anzeigt oder an Tag giebt, als die Caries, der Beine, denn nachdem es alle ſeine Verſtellungen auf die Seite geſetzet, ſo zeigt ſich deſſen Bosheit in der That jederman offentlich.

§. 3.

Dieſe Verderbung aber der Beine, geſchiehet gemeiniglich durch dieſes Gifft auf zweyerley Weiſe, und wo es ſich eingeniſtelt, nachdem beweiſet es auch ſeinen Wuth, man bemercket aber ſolches theils an den innerlichen theils äuſerlichen Theilen, erſteres betreffend, ſo erfolget ſolche insgemein auf eine vorhergegangene bößartige Erſchwörung oder auf gummoſe Geſchwulſte, wodurch das perioſtium oder Häutlein, ſo

die Beine umgiebt und Empfindungs-Häutlein ſonſten heiſſet, zerriſſen, und folglich das Bein angefreſſen wird, oder es begiebt ſich andern theils, wann daſſelbe das marckichte Weſen ſo ſich in denen weichen und ſchwammichten Theilen, wie auch in denen Höhlen derſelben aufhält, und gleichſam eingeſperret iſt, antaſtet, dieſes nachdem es ſich los würcken und durcharbeiten will und nicht kan, ſo verurſacht es daſelbſt eine Verjährung, verderbet das Marck, und ſchärffet es an, zernaget gleicherweiſe die membranas, und zermalmet die ſubſtantz der Beine.

§. 4.

Es geſchiehet aber dieſe Erſterbung nicht alſobald, ſondern ſie gehet grads-weiſe, erſtlichen wann das perioſtium oder Empfindungs-Häutlein durchfreſſen, und das Bein von der veneriſchen Schärffe angegriffen wird, ſo wird daſſelbe obenher gelb, welches man nach der gemeinen Redens-Art ein angeloffen Bein heiſſet, nachdem verwandelt ſich das Gelbe in eine ſchwartzlichte Farbe, die man an einem übergelegten Pflaſter wahrnimmt, welches davon einen ſchwartzen Flecken überkommt, und zugleich einen übelriechenden Geruch hat, gehet dieſes Gifft weiter, ſo wird das Bein rauch, das iſt, die obere lamella oder der äuſere Theil des Beins, wird durchlöchert und zerfreſſen, worauf endlich eine völlige Gangræna oder Abſterbung deſſelben erfolget, alſo daß man deſſen ſubſtantz völlig zermalmen kan, mit einem unerträglichen Geſtanck.

§. 5.

§. 5.

Wie nun dieſes Ubel vor allen das hefftigſte iſt, ſo kan man leicht erachten, was vor groſſes Unheil hiedurch dem Menſchen wiederfahren kan, das betrübſte iſt, wann es an ſolche Oerter ſich geſetzet; da man nicht beykommen kan, oder wann es ſchwammichte und nervoſe Theile angegriffen, da gewinnet es ein ſchlimmes Ende, der Menſch wird in dieſem erbärmlichen Zuſtand, nicht nur ſeiner natürlichen Geſtalt verluſtiget, ſondern wird dem Tode im gröſten Kummer ohne einigen Widerſtand überliefert.

§. 6.

Was nun die Cur anbetrifft, ſo iſt ſolches eine mit von denen verdrüßlichſten, ſie gehet ſehr ſchwer, meiſtentheils aber wann das Ubel ſehr arg und veraltet, gar nicht von ſtatten, wann noch was dabey auszurichten, ſo muß ſolches beyzeiten geſchehen: es haben zwar viele ſich bemühet, wie man eine ſolche veneriſche Cariem tractiren, und wurtzel aus vertilgen könne, allein es hat noch zur Zeit ſo viel mir wiſſend, da man doch viele Mühe und Koſten angewendet, keinem gelingen mögen, ohne die Salivation ein gewiſſes Mittel zu erfinden, wolte man gleichwohl innerlich die vortrefflichſte, um die Schärffe zu benehmen, hiezu anwenden, auch eine lange Zeit damit continuiren, ſo wird man doch wenig damit ausrichten, es ſeye dann daß man nach glaubwürdigem Bericht nebſt einer genauen

di

diæt die Univerſal-Tinctur Herr Dr. Hundertmarck ſeeligen, ehmahls berůhmten Medici zu Zeitz, die man nunmehro bey deſſen Herr Sohn Carl Friedrich Med. Dr. & Pract. zu Leipzig abfordern kan, und nebſt ſeinem Pulver zu rathe ziehen, und einen Verſuch hievon machen wolte, als von welchen beyden Stücken in ſeinem Tractat von der Cur der Venus-Seuche pag. 102. mit einem beſondern Nachdruck, beſonders in dieſem Zufall vieles gemeldet wird.

Den beſten Ausſchlag hat Mr. Verduc in ſeiner Chirurgie pag. 314. hievon ertheilet, wenn er geſprochen: offtermahlen nimmt der Patient cariem mit ſich ins Grab. Wird aber dennoch jemand genöthiget einen ſolchen Menſchen in die Cur zu nehmen, beſonders wo man beykommen kan, ſo ſind nur zwey Wege vorhanden, womit man ſich noch etwas auszurichten getrauet, nemlich Medicamenta & Operatio.

## §. 7.

Von denen Mitteln werden gerůhmt, die theils der Fäule widerſtehen, theils aber den bereits verdorbenen Theil abſondern können, ſolche aber werden meiſtentheils äuſerlich hiezu angewendet, insbeſondere aber beweiſen viel gutes das Oleum Caryophyllorum, Nelcken-Oehl, das Euphorbium, die runde Oſterluzey, die Zaunrübe, Florentiniſche Violen-Wurtzel und andere dergleichen Sachen.

§. 8.

§. 8.

Wenn man zur Carie oder dem angefreſſenen Theil beykommen kan, iſt nachſtehendes von einer herrlichen Würckung, als:

℞. ♃ Myrrh.
Aloës ana. ʒj.
Euphorb.
Caryoph. ar. ana. ʒß.
Elix. Vit. Mathiol. ℈ij.
Mell. roſ. ℥j.
Camphor. ℈j.
M.

Das iſt:

Myrrhen.
Aloe jedes 1. Quintlein:
Euphorbium.
Wurtznägelein jedes 1. halb Quintlein:
Lebens-Elixir mit Biſam und Ambra 40. Tropfen.
Roſen-Honig 2. Loth.
Camphor 20. Gran.

Dieſes legt man mit Corpey ein, und über ſolche ein Büſchlein mit Brandenwein benetzet, nebſt einer bandage, und wiederholet den Verband zum wenigſten des Tags zwey mal.

Verduc bedienet ſich folgender Tinctura exfoliativa.

℞. Rad. Ariſtol. rot.
Long.
Gentian.

Iri-

Irid. ana. ʒj.
Calam. ar.
Cinam. opt. ana. ʒß.
Caryoph. ar. ʒiij.
♌ Vin. ad emin. 3. dig.
M.

Das iſt:

runde Oſterlucey-Wurtzel.
Lange Hohl-Wurtzel.
Entzian.
Schwertel-Wurtzel von jedem 1. Quintlein.
Calmus.
Zimmet von jedem 1. halb Quintlein.
Wurtznägelein 3. Quintlein.
Brandenwein 3. Finger hoch darüber.

Oder:

℞. Euphorb.
Rad. Ariſt. rot.
Long.
Ir. noſtr.
Bryon. ana. ʒß.
Myrrh.
Aloës ana. ʒij.
🜄 rect. q. ſ.
M.

Das iſt:

Euphorbium.
Runde und
Lange Hohl-Wurtzel.
Zaunruben von jedem 1. Loth.

Myrr-

Myrrhen.
Aloe jedes 1. halb Loth.
Rectificirten Brandewein ſo viel nöthig.
Mache eine Tinctur davon.

Mit ſolcher wann ſie vorher warm gemacht worden, benetzet man die Schleiß und applicirt ſolche wie bräuchlich; von beſonderer Würckung iſt die Tinctura Euphorbii, allein mit halb ſo viel Myrrhen-Eſſentz und etlichen Granen verſüßten Sublimat vermiſcht.

§. 9.

Damit aber das Bein ſich deſto bequemer reinigen möge, ſo man exfoliren nennet, ſo kan man nachſtehendes Pulver einſtreuen, und darauf den Schaden mit Wicken in vorhergehender Tinctur benetzet überlegen.

℞. Rad. Ir. Sylv.
Ariſtol. ana. ℥j.
Cort. Pin.
Sabin. ana. ʒß.
M. f. ⁊.

Das iſt:

Waſſer-Lilien-Wurtzel.
Oſterlucey-Wurtzel jedes 1. halb Loth.
Fichten Rind.
Sevenbaum jedes 1. halb Quintlein.
Zu einem Pulver gemacht.

Fallopius will man gehe ſicherer, wann man dergleichen Mittel die austrocknen, alſo gebrauche, daß ſie ſich nicht in andere geſunde Theile ergieſ-

ergieſſen können, lobet demnach ſein Ceratum oder Pflaſter, welches er alſo beſchrieben.

℞. 🜍 rad. Peuced.
Ariſtol.
Opopan.
Euphorb. ana. ʒß.
Tereb.
🝆 Lil. alb.
Cer. ana. ℥ß.
M. f. Empl.

Das iſt:

Pulver von Haarſtrang und
Oſterlucey-Wurtzel.
Oppoponax.
Euphorbium jedes 1. halb Quintlein.
Terpentin.
Weis Lilien-Oel.
Wachs-Oel von jedem 1. Loth.

Mache ein Pflaſter davon, daraus bereite Zeltlein über das verdorbene Bein zu legen.

§. 10.

Es rühmen ſich einige die Cariem zu vertilgen mit fetten Sachen, welche aber als ſie die Poros und Oeſſnungen der Beine verſtopfen, ſo geben ſie mehrere Gelegenheit daß eine Caries erfolge, als daß ſie gehoben werde, doch wer ſolcher ſich bedienen will, der kan nachſtehendes Sälblein, ſo Nicol. Maſſa in ſeinem tractat de morbo Gallico beſchrieben und recommendiret, verſuchen, welches aus folgenden Stücken bereitet wird.

℞.

℞. Album. ovor. no. ij.
Pingued. Hirc. ℥ß.
☿☉ corroſ. ℈ij.
Alum. Uſt. ʒß.
M. c. piſtill. lign. f. Ungt.

Das iſt:

Von 2. Eyern das Weiſſe.
Bock-Unſchlitt 1. Loth.
Corroſiviſcher Sublimat 40. Gran.
Gebrannter Alaun. 1. halb Quintlein.

Mit einem höltzernen Piſtill wohl untereinander gerieben und ein Sälblein davon gemacht.

Purmann in ſeinem chirurgiſchen obſervationibus lobet ein rechtes gutes Phlegma Vitrioli, ſo in der deſtillatione des ⌒ ⊕li zuletzt übergeht, als in Obſ. III. p. 14. ingleichem Obſ. X. p. 45. wie auch Obſ. LXXV. p. 410. allwo er hievon viel rühmens macht.

§. 11.

Mit dieſen und andern hiezu tauglichen Mitteln, continuiret man ſo lang, biß man ſiehet daß ſich das Bein ſaubere, das iſt, biß ſich das Angefreſſene abſondere, ſo gemeiniglich nach Befinden des Schadens in 20. 30. biß 60. Tagen zu geſchehen pflegt. Wäre es aber daß ſich auf einen ſolchen Gebrauch dieſer Mittel, und nach Verlauff dieſer Zeit die Exfoliatio oder Säuberung nicht erzeigen wolte, ſo iſt die operatio manualis das beſte, womit man, als Dr. Juncker ſpricht, in einer Stunde mehr ausrichtet,

als mit Medicamenten in einem gantzen Monath.

Dieſe aber kan auf zweyerley Art und Weiſe verrichtet werden, entweder durch das Radiren, Abſchaben, (n) oder durch das Cauterium actuale

(n) Daß das Radiren eines Beins / wenn man anders zukommen kan / von ungemein herrlicher Würckung iſt / kan durch verſchiedene in meiner Praxi vorgefallene und glücklich geheilte Zufälle bekräfftigen / unter welchen nachfolgender der merckwürdigſte iſt; Eine gewiſſe / nunmehro in das Reich der Todten verſetzte mir anverwandte Frau / eines auch nun abgeſtorbenen allhieſigen Kauffmanns Ehe-Weib / hatte ehemahlen unten an der Tibia ohnverſehens eine Blater verſpühret / welche ſie durch das Beiſſen ſehr incommodirte / ſie auch nötigte den Ort zu kratzen und zu reiben; worauf alſobald eine Entzündung kam / daß nicht nur die Tibia, ſondern auch der gantze Schenckel entſetzlich hiedurch in Geſchwulſt geſetzet wurde / und ſonderbahren Schmertzen verurſachte. Gegen dieſe Inconvenienzien wurde ſie gemüßiget des Chirurgi Hülffe anzuruffen / welcher auch ſeine beſtmöglichſte Sorgfalt nach ſeiner Wiſſenſchafft leiſtete / der Entzündung zu widerſtehen / auch in etlichen Wochen die Geſchwulſt gäntzlich vertriebe. Allein die Blater wolte ſich nicht ergeben / ſondern verwandelte ſich anfänglich in einige in der That bößartige kleine Geſchwür mit hefftigem Brennen und Röthe / biß endlich nach langem pflaſtern und ſalben dieſelbige um ſich gefreſſen / und um deren Umkreiß viele Löchlein erhielte / der Chirurgus, der inzwiſchen ſo viel Mühe anwandte / dieſem Schaden zu widerſtehen / konte nichts ausrichten / ohneracht auch zugleich von deren Herrn Medico unterſchiedliche / auch derer kräfftigſten Geblüt-verſüſſenden Artzneyen innerlich zu gebrauchen / verordnet wurden; ſondern der Schaden verärgerte ſich täglich immer mehr und mehr / beſonderlich wenn ätzende Mittel gebraucht wurden / alſo daß endlich die Patientin keines wegs mehr gehen noch ſtehen konte / die Kräffte des Leibes verlohren ſich

actuale, Brennen, die beſte Art und Weiſe des Cauterium oder das Brennen zu verrichten zeiget Aſtruc an L. 4. cap. 10. p. 507. welches letztere,

 wann

ſich auch / alſo / daß / nachdem ſie eine corpulente Frau war / in dieſer Zeit gantz mager worden. Mit dieſem Ubel plagte ſie ſich gantzer 16. Monat / allezeit dennoch in Hoffnung ſtehende / daß ihr geholffen werden möchte / aber vergebens / zumahlen unvermuthet dieſelbe ein Eryſipelas überfiel / wodurch der Schaden in einer Nacht abermahlen ſich äuſſerte / und Tag und Nacht die Frau Patientin plagte / daß ſie dafür weder raſten noch ruhen kunte. Wannenhero bediente ſie ſich eines andern Frantzöſiſchen Chirurgi, welcher nach genauer Unterſuchung eine ſtarcke Unterhölung / als auch eine vollkomme Cariem obſerviret / auch der Frau Patientin bedeutete / es wäre nichts anders mehr übrig / als daß man den Fuß / ſo ſie ihr Leben verlängert wiſſen möchte / abſtieſſe. Dieſe / welche in groſſe Beſtürtzung darüber geſetzet wurde / doch aber ihrer entſetzlichen Pein entlediget zu ſeyn / reſolvirte ſich ſolches an ihr bewerckſtelligen zu laſſen. Es wurde hierzu auf vorher geſchehene geiſtliche Seelen-Vorbereitung auch der Leib darzu bereitet / der Tag beſtimmet / die Werckzeuge und die dazu behörige übrige Zurüſtungen lagen in ihrer Ordnung bereits auf dem Tiſche / und man erwarte nur des Herrn Operatoris Gegenwart. Was geſchah! mittlerweil kam ein anderer in hieſiger Stadt berühmter / und in ſeiner Kunſt wohl-geübter Chirurgus zu der Patientin / zu ſehen wie die frantzöſiſche Methode ſich verhielte im Beinabnehmen / bath ſie auch ihren Schaden ihme zu weiſen / dieſer im Augenblick nach ſeiner Beſichtigung verſicherte die Frau Patientin / daß er / ſo er die Ehre hätte den Fuß zu tractiren / als ein ehrlicher Mann denſelbigen erhalten / und ſie völlig zur Geneſung bringen wolle. Auf dieſen Zuſpruch beſchloß ſie ſich nebſt dem Umſtand / ſich ihme zu vertrauen / und den Operatorem abzuweiſen / biß dahin als ſie ihn wieder nöthig hätte. Der Chirurgus tractirte ſie gantz ſittiglich / benahm ihr in

wenig

wann der Patient dazu kan gebracht werden, beſonders als die Schmertzen nicht ſonderlich gros ſind, mit Einſtimmung Mr. Verduc p.245. als anderer in Praxi ſtehender berühmter Chirurgorum, das ſicherſte Mittel iſt, wie dann auch vor

---

wenig Tagen den Schmertzen / und nachdem er durch Quell-Meiſel den Schaden erweiterte / und das Bein zu Geſicht bekam / lieſſe er ihme / nach Beſchaffenheit des Orts und Schadens / einige Werckzeuge verfertigen / womit er Tibiam abſchaben kőnte / welche Abſchabung er tåglich fürnahme / biß er zu ſeinem Zweck gelangte / und ihme die Exfoliatio erfolgte / auf welche nach und nach der Schaden ſich ergeben / und die Heilung in ſo weit erfolget / daß nur eine kleine Oeffnung gleich einer Fontanell übrig geblieben / ſo aber der Patientin wenig gehindert / und ſie biß an ihr Lebens-Ende aller Orten / noch verſchiedene Jahr / biß ſie nachgehends durch ein Febrim acutam hingeriſſen worden / einher gehen konte.

Aus dieſem Zufall nun iſt abzunehmen / wie man nicht zu geſchwinde mit dem Abſchneiden verfahren / ſondern einer Sache mehrers nachdencken ſolle / auch wie nutzlich eine Abſchabung ſey. Merckwürdig iſt / daß ſo lange die Patientin friſch gelebt / die Wunde ſich nicht ſchlieſſen wollen / biß in ihrer Kranckheit / da ſie am dritten Tag ſchon vollkommen ſich ergeben / und geſchloſſen hatte.

Herr D. Hundertmarck iſt auch derjenigen Meynung / wenn er p. 121. in ſeinem Tractat Natur und Cur der Venus-Seuche alſo redet: Ohne Schaben und ohne Separation kan nimmermehr eine Heilung erfolgen / welches viele Chirurgi heut zu Tag entweder nicht in Acht nehmen / oder gantz und gar nicht verſtehen / daher es auch kommt / daß viele dergleichen Schåden auf keine Art und Weiſe ſich geben wollen / ſondern an ſtatt daß ſie ſollen gut / von Tag zu Tag immer ſchlimmer werden.

Beſiehe hievon auch Ettmüller Colleg. Pract. de Lue vener. §. VIII. wegen dem Cauterio aber Baſſ, erlåuter Nuck p. 316.

vor langen Zeiten Avincenna Lib. IV. c. IV. de corruptione oſſis bemerckt hat, da er geſprochen: Neceſſe eſt radere aut potius cauteriſare perveniendo ad ultimum corruptionis usque ut cadant cortices corrupti & remaneat ſanum, das iſt rathſam, daß man ſchabe oder vielmehr brenne, ſo lange biß man auf das geſunde kommt, damit das verdorbene und zu grund gerichtete, Schalen-weis ſich abſondere, das übrige aber geſund verbleiben könne.

§. 12.

Wann man aber das Bein ſchaben kan, und der Ort es zuläßt, Caries auch nicht zu tieff eingefreſſen und das Marck nicht verdorben hat, ſo continuiret man mit einem dazu bequemen Inſtrument oder Scalpell, Schaab-Eiſen das radiren, gantz ſittlich und mit aller Behutſamkeit, biß alles angeſteckte völlig weg iſt, und das geſunde Bein zu Geſicht kommet, legt alsdann compreſſen über, welche mit der ℞a Euphorbii, ſo vorher beſchrieben worden, beſtrichen, oder man gebrauche meine Tincturam Salutis von nachſtehender compoſition.

℞. ♃ Maſtich.<br>
Myrrh.<br>
Succin.<br>
Aloës ana. ℥j.<br>
Balſ. Peruv. ʒij.<br>
🜄 rectif. q. ſ.<br>
M.

Das iſt:

Maſtix.
Myrrhen.
Agſtein.
Aloe jedes ein Quintlein.
Indianiſcher Balſam 1. halb Loth.
Rectificirten Brandewein ſo viel nöthig.

Mache eine hochrothe Tinctur davon, welche man in einer gelinden Wärme extrahiren kan.

Herr Dr. Heiſter in ſeiner teutſchen Heraus-gabe der Chirurgie p. 346. ſagt daß Scultetus erinnere, daß man nicht eher ſchaben ſolle, biß das verdorbene von ſelbſt ſich in etwas ſcheide, warum aber, ſetzet er die Urſach nicht bey.

Verſpühret man nun daß die Caries auf ſolche manier ſich gut anläßt, welches daran abzunehmen, wann ein röthliches und hartes Fleiſch das gebrannte und nachdem geſäuberte Bein nach und nach überziehen will, ſo tractiret man die Wunde als bey andern Geſchwüren auch gebräuchlich, und befördert darnach die conſolidation oder völlige Schlieſſung derſelben, damit aber dieſe deſto eher geſchehen möge, ſo müſſen beſtändig auch nach dem, zugleich innerlich Mittel gebraucht worden, die das ſcharff-ätzende Gifft deſtruiren, und mithin die Säffte überhaupt in einen beſſern Stand ſetzen können, dergleichen in dem Capitel von der Venus-Seuche zur Genüge zu finden, daneben aber iſt durch die gantze Zeit der Cur eine genaue Diæt zu obſerviren, der Patient muß nicht viel eſſen und nichts

nichts zu ſich nehmen als kräfftige Brühen, Müßlein wohl auch von Milch gekocht, ſo kein Fieber vorhanden.

§. 13.

Wäre es aber daß nach allen angewandten Fleiß und auf Gebrauch ſonſten in dieſem Fall bewährter Mittel, die Caries dennoch ſich nicht ergeben wolte, ſondern nach geſchehener genugſamen Säuberung, das Bein wieder anlauffen würde, ſo ein gewiſſes Zeichen iſt, daß die Säffte des Leibs völlig verdorben, ſo iſt anders nichts zu thun als man ſchreite zu einer Salivations-Cur, doch mit dieſer Behutſamkeit, daß man vorher wohl examinire, ob die Caries nicht alſo überhand genommen, daß keine Heilung mehr zu hoffen ſeye, oder daß nicht aller Orten, beſonders die ſchwammichte Beine, damit beſchmitzet und angefreſſen ſind, dann auf dieſe Weiſe würden die Mercurial-Mittel, ſie ſeyen auch præpariret wie ſie wollen, wenig fruchten, ſondern vielmehr ſchaden.

§. 14.

Solte aber die Beſchaffenheit des Patienten es zulaſſen, daß man ihn mit einer Speichel-Cur tractiren könne, ſo muß man dieſelbe wie in Cap. von der Venus-Seuche Bericht geſchehen, mit allen cautelis inſtituiren, wobey dieſes zu mercken, daß wann gleichwohl noch etwas von der Carie nach dem ſaliviren übrig bleiben ſolte, oder ſo die Oeffnung des Schadens ſich nicht

völlig geſchloſſen hätte, man deßwegen ſich nicht zu förchten habe, ſondern wenn etliche Wochen verfloſſen, man dieſelbe wiederholen ſolle, ſo wird gantz gewiß die Heilung darauf erfolgen.

§. 15.

Ein gewiſſes glaubwürdiges Exempel hat ſich an einem Dienſt-Mägdlein hieſiger Stadt, welche in allhieſigem Blater- und Cur-Hauſe ſich eingefunden, begeben, deſſen Oſſa frontis als auch ſyncipitis völlig carios geweſen, alſo daß von ſelbigen gantze Stücker ausgefallen, und man die Pulſatio des Hirns exacte ſehen können, dieſe nachdem ſie die Salivations-Cur einmahlen ausgeſtanden, in vielem, doch nicht gäntzlich beſſer hierauf ſich befunden, hat zum zweytenmahl ſaliviret, und völlig ihre Geneſung erhalten, welche auch allhier in Dienſten bereits einige Jahre ſich aufgehalten auch annoch ſtehet und geſund lebet.

## CAP. XXVI.

# De Scabie Venerea.

### Oder:

# Von der Veneriſchen Raude.

§. 1.

Es iſt ferner auch unter die veneriſche Zufälle zu zehlen Scabies Venerea, oder derjenige Pruritus oder juckende Schmer-

tze, welcher ohngemein viele Beſchwernüſſe dem Leibe, beſonders aber in der Haut verurſachet, weswegen auch ſolcher Zufall nicht unbillig von einigen Auctoribus, unter die Affectus cutaneos, unter die Mängel der Haut gerechnet wird; Tag und Nacht haben die Patienten keine Ruh, können vor Jucken und Kratzen, auf welche ein brennender Schmertz erfolget, nicht ſtille ſeyn, zehren dabey aus, und endlich verfallen ſie in die vollkommene Venus-Seuche und ſterben elend dahin.

Scabiem nennet man dieſen Zufall, von dem lateiniſchen Wort Scabere, vom Kratzen, auf teutſch wird er die Krätz oder Raude genannt, letzteres weilen die Haut davon gantz rauh ausſiehet, von ihrem Urſprung aber hat er den Nahmen erhalten die Venus-Raude, oder Krätze; der berühmte öffters angezogene Joh. Franc. Löw in ſeiner Medicina Practica, giebt ihm den Nahmen in Anſehung anderer Krätze, weilen ſie vom Huren-Gifft herſtammet, Scabiem Scortatoriam, die Huren-Raude.

Dieſer Zufall nun iſt eine Beſchwernus und Verſtellung der obern Haut, woſelbſt die in der untern Haut befindliche Hirſen-förmige Drüslein, in welchen die veneriſche Feuchtigkeit ſich befindet und verſchloſſen iſt, Lufft ſuchet, dieſelbe nachgehends auftreibet, und in eine Erſchwürung ſetzet, in Geſtalt verſchiedener mit einer trockenen Cruſt überzogenen entzündeten und hefftig brennenden, theils kleinen theils groſſen Grindmäßigen Bläterlein.

§. 2.

Der eigentliche Sitz dieſes grindigen Ausſchlags iſt als geſagt worden, die Haut des ganzen Leibes, mit ihren Drüßlein, in welchen das veneriſche Gifft ſich eingeniſtelt, und die darinn enthaltene Feuchtigkeit verderbet, und weilen daſſelbe mit beſondern ſcharffen verſaltzenen Theilen, ſo Helmontius mit höchſtem Fug ein Sal Pruritivum & Urticale, ein beſonders beiſſend und gleich einer Neſſel brennend Saltz genennet hat, vergeſellet iſt; ſo geſchicht eine Krampfmäßige Zuſammenziehung, nachgehends eine Zerreiſſung derer zarten Zäſerlein, und mithin wird die Haut entzündet, wirfft ſich auf, erſchwüret und bricht in einen mit trockenen Schup-beſetzten Grind aus.

Herr Dr. Pelargus oder Storch ſagt in ſeiner Praxi Stahliana Sect. II. Cap. VII. de Lue Venerea p. 1265. anfänglich gebe es nur harte Knötgen, wie Wartzen, welche nach und nach aufbrechen, und einen Schuppichten Grind bekommen, der nachgehends ein ungewöhnliches Jucken und Beiſſen zum Gefährden hat, mit einem darauf erfolgenden höllenmäßigen brennen.

Daß aber eine ſolche Raude veneriſch ſeye, ſolches giebt die Halsſtarrigkeit eines ſolchen Ausſchlags an Tag, ingleichem wann ſolche mit einem hefftigen Brennen vergeſellet iſt, ſo wohl bey Tag als Nacht, die Erſchwürung welche ſich langſam erzeigt hat, meiſtentheils eine trockene Cruſt, unter welcher eine ſchleimichte verdorbene

Feuch-

Feuchtigkeit ſich befindet, ſo ätzend und brennend iſt, und ob man gleich die beſte Mittel, ſo ſonſten in der gewöhnlichen ſo wohl trockenen als feuchten Raude gebräuchlich ſind, hiezu anwendet, ſo erweiſen ſie nicht den geringſten effect, der Patient wird immer ärger und mehr geplagt, und gleichwie in der ordentlichen Krätze der Patient mehr einen kützlenden Schmertzen erdultet, ſo befindet ſich im Gegentheil bey dieſem Ausſchlag, eine beſondere Beſchwerlichkeit und Gefährlichkeit, der Schmertze iſt nicht nur beiſſend, ſondern zugleich auch um ſich freſſend, offtermahlen iſt eine gemeine Raude dem Menſchen nutzlich, wie ſolches an den Quartanariis die das 4tägige Fieber haben, zu bemercken, davon Herr Dr. Juncker in Conſp. Med. Tab. LXI. pag. 376. nachzuſehen, eine veneriſche aber ſetzet den Patienten jederzeit in das Verderben, und iſt vor allen die hefftigſte.

§. 3.

Es entſtehet aber ein ſolcher Ausſchlag auf zweyerley Art und Weiſe, einmahl durch einen contactum mediatum, oder durch eine Berührung eines andern angeſteckten Menſchen, wenn er nemlich bey ihm in einem Bette liegt, oder in ein Bett gelegt wird, darinn zuvor ein ſolcher Krätziger gelegen, oder aber ſie wird unmittelbar durch eine unreine fleiſchliche Vermiſchung zuwegen gebracht.

Und nach dieſer Beſchaffenheit muß man auch die Cur einrichten, maſſen ſo eine Scabies oder

Krätze

Kråtze man per contactum mediatum erhalten friſch iſt, das iſt, welche nicht aus einem unreinen Beyſchlaf ihren Urſprung genommen, ſondern anderswo ererbet worden, und nicht lange eingewurtzelt iſt, auch nur blos in der Haut noch ſich befindet, und noch nicht in das Geblůt getretten, dieſelbe låßt ſich bißweilen noch mit ordentlichen zur Raude behörigen Mittlen, nebſt dem guten Geblůt-verſůſſenden Holtztranck, Eſſentzen und andern dergleichen Sachen wohl bezwingen

§. 4.

Wenn aber eine Raude durch eine unkeuſche Liebe entſtanden, da ſind die Mercurial-Mittel am ſicherſten, dahero nicht unbillig Herr Dr. Hoffmann in ſeiner Medicina Conſultoria deſſen Urſache mit dieſen Worten beygeſetzet: Exquiſitam enim vim obtinent tenuiſſimos ductus penetrandi unde & ſubſiſtentes humores potenter reſolvunt & glandularum obſtructiones promte expediunt: das iſt, die Mercurial-Mittel haben eine ungemeine Krafft, auch die zarteſte und kleinſte Canåle durchzupaßiren, wannenher auch ſie die daſelbſt befindliche eingeſchloſſene Såffte måchtig verdůnnern, und aller Drůſen verſtopffte Gånge ſchleunigſt eröffnen.

Und in ſeinen Notis ad Poterium redet er ferner alſo:

Mercurius appropriatum & potentiſſimum luis Venereæ alexipharmacum eſt humores coagulatos promptiſſime fundit & colliquat

&

& obſtructiones in anguſtiſſimis tubulis egregie reſolvit. Das iſt:

Der Mercurius, als ein mächtiges und gantz gewiſſes Specificum und Gegen-Mittel der Venus Seuche, zertheilet in aller Kürtze, alle coagulirte Feuchtigkeiten, reſolviret auch zugleich alle Verſtopffung, auch in den zarteſten Canälen.

Inſonderheit aber beweiſet er das Kräfftigſte durch eine Speichel Cur, dann weilen das Geblüt und deſſen Säffte mit einer beſondern corroſiviſchen Schärffe und Säure vermenget, und jedermänniglich bekannt iſt, daß der Mercurius aller Säffte beſter Bezwinger und Oberherr iſt, ſo iſt demnach in dieſem Fall auch kein bequemeres und beſſeres Gegen-Gifft als der Mercurius ſelbſt.

Und ob gleichwohl einige davor halten, daß man ohne dieſen eine veneriſche Raude bezwingen könne, ſo hat mich doch ſolches niemahlen die tägliche Erfahrung überweiſen wollen.

§. 5.

Soll und will man dann einen ſolchen veneriſchen Ausſchlag vertilgen, und der Patient wolte ſich zur Salivations-Cur keineswegs verſtehen, man auch verſichert iſt, daß derſelbe annoch friſch, ſo kan man die Cur folgender maſſen anſtellen, und beſtehet dieſelbe in drey Stücken, nemlich in Mitlen die das Geblüt reinigen, und von ſeiner Schärffe befreyen, ferner die verdorbene Säffte, inſonderheit das Serum oder die allgemeine Feuchtigkeit verbeſſern, und das veneriſche eingeſchli-

geſchlichene Gifft zu deſto förderlicher Vertilgung ſowohl diſponiren, als endlich gar aus dem Leibe evacuiren.

§. 6.

Unter dieſen aber müſſen vor allem evacuirende oder abführende Mittel gebraucht werden, die man öffters wiederholen kan, ohne welche alle andere vergebens wären, die man hierzu anwenden möchte, ſo man dieſes unterlaſſen würde, dann wie allhier der Leib, beſonders aber deſſen Säffte, von einer ungemeinen überhäufften Schärffe, und andern Unreinigkeiten, überflüßig angefüllt ſind, welche, wo ſie nicht vorhin genugſam abgeführet worden, ſie der Medicamenten Kräffte ſchwächen, alſo iſt es um ſo viel mehr nöthig, daß man eine bewerckſtellige, und ſolche öffters wiederhohle, aus dergleichen Sachen, die vom ☿io bereitet worden, unter welchen die vornehmſte und bequemſte die Pillen, deren Compoſition überall bekannt und beſchrieben iſt unter dem Nahmen Pilulæ Mercuriales.

℞. MPil. Aloë phang.
Extr. Elleb. n. ana. ʒß.
☿ dulc.
Reſin. Jal. ana. ℈ß.
🜍is ♁ii gr. v.
🝆 Lign. Saſſafr. gt. vj.
Miſc.

Das iſt:

Magen-Pillen Maſſa.

Schwartz

Schwartz Nießwurtz Extract jedes ein halb Quintl.
Verſüßter Sublimat.
Jalappen-Hartz jedes 10. gran.
Spiesglas-Zinnober 5. gran.
Saſſafras-Oel 6. Tropffen.

Menge es zu einer Pillen-Maſs, und formire darauß 45. Pillen, davon über den andern Abend beym ſchlaffen 15. Pillen zu nehmen.

Oder:

℞. Extr. Panchym. Croll. gr. xv.
Reſin. Jal. gr. xij.
☿ dul. ℈ß.

M. f. l. a. pil. no. 30. conſp. ⚴e. Cinamom. d. ad ſc.

Das iſt:

Crollii Purgier-Extract 15. gran.
Jalappen Hartz 12. gran.
Verſüßter Sublimat 10. gran.

Davon 30. Pillen gemacht vor zwey mahl zu nehmen.

Man darff ſich eben ſo ſehr an die Formuln der Pillen nicht binden, es iſt nichts daran gelegen, wann auf eine andere Art und Weiſe die Abführung geſchicht, wann nur der Mercurius (o) im Medicament vermiſchet iſt, ſolte es auch im

(o) Was Mercurius ſey/ und worzu er tauge/ der leſe oder ſchlage nach die mit groſſer Mühe und Ruhm zuſammen getragene Annotationes Herrn D. & Prof. Bœcleri, über die Cynoſur. Mater. Med. Dni Pauli Hermann. Part. 3. f

im Pulver beſtehen, und ob gleichwohlen einige davor halten, daß dieſe ohne Gefahr nicht wohl könnten genußet werden, indem der darinn befindliche Mercurius (p) ſich zwiſchen die Zähne verfüget und Unheil anſtifftet, wann er beſcheidentlich gebraucht wird, hat man gar nichts davon zu beſorgen.

§. 7.

Wann der Patient dann, als ſichs gebühret, genugſam gereiniget, und der Leib zu fernern mediciniren præpariret worden, ſo mag und ſoll auch, inſonderheit bey robuſten und vollblütigen Perſonen, eine Lüfftung des Geblüts geſchehen, nicht aber unmittelbar den Tag darauf, ſondern man kan etliche Tage vorbey ſtreichen laſſen, alsdann ſelbige vornehmen, und nach ſolcher derjenigen Sachen ſich bedienen, die die Schärffe des Geblüts verbeſſern, und ſelbige ſowohl durch eine gelinde Diaphoreſin, Außdämpffung, als durch

---

3. p. 93. & ſq. b. Alle Mercurialia müſſen vernünfftig adhibiret werden / ſonſten der Mercurius nach dem Doloeo p. 371. demjenigen ein ſervus medicorum infideliſſimus iſt.

(p) Wer von dem Mercurio dulci etwas gründliches / und wie falſch es ſey / daß deſſen Gefährlichkeit zu beſorgen / wann er in pulvere unmittelbahr eingenommen wird / leſen will / deme recommendire ich für allen andern / wer ſie bey handen hat / mit Bedacht / das unvergleichlich-herrliche Beſchützungs-Scriptum des ſeel. Herrn Dr. und Prof. Heinrici, deſſen Titul alſo lautet: Tela ex Pharetra Apollinis à Mercurio in ſui ſecuritatem ſubducta Halæ Magdeb. 1713. zu leſen / ſo wird er die Vertheidigung daſelbſt mit genaueſter accurateſſe finden.

durch den Harn ausführen, hiezu nun werden vor allen recommendirt, die Decocta Antivenerea, Schweiſtrăncke, Pulver, Eſſentzen und dergleichen; von denen Decoctis kan man nachſtehende gebrauchen:

℞. Raſur. rad. juniper.
Rad Bardan. ana. ℥j.
Lign. Sanct. raſp. ℥ij.
Saſſafr. ℥j.
Liquirit.
Polypod. ana. ʒvj.
♁ii crud. in pet. lig. ℥iij.
Sem. Anis. ʒj.
Inc. d. ad ch.

Das iſt:

Wachholder-Wurtzel.
Kletten-Wurtzel jedes 2. Loth.
Geſtoſſen Frantzoſen-Holtz 4. Loth.
Saſſafraß 2. Loth.
Süßholtz.
Engelſüß von jedem anderthalb Loth.
Spiesglas in ein Tüchlein gebunden 6. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintl.

Untereinander vermiſchet, und mit 3. Maas Waſſer langſam, biß ein Schoppen eingeſotten zu kochen, alsdann früh nüchtern, wann man noch zu Bette, wie auch des Abends, 1. gut Glas voll / ſo warm als man kan, zu trincken, und morgends darauf zu ſchwitzen.

Wenn dieſe Species alſo abgeſotten worden, kan man dieſelbe mit Beymiſchung etwas Süsholtz, mit halb ſo viel Waſſer, wieder kochen, und ſolches zum ordentlichen Trincken gebrauchen.

Oder:

℞. Spec. pro Dct. Lign. ℥iv.
☿ viv. cor. incl. ℥j.
Sem. Anis. ʒj.
M.

Das iſt:

Species zum Holtz-Tranck.
Queckſilber in Leder gethan 2. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Wie den vorigen Tranck mit der nemlichen Quantität Waſſer abgeſotten.

Solten aber dieſe Species nicht bekannt ſeyn, ſo nehme man folgende:

℞. Rad. Bardan.
Enul. ana. ℥iß.
Liquirit.
Sarſæpar. ana. ℥j.
☿ii viv. cor. incl.
Ras. L. Sanct. ana. ℥ij.
Saſſafr. ʒvj.
Sem. Fœnic. ʒj.
M.

Das iſt:

Kletten und
Alantwurtzel jedes 3. Loth.
Süsholtz.

Sarſa-

Sarſaparillen jedes 2. Loth.
Queckſilber in Leder eingebunden.
Frantzoſen Holtz 4. Loth.
Saſſafras-Holtz anderthalb Loth.
Fenchel-Saamen 1. Quintl.

Untereinander vermengt und zum Gebrauch verwahrt.

§. 8.

Bey dem Gebrauch dieſer Träncke aber, müſſen auch zugleich Schweiß-befördernde, und Schärff-dämpffende Mittel genommen werden, entweder in Pulver oder Eſſentzen, oder beyde zugleich.

℞. Pulv. Viper. Ital.
Lap. ♋. pt. ana. ʒjß.
♁ii ♂t. cach.
Lact. 🜍r.
Succin. alb. pt. ana. ℈ij.
⊕is ♁ii. ℈j.
Elæoſach. L. Saſſafr. ʒj.
M. f. Pulv. d. ad ſcat.

Das iſt:

Italiäniſch Vipern-Pulver.
Krebs-Augen von jedem anderthalb quintl.
Bezoardiſch Stahl-Pulver.
Schwefel-Milch.
Weis Agſtein-Pulver jedes 40. gran.
Spiesglas-Zinnober 20. gran.
Saſſafras-Oel-Zucker 1. quintl.

Wohl untereinander vermiſcht zu einem zar-

ten Pulver, mit dem Tranck jedesmahl 1. gute Meſſerſpitz voll zu nehmen.

Oder:

℞. Corn. Cerv. uſt.
♁ii diaph. pt.
Lap. ♋ pt. ana. ℥iß.
Succin. alb. pt.
Flor. ♀ris.
♁ri cryſtall. ana. ℈ij.
Elæoſach. L. Saſſafr. ʒj.
M.

Das iſt:

Gebrandt Hirſchhorn.
Schweißtreibend Spiesglas.
Krebsaugen-Pulver jedes anderthalb quintl.
Weißer Agſtein.
Schwefel-Blumen.
Feinen Salpeter jedes 40. gran.
Saſſafras-Oel Zucker 10. Tropffen.

Wohl untereinander vermiſchet, und als eine Blutreinigung täglich 3. mahl 40. Tropffen, mit dem Tranck zu nehmen, von nachſtehender Eſſentz.

℞. Tæ ♁ii acr. ℥ß.
Eſſ. Lignor.
Succin. ana. ʒij.
°° L. Saſſafr. ℈ß.
M.

Das iſt:

Scharffe Spiesglas-Tinctur 1. Loth.

Höl-

Höltzer-Eſſentz.
Agtſtein-Eſſentz jedes 1. halb Loth.
Saſſafras-Oel 10. Tropffen.

Oder:

℞. Eſſ. Alexiph. Stahl.
Bezoard. Wed. ana. ℨiij.
Lignor. ℥ß.
M. d. ad Vitr.

Das iſt:

Dr. Stahls Gifft-treibende Eſſentz.
Wedels Bezoar-Tinctur von jeder 3. quintl.
Höltzer-Eſſentz 1. Loth.

§. 9.

Mittlerweil als man dieſe Mittel brauchet, ſo iſt ſehr gut, wann man zu Zeiten den Leib badet, welches viel Nutzen ſchaffet, zu welchem Ende man nachſtehender Formuln ſich bedienen kan.

℞. Rad. Helen. ℥ij.
Oxylapath. ℥iij.
Herb. Fumar.
Saponar. ana. Miij.
Nicotian. Mij.
♀ris crud. groſſ. cont. ℥iv.
Bacc. Laur. ℥j.
Ciner. Clavell. ℥iß.
Inc. & cont. M.

Das iſt:

Alant-Wurtzel 4. Loth.
Grind-Wurtzel 6. Loth.
Erdrauch-Kraut-
Saiffen-Kraut jedes 3. Hand voll.
Tabac 2. Hand voll.
Schwefel groblicht zerſtoſſen 8. Loth.
Wachholbeeren 2. Loth.
Potaſch 3. Loth.

Species zum Baade, mit genugſamen Bach-Waſſer abzukochen und darinn ſich zu baden.

Oder

℞. Rad. Lapath. acut.
  Bryon. ana. ℥vj.
Herb. Fumar.
  Agrimon. ana. Miij.
Flor. Chamomill.
  Melilot. ana. Mij.
🜍ris crud. ℥ij.
⦶ri ℥j.
Onis crud. ℥iß.
⊖. commun. ℥iij.
M.

Das iſt:

Grind-Wurtzel.
Zaunrüben jedes 12. Loth.
Erdrauch.
Oderinennig jedes 3. Hand voll.
Chamillen.
Steinklee-Blumen jedes 2. Hand voll.

Schwe-

Schwefel 4. Loth.
Salpeter 2. Loth.
Alaun roher 3. Loth.
Küchen-Saltz 6. Loth.

Untereinander zerſchnitten und zerſtoſſen zum nemlichen Gebrauch.

Eines ſolchen Baades kan man wochentlich 2. mahl nutzen, darzwiſchen aber Abends beym Schlafengehen, ſich mit nachſtehenden Sälblein, bald an dieſem bald an jenem Ort des Leibes, warm damit beſalben oder einſchmieren, als:

℞. Ungt. Nutrit. ſine Camph. ℥jv.
☿ii ſublim. ℈j.
M. d. ad Oll.

Das iſt:

Bleyſälblein ohne Campher 6. Loth.
Corroſiviſcher Sublimat 20. gran.

Oder:

℞. Ungt. Enul. c. ☿io.
Sapon. Ven. ana. ℥j.
Flor. ♀r. ʒj.
⊖ ammon. ℈ß.
ꝏ ♀ri p. d. q. ſ.
M. d. ad Oll.

Das iſt:

Salbe von Alant mit Queckſilber.
Venediſche Saiff jedes 2. Loth.
Schwefelblumen 1. quintl.
Salmiac 10. gran.

Weinſtein-Oel ſo viel genug.
Mache ein Sälblein davon.

Herr Dr. Juncker in ſeinem Conſp. Med. p. 453. rühmet folgendes:

℞. ☿ii viv. ℥ß.
♄ni ʒij.
f. amalg. add.
🜃 tripolit. ʒj.
Ungt. roſ. ℥ij.
M. f. Ungt.

Das iſt:

Queckſilber 1. Loth.
dünn geſchlagen Bley ein halb Loth.
vermenge ſie miteinander, thue dazu
Zarten Trippel.
Roſen-Sälblein 4. Loth.
Mache ein Sälblein daraus.

Ich pflege folgendes meinen Patienten anzurathen, wobey ich mich jedesmahl wohl befunden.

℞. Ungt refrig. Galen.
Diapomphol. ana. ℥iß.
Flor. ♀ris ʒj.
☿☿t. alb. ℈iv.
Sacchari ♄n.
⁂ ♀ri p. d. ana. ℈ij.
Nicotian. ʒij.
L. Rhod. gt. viij.
Cinam. gt. vj.
M.

Das

Das iſt:

Galeni Kühl-Sälblein.
Nix-Sälblein jedes 3. Loth.
Schwefel-Blumen 1. Quintlein.
Weiſſer Præcipitat 80. Gran.
Bley-Zucker.
Weinſtein-Oel jedes 40. gran.
Tabac-Oel 2. quintl.
Deſtillirt Roſen-Oel 8. Tropffen.
Zimmet-Oel 6. Tropffen.

Oder mein Ungtum Renovativum.

℞. Adip. Porcin. ℥viij.
☿ viv. tereb. ext. ℥ß.
Pulv. rad. Enul.
Bacc. Laur.
Flor. ♀ris ana. ʒij.
Lytharg. ſubtiliſſ. ℥ß.
°° 🜿 p. deliq. ℈iv.
Nicot. q. ſ.
M.

Das iſt:

Schweinen-Schmaltz 16. Gran.
Queckſilber mit Terpentin getödt 1. Loth.
Zart Alant-Pulver.
Lorbeeren-Pulver.
Schwefel-Blumen jedes 1. halb Loth.
Silberglett 1. Loth.
Weinſtein-Oehl ſo viel nöthig.

§. 10.

Auf dieſe Art und Weiſe kan man einen ſolchen raudigen Ausſchlag, wann er nicht veraltet, ſicher curiren, wäre es aber daß die Heilung hierauf nicht erfolgen wolte, ſo iſt kein ander Mittel übrig, als man ſchreite zur Salivations-Cur.

Wenn ſonſten Perſonen vermögend ſind es zu bezahlen, die können bey dergleichen vorher beſchriebenen Mitteln, zugleich auch einer recht præparirten Vipern-Cur ſich bedienen, als welche Thiere eine gantz beſondere Eigenſchafft beſitzen, auch der ſtärckſten Säure widerſtand zu beweiſen, beſiehe hievon Herr Dr. Bœckler Mat. Med. Part. 8. p. 780. ingleichen Moyſes Charras, der einen gantzen tractat davon geſchrieben, wie auch Valent. Muſ. Muſ. Cap. 59.

Herr Dr. Stahl zwar und mit ihm Herr Pelargus halten nicht viel von denen Viperinis und Serpentinis, auf die Schlangen und Otter-Mittel, ohneracht nicht nur von alters her ſie ſehr berühmt geweſen, auch noch zu unſern Zeiten hoch gehalten werden, ſo müſſen dannoch ſo wohl experientia oder die tägliche Erfahrung, als auch analyſis chemica, beſſere Zeugen ſeyn, die da beweiſen daß eine beſondere Tugend in ſelbigen ſtecke, die Säffte zu verbeſſern und die Säure derſelben zu vertilgen, wie dann auch deswegen die Krafft-Brühen von Vipern nicht nur hohe Häupter, ſondern auch mittlere Stands-Perſonen, zum öfftern mit dem herrlichſten effect,

fect, in dergleichen Kranckheiten, da andere Mittel nichts verfangen wollen, dieſelbe gebrauchen.

## CAP. XXVII.

# De Ophtalmia Venerea & ſubſequente viſus Abolitione.

## Oder:

# Von denen Veneriſchen Augen-Schmertzen und erfolgender Blindheit.

§. 1.

ERſtaunlich iſt es, daß auch das böſartige Venus-Gifft, als gemeldet worden, die ſonſt gewöhnlich flüßige als veſte Theile angreiffet, auch ſo verwegen iſt, daß es ſich zugleich hinter die geiſtreiche hermachet, und dieſelbe in ihrem Einfluß zu hindern und deren Gefäſſe zu verderben trachtet, wie dann ſolches klar abzunehmen an der Ophtalmia Venerea, welche nicht nur den Menſchen peiniget, ſondern auch gar um das Geſicht bringet, wie ſolches deutlich an denen beygeſetzten mir unter die Hände gerathenen Exempeln zu erſehen.

§. 2.

Ophtalmia, iſt ſonſten insgemein ein ſehr offt

offt vorkommender und bekannter Zufall, und heiſſet zu teutſch ein Augen-Schmertz oder Augen-Weh, wiewohlen ſonſt dieſes Wort eine jede Entzündung der Augen, welche gar gerne wo entweder ein hitziges vollblütiges und mit vielen andern ſcharffen Feuchtigkeiten angefülltes Temperament ſich einfindet, oder wo Eltern vorhin damit angefochten worden, ſich zu ereignen pfleget, bedeutet, woher auch das Griechiſche verbum ὀφθαλμιάω beym Plutarcho und andern gebraucht worden, ich leide Noth an Augen, hier aber iſt es ein beſonderer ſehr verdrießlicher und angſthaffter Zufall, welcher nicht nur den Leib, ſondern auch das Gemüthe beunruhiget, wodurch der Menſch gleichſam in allen ſeinen Verrichtungen gehindert wird, und dabey groſſen Schmertzen leidet.

§. 3.

Man beſchreibet ihn demnach nicht unbillig als eine traurige Empfindung eines ſehr hefftigen Krampff-mäßigen Schmertzens der Augen, ohne Entzündung und Vereyterung, entſtehend von dem in ſelbigen befindlichen verdorbenen veneriſchen Sero und darauf erfolgten Lähmung und Verſtopffung der Geſichts-Nerven.

§. 4.

Ein hefftig ſchmertzender Zufall iſt nicht nur ein ſolch veneriſcher Augen-Schmertz, ſondern auch zugleich in der Cur ſehr hartnäckiger, welcher auf alle ſonſten ſehr heilſame Mittel der Augen

gen im geringſten nicht weichen will, ſondern den armen Menſchen immerzu quälet und martert, und endlich denſelben unvermuthet in der Schnelle auf ein mal des Sehens beraubt, oder in eine Guttam ſerenam ſtürtzet, wie hievon mir einige merckwürdige Exempel in meiner Praxi vorgeſtoſſen, deren aber nur zwey gedencken will.

Eine wohlbetagte Wittwe von 75. Jahren, welche ſonſten feurigen Temperaments, und von gutem Verſtand, aber arm dabey war, dieſe verleitete einsmahlen der Liebes-Kützel, nachdem ſie geraume Zeit über, deren Koſt nicht genoſſen, daß ſie mit einem bey ihr ein-logirten Soldaten, der Liebe, nicht ein- ſondern offtermahlen, als ſie ſagte, mit äuſſerſten Vergnügen gepflogen, dieſes alte Müttergen, in der Liebe etwas geſättiget, ſpührte einsmahlen eine Mattigkeit aller ihrer Gliedmaſſen, doch ohne Verluſt ihres Appetits zu Speiſe und Tranck, wann ſie eine Treppe beſtiegen, mußte ſie auf der andern ruhen, dabey klagte ſie ein Hertzklopffen: Mit dieſen ihren beſchwehrlichen Gäſten, ſchleppte ſie ſich lange Zeit, ohne daß ſie was dafür anders, als gemeine Haußmittel brauchte, biß endlich ſie mit einem Schwindel, und darauf erfolgten bey Abend-Zeit zunehmenden, doch gelinden Haupt-Weh geplaget wurde, dafür ſie etliche mahl Schröpff-Köpffe ſich ſetzen, und auf die Schläffe die bekannten Fluß-Pflaſter auflegen laſſen, welche aber auch nichts würcken wolten.

In dieſen ihren Nöthen brachte ſie ein gantzes

Jahr zu, hatte immer dabey guten Appetit und Schlaf. Endlich aber als ſie bey heiterm Sonnenſchein mit andern ihres gleichen jungen ſcil. Weiberlein, friſche Lufft zu ſchöpffen, auſſerhalb der Stadt ſpatzieren gieng, wurde ſie unter ihrem, zweifelsohn ſehr wichtigen Geſpräch, in inſtanti augenblicklich ihres Geſichts beraubet, daß ſie auch nicht das geringſte, noch auch den Tages-Schein mehr erkennen konte, dieſe unvermuthete traurige Begebenheit verrückte ihrer Mit-Geſpielinen gantzes Concept, der Würth, wo zweifelsohne auch etwas von ſelbigen löſen können, wurde darum zuruck geſetzet, und die Kummers volle Müttergen wuſten nicht wohin ſie ſich wenden ſolten, ſetzten dieſelbe auf den Graßboden unter einer Linde nieder, die eine waſchete ihr die Augen, die andere hatte das bekannte Eau de Carme und bekleiſterte ſie damit über und über, in Hoffnung ſtehende daß ſie ſich bald erholen und wieder ſehen kunte, allein alles war vergebens, ſie brachten dieſelbe unter ſchmertzlichen Wehklagen, doch ſtille wieder nach Hauß, und zwar bey antrettender Abend-Zeit, damit ſie nicht von jedermann erkannt würde, und man glauben ſolte, als hätte ſie ſich berauſchet, und nachdem ſie zu Bett gebracht worden, gab man ihr, um die Kräfften zu erhalten, einen guten Trunck alten abgelegenen rothen Wein, und befahl ſie dem lieben GOtt. Folgenden Morgen wurde ich beruffen, und nachdem ich alles genau unterſuchet, und ſie mir obbemelt-getriebene Liebes-Exercitia freywillig, doch allein ins geheim gebeichtet hatte, verſicherte ich

mich

mich gleichbalden, daß dieſer bedenckliche Affectus à Venere einzig und allein den Urſprung genommen, doch aber mich ſicher zu ſetzen, brauchte ich vorhero ihr alle gewöhnliche in dieſem Affectu heilſame Mittel, purgirte ſie, ließ eine Venam in pede ſchlagen, ſetzte ihr in nucha und bey den Ohren veſicatoria, aber alles ohne einigen darauf erfolgten heilſamen Effect. Und wie mittlerweil zugleich eine gelinde Cephalalgia ſich eingefunden, welche bey Tag verſchwunden, Abends aber ſich erwieſen, und biß Morgens gegen die 3. Uhren gedauret, dorffte ich um ſo viel weniger zweifflen, daß als bereits gemeldet, dieſer Zufall von der bekannten unmäßigen Liebe entſproſſen ſey, änderte demnach meine Curam, und tractirte ſie als andere Venus-Brüder und Schweſtern auch, doch daß ich gradatim mit ihr verfuhr, und brachte ſie wieder zu ihrem vorigem Sehen. Merckwürdig war aber hiebey, daß währendem gäntzlichen Lager an den Augen man ihr das geringſte nicht mercken konte, keine Entzündung noch Röthe war fürhanden, Pupilla war gantz gut, der Stern des Auges deßgleichen, nur klagte ſie Abends ein Beiſſen, welches im Reiben mehr lieblich als ſchmertzhafft war, und hatte keinen Mucum è naribus nicht den geringſten von ſich gelaſſen.

Ein ander Exempel war ein Mann von etlich 50. Jahren, ebenermaſſen guter Beſchaffenheit, aber ein fleißiger Federfechter, dieſer erhielte auf einen übel-curirten Saamen-Fluß hin und wieder einen trucknen Ausſchlag am Leibe, ſo ſehr beiſſend war, aber dennoch nach vielen Reiben keines

weges

weges ſchmertzte, dabey aber hatte er auch bey anruckender Abend-Zeit in Occipite einen hefftigen Schmertzen, welcher aber nicht lang daurte, worauf er in einen guten Schlaf verfiel, und biß des Morgens unverrucket ſanfft ſchlieffe, dieſer nun ſeiner Inconvenienzien loß zu werden, und es niemand mercken ſolte, brauchte auſſerhalb Landfahrer, die ihn mit Träncken, Purgieren und Aderlaſſen den Beutel fegten, ſo, daß er davon einige Zeit auszuſetzen genöthiget wurde, verhoffende ſeine Zufälle würden nach und nach verſchwinden, welches auch in ſo weit geſchehen, biß endlich derſelbige hin und wieder an ſeinem gantzen Leibe, beſonders wo die claviculæ ſich connectiren mit dem ſterno tumores tophaceos verſpührte, welche ihme ſo wohl bey Tag als Nacht quälten, und in ſeiner Profeßion groſſe Hindernuß verurſachten, er ſchröpfte dafür, ließ zu Ader und purgirte offtermahlen, worauf auch dieſe ſich ergeben, doch ſo, daß ſie gewandelt, und bald auf dem Schienbein, bald neben den Juncturen (welches wohl zu mercken) am Arm als Hände ſich angeſetzet: dabey hatte er gleichſam einen Hunds-Hunger, und muſte des Tags über ſelbigen zu ſtillen, offtermahlen Speiſe zu ſich nehmen. In dieſem elenden Zuſtande brachte er eine geraume Zeit zu, brauchte endlich auf Einrathen ſeiner Anverwandten verſchiedene Bäder, beſonderlich aber das Bad zu Wißbaden, aber auch dieſe verfangten nichts, ſondern er bekam hierauf entzündete Augen, mit ſtätem Rinnen und groſſen Schmertzen, konte nicht in das Heitere ſehen, wohl

wohl aber im Dunckeln, dafür brauchte er alle erſinnliche Mittel, aber der Affect blieb in einem Grad, biß endlich er ein Veſicatorium über den gantzen Kopff ſich appliciren ließe, worauf auf vermeinte Hofnung zum Geneſen, er ſeines Sehens gäntzlich beraubet wurde. Man examinirte ſeine Augen, konte aber nicht das geringſte weder von einer Cataracta, noch ſonſten einige Alteration ſpühren, derowegen glaubte man, daß er *Gutta Serena* würcklich laborire, und er nicht zu heilen wäre. Dieſer in dieſem betrübten Zuſtand nothleidende Patient, hatte ſich währender Zeit erkundiget, wie durch GOttes Seegen und meiner Wenigkeit, an vorher erzehlten alten Mütterlein meine an ihr verbrauchte Cur ſo glücklichen Effect bewieſen, nahm endlich ſeine Zuflucht zu mir, mich bittende, ſo es GOttes Wille wäre, ihme beyzuſtehen und hülffliche Hand zu leiſten, er ſeye zwar durch den langen Gebrauch verſchiedener Artzneyen ſehr erſchöpfft, doch wolle er mich nebſt dem lieben Gebet zu GOtt, ſo viel als ihm möglich ſeyn wird, danckbarlich bezahlen.

Ich nahm den Menſchen willig auf, und nachdeme ich in allem genaue Unterſuchung gehalten, brauchte ihme, als unten folgen wird, beſchriebene Mittel, und bracht ihn innerhalb wenig Wochen in vollkommenen, ihme und mir erfreulichen, Geneſungs-Stand.

Aus dieſen beyden Hiſtorien nun erhellet klärlich, daß das Venus-Gifft pro *Subjecto primario* die *Spiritus* pro ſecundario den Nervum opti-

cum angreifet, und daß dieſe Beraubung des Geſichts ein gantz particulairer Affectus ſey, der weit von andern Augen-Zufällen unterſchieden iſt. In *Cataracta* oder *ſuffuſione* da gehet mehrentheils vorher ein Dummigkeit des Haupts, ingleichen Hauptweh, Beiſſen und Brennen der Augen, und ſiehet man in dem Aug ein beſondere *Materie* nach Unterſcheid des Alterthums, von unterſchiedlicher Farb ſich anſetzen, und die Patienten ſehen noch in etwas, aber bey derjenigen ſo ich bemercket, und eine veritable *Gutta Serena*, ſchwartze Staar mag benennet werden, da wird der Nervus conſtringirt, daß der Einfluß derer Spirituum nicht geſchehen mag, und wird der Patient ohne Ach und Weh plötzlich ſeines Geſichtes beraubet.

Ich will zwar mich in keinen Zanck einlaſſen, wo eigentlich vera ſedes cataractæ vel Guttæ ſerenæ ſeye, welches bereits die fürnehme gelehrte Männer Wolhuyſen und Heiſter verrichtet haben, noch mich darinnen aufhalten, genug daß die Patienten augenblicklich blind werden, und man die geringſte Veränderung an ihren Augen bemercken kan, ſie auch wieder ſehend werden, welches in der ordinairen *Gutta Serena* nicht zu geſchehen pfleget, ſie ſeynd und bleiben blind.

§. 5.

Es iſt aber dieſer Schmertzen ferner auch von dem gemeinen Augenweh hierinnen unterſchieden, daß dieſer nicht allein in einer Verdickerung und An-

Anſchärffung der Säffte, ſondern vielmehr in einer Krampf-mäßigen Zuſammenziehung und Lähme der Geſicht-Nerve beſtehe, mithin auch das Auge in ſeiner natürlichen Farbe keinesweges ſich verändere, wie in der cataracta oder ſuffuſione, dem gemeinen Staar zu geſchehen pflegt, überdas auch keine Entzündung ſich dabey einfindet, ſondern das Auge ſiehet ſchön und klar aus, der Schmertze hält beſtändig an, auf einmal aber verliehrt ſich ohnvermuthen das Sehen, daß auch bey denen ſchönſten Sonnen-reichen Strahlen der Menſch nicht das geringſte ſiehet. Warum aber eine ſo unvermuthete Blindheit entſtehen könne, kan man leicht erachten, daß ſelbige wie alle andere veneriſche Kranckheiten von dem noch nicht genugſam erkannten Venus-Gifft ſeinen Urſprung habe, welches die ſpirituoſen Theile, die durch die Nerve des Geſichtes ungehindert einflieſſen ſollen, bändiget und verdickert, und den nervum opticum ſelbſt conſtringiret und lähmt und alſo den Menſchen des Sehens beraubt.

§. 6.

Ob gleichwohl nun dieſes ein ſehr betrübter Zufall iſt, ſo der Menſch mit allem Muthwillen ſich über den Hals ziehet, bevor wann man demſelben mit keinen behörigen Mitteln widerſtehet, er hievon biß an das Ende ſeines Lebens ſtockblind verbleibet, ſo geſchicht es dannoch daß nebſt Göttlichen Seegen, wenn der Menſch unter geſchickte Hände und Mittel gerathet, er von die-

Blindheit nicht wiſſend wie, vollkommen befreyet und in vorige Geſundheit geſetzet werde: damit man aber die Cur ſicher und richtig vollziehen könne, ſo iſt vor allem nöthig daß man den Leib vorhin von allen Unſauberkeiten innerlich und äuſerlich befreye, welches am bequemlichſten die laxierende Mittel und das Baaden verrichten können.

Zum Laxieren kan ein jeder Medicus, nach der Beſchaffenheit des Menſchen, ſeiner condition, Geſchlechts und Alters, alle ihm beliebte Mittel ordonniren, vor allen aber erachte ich die kommlichſte zu ſeyn, die Pillen, als welche weilen ſie Abends vor dem Schlaffengehn genommen werden, Zeit haben die Nacht durch, die ſchleimichte Unreinigkeiten aufzulöſen, und ſolche deſto bequemer den folgenden Morgen abzuführen, als:

℞. MPil. ☿ial. è ☿ viv. gr. xv.
de Succin. Cr. gr. xij.
🝆 Fœnic. gt. ij.
M. f. l. a. pil. no. 15. conſp. Succin. pt.

Das iſt:

Mercurial-Pillen-Maſſa 15. Gran.
Purgierende Agſtein-Pillen-Maß 12. Gr.
Fenchel-Oel 2. Tropffen.

Vermiſche alles und bereite 19. Pillen davon, die man Abends wann man zu Bette geht auf einmal nehmen kan.

Oder:

## Oder:

℞. Aloës Succotr. gr. xv.
Agar. trociſc. gr. vj.
Reſin. Jalapp. gr. v.
☿ dulc. gr. iiij.
Ol. Cinam. gt. j.
c. Eſſ. Succin. f. pil. no. 15. conſp. Succin. pt. d. ad Sc.

## Das iſt:

Feine Aloe 15. Gran.
Lerchen-Schwamm 6. Gran.
Jalappen-Hartz 5. Gran.
Verſüßter Sublimat 4. Gran.
Zimmet-Oel 1. Tropffen.
Vermiſche alle mit Agſtein-Eſſentz zu einer Maſſa, und mache 15. Pillen davon auf 1. mal zu nehmen.

Oder aber wann man vor den Pillen einen Eckel hätte, kan man folgendes brauchen.

℞. Mann. Calabr. ℥j.
Fol. Senn. ſ. ſ. ʒij.
Inciſ. infund. per noctem in ▽ ſ. q. ſ. mane poſt levem cocturam ad remanent. ℥iij. add.
Diacyd. Jalapp. ℈iv.
Syr. Roſar. ſolut. ʒvj.
M. D. ad Vitr. pro 1. doſi.

## Das iſt:

Feine Manna 2. Loth.
Senneblätter 1. halb Loth.
Uber Nacht mit ſiedendheiſſem Waſſer ſo viel

nöthig eingeweicht, den Morgen darauf die Brüh durch ein wollen Tuch geſiehen und davon 6. Loth genommen, mit welcher man Quitten-Lattwerg 80. Gran auflößt, und mit laxierendem Roſen-Syrop anderthalb Loth verſüßt zu einem Träncklein bereitet, Morgens nüchtern auf ein mal zu geben.

Oder:

℞. Fol. Senn. ſ. ſ. ʒij.
Rhabarb. alex.
Fibr. Elleb. n. ana. ʒj.
♀ri ſolub. ℈ij.
Inc. decoq. ſ. q. △ ſ. q. ſ. Colat. add.
Diacyd. Jalapp. ʒiij.
△ Cinam. par.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Senneblätter 1. halb Loth.
Feine Rhabarbara.
Schwartze Nieswurtzel 1. Quintlein von jedem.
Vegetabiliſch Saltz 40. Gran.
Alles zerſchnitten und mit genugſamen Waſſer abgeſotten, alsdann geſiehen und in der Brüh aufgelößt.

℞. Dialyd. Jalap. ʒiij.
Aq. Cinamom. par. Mſ.

Das iſt:

Purgierende Quitten-Lattwerg 3. Quintl.
Zimmet-Waſſer ein wenig.
Vor ein mal zu nehmen.

§. 7.

§. 7.

Iſt der Leib auf dieſe Weiſe genungſam gereiniget worden, ſo kan man acht Tag lang einmahl baden, in einem warm gemachten Bach-Waſſer, oder ſo es die Zeit mit ſich bringt von Rüben bereitet, und alsdann nachſtehende Mittel zu einem fernern Gebrauch, nebſt einer ſtrengen diæt recommendiret, als:

℞. Raſ. Lign. Sanct. c. cort. ℥j.
Rad. Sarſæpar. ℥iß.
Corn. Cerv. raſp. ʒvj.
Liquirit. ℥ß.
☿ii viv. in pet. lig. ℥iiij.
♁ii crud. ♁ ſ. in pet. lig. ℥iij.
Sem. Aniſ. ʒj.
Cont. M. ad Ch.

Das iſt:

Frantzoſen-Holtz mit der Rinde 2. Loth.
Sarſaparillen 3. Loth.
Süßholtz 1. Loth.
Geraſpelt Hirſchhorn anderthalb Loth.
Queckſilber in ein Tüchlein gebunden 8. Loth.
Spießglas in ein Tüchlein gebunden 6. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Untereinander gemenget, davon die Helffte mit 2. Maas Waſſer langſam wohl verdeckt abzuſieden, biß davon ein guter Schoppen eingegangen, alsdann täglich davon früh annoch zu Bette, und Abends wann man ſich ſchlaffen legen will, jedesmal in einen halben Schoppen wohl

warm zu trincken, in dem erſten Löffel voll aber, hievon nachſtehende Geblüt-verſüſſende Tropffen 40. davon einzunehmen.

℞. Ræ ♁ii acr. ℥ß.
Eſſ. Succin. ʒij.
🝆 Fœnic. gt. vj.
Miſc.

Das iſt:

Scharffe Spießglas-Tinctur 1. Loth.
Agſtein Eſſentz 2. Quintlein.
Fenchel-Oel 6. Tropffen.

Mit dieſen Mitteln kan man in guter Ordnung acht Tage lang im Einnehmen continuiren, alsdann wieder purgieren, baden und aderlaſſen, alsdann aber meine Pillen (q) oder andere dergleichen Schlags gebrauchen, doch alſo daß man keinen hefftigen Speichel-Fluß erwecke, und damit anhalten biß alle Zufälle verſchwunden, und das Geſicht wieder völlig zum Vorſchein gekommen, da man dann nach völlig verrichter Cur ſich in allem verhält, als bey curirung der Venus-Seuche hievon umſtändlich Bericht geſchehen.

§. 8.

Ich muß mit Warheits-Grund bekennen, daß ich

(q) Daß in Ophthalmiis deſperatis, da Patienten Jahr und Tag ſich geſchleppet / alle erſinnliche Mittel gebrauchet / ohne des Mercurii Beyhülffe nicht zur Geſundheit gelangen können / davon kan Zacut. Luſitan. Praxeos medicæ admirand. ingleichen auch River. Prax. geleſen werden.

ich nicht nur die zwey vorher bemeldte Perſonen in allem durch GOttes Seegen auf dieſe Weiſe glücklich curiret, ſondern auch nach dieſem unterſchiedene andere in völligen Geneſungs-Stand geſetzet habe, und iſt fürwahr ſich nicht genugſam zu bewundern, was dieſe meine Pillen auch bey den zarteſten Kindern, vor eine unvergleichliche Würckung præſtiren, wenn ſie auch noch ſo hefftig mit der Venus-Seuche angeſtecket ſind, ſo wird ihnen das Gifft hievon ohne einige Gefährlichkeit, nach erfolgender Salivation, gäntzlich vertrieben, dergleichen Exempel in verloſſenem 1741. Jahr genugſam bekannt ſind.

Iſt demnach zu bedauren, daß man des Mercurii rechte qualitæten oder Eigenſchafften nicht weiters unterſuchet, und in denen ſo genannten Hoſpithälern, Cur- und Blaterhäuſern, allwo genugſame Gelegenheit vorhanden, bey vielen unbekanten Kranckheiten und Zufällen, ſolchen beſcheidentlich examinirt und probirt, ſondern ſich alleine mit der jedermänniglich bekanten höllenmäßigen Schmier-Cur begnügen läßt.

Was aber ſonſten vom Aderlaſſen zu halten, ob ſolches anzurathen? ſo iſt zu wiſſen, daß ob gleich ſolche in denen meiſten Augen-Kranckheiten ein herrlich Præſidium oder Hülfs-Mittel iſt, ſie dannoch allhier keinen Nutzen beweiſen könne, ſondern vielmehr ſchädlich ſey, maſſen das Vitium oder der Fehler nicht in Sanguine ſondern in Spirituum coagulatione & nervorum conſtrictione beſtehe, zu welchen beyden

Stůcken die Abzäpfung des Geblůts, beſonders eine ſtarcke, etwas fruchten kan.

## CAPUT XXVIII.

# De Caruncula Penis.

Oder:

# Vom widernatůrlich ausgewachſenem Stuck Fleiſch in der Ruthe.

§. 1.

Von allen veneriſchen Zufällen ſind die beſchwerlichſte, und zu curiren die hartnäckigſte, die Caruncula, oder das wilde ausgewachſene Fleiſch, welches gar offt auf einen ſcharffen böſartigtn Saamenfluß, ſo negligirt, oder durch ungebůhrliche angewandte Mittel unbeſcheiden tractiret worden, zu entſtehen und ſich auf mancherley Art und Weiſe anzuſetzen pflegt, welches nach und nach zunimmt und gröſſer wird, und endlich eine mächtige Hinternuß, oder wohl gar eine ſchmertzhaffte Stranguriam oder Harn Auslaſſen, ja endlich eine Iſchuriam oder völlige Hemmung deſſelben verurſacht.

§. 2.

Dieſer Zufall hat daher ſeinen Nahmen erhalten, daß er Caruncula genennet wird, von dem

dem Wort Caro Fleiſch, weil er in Geſtalt eines kleinen Stücklein Fleiſches ſich ſehen läßt: iſt eigendlich eine geile Außwachſung innerhalb der Ruthe, mehrentheils aber an denen proſtatis oder Vorſtehern, wie auch in Verumontano, als veſiculis ſeminalibus, wodurch der Durchgang zum Urin laſſen verſperret wird, daß derſelbe entweder ſchmertzhafft mit einem Zwang ſo dünne als ein Faden abgehet, oder aber bißweilen vollkommen hemmet.

§. 3.

Dieſe Auswachſung nun kommt von keiner andern Urſache her, als von der Anfreſſung einer ſcharffen verdorbenen Matetie, welche entweder ſich in dem Verumontano, ingleichem in den veſiculis ſeminalibus, als auch proſtatis aufhält, dieſelbe angreiffet und wund macht, oder wann ein virulenter bößartiger Saamenfluß, deſſen ſaliniſche ſaure Theile, die innere zarte Haut der Ruthe, worüber ſie beſtändig fließt, anfrißt, und eine ſolche wilde, fleiſchichte, geile, ſchwammichte Subſtanz, in Geſtalt einer Wartze, entweder eintzeln oder in einer mehreren Zahl aufwirfft.

§. 4.

Solche Begebenheit nun geſchicht am meiſten, wenn ein ſolcher bös-artiger Saamen-Fluß entweder von dem Patienten ſelbſt verabſäumet, oder aber durch unerfahre Aertzte und Chirurgos unvernünfftig tractiret wird, wenn nemlich durch allzufrühzeitige Injectiones der Saamenfluß gehemmet,

hemmet, und die ſcharffe Materie gleichſam eingekerckert wird, da ſie alsdann eine mehrere Schärffe an ſich nimmt, und die anliegende Theile nothwendig anfreſſen muß, oder aber, wann allzuſchaffe Sachen, die dieſelbe angefreſſene Theile mehr entzünden, appliciret werden, welche beyde Theile täglich bemercket werden.

§. 5.

Man erkennet aber ſehr leicht, ob ein ſolcher Patient daran laborire, wenn nemlich ein öffteres Reitzen zum Harnen mit einem Zwängen bemercket wird, und wann derſelbe abgehet, entweder ein oder zwiefach, als ein dünner Bindfaden, oder aber auch Tropffen-weiß und dabey ſchleimicht abgehet, ingleichem wann der Saame nicht als es ſeyn kan, ſpritzend aus der Ruthe geht, ſondern vieles davon zuruck bleibt, welches man gemeiniglich obſerviret, wenn man die Ruthe drückt, und ſich hinter der Caruncula die Röhre auftreibt, und einen Schmertzen verurſachet, das gewiſſeſte Kennzeichen aber iſt, wann man einen cathederem oder explorir-Inſtrument, in die Röhre ſteckt, und man im Einſchieben eine Hindernus verſpühret, es ſeye entweder der Harnröhre ſelbſten oder hintenzu, ohnweit denen proſtatis oder Vorſtehern, welche Hindernuß zwar Mr. Dionis nicht geſtattet vor eine Carunculam, ſondern mehr vor eine cicatricem oder zu frühzeitig geſchloſſene Narbe, und alsdann vor völlig incurabel zu halten.

§. 6.

Dieſes Ungemach erdulden auch die Weibs-Perſonen, deren verſchiedene mir unter die Hände gerathen, die mit einem ſolchen geilen ausgewachſenen ſchwammichten Fleiſch incommodirt geweſen, man bemerckt es gemeiniglich an dem blaſen Hals, da ſetzet ſich gerne eine ſolche Auswachſung an, offtermahlen ſo gros, daß ſie auch dem Beyſchlaff hinderlich fallen, maſſen ſie nicht leicht die Einſchiebung der männlichen Ruthe vertragen können.

Dieſe Auswachſungen nun, welcherley Art und Gattung ſie auch ſind, friſche oder bereits erwachſene, ſind ſehr ſchwer, langſam und gefährlich zu curiren, beſonders diejenige ſo hart worden, theils wegen dem Ort wo ſie ſich angeſetzt, maſſen man mit dazu behörigen Medicamenten nicht wohl beykommen kan, theils aber, weilen man beſorgen muß, daß die Mittel wegen ihrer Schärffe nicht nur den angegriffenen Theil berühren, ſondern auch die geſunde anliegende beſchmitzen und Unheil anſtifften dörffen: wie hievon Hildanus Cent. 4. Obſ. 54. weiters zu leſen.

Mr. Aſtruc iſt gleicher Meinung wann er ſagt: die Cathæretica oder ätzende Mittel ſind hier niemahlen ſicher zu gebrauchen, weilen ſie zugleich die geſunden Theile angreiffen, entzünden, zerfreſſen und erſchwüren, er ſagt ferner niemahlen geſehen zu haben, daß einer hiedurch wär-

wäre curiret worden, es erfolgt gemeiniglich eine ſtrangurie hierauf.

§. 7.

Eben dieſe Bewandnus hat es auch mit denen innerlichen Mitteln, ſie verſangen auch nichts, wann ſie auch noch ſo klug componirt ſind, auſſer der Mercurius, mit welchem ich an einem Bauren eine neu-angeſetzte Carunculam in der Harn-Röhre glücklich curiret habe; damit man aber einen ſolchen Patienten nicht Rathlos laſſe, ſo muß man alles mögliche, doch mit der gröſten Behutſamkeit anwenden, und kan endlich, wann ſie nicht allzugros und erhärtet, mit dem cathæreticis ein Verſuch geſchehen, deren gute Würckung verſchiedene Auctores bemerckt haben, und als ein gewiſſes Specificum ein geſponnenes grünes Wachs anrathen, welches nach proportion des Harngangs man abſchabet, und biß an die Carunculam einſchiebet, damit es aber daſelbſt verharren könne, ſo verſiehet man ſolches mit einer beſondern bandage.

Mit Einſchiebung dieſes Wachſes continuiret man biß man Beſſerung verſpührt, da man nachgehends mit einem bloſſen Digeſtiv-Sälblein, oder mit dem Balſamo Arcæi, völlig die Heilung befördert, wäre es aber daß dieſes nichts verfangen wolte, ſo muß man zu ſtärckern Mitteln ſchreiten. Prævotius recommendiret demnach folgendes:

℞. Ceræ alb. ℥v.
Terebinth. ℥j.
M.

Das iſt:

Weis Wachs 10. Loth.
Terpentin 2. Loth.

Aus dieſem macht man geſponnen Wachs, nimmt davon ein Stück nach proportion der Dicke und Länge der Ruthe, bindet an das eine Ende einen Faden, das andere aber beſchmieret man mit nachſtehendem Sälblein und applicirt ſolches.

℞. Mell. in ciner. red.
Butyr. rec. lot.
Tereb. lot.
Cer. flav. ana. ℥ß.
Al. uſt. ʒß.
M. f. Ungt.

Das iſt:

Verbranten Honig.
Friſche gewaſchene Butter.
Gewaſchenen Terpentin.
Gelb Wachs von jedem 1. Loth.
Gebranten Alaun 30. Gran.

Miſche es zu einem Sälblein.

§. 8.

Muſitanus Traite de la Maladie Venerienne Tit. 1. L. 3. p. 415. bemeldt bey dieſem Zufall ein verzehrendes ſonſt artiges Mittel, ſo dieſes iſt:

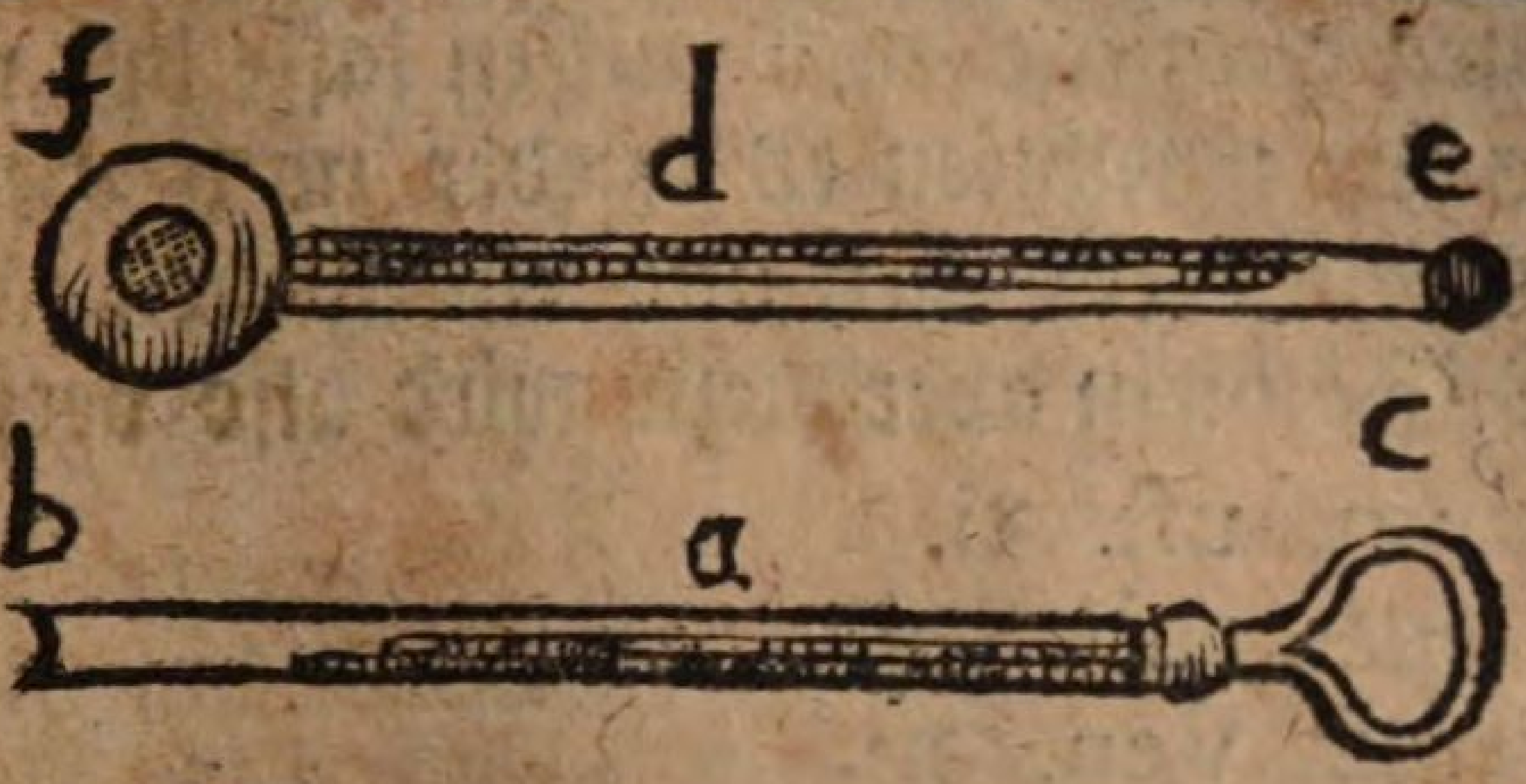
℞.

℞. ☿ dulc. ℥iiß.
♁ii crud. ʒß.
Tut. pt. ʒj.
M. f. 🝫. ſubtil.

Das iſt:

Verſüßten Sublimat 2. und ein halb Quintl.
Rohes Spießglas 1. Loth.
Tuties 1. Quintlein.
Mache ein ſehr zartes Pulver davon.

Dieſes Pulver applicirt man mit vorherbeſchriebenem Wachs-Lichtlein, welches man mit einem Seiden-Faden veſt umwickelt, biß ſo weit als man das Medicament anſtreichen will, die umwundene Seide überzieht man mit einem andern weiſſen zerlaſſenen Wachs, alsdann nimmt man das Pulver und vermenget es mit ein wenig Mandel-Oel oder Pomade zu einer conſiſtentz eines Sälbleins, damit man aber das mit der Seide übberzognen nicht überſtreicht und täglich 2. biß 3. mal applicirt. Heut zu tag aber um ſicherer zu gehen, hat man gewiſſe Inſtrumenta von Engliſchen Zinn oder Bley bereitet, wodurch man ſehr bequem ohne Beſorgung andere Theile zu beſchädigen, beybringen kan, ich bediene mich eines ſolchen nach beygeſetzter Figur.




a iſt der Embolus oder der Einſchieber.
b deſſen flache Cavität in welcher das Medicament. ſeptic. aufbehalten wird.
c der Kopff des Emboli mit deſſen Manubrio oder Handhabe.
d die Cannula oder Röhre wodurch der Embolus oder Einſchieber gelaſſen wird.
e der Exitus oder foramen cannulæ, die Oeffnung der Röhre.
f introitus cannulæ, der Eingang der Röhre mit ſeinem breiten Blättlein.

Vornen in des Einſchiebers tieffe Höhle lege ich mein ätzendes Medicament als folget, alsdann bringe ich ſolches mit der cannula durch die urethram, Harn-Röhre an die carunculam, drucke daſſelbe wohl an, daß ſich das ätzende Mittel recht anſetze, alsdann ziehet man das Inſtrument wieder aus und bringet ein überall mit Digeſtiv-Sälblein beſtrichenes Wachs-Lichtlein bey, und dieſes wiederholet man täglich 3. mal, früh, Nachmittags und Abends, wenn man zu Bette geht, mit dem Befehl, daß mittlerweil ſo offt der Patient zu harnen genöthiget wird,

er ſelbiges ausziehe auch auſſen laſſe biß wieder Abends, da er ſelbſten es wieder nach Befinden auf das neue beſtreichen und einſchieben kan.

Das Sälblein aber hiezu wird alſo verfertigt.

℞. Alum. uſt. ʒj.
☿≂tat. rubr. ℈j.
Tereb. Ven. ℈ij.
Ungt. Baſilic. par.
M. f. Ungt.

Das iſt:

Gebrannten Alaun 1. Quintlein.
Rother Präcipitat 20. Gran.
Venediſchen Terpentin 40. Gran.
Baſilien-Sälblein ſo viel nöthig.
Mache ein Sälblein daraus.

Mit applicirung dieſes Medicaments fähret man fort biß man verſichert iſt daß die Auswachſung ſich conſumiret habe, welches man an dem freyen Waſſerlaſſen und ſuppuration abnehmen kan, da man dann, als geſagt worden, wieder zur Heilung vorbeſchriebenes digeſtiv oder andere reinigende und heilende Sachen gebrauchen kan. Stalpart von der Wiel rühmet nachſtehendes als ein ſonderbares Heil-Mittel, verſicherend daß er vier Perſonen damit vollkommen innerhalb wenig Tagen curiret habe, deren urethra faſt gäntzlich verſchloſſen geweſen.

℞. Oſſ. Sep. pt.
Tut. pt. ana. ʒij.
Aloës lot.

Ariſtol.

Ariſtol. rot. ana. ʒj.
Alum. uſt. ʒß.
M. f. ǂ. ſubtiliſſ. tum
℞. 🝆 Roſar. ℥ij.
Lytharg. ʒj.
coq. ad conſiſtentiam Empl. dein ab △e ſepoſit. add. illum ǂem & ad △em tracta donec medicamentum evadat duriuſculum.

Das iſt:

Präparirt Fiſchbein.
Tuties jedes 1. halb Loth.
Gewaſchene Aloe.
Runde Oſterlucey-Wurtzel jedes 1. Quintl.
Verbrannter Alaun 1. halb Quintl.
Mache es zu einem zarten Pulver, alsdann nimm
Roſen-Oel 5. Loth.
Silberglett 1. Quintlein.
Koche es zu einer conſiſtentz eines Pflaſters, thue alsdann das Pulver dazu und miſche es über dem Feuer wohl untereinander, von dieſem macht er Zäpflein zum Einſchieben.

§. 9.

Wenn man verſpühret daß die Auswachſung zu einer ſuppuration ſich bequemet, ſo kan man auch wohl Einſpritzungen gebrauchen, von ſolchen iſt nachſtehendes Einſpritz-Waſſer von einer vortrefflichen Würckung.

℞. Hord. non decort. P. ij.
Rad. Ariſtol. rot. ℥iß.
Herb. Plantag. Mj.
coq. in ℔iij. ▽ ferrar. ad dimidium colat. add.
Mell. Roſar. ℥ij.
M. D. ad Vitr.

Das iſt:

Rohe Gerſten 2. Täplein voll.
Runde Oſterlucey-Wurtzel 3. Loth.
Breitwegerig 1. Hand voll.
Mit 3. Schoppen Waſſer auf den halben Theil eingeſotten, alsdann zu ſeihen und beyzumiſchen
Roſen-Honig 4. Loth.
Zum Einſpritz-Waſſer.

Wann man dann alſo nach befinden eingeſpritzet und verſichert iſt, daß die conſumptio oder Verzehrung der caruncul geſchehen, ſo kan man den Schaden zu einer Heilung bringen, wozu nachſtehendes Sälblein eines der beſten iſt.

℞. Aloë.
Myrrh.
Maſtich.
Oliban. ana. gr. vj.
Plumb. uſt. ʒj.
Lytharg.
Sarcocoll. ana. ʒß.
°°° Solan.
Cer. ana. q. ſ.
M. f. Ungt.

Das

Das iſt:

Myrrhen.
Maſtix.
Weyrauch jedes 6. Gran.
Verbrannt Bley 1. Quintlein.
Silberglett.
Fiſchbein von jedem 1. halb Quint.
Nachtſchatten-Oel.
Wachs ſo viel nöthig.

Mache alles wohl untereinander zu einem kräfftig-heilenden Sälblein.

Oder:

℞. Lap. Calamin.
Plumb. uſt.
Bel. Armen. ana. ʒj.
☍ Maſtich. ʒiß.
Tereb. ℈ij.
Cer. ℈iv.
M.

Das iſt:

Callmey.
Verbrannt Bley.
Armeniſcher Bolus von jedem 1. Quintl.
Maſtix-Oel anderthalb Quintlein.
Terpentin-Oel 40. Gran.
Wachs-Oel 80. Gran.

Miſche es zu einem Sälblein als das vorige zu gebrauchen.

Mit dieſen und andern dergleichen conſolidirenden Mitteln befördert man die völlige Heilung,

lung, da man dann nach Vermahnung Herrn Dr. Heiſters noch einige Zeitlang ein Wachs-Lichtlein appliciret zu mehrerer Verſicherung, nemlich daß das Ubel ſich nicht wieder verneueren möge.

§. 10.

Es ſind einige Chirurgi die da behaupten, man könne weit ſicherer und geſchwinder ſolche Carunculas, oder Auswachſungen wegbringen, wenn man cauteria actualia gebrauchen wolte, welche man durch eine hiezu gemachte bequeme cannulam oder Röhre beybringet, allein weil dieſe Operatio ſehr ſchmertzhafft und ſchwer in das Werck zu ſetzen iſt, als Verduc p. 215. berichtet, ſo iſt beſſer man begnüge ſich mit dem feſtina lente, das iſt man gehe langſam und ſorgfältig, man kommt endlich auch weit, als daß man den Patienten martyriſire; doch wenn ein Patient biß dahin den Schaden kommen läßt, daß durch die zugenommene Gröſe einer Caruncul, die Urethra oder Harnröhre gäntzlich geſchloſſen, und eine Iſchuria oder vollkommene Verhaltung des Urins zu beſorgen, ſo iſt endlich dieſe Operation nicht zu verwerffen, welche auch vor einigen Jahren durch die Dexterität eines allhieſigen ehmahls berühmten Chirurgi Preußer ſeeligen, an einem in hieſiger Stadt wohnenden noch lebenden Kutſcher, unter meiner Direction verrichtet worden.

§. 11.

§. 11.

Nebſt dieſer ſchweren Operation, haben ſich einige Waghälſe hervorgethan, welche dieſe Auswachſungen per exciſionem durch den Schnitt zu benehmen ſich unterſtanden, da ſie untenzu an der Röhre eine Inciſion, auf einer ſonde creuſe, Schnittſtab gemacht, nachgehends durch catharetica dieſe excreſcentias benommen, und mit Balſamicis wieder geheilet, aber Aſtruc bezeuget, daß deren ihre conamina alle vergebens geweſen, indem hierauf nach geſchehener conſolidation eine ſtarcke cicatrix oder Narbe ſich erzeiget, worauf die Urethra oder Harnröhre ſich ſo conſtringiret, daß ſie nachgehends ohne eine Stranguriam niemahlen harnen können.

§. 12.

Von Curirung des in der Harnröhre wachſenden wilden Fleiſches, kan ferner das ſechſte Capitel pag. 110. der belagerten und entſetzten Venus Stephani Blancardi geleſen werden, welcher zu verzehrung derſelben ebenmäßig ein gewiſſes Inſtrument oder Röhrlein fig. 4. Tab. IV. abgezeichnet hat, wodurch er unmittelbarer Weiſe ſeinen pulverem Septicum, oder verzehrendes Pulver, deren unterſchiedliche formulen er zugleich auch mittheilet, in die Harnröhre einbläßt, und folglich den Patienten zum guten Stande bringen will.

Es kan auch der herrliche Autor Theodorus de Mayerne Tract. IV. de Lue Venerea Cap. V. dieſerwegen mit Vergnügen zu Rath gezogen werden.

§. 13.

Sonſten, welches nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, rühmt ſich Herr Dr. Wilhelm Sparmann, berühmter Practicus zu Dresden, eines gewiſſen Inſtruments, ſo er erfunden, und mit eigener Hand verfertiget, auch in ſeinem der gelehrten Welt überreichten Tractat, genannt Natur und Cur aller Galanterie-Kranckheiten, mitgetheilet, womit er verſichert ohne Gefahr und den geringſten Schmertzen ein ſolch ausgewachſenes wildes Fleiſch völlig zu heben, alſo daß auch der Patient ſelbſten ſolches appliciren und die Operation erwünſcht verrichten kan, wie zu ſehen deſſen Vorbericht, als auch das 5te Capitel Sect. I. §. 20. p. 82. Es wäre aber zu wünſchen, daß der geehrte Erfinder dieſes Inſtruments, ſolches der gelehrten Welt aus Mitleiden mittheilen möchte, indem nicht jederman ſeiner eigenen werthen Perſon ſich bedienen, noch viel weniger dahin reiſen kan, dann die weite Entfernung und hohe Reiß-Unkoſten fallen viel zu ſchwer ſolches zu unternehmen.

CAPUT

# CAPUT XXIX.

## De Tenesmo Venereo.

Oder:

## Von den widerwilligen Zwängen zum Stuhl.

§. 1.

Daß auch gering-ſcheinende Zufälle unter denen veneriſchen Kranckheiten, einem Patienten zu ſchaffen geben, ja wohl gar den Tod befördern können, ſehen wir an denjenigen, welche durch das Zwängen gemartert werden. Es ſcheinet zwar ſolcher Zufall Anfangs dem Anſehen nach ſehr gering, dieſerwegen er auch von denen wenigſten geachtet wird, es ſeye dann, daß er auf den höchſten Gipffel gerathen, und groſſen Schmertzen verurſachet, alsdann ſuchet man Rath, und will ſich helffen laſſen; Gleichwie aber unterſchiedliche Kranckheiten bißweilen an uns Menſchen ſich erzeigen, ſo ſehr betrüglich ſind, und deren wahre Urſach zu ergründen, einem Medico viel Mühe machen, eben alſo iſt auch unter ſolchen unſer Affectus oder Zufall, ſo wir Tenesmum oder das Zwängen benennet haben, zu rechnen. Die gröſte Anzahl der Menſchen dencken nicht an dasjenige, was ſie ehemahlen begangen, noch vielweniger, daß

von dieſem, ein ſolches Zwängen ſeinen Urſprung ſolle genommen haben, wannenhero auch Medici ſich hierinnen zum öfftern betriegen und betrogen haben, daß ſie daſſelbige, als ſeye es ein gemeines Zwängen, zu tractiren ſich unterſtanden, und dafür gehalten, als käme ſolches von einem ſcharffen brennenden Schleim oder andern ſonſt ungewöhnlichen Sachen des Affter-Darms, oder aber von der heutzutag ſehr bekannten gulдenen Ader her, dencken aber nicht, daß die Venus mehrmahlen ſolch Unheil anſtellet. Und dieſes geſchiehet gar öffters, wenn Medici nicht genugſame Erforſchung halten, des Patienten ſeines Thuns und Laſſens ſich nicht recht erkundigen, oder aber auch wohl nach der Perſon ihrer ſcheinheiligen Geſtalt, als ſeye ſie eine mit von denen frömmſten, keineswegs auf die Gedancken gerathen, daß ſie auch der Veneri Opffer überreichen; Hiedurch wird ein Medicus irre, kan ſich nicht helffen, und obwohlen ſonſten die kräfftigſten Remedia mit aller Sorgfalt adhibiret werden, ſo verfangen ſelbige nicht das geringſte, der Patient wird ungedultig, verläſſet endlich den Medicum, und ſuchet Rath wo er kan und mag.

Wenn aber auf Seiten des Medici eine genaue Erforſchung vorgenommen, und vom Patienten eine wahre Bekänntnuß abgeſtattet wird, alsdenn kan nach dieſen beyden Stucken eine glückliche Cur Platz finden, widrigenfalls leidet des Medici Fama Noth, und der Patient verdirbet unwiſſend.

§. 2.

§. 2.

Es wird aber dieſer Affectus Tenesmus benennet, vom Griechiſchen Wörtlein τηνεσμὸς, à Niſu dem gewaltſamen Beginnen, welches à græco verbo τείνω tendere genommen iſt. Plinius nennet ihn Tenasmum. Caſpar Hofm. in ſeinen Inſtit. Tinasmum, im teutſchen heiſſet er, der Zwang oder Drang, und ab effectu, das vergebliche Trücken zum Stuhlgang, beſſer aber zu reden, die Stuhlſucht.

§. 3.

Iſt ein Zufall des *Inteſtini recti*, des Maſtdarms, allwo beym Abgehen ein ſtäter mehrentheils vergeblicher Zwang oder Begierde zum Stuhlgang, aber ſchmertzlich ſich erzeiget, den Patienten ſehr abmattet und in groſſe Gefahr ſetzet, herſtammend von einer beſondern veneriſchen Schärffe, ſo ſich *in extremitate*, am Ende dieſes Darms *in Sphinctere*, Schluß-Muſcul anſetzet und groſſe Schmertzen und Pein verurſachet.

§. 4.

Es wird aber das Inteſtinum rectum oder der Maſtdarm allhier nicht wie bey denen andern Speciebus oder Gattungen des Temesmi à Flatibus, von denen Winden, oder à Vermibus, von Würmern, vel ab Ulcere, oder ſonſt von einem daſelbſt befindlichen Geſchwür, oder aber auch à Calculo, Hæmorrhoidibus,

Stein

Stein und guldenen Ader irritiret, ſondern es leydet daſſelbe Noth durch ein beſonder corroſives acidum, nagende Schärffe, welche mehrmahlen von der fleiſchlichen und entſetzlichen gottloſen Sodomitiſchen Vermiſchung, davon oben bereits in Capite de Rhagadibus Erinnerung geſchehen, ſich an daſſelbe angeſetzet, und ſphincteris ſtricturam, eine gewaltſame Zuſammenziehung des Schließ-Muſculs, als auch eine contractionem ſpasmodicam ſumme doloroſam, Krampf-mäßige ſchmertzhafte Zuſammenziehung verurſachet.

§. 5.

Wir beſchuldigen allhier eine Stricturam oder Einziehung, und das aus dieſem fundamento, wie bey denen andern Gattungen der Stuhl-Sucht ſich mehrentheils eine Schlaffheit der innern zarten Haut des Darms darbey einfindet, wodurch auch insgemein ein prolapſus ſive procidentia Ani, ein Austretten des Affter-Darms erfolget, ſo wird hier bey unſerm Affectu niemahlen ein Austretten verſpühret, ſondern im Gegentheil es ſchnüret ſich der Spincter ani einwärts ſo hefftig zuſammen, daß man auch von auſſen zu, kaum mit einem Inſtrument beykommen mag, es vergleichet ſich ſehr viel der Phymoſi, da die ſtrictura oder Einziehung ebenmäßig einwarts zu ſich erzeiget, und dieſes eben iſt auch das Signum oder gewiſſe Kennzeichen, daran man abnehmen kan, ob dieſer Teneſmus,

Zwang, veneriſch oder ſonſt von andern Sachen dependire.

§. 6.

Es können zwar noch andere Urſachen erzehlet werden, wannenhero ſolch vergebliches Drucken und Treiben zum Stuhlgang herkomme, als da iſt Nephritis, das leidige Nieren-Weh, Colica, das hefftige Bauch-Weh, Calculus Veſicæ, der Stein in der Blaſen, Hæmorrhoides, guldene Ader, Rhagades, gemeine Schrunden, als auch exulcerationes atque abſceſſus ani, die Geſchwüre des Affters, Vermes, Würme und was dergleichen Zeugs mehr iſt. Allein alle dieſe haben keine Einſchrumpelung, als wie diejenige ſo à venere herſtammen, auch ſind die Schmertzen bey ſelbigen nicht ſo hefftig als wie bey dieſer; Was für Höllen-Pein diejenige erdulden, ſo mit einem ſolchen tenesmo incommodiret ſind, iſt kaum zu glauben. Vor geringer Zeit hatte ich eine Leyrerin von ſtarckem und kräfftigem Leibe in die Cur übernommen, welche nicht ein, ſondern vielmahl mit vieler Thränen Vergieſſung und inſtändiger Bitte, ſie todt zu ſchlagen, mir bekennet hatte, daß wofern ihr nicht bald geholffen würde, ſie ſolches nicht mehr ausſtehen könte, und obwohlen ſie, als auch andere bey dieſem Zufall, dem Appetit nach keinen Mangel hatte, nichts deſtoweniger wurde ſie von tag zu tag am Leib ſehr entkräfftet und ſahe übel aus. Es iſt aber zu beobachten, daß in andern Begebenheiten des Tenesmi ein faſt immerwähren-

De-

des Beginnen, als das wahre Kennzeichen, auf den Stuhl ſich einfindet, da hingegen hier bey unſerm Affectu nur zu der Zeit, aber doch auch öffters als ſonſten, da man zu Stuhl gehen will, ſolches Zwängen ſich præſentiret, und was das merckwürdigſte, über eine Stunde ohne aufhören dauret; wannenhero auch ſolche Perſonen, die damit geplaget ſind, aus Furcht der Schmertzen, ſo viel als immer möglich ſich der depoſitione alvinarum fecum vom Stuhlgehen enthalten, und offtermahlen hierdurch ſehr hartleibig werden. Wie denn auch vorgemeldte Leyrerin ſehr darmit incommodiret wurde.

Ein noch ander ſehr merckwürdig Exempel kam mir in An. 1733. unter handen, von dieſem hefftigen Zwängen, von einem in der Garniſon liegenden Feldſcherer in Luxemburg, deſſen zu vermelden wegen darbey noch andern ſich eingefundenen betrübten Zufällen ich mit Stillſchweigen nicht übergehen kan, welchen aber zu tractiren, wegen denen ſchnell eingeriſſenen Kriegs-Flammen, und denen auf den äuſerſten Point ſehr hefftigen Symptomatibus nicht aufnehmen konte, deſſen eigene Worte alſo lauten:

Luxemburg den 2ten Junii
1733.

In geneigter Antwort auf Ew. Excell. von 14. hujus an mich abgelaſſenes diene, daß nach Dero mir gütigſt-gethanen Verordnung reſolvirt geweſen, die proſcribirte Vipern-Cur zu adhibiren, allein ſo begehrt hieſiger Garniſons-

Apothe-

Apothecker eine ſo unbillige Summa von 180. Gulden Rhein. Valut. daß mir wohl bedencklich fällt, ſo groſſes Geld ohne Ew. Excell. ferneres gütiges Conſilium zu hazardiren, nun aber da in meinem letzteren vielleicht einige Umſtände und Symptomata meiner Kranckheit auſſen gelaſſen, theils aber gar nicht wohl exprimirt, als nehme mir nochmahlen die Ehre demſelben zu berichten, daß ſeith einiger Zeit einen zähen Schleim in dem Halß befinde, welchen nicht anderſt, als mit der gröſten Force heraus zu bringen vermögend, ſo alsdann einen ſehr üblen Geſchmack und Inclinationem ad Vomitum hinterläßt, welches mir auch zum öfftern bey der Mahlzeit wiederfährt, folglich den Appetit verderbet, und überhäufften Durſt cauſiret, dann empfinde in der Gegend der Nieren einen beſtändigen Motum Spaſticum, auch als wann die Vaſa urinaria & ſpermatica mit einer Materie beſchwehret wären, ſobald ſ. h. flatus vel urina abgehet, befinde mich etwas ſoulagiret, wie dann erſtere recht Krampf-artig mit Antrieb zum Urin abgehen, bey der Excretione Urinæ zeiget ſich ordinair ein Signum Gonorrheæ inſtar Puris viridis albuginei, und nachgehends in ohngefehr 2. ℔. Urin allezeit ein 4. Finger hohes rotziges Sedimentum, alleine ſo bin nicht capable weder über die Excretionem Urinæ noch fecum zu diſponiren, daß ſelbige nach Willen oder Gelegenheit verrichten könte, ſondern muß erſt durch eine Motion die Natur dazu antreiben, wogegen aber auch nicht im Stand ſelbige zurück zu halten, ſondern in Ermanglung der

der Gelegenheit, gehet die excretio involuntario ab Inſonderheit muß von dem Teneſmo recht vieles ausſtehen, indeme bey Abgang der Excrementen einen ſolchen brennenden Schmertzen empfinde, als wann Anus nebſt dem Inteſtino recto gantz verwundet wäre, nachgehends conſtringiret ſich Spincter nebſt dem Inteſtino recto, oder beſſer zu ſagen orificium Ani ſolchergeſtalten, als wie man es zu exprimiren pfleget, wann es mit Seileren zuſammen gezogen wäre, daß öffters faſt inſupportable, und mich dunckt, als wann das Inteſtinum rectum ein gantz dem Leib abgeſondertes Viſcus wäre, oder als wann eine von Waſſer angefüllte Blaſe vor dem Orificio hencken hätte biß endlich durch den Abgang der fecum & flatuum wiederum Ruhe bekommen, von dem ſo ſtarcken Teneſmo ſpühre zu Zeiten eine ſolche Debilitatem & ſæpius inſenſibilitatem ja manchmal gäntzliche Atoniam Partium tam carnoſarum, quam ligamentorum artuum inferiorum, daß weder gehen noch ſtehen kan, welches den durch die öfftere retinentiam & ſiccitatem Excrementorum einen ſo unerträglichen Schmertzen macht, daß die in dieſem accidenti in dem Capitel dero Tractats exprimirte Höllen-Schmertzen gar wohl atteſtiren kan, auch haben ſich vor etwas Zeit einige kleine Tumores in Haſſelnuß Gröſſe um den Anum herum angeſetzt, welches einige vor die Hæmorrhoides cœcas gehalten, weßwegen auch zu dreyen mahlen mich derer Sanguiſugarum bedienet, ſo mir zwar in etwas die Schmer-

Schmertzen gelindert, auch die ficus biß auf 1. verlohren, ferner continuiret die Geſchwulſt der in dem Proceſſu Peritonæi liegenden Vaſorum Spermaticorum, ſo ſich zwar bey Nacht verliehret, alleine bey Tag durch retinentiam excrementorum & flatuum wieder vergröſſert, und ſcheint als wann ſelbige gantz mit Schleim angefüllt wären, auch ſind mir ſeit der erſten Salivation allezeit die Schenckel, doch der rechte mehr als der lincke geſchwollen, in den Waden continuirt das Krampf-artige Ziehen, ſonderlich Morgens noch beſtändig, und hält ſolches bey Veränderung des Wetters ſeinen richtigen Calender, obwohlen nun einige aus dem beſtändigen Schmertzen der Lenden, ein Ulcus renum geurtheilet haben, ſo habe doch ein mehrers Vertrauen zu dero gütigen Rath, und belieben Ew. Excell. aus obbemeldten Umſtänden und meinem Temperamento ſanguineo Phlegmatico zu urtheilen, ob durch die Vipern-Cur etwas zuverſichtliches zu hoffen, ſo will, es koſte was es wolle, kein Geld erſpahren, alleine würden dieſelbe mich höchſtens obligiren, wann dieſelbe ſich die groſſe Mühe geben wolten, in Coſti zu erfahren, wie das Stuck oder die gantze Quantität vor eine vollkommene Vipern-Cur zu haben, (denn ſie ohnedem durch hieſige Apothecker von Straßburg hieher verſchrieben werden müſſen) zu derſelben Uberbringung werde denn ſchon durch einen guten Freund in Metz Gelegenheit machen, die cauſirende Poſt- und andere Speſen durch eine gebührende reale Erkänntlichkeit

lichkeit mit dem Conto dero Mühewaltung richtig zu machen ſuchen, nur bitte eine gantze Deſcription dero verordneten Cur, nebſt den Reglen der Diæt, und wie ſich in allem zu verhalten, nach dero Gelegenheit aus, und wohin mein Geld in Straßburg zu richtigem Empfang übermachen ſolle, wogegen in tieffſten Reſpect erſterbe. Meines ꝛc.

## §. 7.

Ob aber ſonſten noch andere gewiſſe Zeichen ſind wodurch man ſich vergewiſſern könne, daß ein ſolcher Teneſmus à Venere dependire, kan man eigentlich nicht gewiß melden, es ſeye denn, daß ein ſolcher Patient vitam anteactam, wie er ehemahlen ſich aufgeführet, conſcientioſe, gewiſſenhafft ſeinem Medico eröffne, oder aber auch ein Medicus oder Chirurgus nach aller genauen Unterſuchung ſich des oberzehlten Einſchrumpelns erkundige, auch betrachte, ob das wenige ſo bey dergleichen Perſonen bey ſolchem Zwängen abzugehen pfleget, wie Gerſten-Schleim ausſehe, da kan er gewiß ſeyn, daß eine fleiſchliche Vermiſchung der Zunder alles Ubels ſey.

Einen ſolchen Teneſmum cum Urinæ difficultate oder Zwang wobey man nicht wohl harnen kan, ſo à nimio Veneris Exercitio entſtanden, beſchreiben die A. N. C. Cent. 1. pag. 366.

Sonſten ein nicht richtig præparirter Mercurius dulcis, wenn er nur von denen Materialiſten erkauffet wird, innerlich gebraucht, ſtellet auch mehrmahlen ſolch Unheil an, und verurſachet einen Tenesmum, aber er höret in etlichen Tagen nach einer Abführung wieder auf, wie mir unterſchiedliche Exempel hievon bekannt ſind.

§. 8.

Dieſes Ubel nun, wenn es auſſer dem Venus-Lager entſtanden, wenn nicht andere wichtige Zufälle ſich darzu ſchlagen, iſt ſo gefährlich nicht, bringet auch ſelten den Patienten zu Grabe, wie Celſus l. 4. c. 18. bereits obſerviret hat; ſo aber dieſes vom unreinen Saamen ſeinen Urſprung genommen, auch lange angeſtanden, ehe man mit behörigen Medicamenrten zu Hülffe kommen, da iſt freylich Gefahr des Lebens überflüßig fürhanden, es gehet gerne in Ulcera, in bößartige Geſchwüre, und wegen dem allzuhefftigen Zwängen gerathet man in Gefahr Paſſionem iliacam, Darm-Gicht zu erhalten. Wie mir auch ein Exempel hievon bekannt iſt von einem jungen Menſchen, ſo ſein zeitliches Leben dieſerwegen aufopffern müſſen, insgemein aber kommen die Franzoſen darüber zum Vorſchein.

§. 9.

Hier fragt ſich demnach, was bey dieſem Zufall zu thun ſey? ob nemlich nach dem Hippocr. aphor. 9. S. 2. Purgantia oder purgirende Mit-

tel nützen können, weilen ſolcher von vitioſis atque mordacibus humoribus, von ſcharffer Feuchtigkeit, mehrentheils ſeinen Urſprung genommen? Antwort: Freylich mögen evacuirende Medicamenta wie bey andern Maladien, wo eine ſaburra vitioſorum humorum oder Uberfluß ſolcher Schärffe fürhanden, nicht wenig Nutzen ſchaffen, alleine man muß ſich für denen acrioribus hüten, als welche den Schaden mehr exaſperiren als lindern würden; Wer da will kan dergleichen gebrauchen, die ſowohl über als unter ſich der Materie Schärffe abführen, als:

℞. Specif. Jalap. gr. xxiv.
pulv. rad. Ipecac. ℈j.
ol. mac. gt. iij. Mſc. f. pul.

Das iſt:

Purgierend Jalappen-Pulver 24. Gran.
Ruhr-Wurtzel 20. Gran.
Muſcaten-Blüth Oel 3. Tropffen.
Miſche es zu einem Pulver, früh nüchtern auf einmal in dem Thée oder Brüh zu nehmen.

Oder:

℞. Mann. liquid. ℥ß.
Diacyd. Jalap. ʒij.
Aqu. Ceraſ. nigr. q. ſ.

Das iſt:

Zerlaſſene Manna 1. Loth.
purgierende Quitten-Lattwerg 1. Quintl.

Brech-

Brech-Pulver 3. Gran.
Kirſchen-Waſſer ſo viel als vonnöthen.
Miſche es zu einem Tråncklein.

S. Wohl umgerůttelt frůh nůchtern auf einmal zu nehmen.

Sonſten werden hoch gerůhmt die Schårffe der Materie zu unterbrechen, die Clysmata oder Clyſtiere, beſonders die von denen mucilaginibus oder ſchleimichten Sachen bereitet werden, als:

℞. Flor. ſambuc.
verbaſc. ana. Mj.
ſem. fœnugræc. ʒiij.
ſem. pſyll. ʒj. Inciſ. ac contuſ. coq. in ſ. q. lact. vaccin. Colat.
℥xii. add. Sev. Cerv. c. vitell. ov. ſol. ℥i. Mſc. f. Clysma.

Das iſt:

Holderblůth.
Wull-Blumen, jederley 1. Hand voll.
zerſtoſſener Bockshorn-Saamen 3. Quintl.
Alles untereinander zerſchnitten und zerſtoſſen, mit Kůhmilch abzuſieden, denn davon durchgeſiehen 24. Loth zu nehmen, darzu zu miſchen das gelbe vom Ey, wie auch Hirſchen-Unſchlitt 2. Loth und zu einem Clyſtier bereitet. Oder welches ich jederzeit von unvergleichlicher Wůrckung verſpůhret.

℞. Decoct. hord. mucilaginos.
lact. vaccin. ſaccharat. ana. ℔ß.
ol. verbaſc. per æſtum. ſol. extract. ℥j.
vitell. ov. Nr. 1. Mſc.

Das iſt:

Gerſten-Schleim.

Küh-Milch mit etwas Zucker vermenget jederley ein halber Schoppen.

Woll-Blumen-Oel ſo für ſich ſelbſten durch die Sonne extrahirt worden 2. Loth.

Das gelbe von einem Ey, alles miteinander zu einem Clyſtier bereitet.

Oder man gebrauche folgendes, ſo zugleich auch reiniget.

℞. Decoct. emoll. ℥x.
Ol. Chamom.
lin. ana. ℥ß.
elect. lenit. Florenzolæ ʒvj.
mell. roſ. ʒiij.
vitell. ov. Mſ. f. Clyſter.

Das iſt:

Nimm das zu einem erweichenden Clyſtier
Decoct. 10. Untzen.
Chamillen und Lein-Oel von jedem 1. Loth.
Florenzolæ beſänfftigende Lattwerg 6. Qu.
Roſen-Honig 3. Quintl.
das Gelbe vom Ey Mſc.

In dieſem Zufall iſt wohl zu obſerviren, daß in dem geringſten nichts, wie bey andern Tenesmis, von adſtringirenden Sachen in die Clyſtiere mit untermenget oder abgekocht werde, dann obgleich der Zwang noch ſo hefftig ſich einfindet, ſo iſt doch niemahlen ein Austretten des Darms dabey zu obſerviren, auch thut die Terebinthina, die

ſonſten

ſonſten einen herrlichen Effect beweiſet, vielmehr den Zwang reitzen als befördern, die Patienten können ſelbigen nicht vertragen, die Opiata inglei- chen exaſperiren den Teneſmum gewaltig, und ſind nichts nütze.

Ein guter mit Wullblumen abgekochter Ham- mels-Kopff, oder aber auch Brühe von abgeſot- tenen Kalbs-Füſſen mit Ibiſch-Wurtzel iſt auch von guter Würckung. Und wie mehrentheils die Schärffe unten an dem Sphinctere ſich einniſtelt, daſelbſten Anum mächtig exerciret, als habe in dieſem Fall nachſtehendes Unguentum jederzeit gut befunden.

℞. Mucilag. ſem. cydon. c. aq. roſ. fact.
Ungt. Linar. ana. ℥ß.
Sev. cervin. ʒiij.
☿. viv. tereb. ſol. ℈j.
c. ſ. q. Ol. momord. f. linim. d. ad. Oll.

Das iſt:

Quitten-Körner-Schleim mit Roſen-Waſ- ſer verfertiget.
Lein-Sälblein, jederley 1. Loth.
Hirſchen-Unſchlit, 3. Quintl.
Queckſilber mit Terpentin zerlaſſen 20. Gr.
Balſam-Aepffel-Oel ſo viel als genug zur Conſiſtenz eines Sälbleins.

Oder:

℞. Ungt. de Linar. ʒij.
☿. viv. tereb. extinct. ℈j.
fol. verbaſc. par. Mſç.

Das iſt:

Flachs-Sälblein 2. Quintlein.
getödt Queckſilber mit Terpentin 20. Gran.
Wull-Blumen-Oel, ſo viel als von nöthen.

Dieſe Sälblein gebrauchet man des Tags zwey mal Morgends und Abends, theils damit Anum zu beſtreichen, theils aber auf Meiſſel geſchmieret in den Affter einzulaſſen.

Man kan auch Epithemata gebrauchen, welche man über das Creutz oder auf die Gegend des Oſſis ſacri aufleget, unter welchen ich folgendes, als eines von den beſten bemercket habe:

℞. Tereb. opt. ℥ij.
☿. viv. ʒij.
Ungt. diapomphol. ℥ß. Mſc.

Das iſt:

Feiner Terpentin 4. Loth.
Queckſilber 2. Quintlein.
Kühl-Sälblein 1. Loth. Mſc.

Davon ſtreicht man auf ein Zucker-Papier und legt ſolches über die benambſte Gegend, läßt es ſo lang liegen, biß es ſelbſten ertrocknet und abfällt.

Innerlich werden Sanguinem depurantia, Blutreinigende Sachen, wie bey denen andern veneriſchen Zufällen auch gebrauchet, dabey aber beſtändig nach denen rebus non naturalibus eine ordentliche Diæt gepflogen. Vom Aderlaſſen iſt allhier nichts zu gedencken, es wäre denn, daß durch die allzuhefftige Schmertzen ein Febris fürhanden

den, oder ſonſten der Patient mit vielem Geblüt angefüllet wäre, da kan ſolche mit Nutzen inſtituiret werden, ſonſten aber iſt ſie von geringer Würckung.

§. 10.

Vorhero beſchriebene Manier nun kan man ſich bedienen, wenn Teneſmus noch in fieri, das iſt, im Anfang begriffen iſt, allwo ſich die fibroſen Theile noch nicht eingeſchrumpelt, und durch ein hefftiges Zwängen nicht zerriſſen haben, wannenhero auch einig und allein nebſt dem obbemeldten ſcharff-ätzenden veneriſchen Miasmate der entſetzliche Schmertzen entſtehet, widrigen falls aber ſind alle dieſe Sachen nicht zulänglich genug, und werden keine Heilung befördern, man muß demnach zu wichtigern Sachen ſchreiten, die das acidum corroſivum penitus deſtruiren, und den Patienten auſſer dieſer Marter ſetzen können.

§. 11.

Man kan demnach, als vorhin erwehnet worden, einen ſolchen Patienten repetitis vicibus mit mercurialibus purgieren, wozu die pilulæ è mercur. vivo vel dulci bereitet die kräfftigſten ſind, darbey wo eine Vollblütigkeit oder ein febricula fürhanden, auf dem Fuß eine Ader öffnen, täglich 2. mal, wenn es ſeyn kan, ein Clyſtier von Gerſten-Schleim, Wull-Blumen in Milch abgeſotten appliciren laſſen, darbey ein ſcharff-dämpffendes Pulver gebrauchen, ſo den Leib beſtändig offen erhält, als:

℞. Magneſ. alb. ʒß.
Lap. ♋. pt.
fol. ſen. ana. ʒij.
ſal. polychr. ʒj. Mſc. d. ad ſcat.

Das iſt:

Engliſch Pulver 1. Loth.
präparirte Krebs-Augen.
Sennet-Blätter-Pulver jederley 2. Quintl.
Polychreſt-Saltz 1. Quintl. Mſc.

S. Eröffnendes Pulver Früh und Abends zwey Meſſerſpitzen voll mit Brüh oder Theé zu nehmen, und etliche Löffel voll darauf zu trincken.

Darbey kan man ſich einer nicht allzuhitzigen ptiſane, welche oben in Capite de Gonorrh. beſchrieben worden, bedienen, ſelbige nach Luſt und Genügen zu trincken, in Speiß und Tranck, nicht das geringſte ſcharff gewürtztes noch ſaueres und verſaltzenes genieſſen, ſondern allezeit nahrhafte flüßige Sachen zu ſich nehmen, auch durch einen verſtändigen Chirurgum in den Anum folgendes Sälblein auf eine Turundam oder andern Corpey geſtrichen, alle Abend beym Schlaffengehen appliciren laſſen, ſo wird hierauf gewiſſe Hülffe erfolgen, beſonderlich wenn alſofort, wo auf dieſes Sälblein einige Reinigung erfolgen würde, ſo an der, an dem Corpey befindlichen Materie, als auch an dem Nachlaſſen des Zwängens abzunehmen, man ein kräfftig heilendes Unguinoſum gleich dem reinigenden Sälblein appliciren wird. Beyde werden alſo beſchrieben:

Rei-

## Reinigende Sälblein.

℞. Ungt. Baſil. ʒj.
☿. ⫠t. rubr. ℈j. Mſc.

Das iſt:

Baſilien-Sälblein 1. Quintl.
rother Präcipitat 20. Gran.
Menge es zu einem Sälblein.

Oder:

℞. Ungt. baſilic. ʒj.
Butyr. ♁ii. gt. iij.
Mſc. exactè d. ad oll.

Das iſt:

Baſilien-Sälblein 1. Quintlein.
Spieß-Glas-Butter 3. Tropffen.
Sehr wohl untereinander vermenget zu einem Sälblein.

## Heil-Sälblein.

℞. Ungt. digeſtiv. ʒij.
Balſ. d. Copaiv. ʒß. Mſc. ad oll.

Das iſt:

Digeſtiv-Sälblein 2. Quintl.
weiſſer Indianiſcher Balſam 1. halb Quintl.
Untereinander gemiſchet zu einem Sälblein.

Oder:

℞. Tereb. Ven.
Balſ. d. copaiv. ana. ʒj. Mſc. ad oll.

Das

Das iſt:

Venediſcher Terpentin.

weiſſer Indianiſcher Balſam, von jedem 1. Quintlein.

Oder der heut zu tag ſehr famoſe Wunder-Balſam des Arcæi, oder Scherwentzel der Herren Chirurgorum.

§. 12.

Wolte aber auf Gebrauch dieſer ſonſt herrlichen Remediorum der Affectus nicht völlig ſich ergeben, beſonders wenn etwa Ulcerationes, ſo bereits tieff ſich eingefreſſen haben, in Ano erſcheinen, da man mit dergleichen Schärffe-dämpffenden Mitteln nicht wohl beſtehen kan, ſo iſt das ſicherſte man ſchreite zu einer Salivation, ſo wird allem Ubel vorgebogen, und der Patient ſicher curiret.

§. 13.

Es könten noch andere Kranckheiten mehr, ſo von der Venere dependiren, erzehlet werden, als da ſind Phtiriaſis, Läuſe-Sucht, Otalgia venerea, Ohren-Schmertzen, Cephalalgia, Kopfweh, Gaſtrognimialgia, oder Waden-Schmertzen, als welcher Zufall bißher wenig obſerviret worden, aber häuffig bey denen Venus-Brüdern und Schweſtern ſich erzeiget, ingleichen Tremor totius corporis, Zittern aller Glieder, Ulcera oculorum, Augen-Geſchwüre, und dergleichen mehr, weilen aber ich niemahlen geſinnet geweſen einen völligen Tractatum von jeder ſpecie

oder

oder Gattung ins beſondere aufzuſetzen, ſondern nur diejenige wo am gemeinſten ſind, und bey uns vielfältig vorkommen, ferner auch nicht nöthig erachtet habe, von ſolchen weitläuffig zu handlen, beſonders weilen ſie einerley Cur, als in folgendem Capitel von der Frantzoſen-Kranckheit beſchrieben wird, erfordern, als habe ich der fürnehmſten und wichtigſten nur gedencken wollen, wie denn der geneigte Leſer die vollkommene Manier daſelbſten mit Vergnügen finden wird.

## CAP. XXX.
# De Surditate Venerea.
## Oder:
# Von der Veneriſchen Taubheit.

§. 1.

WAs für ein Elend es ſey Blind und Taub zu ſeyn, wiſſen diejenige leider davon zu ſagen, die in dieſem Elend ſtecken. Doch iſt taub ſeyn, für jenem, nehmlich nicht ſehen, noch beſſer, und dieſes findet ſich noch offtermahlen bey denen Venus Brüdern unvermuthet ein, doch alſo daß gradatim das Hören zu Grunde gehet; erſtlich ſpühren ſie, daß es nicht recht mit ihrem Gehör beſchaffen, der Kopff iſt ihnen tumm; und wenn ſie hören, verſtehen ſie dennoch die Sache nicht recht, und dieſe Gattung nennet man eine *Diffi-*

*Difficultatem auditus*, ein ſchwehr Gehör. Nachgehends kommt ein Sauſen und Brauſen, und beſtändiges Läuten dazu, ſo *Tinnitus vel Sonitus aurium* benennet wird: und endlich verliehret ſich das Gehör auf einmahl, daß auch nicht der geringſte Thon, auch wohl nicht eine Löſung eines Stucks man verſpühret, und dieſes wird Κώφωσις genennet. Dieſes verdrüßliche Ubel erzeiget ſich ſo heimlich, daß auch niemand, noch der Patient ſelbſten daran dencken möchte, von wannen ſolches herſtammen möge, ſie ſind friſch und ihrer Einbildung nach geſund, mögen eſſen und trincken, halten ſich auch in der Diæt und andern Lebens-Ordnungen manierlich: Brauchen auch dafür die beſten Remedia, und dennoch bleiben ſie taub, ſie gehen mehrmahlen lange Zeit, ja wohl Jahre mit um, biß ſie die rechte Urſache erkundigen, oder aber von einem Medico, wenn ſie ihn befragen, und derſelbige genaue Examination hält, dieſelbige erfahren, welche denn nichts anders iſt, als das leidige Venus-Gifft, ſo in dem Leibe ſtecket, und in den Ohren ſeinen Wuth auszuüben ſuchet, da ſelbiges auf unterſchiedliche weiſe, derer Radiorum ſonorum ihren Ingreſſum, entweder in etwas, oder aber gäntzlich verhindert, und eine völlige Verſtopffung des Nervi auditorii verurſachet. Wie nun aber dieſe Obſtructio geſchehen kan, ſo halte ich dafür, daß durch des Miasmatis beſondere Schärffe, welche mit denen Partibus Spirituoſis ſich vermiſchet, die nervoſen Theile irritiret werden,

worauf ein contractio ſpaſtica erfolget, und die Spiritus auſſer Ordnung ſetzet, und deren freyen Eintritt in den Nervum oticum verhindert, die Membrana ſelbſten wird ausgetrocknet, und erhält Sqamas, (*) die Muſculi deßgleichen derer Oſſiculorum auditus, die verrichten ihr Officium nicht mehr, und auf dieſe weiſe wird die Surditas induciret.

§. 2.

Von der wahren Erkanntnuß, ob eine ſolche Taubheit à Venere dependire, iſt ſehr ſchwer zu judiciren, es ſeye denn, daß der Medicus eines ſolchen Menſchens Thun und Laſſens vorhero kundig iſt, woraus er præſumiren kan, daß dieſes Ubel dahero ſeinen Urſprung haben möge, beſonderlich aber bringet mehrmahlen den Medicum auf die Gedancken, wenn Patienten klagen, es hätte niemahlen auf einigen Gebrauch derer Artzney-Mittel einige Würckung ſich erweiſen wollen, da kan er præter-propter argumentiren, es müſte ein anderer hefftiger und dahinder verborgener Feind ſeyn, auch mit dem Patienten ein genauer Examen anſtellen, ob er in ſeiner Jugend nicht öffters auf den Wallfiſchfang gegangen, und einige Gräte davon in ſeinen Leib gezogen hätte, geſtehet er das gerinſte, ſo iſt die Diagnoſis richtig, und kan ſich nachgehends, ſo wohl

(*) Davon hat Herr Doct. Hoffmann, in einer Diſſertatione Inaugural, de Auditu difficili, ſchon Meldung gethan/ welche er 1703. gehalten.

wohl in Prognoſi als Cura, der Medicus ſehr wohl helffen. Alle, wenn ſie nicht zur Salivation ſchreiten, bleiben taub, und die es nicht thun, obgleich wohlen eine ſolche Taubheit den Tod ihnen nicht verurſachet, ſo bekommen ſie hierauf endlichen doch Kopffweh, und ſind zu allem Thun verdroſſen, wie ich einen Juden alſo zu tractiren unter Handen bekommen, welcher 3. Jahr taub war, nachdem ich aber den Dieb fragte, ob er nicht öffters auf den Vogelfang ſpatzieret? er mir geantwortet: Ach freylich! er könne es nicht läugnen, habe auch ſchon drey mal die Chaudepiſſe an ſich gehabt, davon ihm aber ein Wiedertäuffer jedes mahl geholffen. Dieſe Bekanntnuß war mir ſchon genug, und machte deßwegen einen Accord mit ihme, (denn er war ein Jud) wenn ich ihm zu ſeinem Gehör verhülffe, was er mir dafür zahlen wolte? Ach Herr, ſprach er, faſt mein Haab und Guth, allein ſagte er, es wird ſchwer hergehen, indem ich lange Zeit die beſten Aertzte darzu, als auch die herrlichſten und köſtlichſten Mittel gebraucht habe, und wieße unter ſolchen mir folgende Stücke, welche ſonſten in anderem Ubelhören nicht zu verwerffen:

℞. Maſſ. Pil. Cephal. D. D. Küfferi.
è Succin. Craton. aa. gr. viij.
Trochiſc. Alhandal. gr. iij.
🝆 Fœnic. gr. iiij.

Das iſt:

Dr. Küffers Haupt-Pillen.

Cra-

Cratonis purgierende Agtſtein-Pillen.
von jedem 8. Gran.
Coloquinten Zeltlein 3. Gran.
Fenchel-Oel 4. Tropffen.
M. f. l. a. Pil. Nro. XL. Conſperg. Cinnab. ℈ij. d. ad Scat. S. Eröffnende Haupt-Pillen, ſo alle 4. Wochen zu nehmen.

℞. Sal. Volatil. Oleos. *Sylvij.* ʒij.
Eſſ. Caſtor. ʒj.

Das iſt:

Sylvii flůchtiges Oel Saltz. 2. Quintl.
Bibergeil-Eſſentz 1. Quintlein.
M. d. ad. Vitr. S. Im Thee, Frůh und Abends, 30. Tropffen davon zu nehmen.

℞. Herb. Salv. minor.
Ror. marin. tenui fol.
Origan. ana. Mij.
Bacc. Laur. ʒij.
Cubebar.
Sem. Fœnic. ana. ʒj.
Inc. & Cont. gr. m. d. ad ch.

In das Ohr aber legte er des Foreſti ſein Remedium, ſo Libr 12. Obſ. 15. beſchrieben ſtehet, nemlichen den bloſen Biſam in etwas Baumwolle eingewickelt.

Erſtlich, ſagte er, haben ſie mir die Seel faſt zum Leibe hinaus purgiret, gar viele habe ich ſolcher Purgatzen einnehmen můſſen, öfters haben ſie mir geſchröpffet, auf dem Haupt, hinter den Ohren, und ſonſten, ja ſie haben mich ſo

gar mit Blater ziehen gemartert, daß ich nicht gewuſt ob ich noch Ohren hatte: Mit dem Einnehmen waren ſie auch beſtändig hinter mir darein, als wenn ſie gedungen wären ſolches zu verrichten. Aber, au weh! ich war und blieb taub, viel Geld hat es mich gekoſtet, darum traue ich nicht wohl recht zu accordiren, ich will euch, wenn ich Hülffe verſpühre, nachgehends ehrlich bezahlen. Dieſen Dieb nahm ich denn in die Cur, ihme zwar nicht ſagende, daß er Saliviren ſolte, doch aber baditte ich ihm, daß er an ſich ſelbſten abnehmen würde, was für ein entſetzliches Gifft er in ſeinem Leibe hätte, durch den Geſtanck ſeines Speichels, und wie herrlich dieſe Medicin ſeye, auch den leidigen Grind (denn er war über und über ſchuppicht, als ein räudiges Schwein) zu vertreiben. Ich purgirte ihn nochmahlen mit folgenden Pillen.

℞. Maſſ. Pil. è Succin Cr. ℈j.
Extr. hell. nigr. gr. viij.
☿. dulc. gr. vj.
Troch. alhand. gr. iij.

Das iſt:

Cratonis purgierende Agtſtein-Pillen. 20. Gran.
Schwartz Nieſſwurtz-Extract. 8. Gran.
Verſüßter Sublimat 6. Gran.
Coloquinten Zeltlein 3 Gran.

M. f. l. a. Pil. Nro. xvij. d. S. Pillen auf 1. mal zu nehmen.

Nach-

Nachdem ließ ich ihn eine gantze Woche durch in einem warmen abgeſottenen Fluß- oder Bach-Waſſer baden, ließ ihm auch am Fuß eine Ader öffnen: zum ordinairen Getränck ordinirte ich ihme die Species vulgares pro Potu ordinario zu einem viertel Pfund, und mit zwey Untzen klein geſchnittener Sarſæ parillen vermenget, aber letzlich applicirte ich ihm meine Pillen. Was da für Geſichter und liebliches Geſang darauf erfolget, kan ſich ein jeder der unter denen Juden bekannt, die faſt alle gute ſc. Muſicanten ſind, leichtlich einbilden. Doch aber wiche erſtlich die Raude, und nachdem der Speichel-Fluß bey nahe 4. Tage gedauret, fande ſich das Gehör in etwas ein, welches auch nach und nach ſo zugenommen, daß er letzlich nach ausgeſtandener Cur, welche ich 6. gantzer Wochen gehen laſſen, nicht das geringſte mehr daran geklaget hatte. An guter herrlicher Noutritur ließ er ſich keinen Mangel, beſonderlich an kräfftigen Hüner-Brühen, mit welchen er auch nach vollendeter Cur ſeinen Leib anzufeuchten, noch eine zeitlang continuirte.

§. 3.

Hier kan man abnehmen, was für eine beſondere Würckung in dem herrlichen Mercurio ſtecke, wenn keine Salbe in Gilead mehr übrig, ſo nur Mercurius fürhanden, und ein geſchickter Medicus mit zu thun bekommt, ſo richtet er wunder mit aus. Dieſen kan man

mit höchſtem Fug ein Specificum nennen, das Acidum, es ſeye auch wie es wolle, vollkommen zu deſtruiren, es ſprechen auch einige Feinde darwider was ſie wollen. Experientia enim proſtat.

# CAPUT XXXI.

## De Lue Venerea.

### Oder:

## Von der Venus-Seuche ſelbſt.

§. 1.

Alle dieſe vorher beſchriebene, und noch viele andere dergleichen veneriſche Zufälle, deren Muſa Braſavolus in libr. de Morb. Gallic. ſchon zu ſeiner Zeit, welcher ins beſondere von der veneriſchen Seuche geſchrieben, 234. Gattungen obſerviret hat, alle zuſammen oder eine jede ins beſondere genommen, ſo dieſelbe auf eine vorher gepflogene unkeuſche und unreine Vermiſchung ſich einfinden, oder bereits erzeigt haben, ſind überflüßige Zeugen, daß die Venus-Seuche nicht weit entfernet oder aber wohl bereits vorhanden ſeye.

§. 2.

Dieſes Ubel nun, welches unter allen das entſetzliche

ſetzlichſte, (davon Pechlin. Obſ. L. I. Obſ. XII. p. 194. kan nachgeleſen werden) maſſen es keinen Theil des menſchlichen Cörpers ſchonet, wird mit vielerley Namen benennt, die beſte Benennung aber iſt nach dem erſten Benenner Fernelio, Lues Venerea, die Venus-Seuche, weilen hiedurch keiner Nation zu nahe geredet, oder eine davon beleidiget wird maſſen keine deren Urſprung von ſich ſelbſten herſtammend wiſſen will, nach dem bekanten Epigrammate, ſo in Herr Dr. Hundertmarcks Natur und Cur aller Venus-Seuche p. 4. zu leſen.

India me novit, jucunda Neapolis ornat:
Bœtica concelebrat, Gallica mundus alit:
Vos Itali, Hiſpani, Galli, vos orbis Alumni,
Decrepor ergo mihi, dicere, quæ Patria?

Sonſten mag man ſie auch wohl überhaupt die unzüchtige Buhl- oder Huren-Seuche mit gutem fug nennen.

§. 3.

Lues aber wird dieſes Ubel genannt, von dem Lateiniſchen Wort Luere, weilen es alles wohin es kommt, nicht ungehindert läßt, über das zugleich alle Theile die es angreifft verderbet: wie dann auch bekannt iſt, daß es ſonſten überall bey denen Auctoribus vor das allergrauſamſte und hefftigſte verſtanden wird, indem ſo es einmal Wurtzel gefaßt, mit ſolcher Gewalt wütet,

dem kaum zu widerſtehen / weßhalben auch das Sprichwort entſtanden, die Seuche graſſirt gewaltig, das iſt, das Ubel hat eingeriſſen, und ſeinen Fortgang mit dem äuſerſten Gewalt genommen. Venerea aber heiſſet es wegen der Göttin Venere, nemlich der Göttin der Liebe und Wolluſt, von welcher dieſe abſcheuliche Seuche als gleichſam ein von ihr erzeugter Sohn einig und allein herſtamme: dann ſie hat gerne mit dem Baccho und Cerere einen Umgang, weilen beyde beſtändig im Uberfluß ihre Zeit zubringen, wodurch ein unordentlich Leben entſtehet, dann ohne dieſe ihre Mitgeſpielen, leidet Venus Noth, nach dem bekannten Sprichwort:

Sine Cerere & Baccho friget Venus.

Das iſt:

Die Liebe ſättigt ſich mit Fleiß im Uberfluß,
Ein guter Trunck dazu macht munter das Gemüthe:
Ohn dieſe hat der Leib im g'ringſten kein Genuß,
Iſt demnach dieſes nicht ein ſonderbahre Güte.

Durch dieſe garſtige Aufführung aber entſtehet gerne Lues, und erkennet alſo die Venus vor ihre Zeuge-Mutter, mag demnach dieſe Kranckheit nicht unbillig Venerea genennet werden, weilen ſie der rechtmäßige Sohn der Veneris iſt.

Die Frantzoſen nennen dieſe Seuche, ihrem erſten

erſten Urſprung nach in Europa, nicht unrecht Mal de Naple oder die Spanniſchen Pocken, la grande Verole, zum Unterſchied der Kinds-Blattern, welche ſie la petite Verole heiſſen. Die Spannier aber malum Indicum, die Americaniſche Kranckheit.

## §. 4.

Dieſe hefftige Kranckheit nun wird insgemein beſchrieben, als ein beſonder lang währendes entſetzlich böß-artig den gantzen menſchlichen Cörper verzehrendes Ubel, mit ungemein vielen kaum zu beſchreiben möglichen Zufällen vergeſellet, ſo ſich bald da bald dorten, in und auſſer dem Leibe erweiſen, beſonders aber an denen Geburts-Gliedern, entſpringend von einer beſondern äuſerſt ätzenden und anſteckenden Materie, ſo ſich in die Säffte und das Geblüt ergieſſet, und deren natürliche Vermiſchung gäntzlich verderbet, und folglich alle Theile jämmerlich zu Grund richtet.

## §. 5.

Der Ort aber, wodurch dieſe gifftige und anſteckende Materie ſich einlogiret, iſt der gantze menſchliche Cörper, mit allen ſeinen flüßigen als veſten Theilen, beſonders aber anfänglich das Serum oder die allgemeine Feuchtigkeit, ſo mit dem Geblüt durch eine beſtändige Bewegung, den gantzen menſchlichen Cörper durchwandert, daſelbſt ſich mit denen übrigen Säfften und denen

Lebens-Geiſtern vermenget, und eine ſaure ſcharff-ätzende Verjährung verurſacht, (r) welche hierauf nachdem ſie ſich gehäufft, und nach Beſchaffenheit des Cörpers, bald dieſen bald jenen Theil angreiffet, und mancherley gewaltige Händel anſtifftet.

Der Urſprung aber woher eigentlich dieſe abſcheuliche Seuche entſtanden, und wie ſie fortgepflantzet worden, davon gibt es mancherley Meinungen, einige wollen, und zwar nicht unrecht, behaupten, ſie ſeye bereits in denen alleralteſten Zeiten bekannt geweſen, und hätte von der Hurerey, und einem exceſſiven üppigen Leben, durch Vermiſchung mancherley üblen Saamen ihren Urſprung genommen, ja einige nachdem ſie es noch nicht verſtanden, haben dieſelbe vor eine Lepram oder elephantiaſin, den Ausſatz gehalten, wenn man aber die glaubwürdigſte Nachrichten ſowohl derer Geſchicht-Schreiber, als Medicorum die von dieſer Seuche geſchrieben, zu rath ziehet, ſo befindet man daß ſie zwar ehe ſie zu uns gekommen, in Weſt-Indien bey den Mohren, als eine gemeine Land-Kranckheit, wie bey uns die Kinds-Blattern, bereits graſſi-

(r) Dieſes iſt das Medium wodurch dieſes Ubel dem Corpori vel mediate vel immediate vermittelſt eines darzu geſchickten fomitis communiciret wird / ich ſage eines darzu proportionirten Zunders / denn ex Praxi genugſam bekannt iſt / daß nicht alle Subjecta, die doch mit einer ſolchen angeſteckten Schand-Vettel zu thun gehabt / conſpurciret werden: welches auch ſchon Fallopius von denen 12. Jünglingen berichtet hatte / deren nur 3. davon dieſes Unheil ſich an den Halß gezogen. vid. Libr. cit. cap. 20.

graſſiret habe, die nachgehends die Spanniſche Soldaten, welche mit dem Criſtophoro Columbo in die neue Welt geſchiffet, und auf der Indianiſchen Inſul Hiſpaniola, die jetziger Zeit St. Dominico heißet, angelangt, als ſie mit dem daſelbſt erhitzten Weiber-Volck unkeuſche Liebe gepflogen, an ſich ererbt, und ſie als ſie wieder auf Barcellona nach ihrer Zuruckreiſe gekommen, überbracht haben, welche dann in folgendem 1494. Jahr, als der König in Franckreich Carolus Octavus mit einer anſehnlichen Macht das Königreich Neapolis überzogen, wohin auch Ferdinandus, König in Spannien einige Hülffs-Völcker geſendet, ſich ferner ausgebreitet, indem viele von denen aus Hiſpaniola zuruckgekommenen Völckern untermiſchet waren, die das veneriſche Gifft ohnvermerckt bey ſich trugen, daher es ſich dann begeben, daß unter erwehnter Armée, beſonders als die Spannier aus Neapol, wegen der anrückenden Theurung und Hungers-Noth, ihr unnützes Geſindel, vor allem das Weiber-Volck, ins Lager der Frantzoſen gejagt, auf einmal dieſe Seuche mit aller Gewalt ausbrach, welche zwar anfangs nicht erkannt, bald aber darauf ruchtbar genug, mit dem Namen der Spanniſchen Pocken, wie auch Neapolitaniſche Kranckheit belegt worden.

Der unvergleichliche Thomas Sydenham, Medicus Anglus, ſchreibt auch den Urſprung denen Spanniern zu, vermeynende, daß dieſe ſich mit denen erkaufften Nigrittinen vermiſchet, und dieſes Ubel zu uns in Europam überbracht hätten

ten. Beſiehe ſeine Praxin Medicam experimental. Epiſt. 2. de Lue Venerea, p. 412.

§. 6.

Indeſſen aber, ehe man hinter den Urſprung dieſer damahls unbekannten und ungewöhnlichen Seuche kam, hat man verſchiedene Urſachen derſelben angegeben, einige glaubten es hätte dem gerechten GOtt als eine wohlverdiente Zucht-Ruthe beliebet, dieſes Volck wegen verübter Unkeuſchheit, mit der nemlichen Seuche zu ſtraffen, womit er Hiob und David geſtäupet habe, und ziehen dieſe letzte Worte an, da er geſprochen: Meine Gebeine ſind erſchrocken und verſchmachtet, die Geſtalt verdorben, die Lenden verdorret und meine Wunden ſtincken und eitern.

Andere hingegen beſchuldigten die Lufft, davor haltende, daß dieſelbe durch die öfftere Ergieſſung der Bäche und Flüſſe, beſonders der Tyber, nachdem derſelben Gewäſſer wieder gefallen, und viele garſtige Unreinigkeiten zurück gelaſſen, welche faul und ſtinckend worden, hiedurch wäre angeſteckt, und alſo die Menſchen verderbet, daß ſie unrein und krätzig worden, wie ſolches auch Pomponius bekräfftiget, da er geſprochen:

Tempore Alexandri Sexti, nonisque Decembris
Intumuit Tibris, bis ſenas circiter ulnas,
Inſula quæque domus facta eſt mediisque
Circumducta viis æquabat Cymba feralis.

Auch

Auch glaubten viele es hätte ſich ehmahlen ein Soldat, Sodomitiſcher weiſe mit einem wurmigen Pferdt in der Belagerung Neapolis verunreiniget, und dieſes Ubel zur Welt gebracht.

Wie nicht wenige ſind die behaupten, ihr Urſprung rühre her von Vermiſchung zweyer ungleich angegriffenen Perſonen, da ein Krätziger und eine Auſſätzige, oder ein Auſſätziger mit einer Krätzigen einen Umgang gehabt, und ſich alſo verunreiniget haben, welcher Meinung auch ehemahlen der berühmte Wittenbergiſche Profeſſor Sennertus beygepflichtet hat, vieler andern Beſchuldigungen nicht zu gedencken.

§. 7.

Indeſſen war doch dieſes betrübt, daß ehe man zu einer rechten Erkantnus gelanget, und hiezu dienliche Mittel erfunden, die meiſten ſich damit viele Jahre ſchleppen müſſen, dahero ſich um ſo viel weniger zu bewundern, daß ſich dieſes Ubel nach und nach ausgebreitet, und endlich nicht nur in Europa, ſondern auch in andere Theile der Welt fortgepflantzt, daß, als Herr Dr. Henninger, ehmahliger berühmter und ſehr fleißiger Profeſſor hieſiger Univerſität ſagt in ſeiner diſſertation de Lue Venerea: dieſe Seuche ein Malum Coſmicum, das iſt, ein in aller Welt befindlich und bekanntes Ubel mit Recht genennet werde. Doch hat man nebſt dieſem zugleich auch bemerckt, daß dieſes Ubel nicht jederman auf einerley Weiſe angetaſtet, auch in einigen Orten weit hefftiger als in andern gewütet

tet habe, bey den Indianern wo ſie einheimiſch war, iſt ſie nicht nur viel gelinder, ſondern auch viel leichter, als in den Europäiſchen Landen zu bezwingen.

§. 8.

Derowegen je nachdem es ſeinen Anfall auf unterſchiedliche Art gelind und hefftig beweiſet, iſt dieſe Seuche auch nicht ſo leicht zu erkennen: Hildanus ſpricht deßwegen nicht unbillig alſo: Wenn ein verzweiffelt Ubel iſt, ſo iſt es die Venus-Kranckheit, indem ich mich gewiß verſichere und glaube, daß keine Kranckheit ſo ſchwer zu erkennen ſey, als eben dieſe, da bey allen andern, ſie verſtellen ſich auch als ſie wollen, dannoch die Larve mag abgezogen werden, bey dieſer aber, wann noch ſo viel Perſonen daran erkrancket liegen, kaum zwey davon einerley Zuſtände haben.

§. 9.

Nichts deſtoweniger befindet ſich doch dieſes am meiſten, daß wenn ein Menſch der vormahls luſtigen Humors geweſen, er alſobald nach einer ſolchen unreinen Vermiſchung in ſeinem Gemüth verändert ſich befindet, traurig wird, (s) und in kurtzer Zeit darauf in 4. oder 6. Tagen eine Mattigkeit

(s) Qui hoc morbo corripiuntur, triſtes ſunt & ſtatim poſt contractum morbum in illis extinguitur Venus, & Mentula mollis & humida efficitur, teſte Guilielm. Rondelet. de Morb. Gallic. ut & Galen. in libr. art. parv. & 4. de ſanitate tuenda.

tigkeit aller ſeiner Glieder verſpühret, wie auch einen brennenden Saamen-Fluß, worauf mehrmahlen die Steine oder Hoden ſelbſt nothleiden, hart entzündet und ſchmertzhafft werden, Zerfreſſung an der Eichel überkommt, oder beym Frauenzimmer die Mutter-Scheide ſich entzündet und kratt wird, bey ihnen auch die natürliche lebhaffte Farbe des Angeſichts ſich verändert, am gantzen Leib Flecken ſich erzeigen und dabey nächtliche Schmertzen ſich einfinden, (t) beſonders an denen Gleichen der Glieder, wobey ferner, wann das Ubel mehrere Wurtzel faſſet, Zerfreſſungen des Fleiſches und der Knochen, wie auch Ausfallen der Haar erſcheinen, alsdann darff man ſicher ſchlieſſen daß dieſe Seuche vollkommen vorhanden ſey.

§. 10.

Es möchte aber jemand einwenden und ſprechen: die meiſten vorher erzehlte Zufälle ſind auch denen Auſſätzigen gemein, daher auch die Alte geglaubt haben, daß dieſes Ubel der Auſſatz ſeye: allein hierauf zu antworten, ob wohl viele davon mit dem Auſſatz überein kommen, nichts deſtoweniger wann man die Sache genau unterſuchet, ſo wird man deutlich wahrnehmen, wie ſehr dannoch dieſe Seuche von dem Auſſatz entfernet ſey, maßen der Auſſatz einig und allein in der Haut ſich befindet, ſelbige zuſammen ziehet und in einen ſchuppichten Grind verwandelt, da

(t) Warum bey Abend-Zeit der Schmertzen ſich gemeiniglich erzeiget / davon beſiehe Proſper. Bargarutii ſentent. beym Aloyſ. Luyſin. P. 1121.

da im Gegentheil die veneriſche Seuche ein Zufall iſt, ſo in alle Theile menſchlichen Cörpers ſich verfüget, ja wohl gar die Knochen ſelbſt angreiffet, und obgleich dabey die Haare zu Grund gehen, ſo fallen ſie doch nur am Haupt aus, da im Gegentheil der Auſſatz alle andere auffrißt, überdas haben die Auſſätzige eine hart-raudige Haut, gleich als die Elephanten haben, welche unempfindlich iſt, wenn man ſie mit einer Nadel ſticht, ſpühren ſie es nicht, da abermal bey der veneriſchen Seuche das geringſte Anſtoſſen ſehr empfindlich fällt.

§. 11.

Wie es aber eine ausgemachte Sache iſt, daß was man vor eine veneriſche Kranckheit ſchätzet, immerzu von einem in dem Cörper beygebrachten beſonderen veneriſchen Gifft herſtamme, ohnerachtet es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſolches bey denen Einwohneren heißer Länder und Inſuln ſich von ſelbſten in dem Cörper generire, ſo lehret doch im Gegentheil die tägliche Erfahrung, daß ſolches in unſern Landen niemals bemercket wird, ſondern daß das veneriſche Gifft immerzu von einer bereits angeſteckten Perſon, einer geſunden mitgetheilet werde, folglich blos durch eine Anſteckung von einem zum andern müſſe gebracht werden, wie ſolches Mr. Aſtruc l. c. p. 88. ebenmäßig bezeuget.

§. 12.

Dieſe Anſteckung aber geſchiehet durch eine unmittel-

mittelbare Berührung eines Cörpers, und zwar um ſo viel eher, je mehr die ſich berührende Theile auf Seiten der inficirten Perſon feuchte, auf Seiten des Geſunden aber weich und poros ſind und erhitzet werden.

§. 13.

Gleichwie nun dieſes durch einen Beyſchlaff am leichteſten und häfftigſten in Werck geſetzet wird, alſo kan es auch auf eine Art und Weiſe als durch das Saugen, (u) Küſſen (x) und andere genaue Berührung der ſchwitzenden Oerter, durch Speiß und Tranck, (y) auf Secreten

(u) Dieſe Anſteckung geſchiehet gar leicht / und begiebet ſich mehrmahlen auch bey unſchuldigen Kindern / wenn eine Amme papillas hat / ſo aufgefreſſen / ingleichen wenn ſolche innerlich verdorben und kein gutes lac lymphatico chyloſum haben / daſelbſten das Kindlein angelegt und ſtillen thut / durch dieſes wird das miasma ſo wohl interne als externe communiciret / wie davon die tägliche Erfahrung merckwürdige Exempel hat / deren eines in Capite de Verrucis Meldung geſchehen. Hievon kan Helmont. T. 3. Nutrit. Infant. ingleichen Ettmüller. Valetudinar. Infantil. C. 2. §. 9. als auch Hier. Mercur. de Morb. pueror. L. 1. C. 6. und Dan. Sennert. L. 6. p. 3. C. IV. nachgeleſen werden.

(x) Ein merckwürdig Exempel eines durch das Küſſen übel zugerichten Kindes erzehlet Herr Pelargus in dem Collegio Practico Prax. Stahl. p. 1265. Beſiehe auch hievon Joh. Rhod. Obſerv. Med. Cent. III. Obſ. 82.

(y) Mit Stillſchweigen iſt nicht zu übergehen / die garſtige Gewohnheit derer Kinder-Mägde / oder auch wohl derer Mütter ſelbſten / da ſie denen Kindlein ihren Biſſen Pappe / welchen ſie willens ſind ihnen zu überreichen / vorher im Mund herum ſalben / ſolchen mit ihren garſti-

creten (z) bey angeſteckten Leibern bewerckſtelliget werden.

## §. 14.

Wie ſehr man ſich bisher bemühet hat gründlich zu wiſſen, von welcher Art das anſteckende Gifft ſey, ſo hat man ſich doch deſſen noch nicht gewiß verſichern können, doch hat man wahrgenommen, daß es ſehr flüchtig, ſauer und ſcharff und gern ſich ausbreitend ſeyn müſſe, weilen es in

garſtigen Speichel beſchmitzen / und alſo dieſe diatheſin venenoſam einverleiben.

(z) Fallopius C. 22. wie auch Zacut. Luſitan. Prax. hiſt. L. 2. Cap. 1. erzehlen einige Exempel / und wollen / daß nicht nur allein à ſudoris corroſivitate venerea, oder à conſpurcitie materiæ emanantis, ſo auf dem loco naturæ ſich angeſetzet / einer in dieſe Kranckheit fallen / ſondern auch wohl gar ab inſenſibili tranſpiratione, id eſt ab effluviis ab infecto corpore deciduis, proxime concumbens vel aſſidens corpus ſanum, von einer / ſo zu reden kaum mercklichen Ausdämpffung / das iſt / von denen / von einer unreinen Perſon ausdämpffenden Theilgen / welche auf den Umſtand oder diejenige Perſon / ſo ſich zu einem ſolchen Krancken allzunahe gemacht / fallen / anſtecken könne. Deren Meynung ex praxi quotidiana ich mich in ſo weit entziehe / als ich ſelbſten erfahren / daß auch diejenige Perſonen / ſo Krancken-Wärter ſind / und das gantze Jahr durch mit niemand anders umgehen als mit Inficirten / auch ſo gar in denen Cur-Stuben / da von ſo vielen unterſchiedlichen unreinen Cörpern und abgeſtandenen garſtigen Partien ausdämpffenden Effluviis, die / daß ſie nicht inſpirando eingezogen werden / ohnmöglich man verhüten kan / nie einige gefunden worden / ſo hiedurch ſich ehemahlen geklagt hatten / dieſes Ubel an ſich zu haben. Und wie ergienge es denen Medicis, und hiezu beſtellten Chirurgis, die hülffliche Hand zu leiſten / ſolche Oerter zu betretten / gemüßiget ſind.

in der Geſchwinde, durch die eröffnete Schweiß-Löcher, vermittelſt einer feuchten Ausdünſtung unſers Leibes dringet, indem es durch die Wärme alſo ſubtiliſirt ſich befindet, daß es der Haut unmittelbar angebracht werde. Ferner auch an denen Theilen, an welche es zuerſt gekommen, auch am meiſten ſeine ſchädliche Würckungen in aller ſchnell äuſere, und zwar anfänglich durch eine Inflammation oder Entzündung, oder aber es verurſachet Knoten mancherley Gattung, insonderheit aber ſo es eingedrungen, bleibet es in denen Gefäſſen unter der zarten äuſern Haut ſtecken, gehet nachdem weiter in die daſelbſt befindliche Drüßlein, und vermiſchet ſich mit denen zur Nahrung dienlichen als zu Saamen und Speichel werdenden Säfften, ja in das Geblüt ſelbſten, verdickert dieſelbe, und bringet ſie in eine Verjährung, auf welches alles nachdem die veneriſche Seuche folget. Wie hievon mit mehrem Aſtruc p. 125. zu leſen.

§. 15.

Doch bemercket man in Anſehung dieſes veneriſchen Giffts auch zugleich, daß ſowohl die Anſteckung ſelbſt, als die darauf folgende ſchädliche Würckung, ſich bey einigen geſchwinder und ſchlimmer, bey andern aber langſamer und gelinder äußere, ſo aus verſchiedenen Urſachen zu geſchehen pflegt, 1. gründet ſich dieſer Schluß auf die verſchiedene Menge des beygebrachten veneriſchen Giffts, wie auch auf die ſtärckere oder ſchwächere malignitæt des Cörpers, der ange-

ſteckt wird: ex praxi iſt genugſam bekannt, daß nicht alle Menſchen, die ſich mit einer unreinen Perſon vermiſcht, damit beſchmitzet werden, welches auch ſchon Fallopius an denen 12. Jünglingen obſerviret hat, davon nur 3. dieſes Unheil ſich über den Hals gezogen, wie zu leſen in ſeinem 10. Buch de Lue Venerea Cap. 20. Denn wann derſelbe vor und an ſich ſelbſten einen Zunder bey ſich hat, das iſt, wenn er mit vielen unreinen Säfften bereits angefüllet iſt, die mit dem Gifft ſich leicht vermiſchen oder daſſelbe verſtärcken und ſchärffer machen, ſo muß ſolches nothwendig geſchwindern und größern Schaden anrichten, da es im Gegentheil bey andern wo dergleichen nicht vorfällt, öffters lange Zeit ſich gantz ruhig verhält, es kan bey einem ſolchen robuſten Cörper, nicht nur viele Wochen und Monathe, ſondern lange Jahre unvermerckt verborgen bleiben.

§. 16.

Und nach dieſen Umſtänden, als ſich das veneriſche Gifft in unſerm Leib ausbreitet, ſtarck oder gering iſt, nach dem verurſacht es auch mancherley Zufälle, dahero man auch dieſe Seuche in vier Stuffen eintheilt: Die erſte und geringſte iſt, wenn das veneriſche Gifft annoch in denen äuſerlichen Theilen ſich aufhält, ein Saamen-Fluß, Chancre oder Zerfreſſung, Beulen in der Schaam-Seite und Sandballen oder Steiner-Geſchwulſt entſtehen.

Die zweyte, wann das Gifft mehrere Wurtzel gefaßt,

gefaßt, und ſich mit den Säfften unſers Leibs und dem Geblüt ſelbſten vermiſchet hat, daß nebſt einem ſolchen Saamen-Fluß groſſe Glieder-Schmertzen, kräfftige Ausſchläge und Geſchwüre entſpringen, ſo theils trocken theils flieſend, beiſſend und brennend ſind, mithin bey anruckender Abend Zeit ſehr ſchmertzhafft werden.

Die dritte heißt, wenn es ſich in denen Spann-Adern und hautigen anderen Theilen veſt geſetzet, wodurch anhaltende Kopff-Schmertzen, hartnäckigte Geſchwüre im Halſe und andern Orten, ingleichen ſchmertzhaffte Geſchwulſte und Knoten hervor gebracht werden.

Der höchſte und vierdte Stuffe aber iſt, wann bereits die innerliche Theile und Knochen angegriffen ſind, worauf eine Faulung und Abſterbung der Beine, ſo die Frantzoſen la Verole dans les os nennen, und andere unheilbare Zufälle erfolgen, da alsdann die völlige Venus-Seuche ihr vollkommenes Alter erreichet hat. Und dieſes iſt alſo der gründliche Bericht der veneriſchen Seuche, nach ihrem Alter, Thun, Art und Weiſe der Anſteckung, als auch ihrem Urſprung und Fortpflantzung, davor einen jeden daß er nicht damit angefochten werde, GOtt in Genaden bewahren wolle.

# CAPUT XXXII.

## De Methodo Luem curandi.

Oder:

## Von der Art und Weiſe die Franzoſen-Kranckheit zu curiren.

§. 1.

WAs nun die Cur dieſer ſo abſcheulichen Seuche betrifft, ſo iſt gleich anfangs zu bemercken, daß obgleich dieſe mit ſo ungemein vielen ſchlimmen Zufällen verknüpfet iſt, ſie dannoch vermittelſt Göttlichen Seegens könne aus dem Grund gehoben werden, ohneracht das veneriſche Gifft, eine gantz beſondere Art iſt, und zugleich in einer ſauren, ätzenden Verjährung beſtehet, ſo die Säffte im gantzen menſchlichen Cörper verderbet, und mithin auch die veſten Theile, die Beine angreiffet, ſo iſt man doch durch reiffes Nachſinnen dahin gekommen, daß man auch mit beſonderen Mitteln ſelbiges gäntzlich vertilgen und den Menſchen wieder zu voriger Geſundheit bringen könne.

§. 2.

Man hat demnach vor allem dahin zu ſehen, wie man die durch das eingeſchlichene Venus-Gifft verdickerte Säffte verdünnere, und hiernächſt

nächſt die davon entſtandene Unreinigkeiten aus dem Leib ſchaffe, hiezu ſind zwey Principal-Wege, wodurch man dieſe Abſichten erhält, nemlich durch Schweiß- und Speichel-Curen, wobey zugleich eine exacte diæt viel gutes beyträgt, welche wo ſie nicht wohl beobachtet wird, ohnerachtet man die beſte Mittel hiezu anwendet, öffters die Urſache zum Tode iſt.

§. 3.

Die Schweiß-Cur anbetreffend, welche heut zu tag bey uns nicht mehr im Gebrauch iſt, iſt nur bey denjenigen zulänglich, wo das Venus-Gifft ſich noch nicht in denen veſten Theilen veſt geſetzt hat, als in der Raude und Glieder-Schmertzen, da im Gegentheil ſo es veraltet und veſte Wurtzel in ſolchen gefaßt, ſie wenig Nutzen ſchaffet, und ob gleichwohl, als die tägliche Erfahrung es bezeugt, durch eine Schweiß-Cur das Ubel nicht gehoben wird, ſo thut man doch wohl, wenn man ſie in demſelben zuvorderſt mit aller Beſcheidenheit brauchet, weilen ſie wenigſtens den Cörper diſponiret die Speichel-Cur nach der hand mit gröſerm Nutzen zu überſtehen.

Es muß aber ſolche nach proportion der Dauer und Hefftigkeit, mit Nachdruck und Continuation, als Herr Pelargus in Praxi Stahliana geſprochen, eingerichtet ſeyn, ſonſt erlangt man nichts lobwürdiges.

§. 4.

Der erſte Erfinder von der Schwitz-Cur iſt ein

Italiäniſcher Edelmann geweſen, welcher mit dieſer Seuche behafftet war, derſelbe iſt nach der Inſul Hiſpaniola gereißt, und ſich da Lignum Guajacum, allwo es häuffig wächßt, geholt, Träncke davon bereitet, wodurch er von ſeinem Ubel völlig iſt befreyet worden, dieſer hat ſich nachgehends in Teutſchland vor einen Medicum ausgegeben, und mit dieſem Indianiſchen Holtz viele inficirte curirt.

Es wird aber dieſelbe am kommlichſten durch Träncke von dieſem und andern dergleichen Höltzern angeſtellet, wozu man nimmt das Lignum Guajacum, das rechte heut zu tag genannte Frantzoſen-Holtz, das Saſſafras- oder Fenchel Holtz, die China-Wurtzel und die nicht genug zu lobende Sarſæparilla, ferner aus unſern Landen das Wachholder-Holtz, beſonders von denen hartzigten Wurtzeln, die Kletten, weiße Pimpernell, Haarſtrang- und Doronicum-Wurtzel, ingleichem hiezu dienliche Kräuter, wie aus nachſtehenden formuln wahrzunehmen. Davon bereitet man ſtarcke Träncke, die man Decocta Primaria, Träncke vom erſten Abſieden nennet, da man wenigſtens 4. Loth auf ein Schoppen Waſſer von denen zuſammen gemiſchten Speciebus ſcharff einſiedet.

Man hat aber, wann man ſolche Träncke nutzen will, auf die Beſchaffenheit des Cörpers wohl acht zu geben, daß man ſelbige nicht obenhin trincken läßt, weilen die Höltzer hitzig ſind und ſtarck austrocknen, und den Patienten in eine

ne hectiſche diſpoſition ſtürtzen können, man mache demnach vor magere Perſonen folgende:

℞. Rad. Sarſæp. ℥ij.
Chin.
Doronic. ana. ℥j.
Cort. Lign. Saſſafr. ℥iß.
Sem. Anis. ʒj.
Inc. Cont. M.

Das iſt:

Sarſaparillen 4. Loth.
China Wurtzel.
Gemſen-Wurtzel jedes 2. Loth.
Saſſafras-Rinde 3. Loth.
Anis 1. Quintlein.

Oder:

℞. Rad. Sarſæpar. ℥ij.
Bardan.
Liquir. ana. ℥iß.
Raſ. Lign. Saſſafr. ℥j.
Sem. Fœnic. ʒj.
M. Inc. Cont. D. ad. Ch.

Das iſt:

Sarſaparillen 4. Loth.
Kletten-Wurtzel.
Süßholtz 3. Loth von jedem.
Geraſpelt Fenchel-Holtz 2. Loth.
Fenchel-Saamen 1. Quintlein.
M.

Bey fetten Perſonen nehme folgendes:

℞. Ras. L. Guajac. c. cort.
Cort. L. Saſſafr. ana. ℥ij.
Rad. Bardan. ℥j.
Chin. ℥ß.
Liquirit. ʒvj.
♁ii crud. in pet. lig. ℥iij.
Sem. Anis. ʒj.
Inc. Cont. D. ad Ch.

Das iſt:

Geraſpelt Frantzoſen-Holtz mit der Rind.
Rinde vom Fenchel-Holtz jedes 4. Loth.
Kletten-Wurtzel 2. Loth.
China-Wurtzel 1. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.
Rohes Spießglas in ein Tüchlein gebunden 6. Loth.
Anis-Saamen 1. Quintlein.

Die Höltzer werden zerſtoſſen, wie auch die Wurtzeln, darnach alles zuſammen in einen ſtarcken Topff gethan, und darüber 16. Schoppen Waſſer gegoſſen, alsdenn wohl verdecket, Abends über Nacht in heiſſe Aſche oder ſonſt einen hitzigen Ort geſetzet, früh Morgens langſam abgekochet, daß mehr denn die Helffte einſiedet. Oder

Man bediene ſich dieſer Compoſition, die ich zum öfftern auch mit äuſſerſtem Nutzen, inſonderheit bey ſolchen Perſohnen, ſo es wohl bezahlen konten, gebrauchet habe, und welche Nicolaus Heinſius in ſeinem Tractatu, die Schmachtende

de Venus intituliret, pag. 161. beſtens recommendiret hat, ſolche wird alſo verfertiget:

℞. Pulv. lign. ſanct. opt. reſin. c. cort. ℥iiij.
ſaſſafr. ℥ij.

indatur cucurbitæ vitreæ, ac ſuper affundatur Spir. Vin. tartar. ad madefactionem pulveris, quo facto digere materiam in loco calido per aliquot dierum ſpatium, digeſtione facta, add. pulv. rad. chin. ſarſæparill. an. ℥iß. liquir. ℥j. myrrh., cinam. acut., cort. Winteran. an. ℥ß. Tinct. ♁ii tart. ℥j., antim. crud. pulv. & in pet. ligat. ☿ij. viv. an. ℥viij. ac affunde Aq. fervent. menſ. ij. coquantur leni carbon. Igne, frigefacta cola, uſuique ſerva. Dos. mane & veſperi, ℥iij.

Das iſt:

Fein gepülvert hartzigtes Franzoſen-Holtz 8. Loth.
Saſſafras-Holtz 4. Loth.

Thue ſolches in einen gläſſernen Kolben, und gieſſe darüber Spiritum Vini tartariſatum, ſo viel biß das Pulver als ein Muß ausſiehet, ſtelle nachgehends das Glas wohl vermacht etliche Tage lang in einen warmen Ort zum extrahiren, nach dem thue darzu pulveriſirte China-Wurtzel, als auch Sarſáparillen, jederley 3 Loth, Süßholtz 2. Loth, Myrrhen, Zimmet, die Rinde vom Mutter-Zimmet, jederley 1 Loth, Spießglas-Tinctur mit Weinſtein bereitet 2. Loth, rohes Spießglas-Pulver, wie auch Queckſilber in Leder eingebunden jederley 16. Loth, thue alles in einen Topff, und

gieſſe darüber ſiedend-heiß Waſſer 2. Maaß, ſtelle ihn zum Feuer, und laß alles mit einander wohl verdeckt ſieden, biß davon ein Fingers-breit eingangen, denn laß es erkalten, und verwahr es zum Gebrauch.

Oder man brauche des Bagliv. ſein Decoctum.

℞. Sarſæparill.

Lign. viſc. quern. inciſ. & contuſ. an. ℥iiiß. Aq. font. libr. 40. infunde in vaſe terreo vitreato ſuper cineres calidos per 24. horas; tunc adde antimon. crud., pumic. crud. contuſ. in petia ſeorſim ligatorum ſ. a. ana. ℥iiiß. bulliant. ad tertias, in fine add. cinamom. contuſ. ℥ß. coletur. Ex reſiduis fiat ſecunda decoctio, cum eadem quantitate, eodemque modo ac prima.

Das iſt:

Sarſäparillen.

Eichen-Miſpel, jederley 7. Loth.

Beyde zerſchnitten und zerſtoſſen, werden mit 40. Schoppen Brunnen-Waſſer in einem verglaſurten irrdenen Hafen 24. Stunden lang in der heiſſen Aſche eingeweichet, alsdenn Spieß-Glas wie auch Pimſen-Stein zu Pulver geſtoſſen, und wie gebräuchlich eingebunden von jedem 7. Loth darzu gethan, langſam biß auf den dritten Theil einſieden laſſen, und letzlich 1. Loth zerquetſchter Zimmet darzu in den Sud geworffen, dann geſiehen und zum Gebrauch verwahret. Uber das im Topff übergeblienene gieſſet man eben die Quantität

Waſſer

Waſſer als vorhero zum Decocto genommen worden, kochet es noch einmahl ab zum ordentlichen trincken.

Oder:

℞. Ras. L. Sanct. ℥iij.
Saſſafr. c. cort. ℥iß.
Rad. Sarſæpar.
Chin. ana. ℥j.
Liquirit. ℥iß.
Sem. Anis. ʒj.
Inc. cont. M. D. ad Ch.

Das iſt:

Geraſpelt Frantzoſen-Holtz 6. Loth.
Fenchel-Holtz 3. Loth.
Sarſaparillen.
China Wurtzel jedes 2. Loth.
Süßholtz anderthalb Loth.
Anis 1. Quintlein.

Einen ſonſt fürtreflichen Univerſal-Tranck hat Herr Dr. und Profeſſor Johann. Conradus à Brunn in ſeiner diſſertatione medica de Lue Venerea ſine Salivatione curanda, ſo deſſen Herr Sohn Joh. Jacobus in Druck befördert, §. XXX. p. 23. communiciret, welchen nebſt vorherbeſchriebnen beyzufügen für nützlich und nöthig befunden, ſo alſo bereitet wird:

℞. Rad. Sarſaparill. ℥iij.
Chin. ℥ß.
Lign. Sanct. ℥iß.
Argent. viv. depurat inpetia ℔ß.

Conciſa

Conciſa infundantur c. aq. fervent. ℔vij. in-vaſe optima clauſo 24. hor. coquendo poſtea, ad medietatem quo facto, add.

Lign. Saſſafr. ℥ß.

tecta ſponte refrigeſcant colatura juſte depurata pro uſu. ſerv.

Das iſt:

Sarſaparillen-Wurtzel 6. Loth.
China-Wurtzel 1. Loth.
Frantzoſen-Holtz 3. Loth.
Sauber Queckſilber 1. halb Pfund.

Gieſſe wenn alles wohl zerſchnitten 7 Schoppen ſiedend heiß Waſſer zu, laſſe es wohlbedeckt erkalten und weichen 24. Stunden lang, dann koche es biß auf die Helffte ein und thue dazu

Saſſafras-Holtz 1. Loth.

laß es wohlbedeckt kalt werden und verwahr es zum Gebrauch.

Uber die überbliebene Species, wenn der Tranck davon abgeſchüttet worden, thue man darzu Sarſåparillen 3. Loth, und koche ſie mit 9. Schoppen Brunnen-Waſſer wohl ab, iſt dieſes geſchehen, ſo wirff in das annoch ſiedendheiſſe Waſſer 2. Quintlein etwas zerſtoßnen Zimmet, und die Schalen von ein oder zweyen Citronen, laß es wohl zugedeckt erkalten, davon nach Durſt zu trincken.

Alle dieſe Decocta kan man mit abermahligem Zuſatz etwas Süßholtz noch einmal mit eben ſo viel Waſſer abſieden zu einer ordinairen priſane,

ſo

ſo man Bochetum oder ptiſanam ſ. Decoctum ſecundarium nennet.

§. 5.

Die gantze Cur aber kan nebſt andern folgender maſſen angeſtellet werden: man läßt den Patienten acht Untzen von einem concentrirten Decocto, ſo warm als er es erleiden kan, trincken, und darauf eine halbe Stunde im Bette wohl zugedeckt ſchwitzen, doch nicht zu exceſſiv, als wodurch die Kräfften mehr unterbrochen als geſtärcket werden, Nachmittags um 4. Uhr aber eben ſo viel, doch ohne ſchwitzen, zu ſich zu nehmen.

Zum ordentlichen Tranck aber, ſo er je eines Decocti Secundarii, oder zum anderen mal abgekochten Trancks, ſich nicht bedienen wolte, ſo vor allen das bequemſte und nutzlichſte, kan man folgendes nehmen:

℞. Rad. Bardan.
Chin. ana. ℥ij.
Liquirit. ℥j.
Flor. Papav. rh. p. ij.
Inc. D. ad ch. Sr.

Das iſt:

Kletten-Wurtzel.
China-Wurtzel von jedem 4. Loth.
Süßholtz 2. Loth.
Klapproſen 2. Täplein voll.
Species, davon die Helffte mit 2. Maas Waſſer abzuſieden, davon nach Durſt zu trincken.

Mit

Mit dergleichen Träncken hält man an zum wenigſten 30. biß 40. Tage, anbey bedient man ſich auch zugleich eniger Geblüt-verſüſſenden Eſſentzen, welche man in Theé oder dem ordinairen Trinck-Waſſer zu 40. biß 50. Tropffen einnehmen kan, als:

℞. Tinct. metallor. ℥ß.
Eſſ. lignor.
ſuccin. ana. ʒij.
Ol. lign. ſaſſafr. ℈ß. Mſc. d. ad Vitr.

Das iſt:

Metallen-Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Eſſentz.
Agtſtein-Eſſentz jederley 2. Quintl.
Saſſafras-Oel 10. Gran. Mſc.

Oder:

℞. Tinct. ♁ii acr. ℥ß.
Eſſ. lignor.
ſuccin. ana. ʒij. Mſc.

Das iſt:

Scharffe Spießglas-Tinctur 1. Loth.
Höltzer-Eſſentz.
Agtſtein-Eſſentz, jederley 2. Quintl. Mſc.

Oder man bereite folgende:

℞. Rad. Pimpin. alb.
Doronic.
Sarſæpar.
Lapath. ac. ana. ℥ß.
omn. in ♁em redact. affunde

Rx

℞æ ♁ii ℥iß.
🜄 ♀ſat. ℥vj.
pon. in loc. digeſt. ad ℞æ extract. filtr. ſerv. ad uſum.

Das iſt:

Weiſſe Pimpernell-Wurtzel.
Doronicum-Wurtzel.
Sarſaparillen.
Wilde Mangolt-Wurtzel jedes 1. Loth.
Mache alles zu einem zarten Pulver, gieſſe alsdann dazu
Spießglas-Tinctur 3. Loth.
Brandewein 12. Loth.
ſtelle es an einen kühlen Ort biß daß die Tinctr fertig.

Wer das Vermögen nicht hat, dieſer Mittel ſich zu bedienen, der kan nachfolgendes Decoctum, ob gleich ſelbiges dem Geſchmack nach ziemlich unangenehm, ſich præpariren laſſen, welches Juncker in ſeinem Conſpectu Medic. p. 491. denen Armen verſchrieben:

℞. Lign. pin.
juniper. ana. ℥ij.
Rad. pimpin. alb.
bardan. ana. ℥j.
Herb. ſapon. Mj.
Sem. anis. ʒij. Inciſ. & contuſ. d. ad chart.

Das iſt:

Fichten-Holtz.
Wachholder-Holtz, jederley 4. Loth.

Weiſſe

Weiſſe Bimbernell-Wurtzel.
Groſſe Kletten-Wurtzel, jederley 2. Loth.
Seiffen-Kraut 1. Hand voll.
Anis 2. Quintlein. Mſc.

Auf dieſe Art und Weiſe tractiret man den Patienten ſo lange, biß alle Symptomata vorbey, und verſchwunden, das iſt, in Zeit von 4. biß 6. Wochen.

Oder:

℞. Rad. lign. Juniper. ℥j.
Bardan.
Scorzon.
Scrophul. ana. ℥iß.
Liquirit. ʒvj.
Sem. fœnic. ʒij.
Inciſ. contuſ. Mſ.

Ehe man aber dieſe Schweiß-Cur anfängt, wie auch in ſelbiger, muß man eine Doſin von Mercurial-Pillen einnehmen, damit der Leib von ſeinen Unreinigkeiten befreyet werde, hiezu nun dienen und ſind am beſten die Evacuantia, welche von dem Mercurio, als dem optimo luis venereæ alexiterio concinniret ſind, e. g. die Pillen, als:

℞. MP. mercur. è ☿. viv. par. gr. xxv.
f. pil. Nr. 25. conſp. ſuccin. alb. d. ad ſcat.

Das iſt:

Pillen-Maſſa vom Queckſilber 25. Gran.
Daraus formiere 15. Pillen und beſprenge ſie mit weiß Agtſtein-Pulver.

S. Prä-

S. Präparir Pillen Abends beym ſchlaffen gehen zu nehmen.

Oder:

℞. Extr. panch. Cr. ℈ß.
Mercur. dulc. gr. xii.
Reſin. Jalap. c. nucl. pin. tr. gr. vj.
Mſc. f. Pil. ut ſupr.

Das iſt:

Crollii Purgier Extract 10. Gran.
Verſüßter Sublimat 12. Gran.
Jalappen-Hartz mit Pinien abgerieben 6. Gr.
Wie die vorigen zu gebrauchen.

Wäre es aber, daß ein Patient, ſolche Formulas zu nehmen ſich wegern wolte, ſo können nachſtehende recommendiret werden.

℞. Mann. liquid. ℥vj.
Diacyd. Jal. ʒij.
Extr. diacitr. ℈ß.
Aq. cichor. q. ſ. M. ad Vitr.

Das iſt:

Zerlaſſene Manna 6. Quintlein.
purgierende Quitten-Lattwerg 2. Quintl.
purgirender Citronen-Extract 10. Gran.
Wegweiß Waſſer ſo viel als genug. Mſc.

Oder:

℞. Reſin. Jalap. gr. viij.
Mercur. dulc. gr. x.
Crem. Tart. gr. iij.
c. amygd. excort. trit. & ʒij. aq. ceras. f. pot. ſacch. edulc. d. ad Vitr.

Das iſt:

Jalappen-Hartz 8. Gran.
verſüßter Sublimat 10. Gran.
zartes Weinſtein-Pulver 3. Gran.

Mit geſchelten Mandeln alles zart abgerieben, und nebſt 2. Quintl. Kirſchen-Waſſer, und etwas wenigem Zucker, zu einer Milch gemacht.

S. Auf einmal zu nehmen.

Sonſten was die diæt anlangt währender Schweiß-Cur, bedienet man ſich mehr trockener und gebratener Speiſen, vermeidet alle Erkältung und kalten Trunck. Wenn dieſes demnach, wie oben gemeldet, in die 4. Wochen lang continuiret worden, läßt man ihn nur den andern Tag 14. Tage im Schwitz-Kaſten gelinde ſchwitzen.

Es ſind zwar einige die auf dergleichen zu ſich genommene Träncke, den Krancken zugleich in den Schwitz-Kaſten bringen, oder auch durch gewiſſe Inſtrumenta mit Röhren verſehen, ſo man unter die Decke ſchiebet, und durch den Dampf des Feuers den Schweiß befördern. Wie ſchädlich aber dieſe Manieren ſind, können diejenige bezeugen ſo hiedurch gemartert worden, Krafft und Safft wird dem Leibe benommen, und wenn der Patient vorhin hagerer Beſchaffenheit, muß er nothwendig hierauf eine Auszehrung, und folglich ein immerwährend ſieches Leben davon tragen. Iſt demnach weit ſicherer und beſſer gehandelt, wenn man durch gelinde Mittel, und die zugleich den Leib anfeuchten, den Schweiß befördere, wie denn auch nicht unbillig

billig ſolches bereits erwehnet hat der zum öfftern citirte Blancard. in ſeiner belagerten und entſetzten Venus, p. 344. & ſqq.

Wolte aber jemand die heut zu tage berühmte Tincturam Balſamicam Reſolventem Dn. Dr. Hundertmarckii gebrauchen (bey welchem in An. 1706. öffters die Ehre genoſſen meine Aufwartung zu bezeugen, mit dem ich auch als Practicus in liebreicher Correſpondenz geſtanden, welche anjetzo bey deſſen Hr. Sohn zu haben,) womit er nemlich innerhalb 6. Wochen vollkommen einen Patienten ſicher ſetzet, vermög ſeiner eigenen und andern berühmten Männer Experienz, demſelben ſtehet ſolche frey von eigner Hand zu beſchreiben, der rechte Bericht von ſolcher balſamiſchen herrlichen Blut-reinigenden Tinctur und deren Gebrauch kan in Capit. VII. ſeines Büchleins, Natur und Cur der Venus-Seuche, oder aber auch in ſeinem Mediciniſchen Extract von einem Dutzend derer gröſſeſten und ſchwehreſten Kranckheiten, in ſeinem 12. Capitel mit mehrerem geleſen werden. (a)



(a) Es wäre zu wünſchen/ daß eines ſolchen liebreichen Mannes und hochanſehnlichen geweſenen Fürſtlich-Sächſiſchen Medici, wie auch unvergleichlichen Phyſici, ſeine/ dem nothleitenden Menſchen zum Nutzen erfundene Medicin in wohlfeyleren Pretio ertheilet werden könte/ als bißhero geſchehen/ ſo dörffte/ durch den häuffigen Abgang/ deſſen Ruhm/ welcher in ſo weit zwar bereits gantz Europam durchwandert/ dennoch weit höher ſteigen/ und deren erfolgte Kräfften von denen Nothdürfftigen durch ihr Danck-Gebett und Seufftzen zu dem Allmächtigen/ deſſen ungemeine Famam mehrers ausbreiten.

Sonſten und eben dergleichen herrlicher Würckung iſt auch meine Tinctura inſtaurativa alcalina, davon nach vielen abgelegten Proben, in An. 1723. ein Schediasma ausgehen laſſen: Aufrichtige Bedeutung, wie alle vor *incurabel* geſchätzte Unpäßlichkeiten, ſo *à Venere* entſtanden, ſicher und aus dem Grund können curiret werden: Welches ich aber bey dieſer zweyten Auflage meines Werckleins vorjetzo anfügen wollen. worinn ſich demnach der geneigte Leſer umſehen, und einen umſtändlichen Bericht von deren Gebrauch und Nutzen, in allem finden kan.

§. 6.

Die andere Art und Weiſe aber dieſe Seuche aus dem Grund zu curiren, iſt die Speichel-Cur, (b) als der ſicherſte Weg, beſonders wann andere Mittel nichts verfangen wollen, die Seuche veraltet und ſonſten auch ſchwehre Zufälle zu Gefährden hat, denn hiedurch wird ſerum und lympha, die als Juncker bezeuget, durch ein peculiares fermentum verdickert worden, und

(b) Die Speichel- oder Salivations-Cur hat ihren Anfang ſchon zu des Paracelſi Zeiten genommen / nehmlich für 200. Jahren / wie ſolches beym Pelarg. in Stahl. Prax. p. 1270. zu leſen. Der Erfinder der Salivations-Cur ſoll Jacobus Bucagarius, welcher auch ſonſt von ſeinem Geburts-Ort Jacob. Carpus oder Carpenſis genennet wird / geweſen ſeyn. Beſiehe Stahl. Mediciniſche Anleitung zur Hiſtorie Mediciniſcher Gelahrheit pag. 407. welcher ein berühmter Chirurgus und Anatomicus zu Bononien geweſen / wie mit mehrem Rolfinck in ſeiner diſſertat. anat. l. I. c. 3. p. 21. Bericht erſtattet.

und in den veſten Theilen gleichſam eingepfropfet ſtecken, reſolviret, und das veneriſche Gifft gäntzlich ausgetrieben.

Ein ſolches Unterfangen einen Speichel-Fluß zu erwecken, wird durch Mercurialia verrichtet, welche man entweder innerlich oder äuſerlich gebrauchet, wann nemlich der Leib vorher durch offtermahliges Laxiren und Baden, in bloſen warmgemachten Bach-Waſſer, hiezu præpariret worden, welche beyde Stücke auch Bagliv. nicht zu vergeſſen höchſt nothwendig recommendiret hat, da er ſagt: ſo man ſolches nicht beobachte, ſondern alſobald den Patieuten mit Mercurial-Mitteln tractire, ſo dörffte gantz gewiß der eingedrungene Mercurius, wann er ſich mit den übrigen Säfften los machet, groſſe und wichtige Gefährlichkeiten nach ſich ziehen, worauf gerne eine Auszehrung, Drüſen-Geſchwulſt hin und wieder am Leibe, inſonderheit aber am Halſe, als auch ein immerzu daurender Speichel-Fluß ſich erzeiget.

§. 7.

Unter denen innerlichen bedienet man ſich mancherley, unter welchen der ☿ ⊽tat. rubr., der ☿ dulcis, der ☿ vivus, die Panacea Lemery, der Æthiops mineralis, Turpethum minerale, ſo nur Perſonen dienlich ſo eine robuſte Natur haben, indem er gerne Beklemmung der Bruſt und ein ängſtliches Preſſen verurſachet. Unter welchen allen aber der ☿ dulcis und die Panacea, den Vorzug behalten, wenn ſie richtig und mit eigener Hand præparirt und von keinen Land-

ſtreichern erkaufft worden ſind, wer ihn demnach ſelbſt bereiten will, verfahre alſo:

Nimm recht feinen Mercurium ſublimatum corroſivum, welcher nicht verfälſchet iſt, (welches daran abzunehmen, wenn du ein Stücklein davon nimmſt, ſolches zart in einem ſteinern Mörſel vorhero abreibeſt, nachgehends etliche Tropffen von einem recht guten Ol. tartari per deliquium beygieſſeſt, und mit dem Stempffel vermengeſt, iſt er gut und richtig, ſo erlangt er eine gelbe, wo nicht, eine ſchwartze Farbe,) ferner recht ſaubern und offtermahlen durch Leder getriebenen Mercurium vivum oder Queckſilber, jederley ſo viel du wilt, doch gleiche Theile; den Mercurium corroſivum reibe erſtlich in einem ſteinernen oder gläſſern Mörſer durch eben dergleichen Materie fabricirten piſtill, zart ab, denn miſche das Queckſilber nach und nach, mit Beſpritzung einiger Tropffen Waſſers, darunter, und thue das ſo lang biß deine Materie ſich in ein Aſchen-farbiges Pulver verwandelt und der Mercurius vivus ſich mit dem corroſivo wohl vereinbahret hat, und nicht mehr in das Geſicht fallet, beſſer aber der durch eine Retorte übergangen, wozu etwas Zeit und Gedult erfordert wird, denn thue alles in einen in warmen Sand geſetzten Kolben, und gieſſe warm Waſſer darüber ſo viel als nöthig, digerire es einige Stunden, gieſſe das Waſſer wieder ab, und anders darüber, und das thue 2. oder mehrmahlen, denn laß deine Materie trucken werden, und reibe ſie wieder zart ab, iſt dieſes geſchehen, ſo thue

das

das Pulver in ein nicht allzulange Schaale mit einem langlichten Halſe, und ſo weit ſie mit der Materie angefüllet iſt, ſo tief ſetze das Glas in ein Gefäß mit Sand gefüllet, gib gradweiß langſam Feuer, ſo erhebet ſich die Materie in die Höhe, und ſetzet ſich in Geſtalt eines weiſſen circuli innerhalb dem Glaſe an, continuire das Feuer biß alles oben ſich angeſetzet, nimm dich aber wohl in obacht, daß du das Feuer nicht übertreibeſt, ſonſten würde nicht nur allein dein Sublimatum ſchwartz werden, ſondern du würdeſt auch viel davon verliehren, und deine Mühe vergebens ſeyn, darum brauche Gedult hiezu, laß das Glas im Sande erkalten, brich es nachgehends entzwey, ſo kanſt du dein Sublimatum gar leicht vom Glaſe abſondern, dieſes ſäubere wieder, nimm das obere ſo mit vielem Queckſilber vermenget von den compacten Stucken ab, anderwärtig zu nutzen, das weiſſe aber reibe noch einmahl zu einem zarten Pulver, und procedire wieder, wie vorhero, nur daß man Gedult habe im feuren, ſo wird der Mercurius dulcificiret, und ſo weiß als eine Kreyde erſcheinen, welcher nach der Hand zum Gebrauch zu verwahren. Auf dieſe Weiſe erlangeſt du einen ſichern wohl-præparirten Mercurium dulcem, oder Aquilam albam, welchen du auf unterſchiedliche Art und Weiſe, bey allerhand Kranckheiten gebrauchen kanſt, du muſt aber ſelbigen mehr nicht denn auf das höchſte drey mal ſublimiren, ſonſten verliehret er ſeine zugleich beſitzende vim reſolventem atque purgantem, es wäre dann, daß du die

Panaceam mercurialem bereiten und Vim purgantem deinem Sublimato benehmen wolteſt, deſſen Præparatio in nichts anders beſtehet, als im öfftern ſublimiren, denn jemehr er getrieben wird, jemehr wird ſein Stimulus zum purgieren benommen.

§. 8.

Wilt du nun zu einer Salivation ſchreiten, wodurch nemlich Serum und Lympha coagulata in partibus ſolidis und fluidis infixa reſolviret wird, und auſſer dem Leibe kommen möge, ſo kanſt du entweder deinen Mercurium dulcificatum oder aber auch deine Panaceam zur Hand nehmen, und ſolchen innerlich gebrauchen, auf dieſe Art und Weiſe, als gleich ſoll gemeldet werden. Aeuſſerlich aber wird ein Speichel-Fluß befördert durch Salben, wie auch durch die Beräucherung, vor welchen allen zwar die Salben den Vorzug behalten, die Beräucherungen aber die gefährlichſte ſind, weilen die Nerven hievon groſſen Schaden leiden, wie ſolches an den Goldſchmieden die viel mit dem vergulden vermittelſt des Queckſilbers umgehen, ingleichem die viel mit dem Metall-Graben und Schmeltzen zu ſchaffen haben, zu ſehen iſt; ſo einig und allein von dem Dampf des in die Lufft elevirten Queckſilbers herrühret, am meiſten aber bemercket man ein darauf immerwährendes Zittern, wie hievon mit mehrerem zu leſen die Ephemerides Nat. Cur. Dec. I. a. 1. p. 188. ingleichem die Acta Anglican. p. 665. menſ. Apr. p. 18. und andere mehr.

§. 9.

Es iſt endlich ſo weit gekommen daß man einen

nen Speichel-Fluß vermittelſt eines Gürtels, ſo man Zonam oder Cingulum mercuriale nennet, ſuchet zu befördern, welche Art und Weiſe auch bey dem gemeinen Pöbel oder verwegene Weibsbilder ſich befinden die damit umgehen, heut zu Tag ſehr gemein iſt, wenn ſie Leder oder ein wollen Strumpf-Band überall mit Queckſilber, welches ſie mit nüchtern Speichel oder Schweinen-Fett getödtet, beſchmieren, bloß um den Leib bindend, zu tragen recommendiren. Was für ſchädliche Folgerungen aber hievon entſtehen können, davon hat man viele ſehr betrübte Zufälle zu leſen bey denen berühmteſten Auctoribus Thom. Bartholin. in ſeiner Cent. VI. hiſtor. 48. pag. 335. Heurnius de affectib. capit. c. 23. Angelus Sala in planeta ſpagyr. p. 204. Hildan. cent. II. obſ. 82. Zacutus Luſitan. l. III. prax. admir. obſ. 50. & 58. und andere mehr.

§. 10.

Dieſe, nemlich das Einſchmieren und Beräuchern, ſind nicht ſo ſicher, und mit einer ſo gelinden Würckung als die innerliche zu gebrauchen. Es iſt, wie geſagt, eine unſichere Cur, und wo nicht die meiſten davon ſterben, ſo verderben ſie dennoch gewißlich, der allzuflüchtige Mercurius, ſo alle Theile durchwandert, bleibet offtermahlen ſtecken, (b) und verurſachet hiedurch



(c) Pro certiſſimo documento oder unwiederſprechlichen Beweiß / kan bezeugen als der ich es mit Augen geſehen / daß / als einsmahlen wider aller Menſchen vermuthen in An. 1703. das letzte mahl die Veſtung Kehl unſerer Seits belagert

durch Lahmigkeit der Glieder, Schmertzen, und ein immerwährendes ſieches Leben, es erhält niemahlen ein Patient ſeine vorige Geſundheit wieder, und obgleich ein ſolches ſubiectum dem äuſſerlichen Anſehen nach friſch und von lebhaffter Couleur ſcheinet, ſo iſt er doch innerlich nicht richtig,

gert wörden/ und Nachmittags durch den Trompeten-Schall allhier in der Stadt ſolches publiciret/ auch denen Frembden bedilten worden ſich biß gegen 3. Uhren zu retten/ eine Beckers-Frau aus Kehl allhier ihren Mann verklagende/ ſich verweilet hatte/ wodurch ſie genöthiget wurde/ ſich allhier in unſern Hoſpital zu verfügen/ und weilen ſie hoch ſchwanger war/ wurde ihr erlaubet in der ſo genannten Kindbetter-Stuben zu verbleiben/ biß ſie geneſen würde. Dieſe nun/ welche von Statur groß und von Leibes-Diſpoſition ſtarck und anſehnlich war/ auch als eine Roſe blühte/ kam endlich zur Geneſungs Zeit/ weilen aber die üble Lage des Kindes der Weh-Mutter viel zu ſchaffen gab/ auch ſelbige noch nicht/ als ſie durch die heut zu tag löbliche Einführung nun unterrichtet/ in ihrer Wiſſenſchafft unterwieſen war/ hatte ſie der gebährenden Frauen Mutter-Bände verletzet/ auch durch gewaltthätige Force bey Ausnehmung der Nach-Geburt ein ſtarckes verbluthen verurſachet/ daß auch die ſonſt ſchöne und ſtarcke Frau ihr zeitliches Leben darüber aufopffern müſſen. Ich zu der Zeit/ als der jüngſte unter denen Studioſis Medicinæ, wurde nebſt noch einem beordert dieſelbige alſofort abzuholen/ und in das Theatrum Anatomicum, durch die Gnädige Bewilligung Herrn Prætoris Regii de KLINGLIN, zu zu bringen. Dieſe unter dem Cultro Anatomico des damahligen Herrn Sebizii, Prof. Anatom. ſeel. Andenckens/ war unſer äuſſerſtes Vergnügen/ dahero wir auch wegen ihrer ſchönen Gröſſe und ſtarcken Knochen uns beredet hatten/ der Anatomie zu Ehren/ ſie als ein wohl aufgerichtetes Sceleton zu præſentiren/ machten uns hiedurch auch eine Freude unſerm Herrn Profeſſori unſere ſo willige als ſchuldige Dienſt anzubieten. Alleine wie

richtig, gleich einem von innen-zu angefreſſenen rothbackichten Apffel. Es erſcheinen bey einer Schmier-Cur gar leicht vielerley beſchwehrliche, ja wohl höchſt-gefährliche Zufälle, welchen ein Medicus noch vielweniger ein Chirurgus nachgehends nicht widerſtehen mag, daß ſein Patient nicht unter ſolchem höllenmäßigen paviren den Geiſt aufgeben müſſe, beſonderlich ſtellet ſich gerne ein febris acuta, offtermahlen auch ein exanthematica ein, da iſt es denn richtig mit dem Krancken geſchehen. Ich will zwar nicht in totum dieſen Methodum, als andere gethan, verwerffen, noch diejenige getadelt wiſſen, die einig und allein durch die Einſchmierung, ihre Patienten zu tractiren ſuchen, ſondern will ohne Præjudiz nur ſo viel ſagen, daß alle andere Manieren, da der Mercurius innerlich adhibiret wird, weit ſicherer und keines weges ſo gefährlich ſeye, als wenn derſelbe äuſſerlich per frictiones appliciret wird, denn mir wohl wiſſend,

---

wie herrlich gedacht/ ſo elend zugebracht. Die Knochen/ ſo nach damahliger Wiſſenſchafft abgeſotten worden/ wurden geſäubert/ ſo alle weiß und fein ausſahen/ auſſer dem Oſſe femoris rechter Seiten oben zu gegen dem Capite ſo völlig friabel war/ und im zerreiben den puren lauteren Mercurium bey einer Drachma ſchwer von ſich ließ/ diß machte unſere Hoffnung zu nichte/ alſo daß wir (ohnerachtet man ein anderes an deſſen Platz thun konte) uns deſſen gäntzlich entſchlagen müſſen. Erhellet demnach nicht aus dieſem genugſam/ wie penetrant der Mercurius ſeye/ und wie corroſiviſch er werden kan/ daß er auch alle Theile durchwandere/ und alſo was für groſſen Schaden er erwecken könne?

ſend, daß viele ſo ſolches Speyen überſtanden, und einen ſichern verſtändigen Chirurgum um ſich gehabt, in ſo weit, als kurtz gemeldet, ſind curiret worden.

§. 11.

Es eyfert zwar der ſchon zum öfftern angezogene und berühmte Herr D. Hundertmarck mächtig wider diejenige, ſo dieſen Morbum mit Salivantibus remediis heilen wollen, und nennet ſie Salivations-Patronen, ja wohl, er ſagt gar, der Teuffel aus der Hölle hätte dieſelbe Manier eingeführet, vid. deſſen Tractat Natur und Cur der Venus-Seuche, pag. 90. Alleine dieſer liebe, und um die Medicin hochverdiente Mann, heget ſeine Paſſion allzu general wider dieſen Methodum, und will den zu dieſer Kranckheit höchſt-nutzlichen Mercurium gar ausmuſtern, da es doch jedermänniglich bekannt, daß man ſelbigen auf tauſenderley Art verſetzen, und ohne einige Gefährlichkeit nachgehends zum ſaliviren bereiten könne. Wir laſſen demnach dieſem gelehrten Mann ſeine Meynung, und theilen dem geneigten Leſer die Art und Weiſe mit, wie man innerlich durch Mercurialia einen Ptyaliſmum ohne einige Gefahr erwecken könne; es muß freylich vorhin ein Medicus oder Chirurgus das Subjectum, womit er umzugehen hat, wohl beobachten, wie es beſchaffen, ob es auch tauglich ſey, eine ſolche Cur auszuſtehen, einen Kränckler, oder ſonſt einen, deſſen Bruſt und andere Viſcera innerlich nichts nutze, befördert freylich dieſes Unterfangen eher den Todt als das Leben.

Wenn

Wenn aber die Beſchaffenheit des Leibes noch ſtarck, ſo darff man keine Sorge tragen den Mercurium innerlich zu gebrauchen, wenn nur derſelbe, als oben erzehlet, richtig præpariret worden, der Patient nehme demnach zu allervörderſt repetitis vicibus, das iſt über den andern Tag, ein Purgans zu ſich, welches er entweder in forma ſolida oder liquida, in Pillen, Pulver, Säfften, Träncken, und dergleichen verfertigen laſſen kan, und damit die Pori des Leibes genugſam eröffnet werden mögen, ſo kan 8. Tag, vor Einnehmung des Mercurii der Patient ſich Abends vor dem Bett-gehen baden, in einem Bade von ſimplem Fluß-Waſſer, oder in einem von herbis emollientibus bereitet; darbey aber kan er Früh und Abends nachſtehendes Decoctum gebrauchen:

℞. Rad. bardan. ℥j. (d)
pimpinell.
bareir. brav. an. ℥ß.
liquir. ʒvj.
Sem. anis. ʒj. Inciſ. & contuſ. d. ad. ch.

Das iſt:

Groſſe Kletten Wurtzel 2. Loth.
Pimpernell.
Bareira-Brava jederley 1. Loth.

Süß-

(d) Was Radix bardanæ für eine ungemeine Virtutem habe / dem Acido venereo zu widerſtehen / ja wohl ſelbiges gar Wurtzel aus zu vertilgen / kan man Riverium in ſeinen Obſervation. p. 575. nachleſen / allwo er ein merckwürdiges Exempel produciret.

Süßholtz 6. Quintl.
Anis 1. Quintl. Mſc.

S. Geblüt-verſüſſende Species, mit 2. Maaß Waſſer abzuſieden, und davon Morgens und Abends wohl warm 2. biß 3. Thée-Schälgen voll zu trincken, und etwas darauf zu dämpffen.

§. 12.

Dieſe beyde Stücke müſſen nothwendig vorhergehen, alsdann kan man zum Mercurio oder der Panacea ſchreiten, welche man am förderlichſten in forma pilulari, oder aber in einem bolo beybringen kan / alſo daß man von 5. Gran zu 5. Gran früh und Abends continuiret, biß daß nemlich die Glandulæ ſalivales und Gingivæ anlauffen, und ein Ptyaliſmus erſcheinet, denn höret man auf, und ſiehet etliche Tage zu, ob der Speichel-Fluß ſich vermehret und in richtigen Gang kommen will, findet man dieſes, ſo laſſet man es darbey bewenden, befiehlet den Patienten immerzu in der Wärme ſich zu halten, zu unterhaltung ſeiner Nahrung nichts anders denn gute kräfftige Brühen, Panaden, weich geſottene Eyer, und ſonſten andere nahrhaffte liquide Sachen zu ſich zu nehmen, darbey, weilen der Mund und das Zahnfleiſch beginnet aufzuſchwellen, ja gar angefreſſen zu werden, ſo Schmertzen verurſachet, ſo gurgelt man ſich des Tags über offtermahlen mit einem hierzu tauglichen Mund-Waſſer, oder aber wenn auch das Schlingen beſchwehrlich fällt, ſo läſſet man ſich durch einen erfahrnen Chirurgum ſyringiren oder einſpritzen.

Das

Das Trincken ſo der Patient zu ſich nimmt, muß durchaus nicht kalt ſeyn, denn man ſich hiedurch groſſe Gefährlichkeit über den Halß ziehen dörffte, kein Tropffen Wein iſt zuzulaſſen, ſondern man begnüget ſich an einer kräfftigen Ptiſane, die ein jedweder Medicus nach befinden ſeines Patienten, verordnen, oder ſich mit derjenigen, ſo in meiner Methode unten bezeichnet, begnügen kan.

§. 13.

Nun möchte einer fragen, wie beweiſet dann der Mercurius auf dieſe beede Arten ſeine Kräfften und wie geſchicht ſolches? Antwort: wenn der Mercurius entweder durch die Schweiß-Löcher der Haut oder die Milch-Gefäſſe in den Därmen, wie jenes bey deſſen äuſſerlichen Gebrauch, dieſes aber bey deſſen innerlichem geſchiehet, in das Geblüt gekommen, ſo äuſſert er ſeine Würckungen theils vermittelſt ſeine Schwere, theils vermittelſt ſeiner Subtilitæt ſeines in ſich habenden ſulphuriſchen corroſivi, dann vermög ſeiner ſchwere zerquetſcht er alle ihm vorkommende verdickte Säffte, öffnet die verſtopften Gefäſſe, verſtärcket die Syſtoles derſelben und befördert alle excretiones derer lymphatiſchen und ſeroſen Säffte, mithin auch des Speichels, vermög aber ſeiner ſubtilitæt, als worinn das gantze Hauptweſen beſtehet, penetrirt er die kleinſte Canäle, und wird abgeführet, ſowohl durch den Speichel und Urin, als auch durch den hindern Leib.

Indem

Indem aber der Speichel bey ſolchen Zufällen ſcharff iſt, und nach ſeiner Secretion gemeiniglich im Mund etwas aufbehalten wird, ſo irritirt er deſſen membranoſe Theile, erwecket darinn einen ſtarcken Zufluß, worauf nicht nur inflammationes und Geſchwüre im Mund und Halß erfolgen, ſondern auch einen häuffigern Abgang des Speichels, ſo man eigentlich die Salivation oder den Speichel-Fluß nennt, und worauf die übrige Abſonderung derer Säffte vermindert, die im Cörper geweſene Unreinigkeiten aber, nebſt dem Mercurio wieder weggebracht werde.

§. 14.

Wäre es aber, daß der Mercurius ein feuchtes perſpirabile Corpus angangen, und einen ſtarcken Ptyaliſmum, ingleichen ſtarcke Anfreſſungen der Faucium verurſachet hätte, ſo darff man darob nicht erſchrecken, den Patienten nur in der Wärme laſſen, und ihn fleißig zu gurgeln und zu pinſeln befehlen, auch, damit deſto eher die Eſchara hinten zu am Kieffer ſich ſepariren möge, mit einem hierzu tauglichen mundificativo, vermög eines Pinſels, des Tags über 2. biß 3. mal beſtreichen, ſo wird in kurtzer Zeit dieſelbe ſich ſäubern, zum klaren Beweiß, daß die Salivatio richtig ſich erzeiget, und bißweilen auf hierauf erfolgtes Bluten, ſtücker-weiß ausgehend, ſich reinigen. Befindet ſich demnach ein ſolcher Speichel-Fluß richtig, ſo gehet die Saliva-

Saliva anfänglichen ſehr ſauer, ſtinckend und unrein ab, welches ſo lange dauret, als der Mercurius noch etwas vom veneriſchen Acido im Leibe findet, nachgehends aber nimmt der Geſtanck allmählich ab, der Speichel wird klarer und endlichen wie Brunnen-Waſſer, ſo ein richtiges Zeichen iſt, daß der Mercurius wenig mehr von der veneriſchen ſcharffen Säure gegen ſich hat, die Zufälle wormit der arme Krancke geplagt geweſen, verſchwinden gäntzlich, und die Geneſung erfolget gewiß. Nur iſt dieſes wohl zu beobachten, daß im Anfang der Speichel-Cur mit Eingebung des Mercurii der Medicus noch Chirurgus nicht zu furchtſam, auch nicht zu verwegen ſeye, ſondern richtige Maaß zu halten wiſſe, wenn es genug, denn wo er anfangs, ſo der Patient ſich klagen würde über Schmertzen des Mundes, Schlingen, und dem darbey befindenden Ohren-Weh, alſobald abſtehen wolte, in Hoffnung ſtehende, daß er bereits genugſam vom Mercurio zum ſaliviren in dem Leibe habe, ſo würde der arme Patient in vermuthlich erfolgtem Geneſen der Zeit nach und des Affects, mächtig betrogen, inmaſſen offtermahlen geſchiehet, daß wenn ein Ptyaliſmus ſich erzeiget, der Patient aber, gegen ſeiner in Leibe befindlichen Venus-Schärffe nicht genugſame doſin des Mercurii zu ſich bekommen, deſſen Zufälle wohl weichen, die exanthemata verſchwinden, die angefreſſene Theile ſich zur Heilung ſchicken, aber keines weges Beſtand halten, ſondern nach kurtzer Zeit alle wieder zum Vorſchein kommen,

wie ich dieſes zum öfftern an denen Künſtlern dieſer Cur wahrgenommen, welche groſſe Rodomondaten gemachet, wie geſchickt ſie ſeyn, durch ihre Ungeſchicklichkeit aber, den Patienten um Zeit, Ehr und Geld ſchändlich gebracht haben. Es muß ein ſolcher Medicus oder Chirurgus wiſſen ab und zuzugeben, anders er ſich nicht ſelbſten um Renommè, und den Patienten um ſein Vermögen bringen will. Wannenhero zu einer richtigen Salivation nicht ein oder die andere Woche, (ich rede hier vom Mercurio dulci, oder der Panacea Mercuriali) ſondern ein gantzer Monath auch bißweilen länger, nachdem ein Patient mit ſeinem Venus-Gifft wenig oder viel beſchmitzet iſt, erfordert wird. Es iſt aber nicht zu verſtehen die Zeit der 4. Wochen, zu einer vollſtändigen Cur; mit nichten, ſondern von der Zeit an, als der Patient nach Einnehmung des Mercurii zu ſaliviren angefangen, und wenn man die Wahrheit bekennen will, ſo kan kein exacter terminus geſetzet werden, bey dem einen wird eine kürtzere, bey dem andern eine längere erfordert, nur muß man nicht gleich, wenn der Speichel beginnet klar zu gehen, alſobald mit dem Purgiren angeſtochen kommen, biß gäntzlich der Ptyaliſmus ein Ende gewonnen, auch ſoll man bey leibe dem Patienten keines weges zu geben, (indeme ein ſtarcker Appetit bey ſolchen Perſonen mehrmahlen ſich äuſſert) mit Speiſen ſich zu beſchwehren und zu ſättigen, ſo lange als er nicht gereiniget worden, denn ſo man dieſes zuläſſet, ſo überfreſſen ſie ſich, und ſtürtzen ſich offtermahlen

len in groſſe Gefährlichkeiten, oder ziehen ſich andere ſchwehre Kranckheiten über den Halß. Iſt denn nun der Speichel-Fluß vorbey, und des Patienten vormahls beſchwehrliche Zufälle alle verſchwunden, alsdann kan man zum purgiren ſchreiten, worzu man aber keine oder wenige Mercurialia brauchen ſoll, die fürnehmſten können nach Beſchaffenheit alſo eingerichtet werden:

℞. Mann. liq. ℥vj.
Diacyd. luc. Jal. ʒij.
Syr. d. cich. c. rhabarb. ℥ß.
Aq. cichor. q. ſ.

Das iſt:

Zerlaſſene Manna 6. Quintlein.
Purgierende Quitten-Lattwerg 2. Quintl.
Rhabarbara-Syrop 1. Loth.
Wegweiß-Waſſer ſo viel als vonnöthen.

Dieſes kan man wöchentlich 2. mal zu ſich nehmen, darbey aber zu Hauſe oder aber auch in einer Bad-Stube, durchs baden und waſchen ſich ſäubern, nachmahlen die Kleidung und Bette ändern, einer ordentlichen Diät und Beſchaffenheit in denen Gemüths-Affecten ſich befleißigen, und vom vorigen Laſter der Vermiſchung veneriſcher Liebe abſtehen, förderlich aber ein GOtt-gefälliges Leben führen, ſo wird GOtt ſeinen Seegen verleyhen, und die Geſundheit wieder ſchencken.

Ich pflege einen gantzen Monath lang, um die benommene Feuchtigkeiten dem Geblüte wieder zu erſetzen, täglich früh und Abends dem Patienten ein gutes kräfftig bereitetes Juſculum ana-

lepticum, nach vollbrachter Cur nemlich, zu ſich zu nehmen, zu recommendiren, ſo aus folgenden, nach Beſchaffenheit der Zeit bereitet wird.

## Im Sommer:

℞. Eine für ſich kräfftig-bereitete Fleiſch- und Hüner Brüh 1. Schoppen.
darinnen werden abgeſotten 6. lebendig zerſtoſſene Krebſe.
1. Täpel zerſchnittene Pimpernell, und auch ſo viel Körbel-Kraut.

Nach genugſammen abſieden, das iſt, wenn die Stücklein der Schaale der Krebſe roth werden, ſo ſeihet man die Brühe über das gelbe von einem Ey, thut darzu ein Stücklein friſche Butter, und etwas wenig Muſcaten-Blüth, rühret ſolches um, und läſſet davon den Patienten die Helffte Morgends, die andere Helffte Abends, wohl warm trincken.

## Im Winter aber nimmt man:

50. geſäuberte Schnecken.
13. lebendig geſtoßene Krebſe.
eine halbe Kalbs-Lunge.
ein viertel Pfund geraſpelt Hirſchhorn.
ein Kalbs-Schenckel.

Alles zerhackt und zerſtoſſen, wird in einen neuen Topff gethan, darüber 2. Maas Waſſer gegoſſen, und wohl verdecket langſam kochen laſſen, biß davon mehr dann die Helffte eingeſotten, alsdenn durch ein wollenes Tuch in ein ſauber Porcellinen Geſchirr geſiehen, und zu einer Gallerte

in einem kühlen Ort zum Gebrauch ſtehen laſſen.

Von dieſer Gallerte nimmt der Patient ebener maſſen früh und Abends, in einem Schüſſelein anderer guten kräfftigen Fleiſch-Brüh, und dem gelben vom Ey, als auch einem Stücklein friſche Butter zerlaſſen, jedesmal 2. biß 3. Löffel voll.

Wie die Kräfften hierauf ſich wieder einfinden, iſt kaum zu glauben, es wird dich aber die Experientz die Warheit lehren, die gantze Zeit der Cur über, muß der Patient im geringſten keinen Wein genieſſen, ſondern ſich mit einer kräfftigen Priſane begnügen laſſen, die aus folgendem kan bereitet werden:

℞. Rad. bardan. ℥j.
liquir. ʒvj.
Raſ. lign. ſaſſafr.
Corn. Cerv. ana. ℥ß.
Sem. aniſ. ℈iiij. Inciſ. & contuſ. d. ad. ch.

Das iſt:

Groſſe Kletten-Wurtzel 2. Loth.
Süßholtz 6. Quintlein.
Saſſafraß-Holtz.
Geraſpelt Hirſchhorn, jederley 1. Loth.
Aniß-Saamen 4. Scrupel.
S. Species zum ordentlichen Trinck-Waſſer, 2. gute Eß-Löffel voll zu einer Maas zu nehmen.

§. 15.

Dieſes wäre nun die Art und Weiſe, wie man

 innere

innerlich insgemein mit dem Mercurio gegen ſolche hefftige garſtige Kranckheiten verfahren, und ſeinen Patienten ſicher und ohne ſonderbahre Gefahr des Lebens tractiren könne.

Einen gantz aparten, aber heroiſchen Methodum zu ſaliviren, hat Herr D. Eller in ſeinen Anmerckungen de nonnullis à Lue venerea liberatis, welcher aber in unſern Landen nicht nachzuahmen. Beſiehe davon deſſen Schrifft, Natur und Cur der meiſten Galanterie-Kranckheiten.

§. 16.

Wie nun aber die meiſten, ſo mit dieſer allzu garſtigen Kranckheit beſchmitzet ſind, für einer Salivation in äuſſerſte Angſt gerathen, und zittern, wenn ſie nur davon reden hören, will geſchweigen, wenn ſie an ſich ſelbſten ſolche wiſſen ſollen, inſonderheit wo ſie bald hie, bald dorten, Auctores angangen, welche ſie theils mündlich, wegen derer abſcheulich ſchmertzhafften und gefährlichen darauf erfolgten Suiten, äuſſerſt davon abzuſtehen beſprochen, oder aber ein und andere an das Tages-Licht gekommene Bücher, denenſelben fürgeleſen haben, worüber ſie erſtaunet, und alſo lieber zu ſterben, als ſo martyriſirt zu werden, ſich entſchloſſen haben, ſo iſt es freylich wahr und ohnlaugbar, daß wenn Idioten, oder ſonſt andere freye und ſich um nichts bekümmernde, alles auf die leichte Achſel nehmende Perſonen, promiſcue unbedachtſamer Weiſe, und nicht auf vorher gegangene genugſame reiffe Uberlegung,

des

des Mercurii ſich bedienen, ſie eines ſolchen Medicaments herrliche Würckung hiedurch gäntzlich unterbrechen, ja wohl gar zu Grunde richten, (wie denn ſolches an der heut zu Tag nie genug zu lobenden Fieber-Rinde, China Chinæ genannt, zu ſehen; da freylich durch deren unbeſcheidenen Gebrauch, viele höchſt-beſchwehrliche als gefährliche Zufälle zu entſtehen pflegen, und der Menſch darüber öffters ſein Leben laſſen muß, allein wer wolte hieraus dennoch ſchlieſſen, daß die von GOtt uns Menſchen zum Guten erſchaffene Rinde dieſerwegen jederzeit ſchädlich ſeyn ſolle? Abuſus enim & uſus promiſcuus non tollit uſum.) Wer demnach mit dem Mercurio wohl umzugehen weiß, und deme nicht unbekannt iſt, was der Mercurius ſey, auch des Menſchen Diſpoſition wohl zu unterſuchen capable iſt, warum ſolte man ſich für deſſen Gebrauch fürchten, denn tauſend, und mehr denn tauſend Perſonen, ſind hin und wieder genugſam bekannt, die hiedurch ihre verlohrne Geſundheit gäntzlich wieder geſunden haben. Es ſind viele Dinge, deren weſentliche Eigenſchafft man noch nicht ſo exacte weiß, wenn ſie nicht, wie es ſeyn ſoll, adhibiret werden, groſſen Schaden zufügen, wo man aber caute damit umgehet, groſſen Nutzen beweiſen. Und eben in dieſem Abſehen bin ich kein Feind vom Mercurio, ſondern habe ſeit meiner etlich 30. jahrigen Praxi viele Proben ſicher damit unterfangen, auch nachgedacht wie man ſelbigen beſtmöglichſt verſetzen,

und durch vielfältige Proben corrigiren (e) möge, daß er auch nicht die geringſte Gefährlichkeit nach ſich ziehe. GOtt der höchſte Artzt und allerweiſſeſte Chymicus, hat auch nach ſeinem unerforſchlichem Rath, mein unermüdetes Nachſinnen alſo geſegnet, und meiner Bitte willfahret, auch mir einen ſolchen Weg gewieſen, dieſen alſo zu præpariren, daß er ſicher und ohne Beſorgung einiger Gefährlichkeiten, bey jeden Altern, Alten ſo wohl als Jungen, ja wohl Schwangern und Kindern nach eines jeden Unterſcheid zu appliciren iſt. Wie ich hievon genugſame Proben authentiſch, wenn nicht glaubte, daß ich vor Rodomandaten zu ſchneiden paſſiren möchte, durch viele Exempla hier in und auſſerhalb der Stadt, dis- und jenſeit des Rheins, wie auch andern weit-entfernten Orten und Ländern beſchreiben könte. Damit

(e) Herr D. Joh. Eller, Königlicher Preußiſcher Feld- und Lazareth-Medicus, in ſeinen außerleſenen Mediciniſch- und Chirurgiſchen Anmerckungen des Lazareths der Charité genannt / vermeint Mercurius ſeye Mercurius, und könne derſelbe im geringſten nicht mutiret werden / man bereite ihn auch als man wolle / alleine der liebe Mann iſt zu ſchnell mit ſeinen Gedancken / was thut nicht die vielfältige Sublimatio bey der Panacea, wird nicht hiedurch die annoch in ſelbigem ſteckende ſaliniſche Virtus zu purgiren genommen / und der Mercurius viel gelinder getrieben / daß er weit ſicherer / als der ſo genannte dulcis, zu gebrauchen / und was will das Aurum Horizontale Helmontii, iſt dieſes nicht ein Mercurius fixus. Wer wolte denn nicht glauben / daß noch übrige Wege ſind / die annoch verborgene Sache mit reiferem Judicio zu unterſuchen / multa quidem ſcimus, ſed plura ignoramus.

mit ich aber auf mein voriges Propoſitum wieder komme, dadurch zu beweiſen, daß die Mercurialia herrlichen Effect gegen dieſe Kranckheit beweiſen können, ſo will ich nur dieſes melden, daß mein beſonderer præparirter Mercurius nicht wie andere Mercurialia eine höllenmäßige Salivation erwecke, die ſchmertzlich und peinlich ſey, ſondern es dringet derſelbe ſanfft durch alle Glieder ein, und nachdem viel oder wenig von dem veneriſchen Miaſmate im Leibe befindlich, oder aber mit einer Schärffe imprægniret iſt, nachdem beweiſet er ſeine Würckung, bey dem einen gehet er durch einen Speichel-Fluß, bey einem andern durch eine Ausdämpffung, wieder bey einem andern durch eine ſehr gelinde Diarrhæa oder Bauch-Fluß, wie davon mehreren Bericht meine der gelehrten Welt abermahlen mitgetheilte aufrichtige Bedeutung ertheilen wird. Dahin den geneigten Leſer gütigſt angewieſen haben will.

Inzwiſchen verſichere bey meiner Ehre, daß derſelbe, für ſich ſelbſten, ohne eines einigen Chirurgi Mit-Hülffe, wenn nur der Patient ſich als oben beſchrieben worden, ordentlich aufführet, in der Wärme verbleibet, auch wie vermeldet, öffters des Tags über ſich gargariſiret, ohne Gefahr könne genommen werden. Wie nun derſelbige alſo ein ſo kräfftiges Mittel iſt, daß auch die allerſchwehrſten Incommoditäten damit zu bezwingen ſeynd, um ſo viel mehr kan man glauben, was für eine herrliche Efficaciam er auch in andern heroiſchen Kranckheiten ſo von einer Schärffe ihren Urſprung genommen, oder

ſonſten von Verſtopffungen dependiren, beweiſen mag, als in aller Raude, in allen ſchuppichten Blatern, und ſeroſen hartnäckichten Geſchwulſten, wie auch in allen andern garſtigen Geſchwüren, und dergleichen. Nur iſt dieſes zu berichten, daß derſelbe keines wegs bey denen Leproſis und ſcorbuticis zu gebrauchen, er machet Unheil, und bringt den Schaden gerne in eine Gangrænam, deren Urſach bey einer andern Gelegenheit zu vermelden mir fürgenommen habe.

§. 17.

Es wird aber dieſer mein corrigirter Mercurius in zweyerley kleinen Pillen, in weiſſe und röthlichte, welche ohne Geſchmack ſind, exhibiret, dieſe werden, nachdem der Leib, wie oben beſchrieben, præpariret, früh und abends gegeben, ſo lang, biß entweder ein Schweiß darauf, oder aber eine gelinde Diarrhæa, mehrmahlen aber ein Speichel-Fluß erfolget, alsdann höret man mit dem Einnehmen auf, und läßt den Mercurium würcken ſo lang er will und kan, ſo wird gewißlich die erwünſchte Würckung darauf erfolgen. Im übrigen verfähret man weiters, in Anſehen der dazu behörigen Aufführung, als auch in Speiß und Tranck, wie davon bereits bey der Salivations-Cur zur Genüge berichtet worden.

§. 18.

Hätte aber jemand dennoch belieben den Mercurium äuſſerlich zu gebrauchen, und durch eine Salbe einen Ptyaliſmum zu befördern, der

kan

kan nicht beſſer thun, als er richte ſich nach dem unvergleichlichen Mann Thomas Sydenham, der ehrlich und aufrichtig, und ſo viel mir wiſſend, vor und nach ihme niemand deutlicher Luem ipſam mit allen ihren Dependentien beſchrieben, und zu Papier gebracht, auch wie man mit der Friction oder Schmieren, als dem einigen wahren Vertilgungs-Mittel dieſer Seuche verfahren ſolle, uns mitgetheilet hat, wenn er ſpricht: Weilen keine andere Manier übrig iſt, es ſprechen auch entweder die Gelehrten oder Ungelehrten widriges davon, als die Salivation, durch den Mercurium dieſer halßſtarrige Seuche zu wehren, ſo ſeye es nicht nöthig, daß man den Patienten mit Purgiren, Baden, und Aderlaſſen viel quäle, ſondern man ſchreite gleich zur Inunction mit folgender Salbe:

℞. Axung. Porcin. ℥iv.
Mercur. crud. ℥j. Mſc.

Das iſt:

Schweinen-Schmaltz 8. Loth.
Lebendiges Queckſilber 2. Loth.

Vermiſche es miteinander, und mache eine Salbe daraus.

Mit dieſer Salbe, etwa den dritten Theil davon, ſchmiere ſich der Patient ſelbſten ſeine Glieder warm ein, in einem beſtändigen warmen Zimmer, nemlich Aerme und Beine, drey Nächte hintereinander, über den gantzen Leib lege er Tücher, damit nichts von der Salbe dahin gelange, noch auch die Schenckel berühre, auf dieſe Einſchmierung wird mehrentheils den vierten Tag

dar-

darauf eine Intumeſcentia Gingivarum, ein Aufſchwellen des Zahnfleiſches erfolgen, und hierauf endlich der Speichel-Fluß. Wäre es aber, daß nach der dritten Inunction dieſes nicht erfolgen ſolte, ſo gebe man dem Patienten 8. Gran mit der Conſerv. roſ. rubr. von dem Turbetho minerali und auf erfolgte Sedes oder Vomitus gute Brühen.

§. 19.

Erſcheinet der Speichel, ſo läßt man den Mercurium agiren, und quälet den Patienten mit ſchmieren nicht weiter, ſo wird man finden, daß täglich und die Nacht hindurch, 4 Pfund liquoris abgehen werde, gleichwohl auch, wenn die Patienten noch nicht ſtarck geſpucket, nach Verlauff 4. Tagen ſich die Schmertzen legen werden, alsdann ſoll man des Patienten ſeinen Zeug oder Leinwand ändern, und friſche abgetragene überreichen, damit nicht der, in denen alten verborgene Mercurius, die Salivation mehr als es ſeyn ſolle, befördern und verlängern möge, und zuſehen wie das Spucken von ſtatten gehe. Solte aber wieder Vermuthen, das Spücken mitlerweil in das Stecken gerathen, ſo ſoll man dem Patienten 1. Scrupel vom Mercurio dulci eingeben, und folglich der Salivation, biß alle Symptomata verſchwunden, ihren Lauf laſſen. Es begiebt ſich aber, daß offtermahlen auf die erſte oder die andere Friction, ehe eine Salivation erſcheinet, ein Durchlauf erfolget, mit heftigem Reiſſen des Leibes und Zwängen, gleich denen die an der Ruhr liegen. In ſolchem Fall ſoll man von allem Mercurio abſtehen,

ſſen, biß wieder alle Symptomata ſich geleget haben, und ihnen das Electuarium mit etwas vom diaſcord. laudan. liq. ℨj. zu nehmen recommendiren, worauf ſich der alvi fluxus wieder legen, und die Salivatio wieder erſcheinen werde. Welche ſo ſie richtig ihr Ende genommen, man nicht gleich unter dem lächerlichen Vorwand, den Mercurium wieder auſſer dem Leibe zu jagen, mit Decoctis, Sudoriferis, und Purgantibus angeſtochen komme, als welches unbeſonnene allzu frühzeitige Unterfangen, groſſes Unheil anſtifftet, und mehrmahlen, weilen das Miaſma venereum nicht völlig bezwungen, Anlaß giebt zu einem neuen Recidiv, ſondern man ſolle vielmehr noch gelinder den Ptyaliſmum ſuchen zu unterhalten, mit wochentlichem Einnehmen des Mercurii dulcis, biß nemlich der Patient vollkommen überzeugt ſeyn kan, daß alle an ihm gehabte Fehler vollkommen verſchwunden; und ſo lange ſoll er ſich auch der freyen Lufft äuſſern, und zu Hauſe ſich aufhalten.

Solte ſich aber die Salivatio zu ſtarck erzeigen oder zu lang dauren, wird ſie durch verſtärckte tranſpiration, ingleichem durch purgantia ohne Mercurio, als adſtringirende gargariſmata, wie auch durch die flores ♀ris gehemmet, man wechſelt auch den Leinwand, ſo gewis groſſen Nutzen ſchafft, indem ſich offtermahlen vieles vom Mercurio in den alten Hembdern oder Leilachen befindet.

§. 20.

Denen Zufällen aber des Halſes begegnet man durch Gurglen und Einſpritzen mit dem Holtz-

Tranck.

Tranck, wie auch mit bloſſer Milch mit etwas Zucker vermiſcht, oder mit meinem im Unterricht p. 518. beſchriebenen Gurgel-Waſſer, und ſo es ein einfreſſend Geſchwüre, mit der Eſſ. Succini, Myrrhæ, ℅ Cinamomi und Caryophyllorum, oder mit dem im mehreren Unterricht beſchriebenen Mund-Safft, ſolten aber Tophi zugegen ſeyn, ſo kan man ſelbige unter der Salivation mit einem Ungto ☿iali oder dem Empl. de ran. c. 4. pl. ☿ii belegen.

Im übrigen aber weilen das Zahn-Fleiſch und die Zähne durch die Schärffe des immerzu angefloſſenen Speichels noth gelitten, ſo kan man ſelbigen wieder zu hülffe kommen mit Zahn-Pulvern, Zahn-Opiaten und Mund-Tincturen, davon ebener maßen im Unterricht pag. 519. nachzuleſen.

§. 21.

Und dieſes wäre die Art und Weiſe nach des berühmten Sydenhams Methode die Einſchmierung zu verrichten. Andere Authores haben wiederum eine andere, beſiehe hievon Purmann, Junck, Sparmann, Knörr, und andere mehr, ein jeder will hierinnen etwas beſonderes haben: Sed ubi Experientia proſtat nihil diſputandum. Wer in aller Kürtze aber ſonſten von dieſer Kranckheit einen deutlichen Bericht zu leſen beliebet, der ſchlage meines Sohns Joh. Michael Bœhmen, jetztmahligen allhieſigen andern Hoſpital-Doctoris und Practici ſeine in Ao. 1738. gehaltene Inaugural-Diſſertation de Malo Neapolitano, oder Hrn. Prof. Teichmeyern Inſtit. Mater. med. p. 24. auf, ſo wird er von allem befriediget werden.

Lehren

# Lehren und Erinnerungen zur Salivation oder Speichel-Cur gehörig.

1.

WEr ſaliviren oder einen Patienten zur Salivation in die Cur auf- und annehmen will, der ſoll für allem vorhero des Krancken Conſtitution wohl unterſuchen, denn ſo er ein Kränckler, oder ſonſt deſſen Leib von Jugend auf durch viele und mancherley ſchwehre Kranckheiten geſchwächet worden, oder aber ſonſten irgendwo an einem noblen Viſcere einen Mangel hätte, da wird die Salivation mehr Schaden als Nutzen beweiſen.

2.

Wie dann auch dieſelbige im geringſten nichts tauget, denenjenigen, ſo mit dem Scorbuto geplagt ſind, ohneracht Williſ. de Scorbut. in ſeinem letzten Capitel ſolches bekräfftiget; Sie iſt ihnen ein gewiſſes Gifft, und verurſachet einen entſetzli-

ſetzlichen Speichel-Fluß, befördert auch insgemein in denen angefreſſenen Theilen einen kalten Brand, ja derer Theile völlige Abſterbung, (f) wie dieſes die Erfahrung zum öfftern bewieſen und nachſtehende Begebenheit es bekräfftiget.

3.

(f) Ich erinnere mich allhier eines gewiſſen bekanntlichen Caſus, an einem vor etlichen Jahren allhier abgeſtorbenen Metzgers Mägdlein / ihres Alters 19 Jahr / von robuſter Conſtitution, welche vom Scorbut und ſonſten einer böſen Staupe zimmlich geplaget wurde / dabey hatte ſie Ungues incurvatos an beyden Händen als Adlers Klauen / die vorderen Theile / worauff die Nägel ſaſſen / waren wie Trommel-Klüpffel / ſonſten aber ſahe ſie gut aus / und mochte wohl eſſen und ſchlaffen. Die Eltern / die darum beſtänig ſich bekümmerten / befragten ſich aller Orthen / wo was zu thun ſeye / und wie man ihrem Kind von denen garſtigen Näglen und übrigen elenden Stande helffen könte? Ein Chirurgus ſagte / es ſey das beſte / man laße ſolches Mägdlein die Salivation paſſiren / ſo würden die Nägel gleich einem angeloffenen Bein / ſich exfoliren / und ſich abſondern / als deren glücklicher Erfolg er in ſeiner Praxi mehr rühmen kan. Was geſchah / die lieben Eltern willigten darein / der Chirurgus aber / nicht an die übrige Leibes Conſtitution und Scorbutiſche Schärffe gedenckend / unterfinge die Salvation, die auch in 8. Tagen richtig ſich äuſſerte / ohnvermerckt aber begunte Saliva alſo zu ſtincken / daß kein Menſch dafür bleiben / er ſelbſten auch / kaum den Mund zu ſäubern / ſelbiges injiciren kunte? folgenden Tags darauf erwieſe ſich am rechten Backen ein ſtarcke entzündete Röthe / etwa eines Hellers groß / die in wenig Stunden Pechſchwartz worden / und dem völligen Brand angezeiget / auch nach zweyen Tagen den Tod ohne alle dargegen angewendete Mittel befördert hatte.

3.

Jngleichen fruchtet ſie denenjenigen auch nichts, die mit dem Ausſatz oder andern deſſen Geſchwiſtern beſchwehret ſind, nicht den geringſten Effect beweiſet ſie, ſondern ſie verurſachet auch gerne eine Abſterbung, und iſt denenſelben äuſſerſt gefährlich, wie davon eine merckwürdige Obſervation, in denen Obſervationib. Chirurgic. Medic. Joh. Wolfii, Chirurgi Anhaltin. p. 68. welcher am Ende ſeiner Hiſtorie ſolches auch bezeuget.

4.

Ehe und bevor ein Krancker ſich des Mercurii bedienen will, ſoll er von allen im Leibe befindlichen Unreinigkeiten, ſo wohl in, als auſſer demſelben, theils durch äuſſerliche, theils durch innerliche Mittel befreyet werden, mit öftern purgiren und baden; widrigenfalls die Salivatio nicht ſo wohl ſchwehr, als auch unſicher, von ſtatten gehen würde, maſſen wenn der Magen und Därme mit einer ſcharfſauren Saburra angefüllet ſind, die Kräfften des Mercurii, ehe er in das Geblüt tritt, verſetzt und corroſiviſch werde.

5.

Ebener maſſen iſt auch wohl zu beobachten, daß ſo lange die Salivatio oder der Speichel-Fluß richtig von ſtatten gehe, man den Patienten beſtändig in einer gelinden Wärme erhalte, auch bey Sommers-Zeit, wenn lang daurende Regen einfallen, wodurch die Lufft kühl und friſch gemacht wird und Winde erſcheinen, ſo ſoll man das Zimmer gelinde Einwärmen und denſelben für aller Kälte verwahren, indem die geringſte groſſen Schaden verurſachen kan, welches auch ein kalter Trunck præſtiret, maſſen denen Nerven nichts ſchädlicher iſt als die Kälte, es ſtillet ſich nicht nur gerne der Speichel-Fluß, ſondern es erzeigen ſich auch allerhand gichteriſche und Krampf-mäſſige Zuſammenziehungen, Lähmungen und andere beſchwehrliche und höchſt-gefährliche Zufälle.

6.

Gleicherweiſe, ſoll kein Tropffen Wein, ohneracht einige ſolchen zulaſſen, in währender Speichel-Cur getruncken, noch auch der Magen mit vielen Speiſen beſchwehret werden, der Speichel-Fluß wird hie-

durch

durch gehindert, und der Patient geräth darüber in die gröſte Gefahr ſeines Lebens. Das beſte Getränck ſind die ordinairen Species mit Waſſer abgeſotten.

7.

Sonſten kan man ihnen kräfftige Brühen, Panaden, Gerſten-Schleim, weich geſottene Eyer, dünnen geſtoſſenen Reiß, ingleichem andere gelinde Suppen, beſonders denen die es bezahlen können, von Hüner und Kalbfleiſch bereitet, überreichen, die im geringſten oder aber wenig geſaltzen ſind, indem die Erfahrung zum öfftern bewieſen hat, daß auch die hefftigſten Bauch-Schmertzen hierauf erfolget ſind.

8.

Dann ſo ein Patient in währender Salivation oder Speichel-Fluß, kräfftige Nahrung erhält, das iſt, je mehr der Krancke mit kräfftigen Brühen und Müßlein verſehen wird, je weniger nehmen ſeine Kräfften ab, und deſto leichter überſtehet er dieſe Cur.

9.

Ebenermaſſen in der Salivation nutzen

keine Schweiß-treibende ſtarcke Träncke, als viele zu überreichen gewohnt ſeynd, ſie ſind mehr hinderlich als beförderlich, es iſt wider alle Vernunfft, wenn man bey dem ſaliviren die Patienten darmit quälet, beſonders wenn ſie fein hitzig ſind und ſtarck austrocknen.

10.

Milch zu trincken iſt auch über alle maſſen ſchädlich, ingleichen alle Speiſen ſo von Milch bereitet werden, ſie gerinnet gar gerne, und verurſachet viele Beſchwerlichkeit im Magen, erreget auch oft entſetzliches Erbrechen.

11.

Nach einer Salivation aber, um dem Leibe mehrere Kräfften zu gönnen, kan ſelbige mit gutem Nutzen gebraucht werden, es muß aber der Leib wohl gereiniget ſeyn. Der herrliche Bagliv in ſeiner Praxi, hat eine artige aber auch zugleich herrliche Manier, nach vollendetem Speichel-Fluß ſeine Patienten ferner zu tractiren, beſonderlich ſo ſie hageres Leibes ſind, recommendiret er die Milch mit 2. Quintlein zerſtoſſener Sarſaparillen, welche er über Nacht in heiſſer Aſche digerirt,

rirt, alsdann wenig Coriander darzu thut, und ſolches ein wenig kochet, und trincken låſſet, ſind es aber fette Perſonen, ſo miſcht er etwas von Vipern bey.

12.

In währender Salivation iſt nichts ſchädlichers als der Zorn, beſonders wenn bey Schlaffens-Zeit oder im Schlaf ſelbſten die Saliva, oder der Speichel, in den Magen zugleich hinunter geſchlucket worden, derſelbe befördert einen Tremorem artuum, ein Zittern, Colicken, und ſonſten Reiſſen im Leibe, offtermahlen entſtehen gar Convulſiones daraus, und ſetzen den Patienten in ſehr gefährlichen Stand.

13.

Obwohlen, ſo lange die Salivation im Gang iſt, bey denen Patienten keine Oeffnung des Leibes ſich erzeiget, nichts deſtoweniger ſo iſt ſie ſelbigen im geringſten hinderlich, man ſoll dafür nichts brauchen, weder Clyſtiere, noch andere laxirende Dinge, damit der Speichel-Fluß ſich nicht ſtecke.

14.

Es begiebt ſich aber auch, daß ohner-

acht man befliſſen iſt einen Speichel-Fluß zu erwecken, das geringſte Flieſſen ſich nicht erzeige, darüber muß man nicht erſchrocken ſeyn, ſondern man fahre nur mit Eingeben des Mercurii fort, doch alſo, daß wochentlich nur 3. mal 1. priſe genommen werde, ſo thut dannoch derſelbe ſeine Würckung und der Patient wird von ſeinem Ubel befreyet; in einer ſolchen langſamen Exhibition wird viel ſicherer die Cur vollendet, als ſo ſie mit Gewalt verübet wird.

15.

Das Aderlaſſen überhaupt iſt eben ſo wenig nöthig als nützlich, weder vor, noch nach dem Saliviren, es ſeye dann, daß der Patient ſehr hitzigen Temperaments, und ungemein vollblütig wäre.

16.

Eine gewiße Ader zu erwehlen, wie ſelbiges ehemahlen die Alten ſtatuiret haben, iſt lächerlich, dahero iſt noch bey dem gemeinen Pöbel die Perſuaſion veſt eingeniſtelt daß ſie die Jahrs-Zeiten obſerviren, zur Frühlings- und Sommers-Zeit auf dem rechten Arm, im Herbſt und Winter

aber

aber auf dem lincken eine Oeſnung für-
nehmen, nach dem bekannten Vers:

Ver, Æſtas dextras: Autumnus Hyems-
que ſiniſtras.

Die beſte Ader auf dem Arm als Fuß
iſt diejenige, die am meiſten unter die Au-
gen fällt, am nächſten und ſicherſten
gelegen iſt, und dem Chirurgo am kömm-
lichſten zu öffnen vorkommt.

17.

Wenn über die gewöhnliche Zeit ein
Speichel-Fluß ſich einfindet, oder aber
allzu heftig abgehet, ſo iſt hiezu kein taug-
licheres Mittel nebſt denen Clyſtiren,
als die Schweffel-Blumen, ſie hemmen
gleich denſelben, und benehmen alle Ge-
fährlichkeiten, welches auch das Lac Sul-
phuris præſtiret.

18.

Eine ordentliche Zeit zu determiniren,
wie lange eine Salivation dauren ſoll, iſt
ohnmöglich und auch unnöthig, ſondern
man muß ſolches der gütigen Natur über-
laſſen, welche nach Beſchaffenheit der
Kräfften des Patienten, als auch derer
verdorbenen Säffte, würcket; davon be-
reits oben Erinnerung geſchehen.

19.

Alle Opiata, oder auch die ſonſt heut zu Tage famoſe Maſſa Pilular. de Cynogloſſa, ſind nichts nütze, ſie ſtifften, wie die ſtarcken Decocta, groß Unheil an, und cicuriren den Mercurium in denen nervoſen und ligamentoſen Theilen, und verurſachen eine immerwährende Schwäche und Trägheit aller Glieder.

20.

Wenn in einer Salivation, beſonders, ſo ſelbige durch Frictiones erwecket worden, ein Febris acuta oder auch ſonſten ein exanthematica, und unter ſolchen ein miliaris zum Vorſchein kommt, ſo iſt der Patient in groſſer Lebens-Gefahr, inſonderheit wann ihme eine Ader geöffnet wird, ſtirbt er gewiß, dieſerwegen iſt nichts ſchädlichers als in dieſem Fall Aderlaſſen.

21.

In der Speichel-Cur, wenn Convulſiones oder Gichter ſich erzeigen, auch zugleich vom Patienten freywillig Würmer abgehen, ſo bedeutet ſolches mehrmahlen, daß der Todt nicht weit von dannen ſey.

22.

Gleicherweiß ſo ein Schluckſen ſich erzeiget, mit einer darauf erfolgten Lähme, dieſer oder jener Seite, oder aber ein Kirren der Zähne mit einem Fieber fürhanden iſt, ſo iſt der Ausgang ſehr gefährlich.

23.

Ein Durchlauff mit ſtarcken Ohnmachten, und Erkältung äuſſerlicher Glieder, befördert auch mehrmahlen den Todt, die wenigſten kommen davon.

24.

Ein widerwilliges Zwängen zum Stuhlgang, worbey Blut abgehet, als auch ein tödtlicher Geſtanck derer Excrementen, bedeuten, daß der Patient ſterben werde.

25.

Wie auch ein unauslöſchlicher Durſt, nebſt einem Erbrechen, aller zu ſich nehmenden Sachen, ingleichem Hertzens-Bangigkeiten, zeigen die Gefahr des Todtes an.

26.

Wenn der Patient einen brennenden

Harn verſpühret, oder die Harn-Streng überkommt, daß er nicht wohl harnen kan, iſt es auch ſchlimm.

27.

Für allem aber, wenn der Patient nimmer ausſpucken kan, die Saliva zäh iſt, und wie Lauche einen Geruch hat, die Läuſe auch unvermuthet ihre Flucht nehmen, ſo darf man ſich auch verſichern, daß es mit dem Patienten geſchehen ſey.

28.

Wenn bey Weibsbildern in währender Speichel-Cur die monatliche Reinigung ſich erzeiget, iſt ſelbige auch nicht zum beſten, mehrmahlen ſtifftet ſie groſſe Händel an.

29.

So ein Krancker in währender Salivation Brandewein, oder ſonſten ſtarck Getränck, und zwar kalt, zu ſich nimmt, darüber aber in Gichter fällt, alſo daß alle Glieder dadurch Noth leyden, ſtirbt er.

30.

Wegen des Beneficii Tributi Lunaris recipiren nicht ſo leicht die Weibsbilder

das

das Contagium venereum, und hafftet auch dieſes Seminium contagioſum um ſo viel weniger, beſonders wenn es eine Naturam fortem & reſiſtentem angetroffen.

31.

Eine Weibs-Perſon iſt viel leichter zum Speichel-Fluß zu bringen als eine Manns-Perſon, deren Symptomata nehmen auch eher eine Heilung an, als bey jenen.

32.

Wenn nach ausgeſtandener Salivations-Cur noch ein oder die andere Beſchwehrlichkeit überblieben, und der Patient noch nicht vollkommen curiret wäre, ſo hat dieſes nichts zu bedeuten; die zweyte Cur, welche man ohne Beſorgung unterfangen darff, nimmt alles weg, und befreyet den Patienten von allem Ubel.

33.

In währender Salivation, wann ein Fieber fürhanden, und der Patient zugleich hinter dem Ohr, rechter oder lincker Seite, einen Violet-blauen Flecken überkomt, iſt nichts mit ihm zu thun, als ihn zum Sterben zu ermahnen.

34.

Nach ausgeſtandener Speichel-Cur, um die Glieder zu ſtärcken, und den Mercurium vollkommen auszuziehen, iſt nichts beſſer denn die Balnea vom gemeinen Waſſer, beſonders aber die Laconica, oder Schweiß-Bäder, die durch den Spiritum Vini angeſtellet werden.

35.

Wer einmahl die Schmier-Cur ausgeſtanden, bleibt lange Zeit von Fiebern befreyet, und wird nicht leicht davon angefochten, nach des Poterii längſt obſervirter Experienz.

36.

In denen ſcirrhoſen Geſchwulſten, beſonders an denen, ſo unten an der Maxill. inferior. oder am Halß ſich befinden, wie auch bey denjenigen wo bereits zur Oeffnung gelanget, die nach der gemeinen Rede, Nach-Schäden genennet werden, richtet man mit der Salivation nicht das geringſte aus.

37.

Diejenige Salivation, ſo man durch die Mercurialia interne aſſumpta inſtituiret, iſt

viel

viel ſicherer, als die, ſo durch die Friction verrichtet wird, wider vieler, beſonderlich Herrn D. Storchen Meinung, in Praxi Stahlian. pag. 1272. als auch Herrn Aſtruc p. 229. gering gegründeten Fundamentis. Es muß aber der Mercurius, man bediene ſich deſſen innerlich oder äuſerlich, wohl gereinigt werden, entweder mit Vermiſchung ungelöſchten Kalckes, den man durch eine retorte deſtillirt und in die Vorlage treibt, oder durch abſieden einer quantität gelb Wachs, welches gantz ſchwartz wird und den Mercurium rein und gläntzend macht. Oder aber man mache eine Dutte von ungeleimten Caſs oder Fließ-Papier, deren Spitze ſo zart daß kaum eine Stecknadel durch paſſiren kan, und laſſe den Mercurium durchlauffen, ſo hängen ſich an ſelbiges alle Unreinigkeiten an, welche Befreyung der unreinen Theile durch dieſe Manier ſo offt repetirt werden ſoll, biß der Mercurius gantz rein erſcheinet; andere waſchen ihn mit Saltz-Waſſer ab, andere drücken ihn etliche mal durch Bock-Leder. Der beſte Mercurius aber iſt derjenige, wer ihn haben oder præpariren kan, ſo in der Elabora-

boratione des Cinnabaris Antimonii über=
gehet.

38.

Wie ſonſten der Mercurius denen Oſſi-
bus äuſſerſt ſchädlich iſt, davon derer Pra-
cticorum Exempla hin und wieder ſich auf=
gezeichnet befinden, wie in ſpecie Marcel-
lus Donat. Hiſtor. mirab. Lib. 5. Cap. 1.
und Hildan. Cent. 2. Obſ. 66. & ſeq. nach=
zuleſen; ſo iſt derſelbige, wenn er interne
mit aller Behutſamkeit gebraucht wird,
dennoch ein treffliches Mittel.

39.

Alle Manieren, oder Art und Weiſe, ei=
nen Speichel=Fluß mit dem Mercurio ſu-
blimato corroſivo ſolviret, oder ſonſten zu=
bereitet, als einige Chirurgi zu überreichen
gewohnt ſind; ingleichen aller ſo durch
die Fumigationes oder das Räuchern ex-
citiret worden; ſind nicht ſicher, ſondern
äuſſerſt ſchädlich, ſie induciren gar gerne
gichteriſche Bewegungen, und eine im=
merwährende Trägheit aller Glieder.

40.

Am meiſten ſoll ein Chirurgus ſich hü=
ten, wenn er je externè den Mercurium
appli-

applicíren will, daß er die Einſalbung der Spinæ dorſi, Capitis, Plantæ pedis, regionum Pubis &c. unterwegen läſſet, als worauf groſſe Gefährlichkeiten zu entſtehen pflegen. Die Juncturen derer Aerme und Beine ſind die bequemſten und ſicherſten Oerter zum einſchmieren.

41.

Auch hat er ſich wohl für zu ſehen, daß wenn ſo wohl auf äuſſerliche als innerliche Mercurial-Mittel keine Salivation ſich erzeigen wolte, er nicht mit Gewalt und Widerwärtigkeit der Natur ſelbige forciren wolle; denn es gibt Perſonen die auf keinerley Art und Weiſe zum Speichel-Fluß zu bringen ſind, die Natur alſo will geleitet und nicht bezwungen ſeyn, der Mercurius thut dennoch ſeine Würckung, und vertilget das Veneriſche Acidum, wenn nur der Patient nicht ungedultig wird, in allem ſich manierlich hält, beſonderlich aber in Speiß und Tranck, als davon man ſie kaum abhalten kan, keinen Exceſs begehet. Dann wo dieſes geſchicht, ſtürtzen ſich dieſelbige in groſſe Kranckheiten, und ſterben ſchnell dahin, oder werden in ihrem Gemüth un-

unruhig und traurig, oder zum wenigſten ſo kranck, daß ſchlechte Hoffnung zum Aufkommen zu machen, denn ſo ein hitzig Fieber darzu ſchlägt, ſo hilfft weder Kraut noch Pflaſter, ſondern eine ſolche geſchwächte Perſon ſtirbt.

42.

Keine Gonorrhæa noch Saamen-Fluß, kein Fluor albus ſuſpectus oder Veneriſcher weiße Fluß, kan durch die Speichel-Cur gehoben werden, es erfolget niemahlen ein erwünſchter Effect hierauf, und der Zufall bleibt vor, wie nach, doch aber iſt nachgehends durch andere hiezu behörige Mittel die Gonorrhœa beſſer zu bezwingen; Dieſerwegen ſoll man ſich wohl in obacht nehmen, daß man eine lang eingewurtzelte und hiedurch ſehr hartnäckigte Gonorrhœa, damit zu bezwingen ſich nicht recht fürſtelle, und die Cur durch eine Salivation inſtituiren wolle.

43.

Inſonderheit ſoll er auch wohl bey ſich überlegen, wenn er ſeinen Patienten quittiren will, in Hoffnung ſtehend, er ſeye curiret, ob nemlich auch an ihme die vorhin ſich eingefundene Verdrüßlichkeiten alle

alle verſchwunden, auch nach Beſchaffenheit ſeines Leibes der Mercurius vollkommen auch auſſer dem Leibe geſchaffet worden ſey; widrigenfalls er ſeiner Renomée Schaden zufügt, auch eines ehemaligen Poeten ſein Gedicht wahr macht, der zum Schimpff ſolches tractirend, alſo geſprochen:

Die Cur fällt Schmertzens ſchwehr, und ſo ſie wird verricht,
Iſt, was denn überbleibt, kein Todt noch Leben nicht.

44.

Es handlen diejenige wider ihr Wiſſen und Gewiſſen, welche, wenn nemlich nach vermeynter vollzogener Speichel-Cur, gleichbalden, ehe und bevor der Ptyaliſmus vollkommen ſich geendiget, ohnerachtet der Patient purgiret, gebadet, und ſonſten geſäubert worden, demſelben Wein zu trincken, um die Kräfften des Leibes hiedurch mehr und mehr zu befördern, promiſcue überreichen. Wie gefährlich dieſes den Patienten ſey, erfahren diejenige, ſo ihn zu frühzeitig genoſſen, denen mehreſten fället ihr Zahnfleiſch weg, und die Zähne werden garſtig, überkommen auch einen

ſtinckenden Athem, inſonderheit wird tauſendfältig gefehlet, daß man dem Speichel-Fluß ſeinen Gang nicht laſſet, biß er völlig von ſelbſten nachläſſet, ſondern mit zu frühzeitigem Purgiren hemmet.

45.

Bedencklich iſt, daß die meiſten, wenn ſie auch noch ſo ſehr von der Venus-Seuche angeſtecket ſind, ſo man ihnen vor der Cur eine Ader öffnet, beſſer Geblüt haben, als nach derſelbigen, man erſtaunet offtermahlen darüber, wenn man ſolches recht betrachtet, da es doch, als man glaubet, das gantze Geblüt durch eine ſolche Cur ſolle geſäubert worden ſeyn, es ſiehet vielmehr verſchlimmert, und participiret wenig vom Sero, zum klaren Beweiß, daß das veneriſche Acidum mehr in Sero als in Sanguine ſtecke.

46.

Welches nochmehr dieſe Hypotheſin bekräfftiget, iſt, daß, wenn man einem ſolchen Patienten kein Blut abzäpffet, ſondern nach einiger Zeit da er durch kräfftige Nahrungs-Mittel und moderate Leibes-Exercitien ſeinem Leibe Rath geſchaffet, ihme alsdann eine Venam ſeciret, er herrlich

Blut

Blut haben werde, welches Experimentum offtermahlen wahr befunden.

47.

Eine Salivation mit ſchwangern Perſonen fürzunehmen iſt keines weges zu tadlen. Sie muß aber nicht viel über die Helffte oder 7. Monath ihrer Schwangerſchafft ſeyn, und ſonſten ihre Leibes-Conſtitution wohl unterſuchet werden, hiedurch wird der Mutter und dem Kinde Rath geſchaffet.

48.

Was für eine herrliche Würckung der Mercurius auch in ſolchen zarten annoch in Mutter-Leib eingeſchloſſenen Cörperlein beweiſe, bekräfftiget die tägliche Experienz, die meiſten Kinderlein von ſolchen angeſteckten Müttern, werden gebohren über und über mit Flecken, gleich denen Tieger-Thieren, welche aber ohne einigen Gebrauch anderer Medicamenten nach der Geburth von ſelbſten verſchwinden. Kinder von etlichen Wochen oder Monathen, ob gleich keine Zähne fürhanden, können einen Ptyaliſmum ohne einige Gefährlichkeit ausſtehen, welches verſchiedene Auctores mit mir obſerviret

haben, davon beſiehe auch Praxin. Stahl. pag. 1265.

49.

Es begiebt ſich, daß nach vollendeter Salivation, oder dem Speichel-Fluß, von dem immerzu ausgefloſſenen ſcharffen Sero, die Lippen oder Lefftzen gantz ſpröde werden, und öfftermahlen Ritze bekommen, die ſehr incommodirlich fallen, ſelbigen abzuhelffen, kan man folgendes Sälblein gebrauchen:

℞. Ungt. Pomat. ℥ß.
Bol. Armen.
Cret. alb. ana. ʒß.
Camphor. gr. v.

Das iſt:

Pomaten-Sälblein, 1. Loth.
Armenianiſchen Bolus.
Weiße Kreiten, von jedem ein halb Quintl.
Campher 5. Gran.

M. f. Ungt. pro Uſu externo.

50.

Die Zähne zu putzen, und das Zahnfleiſch wieder zu befeſtigen, kan das in meinem Unterricht beſchriebene Pulver, wie auch das nachſtehende Waſſer præſtiren, oder man bediene ſich folgendes:

℞. Tart. alb. ℥iij.
Gum. lacc. ʒj.
Vitr. cypr. ℈ß.
Mſc. Sr. Zahn-Pulver.

℞. Rad. Cyper.
Ir. flor. ana. ʒij.
Nuc. cupreſſ. ℥ß.
Gland. querc. ʒj.
Flor. Balauſt. M. ſem.
Alum. ʒj. Coq. ex Aq. ferr. ac edulc.
Syr. vel Sacch. q. pl.

51.

Es könten noch viele Remarquen beygeſetzet werden, worinnen man ſich in dieſer Kranckheit zu hüten, oder aber nach dieſem oder jenem ereigneten Zufall zu verhalten habe, weilen wir aber aus gewiſſen Urſachen uns der Kürtze befleißigen müſſen, doch aber ein jeder ſicher gehen und kein Unheil anſtifften möge, als wird nicht übel gethan ſeyn, wenn man zu jeder Zeit der Salivations-Cur, ſich jedesmahlen zugleich dabey eines erfahrnen Medici, welcher ab und zuzugeben weiß, ſeiner Anweiſung bedienen wolle, auch die Herren Chirurgi die Liebe haben möchten, in vertraulicher Communication mit denen Medicis zu ſtehen,

um einen dergleichen von der Venere beſchmitzten Krancken viribus conjunctis miteinander zu tractiren, ſo käme ſolches dem Patienten herrlich zu ſtatten, und würde gewißlich hierauf, auf Seiten des Chirurgi als Patienten, ein erfreulich und beglücktes Ende erfolgen.

52.

Was ſonſten in andern hartnäckigen Kranckheiten eine wohl-proportionirte Salivatio oder angeſtellter Speichel-Fluß, allwo ſonſten keine Mittel etwas verfangen können, præſtiren möge, davon haben viel in der Medicin hoch-erfahrne Männer geſchrieben, und des Mercurii herrliche Würckung nicht genugſam preiſen können, der ſeel. Herr Dr. Georg Wolfgang Wedel in ſeinem tractat. de Medicamentor. facultat. berichtet, daß das leidige Podagra hievon curirt worden, welches auch Williſius in tract. de Febribus bekräftiget, in der Gleichſucht oder Arthritide, ſo mit dem Podagra genaue Verwandſchaft hat, ſagt Sylvius in Prax. med. append. 8. beweiſet es ebenmäßig eine zuverläßige Hülffe; in meinet Praxi verſichere ich gleichermaſſen, daß in dem hart-

hartnäckigen quartan oder 4. tägigen Fieber, ſo insgemein ein Scandalum medicorum benennet wird, daß ſolches ohne Widerrede ein Specificum zu nennen ſey. Derowegen man ſo alber nicht ſeyn darf, für einer ſichern wie geſagt wohl-proportionirten Salivation oder Speichel-Cur, dieſelbe zu gebrauchen einen Abſcheu zu haben, und wider die Chriſtliche Liebe, wenn jemand ſelbige zu Rath ziehet, nach der unverantwortlichen Gewohnheit, die Frantzöſiſche Seuche zu beſitzen, aller Orten ſolche unvernünftig ausſtoſſe, und ſeinen Neben-Menſchen, von welchem er alles gute zu reden verbunden, blamire.

Nunmehro folget

Franciſc. Balthaſar. von Lindern, Med. Doctor. und Pract. Argentinenſ.

# Gründliche und Aufrichtige Bedeutung,

wie nemlich

Durch GOttes Seegen, nebſt dreyen gewiſſen, und durch vieler Jahre Ubung zum öfftern experimentirten Medicamenten

Auch die ſonſt vor incurabel gehaltene Maladien, ſo von einer beſonderen Schärffe und Inficirung des Geblüts entſtanden,

Und durch keine, auch anders kräfftigſte gemeine Mittel, ſich heben wollen, in kurtzer Zeit, ohne einige ſonderbare Inconvenientien, oder Hindernüſſen häußlicher Geſchäfften und Lebensgefahr

hiedurch

ſicher und Wurtzel aus können curiret werden.

Alles dem nothleidenden Patienten zum Troſt, mitgetheilet, und nun zum drittenmahl zum Druck befördert.

# Geneigter Leſer, ꝛc.

Ohneracht et eine unzehlige Menge Schriff-ten, von den gelehrteſten, verſtändig-ſten und in der Artzney-Kunſt Hocher-fahrnen Männern, am Licht ſind, dar-innen die meiſten Zufälle des menſchlichen Leibes, auf das vortrefflichſte und zierlichſte, ſo wohl de-ren Beſchaffenheit als auch Cur nach beſchrieben ſind, und man gar zweifflen ſollte ob noch etwas nicht gethan ſeye und noch etwas zu ſchreiben übrig wäre, ſo wird dannoch ein geneigter und verſtändiger Leſer mit mir überein kommen, daß noch vieles in der Medicin, inſonderheit was die genaue Unterſuchung der Kranckheiten und ihrer Urſachen, nebſt den dawider gehörig zu richtenden Artzeney-Mitteln betrifft, uns armen Menſchen annoch verborgen und unſer Wiſſen Stückwerck ſeye; dannenhero die Medicin noch lange nicht ſupremum Sapientiæ gradum, das iſt, den höchſten Gipfel der Weisheit und Voll-kommenheit erlanget, ſondern ein Medicus noch täglich und ſtündlich durch ſeinen unermüdeten Fleiß und Sorgfalt (wofür zwar bey Menſchen, wo GOtt nicht lohnete, ſchlechte Belohnung

einzuziehen) merckwürdige Dinge zu erfinden nöthig habe, wodurch nemlich der elende Krancke, unter Göttlichem Seegen, ſeine ehemahls gehabte und nunmehro verlohrne Geſundheit wieder erlangen, und zur äuſſerſten Freude ſein ſelbſten wieder finden kan. Wie demnach ohnwiderſprechlich wahr iſt, daß noch zur Zeit der äuſſerſte Stuffe in der Medicin keinem zu beſteigen, von dem Geber alle Künſte erlaubet, ſondern in dieſem Fall einem jeden rechtſchaffenen und gewiſſenhafften Medico das Scrutamini oder genaues Nachforſchen überlaſſen worden, und forderhin zugleich oblieget immer zu trachten, wie ſie ihre Wiſſenſchafft ferner nach allen Theilen der Medicin, quoad rationem & experimenta, das iſt, nach der Vernunfft und Erfahrung perfectioniren, Medicamenta zu ihren Inſtrumenten erfinden, und hiedurch des Patienten vollkommene Geſundheit wieder bringen möge. So habe ich ebenmäßig mich deſſen anzunehmen vor nöthig erachtet, und dieſes mein Studium Medicum weiters zu excoliren, auch die von meinem in GOtt ruhenden Vatter erlangte Wiſſenſchafft Pharmaceutiſcher Dinge, ſo viel als mir GOtt Zeit und Kräfften verliehen, bey jeden vorgefallenen müßigen Stunden einig und allein zur Wohlfahrt meines Nächſten unermüdet getrieben, und hiedurch mir ein und andere Nutzbarkeit in Erfindung einiger Compoſitionen beygeleget, wodurch ich meinem Nebenmenſchen bereits in meiner vielfältigen Praxi, ihnen aber zugeſtoſſenen ſchwehren Unpäßlichkeiten,

groſſe

groſſe Hülff, vermög hin und wieder, ſo wohl in als auſſer der Stadt, publiquen Exemplen, GOtt ſey Danck, præſtiret. Damit ich nun weiße, wie ſehr mir oblieget, hiedurch jederman zu dienen, ſo habe ich einige davon in meiner etlich 30. jährigen Praxi bißhero vielfältig experimentirte, gewiſſe, und mit aller Behutſamkeit kräfftige Medicamenten divulgiren und bedeuten wollen, wes Nahmens ſie ſeind, und worinnen deren eigentliche Würckung beſtehe, auch in welchem gelinden Pretio dieſelbige von mir jedermänniglichen erlaſſen werden.

Das eine und erſte davon wird betittelt Tinctura inſtaurativa balſamica, oder balſamiſche Blutreinigende Tinctur, welches eine Artzney iſt, die theils das Blut des Menſchen mit allen Säfften in ſeinem weſentlichen Stande, wie es von GOtt vermittelſt der Natur dem Menſchen einverleibet worden, erhält; theils aber, alles unreine darinnen abſondert, und ſolches wiederum, als es je zu der Geſundheit erfordert wird, in völligen Reinigungs-Stand ſetzet, dahero ſie nicht unbillig eine Blutreinigung genennet wird; inmaſſen ſie den Menſchen von ſolchen Zufällen, ſo aus einem ſauren und zähen Schleim im Geblüt entſtehen, dadurch die Lebens-Geiſter auſſer Ordnung geſetzet, der natürliche Status aller Säffte verletzet oder gar unterdrucket wird, gäntzlich befreyet. Dieſe Verletzung geſchehe nun durch äuſſerliche Anſteckung, als durch unreine böſe gifftige Lufft, oder auch durch Inficirung ſolcher Perſonen, ſo mit allerhand bößartigen

Kranck-

Kranckheiten beſchmitzet ſind, durch deren Beyſchlaff, und anderm Umgang, vermittelſt des Athems, oder der Schweiß-Ausdämpffung, ſo durch die von der Wärme des Bettes eröfnete Schweißlöcher eindringen, gar leichte angeſtecket werden kan, oder es geſchehe ſolche Verletzung durch innerliche Urſachen, als von dem verderbten Magen-Ferment des Magenſafts, der Eingeweide, und anderer umliegenden Theilen, von welchem unrechten Speiſe-Saft, oder andern jetzt bemeldten Schädlichkeiten, das Blut in ſeiner weſentlichen Vermiſchung und temperament verändert und zerſtöret wird, indeme ſeine Theile entweder zu giftig, zu ſauer, zu geſaltzen, zu bitter, zu wäſſerig, zu dichte, oder zu windig werden, daß alſo die meiſten Kranckheiten von Schleim, Verſtopffung, und verdorbenem Geblüt und des Safts entſtehen, und im Geblüte ſtecken, allda der Lebens-Geiſt iſt, und verborgen lieget, welcher iſt das Saltz der Natur ſo die Eigenſchafft hat der angebohrnen Wärme, und Grundfeuchtigkeit genennet wird. Wird alſo demnach durch dieſe köſtliche Tinctur, welche von einer ungemeinen penetranten Kraft, ſchön von einer hellrothen Farbe und einem angenehmen balſamiſchen Geruch, wie auch ſcharf am Geſchmack iſt, die Natur und der gantze Menſch kräfftiglich geſtärcket, von ſeinen Unterdruckungen befreyet, und gereiniget, und müſſen zugleich alle Kranckheiten vom Schleim, Verſtopffungen, und verdorbenem Geblüt entſtanden, weichen; und mithin der gantze Cörper, bey allen

ſeinen

ſeinen Säften erhalten werden. Dahero ſchaffet dieſe Tinctur beſonders unglaubliche Hülffe, auch in denen Frantzoſen oder ſo genandten Pocken, und deren Anhang, als da ſind Tripper, das iſt reiner oder unreiner Saamen-Fluß Männlichen und Weiblichen Geſchlechts, Sjancker oder Zerfreſſungen der Schaam-Glieder, Spanniſcher Kragen, Ballen-Geſchwulſt, Venus-Beulen, Wartzen an heimlichen Orten, und andere hitzige faule und Flechtenhaffte Geſchwüre, ſo wohl in- als auſſer dem Leibe; ingleichen im weißen Fluß der Jungfern und Weiber, verhaltenem Monath-Fluß, dicken geſchwollenen Beinen, und andern dergleichen Zufällen der Mutter; der Gebrauch aber iſt wie folget: Zu ſtillung der Schmertzen in allen Glieder-Affecten, im Podagra, Chiragra, Arthritide, Vaga und deren Geſchwiſtrigen, ingleichem in allen Geſchwulſten, Entzündungen und Füſſen, wie auch wann der Patient vermercket, daß ihme der Appetit zum eſſen vergehet, dabey der Athem kurtz wird, die Sprache heiſſer und ſchwach iſt, und drucken gegen das Hertz empfindet, als wenn er geſchnüret würde, dabey Kopffwehe leidet, hartleibig, müde und matt iſt, in den Schultern und Nacken Stechen erduldet, daß er den Kopff nicht wohl umdrehen kan, und was dergleichen Zufälle mehr ſeyn; ſo nehme er, wenn vorhin durch ein gelind Laxans der Leib präpariret worden, des Tags 4. mahl 60. Tropffen von dieſer Tinctur, jedesmahl in 4. oder 5. Schälgen warmen Thee-Waſſer ohne Zucker ein, und zwar Morgens früh, wenn man

annoch

annoch zu Bette iſt, oder aber gleich balden im gewärmten Zimmer, wenn man forthin beym Ofen ſitzen kan, nachgehends wieder Vormittags um 10. Uhren, Nachmittags um 4. und Abends wenn man ſich zur Ruhe begeben will, hierauf halte ſich der Patiente jedesmahlen ein paar Stunden in der Wärme, damit die unſichtbare Außdünſtung nicht verhindert werde, und enthalte ſich Abends der Mahlzeit, damit die Artzneyen, welche den folgenden Morgen zum Schweiße gebraucht werden müſſen, deſto ohngehinderter würcken mögen. Am folgenden Morgen, wenn der Patient annoch zu Bette lieget, ſo nehme er eine doſin von meinem Arcano minerali Balſamico oder recht durchdringenden Schweiß- und Glieder-Mittel, ſo in einem braunlichten ſubtilen Pulver beſtehet, mit Nachtrincken 4. bis 5. Schälgen Blut-reinigungs-Decocto ein, deren Formuln bereits oben beſchrieben worden, und ſuche hierauf im Bette wohl zugedeckt, zwey guter Stunden zu ſchwitzen, auch an ſelbigem Tage, den Leib vor aller Kälte wohl zu verwahren, damit die Außdünſtung ohngehindert möge abſolviret, und mithin die Gichteriſche reiſſende und ſpannende Materie völlig gedämpffet werden. Des Nachmittags kan man mit der Tinctur wieder angefangen, und wie vorigen Tags geſchehen, continuiret werden: iſt auch der Paroxyſmus ſchon vorhanden, ſo geſchiehet der Gebrauch dennoch auf vorgeſchriebene Weiße und doſin, und wird damit continuiret, doch muß im-

mit-

mittelſt dieſer Cur der ſchmertzhaffte Ort mit einem vierfachen zarten Tůchlein, und einer warmen Serviette, nicht aber nach der meiſten heutigen Perſonen ůblen Gewohnheit mit Haaſenfellen, und andern dergleichen Peltzwerck beleget und verhůllet werden, welches in 10. biß 12. Lőffel voll Regen- oder Kalck-Waſſer, in welchem 100. Tropffen Tinctur zertheilet, wohl angefeuchtet worden; welches warme Anfeuchten und Auflegen ſo offt und lange geſchiehet, als jedesmahl vorhero das Tůchlein wieder trucken worden, und die Schmertzen dauren. Dergleichen Gebrauch hat zuweilen die gröſten Schmertzen in wenig Zeit gelindert, auch wohl gar benommen, ja es wird mit Warheit bezeuget, daß diejenigen Patienten, welche in denen grőſſeſten Schmertzen gelegen, und keinen Fuß von der Stelle bringen kőnnen, unter exacter Diåt in wenig Wochen ſolchergeſtalt őffters wieder alſo reſtituiret worden, daß ſie ihr Thun wie vorhero wieder verrichten, und wohin ſie gewolt, gehen kőnnen. Ob nun zwar wohlen vor jetzt beſagte Cur, der Schmertzen des Podagrå bey dem einen Patienten gar bald, bey dem andern aber etwas langſamer weichet, je nachdeme er behőrig gebrauchet, ſich in der Diåt und anderm darnach hålt, das Malum auch viel oder wenig eingewurtzelt iſt, ſo wird hiebey dennoch erfordert, daß mit Gebrauch des Arcani Balſamici, alle ſechs Tage einmahl zwey Stunden lang im Bette geſchwitzet werde, welche Cur denn ſo lange zu continuiren, biß nicht das geringſte mehr vom Malo empfunden wird.

Hie-

Hiebey iſt wohl zu beobachten, daß ein ſolcher Podagricus oder Arthriticus ungemeine Diät, zeit währender ſeiner Cur, ſo wohl am Gemüth, als Speiß und Tranck halte, allzeit den Leib offen conſervire, und wofern eine Hartleibigkeit ſich einfinden möchte, denſelbigen mit Clyſtieren, nicht aber durch Purgier-Mittel, als wodurch das Geblüt wegen ihrer mit ſich führenden Säure mehrers angeſchärffet, und die Schmertzen dieſer Kranckheit vermehrt würden, ſteure. Iſt demnach am beſten, wenn dergleichen Patienten die gantze Zeit über zum ordinairen Geträncke, ſo wohl bey als auſſer Tiſch-Zeit, einer rechten guten Ptiſane ſich bedienen, und durchaus keinen Wein, nach dem bekannten Sprichwort: Balnea, Vina, Venus, corrumpunt corpora noſtra: das iſt:

Das Bad, die Liebe, und der Wein
Im Uberfluß höchſt-ſchädlich ſeyn.

trincken und genieſſen, ſonſten ohnmöglich erwünſchender Effect erfolgen dörffte, zu dem Ende denn nachſtehendes zum ordinairen Trincken mag verfertigt werden:

℞. Rad. Bardan. maj. ℥ij. Sarſæpar. ℥j. Liquir. Raſur. CC. ana. ℥iß. Sem. anis. fœnic. ana. ʒij. Inciſ. contuſ. mſ. d. ad ch.

Davon können jedesmahlen zu fünff Schoppen Waſſer zwey völlige Eß-Löffel voll genommen werden, davon man denn langſam einen Schoppen einſieden läßt, und zum Gebrauch nachgehends verwahret. Sonſten kan ein Patient, wenn

anders

anders GOtt ihme die Mittel verliehen, täglich Früh und Abends eines Thees, dennoch aber ohne Zucker ſich bedienen, Coffée, wie auch alles Tabac-Schmauchen hingegen, zu welcher Zeit es auch ſeye, meiden.

## Zum Clyſtier nehme man folgendes:

℞. Rad. alth. Lil. alb. ana. ℥j. Herb. 5. emoll. ana. mj. Sem. lin. ℥ß. Furfur. tritic. ʒvj. Coq. ex Aq. hord. ℞. Colat. ℥viij. add. Mell. roſ. ℥iß. Vitell. ovor. Nr. j. Ol. olivar. ℥j. Sal. commun. ʒij. M. f. Clyſter.

### Oder:

℞. Spec. emoll. p. clyſt. m. j. Sem. carv. ʒij. coq. in ſ. q. Aq. ſ. Colat. ℔j. add. Sal. commun. ℥ß. Ol. ſolivar. ℥j. Vitell. ovor. Nr. j. Mell. optim. cochl. j. Mſ. f. clyſter.

In aller Krätze, allem Ausfahren der Haut und ſonſten verſaltzenen Feuchtigkeiten iſt dieſe Tinctur ein ohnfehlbares Mittel, man nimmt, wenn vorhin eine Abführung geſchehen, täglich davon viermahl in Thée oder Priſane, oder am beſten in Saſſafras-Waſſer mit Süßholtz abgekocht, 60. Tropffen ein, und ſchwitzet alle ſechs Tage durch meine Arcan. Miner. Balſam. Und wofern das Beiſſen und der Ausſchlag heilet, ſo wird die Doſis verringert, und alſo mit der Cur biß zur völligen Geneſung fortgefahren. Im ſonderheitlichen aber, davon oben ſchon Meldung geſchehen, ſo können alle Arten Frantzoſen, und

die dabey befindlichen Accidentien, völlig, und aus dem Grunde, ohne vieles ſchwitzen und purgiren, auch ohne das Saliviren, dadurch geheilet und gehoben werden. Als 1. im Tripper, nimmt der Patient täglich 50. biß biß 60. Tropffen dreymahl im Thée, oder in Ermanglung deſſen in Corinthen-Brüh, mit Nachtrinckung etlicher Taſſen warmen Thée-Waſſers ein, als Früh um 10. Uhr; ferner kan er laulicht-warm durch eine kleine Spritzen, zu 8. biß 12. unterſchiedener mahlen, Tinctur mit Corinthen-Brüh oder Thée-Waſſer vermiſchet, alſo daß 100. Tropffen Tinctur in 6. Löffel voll zertheil t ſeyn, in die Ruthe ſpritzen, das Haupt oder Glandem mit dem Præputio auch wohl damit ſäubern und abwaſchen, ſo wird der Tripper in wenig Tagen geheilet ſeyn. Es kan aber dieſe Tinctur, obiger doſi nach, noch 8. Tage gebraucht, auch beym Anfang und Ende dieſer Cur mit dem Arcan. balſamico geſchwitzet werden. 2. Im Spanniſchen Kragen und Schancker wird die Tinctur und das Arcanum ſudoriferum, ebener maſſen alſo gebraucht, nur daß ein leinen Läplein mit vorbemeldter Mixtur befeuchtet, und warm über das Haupt der Ruthe geleget, und etlich mahl des Tags wiederholet werden muß, ſo wird hierdurch alles freſſende und saltzigte Gifft ausgezogen, und in wenig Tagen alles aus dem Grunde heilen, wofern nicht bereits ſehr tieffe Löcher eingefaulet und eingefreſſen ſeyn. Wann auch 3. die Ruthe geſchwollen iſt, ſo kan der Patiente ſolche in ein Glaß des Tags 4. biß 5. mahl, jedes mahl ein viertel

tel Stunde hangen, in welchem dergleichen warme Mixtur iſt, davon ſehr bald der Tumor ſich legen und völliges Geneſen erfolgen wird. Inſonderheit kan ſolche zur Præſervirung dieſer beſorglichen Zufälle herrlichen Nutzen beweißen, dabey ich aber auf das allerernſtlichſte proteſtire, daß ich das Gott- und Heil-loße Leben wider das ſechſte Gebott hiermit gar nicht approbire, noch jemanden darzu angeſtifftet haben wolle, ſo wenig als diejenigen, die gute Wund- und Magen-Artzeneyen offenbahren, des mörderiſchen Duellirens, und des mehr als Viehiſchen unvernünfftigen Freſſens und Sauffens gebilliget zu haben, zu beſchuldigen ſeyn. Solte demnach aber jemand ſo beſtialiſch und verwegen ſeyn, der auf dieſe Artzney hinnein ſündigen, und ſo unreiner Lüſten ſich ergeben wolte, an ſtatt daß er in Erkanntnus Göttlicher Güte und Langmuth ſich ſolte zur Buße leiten laſſen, Rom. 2. der wird, wann gleich der Höchſte dieſe Artzney an ihme würcken laſſen wolte, für ſeine ſchnöde garſtige Luſt, und nur augenblickliche Wolluſt, mit der wichtigern und langwierigen Pein des einmahl aufwachenden Gewiſſens, und ſonſten an Seel und Leib, wo nicht in dieſer, doch in jener Welt, von dem gerechteſten und allmächtigen GOtt gewiß gezüchtiget werden. Hebr. 13. So aber vierdtens die Bubones oder Scham-Drüſen-Geſchwüre und Klappohren zum Vorſchein kommen, welche zugleich ungemeinen Schmertzen, Hitze, und Klopffen verurſachen, ſo nimmt man Spir. Vin. mit unſerer Tinctur vermengt, und leget ein hierinn genetztes Tüchlein

auf die Geſchwulſt öffters des Tages warm über, ſo wird ſich die Beule in kurtzer Zeit, inſonderheit wenn der innerliche Gebrauch unſerer Tinctur und Arcani nicht vergeſſen wird, verliehren: Seind die Beulen aber ſchon zur Maturitæt kommen, ſo muß man ſie durch einen verſtändigen, und in dieſer Sache wohl erfahrnen Chirurgum reinigen laſſen, und kan die Wunden mit Tinct. und Thée-Waſſer nach befinden und erleiden ausgeſpritzet und gewaſchen, die Tinctur auch noch einige Zeit zu mehrerer Reinigung des Geblüts gebrauchet werden, indeme ſonſt das Venus-Gifft nur zuruck getrieben, und nicht ausgerottet würde, wodurch über kurtz oder lang daſſelbige ſeine Tragœdie zu ſpielen beginnen, und endlichen in völlige Frantzoſen ausbrechen dörffte. Welche 4tens durch hefftiges Kopffwehe bey anbrechendem Abend, groſſe Gliederſchmertzen, inſonderheit der Gleiche, mit Mattigkeit und Verliehrung des Appetits, mit rothen Blätterlein, weiſſen und andern grindigen Schuppen, die ſich gemeiniglich einzuſtellen pflegen, geplagt werden, die können gleichfals ſich dieſer Tinctur des Tags viermahl zu 60. biß 70. Tropffen, nach Beſchaffenheit des Alters und Conſtitution, bedienen, und alle fünff Tage im Bette durch das Arcanum ſudoriferum ein zweyſtündigen Schweiß verrichten, auch mit dieſer Cur continuiren, biß merckliche Beſſerung erfolget; hiernechſt kan die Doſis und der Gebrauch etwas verringert, und die Tinctur täglich nur dreymahl zu 60. Tropffen genommen werden, biß alle Zufälle verſchwunden

ſind.

ſind, da dann nachmahlen noch acht Tage lang Morgens und Abends 50. Tropffen, endlich aber noch eine Zeit nur Morgens allein mit 40 Tropfſen angehalten wird. Sind aber 5. die Frantzoſen zum höhern Grad gekommen, ſo daß der Patient gröſſere Schmertzen im Haupte, Arm und Beinen, auch Inflammation in der Kehle empfindet, ſo müſſen des Tags viermahl 80. Tropffen Tinctur genommen, und jedesmahl etliche Taſſen warmes Thée-Waſſer oder von einem kräfftigen Holtz Tranck darauf getruncken, und der Leib beſtändig in der Wärme gehalten werden, wie dann auch äuſſerſt nöthig iſt, mit dem Arcano alle ſechs Tage, im ſchwitzen zu continuiren. Wann das Malum endlich 6. zur äuſſerſten Stuffe gerathen, daß der Patient an Haupt, Arm und Beinen viele Beulen, und ſtinckende, flüßige, wie auch andere um ſich freſſende Schwären, angeloffene oder löcherichten Halß, Zerfreſſung der Naße, Hirnſchaale, Knochen, und andern Theilen des Leibes, item Haar und Zähn ausfallen hätte, ſo wird mit der Tinctur des Tages fünffmahl zu 80. Tropffen continuiret, und mit dem Arcano Minerali, wie vorhergehend gemeldet, alle 5. oder 6. Tag einmahl geſchwitzet, auch in allem, biß merckliche Beſſernng erfolget, alſo fortgefahren. So bald man nun hierbey ſpühret, daß die Kranckheit nur etwas auf die Artzney giebet, ſo iſt ſchon halb gewonnen, dann wann das Blut einiger maſſen corrigirt worden, ſo verliehren ſich nach und nach die innerlichen Beſchwärden und Schäden, und man kan ſo dann die

Doſin und Gebrauch der Tinctur bald in etwas verringern, und alſo des Tags nur viermal 80. Tropffen brauchen, biß ſichs zur völligen Heilung anläſſet, da hernach täglichen nur dreymahl 60. Tropffen, biß zum heilſamen Ende, genommen werden, zuletzt aber noch 14. Tage kan man nur Abends und Morgens mit 50. Tropffen continuiren, wornechſt ſich die Natur ſchon vollends erholen, und der Menſch gleichſam neu gebohren wird. Hiebey iſt noch zu mercken, daß der böße Halß bey Tag und Nacht offt mit Tinctur, welche mit Thée-Waſſer vermiſchet worden, gegurgelt, und das Waſſer ſo lange als man kan im Munde behalten, und wenn deſſen Geſchmack ſich verliehren will, anders dergleichen in den Mund genommen werden muß. Es iſt auch gut wann die Naſe mit einem in dieſer mit etwas Kalck-Waſſer verſetzten Mixtur angefeuchtetem Läplein öffters warm beleget, und ausgeſpritzet wird. Diæt will bey dieſer Kranckheit zuförderſt genau gehalten ſeyn, und wo ſolche nicht kan obſerviret werden, ſo iſt es beſſer, wenn ein ſolcher Patient die Unkoſten anzuwenden unterlaſſet, damit nachgehends dieſer herrlichen Tinctur gewiſſe Krafft und Tugend hiedurch nicht verringert werde. Dergleichen Diæt-halten, gehöret auch zu denen anderen vorgeſchriebenen eingewurtzelten und hartnäckigten Kranckheiten, denn ſonſten gehet die Geneſung ſchwehr und langſam zu, ja ſie kommet wohl gar in Zweiffel, welches im Gegentheil unter Got-

tes

tes Beyſtand und fleißigem Gebet nichts zu beförchten.

## Arcanum Minerale Balſamicum.

## Balſamiſch Schwitz-Pulver.

Iſt ein volatiliſches penetrantes Schweiß-beförderendes braunlichtes Pulver, deſſen Doſis von 8. biß 12. Gran beſtehet, wird jedesmahlen am beſten Morgens wann der Magen leer iſt, und der Patient noch im Bette lieget, gebrauchet: das beſte Vehiculum dazu, iſt warmer Thée oder Brüh, darinnen es eingenommen, und etliche Taſſen Thée nachgetruncken werden, der Gebrauch geſchiehet nur von ſechs biß acht Tagen einmahl. Der Schweiß muß nach Möglichkeit und Befinden der Natur befördert werden, nach erfolgtem Schweiß muß der Patient den gantzen Tag im warmen Zimmer bleiben, zwiſchen dem Gebrauch dieſes Arcani wird mit der Tinctur allein fortgefahren. Hiebey iſt zu beobachten, daß bey gehörigem Gebrauch nicht die geringſte Gefahr noch zufall zu vermuthen, welche davon entſtehen möchte, wofern nur nach Anleitung der vorbeſchriebenen Curen gehandelt, Alter, Kräffte, und Zuſtand des Krancken obſerviret, und ferner nach Gutbefinden mit GOtt angefangen, ab und zugethan, alſo fortgefahren und beſchloſſen wird, dadurch

ſich denn jede vernünfftige Perſon, nach gutem Judicio, und ſeiner Empfindung, in Ermanglung eines Medici, ſelbſt rathen und helffen kan, zumahlen wenn er nur in etwas zum Gebrauch, und hiedurch hinter die Kräfften der Artzneyen, durch die Erfahrung gelanget iſt.

## Den Preiß betreffend.

1. Untze Tinctur koſtet . . 1. fl. 5. ß.
12. Gran Arcani Mineralis . 2. ß.

Seind aber arme Perſohnen, die glaubwürdige Teſtimonia vorweiſen können, und unglücklicher weiſe in ſolche Kranckheiten gerathen, ſo ſollen ſelbige ſehr billig gehalten, oder auch nach Befinden von allen Unkoſten befreyet werden.

Ob nun wohl durch dieſe fürtreffliche Tinctur alle dieſe hefftige maladien zu bezwingen ſind, ſo begiebt es ſich doch daß viele, theils wegen der Länge der Zeit, theils aber auch wegen der ſtrengen Diæt, welche man dabey ſehr genau zu beobachten hat, wie auch, weilen ſie für allzuhitzig gehalten wird, dieſe zu gebrauchen einen Abſcheu haben, und ſich einer andern Cur lieber anvertrauen wollen, welche in einem viel kürtzern Begriff, ſo wohl der Zeit als Würckung nach, das Ubel Grund aus bezwingen könne. Zu dieſem Endzweck nun dienet meine andere Medicin, welche in Veneriſchen Zufällen, und andern ausgeſchlagenen Unreinigkeiten des Leibes, ſie ſeyen auch ſo ſchlimm als ſie wollen, ja ſo gar wenn

wenn der Patient nur noch ſchlingen kan, mit äuſſerſtem Nutzen, jederzeit ohne Beſorgung einiger Inconvenientien, ſo wohl in als nach der Cur adhibiret werden kan. Dieſe nun beſtehet in einem beſonderen, richtig corrigirten, und verſetzten figirten Mercurio, in zweyerley Pillen, nemlich weiſſen und braun-röthlichten bereitet, welcher ohne einige Incommoditæt, nach der Conſtitution und Beſchaffenheit einer jeden Perſon, nach ihrem Temperament, entweder ſeine Tugend auf den hindern Leib, oder aber durch eine Diaphoreſin, Ausdämpffung unreiner Feuchtigkeiten, oder ſonſten, und zwar mehrmahlen durch einen ſehr gelinden Ptyaliſmum oder Speichel-Fluß, alle ſaure Veneriſche Giffte grundaus benimmt, und zugleich auch andere ſonſt vor incurabel gehaltene Schäden gewiß curiret, dabey auch der Patienten gantzes Geblüt alſo verbeſſert, daß ſie in wenig Wochen dadurch, ohnerachtet ſie natürlicher Art nach dürrer Conſtitution geweſen, ſehr zunehmen, und zu jedermänniglicher Verwunderung ſtarck werden; Iſt demnach dieſer mein verſetzter Mercurius eine ſo ſichere und heilſame Medicin, daß ſelbige auch ſchwangern Weibs-Perſohnen, ja auch den Kindern ohne einige Gefährlichkeiten, kan und mag überreichet werden, durch deren Exempel mir nicht eine oder die andere Obſervation zu handen kommen, ſondern wohl auch dieſes zum öfftern verſichert worden, daß nach genommener dieſer Medicin dieſe Weibergen viel glücklicher und geſchwinder, als ſonſten, geneſen ſind, und ob-

wohlen ihre Leibes-Frucht überall am Leibe gantz ſchäckicht, mit rothen Flecken bezeichnet, an das Tageslicht gekommen, ſo ſind doch ſolche, ohne einige andere hiezu gebrauchte Mittel, in wenig Tagen von ſelbſten wieder verſchwunden, auch nachgehends ſo geſund worden, daß ſie gleichſam zuſehend, über Menſchen Verwunderung, zugenommen, und ihren Wachsthum, zur äuſſerſten Freude ihrer Eltern und Anverwandten, erreichet; wie hievon ſattſame Exempel, nahmentlich in und auſſer der Stadt, könten angezogen werden, die verſchiedlichen Perſohnen, inſonderheit aber deren Freunden und meinen Profeſſions-Verwandten, zur Gnüge bekannt ſind.

Der Gebrauch aber dieſer meiner Medicin, wird folgender Geſtalt eingerichtet, nemlichen vorhin, wo ein Patient ſich als ein Chriſt, durch Anruffung göttlichen Seegens bereitet, und den Leib durch unten beygefügte Laxier-Mittel gnugſam gereiniget, auch durch offtermahliges Baden, entweder in offentlicher Bad-Stube, oder aber am beſten zu Hauße, präpariret, und zur Cur geſchickt gemacht, ſo nimmt er erſtlich von meinen Pillen, die klein, weiß, und ohne Geſchmack, von Geruch aber angenehm ſind, täglich, Früh und Abends in Brüh, Thee, oder Priſane 7. ein, und continuiret damit, biß entweder ein gelinder Schweiß und Ausfahren der gantzen Haut, gleich der im Anfang erſcheinenden Röteln, oder aber ein gelinder Bauch-Fluß, oder ſonſten ein leichter Ptyeliſmus oder Speichelfluß erfol-

erfolget, da man denn noch einige Tage mit gleicher Zahl der weiſſen Pillen fortfahret, und ſiehet, ob nicht eine Salivation ſich erzeige: Bleibt es beym Schwitzen, ſo iſt der Patient ſehr glücklich, und wird innerhalb 8. biß 10. Tagen vollkommen curiret, wann er ſich nur continuirlich im Ausdämpffen gebührend verhält, und aller Kälte ſich entäuſſert, auch nur nachgehends in die dritte Woche, zweymahl innerhalb acht Tagen der weiſſen Pillen bedienet, und folglich, wie unten erzehlet werden ſoll, im übrigen ſich verhalten wird. Erfolget aber ein Bauch-Fluß, ſo iſt die Cur noch commoder, und kan der Patient ohngehindert zu Hauße, alleine allzeit in der Wärme, ſeine häußliche Affairen verrichten, und hat nichts dabey zu beobachten, als daß er nur in Speiß und Tranck, als auch in Erkältung ſeines Leibes, keinen Exceß begehe, und allezeit nur über den dritten Tag eine Doſin der Pillen einnehme, und damit continuire, biß alle ihm beſchwerliche Zufälle verſchwunden, da er dann nachgehends zu Ende purgiret, den Leib öffters warm badet, noch eine zeitlang meine oben beſchriebene Blutreinigungs-Tinctur mit Thee, oder einem reſolvirenden und reinigenden Decocto, zu 40. biß 50. Tropffen Abends und Morgens gebrauchet. Wäre aber daß ein Speichel-Fluß oder Salivation zum Vorſchein käme, ſo hat ſich der Patient auch nichts zu bekümmern / und gewiß zu verſichern, daß im geringſten keine Gefahr dabey, auch bey weitem nicht, als ſonſten bey andern Höllenmäſ-

ſigen

ſigen Spey-Curen geſchiehet, ſolche ſchmertzliche Zufälle ſich erzeigen, ſondern wird finden, daß mein corrigirter und wohl figirter Mercurius, die gantze Maſſam ſanguineam, und übrige Humores im Leibe durchwandert, dieſelbige von allen Unreinigkeiten ſäubert, und durch sehr gelindes ſaliviren die Patienten von allen ihren Beſchwehrnüſſen, innerhalb 16. Tagen nach angefangener Salivation gründlich befreyet, und zwar ohne ſonderbahre Auftreibung des Geſichts, und Verhinderung der Sprache, als auch Zerfreſſung der Speichel-Drüſſen und Zungen, und hat man hiebey nichts anders zu beobachten, als daß, wenn vorhero täglich zweymahl dieſelben gegeben worden, und der Speichel-Fluß richtig ſich erzeiget, man, wie kürtzlich gemeldet worden, nur noch zwey Tage mit ſolchen Pillen continuire, alsdenn aufhöre, und dem Fluß ſeinen Lauff laſſe. Solte man aber verſpühren, daß derſelbe ins ſtecken gerathen wolte, ſo gebe man alsdenn von meinen röthlichten Pillen über den andern Abend nur 5., und das ſo lang, biß er wieder richtig gehet, ſo wird alles in guten Stand geſetzet werden. Und kan ich GOtt zum Zeugen anruffen, daß niemahlen, wo anderſt der Patient ſich in Speiß und Tranck, ingleichem auch in den übrigen geziemenden Aufführungen, gebührend ſich verhalten habe, auf dieſe meine Medicin das Geneſen auſſen geblieben: Derowegen offerire ich mich auch, ſofern ich durch die dritte Hand ſichere Caution erhalten ſolte, jedesmahlen den Patienten

tienten ohne einigen vorher-Bezahlung anzuneh-
men, um zu beweiſen, daß wo hierauf nicht rich-
tige Hülffe geſchehen, ich nicht allein alle ange-
wendete Mühe und Unkoſten vor mich dulden,
ſondern auch meiner bißhero erworbenen Reno-
mée verluſtiget ſeyn wolle.

Wie nun dieſe Medicin ſicher, und ohne einige
Gefährlichkeit des Leibes und Lebens, appliciret
werden kan, ſo wird nichts deſto minder auch hie-
zu requiriret, eine inſonderheitlich, unter wäh-
rendem Saliviren, richtige und exacte Diät, die
darinnen beſtehet, daß ein Patient ſtätigs ſich in
gelinder Wärme halte, keinen Exceſs in Speiß
und Tranck begehe, ſondern ſich einig und allein
mit kräfftigen Brühen, weich geſottenen Eyern,
oder aber ſonſten wohl zubereiteten Panaden be-
gnügen laſſe; keinen Wein, kaltes rohes Waſ-
ſer noch Bier trincke, ſondern ſich mit nachgeſetz-
ter Priſane behelffe, inſonderheit aber, daß er auch
alle Erkältungen des Leibes- und Liebes- Exerci-
tia, als worzu ſie ſehr im Reconvaleſciren geneigt
ſind, äuſſerſt meide, hingegen fleißig durch dazu
behörige Gurgel-Waſſer, worzu einige Species
beſchrieben werden, den Mund und Backen aus-
und abſpühle, das Zahnfleiſch nach dieſem mit ei-
nem zarten Pinſel von folgendem Safft beſtrei-
che, und alſo ſich ferner aufführe, biß nach und
nach der Speichel, ſo vormahlen trüb und ſtinckend
abgegangen, helle, wie klares Waſſer erſcheinet,
und alle Zufälle verſchwunden ſind, da er dann
letzlichen nochmahlen mit beygefügten Pillen oder
Pul-

Pulver den Leib purgieret, und wochentlich ein mahl durch mein Arcanum minerale ſchwitzet, auch zu Zeiten eines Bades, und zu mehrerer Verſicherung, noch etliche Wochen meiner kräfftigen balſamiſchen Tinctur, täglichen zwey mahl mit Thée, oder einem andern Blutreinigenden Decocto, zu 40. Tropffen ſich bedienet. Auf dieſe Weiſſe nun wird vollkommen das Ubel, es ſeye auch ſo arg es wolle, gehoben, und die Patienten, durch GOttes kräfftigen Beyſtand, zu vorigen Geneſung befördert.

## Species zum ordinairen Trincken.

℞. Rad. Liquir. Polypod. ana. ℥j. Gramin. Bardan. ana. ℥ß. Raſ. Corn. Cerv. ℥ij. Ebor. ʒvj. Flor. Til. mj. Viol. pij. Sem. Anis. Fœnic. ana. ʒij. Inciſ. & contuſ. d. ad ch. Sr.

1. Guten Eß-Löffel voll zu 1. Maaß Waſſer zu nehmen, und einen Daumen breit einſieden laſſen.

## Zum Purgier-Pulver, oder Pillen.

℞. Rad. Jalap. reſinos. Reſin. ejusd. cum Nucl. Pin. prob. trit. ana. gr. vj. ☿ii dulc. gr. v. Magneſ. alb. gr. viij. Ol. deſtill. Lign. Saſſafr. gr. j. Mſ. f. Pulv. d. ad. ah. S.

Geblüt=reinigendes Purgier=Pülverlein, früh nüchtern auf 1. mahl, vor und nach der Cur, zu nehmen.

℞. Mercur. dulc. opt. ppt. ℈ß. Extr. panch. Croll. gr. viij. Reſin. Jalap. gr. iiij. Troch. alhand. gr. ij. Miſc. f. Pil. Nr. 15. aſpergantur Elæoſach. Saſſafr. d. S.

Geblüt=verſüßende Laxier=Pillen, vor und nach der Cur zu gebrauchen, wann man ſchlaffen gehet.

## Species zum Gurgelwaſſer.

℞. Rad. Liquir Alth. ana. ℥ß. Herb. Prunell. Scabioſ. ana. miß. Flor. Malv. Roſ. Papav. rh. ana. pj. Sem. plantag. cydon. ana. ʒij. Caric. ping. nro. vj. Inciſ. contuſ. d. ad. ch. S.

1. Guten Eß=Löffel voll zu 2. Maaß Waſſer zu nehmen, und ſo es gnugſam abgekocht, zu ſeihen, und etwas Roſen=Honig oder Maulbeer=Safft beyzuſetzen, und öffters den Mund darmit warm auszuſpühlen. Oder

℞. Herb. malv. mj. Flor. Prunell. Liguſtr. Melil. ana. pug. ij. Paſſul. min. Liquir. ras. ana. ℥ß.

Alles verſchnitten, und mit einer halben

ben Maaß Waſſer abzuſieden, nachgehends zu ſeihen, und 4. Loth Roſen-Honig beyzumiſchen.

## Zum reinigenden Mund-Safft.

℞. Mell. roſac. ℥j. Syr. diamor. ℥iß mſ. d. ad oll.

Oder:

℞. Mucilag. Sem. Cydon. ℥j. Mell. roſ. Rob. dianuc. ana. ℥ß. Syr. Diamor. q. ſ. Mſ. d. ad Oll. S.

## Safft zum beſtreichen des Zahnfleiſches, als auch der Seiten der Backen.

Weilen nun, wegen der ſtäts flieſſenden Feuchtigkeit, die Zähne wie auch das Zahnfleiſch in etwas Noth leiden, ſelbige aber unter die Schönheiten Menſchlicher Geſtalt gezehlet werden, ſo iſt nöthig, daß man ſolchen, eben auch zu Hülffe komme, und ſie reinige, dahero jedesmahlen nach gepflogener Mahlzeit, wenn nemlich die Cur geendiget, man ſelbige mit nachſtehendem Mittel ſäubern und wieder corrigiren kan.

℞. Lap. Pumic. calcin. ℥ß. Tart. alb crud. ʒvj. Oſſ. Sep. ʒij. Alum. crud. ppt. Gumm. lacc. Maſtich. ana. ℈ij. Ol. Nuc. Moſch. deſtill. gt. 10. ol. Caryophyll. gt. v. Mſ. f. Pulv. ſubtil. d. ad Scat. S.

Zahn-

Zahn-Pulver mit einem in warmen Waſſer benetzten Finger, nicht aber mit einer Bürſte (als wodurch das Zahnfleiſch luck und blutig gemacht wird) die Zähne zu reiben, und den Mund mit folgender Tinctur nachgehends auszuſpühlen.

℞. Pulv. Gum. Lacc. 2. Loth. Alum crud. 1. Loth.

Dieſe beyde Stücke thue in einen Hafen, gieß darüber Salbey-Waſſer anderthalb Schoppen; laß es beym gelinden Feuer, mit einem höltzernen Spattel ſtets umrührend, ſachte kochen, biß das Waſſer ſchön roth ausſiehet, alsdann laß es wohl zugedeckt ſtehen, und ſo es erkaltet, gieſſe es gelinde ab, und verwahr es zum Gebrauch.

Wann aber die Zähne in ihren Alveolis wacklen, ſo kan man folgendes gebrauchen:

℞. Rad. Cyper. long.
Ireos Flor. ana. ʒij.
Nuc. Cupreſſ. ℥ß.
Gland. Querc. ʒj.

Fl. Balauſt. Mj.
Alum. ℈ij.
Coq. ex. Aq. ferr. q. ſ. & edulcor. pro Lubit.

Oder:

℞. Tartar. albiſſ. ʒiß.
Gumm. Lacc. ʒß.
Or. uſt. gr. viij.
M. f. Pulv. d. ad Scat. S. Zahn-Pulver zum äuſſerlichen Gebrauch.

Das dritte Medicament, wodurch ich, nebſt Göttlichem Segen, ungemein herrliche Proben abgeleget, iſt mein Balſamum Arthritico-fluidum, oder bereits in hieſiger Stadt und Land bekannte Engliſche Lebens-Balſam, welchen, obwohlen ich nicht deſſen Erfinder bin, ſondern ſelbigen durch eine liebreiche und gutthätige nun in GOtt ruhende Perſon hieſiger Stadt, bey welcher die Ehre gehabt habe als Medicus jährlich, öffters zu erſcheinen, als ein ſonderbahres Honorarium und Zeugnus gegen mir tragenden Liebe, dafür ich auch äuſſerſt ſchuldigen Danck abgeſtattet, und auch ſo lang mir GOtt das Leben gönnen wird nach dero Abſterben, abſtatten werde, gutthätig erhalten habe; nichts deſto weniger ſeiner groſſen Tugenden und Würckungen wegen, die ich nach vielen abgelegten Experimentis mir gewiß kund gemacht, vor

vor jetzo beſtändig halte, und mir beygeleget, auch ſelbigen in allen allhie ſich befindlichen Officinen zu communiciren mich erbotten, als habe ich auch meinem Neben-Menſchen hiemit zu dienen keinen Scheu tragen ſollen, ſondern denſelben zu jedermans Nutzen mit äuſſerſter Sorgfalt und Mühe zu præpariren mir vorgenommen. Dieſer Balſam nun beſtehet aus einem penetranten, lieblichen, gelben, und durchſichtigen Liquore, von Geruch und Geſchmack anmuthig, und von Kräfften herrlich, dahero auch Ihme der Nahme Engliſch, von dem Erfinder, ſo wohl dem Urſprung als Würckung nach, beygeleget worden. Wird innerlich ſo wohl als äuſſerlich gebrauchet, als folget:

Den innerlichen Gebrauch betreffend, ſo iſt in genere zu mercken, daß, wie dieſer Balſam ſo wohl ex Regno vegetabili als animali aus den kräfftigſten nervinis, articularibus, und antiſpasmodicis ingredientibus bereitet wird, derſelbige überhaupt denen Gebrechen dienlich iſt, die von Krampff und Schmertzen, bevorab paralytiſchen verlähmten Zufällen zu entſtehen pflegen, und ſelbige durch die Krafft Göttlicher Gnade und behöriger Continuation Wurtzel aus mögen geheilet werden. Unter dieſe nun ſind vornemlich die Weiblichen Affectus und Beſchwerden zu zehlen, als da ſind verſchiedene Gattungen Mutter-Schmertzen, und ins beſondere, die das genus nervoſum velliciren, wie dann dieſer Balſam in Epilepſia non habituali,

bituali, recenti & uterina, von ungemeiner Würckung iſt, und nicht leichtlich den Patienten, wofern das Ubel nicht von Eltern ererbet, und der Patient in den Gemüths-Affecten die Schrancken der Erbarkeit beſtändig überſchreitet, fruchtloß laſſet, wie davon, GOTT ſey Danck, verſchiedene Patienten, ſo wohl Kinder als erwachſene Perſohnen, durch des Höchſten Beyſtand, glücklich geneſen, ſo annoch, ſo lang GOtt will, im Leben ſind. Ferner ſo erweiſet dieſer Balſam ſeine Tugenden in allerley Colic, Stein-Schmertzen, und Glieder-Weh, bevorab aber in dieſen, ſo von verhaltener Monathlicher Reinigung, und ſonſt andern Verſchleim- und Verſtopffungen zu entſtehen pflegen. Denen ſchwangern Perſohnen ſtärcket er die Frucht kräfftig, und befördert ſolche leicht zum erfreulichen Ausgang, wenn dieſer 14. Tage vor ihrem Geneſen, zwey mahl des Tags, früh und Abends, zu 20. biß 30. Tropffen überreichet wird. Inſonderheit aber iſt dieſer Balſam eine ſo artige Medicin denen Kindern, daß er, auch gleich von ihrer Geburt an, ohne einigen Widerwillen, füglichen in Milch, geſottenen Waſſer, oder ſonſt einem Liquore, zu deren verſchiedenen Gebrechen, mit äuſſerſtem Nutzen, nach Beſchaffenheit des Alters, zu 4. 6. biß 10. Tropffen mag beygebracht werden; als da ſind Grimmen, ſchwehres Zahnen, Durchlauff, Gichter, Kinds-Blattern, Rötlen, und dergleichen. Bey Perſonen aber die ein höhers

Alter erreichet, wird mit der Doſi geſtiegen, wie dann bey erwachſenen Perſonen dieſelbige insgemein nach dem Alter ſich befindet, welche entweder in nicht zu warmen Thée, wegen leichter Verfliegung ſeiner volatiliſchen Theile; oder Wein, oder aber einem andern Vehiculo, bevorab dem Weiblichen Geſchlecht in Meliſſen-Kinder-Balſam oder dem nunmehro famoſen Carmeliter-Waſſer, ingleichem auch Malvaſier und Spanniſchen Wein, kan gegeben, und einzunehmen erlaubet werden.

Und wie nun dieſer herrliche Balſam innerlich gebraucht wird, ſo beweißt er auch merckwürdige Tugenden äuſſerlich, und kan mit äuſſerſtem Wahrheits-Grund vor das beſte Salvolatile oleoſ. oder Balſam. Vitæ dienen, dann er ſtärcket das Gedächtnis, und iſt eine vollkommene Panacea des Schwindels, man kan ihn vor ſich allein, oder aber mit anderem ſpirituoſen Waſſer vermengen, ſtatt Ungariſchen Waſſers gebrauchen, die Schläfe und Wirbel des Haupts damit beſtreichen, und öffters daran riechen, und davon aufſchnupffen. Es könten noch viele herrliche Eigenſchafften von dieſem Balſam gemeldet werden, damit aber die ohne dem ſcoptiſirende Welt keine Gelegenheit finden mag, einer Charletanerie mich zu beſchuldigen, ſo habe nur in aller Kürtze die ſpecialiſſimas Virtutes deſſelben anzeigen wollen, nicht zweiflend, diejenigen, die ſich deſſen, wie auch meiner anderen vorbeſchriebenen Mitteln, in richtiger Maaß und Ordnung,

unter Göttlicher Anruffung bedienen, werden auch gantz gewiß reiffe Früchte davon einſammlen.

Endlichen und zum letztern wird berichtet, daß von dieſem Balſam, zu halben und gantzen Lothen, ohnausgeſetzt zu allen Zeiten, mit meinem gewöhnlichen Pittſchafft verſiegelt, in beſondere Gläßlein wohl verfaſſet und verwahret, jedes für 5. ß. haben kan; wie ich dann auch eine vollkommene Cur meiner Blutreinigenden Universal-Pillen, nebſt der darzu behörigen balſamiſchen Blutreinigungs-Tinctur, als arcani mineralis oder balſamiſchen Schwitz-Pulvers, jedermännigklichen, (ausgenommen armen Perſohnen) vor 20. Thaler erlaſſe.

## OMISSA.

# De Scroti atque Vaginæ Pruritu.

## Oder:

# Von dem widerwilligen Jucken und Beiſſen des Beutels und der weiblichen Schaam.

## §. 1.

Es begiebet ſich auch offtermahlen, daß von einer unreinen Liebe bey Mannsbildern der Beutel oder das Scrotum, bey denen Weibsbildern aber die Schaam innerlich und deren

ren Lefftzen gantz hirſicht werden, das iſt, mit lauter kleinen papulis, oder Sitzlein beſetzet, welche man kaum ſehen kan, dieſe, weilen ſie eine hefftig-ätzende und ſehr ſcharffe veneriſche Feuchtigkeit in ſich haben, verurſachen ein immerwährendes Jucken und Beiſſen, ſo kaum zu erdulden, und nöthigen den Patienten immerzu die Partien zu reiben, wodurch nachgehends eine Excoriation oder Auffreſſung erfolget, und mit untermengten Kützlen derer Papillarum nervearium valde ſenſibilium, ein hefftiges Brennen, und immerzu recht ausdämpffende Näſſe verurſachet. Der angegriffene Theil ſiehet hoch-roth aus, ſtarck entzündet, dieſe Blätterlein werden von dem Venus-Gifft aufgetrieben, und befinden ſich im Scroto nur in Epidermide, in der membrana adipoſa, an deſſen äuſſerſten Haut, nachgehends aber freſſen ſie tieffer ein, und ſtellen groſſes Unheil an.

§. 2.

Dieſen Zufall haben wir Pruritum benennet à verbo latino Prurio, beißig ſeyn, oder eine Begierde haben zum Jucken oder Kratzen. Prurire enim eſt proprie libidine ſcalpendi ardere. Daß Prurire eigentlich eine ſonderliche Begierde zu einer Sache bedeute, das ſiehet man bey denen Auctoribus, die ſich dieſes Worts bedienet haben. Plautus ſpricht: Dentes pruriunt, Ich habe groſſen Hunger, ingleichen caput prurit, das Haupt iſt krätzig, Martialis hat die phraſin, in pugnam prurire, eine Begierde haben zu ſtreiten,

ten, Plin. l. 9. c. 45. hat dieſe Worte vis pruritu mordax. Um eben dieſer hefftigen Begierde wegen zu jucken und zu kratzen, haben wir dieſen veneriſchen Zufall einen Pruritum genennet, weilen die Patienten, die damit behafftet ſind, immer eine entſetzliche Begierde haben deren angegriffene Partien zu reiben und zu kratzen.

§. 3.

Der Ort wo ſich dieſes Beiſſen einfindet, iſt kurtz vorher gemeldet worden, nehmlich bey Mannsbildern der Beutel, bey Weibsbildern aber die Schaam, und die Mutter ſelbſten, (*) allda ſetzet ſich das veneriſche ätzende miaſma in die glanduloſen Theile ein, zernaget ſolche, und verurſachet eine ſo zu reden liebliche oder angenehme Kützelung, es befindet ſich dieſes Ubel nur in ſuperficie des Beutels an der äuſſerſten Haut, gehet nicht leicht weiter, es wäre denn, daß durch ein allzu übernatürliches Reiben die Partien inflammiret und aufgerieben werden, da denn nachgehends ulcuſcula, Geſchwüre entſtehen, ſo viel Ungemach nach ſich ziehen. Es erſcheinet zwar ein ſolcher Pruritus auch ohne Anſteckung einiger veneriſchen Unreinigkeit, wenn eine verſaltzene ſcharffe Säure in dem Geblüt, ſich in die zarten Drüſen der Haut eingelaſſen, daſelbſt eine Fermentation verurſachet, und ſelbige auffriſſet,

(*) Einen ſolchen heftigen Prurit. an denen teſticulis findet man beſchrieben in denen Actis Erud. Lipſ. ao. 1719. Jan. ſ. III. p. 180. Einen Prurit. am Utera. vid. Zacut. Luſitan. P. 1. L. 2. obſ. 92.

friſſet, alleine man kan ſolche gleich bald erkennen, maſſen die ſo à Venere entſtanden, allezeit eine entſetzlich ſtinckende Feuchtigkeit von ſich läſſet, da im Gegentheil bey dem andern Jucken nichts als eine Entzündung verſpühret wird mit einer Röthe.

Ich erinnere mich eines ſolchen Pruritus, ſo nicht à Venere, ſondern von gantz beſondern Würmlein den Urſprung genommen, bey einem Bauren-Mägdlein von 25. Jahren, auf einem nicht weit von Straßburg entlegenen Dorffe, welche mit dieſer incommodität beſchwehret geweſen, daß ſie lange Zeit dafür weder raſten noch ruhen können, ſie klagte, daß ſie beſtändig gemüſſiget ſey, auch ſich dieſerwegen aller Converſation zu entäuſſern, denn ſie konte ſich nicht enthalten, mit einem Tuche deren Partien, ſie wäre auch gleich wo ſie wolle zu fiedeln, alſo daß ſie auch, wenn ſie ſich genugſam damit geſättiget hatte, darauf in eine Ohnmacht verfiele. Dieſes arme Mägdelein, die ſonſten ſehr ſchamhafft war, und ſich entſchloſſen hatte nirgendswo ſich in die Cur zu begeben, wurde hierauf genöthiget meine wenige Perſon anzugehen, mich auch zu begrüſſen, ihr mit Rath beyzuſpringen. Nachdem ich nun der Sache in ſo weit nach gedacht, als geglaubet hatte, daß ſelbige ſich möchte mit unerlaubten Liebes-Careſſen bemacklet haben, ihr auch in dieſem Abſehen alle beſtmöglichſte remedia appliciret, die ſonſten in meiner praxi gut befunden, ſo habe dennoch nicht das geringſte mit ausrichten können, bin demnach gemüßiget worden,

ihr mit mercurialien zu aſſiſtiren, derowegen auch nach offtermahligen eingenommenen laxirenden Mercurial-Pillen derſelben gar durch meinen mercurium einen ptyaliſmum erweckte, alleine auch dieſes bewieſe nicht den geringſten effect, das gute Bauren-Mägdelein erduldete immerzu das Beiſſen, und nahme darbey täglich ab, daß ſie auch beſorgte, ſie hätte das Auszehren, und müßte dieſerwegen das Zeitliche ſegnen. Einsmahlen da der Affectus, nachdem er immer zugenommen, ſich gar hefftig erzeigte, fienge ſie ihren Urin folgenden Morgen auf, mir ſelbigen zu überliefern, um ihr aus ſolchen zu diviniren, wo doch ihr unerträglicher Zufall herſtammen möchte, und wie ſolchem abzuhelfen ſeye, welches ſie auch in eigener Perſohn præſtirte, und ſolchen mir zu Hauſe brachte. Nachdem ſie aber ſelbigen auf den Ofen zu ſetzen, von denen meinigen Ordre erhalten, (denn es war Winters-Zeit) biß ich würde von meinen Viſiten nach Hauſe kommen, ſo hatten der Zeit meine Leute wahrgenommen, daß einige ſubſultus in ſuperficie des Urins ſich erwieſen, nicht anders, als wenn man einen ſtarcken, oder aber auch neuen Wein in ein Glaß gähling gegoſſen hätte, ſo als man zu reden pfleget Närrlein werffe, dieſes ſagten ſie mir, worauf ich dieſen Liquorem genau examinirte, und durch ein vitrum armatum wahrnahme, daß viele hundert, ja wohl tauſend Würmlein, darinnen ſich verſammlet hatten, und dieſen ſubſultum verurſachten, ich nahm einige aus dem Urin genauer examinirende, welcherley

Gat-

Gattung Würmlein es wären, konte aber deren Species mich nicht vergewiſſern, auch nirgendwo bey einem Auctore noch auch bey dem Engliſchen neuen aufgezeichnet finden, ſie hatten hinten und vornen antennas auf dem capite, wie auch in extremitate 2. ſonſten ſahen ſie Aſchgrau aus, das Haupt war ſchwartz, in welchen 2. weiſſe Augen zu ſehen, am Bauch ſeitenwerts, auf jeder Seiten hatten ſie 4. Füſſe mit Häcklein, und gegen den Kopff zu zwey, das Corpus hatte ſo viel inciſuras als Füſſe waren.

Dieſe Würmlein ſo das curioſeſte war, hatten 2. biß 3. Tag in deſſen lotio gelebet, wie ich denn mir auch die Freyheit genommen habe, ſolche allhieſigen dermahligen hochgeſchätzten Anatomico, nunmehro Patholog. höchſt-meritirten Profeſſori, meinem großgünſtig hochzuehrenden Promotori, Hrn. D. Joh. Saltzman. nun in GOtt ruhend, zu weiſen, ihme auch um mehrere Unterſuchung fürzunehmen, das mir überbrachte Glaß deßhalben überlaſſen habe.

Auf dieſe Vergewiſſerung examinirte ich das Bauren-Mägdlein, konte aber in dem geringſten deren ſedem mich nicht vergewiſſern, es war nicht das minderſte zu ſehen, auſſer daß die labia, die Nymphen und andere Theile von dem allſtäten Jucken ſtarck entzündet geweſen, ich befahl derſelben auch wieder in meiner Præſenz den Urin zu laſſen, um zu erfahren, ob dann aber in ſelbigem ſich Würmlein einfinden würden, welches auch geſchah, und wieder in groſſer Menge mir

unter

unter das Geſicht kamen, dieſerwegen ich ihr ſelbſten auch die ſtärckſten anthelmintica oder Wurm-treibende Sachen, ſo wohl innerlich als äuſſerlich, durch das injiciren zu gebrauchen recommendirte, die ſie auch willig, aber ohne einigen darauf erfolgten effect einnahm. Das Jucken blieb in einem und das Mägdlein nahm täglich an Kräfften ab. Die remedia die ſie in einem gantzen Monat lang brauchte, beſtunden in pulvere und Rotulis, folgender Weiſe concinniret.

℞. Sem. Cin.
Corallin. pt. ana. ʒj.
☿. dulc. ℈ij.
Sacch. in Aq. roſ. ſol. ℥ij.
Mſc. f. l. art. rotul.

Das iſt:

Wurm-Saamen.
Meer-Moß, jederley 1. Quintl.
verſüßter Sublimat. 40. Gran.
Zucker mit Roſen-Waſſer zerlaſſen 4. Loth.
Nach der Kunſt zu Täffelein gemacht.

Oder:

℞. Pulv. ſem. cin. ʒß.
muſc. corall.
Mercur. dulc. ana. ʒj.
Pulv. Jalap. ℈iiij.
Myrrh. ℈ij. Mſc.

Das iſt:

Wurm-Saamen 1. Loth.

Meer-Mooß.
verſüßter Sublimat jederley 1. Quintl.]
Jalappen-Pulver 4. Scrupel.
Myrrhen 2. Scrupel. Mſc.

Zum injiciren ließ ich die bitterſten Sachen, ingleichen abgekochte Mercurial-Waſſer, unterſchiedentlicher Gattung gebrauchen, darneben purgirte ich ſie zum öfftern, theils mit Pillen è ☿rio dulci, theils è mercur. viv. bereitet, aber alles dieſes war vergebens, ich lieſſe hierauf eine erfahrne Hebamm das Mägdlein viſitiren, ob nicht etwan am Orificio Uteri etwas fürhanden, oder eine exulceration zugegen wäre, welche aber nach gepflogener Beſichtigung und Unterſuchung mich alsbalden verſicherte, daß alles in gutem Stande ſich befinde, auch das Mägdlein noch eine reine Jungfrau ſey. Auf dieſe Begebenheit dachte ich hin und wieder, wie dem armen Mägdlein Hülffe geſchehen könte, kam endlich auf die Gedancken, es dörfften dieſe Würmlein ihren Wohn-Platz in der Blaſe, und inſonderheitlich an deren orificio haben, und dachte, daß kein ſtärckeres Wurm-tödtendes Mittel ſey, als Oel, ließ ihr täglich früh und Abends 2. Löffel mit Baumöl mit einigen Tropffen Oel vom Terpentin vermiſchet, einnehmen, und befahl auch zugleich dieſelbige nur mit Brennöl, (denn ſie war arm) zu ſyringiren, worauf alſobald wider vermuthen der erwünſchte effectus erfolget iſt, indem augenblicklich gleichſam aller pruritus gewichen, und ſie häuffig dergleichen Würme, aber

alle-

alle getödtet, hievon ausgeharnet hatte. Worauf ſie zuſehend gleichſam an Kräfften nach und nach zugenommen, und noch auf den heutigen Tag in guter Geſundheit lebet. Ob dieſe Gäſte ihre Wohnung hatten an oder neben dem Orificio Uteri, oder aber in der Veſica ſelbſten, (welches letztere wahrſcheinlich,) laſſe ich einem jeden zu urtheilen über, darneben iſt doch ſonſten zu ſchlieſſen, quod mercurius non omni tempore vermium Mors zu nennen ſey, als welcher häuffig innerlich und äuſſerlich gebraucht worden. Wie ich auch dieſes in unſerm allhieſigen Cur-Hauß unter der Direction des allhieſigen geweſenen Cur-Meiſters, Herrn Kratzen, jetziger Zeit alten Beyſitzern eines ehrſamen Raths, und bey unſerer Stadt höchſt-experimentirten Chirurgo, zum öfftern wahrgenommen habe, daß auch, nachdeme ſolche in der Cur gelegene und in die 3. biß 4. Wochen ausgehaltene Spey-Perſohnen nach vollendeter Salivation häuffig Würme von ſich gelaſſen haben, ſo alle noch das Leben hatten, experto crede Ruperto. Dieſerwegen ich auch wohl mit Wahrheits-Grund ſprechen kan:

*Non audita loquor tantum, mi credite vidi*
*His oculis, tetigi non dubitante manu.*

Das iſt:

Vom Schwatzen red ich nicht vielweniger vom Hören,
Das Auge hats geſehn, ſind hier gar keine Mähren.

§. 4.

§. 4.

Wie nun dieſes ſo er à Venere entſtanden, ein nicht geringer Zufall iſt, ſondern nebſt der Beunruhigung des immerzu reitzenden juckens auch gefährlich iſt, und in Ermanglung der darzu behörigen Mitteln, die Frantzoſen ſelbſten verurſachen kan, alſo iſt um ſo viel mehr dahin zu ſehen, wie dieſem Ubel auf das ſchleunigſte geſteuret werde, und ob zwar unter allen ſonſt veneriſchen Zuſtänden, dieſer Affectus der geringſte dem Anſehen nach zu ſeyn ſcheinet, inmaſſen er keine ſo hefftige und ſchmertzhaffte ſymptomata, als andere zu Gefährdten hat, nichts deſto weniger ſo kan doch, durch eine ſolche Verabſaumnüß, der Patient in einen elenden Stand gerathen. Dieſemnach iſt es nöthig, daß man quovis modo trachte, wie ſolchem Ubel abzuhelffen, und ein ſolcher Patient geſchwinde Hülffe erlange, in meiner Praxi ſeynd mir nebſt andern innerlichen hiezu tauglichen und zugleich Schärffe dämpffenden auch Geblüt verſüſſenden Mitteln, folgende beſchriebene herrliche zu ſtatten kommen, erſtlich purgierte ich den Patienten mit den ordinairen Pillen, worunter der Mercurius ſubſtantialiter immiſciret war, deren Formulen vorhero und anderswo gnugſam beſchrieben ſind, welches purgiren ich zum 3ten mahl wiederholte, zweytens lieſſe ich ihm, beſonderlich wenn er plethoriſcher conſtitution war, oder es ſonſten die Nothwendigkeit erforderte, eine Venam in brachio ſeciren, und nebſt einem kräfftigen decocto, als auch einer Balſamiſchen Blutreinigenden Eſ-

ſentz,

ſentz, deren verſchiedene compoſitiones in capite de Gonorrh. als auch Luis venereæ überflüßig aufgezeichnet ſind, allezeit über den dritten Tag baden, in ſaubern Bach-Waſſer, worinnen Haarſtrang-Wurtzel, Kletten-Wurtzel, und Alaun abgeſotten worden, die Schaam des weiblichen Geſchlechts oder bey Manns-Perſohnen den Beutel, ließ ich bloß mit Kalck-Waſſer, worinnen etwas wenig zart-zerriebener Mercurius dulcis abgeſotten worden, des Tags über öffters warm mit einem zarten Schwamm in die 6. Tag lang befeuchten. Die Tinctur kan folgende ſeyn:

℞. Pulv. lign. Guajac. reſin. ℥ij.
rad. Sarſæpar. ℥j.

Mſc. ac iror. liquor. ⊕. fix. q. ſ. tum affunde ♒. Vin. rectificatiſſ. ad emin 4. digit. transverſ. ac ponantur in loc. digeſt. liquorem tinct. decanta ſup. remanent. Species iterum affund. R. ♁ ii acr. eandem quantitatem, ponendo vitr. in digeſt. locum, tum coletur liquor, ac miſceatur cum præcedent. addend. ♒. Sal. ✱c. acerr. ℥j. Ol.L. Saſſafr. ℈j. Mſ.

Das iſt:

Geraſpelt Frantzoſen-Holtz 6. Loth.
Geſtoſſene Sarſaparillen 2. Loth.

Miſche beyde Stück wohl untereinander, befeuchte ſie mit dem liquore Nitri fixi ſo viel als vonnöthen, gieſſe darüber hoch-rectificirten Brandenwein 4. quer Finger hoch, ſetze das

Glaß

Glaß in eine gelinde Wärme, wenn der Brandenwein ſich genugſam gefärbet, ſo gieſſe ihn ab, über die überbliebene Species aber gieſſe wieder ſo viel ſcharffe Spießglaß-Tinctur, ſtelle es in digeſtion, dann filitrir die Tinctur, miſche beyde zuſammen und thue darzu die Eſſentz vom Saſſafras oder Fenchel-Holtz 1. Loth. ſcharffen Salmiack-Geiſt 2. Loth, ſo iſt ſie fertig.

Das Waſſer aber nachſtehendes.

℞. Aq. Calc. viv. ℥vj.
plantag.
ſolan. ana. ℥j.
Sacch. Saturn. ʒj. Mſc.

Das iſt:

Kalck-Waſſer 12. Loth.
Breitwegerich-Waſſer.
Nachtſchatten-Waſſer jederley 2. Loth.
Bley-Zucker 1. Quintl. Mſc.

Und damit die Heilung deſto füglicher geſchehen kan, habe ich zugleich die angegriffene Theile, mit einem kräfftigen reinigenden Sälblein beſtreichen, oder aber bey Manns-Perſohnen, auf ein Tüchlein geſtrichen über den Beutel legen laſſen. Die Linimenta aber beſtunden aus folgenden Stücken:

℞. Ungt. diapomphol. ℥ß.
bol. armen. pt. ʒj.
Sacch. Saturn.
Mercur. dulc. ſubtiliſſ. ana. ℈ß. Mſc.

Das iſt:

Trocknende Kühl-Salb 1. Loth.

Armeniſche Erde 1. Quintlein.
Bley Zucker.
verſüßter Sublimat jederley 10. Gran.

Oder:

℞. Ungt. de Ceruſſ. ℥ß.
Linim. Saturn. ʒij.
Mercur. præcipit alb. edulc. ℈ß.
Ol. Cer. gt. viij. Mſc.

Das iſt:

Bleyweiß-Sälblein 1. Loth.
Sälblein vom Bley-Zucker 2. Quintl.
verſüßter weißer Præcipitat. 10. Gran.
Wachs-Oel 8. Tropffen. Mſc.

Von eben dergleichen Würckung iſt dasjenige ſo Foreſt. in ſeinen Obſervat. L. XXVI. de Vitiis Penis & Virgæ Obſerv. 9. p. 598. beſchrieben hat, als:

℞. Ungt. d. Ceruſſ. ℥ß.
litharg. ʒj.
Ol. roſ. par. Mſc.

Das iſt:

Bleyweiß-Sälblein 1. Loth.
Silberglett 1. Quintl.
Roſen-Oel wenig. Mſc.

Auf die Art und Weiſe, habe ich nicht nur zum öfftern erwünſchte Proben geſehen, ſondern immerzu den Patienten zur vorigen Geſundheit gebracht, es wäre denn daß der Affectus, ehe man dafür was gebrauchet, lange Zeit eingewurtzelt geweſen, und defacto in die gantze Maſſam ſanguinis

guinis & humorum ſich ergoſſen hätte, da habe ich ad generoſiora remedia ſchreiten, und meinen oder einen andern corrigirten Mercurium brauchen müſſen, doch nur auf dieſe Weiſe, daß man nach und nach denſelbigen appliciret und den Patienten eben nicht in eine vollkommene Salivation geſetzet hat.

Ich will demnach dem geneigten Leſer eine Compoſition mittheilen, welche den Brand zu löſchen, die Entzündungen zu benehmen und zugleich zum Austrucknen von unvergleichlicher Würckung iſt, welche ich von einem in praxi ſehr berühmten Chirurgo hieſiger Stadt, einem meinem vermuthen nach beſten Freunden erhalten, ſelbige auch offtermahlen mit erwünſchtem Effectu mit Verwunderung appliciren geſehen habe; Er nennete ſolche nur ſchlechterdings ſein Linimentel. Deſſen Præparation aus folgenden nachgeſetzten Stücken beſtehet, und zur Sommers-Zeit alſo verfertiget wurde:

℞. Fol. ſolan. c. bacç. Miſc.
Ol. olivar. ℔j.

folia. minut. inciſa coque ad humiditatis conſumption, cola liquorem ac adde
ceræ ℥vj.

coquantur Igne lento donec cera ſit ſoluta ſemper tamen ſpatula agitando, tum liquidum ab Igne aufer, ac immiſce Lythargir. ſubtiliſſ.
pulver. ſ. ℥iij. ceruſſ. tut. optim. trit. an. ℥ß.
camphor ʒij. Mſ.

Das iſt:

Nachtſchatten-Blätter mit ſambt den grünen Beeren 2. Hand voll.

Baumöl 1. ℔. die Blätter werden klein zerſchnitten und mit dem Oel langſam abgeſotten, ſo lang biß keine wäſſerichte Feuchtigkeit mehr vom Kraut verſpühret wird, denn preßt man den Liquorem durch ein Tuch wohl aus, und thut darzu 12. Loth Wachs, ſetzt ihn wieder über das Feuer, biß unter ſtätem Rühren das Wachs völlig zergangen, denn hebt man das Geſchirr vom Feuer, und miſchet bey, zart zerrieben Silber-Glett-Pulver 6. Loth, Bleyweiß und Tuties von jedem 1. Loth, Campffer 2. Quintt. biß es geſtehet, nnd zu einem zarten Sälblein wird. Es kan ihm aber mit gutem Fug der Nahme gegeben werden, Linimentum Saturninum magiſtrale.

Oder Winters-Zeit folgender maſſen:

℞. Lytharg. ſubtiliſſ. pt. ℥iij.
Ceruſſ. ℥ß.
Tut.
Acet. ♄nis ℔ß.
Ol. Solan. ℔j. Das Oel vermiſchet mit dem ✛. unter ſtätem rühren biß es zu einem Linimento wird, dann thut man 8. Loth Wachs darzu, wenn es vergangen und etwas kalt worden, miſchet man die Pulver und den Campher darunter, ſo iſt es fertig.

E N D E.

ELEN-

# ELENCHUS CAPITUM
## Oder
# Verzeichniß aller Capitel.

a) Herrn Doct. Behrs Glückwünſchungs-Gedichte, darinnen zugleich die heut zu Tag verſtümpelte Medicin, ſambt Benennung derer ſo mancherley Gattungen medicinischer Pfuſcher, mit dahin gehörigen Noten, abgehandelt wird.

b) Meines Stief-Sohns Herrn Dr. Böhmen Ehren-Gedicht.

c) Procemium oder Vorrede.

Cap. I. De Sanitate & Sero in genere; Von der Geſund-

 heit

heit des Menſchen, und der allgemeinen Feuchtigkeit des Menſchen. pag. 1
II. De Genitalibus utriusque Sexus; Von denen Geburts-Gliedern beyderley Geſchlechts 10
III. De Contagio Venereo; Von der anſteckenden Seuche ſelbſten. 23
IV. De Gonorrhœa; Vom Saamen-Fluß oder Tripper. 32
V. De Gonorrhœa virulent; Vom böß-artigen Samen-Fluß. 42
VI. De Gonorrhœa habituali; Vom lang daurenden Saamen-Fluß 89
VII. De Profluvio Mulierum venereo; Von dem unreinen weiblichen Fluß

Cap.

Cap. VIII. De Pollutione nocturna; Vom widerwilligen Abgang des Saamens im Schlaff 110
IX. De Priapiſmo; Von der hefftigen Erſtarrung männlichen Glieds ohne Beginnen zur Liebe 136
X. De Satyriaſi; Von heftiger Erſtarrung männlichen Ruthe mit Begierde zur Venus-Luſt 157
XI. De Impotentia coeundi; Von der Ohnvermöglichkeit des Beyſchlaffs 162
XII. De Tumore Teſtium; Von der veneriſchen Hoden-Geſchwulſt 202
XIII. De Bubonibus Venereis; Von denen Schaam-Beulen 224

Cap. XIV. De Excoriatione Penis, Vom Sjancker oder Zerfreſſung der Eichel an der Ruthe 254

XV. De Tumore Penis cryſtallino ſive Emphyſemate; Von der hellgläntzenden Geſchwulſt der männlichen Ruthe und Schaam der Weibsbilder 266

XVI. De Phimoſi & Paraphimoſi, Von der widernatürlichen Bedeckung und Entdeckung der Eichel 275

XVII. De Verrucis & Puſtulis Venereis, Von denen veneriſchen Wartzen und andern Ausſchlagungen 290

XVIII. De Rhagadibus Venereis, Von denen veneriſchen Schrunden 311

Cap. XIX. De Ulceribus Narium, Vom böſartigen Naſen-Geſchwür 324
XX. De Ulceribus Oris ſeu Aphthis, Von den Geſchwüren des Mundes 339
XXI. De Ulceribus Amygdalarum Venereis, Von denen zerfreſſenen Halß-Mandeln 350
XXII. De Exulceratione Uvulæ Venerea, Vom zerfreſſenen Zapfen im Halſe 361
XXIII. De Tophis ſeu Nodis Venereis, Von denen veneriſchen harten und ſchmertzhaften Knoten 361
XXIV. De Arthritide Tophacea venerea, Von dem veneriſchen Glieder-Schmertzen 380

XXV. De Carie oſſium venerea, Von denen angefreſſenen Beinen insbeſondere 392

XXVI. De Scabie Venerea, Von der veneriſchen Raude 408

XXVII. De Ophthalmia Venerea & ſubſequente Viſus abolitione, Von denen veneriſchen Augen-Schmertzen und erfolgender Blindheit 427

XXVIII. De Caruncula Penis, Vom widernatürlichen angewachſenem Fleiſch der Ruthe 442

XXIX. De Teneſmo Venereo, Vom widerwilligen Zwången zum Stuhl 457

XXX. De Surditate Venerea, Von der veneriſchen Taubheit 477

XXXI.

XXXI. De Lue Venerea, Von der Venus-Seuche ſelbſt, 484
XXXII. De Methodo Luem curandi, Von der Art und Weiſe die Frantzoſen-Kranckheit zu curiren 500
a) Lehren und Erinnerungen zur Salivation oder Speichel-Cur gehörig 543
b) Gründliche und aufrichtige Bedeutung einiger Remediorum Specificorum 568
c) Omiſſa de Scroti & Vagina pruritu, von dem widerwilligen Jucken und Beiſſen des Beutels und der Weiblichen Schaam. 598

Re-

# Regiſter
## Oder
# Verzeichnüß derer benöthigten in dieſem Tractat enthaltenen Sachen.

## A.

*Abſceſſus Venerei*, oder Geſchwüre 229
*Acrochordones*, was ſie ſind 298
Aderlaſſen, ob es in der Gonorrhœa oder Saamen-Fluß etwas nutze? 78
*Adſtringentia*, oder ſtopffende Mittel zu frühzeitig im Saamen-Fluß gebraucht, ſchädlich 69. wenn ſie zu gebrauchen ibid.
*Affectus* des Gemüths, allzuheftige ſchädlich 5
*Agnus caſtus*, der Saame davon ein herrlich aphrodiſiacum, 147. ein bedencklich Exempel hievon ibid.
Alter hohes, was es verurſache 168
*Amuleta* Saturnina, wozu ſie nutzen 131
*Amygdalæ* oder Mandeln des Halſes was ſie ſind, 351. warum ſie ſo genennet werden 352.
wozu

wozu ſie dienen, 353. erſchworne ſind ſehr arg, 352. deren Kennzeichen daß ſie veneriſch, 362. wie ſie zu curiren 364
*Analeptica* 173
Anſteckung veneriſche, die gemeinſte Art, 29. durch eine fleiſchliche Vermiſchung, ibid. ohne fleiſchliche Vermiſchung, 30. durch Bettliegen, ibid. durch Säugammen, ibid. durch Kinder die Saugen, ibid. durch Hebammen, ibid. durch Hände-Berührung, ibid. durch Küßen, ibid. durch Zünglen, ibid. was ſie für Ungelegenheit verurſache 31
*Aphrodiſiaca* 173
*Antaphrodiſiaca* 147
*Aphthæ*, Schwämme, 339. deren Benennung, ibid. Beſchreibung, 340. an was für Theilen ſie ſich ſehen laſſen, ibid. woher ſie entſtehen, 341. wie man ſie überkommt, ibid. ſind gefährlich, 342. deren Kennzeichen, 344. was ſie verurſachen, ibid. wie ſie zu curiren, 345. deren ſicherſte Cur 348
*Aqua* Aluminis magiſtralis Fallopii, 308. Phagædenica Muralti, 383. Virid. Hartmann. 305
*Arthritis* Venerea, was hiedurch verſtanden werde, 380. deren Benennung, 381. wie ſie von der ordinairen oder gemeinen zu unterſcheiden, 382. deren Beſchreibung, 383. deren Urſache, ibid. wie die Schmertzen ſich äuſern, 384. verurſachet eine Auszehrung des Leibes' 385. ein merckwürdig Exempel hievon, ibid. deren Cur 387

Augen-

Augen-Schmertzen, veneriſche, 427. deſſen Beſchreibung, 428. ein beſonder Exempel hievon 429. macht ſtockblind, 435. iſt zu curiren, 436. Mittel hiezu ibid.
Ausſchlagungen veneriſche 290. deren Cur 300

## B.

Bäder ſtärckende, 187. dienlich zum Unvermögen, ibid. von Ameiſen 188
*Bacchus*, verurſachet groſſes Unheil 166
*Badini*ren, heftiges ſehr ſchädlich, 28. ein Exempel hievon ibid.
*Balſami*ſche Eſſentz 61
*Balſamum* Arthritico fluidum, 594. deſſen Gebrauch, 595. woraus er beſtehe, ibid. deſſen herrlicher Nutzen, 597
vulnerar. Hanckii 245
mundificativum 334
vulnerar. Purman. 335. & 245
Bewegung zur Geſundheit nöthig 5
Bein angefreſſene, 392. deren Beſchreibung, ibid. Urſache, 393. Kennzeichen daß ſie veneriſch, 394. ſind ſehr ſchlimm, 395. wie ſie zu curiren, ibid. fette Sachen ſchädlich, 400. canteriſiren ingleichen radiren hiezu fürtreflich, 402. ein merckwürdig Exempel hievon, ibid. & 405. was dabey zu beobachten, 406. das ſicherſte Mittel hiezu 407
Beulen, veneriſche was, 367. deren Benennung, ibid. Beſchreibung, ibid. woran man ſie erkennen kan daß ſie veneriſch, 368. ſind ſehr

ſchmertzhaft, ibid. der Schmertze erſcheinet mehrentheils Abends, ibid. deren Urſache, 369. greiffen gerne die Beiner an, ibid. ein merckwürdig Exempel hievon, 370. ſind ſchwehr zu curiren, 372. deren Cur ibid.
Beyſchlaff unmäßiger ſchädlich 36
Bley-Zucker, mäßig zu gebrauchen 73
Blut, Oberherr aller Säfte, 3. in deſſen richtigem Umkreiß beſtehet das Leben 4
Blutreinigungs-Tranck 59. & 231
Herrn Dr. Hoffmanns 60
*Borax* wozu er nutze 186
Brennen des Harns im Saamen-Fluß, 63. wie demſelben abzuhelffen ibid.
Brandlöſchung oder Liniment. 611
*Bubo*, 224. was dieſes Wort bedeute, 227. wo er ſich befinde, 225. deſſen Urſache, ibid. & 227. iſt gut und bößartig, 227. verurſachet groſſe Schmertzen, 226. deſſen Beſchreibung, ibid. wie er von der Venere ſeinen Urſprung habe, ibid. in wie viel Tagen er zeitig wird, ibid. verhütet die Frantzoſen, 227. verabſaumet bringet groſſe Gefahr, 229. muß geöffnet werden, 228. womit und wie groß die Oeffnung geſchehen ſoll, 241. deſſen mediciniſche und chirurgiſche Cur, 229. ob das Aderlaſſen hiebey nutze, ibid. äuſerliche Mittel hiezu, 235. & ſeq.
*Bubo*, bößartiger, 248. deſſen Urſache, ibid. iſt gefährlich, 249. deſſen Cur, ibid. verhärter oder ſcirrhoſer, 252. gehet gerne in ſchlimme Ge-

Geſchwüre, 252. deſſen Cur, ibid. wenn er Krebs-mäßig was zu thun 253

## C.

*Cantharides*, Tinctur davon, 67
*Cardamomen*, ihre Tugend, 175
*Carcinoma* venereum was, 326. deſſen Benennung, 327. iſt unter allen Geſchwüren das ſchlimmſte, ibid. deſſen Kennzeichen, 328. iſt ſchwehr zu curiren, ibid. deſſen Cur, 329. innerliche und äuſerliche Mittel hiezu, ibid.
*Caries* oſſium venerea was, 392. deren Beſchreibung, ibid. woher ſie entſtehe, 393. deren Eintheilung, ibid. deren Kennzeichen, 394. iſt ein ſehr arger Zufall, 395. deren Cur, 395. cauteriſiren oder Brennen fürtrefflich hiezu, 402. ein merckwürdig Exempel hievon, ibid. Bein-Schaben ebenmäßig herrlich, 405. was dabey zu beobachten 406
*Caruncula* Penis was, 442. deſſen Beſchreibung, ibid. deſſen Urſache, 443. deſſen Kennzeichen, 444. iſt zu curiren ein ſchlimmes Ubel, 445. deſſen Cur, 446. ein beſonder Inſtrument hiezu von Herr Dr. Sparmann erfunden, 456
*Cataplaſmata* oder Uberſchläge 214
*Chancre* was, 255. iſt zweyerley Gattung, 256. deſſen Nahme, ibid. deſſen Beſchreibung, ibid. nachläßig tractirt iſt gefährlich, ibid. deſſen Urſache, ibid. wo er ſich erzeige, 257. verurſachet gerne eine Phimoſin und Paraphymoſin, 257. deſſen Cur, 258. Pulver

darzu

darzu eines gewiſſen Frantzoſen, 260. ein herrlich Salblein dazu, 264
*Chaudepiſſe* was, 33
*Chocolade*, wie ſie zu bereiten, 177. ob ſie die Mannheit ſtärcke, ibid.
*Chordulæ*, zu was ſie nutzen, 131
*Clitoris*, was, 22. 156. deren übernatürliche Gröſſe ibid. deren Nutzen und Benennung, ib.
Coffé, deſſen Würckung, 177. artige Gedancken einer Fürſtin hievon ibid.
*Condylomata* was, 297. deren Kennzeichen, ib. die beſten zu curiren ibid.
*Contagium* venereum was, 26. woraus es beſtehe, ibid. wie es ſich erzeige und Wurtzel faſſe. 28
Cörper des Menſchen iſt eine Machine 2
*Corpora* cavernoſa was 17
*Criſtæ* was 390

## D.

*Dartos*, was 14. deſſen Nutze ibid.
*Decocta* antivenerea 54. 331. 60
*Digeſtiv*-Sälblein. 246

## E.

Eichel der Ruthe was ſie ſey, 16. deren Subſtantz, 17. deren Nutzen, ibid. deren Zerfreſſung. 257
Einſpritzung im Saamen-Fluß ob ſie was nutze, 79. was dabey zu beobachten 81
Einſpritz-Waſſer Muſitani, 80. Herrn Hoffmanns, 86. & 96. Mayerne, ibid. Verduck, 85. heilende, 84. reinigende, ibid. die Schärffe dampffende 82

*Emphyſema* was es ſey, 266. deſſen Kennzeichen, ibid. deſſen Urſach, ibid. deſſen Benennung, 268. der Weibs-Perſonen, ibid. iſt gefährlich, 269. ſchwehr zu curiren, ibid. ein Exempel hievon, 270. deſſen Cur ibid.
*Emplaſtrum* frigidum, 218. reſolvens, 220. Herrn Dr. Hoffmanns 221
*Emulſiones* im Trüpper 64
*Epidydymis* was es ſey 13
Erſteiffung männlichen Glieds ſuch Priapiſmus 137
*Eſſentia* balſamica, 61. 93. adſtringens, 95. cantharidum 185
Ez-Waſſer 306. 333
*Excreſcentiæ* Venereæ, 290. deren Cur 300

## F.

Faulheit ſchädlich 135
*Ficus*, Feigwartzen, 295. werden beſchrieben, ibid. deren Sitz, 296. woher der Nahme, ibid. wie ſie zu curiren 303
Flecken veneriſche was, 309. deren mancherley Gattungen, ibid. deren Cur ibid.
Fleiſch wildes, der Harn-Röhre, 442. hat den Nahmen Caruncula 443. woher es entſtehe, 443. iſt ſchwehr zu curiren, 445. deſſen Cur, 446. ein beſonder Inſtrument hiezu 450
*Fluor* albus malignus, 97. wie er zu erkennen, 99. Baglivs Kennzeichen, 99. wie er à benigno zu unterſcheiden, ibid. deſſen Beſchreibung, 98. das beſte Kennzeichen, 100. woher er entſtehe, 101. was für Theile davon ange-

angegriffen werden, ibid. was er für Zufälle nach ſich ziehe, 101. iſt ſehr ſchwehr zu curiren, 102. wie die Cur anzuſtellen, ibid. Mittel hiezu 103

*Fomentationes* oder Umſchläge zum Unvermögen, 189

Frantzoſen-Kranckheit, 473. deren mancherley Benennung, 478. deren Beſchreibung, 487. verſchonet kein Theil und iſt das heftigſte Ubel, 485 & 492. deren Urſprung, 488. was für Zufälle ſie habe, 492. iſt ſehr anſteckend, 494. wie die Anſteckung geſchicht, 497. deren Eintheilang, 498. wie ſie zu curiren, 500. deren mancherley Art und Weiſe, 501. der Cur, Preiß oder Koſten, 548

## G.

Geburts-Glieder beyderley Geſchlechts, 10. ihr Nahme, 11. äuſerlich und innerlich, 21. der Männer, 12. der Weiber, 20

Gefräß was, 326. deſſen Nahme, 327

Gemüth, ein friſches dienet zur Geſundheit 6

Geſchwulſt der Ruth, 266. der Schaam der Weibsbilder, ibid.

Geſundheits rechter Kern 2

Geſundheit das höchſte zeitliche Guth, 1. edler als das Leben ſelbſten, ibid. beſſer dann Geld und Guth, 2. wie man ſie erhalten kan, ibid. worinnen ſie beſtehe, 4

Gifft veneriſches was, 496. greifft nicht auf einerley Weiſe an, 497. bleibt im Leibe offtermahlen lange verborgen, 498

Glieder-Schmertzen veneriſches, 380. Kennzeichen derſelben, 382. deren Beſchreibung, 383. deren Urſache, ibid. wie deren Schmertzen ſich äuſern, 384. verurſachet eine Auszehrung, 385. ein merckwürdig Exempel hievon, ibid. iſt ein Zufall am ſchwerſten zu curiren, 387. deſſen Cur, ibid. das ſicherſte Mittel hiezu 391

*Gonorrhœa* ihre Benennung, 32. iſt ein general terminus, 33. iſt zweyerley Gattung benigna und maligna, 34. Benigna oder ſimplex was, ibid. deren Urſache, 35. & 45. entſtehet nicht allezeit von einer Anſteckung, 36. deren Cur, 37. Virulenta was, 42. entſtehet mehrentheils von einer fleiſchlichen Vermiſchung, 43. iſt ein gefährlicher und beſchwerlicher Zufall, ibid. Chordata was, 45. deſſen Kennzeichen, ibid. iſt ein deſperat Ubel, verurſacht das Abnehmen, ibid. macht unfruchtbahr, 47. bringt Carnöffel zuwegen, 47. iſt ſchwer zu curiren, 48. worinnen der Vortheil beſtehe, 49. Habitualis was, 89. deſſen Kennzeichen, ibid. deſſen Urſache, ib. iſt unter allen die ſchwerſte zu curiren, 90. die Cur hiezu 91

*Gonorrhœa* mulierum, 97. worinnen ſie beſtehe, ibid. deren Beſchreibung, 98. Bagglivs Kennzeichen, 99. nicht richtig, 100. das beſte Kennzeichen, ibid. deren Urſprung, 101. was für Theile davon angegriffen werden, ibid. was für Beſchwernüſſe davon entſtehen 101

## H.

Haar der Schaam zu was ſie taugen, 21

Harn brennen, 61. Mittel dazu ibid.
Harn-Röhre was, 17. hat viele Drüſen, ibid. Mäußlein, 18. zu was ſie dienen ibid.
Hexerey was davon zu halten 195
Hochzeiter Lattwerg 185
Hoden was, 12. wie viel ein Mensch habe, ibid. der rechte gröſſer denn der Lincke, 13. warum, ibid. dienen den Saamen zu præpariren, 13. deren Haut zwiefach, 14. worzu ſie dienet, ibid. woraus ſie beſtehen, 15. deren Geſchwulſt, 202. wird beſchrieben, 204. woher ſie komme, 205. ſind Zeugen der Mannheit und Ehre, 205. ſind hoch zu ſchätzen, ib. werden offtermahlen ſcirrhos, 207. Mittel dazu 208

## J.

*Impotentia* coeundi was, 162. deren Benennung, 164. wird beſchrieben, 163. deren mancherley Urſachen, 164. von Mangel derer Lebens-Geiſter, ibid. vom Sauffen und Freſſen, 166. vom hohen Alter, 169. von Hexerey, ibid. ein Exempel hievon, 169. deren Kennzeichen, 170. Cur und worinnen ſie beſtehe, 171. herrliche Mittel hiezu, 172. hiezu beweiſen die Cardamomen gute Dienſte, 175. ingleichen Chocolade, 176. wird verworffen, 175. wie ſie zu bereiten, 176
*Incantatio* was davon zu halten, 195. ein merckwürdig Exempel davon, ibid. Mittel dazu, 198. & ſeq.
*Injectiones* im Saamen-Fluß, 80. was davon zu halten, ibid. was dabey zu beobachten, 81.

die Schärffe des Harns zu dämpffen, 82. zu reinigen, 84. zu heilen, ibid.
*Infuſum* Theiforme, 92
*Julapia*, Hochzeiter Julep 184

K.

Kehrets Buß was ſie ſey, 387
Keuſchlamm Saamen wozu er nutze, 147. ein bewunderns-würdig Exempel hievon, ibid.
Krätze veneriſche, 408. deren Benennung, ib. deren Beſchreibung, 409. wo ſie ſich befinde, 410. woran man ſie erkennen kan daß ſie veneriſch, ibid. deren Urſache, 411. wie ſie zu curiren, 412. Vipern-Cur fürtreflich hiezu 426

L.

*Lanfranci* liquor. mundificativus, 262
Latrwerg Hochzeiter, 185. im Saamen-Fluß 70
Laxier-Tranck, 91
Leben erfreuliches worinnen es beſtehe, 3. wie man es überkommen kan, ibid. wie man es erlängern kan 4
*Lepra* was, wie dieſe vom Scorbuto differire 493
Lefzen der Schaam was, 20. & 28. der Nutzen, ibid. beſtehen aus vielen Drüßlein, 23
Liebe allzuheftige ſchädlich, 116
*Linimentum* Saturnin. 611
*Lues* venerea was, 477. deren mancherley Benennung, 478. Beſchreibung, 478. iſt das entſetzlichſte Ubel, 485. & 492. deren Urſprung 488 was für Zufälle ſie habe, 492. iſt ſehr anſteckend, 494. wie die Anſteckung geſchiehet, 497. deren Eintheilung, 498. deren Cur, 500

## M.

*Maculæ* Venereæ, 310. ſind mancherley, ibid. zeigen an daß die veneriſche Seuche nicht weit entfernet ſey, 310. deren Cur, ibid.
*Mandelade* was 178
Mandeln des Halſes erſchwohrne, 351. was ſie ſind, ibid. ſind arg, 352. wie ſie zu curiren, 354. ein Specificum hiezu, 359
Männliche Glied oder Ruthe was, 16. wird mit einer dreyfachen Haut umgeben, ibid. deren Nutzen, ibid.
*Mariſcæ* was, 295. deren Cur, 303
*Meatus* urinarius was, 23. deſſen Nutze, ibid.
Menſch iſt eine Machine, 2. die edelſte Creatur, ib.
*Mercurial*-Waſſer, 306. ſind beſcheiden zu gebrauchen, 305. ſtellen offtermahlen groß Unheil an, ibid. ein Exempel davon, ibid. Salbe, 539
*Mercurius* in denen Frantzoſen das ſicherſte Mittel 157. wie er ſeine Würckung præſtire, 537. des Autoris, 537. beſtehet in zweyerley Pillen, 538
*Monorchis* was, 205
*Mori* was, 295
Mutter-Mund was, 23. deren Sitz und Nutzen, ibid.
*Myrmeciæ* was, 297. ſind unter allen Auswachſungen die ſchlimmſte, 298. woran ſie zu erkennen, 299

## N.

Naſe des Menſchen ihr Nutzen, 325. wird gern vom Venus-Gifft verdorben, 326
Naſen-Geſchwüre, 324. woher ſie entſtehen, 326

deren Kennzeichen, 385. ſind ſchwer zu curiren, 436. Mittel hiezu, ibid.
*Nitrum* ein herrlich Mittel in der Pollution 144
*Nymphæ* was 23
*Nymphæa* iſt ein ſpecificum in pollutione nocturna, 127

## O.

Ober-Hödlein, 13
Oel von Rauten wozu es nutze, 143
*Oleum* aphrodiſiacum, 194
*Ophthalmia* Venerea, 427 deren Beſchreibung, 428. merckwürdige Exempel hievon, 429. benimmt das Geſicht völlig, 435. iſt zu curiren, 436. Mittel hiezu, ibid.

## P.

*Paraphimoſis* was, 285. deſſen Urſach, ibid. deſſen Benennung, ibid. iſt ein gefährlicher und verdrüßlicher Zufall, 287. iſt ſchwer zu curiren, 288. friſch Waſſer ein Specificum hiezu, 278. Remedia hiezu, 288
*Penis* oder männliche Ruthe was, 16. excoriatio was, 254. tumor 264
*Perinæum* was, 21. cryſtallinus 266
*Phimoſis* was, 275. deſſen Steiffe 44
woher die Benennung, 276. wird beſchrieben, 277. deren Urſache, 278. iſt ein verdrießlicher Zufall, 276. begiebt ſich gern in eine Abſterbung, 297. deſſen Cur, 280. erfordert zuweilen den Schnitt 380
Pillen Straßburgiſche die beſten zu purgiren 51. ihre deſcriptio zum Saamen-Fluß, ibid. des Au-

Autoris, 77. des Muſitani, 75. des Hoffmanns, 77. des Mayerne, 76
Pflaſter mancherley Art, 220
*Pollutio* nocturna, 110. iſt eine Species Gonorrhœæ, ibid. deren Beſchreibung, 111. ob der wahre Saamen abgehe, ibid. deren Subjectum oder was für Theile davon angefochten werden, 115. deren mancherley Benennungen, 111. wer damit am meiſten angefochten wird, 112. deren mancherley Urſachen, 115. iſt zweyerley Gattung, 118. ſo ſie moderate ſich erzeiget bringet ſie keine Gefahr, 119. übermäßige ſehr ſchädlich, ibid. Cur derſelben und worinnen ſie beſtehe, 123. trift auch Weibs Perſonen, 113. warum ſie im Schlaff geſchehe, 116. Mittel hiezu, 123. abergläubiſche werden verworffen, 131. äuſſerliche, 132. Sauer-Waſſer fürtreflich, 134. Das beſte remedium, 135. das allerbeſte ibid.
*Præputium* was 16
*Priapus* wer er geweſen, 137. deſſen Eltern, ib. ſeine metamorphoſis, 138
*Priapiſmus* woher ſein Nahme, 137. was für ein Zufall, 137. kommt ſelten für, 142. iſt keine Kranckheit, 136. deſſen Urſache, 139. gehenckte Perſonen haben auch dieſen Zufall, 140. wahres Kennzeichen, 141. deſſen Cur, 142. Aderlaſſen und Schröpffen fürtrefflich, Rauten-Oel ein Specificum, 143. ingleichen Nitrum, 144. das beſte Mittel, 153. ein bedencklich Exempel hievon, ibid. was die Immiſ-

miſſio in kalt Waſſer præſtire, ibid. geſchicht bey Weibsbildern an der Clitoride, 156
*Proſtata* was, 12. deren Sitz und Nutze, 19. leidet vom veneriſchen Gifft am meiſten Noth, *ibid.*
*Pruritus* Venereus, 598. woher er entſtehe, 599. & 601. deſſen Benennung, ibid. der Ort wo ſich dieſes Beiſſen befindet, 601. 607 merckwürdig Exempel hievon, 601. deſſen Kennzeichen, und Cur 607
*Ptiſane* 96
*Pubes* was, 21
*Pudenda* oder weibliche Schaam 20
*Pulvis* anthelminthicus 604
Purgier-Mittel im Saamen-Fluß, 49. Lattwerg, 57. liqueurs, 54. Milch, 52. Pillen, 50. Pulver, 56. Säfftlein, 53. Tranck, 55

R.

*Rad*iren nützlich in Carie, 402. ein Exempel hievon ibid.
Raude veneriſche, 408
Rauten-Oel wozu es nutze 143
*Rhagades* was, 311. deren Benennung, ibid. deren Beſchreibung, ibid. deren Urſache, 312. wo ſie ſich einfinden, ibid. deren Kennzeichen, verhindern den Beyſchlaff, ibid. ſind gefährlich, 311. ein beſonder Merckmahl hievon 314. deren Cur, 316. Remedia hiezu, 321. Aderlaſſen herrlich, 318. Baden nützlich, 321. Injectiones oder Einſpritzungen taugen nichts 323

S.

*Saccharum* Saturni ſchädlich, 74

Sal-

Salbe zur Reinigung 6‹9. zum Austrocknen, 609. zum Unvermögen, 190
*Salivatio* oder Speichel Cur die ſicherſte die Venus-Seuche zu curiren, 516. wenn ſie ihren Anfang genommen, ibid. womit ſie inſtituiret werde, 517. wird durch innerliche als äuſſerliche Mittel verrichtet, 517. was dabey zu beobachten, ibid. taugt nichts in Scorbuto, 543. auch nichts in lepra, 545. in ſelbiger kalt trincken iſt ſehr ſchädlich, 546. ingleichen Wein und Milch trincken, 548. Laxieren höchſt nöthig wie auch Baden, 517. Mittel hiezu innerlich zu gebrauchen, ibid. wie der Mercurius dulcis hiezu zu præpariren, 578. wie man die Salben gebrauchen ſoll, 5‹0. & 526. was dabey zu beobachten, 524. & 526. wird verrichtet auch mit dem cingulo mercuriali, 521. wie man denſelben bereiten ſoll, ibid. ſchmieren mit der Mercurial-Salbe nicht ſicher, ibid. wie der Mercurius ſeine Kräffte beweiſe, 527. eine allzuſtarcke Salivatio wie deren zu begegnen, 528. wie lange die Salivatio dauren ſolle, 530. wenn die Salivatio vorbey, was zu thun, 531. Krafft-Brühen herrlich, 532. beſondere Pillen als ein gewiſſes Specificum des Autoris in der Venus-Seuche, 536. wie mit dem Schmieren zu verfahren, 538. Salbe hiezu, 539. was dabey zu beobachten, 540. wie dem Durchlauff zu ſteuren, 541. wie man der Entzündung des Halſes begegnen ſolle, ibid. Erinnerung nöthige zur Salivation, 543

*Saliviren* womit es angeſtellet werde, hilft nichts in Gonorrhœa oder Saamen-Fluß noch auch in Fluore albo der Weibs-Perſonen, 560
Salpeters herrliche Tugend, 144
Saame guter, zeuget geſunde Kinder, 2. iſt die Quint-Eſſentz des Bluts, 120. Weibsbilder haben keinen, 114. überflüßiger iſt ſchädlich, 115. wie auch deſſen Verluſt, ibid. & 28. woher er komme, 115. deſſen Urſache, 117. iſt zweyerley Gattung, 118. widerwilliger, 117. deſſen Beſchreibung, 111. deſſen Urſache, 115 wer am meiſten damit angefochten werde, 112 warum er im Schlaff abgehe, 116. Cur hiezu 123
Saamen-Behalter was, 15. deren Nutzen, ibid.
Saamen Fluß lang daurender, 89. deſſen Kennzeichen, ibid. deſſen Urſache, 90. iſt ſchwehr zu heilen, ibid. die Cur hiezu, 91. iſt zweyerley Gattung, 35
Saamen-Fluß der Weibs-Perſonen, 97. worinnen er beſtehe, ibid. deſſen Beſchreibung, 98. keuſche Perſonen können ihn auch erhalten, ibid. deſſen Kennzeichen, 99. beſtes Kennzeichen, 100. deſſen Urſprung, 101. was für Theile davon angefochten werden, ibid. was für Zufälle er nach ſich ziehe, ibid. iſt ſchwehr zu curiren, 112. wie die Cur anzuſtellen, ibid. Mittel hiezu, 103
Saamen-Milch Schärffe-dämpffende, 64
*Satyriaſis* was, 157. deſſen Beſchreibung, 158. deſſen Benennung, ibid. deſſen Urſach 160 deſſen Cur 161
*Satyrium*, 159. deſſen Krafft ibid

*Scabies* Venerea was, 408. deren Benennung, ibid. deren Beſchreibung, 409. wo ſie ſich befinde, 410. deren Kennzeichen daß ſie veneriſch, ibid. deren Urſache, 411. deren Cur, 412
*Scroti* Pruritus, 598. woher der Nahme, ibid. deſſen Urſprung, 600. ein Exempel hiervon, 601. iſt gefährlich, 607. deſſen Cur 608
Schmier-Cur, 539. Salbe, ibid. wie ſie zu bereiten, ibid.
Schnecken-Cur, 532
Schweiß-Cur, 501. deren Erfinder, ibid.
Schwämme was, 341. ſind gefährlich, 342. deren Kennzeichen, 344. was ſie verurſachen, ib. wie ſie zu curiren, 345. deren ſicherſte Cur, ibid.
*Serum*, was eigentlich hiedurch verſtanden werde, 8. dienet zum Umlauf des Geblüts, 6. ingleichen zur Nahrung des Leibes, 9. wird zu erſt vom Venus-Gifft angegriffen, 6. woraus es beſtehe, 46. dienet zur generation, 9
Sieffern aus der Harn-Röhre, 89. wie zu helffen, ibid.
Spaniſche Fligen-Tinctur, 67
Spaniſcher Kragen. 46
Speichel- oder Salivations-Cur, 501. wie ſie anzuſtellen, 517. allzuſtarcke, 541. durch Gürtel, ibid. durch Beräuchren, ibid. wie lang ſie daure, 530
*Stincus* marinus wozu er diene, 185
Stopffende oder anhaltende Sachen zu frühzeitig im Saamen-Fluß ſehr ſchädlich, 69
*Surditas* venerea. 69

T.

## T.

Taubheit veneriſche 69
*Tenesmus* venereus was, 487. deſſen Benennung, 459. deſſen Beſchreibung, ibid. deſſen Urſache, 460 bedencklich Exempel hievon, 467. deſſen Cur, 468
Terpentin herrlich im Saamen-Fluß 69
*Teſtes* was 12
*Teſticulus* veneres 202
*Tinctura* exfoliativa, 359. Verducks, 397 Salutis, 405. antivenerea, 608. inſtaurativa, 608. antitypica, 62. cantharidum 67
Todt beſſer denn ein ſiech Leben 3
*Tonſillæ* was, 351. worzu ſie dienen, 353. ſo ſie angegriffen gefährlich, ibid. deren Kennzeichen daß ſie veneriſch, 362. deren Cur, 364
*Tophi* ſeu Nodi was, 367 des Worts Benennung, ibid. deſſen Beſchreibung, ibid. woran man ſie erkennen kan, 368. iſt ein ſchmertzhafter Zufall, ibid. warum der Schmertze am meiſten Abends erſcheine, 369. greifft gerne an, ibid. ein Exempel davon, 370. ſind ſchwehr zu curiren, 372. deren Cur, ibid.
Tranck Blut-reinigender 59. & 231
Träume verliebte ſtellen unheil an 114
Tripper was, 33. die erſte Stuffe zur Venus-Kranckheit 32
*Tumor* teſtium, 202. warum er ſo genennet wird, 203. wird beſchrieben 204

## U.

*Uvula* was hiedurch verſtanden werde, 361. des

Worts

Worts Benennung, ibid. woran ſie zu erkennen ob ſie veneriſch, 362. deſſen Nutzen, ib. iſt ein ſchlimmes Ubel und ſchmertzhaft, 363. verhindert die Sprache, ibid. deſſen Cur 364

## V.

*Vagina* uteri was, 24. deren Pruritus, iſt des veneriſchen Giffts Sammel-Platz, ibid. deren Nutze 240

*Vaginæ* orificum was 23

*Venus* übermäßig ſchädlich, 24. Gifft worinnen es beſtehe, 26. an was für Theile es ſich zuerſt begiebt, 7. was es für Ungelegenheit verurſache ibid.

*Verrucæ* venereæ deren unterſchiedene Nahmen, 290. deren Beſchreibung, 291. wo ſie ſich anſetzen, 292. woher ſie entſtehen, 293. ſind beſchwerlich und gefährlich, 298. deren Cur, 300. wird auf mancherley Art verricht, ibid. & ſeq. deren ſicherſte Cur, 303

Verzaubern was davon zu halten, 195. ein merckwürdig Exempel hievon, ibid. Mittel dazu, 198. Pulver dazu, 200. Umſchläge, 214. 238

Vipern beſitzen eine herrliche Tugend 426

*Ulcera* Narium venerea, 324. deren Beſchreibung und Urſache, 326

Umſchläge 214. 238. und 239

*Ungt.* digeſtivum des Autoris, 246. conſolidans, 609. aphrodiſiac. 190

*Urethra* was, 17. und wozu ſie diene, ibid.

*Vulva* was und wo ſie ſich befinde, 20

Uvulæ

*Uvulæ* exulceratio, 361
Vorhaut 167
Unvermögenheit des Beyſchlaffs, 162 deſſen Benennung, 163. wird beſchrieben ibid. deren verſchiedene Urſachen, 164. entſtehet von Mangel der Lebensgeiſter, 165. von unmäſſiger Venus Liebe, ibid. vom Freſſen und Sauffen, 166. vom hohen Alter, 168. von Bezaubern. ibid. ein merckwürdig Exempel hievon, 169. deren Kennzeichen, 170. deren Cur und worinnen ſie beſtehe, 171. aphrodiſiaca herrlich Mittel hiezu, 172. Cardamomen fürtreflich 175. ingleichen Chocolade, 167. wie ſie zu bereiten ibid.

## W.

Wartzen veneriſche was, 291. deren unterſchiedliche Nahmen, 290. wo ſie ſich gerne anſetzen, 292. deren Urſache, 293. wie ſie zu curiren, 300 was dabey zu beobachten, 301. deren ſichere Cur, 301
Wunde ſchön zu ſchlieſſen ein Kunſtſtück des Chirurgi, 247
Wurm Pulver, 604. Täflein ibid.

## Z.

Zahn-Tinctur / 593. Pulver 594
Zapfen im Halſe was / 361. woher er Uvula den Namen habe / 362. woran man erkennen kan daß er von der Venere angegriffen / ibid. deſſen Nutze / ibid. iſt ein arges Ubel / 363. verhindert die Sprache / ibid. deſſen Cur / 364 das ſicherſte Mittel hiezu 366
Zwängen veneriſches / 457. deſſen Beſchreibung / 459. deſſen Urſache / 460. bedencklich Exempel hievon / 461. iſt ein beſchwerlicher Zufall / 467. deſſen Cur 468
Zucker von Bley ſchädlich. 74

E N D E.

t.

R/ Extract. Catholic
M: B: Snoe in Crat. aa. ʒß
Extr: Lign. guaiac. ʒj.
℥ij Dulc. rite ppt. gr xxv
Trochiscor. alchendal. gr.
Eßent: Lignor. q. s.
M. f. Pilul. pond. gr.
Signetur: Pilulen da Morg
bis ij stuck zu
nemen. d. 25. ...
Titl: H: Doctor: ...mer
in ...burg. Closter ...
felder ... Medicus ...

Lindern, Franz Balthasar von

Speculum Veneris Oder Venus-Spiegel, Das ist Richtige Beschreibung aller Venerischen Kranckheiten

Strasburg 1743

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1217
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107180-1
VD18 10824537-003